.angl.
365/3

Shakespeare

William Shakſperes

Schauſpiele

überſetzt und erläutert

von

Adelbert Keller und Moriz Rapp.

Dritter Band.

Coriolan. Vergeltungsrecht. Julius Cäſar. Verlorne Liebesleiden.
Antonius und Cleopatra.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1843.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Coriolan

ein hiſtoriſches Trauerſpiel

von

William Shakſpere

überſetzt

von

Adelbert Keller.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1843.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Einleitung.

Shakſpere hat den Stoff zu dieſem Drama aus Plutarch geſchöpft, den er in der Überſetzung Sir Thomas Norths kannte. In manchen Scenen iſt der Dichter, wie die Commentatoren nachweiſen, Schritt für Schritt, zum Theil wörtlich dem Biographen gefolgt; z. B. in der Scene, wo der verbannte Coriolan den Aufidius in ſeinem Hauſe aufſucht, und in der Rede Volumnias, mit welcher ſie den Sohn von der Zerſtörung der Vaterſtadt abbringt.

Die Zeit, deren Begebenheiten das Stück darſtellt, umfaßt geſchichtlich etwa vier Jahre, von dem Auszug auf den Mons ſacer, 262 der Stadt, bis zu Coriolans Tod, 266.

Die Abfaßung des Dramas wird von Malone in das Jahr 1610 geſetzt, von Chalmers und Drake in das Jahr 1609, jedenfalls alſo in die Zeit der höchſten Reife von Shakſperes Dichterleben.

Perſonal.

Cajus Marcius Coriolanus, ein edler Römer.
Titus Lartius und
Cominius, Anführer gegen die Volsker.
Menenius Agrippa, Freund Coriolans.
Sicinius Velutus und
Junius Brutus, Volkstribunen.
Der junge Marcius, Coriolans Sohn.
Ein römiſcher Herold.
Tullus Aufidius, Anführer der Volsker.
Ein Hauptmann unter Aufidius.
Verſchworne.
Ein Bürger von Antium.
Zwei volskiſche Wachen.
Volumnia, Mutter Coriolans.
Virgilia, Coriolans Gattin.
Valeria, Virgilias Freundin.
Eine Kammerfrau der Virgilia.
Römiſche und volskiſche Senatoren, Patricier, Ädile, Lictoren, Soldaten Bürger, Boten, Diener des Aufidius und anderes Gefolge.

* * *

Der Schauplatz iſt zum Theil in Rom, zum Theil auf dem Gebiete der Volsker und Antiaten.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Rom. Eine Straße.

(Ein Haufen aufrühriſcher Bürger mit Stecken, Keulen und anderem Gewehr.)

Erſter Bürger.

Ehe wir irgend weiter gehen, hört mich ſprechen!

Mehrere Bürger.

Sprecht, ſprecht!

Erſter Bürger.

Ihr ſeid alle entſchloßen, eher zu ſterben, als zu hungern?

Mehrere Bürger.

Das ſind wir, das ſind wir.

Erſter Bürger.

Erſtlich wißt ihr, Cajus Marcius iſt der Hauptfeind des Volkes.

Die Bürger.

Wir wißen's, wir wißen's.

Erſter Bürger.

Laßt uns ihn umbringen, ſo werden wir das Korn zu unſrem ſelbſtgemachten Preiſe bekommen. Iſt das ein Urtheilsſpruch?

Die Bürger.

Nichts mehr davon! Es ſei ſo! Hinweg, hinweg!

Zweiter Bürger.

Noch ein Wort, gute Bürger!

Erſter Bürger.

Uns nennt man arme Bürger, die Patricier heißen gute *).

*) Gut hier zugleich im Sinn der Kaufmannsſprache, wie Shylock von Antonio ſagt: Er iſt ein guter Mann.

Woran die Vornehmen ſich überladen, das würde uns aus der Noth retten. Wollten ſie uns nur ihr Übriges zugeſtehen, ſo lang es noch genießbar iſt, ſo würden wir glauben *), daß ſie uns aus Menſchenfreundlichkeit unterſtützten; aber ſie denken, wir kämen ihnen zu hoch zu ſtehen. Die Magerkeit, die uns quält, der Anblick **) unſeres Elends iſt gleichſam ein Regiſter, um daran ihren Überfluß Stück für Stück nachzurechnen. Unſer Elend iſt ein Gewinn für ſie. Laßt uns dafür Rache nehmen mit unſern Spießen, ehe wir ſelbſt Spießgerten werden ***); denn die Götter wißen es, ich ſage dieß aus Hunger nach Brod, nicht aus Durſt nach Rache.

Zweiter Bürger.

Wollt ihr denn beſonders dem Cajus Marcius zu Leibe gehn?

Die Bürger.

Ihm zuerſt; er iſt ein wahrer Hund gegen das Volk.

Zweiter Bürger.

Bedenkt ihr auch, welche Dienſte er ſeinem Vaterland erwieſen hat?

Erſter Bürger.

Sehr wohl, und ich hätte nichts dagegen, ihm guten Leumund dafür zu geben; aber er bezahlt ſich ſelbſt durch ſeinen Stolz.

Zweiter Bürger.

Ei, ſprecht nicht ſo boshaft!

Erſter Bürger.

Ich ſage euch, was er Ruhmvolles gethan, das that er zu dem Zweck. Wenn auch Menſchen mit einem zarten Gewißen ſo billig ſind, zu ſagen, es ſei für ſein Vaterland geſchehn, ſo that er es doch, um ſeiner Mutter Freude zu machen und um tüchtig ſtolz ſein zu kön-

*) Leopold Petz überſetzt dieß: ſo würden ſie dabei für ihre Geſundheit ſorgen und wir würden es ihnen als Verdienſt anrechnen.

**) Eſchenburg: die Urſache. Petz: die Folge.

***) Wörtlich: mit unſern Heugabeln, ehe wir **rakes** (Rechen) werden; **rakes** kann aber auch heißen: ganz mager.

nen; denn das iſt er, und ſein Hochmuth reicht zu der Höhe ſeines Werths.

Zweiter Bürger.

Was nun einmal in ſeiner Natur ligt und wofür er nicht kann, daraus wollt ihr ihm ein Verbrechen machen? Ihr könnt doch wahrhaftig nicht ſagen, daß er habſüchtig iſt.

Erſter Bürger.

Wenn ich das auch nicht kann, ſo muß ich darum doch nicht arm an Anſchuldigungen ſein. Er hat ſo überviele Fehler, daß die Aufzählung ermüdet. (Geſchrei hinter der Scene.) Was iſt das für ein Geſchrei? Die andere Seite der Stadt iſt in Aufruhr. Was ſtehn wir hier und ſchwatzen? Aufs Capitol!

Die Bürger.

Kommt, kommt!

Erſter Bürger.

Seht! Wer kommt da? (Menenius Agrippa tritt auf.)

Zweiter Bürger.

Der würdige Menenius Agrippa, ein Mann, der immer das Volk liebte.

Erſter Bürger.

Es iſt einer, der redlich genug iſt. Ich wollte, es wären alle übrigen ſo.

Menenius.

Was habt ihr vor, Landsleute? Wohin wollt ihr
Mit Knütteln und mit Keulen? Sprecht! Was gibts?

Erſter Bürger.

Unſere Angelegenheit iſt dem Senat nicht unbekannt. Sie haben ſchon ſeit vierzehn Tagen Wind davon gehabt, was wir zu thun Willens ſind, und jetzt wollen wir's ihnen mit der That beweiſen. Sie pflegen zu ſagen, arme Bittſteller haben ſtarken Athem; jetzt ſollen ſie erfahren, daß wir auch ſtarke Arme haben.

Menenius.

Wie, Herren, gute Freunde, wackre Nachbarn,
Wollt ihr euch ſelber denn zu Grunde richten?

Erſter Bürger.

Wir können's nicht, Herr, da wir es ſchon ſind.

Menenius.

Ich ſag' euch, Freunde, voll liebreicher Sorge
Sind um euch die Patricier. Ob dem Mangel,
Ob euren Leiden durch die Theurung könnt
Ihr eben ſo wohl nach dem Himmel ſchlagen
Mit euren Stöcken, als gegen den Staat
Von Rom ſie heben; er ſetzt ſeinen Lauf
Wie bisher fort, und ſchnellt zehntauſend Ketten
Entzwei und von weit ſtärkern Ringen, als
Jemals in eurer Hinderung erſcheinen.
Und was die Theurung anlangt, ſind's die Götter,
Nicht die Patricier, die ſie machen, und
Mit euren Knien, nicht Waffen, müßt ihr helfen.
Weh! Noth hat euch dahin gejagt, wo euch
Mehr Noth erwartet, und ihr ſchmäht des Staates
Steurmänner, die für euch wie Väter ſorgen,
Indes ihr ſie verflucht wie eure Feinde.

Erſter Bürger.

Für uns ſorgen! Nun, wahrhaftig! Sie ſorgten nie für uns. Uns hungern laßen, wenn ihre Magazine mit Getraide vollgeſtopft ſind; Verordnungen machen gegen den Wucher, um Wucherer zu unterſtützen; täglich ein heilſames gegen die Reichen gerichtetes Geſetz abſchaffen und täglich nach ſchärferen Maßregeln trachten, um die Armen zu feßeln und einzuzwängen! Wenn uns die Kriege nicht auffreßen, ſo werden ſie es thun; und das iſt die ganze Liebe, die ſie für uns hegen.

Menenius.

Entweder müßet ihr als äußerſt boshaft
Freiwillig euch bekennen, oder muß man
Der Thorheit euch beſchuld'gen. Ich will euch
Ein hübſches Mährchen ſagen; es kann ſein,
Daß ihr es ſchon gehört habt; doch, dieweil
Es grad zu meinem Zwecke paſt, verſuch' ich,
Es nochmals aufzuwärmen.

Erſter Bürger.

Gut, ich will's hören, Herr! Doch dürft ihr euch nicht einbilden, unſer Unglück mit einem Mährchen wegfoppen zu können. Aber laßt hören, wenn's euch gefällt!

Menenius.

Es waren einmal alle Leibesglieder
Wider den Bauch empört und gab'n ihm Schuld,
Er ſitze, wie ein Schlund nur, in der Mitte
Des Leibes, immer arbeitslos und träge,
Verſchlinge Speiſen ſtets und trage nie
Die gleiche Mühe mit den übrigen,
Indes die anderen Werkzeuge ſehen
Und hören, ſprechen, denken, gehen, fühlen
Und die gemeinſamen Begierden
Und Trieb' des ganzen Leibes wechſelſeitig
Theilnehmend unterſtützen. Doch der Bauch ſprach . . .

Erſter Bürger.

Gut, Herr, und was antwortete der Bauch?

Menenius.

Ich will's euch ſagen, Freund! Mit einer Art
Von Lächeln, das nie aus den Lungen kam,
Nur ſo, (denn ſeht, ich kann den Bauch auch lachen,
Wie ſprechen laßen) ſo verſetzt er höhniſch
Den misvergnügten Gliedern, die rebelliſch

Um ſeine Einkünft' ihn beneideten,
So paſſend grad', wie unſern Senatoren
Ihr Groll hegt, weil ſie das nicht ſind, was ihr.

Erſter Bürger.

Was gab eu'r Bauch zur Antwort? Nun? *) Das Haupt
Mit königlicher Kron', das wache Auge,
Der kluge Rath das Herz **), der Arm der Krieger,
Das Ros das Bein, die Zung' unſer Trompeter
Nebſt andern Ämtern noch und kleinen Hilfen
In dieſem unſerm Bau, wenn ſie . . .

Menenius.

Was denn?
Mein Treu, der Burſch läßt mich nicht ſprechen. Was denn?

Erſter Bürger.

Wenn ſie ſich von dem Schlemmer Bauche ſollten
Bezwingen laßen, der des Leibes Gießſtein . . .

Menenius.

Nun und was weiter?

Erſter Bürger.

Die andern Kräfte, wenn ſie ſich beklagen,
Was kann der Bauch erwidern?

Menenius.

Ich will's euch ſagen, wenn ihr mir ein bischen
Geduld, wovon ihr wenig habt, wollt ſchenken;
Ein Weilchen, und ihr hört des Bauches Antwort.

Erſter Bürger.

Ihr macht es lang.

Menenius.

Jetzt aufgepaſt, mein Freund!

*) Singer (1833) vertheilt die folgenden Reden anders; doch ſcheint kein Grund vorhanden, von dem Hergebrachten abzuweichen.

**) Das Herz gilt häufig in jener Zeit für den Sitz der Intelligenz.

Eur ehrenfeſter Bauch war gar bedächtlich,
Nicht raſch, wie die Beſchuldger, und ſo ſprach er:
„Wahr iſt's, ihr einverleibten Freunde," ſagt' er,
„Daß ich zuerſt die ganze Nahrung aufnahm,
Von der ihr alle lebt, und ſo gehört ſich's,
Denn ich bin Vorrathskammer und bin Werkſtatt
Des ganzen Körpers. Doch beſinnt euch nur!
Ich ſende ſie durch eures Blutes Bäche
Bis an den Hof, das Herz, den Thron des Hirns;
Und durch des Menſchen Windungen und Gänge
Erhält der ſtärkſte Nerv, die feinſte Ader
Von mir den angemeßnen Unterhalt,
Durch die ſie leben. Wenn ihr alle auch,
Ihr guten Freunde," ſagt der Bauch, merkt wohl!

Erſter Bürger.

Ja, Herr, recht gut.

Menenius.

„Wenn ihr auch alle nicht
Sehn könnt, was ich jedwedem von euch ſpende,
Kann ich euch doch berechnen, daß ihr alle
Das feinſte Mehl von mir zurück empfangt
Und nur die Klei' mir bleibt." Was ſagt ihr dazu?

Erſter Bürger.

Das heißt antworten. Nun die Anwendung.

Menenius.

Roms Senatoren ſind der gute Bauch,
Ihr die empörten Glieder. Denn bedenkt nur,
Ihr Rath und Sorg' verdaut die Dinge recht
Dem Staat zu Nutz und Frommen *); ihr ſollt finden,
Kein öffentlicher Vortheil fällt euch zu,

*) Bisher wurde falſch interpungirt, nach cares Komma oder Punct, und daher gieng die bildliche Bedeutung des digest verloren.

Der nicht von ihnen ausgeht oder herſtammt,
Und keineswegs von euch. Was meinet ihr,
Ihr, große Zehe dieſer Volksverſammlung?

Erſter Bürger.

Ich große Zeh? Warum die große Zehe?

Menenius.

Weil einer der gemeinſten ſchlechtſten ärmſten
Bei dieſem weiſen Aufruhr du vorangehſt;
Du Schaalthier, der ſo ſchlecht bei Blut zum Laufen,
Führſt an, um einen Vortheil zu gewinnen.
Doch haltet nur die ſteifen Stöck' und Knüttel
Gerüſtet! Rom und ſeine Ratzen ſind
Zur Schlacht bereit. Ein Theil muß Gift bekommen.
Heil, edler Marcius!

(Cajus Marcius tritt auf.)

Marcius.

Dank! Nun was gibt's, zwieträcht'ge Schurken, daß
Ihr eurer Meinung ſchnöden Kitzel reibt
Und ſelber euch zur Krätze macht?

Erſter Bürger.

Ihr habt doch ſtets für uns ein gutes Wort.

Marcius.

Wer auch dir gute Worte geben wollte,
Der müßte mehr als ganz abſcheulich ſchmeicheln.
Was wollt ihr haben, Hunde, die ihr weder
Den Frieden, noch den Krieg liebt? Jener ſchreckt euch
Und dieſer macht euch ſtolz. Wer euch vertraut,
Findt euch als Haſen, wo er Löwen hofft,
Wo Füchſ', als Gänſ'. Ihr ſeid nicht ſichrer, nein,
Als auf dem Eis die Feuerkohle iſt
Und in der Sonn' die Schloße. Eure Tugend
Iſt, den werthſchätzen, den die Schuld erniedrigt,

Und dem, der ihm ſein Recht gethan hat, fluchen.
Wer Größe ſich verdient, verdienet ſich
Auch euren Haß, und eure Liebe iſt
Die Gier von einem Kranken, der das heftig
Verlangt, was nur ſein Übel mehrt. Wer ſich
Auf eure Gunſt verläßt, ſchwimmt mit Bleiſloßen
Und fällt mit Binſen Eichen. Hängt euch! Traun euch?
Mit jedem Augenblick wankt euer Sinn
Und nennt den edel, der kaum euer Haß war,
Den ſchlecht, der eure Krone einſt. Was ſoll's,
Daß ihr auf allen Plätzen dieſer Stadt
Schreit auf den edeln Rath, der nächſt den Göttern
Euch in der Ehrfurcht hält, da ihr euch ſonſt
Einander auffräßt. Was begehren ſie?

Menenius.

Korn und nach eignen Preiſen, denn ſie ſagen,
Die Stadt ſei wohl damit verſehn.

Marcius.

Hängt ſie! Was ſagen ſie? Am Feuer wollen
Sie ſitzen und vermeinen doch zu wißen,
Was auf dem Capitole vorgeht, wer
Wohl ſiegen wird, wem's gut geht und wer ſinkt,
Nehmen Partei und machen nach Vermuthung
Heiraten ab, verſtärken ihren Haufen,
Und ſchwächen, wer in ihrer Gunſt nicht ſteht,
Bis er tief unter ihrem Flickſchuh liegt.
Korn ſei genug da, ſagen ſie? Wenn nur
Der Adel wollt' beiſeit ſein Mitleid legen
Und mich mein Schwert gebrauchen laßen, wollt' ich
Ein Wildrecht bald aus Tauſenden bereiten
Von den zerhackten Sclaven hier, ſo hoch,
Als meine Lanz' ich ſchleudern kann.

Menenius.

Nein, dieſe ſind faſt ganz beſchwichtigt ſchon,
Denn wenn auch ihnen ſehr Verſtand gebricht,
So ſind ſie doch noch weit mehr ſchwächlich feig.
Doch ſagt mir, was begehrt der andre Schwarm?

Marcius.

Der iſt zerſtreut. Der Henker hole ſie!
Sie ſeien hungrig, ſagten ſie und ſeufzten
Sprichwörter, Hunger breche ſelbſt Felſenmauern,
Auch Hunde müßen eßen, Bauch brauch' Brot,
Die Götter ſenden Korn nicht bloß für Reiche.
Mit ſolchen Redeſetzen machten ſie
Den Klagen Luft. Als man drauf Antwort gab
Und ein Geſuch bewilligt', ein ſeltſames,
(Um allem Adel ganz das Herz zu brechen
Und zum Erblaßen kühne Kraft zu nöth'gen)
Da warfen ſie die Mützen in die Höh,
Als wollten ſie ſie an des Mondes Hörnern
Aufhängen, unter lautem Siegesjauchzen.

Menenius.

Was hat man ihnen denn gewährt?

Marcius.

Fünf ihrer Wahl entſproßene Tribunen,
Um ihre Pöbelweisheit zu vertheid'gen.
Darunter Junius Brutus, dann Sicinius
Velutus und wer weiß ich noch! Zum Henker!
Der Pöbel hätte mir die ganze Stadt
Erſt abgedeckt, eh' er mir das entwunden.
Er wird nun bald der Macht mehr abgewinnen
Und größre Plane ſchmieden, um ſie durch
Empörung durchzuſetzen.

Menenius.

Das iſt ſeltſam.

Marcius.

Geht! Fort nach Haus, ihr Überbleibſel!

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Iſt Cajus Marcius hier?

Marcius.

Nun ja; was gibt's?

Bote.

Das Neu' iſt, Herr, die Volsker ſind in Waffen.

Marcius.

Mich freut's; denn jetzt bekommen wir die Mittel,
Der dumpfen Überfülle Luft zu machen.
Seht, unſre beſten Älteſten!

(Cominius, Titus Lartius und andere Senatoren, Junius Brutus und Sicinius Velutus treten auf.)

Erſter Senator.

Marcius, wahr iſt es, was ihr neulich ſagtet,
Die Volsker ſind in Waffen.

Marcius.

Und ſie führt
Tullus Aufidius, der euch heiß wird machen.
Ich ſünd', indem ich ihm den Adel neide;
Doch, wär' ich etwas andres, als ich bin,
So wünſchte ich nur er zu ſein.

Cominius.

Ihr fochtet mit einander.

Marcius.

Wenn in zwei Hälften abgetheilt die Welt
Sich bei den Ohren packte, und er wäre
Auf meiner Seite, würd' ich mich empören,

Um meinen Krieg allein mit ihm zu führen.
Er iſt ein Leu, und ich bin ſtolz, auf ihn
Zu jagen.

Erſter Senator.

Nun denn, würd'ger Marcius, folget
Zu dieſem Kriege dem Cominius.

Cominius.

Es iſt ja euer früheres Verſprechen.

Marcius.

Das iſt es, Herr, und ich bin zuverläßig.
Du, Titus Lartius, ſollſt nun ſehn, wie ich
Den Tullus noch einmal ins Antlitz ſchlage.
Was? Biſt du lahm? Trittſt du zurück?

Titus.

Nein, Marcius!

Ich will mich auf die eine Krücke lehnen
Und mit der andern fechten, ehe ich
Zurück bei dieſer Arbeit bleibe.

Menenius.

O echtes Blut!

Erſter Senator.

Begleitet mich aufs Capitol! Ich weiß,
Dort warten unſer unſre beſten Freunde.

Titus. *)

Geht ihr voran! Folgt ihm, Cominius!
Wir folgen euch. Ihr habt mit Recht den Vorrang.

Cominius.

Mein edler Marcius! **)

Erſter Senator.

(Zu den Bürgern.)

Fort! Geht nach Hauſe! Packt euch!

*) Nach andern: Die Bürger.
**) Singer ändert in Lartius.

Marcius.

Nein, laßt ſie
Mitkommen! Denn die Volsker haben Korn
In Menge. Nehmt dieſe Ratzen mit,
Ihre Kornböden zu zernagen! Würd'ge
Aufrührer, euer Muth läßt brav ſich an.
Ich bitt' euch, folgt mir!

(Die Senatoren, Cominius, Marcius, Titus und Menenius gehn ab. Die Bürger ſchleichen hinaus.)

Sicinius.

War je ein Menſch ſo ſtolz, wie dieſer Marcius?

Brutus.

Er hat nicht ſeines Gleichen.

Sicinius.

Als man zu Volkstribunen uns erkor . . .

Brutus.

Beachtetet ihr ſeine Lipp' und Augen?

Sicinius.

Nein, aber ſeinen Hohn.

Brutus.

Gewis verſchont ſein Sticheln nicht die Götter.

Sicinius.

Er würde ſelbſt den keuſchen Mond verhöhnen.

Brutus.

Der nahe Krieg mög' ihn verzehren! Er
Ward allzu ſtolz auf ſolche Tapferkeit.

Sicinius.

Solch ein Gemüth, gekitzelt durch das Glück,
Verſchmäht den Schatten, den er am Mittag
Betritt. Doch wundert mich's, wie's nur ſein Hochmut
Verſchmerzen kann, daß er Cominius
Ward untergeben.

Brutus.

Ruhm, wornach er ſtrebt,
Und der ihn jetzt ſchon ſchmückt, wird beßer nicht
Erhalten noch erhöht, als auf dem Platz
Unter dem höchſten; denn, was dann mislingt,
Das iſt des Feldherrn Schuld, und thät' er auch
Was nur ein Menſch vermag; und ſchwindelnd Urtheil
Ruft dann von Marcius aus: „O wenn nur er
Die Arbeit unternommen hätte!"

Sicinius.

Geht es
Dagegen gut, ſo wird das Vorurtheil,
Das ſich an Marcius ſo günſtig hängt,
Bald dem Cominius ſein Verdienſt entziehn.

Brutus.

Kommt! Halb gehört ſchon jetzt Cominius Ehre
Dem Marcius, wenn auch er ſie nicht erwarb;
Und alle Fehler des Cominius
Erhöhn des Marcius Ruhm, wenn in der That
Er auch in keinem Stücke ihn verdient.

Sicinius.

Kommt fort und laßt uns hören, wie
Die Ausfertigung lautet, auf was Art
Er außer ſeinen Eigenheiten nun
In dieſen neuen Kampf geht!

Brutus.

Laßt uns gehn!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Das Rathhaus in Corioli.

(Tullus Aufidius tritt auf mit einigen Senatoren.)

Erſter Senator.

So iſt, Aufidius, das eure Meinung,
Daß die von Rom um unſre Plane wißen,
Und wißen, was wir thun?

Aufidius.

Iſt's nicht auch eure?
Woran ward je gedacht in dieſem Staat,
Das man zu weſenhaftem Thun geführt,
Eh Rom dahinterkam? Nicht ſind's vier Tage,
Daß ich von dort erfuhr ... Dieß ſind die Worte ...
Ich denk', ich hab' den Brief hier. Ja, hier iſt er.
„Ein Heer ſteht fertig; doch man weiß nicht, geht's
Nach Oſt, nach Weſt. Die Theuerung iſt groß,
Das Volk in Aufruhr, und die Sage geht,
Cominius, Marcius, euer alter Feind,
Der mehr von Rom gehaßt wird, als von euch,
Und Titus Lartius, ein ſehr tapfrer Römer,
Die drei ſind Führer dieſes Zugs dahin,
Wohin es geht. Wahrſcheinlich gilt es euch.
Erwägt es wohl!“

Erſter Senator.

Im Feld ſteht unſer Heer.
Wir zweifelten niemals, daß Rom bereit ſei,
Uns zu begegnen.

Aufidius.

Noch galt's euch für thöricht,
Eur groß Begehren ſo verſteckt zu halten,
Bis es nothwendig ſich muſt' offenbaren;

Doch ſchon im Brüten, ſcheint's, erfuhr es Rom.
Durch die Entdeckung werden wir das Ziel
Verfehlen, welches dahin gieng, verſchiedne
Städte zu nehmen, ehe faſt nur Rom
Bemerkte, daß wir auf den Beinen ſeien.

Zweiter Senator.

Nehmt eure Vollmacht, fürſtlicher Aufidius!
Eilt hin zu euren Schaaren! Laßet uns
Allein Corioli ſchützen! Wenn ſie uns
Umlagern, bringet dann uns zum Entſatz
Eur Heer heran! Doch denk' ich, ſollt ihr finden,
Daß nicht auf uns ſie ſich gerüſtet haben.

Aufidius.

O zweifelt daran nicht! Ich ſprech' aus ſichern
Nachrichten. Ja noch mehr. Gewiſſe Theile
Von ihrer Macht ſind ausgerückt bereits
Und ziehn bloß gegen uns. Ich ſcheid', ihr Edeln!
Wenn wir und Cajus Marcius uns begegnen,
So iſt's geſchworen, daß wir ſo lang fechten,
Bis einer nicht mehr kann.

Alle.

Die Götter ſtehn euch bei!

Aufidius.

Und ſchirmen eure Ehren!

Erſter Senator.

Lebet wohl!

Zweiter Senator.

Lebt wohl!

Alle.

Lebt wohl!

(Ab.)

Dritte Scene.

Rom. Ein Zimmer in Marcius Hauſe.

(**Volumnia** tritt auf und **Virgilia**. Sie ſetzen ſich auf zwei niedrige Stühle und nähen.)

Volumnia.

Ich bitte euch, Tochter, ſingt oder drückt euch auf eine bequemere Art aus! Wenn mein Sohn mein Gatte wäre, ſo würde ich weniger Anſtand nehmen, mich über ſeine Abweſenheit zu freuen, bei welcher er Ehre gewinnt, als über die Umarmungen ſeines Bettes, wo er mir ſeine höchſte Liebe beweiſt. Als er noch ein zarter Knabe war und der einzige Sohn meines Leibes, als ſeine Jugend durch ihre Anmuth alle Blicke auf ſich zog, als für einen ganzen Tag voll Bitten eines Königs die Mutter ihn nicht eine Stunde lang aus ihrem Anblick hätte verkaufen mögen, da bedachte ich, wie ſchön die Ehre ſolch einem Weſen ſtehen würde, und daß es eben ſo gut wäre, es hienge wie ein Gemälde an der Wand, wenn der Ruhm es nicht aufregte, und ich fand drum mein Vergnügen daran, ihn die Gefahr aufſuchen zu laßen, wo es wahrſcheinlich war, daß er Ruhm finde. Ich ſandte ihn in einen grauſamen Krieg, aus dem er mit dem Eichenkranz auf der Stirn zurückkehrte. Ich ſage dir, Tochter, ich jauchzte nicht mehr vor Freude, als ich zuerſt hörte, daß mir ein Knabe geboren worden ſei, als damals, wie ich zuerſt ſah, daß er ſich als Mann bewieſen hatte.

Virgilia.

Aber wenn er nun in der Schlacht gefallen wäre, edle Frau? Wie dann?

Volumnia.

Dann wäre ſein Nachruhm mein Sohn geweſen. Ich hätte darin mein Geſchlecht geſehen. Höre mein aufrichtiges Bekenntnis! Hätte ich ein Dutzend Söhne, von denen jeder meinem Herzen gleich lieb und keiner mir weniger theuer wäre, als dein und mein guter

Marcius, ich wollte lieber elf für ihr Vaterland edel ſterben ſehn, als einen einzigen wollüſtig thatenlos ſchwelgen. (Eine **Kammerfrau** tritt auf.)

Kammerfrau.

Edle Frau, die Frau Valeria iſt da, euch zu beſuchen.

Virgilia.

Ich bitte euch, gebt mir Erlaubnis, mich zurückzuziehn!

Volumnia.

Das ſollt ihr wahrlich nicht. Ich höre ſchon,
Dünkt mich, die Trommel eures Gatten nahn,
Seh' ihn am Haar Aufidius niederreißen,
Ihn fliehn die Volsker, wie den Bärn die Kinder.
Mich dünkt ich ſeh ihn ſtampfen ſo, und rufen:
„Kommt an, ihr Memmen, ihr in Furcht gezeugte,
Wenn euch auch Rom gebar!" Die blut'ge Stirn
Wiſcht er mit ſeiner Panzerhand und ſchreitet
Fort, wie ein Schnitter, welcher alles ſucht
Zu mähn, um nicht den Taglohn einzubüßen.

Virgilia.

Die blut'ge Stirn? O Jupiter, kein Blut!

Volumnia.

Weg, Thörin! Beßer ziert das Blut den Mann,
Als Übergoldung ſeine Siegeszeichen.
Die Bruſt der Hecuba, als ſie den Hector
Säugte, war lieblicher nicht anzuſchaun,
Als Hectors Stirn, wie ſie Blut ausgeſprützt
Im Kampf auf Griechenſchwerter. Sag Valeria,
Wir ſein bereit, willkommen ſie zu heißen.

(Die **Kammerfrau** geht ab.)

Virgilia.

Die Himmel mögen meinen Gatten ſchützen
Vorm grimmigen Aufidius!

Volumnia.

Er ſchlägt Aufidius Haupt ihm unters Knie
Und tritt ihm auf den Hals.

(Die Kammerfrau kommt zurück mit Valeria und ihrem Haushofmeiſter.)

Valeria.

Ich wünſch' euch guten Tag, ihr beiden Frauen!

Volumnia.

O theure Frau!

Virgilia.

Mich freut es, euer Gnaden hier zu ſehn.

Valeria.

Was macht ihr beide? Ihr ſeid rechte Haushälterinnen. Wie? Da ſitzt ihr und näht? (Sie betrachtet die Näherei.) Ein ſchönes Muſter, wahrhaftig. Was macht euer kleiner Sohn?

Virgilia.

Ich danke euch, edle Frau! Er iſt wohl.

Volumnia.

Er möchte lieber die Schwerter ſehn und auf eine Trommel hören, als auf ſeinen Schulmeiſter Acht geben.

Valeria.

Auf mein Wort, er iſt der Sohn ſeines Vaters. Ich will ſchwören, er iſt ein allerliebſter Knabe. Meiner Treu ich betrachtete ihn am Mittwoch wohl eine halbe Stunde; er hat ſo etwas Geſetztes in ſeiner Miene. Ich ſah ihn nach einem goldigen Schmetterling laufen, und als er ihn fieng, ließ er ihn wieder fliegen, und dann wieder ihm nach, und fällt der Länge nach hin, aber gleich wieder auf, und fängt den Schmetterling wieder. Sei's, daß ihn ſein Fall ſo wild machte, oder wie es nun war, er knirſchte ſo mit den Zähnen und zerriß ihn. O ihr könnt nicht glauben, wie er ihn zerfetzte.

Volumnia.

Das iſt eine Laune ſeines Vaters.

Valeria.

Gewis ein treffliches Kind!

Virgilia.

Ein kleiner Wildfang, liebe Frau!

Valeria.

Kommt, legt eure Stickerei weg! Ihr müßt heut Nachmittag mit mir die müßige Hausfrau machen.

Virgilia.

Nein, liebſte Frau! Ich mag nicht aus dem Hauſe.

Valeria.

Nicht aus dem Hauſe?

Volumnia.

Sie muß, ſie muß.

Virgilia.

Gewiß nicht, mit eurer Erlaubnis. Ich werde nicht über die Schwelle gehn, bis mein Gemahl aus dem Kriege zurück iſt.

Valeria.

Pfui, ihr ſperrt euch ganz unvernünftig ein. Kommt, ihr müßt mit mir die gute Frau beſuchen, die im Kindbett liegt.

Virgilia.

Ich will ihr eine ſchnelle Geneſung wünſchen und ſie mit meinen Gebeten beſuchen, aber hingehn kann ich nicht.

Volumnia.

Und warum denn nicht?

Virgilia.

Nicht aus Bequemlichkeit, noch aus Mangel an Freundſchaft.

Valeria.

Ihr möchtet eine zweite Penelope ſein. Man ſagt aber, alles Garn, das ſie in Ulyſſes Abweſenheit ſpann, ſei zu nichts gut geweſen, als Ithaca ganz mit Motten zu erfüllen. Kommt, ich wünſchte, eure Leinwand wäre ſo empfindlich, als eure Finger, da=

mit ihr aus Mitleid aufhörtet, ſie zu zerſtechen. Kommt, ihr müßt uns begleiten.

Virgilia.

Nein, gute Frau! Verzeiht mir! Wahrhaftig, ich gehe nicht aus.

Valeria.

Nun, im Ernſt, geht mit mir! Und ich will euch vortreffliche Neuigkeiten von eurem Mann erzählen.

Virgilia.

O, liebe Frau, es können noch keine da ſein.

Valeria.

In der That, ich ſpaße nicht. Es iſt heute Nacht Nachricht von ihm eingelaufen.

Virgilia.

Wirklich, liebe Frau?

Valeria.

Ohne Scherz, es iſt wahr. Ich hörte es einen Senator ſagen. Es lautet ſo: die Volsker haben ein Heer ausgerüſtet, gegen welches Cominius der Feldherr mit einem Theil unſerer römiſchen Streitmacht gezogen iſt. Euer Gatte und Titus Lartius haben ihre Stadt Corioli belagert, und ohne Zweifel werden ſie ſiegen und dem Kriege ſchnell ein Ende machen. Dieß iſt auf meine Ehre wahr, und jetzt bitte ich euch, geht mit uns!

Virgilia.

Entſchuldigt mich, gute Frau! Ich will euch in Zukunft in ſonſt allem zu Willen ſein.

Volumnia.

Laßt ſie allein, edle Frau! Wie ſie jetzt iſt, würde ſie nur unſere frohe Stimmung trüben.

Valeria.

Wirklich, das glaube ich auch. So lebt denn wohl! Kommt, liebe theure Frau! Ich bitte dich, Virgilia, wirf deine Feierlichkeit zur Thüre hinaus und geh noch mit uns!

Virgilia.

Nein, aufs Wort nicht, Valeria! Nein, ich darf nicht. Ich wünſche euch viel Vergnügen.

Valeria.

Nun, ſo lebt denn wohl! (Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Vor Corioli.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf **Marcius**, **Titus Lartius**, Heerführer und Soldaten. Zu ihnen ein **Bote**.)

Marcius.

Hier kommt uns Botſchaft. Eine Wette drauf,
Sie trafen ſich.

Lartius.

Mein Pferd an eures, nein.

Marcius.

So ſei's.

Lartius.

Es gilt.

Marcius.

Sagt, iſt der Feldherr unſerm Feind begegnet?

Bote.

Sie ſtehn ſich nah, doch ſprachen ſich noch nicht.

Lartius.

So iſt denn mein das gute Ros.

Marcius.

Ich kauf's euch ab.

Lartius.

Nein, ich verkauf' es und verſchenk' es nicht,
Doch leihen will ich's euch auf ein Jahrhundert.
Fordert die Stadt auf!

Marcius.

Wie weit ab ſtehen dieſe Heere?

Bote.

Nicht ganz anderthalb Meilen.

Marcius.

So hören wir ihr Feldgeſchrei, ſie unſres.
Nun fleh' ich, Mars, mach raſch uns in der That,
Daß unſer Schwert dampft, wenn wir ziehn von hinnen,
Um unſern Freunden in dem Feld zu helfen.
Komm, blaſe, was du kannſt!

(Man bläſt zur Unterredung. Es erſcheinen auf der Mauer einige Senatoren und andere.)

Tullus Aufidius,

Iſt er in euern Mauern?

Erſter Senator.

Nein, noch ein Mann, der weniger euch ſcheut,
Als er, und das iſt weniger als wenig.

(Man hört Kriegsmuſik in der Ferne.)

Hört, unſre Trommeln rufen unſre Jugend
Hinaus. Wir wollen unſre Mauern lieber
Vernichten, als daß ſie uns einſperrn ſollen.
Die Thore, wenn ſie gleich geſchloßen ſcheinen,
Haben wir nur mit Binſen zugeheftet.
Sie werden ſich von ſelber öffnen. Hört ihr?

(Neuer Kriegslerm.)

Es tönt von fern. Das iſt Aufidius.
Horcht, welche Arbeit er ausführt in eurem
Verſprengten Heer!

Marcius.

O die ſind dran.

Lartius.

Der Lerm ſei unſre Weiſung. Leitern her!

(Die Volsker kommen aus der Stadt.)

Marcius.

Sie ſcheun uns nicht, nein dringen aus der Stadt.
Legt eure Schilde nun vor eure Herzen
Und kämpft mit Herzen mehr geſtählt als Schilde!
Auf, wackrer Titus! Sie verachten uns
Weit mehr, als wir geglaubt. Das macht mich ſchwitzen
Vor Zorn. Kommt fort, Kamraden! Den, der weicht,
Halt' ich für einen Volsker und er ſoll
Mein Schwert empfinden.

(Kriegslerm. Römer und Volsker gehn kämpfend ab. Die Römer werden auf ihre Laufgräben zurück geſchlagen. Marcius kommt zurück.)

Die ganze Peſt des Südens fall' auf euch,
Schandflecke Roms ihr! Schaar von . . . *) Weh und Beulen
Soll'n euch vergiften, daß ihr, eh man euch
Erblickt, ein Abſcheu ſeid, und eine Meile weit
Wider den Wind einer den andern anſteckt!
Ihr Gänſeſeelen, die ihr die Geſtalt
Von Menſchen tragt, wie ſeid ihr weggelaufen
Vor Sclaven, welche Affen ſchlagen würden!
Pluto und Hölle! Alle rücklings wund,
Die Nacken roth, Geſichter bleich vor Flucht
Und Fieberangſt. Machts beßer, kehrt zurück!
Sonſt, bei des Himmels Feur, laß' ich den Feind
Und ſtürze mich auf euch. Habt Acht! Vorwärts!
Steht, und wir ſchlagen ſie zu ihren Weibern,
Wie ſie zu unſern Schanzen uns gefolgt ſind!

(Ein neuer Kriegslerm. Volsker und Römer kommen kämpfend auf die Bühne und die Schlacht belebt ſich von Neuem. Die Volsker ziehn ſich zurück nach Corioli und Marcius folgt ihnen bis zum Thor.)

So, nun gehn auf die Thor'. Jetzt zeigt euch wacker!

*) Er will vielleicht ſagen: von Memmen. Andere theilen anders ab: Schandflecke Roms! Ein Heer Geſchwür' und Beulen u. ſ. f.

Für die Verfolger öffnet ſie das Glück,
Nicht für die Fliehnden! Seht auf mich und folgt mir!
(Er ſtürzt in die Stadt und das Thor wird hinter ihm geſchloßen.)

Erſter Soldat.

Tolldreiſtigkeit! Ich nicht.

Zweiter Soldat.

Noch ich.

Dritter Soldat.

Seht, da
Iſt er nun eingeſperrt.

(Der Kriegslerm dauert fort.)

Alle.

Hin iſt er, wahrlich.

(Titus Lartius tritt auf.)

Lartius.

Was iſt aus Marcius geworden?

Alle.

Erſchlagen iſt er ohne Zweifel, Herr!

Erſter Soldat.

Den Flücht'gen folgt er auf den Ferſen nach
Und geht hinein mit ihnen. Auf der Stelle
Wird drauf das Thor geſchloßen; ganz allein
Iſt er darin, der ganzen Stadt zu trotzen.

Lartius.

O edler Kamerad, der voll Bewuſtſein
An Muth noch ſein bewuſtlos Schwert beſiegt
Und aufſteht, wenn ſich's beugt! Verlaßen biſt du!
Ein einzelner Karfunkel, Marcius,
So dick wie du biſt, wäre kein ſo köſtlich
Juwel. Du warſt ein Krieger ganz nach Catos
Verlangen, wild und ſchrecklich nicht allein
In Streichen; auch mit deinen grimm'gen Blicken

Und mit dem Donnerſchüttern deiner Stimme
Machteſt du deine Feinde beben, gleich
Als ob die Welt erſchauderte im Fieber.
(Marcius kommt blutend zurück und von den Feinden verfolgt.)

Erſter Soldat.

Seht, Herr!

Lartius.

'S iſt Marcius. Laßt uns ihn befrein,
Wo nicht, ſo mit ihm bleiben!
(Sie fechten und alle dringen in die Stadt.)

Fünfte Scene.

Eine Straße in Corioli.

(Es kommen einige Römer mit Beute.)

Erſter Römer.

Das will ich mitnehmen nach Rom.

Zweiter Römer.

Und ich das hier.

Dritter Römer.

Hol's der Henker! Ich hielt das für Silber. (Der Kriegslerm dauert in der Ferne fort. Marcius und Titus Lartius treten auf mit einem Trompeter.)

Marcius.

Seht hier die Trödler, die die Stunden ſchätzen
Nach roſt'gen Hellern! Kißen, bleirne Löffel,
Alt Eiſen, Wämmſer, die ſelbſt Henker würden
Verſcharr'n mit denen, die ſie trugen, das
Packt dieſe niedre Brut, eh' noch die Schlacht
Zu End iſt, auf. Nieder mit ihnen! Hört,
Welch einen Lerm der Feldherr macht! Zu ihm!
Dort iſt der Mann, den meine Seele haßt,

Aufidius, und durchbohret unſre Römer.
Drum, wackrer Titus, nimm die nöth'ge Zahl,
Die Stadt zu halten, während ich mit denen,
Die Muth befeuert, zu Cominius eile,
Um ihm zu helfen.

Lartius.

Würd'ger Herr, du bluteſt.
Du haſt dich allzu heftig angeſtrengt
Für einen zweiten Gang zum Kampf.

Marcius.

Herr, lobt nicht!
Noch hat mich meine Arbeit nicht erwärmt.
Gehabt euch wohl! Das Blut, das ich vergieße,
Iſt mir wohlthätig eher, als gefährlich.
So will ich dem Aufidius mich zeigen
Und fechten.

Lartius.

Möge denn die ſchöne Göttin
Fortuna ſich in dich heftig verlieben
Und ihre Zauberreize deines Gegners
Schwerter misleiten! Kühner Held, das Glück
Begleite dich als Knapp'!

Marcius.

Es ſei dein Freund
So gut als die, die es am höchſten ſtellt.
So lebe wohl!

Lartius.

Ruhmwürd'ger Marcius!
(Marcius geht ab.)
Geh, blaſe die Trompete auf dem Markt!
Berufe dorthin alle Stadtbeamten!

Sie ſollen unſern Willen dort vernehmen.
Fort!

(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

In der Nähe des Lagers des Cominius.

(Cominius und Soldaten auf dem Rückzuge.)

Cominius.

Schöpft Athem, Freund'! Ihr kämpftet brav. Wir kommen
Als Römer weg, im Stehn nicht eigenſinnig,
Noch feig im Rückzug. Glaubet mir, ihr Leute,
Man greift uns wieder an! Indem wir ſchlugen,
Vernahmen wir in Pauſen durch Windſtöße
Der Freunde Angriff. Mögt ihr, Götter Roms
Zum Glück ſie leiten, das wir ſelbſt uns wünſchen,
Daß unſre beiden Heere ſich mit Lächeln
Im Angeſicht begegnen und euch Opfer
Des Danks darbringen!

(Ein Bote kommt).

Was gibt's Neues?

Bote.

Die Bürger von Corioli fielen aus
Und boten Lartius und Marcius Schlacht;
Ich ſah die Unſern in die Schanzen treiben
Und dann gieng ich hinweg.

Cominius.

Sprachſt du auch Wahrheit,
Dünkt mich, ſo ſprachſt du doch nicht wohl. Wie lang iſt's?

Bote.

Herr, über eine Stunde.

Cominius.

Nicht eine Meile weit iſt's. Kürzlich noch

Hörten wir ihre Trommeln. Wie warſt du
Im Stande, eine Stunde zu vergeuden
Zu einer Meil' *), und deine Neuigkeit
So ſpät zu bringen?

Bote.

Volskiſche Spione
Verfolgten mich; ſo ſah ich mich genöthigt,
Drei bis vier Meilen umzugehn; ſonſt hätt' ich
Vor einer halben Stund' euch ſchon berichtet.

(Marcius kommt. Der Bote tritt zurück.)

Cominius.

Wer iſt der dort, der ausſieht wie geſchunden?
O Götter, er hat Marcius Geſtalt.
Ich habe auch ihn ſonſt ſchon ſo geſehn.

Marcius.

Komm' ich zu ſpät?

Cominius.

Der Schäfer weiß den Donner nicht ſo richtig
Vom Trommelſchall zu unterſcheiden, als
Den Klang von Marcius Zung' ich unterſcheide
Von dem jedwedes niedrern Manns.

Marcius.

Komm' ich zu ſpät?

Cominius.

Ja, wenn ihr nicht im Blute andrer kommt,
Sondern verhüllt in eurem eignen.

Marcius.

Laßt
Mich euch umſchlingen mit ſo kräft'gen Armen,
Wie da ich Bräutgam war, und einem Herzen

*) Man denke an eine engliſche Meile, oder etwa an eine italiäniſche Miglie.

So freudig, wie am Schluß des Hochzeittags,
Da ſchon die Fackeln bettwärts brannten.

Cominius.

Du Blume unſrer Krieger, ſag, wie ſteht's
Mit Titus Lartius?

Marcius.

Gleich wie mit dem, der emſig Urtheil ſpricht,
Zum Tode den verdammt, zum Elend jenen,
Einen begnadigt, loskauft, andern droht.
Er hält Corioli im Namen Roms
Recht wie ein ſchmeichelnd Windſpiel an der Leine,
Die er nach Willkür löſt.

Cominius.

Wo iſt der Schuft,
Der mir erzählte, daß ſie euch in eure
Schanzen zurückgeworfen? Wo iſt er?
Ruft mir ihn her!

Marcius.

Laßt ihn in Frieden! Er
Berichtete euch Wahrheit. Denn was unſre Herrchen,
Das niedre Volk anlangt (die Peſt! Für ſie
Tribunen?!), niemals lief die Maus ſo ſcheu
Der Katz' davon, als ſie vor Schuften wichen
Die ſchlechter waren, als ſie ſelbſt.

Cominius.

Wie aber drangt ihr durch?

Marcius.

Iſt das Zeit zum Erzählen? Ich denk' nicht.
Wo iſt der Feind? Seid ihr des Feldes Herr?
Wo nicht, was ruht ihr, bis ihr's ſeid?

Cominius.

O Marcius,

Wir fochten ohne Glück und zogen uns
Zurück, um unſre Zwecke ſo zu fördern.

Marcius.

Wie ſteht ihr Spiel? Wißt ihr auf welche Seite
Sie ihre zuverläßigſten geſtellt?

Cominius.

Wie ich
Vermuthe, Marcius, ſind in ihrem Vortrab
Die Antiaten, denen ſie zumeiſt
Vertrauen, und ihr Führer iſt Aufidius,
Das wahre Herz von ihrer Hoffnung.

Marcius.

Ich bitte euch bei allen Schlachten, wo
Wir je gefochten, bei dem Blut, das wir
Vergoßen mit einander, bei den Schwüren,
Die wir gethan, als Freunde auszuharren,
Daß ihr mich dem Aufidius und ſeinen
Antiaten grade gegenüberſtellt,
Und daß ihr keinen Augenblick vergeudet.
Laßt uns vielmehr die Luft mit vorgeſtreckten
Schwertern und Pfeilen füllen und die Stunde
Gleich jetzt benützen!

Cominius.

Möchte ich auch wünſchen,
Daß man euch in ein mildes Bad erſt führte
Und legt' euch Balſam auf, ſo wag' ich doch nicht
Euch eure Bitte zu verweigern. Nehmt
Nach eigner Wahl euch die, ſo euch am beſten
In eurem Unternehmen helfen können!

Marcius.

Die ſind es, die am willigſten bereit ſind.
Iſt einer hier (und Sünde wär's, zu zweifeln)

Der dieſe Schminke liebt, womit ihr mich
Bemalet ſeht, wenn einer wenger für
Sein Leben fürchtet, als für ſeinen Nachruhm,
Wenn einer denkt, ein ſchöner Tod ſei beßer
Als ſchlechtes Leben, wem ſein Vaterland
Mehr als ſein Selbſt gilt, hebe der, ob einer
Oder ob viel' es ſind von ſolchem Sinn,
Die Hand ſo auf zum Zeichen ſeines Willens
Und folge Marcius!

(Marcius ſchwingt die Hand, alle jauchzen und ſchwingen die Schwerter. Sie heben ihn auf den Armen empor und werfen ihre Mützen in die Höhe.)

O, ich allein! *) Macht ihr ein Schwert aus mir?
Iſt dieß nicht äußrer Schein nur, wer von euch
Gilt nicht vier Volsker? Jeder von euch könnte
Dem Held Aufidius einen Schild entgegen
Tragen ſo hart wie ſeiner. Eine Zahl mir,
Wiewohl ich allen danke, kann ich mir
Aus allen wählen; doch die andern ſollen
In einem andern Kampf die Mühe tragen,
Wie ſich ein Anlaß fügt. Voran, ihr Freunde!
Vier wird ſogleich ausſcheiden mein Gebot,
Die mir am liebſten folgen.

Cominius.

Fort, Kamraden!
Rechtfertigt durch die That dieß Prahlen und
Ihr ſollet mit uns gleich in Allem theilen.

(Sie gehn ab.)

*) Tieck: Wie? Alle Eins?

Siebente Scene.

Am Thor von Corioli.

(**Titus Lartius** läßt eine Beſatzung in Corioli zurück und zieht mit einer Trommel und einer Trompete zu **Cominius** und **Marcius**. Er tritt auf mit einem **Unteranführer**, einer Abtheilung Soldaten und einem **Wegweiſer.**)

Lartius.

So! deckt die Thore wohl! Thut eure Pflicht,
Wie ich's euch angab! Send' ich her, ſo ſchickt
Zur Hilf' uns die Centurien! Der Reſt
Genügt für kurze Deckung. Räumen wir
Das Feld, ſo können wir die Stadt nicht halten.

Unteranführer.

Befürchtet nicht, Herr, daß wir ſorglos ſind!

Lartius.

Fort! Schließt die Thore hinter uns! Wegweiſer,
Kommt! Führet uns zum römſchen Lager hin!

(Sie gehn ab.)

Achte Scene.

Schlachtfeld zwiſchen dem römiſchen und dem volskiſchen Lager.

(Kriegslerm. **Marcius** und **Aufidius** kommen.)

Marcius.

Ich will mit keinem fechten, als mit dir;
Denn mehr als den Wortbrüchgen haß' ich dich.

Aufidius.

Wir haßen gleich uns. Africa beſitzt
Nicht eine Schlange, die ich mehr verabſcheu'
Und neid', als deinen Ruhm. Setz deinen Fuß!

Marcius.

Wer weicht zuerſt, ſterb' als des andern Sclave
Und fall' anheim dann dem Gericht der Götter!

Aufidius.

Wofern ich fliehe, Marcius, hetze mich
Wie einen Haſen!

Marcius.

Nicht drei Stunden ſind's,
Tullus, daß ich allein in euren Mauern
Coriolis gefochten und gethan,
Was mir gefiel. Mein eignes Blut iſt's nicht,
Worein du mich verlarvt ſiehſt. Spanne drum
Aufs Höchſte deine Kraft, um dich zu rächen!

Aufidius.

Wärſt du der Hector, der die Geiſel war
Von euren prahleriſch gepriesnen *) Ahnen,
So würdeſt du mir nicht entwiſchen hier.
(Sie fechten. Einige Volsker kommen dem **Aufidius** zu Hilfe.)
Dienſtfertig und nicht tapfer! Ihr beſchimpft mich
Durch den verdammten Beiſtand.
(**Marcius** treibt ſie fort.)

Neunte Scene.

Das römiſche Lager.

(Feldgeſchrei. Man bläſt zum Rückzug. Trompetenſtoß. Auf der einen Seite tritt auf **Cominius** mit Römern, auf der andern **Marcius**, den Arm in der Binde tragend, mit andern Römern.)

Cominius.

Zählt' ich dir deine heut'gen Thaten her,
Du glaubteſt nicht dein Werk. Jedoch bericht' ich's,
Wo Senatoren Thränen miſchen ſollen
Mit Lächeln, wo erhabene Patricier
Aufmerken ſolln und beben und zuletzt

*) Tieck: prahleriſchen.

Bewundern, wo ſich Frauen fürchten ſollen
Und, froh erzitternd, weiter hören, wo
Die albernen Tribunen, die mit muffgen
Plebejern deine Ehren haßen, ſagen
Solln widerwillig: „Dank den Göttern, daß
Solch einen Krieger unſer Rom beſitzt!“
Doch kamſt du nur zum Nachtiſch dieſes Mahls,
Zuvor ſchon vollgeſättigt.

(Titus Lartius kommt mit ſeiner Schaar von der Verfolgung der Feinde zurück.)

Lartius.

O mein Feldherr,
Hier iſt das Ros, wir ſind nur die Schabracke.
Hättſt du geſehn . . .

Marcius.

O nichts mehr! Meine Mutter,
Die doch den Freibrief hat, ihr Blut zu preiſen,
Kränkt mich, wenn ſie mich lobt. Ich that, was ihr
Gethan; das iſt es, was ich kann; erregt
Wie ihr es wart, das heißt fürs Vaterland.
Wer nichts als ſeinen guten Willn erfüllt hat
Hat mein Thun überholt.

Cominius.

Ihr dürfet nicht
Eures Verdienſtes Grab ſein. Rom ſoll ſeines
Beſitzthums Werth erkennen. Ärger wäre
Der Hehl, als Raub, nicht weniger, als Tadel,
Verbärge man eu'r Thun, verſchwiege das,
Was, durch des Lobes Spitz' und Höh' bekräftigt,
Beſcheiden immer ſchiene. Darum bitt' ich,
Zum Zeichen, was ihr ſeid und nicht als Lohn
Für all eu'r Thun, laßt vor dem Heer mich reden!

Marcius.

Ich habe einge Wunden, und die würde
Es ſchmerzen, hörten ſie ſich dran erinnert.

Cominius.

Geſchäh' es nicht, ſo könnten gegen Undank
Sie eitern und mit Tod ſich ſchließen zu.
Von allen Pferden, und wir haben gute
Und einen guten Vorrath uns genommen,
Vom ganzen Schatz, den wir im Feld erhielten,
Und in der Stadt, fällt euch der Zehnte zu.
Wählt vor der allgemeinen Theilung euch
Nach eignem Wunſche aus!

Marcius.

Ich dank' euch, Feldherr!
Doch kann ich nicht mein Herz bereden, daß
Es einen Lohn nimmt, um mein Schwert zu zahlen.
Ich ſchlag' es aus und fordre nur den Theil,
Der mir gebührt wie jedem, der nur anſah,
Was ſich begeben.

(Ein langer Trompetenſtoß. Alle werfen ihre Mützen und Speere in die Höhe. **Cominius** und **Lartius** ſtehen mit entblößtem Haupte da.)

Alle.

Marcius! Marcius!

Marcius.

O möchten die Trompeten, die ihr ſo
Entweiht, nie wieder tönen! Wenn Poſaunen
Und Trommeln in dem Feld zu Schmeichlern werden,
So mögen Höf' und Städte ganz beſtehn
Aus gleisneriſcher Heuchelei. Wenn Stahl
So weich wird, wie die Seide des Schmarotzers,
So mache man aus ihr des Kriegers Schirm.
Nicht mehr, ſag' ich! Weil ich die blutge Naſe

Nicht abwuſch oder ein paar ſchwache Wichte
Zu Boden warf, was unbemerkt wohl mancher
Hier auch gethan, frohlockt ihr über mich
Mit ganz maßloſem Beifallsruf, als ob
Ich gern mein kleines Selbſt mir füttern ließe
Mit Lob, gewürzt durch Lügen.

Cominius.

Zu beſcheiden
Seid ihr und grauſamer dem eignen Ruf,
Als dankbar uns, die ihn euch redlich ſpenden.
Deshalb erlaubt, wenn ihr in Wuth ſeid gegen
Euch ſelbſt, daß wir wie einem, welcher nach
Dem eignen Schaden trachtet, Feßeln euch
Anlegen, um dann ruhg mit euch zu ſprechen.
Darum ſei kund, wie uns, ſo aller Welt,
Daß Cajus Marcius dieſes Krieges Kranz
Erworben, und zum Zeichen des verleih' ich
Mein edles Ros ihm, wohlbekannt dem Lager,
Mit all dem Schmucke, der dazu gehört;
Und von dem Tag an ſoll für das, was er
That vor Corioli, mit vollem Beifall
Und mit der Zuſtimmung des Heers er heißen
Cajus Marcius Coriolanus. Führt
Den zugefügten Namen edel ſtets!

(Trompetenſtoß und Trommeln.)

Alle.

Cajus Marcius Coriolanus.

Coriolan.

Ich will mich waſchen,
Und wenn mein Antlitz rein iſt, ſollt ihr ſehn,
Ob ich erröthe oder nicht. Indes,
Wie dem auch ſei, ich dank' euch. Ich gedenke

Eur Roß zu reiten und zu jeder Zeit
Den edeln Namensbeiſatz zu vertreten
So ſchön als ich's vermag.

Cominius.

Nun zu dem Zelt!
Dort wolln wir, eh wir ruhen, unſer Glück
Nach Rom berichten. Titus Lartius, ihr
Müßt nach Corioli zurück. Schickt uns
Nach Rom die Edelſten, daß wir mit ihnen
Im Einzelnen verhandeln, was für ſie
Und uns erſprießlich iſt.

Lartius.

Es ſoll geſchehn.

Coriolan.

Die Götter fangen meiner an zu ſpotten.
Kaum ſchlug ich fürſtliche Geſchenke aus
Und muß nun betteln bei dem edeln Feldherrn.

Cominius.

Nehmt's! Es iſt euer. Was verlangt ihr?

Coriolan.

Ich wohnt einmal hier in Corioli
In eines armen Mannes Haus; er iſt
Mir gut begegnet; er rief mich um Hilf' an;
Ich ſah ihn fangen. Doch da kam mir eben
Aufidius zu Geſicht und Zorn beſiegte
Mein Mitleid. Meinem armen Wirthe, bitt' ich,
Gebt jetzt die Freiheit!

Cominius.

O, wie ſchön gebettelt!
Wär' er der Schlächter meines Sohns, ſo ſollte
Er frei ſein, wie der Wind. Gebt los ihn, Titus!

Lartius.

Sein Name, Marcius?

Coriolan.

Beim Jupiter,

Vergeßen! Ich bin müde; mein Gedächtnis
Iſt ohne Kraft. Haben wir keinen Wein hier?

Cominius.

Gehn wir nach unſerm Zelt! Das Blut vertrocknet
Auf eurem Antlitz. Es iſt Zeit, daß man
Es wieder ſchaun kann. Kommt!

(Sie gehn ab.)

Zehnte Scene.

Das Lager der Volsker.

(Trompetenſtoß. Hörner. Tullus Aufidius tritt auf, blutend, mit zwei oder drei Kriegern.)

Aufidius.

Die Stadt iſt eingenommen.

Erſter Krieger.

Sie wird uns

Zurückgegeben wohl auf rühmliche
Bedingung.

Aufidius.

Bedingung?
Ich wollt' ich wär ein Römer, denn ich kann
Als Volsker nicht ſein, was ich bin. Bedingung!
Welch rühmlichen Beding kann ein Vergleich
Auf dem Theil hoffen, der von Gnade abhängt?
Fünfmal hab' ich mit dir gefochten, Marcius,
Und fünfmal ſchlugſt du mich zu Boden; doch,
Wär's dir genehm, ſo dünkt mich, müßten wir

So oft begegnen uns, als wir zu Tiſch gehn.
Beim Element, treff' ich Bart gegen Bart
Ihn wieder, iſt er mein, odr ich bin ſein.
Mein Eifr iſt nicht ſo edel mehr, wie ſonſt,
Denn wo ich ihn gedachte zu zermalmen
In gleicher Kraft, Schwert ehrlich gegen Schwert,
Will ich ihm irgendwie nun eins verſetzen;
Wuth oder Liſt tödt' ihn!

Erſter Krieger.

Er iſt der Teufel.

Aufidius.

Kühner, wenn auch ſo fein nicht. Meine Kraft
Hat Gift geſogen, bloß weil ſie von ihm
Hat Schmach erduldet; ſeinetwegen wird
Sie aus ſich ſelbſt herausfliehn. Schlummer nicht,
Noch Heiligthum, auch Nacktheit nicht, noch Krankheit
Nicht Tempel, Capitol, Gebet der Prieſter
Noch Opferzeit, was alles bannt die Wuth,
Soll mir erheben ſein verſchimmelt Recht
Und Freiheit gegen meinen Haß des Marcius.
Wo ich ihn finde, wär' es auch daheim
In meines Bruders Schutz, ſelbſt da wollt' ich
Dem heilgen Recht der Gaſtfreundſchaft entgegen
Die wilde Hand in ſeinem Herzen waſchen.
Geht in die Stadt! Erforſcht, wie man ſie hält,
Und wer die ſind, die man nach Rom als Geiſel
Beſtimmt.

Erſter Krieger.

Wollt ihr uns nicht begleiten?

Aufidius.

Man wartet auf mich im Cypreſſenhain
Südwärts von den Stadtmühlen. Bringt mir Nachricht

Dahin, wie jetzt die Dinge ſtehn, damit
Ich meinen Lauf nach ihrem Schritt beflügle.

Erſter Krieger.

Es ſoll geſchehn.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

(Menenius, Sicinius und Brutus treten auf.)

Menenius.

Der Augur ſagt mir, daß wir heut Abend Neuigkeiten erfahren werden.

Brutus.

Gute oder ſchlimme?

Menenius.

Nicht nach den Wünſchen des Volks, denn es liebt den Marcius nicht.

Sicinius.

Natur lehrt die Thiere ſelbſt ihre Freunde kennen.

Menenius.

Sagt mir doch, wen liebt der Wolf?

Sicinius.

Das Lamm.

Menenius.

Freilich, um es zu verſchlingen, wie die hungrigen Plebejer den edeln Marcius möchten.

Brutus.

Ja der iſt ein Lamm in der That, das blökt wie ein Bär.

Menenius.

Er iſt in der That ein Bär, der ſich wie ein Lamm beträgt. Ihr ſeid zwei alte Leute; ſagt mir doch noch eins, um das ich euch fragen will!

Beide Tribunen.

Gut, Herr!

Menenius.

An welchem Unfug iſt Marcius arm, den ihr beide nicht im Überfluß habt?

Brutus.

Er iſt arm an keinem Fehler, aber verſehn mit allen.

Sicinius.

Beſonders mit Stolz.

Brutus.

Und im Prahlen übertrifft er alle andern.

Menenius.

Das iſt doch ſeltſam. Wißt ihr beide, wie ihr hier in der Stadt getadelt werdet, ich meine von uns aus den vornehmeren Ständen! Wißt ihr's?

Die Tribunen.

Nun, wie werden wir denn getadelt?

Menenius.

Weil ihr doch eben von Stolz ſprecht . . . Wollt ihr nicht böſe werden?

Die Tribunen.

Weiter, Herr, weiter!

Menenius.

Nun, es hat nicht viel auf ſich; denn ein ganz kleiner Dieb von Gelegenheit wird euch einen großen Theil eurer Geduld rauben. Laßt nur eurer Neigung die Zügel und ärgert euch nach Gefallen, wenn ihr einmal Gefallen dran findet, euch zu ärgern. Ihr tadelt den Marcius ſeines Stolzes wegen!

Brutus.

Wir thun dieß nicht allein, Herr!

Menenius.

Ich weiß es wohl, daß ihr ſehr wenig allein thun könnt, denn

ihr habt vielfache Hilfe, ſonſt würden eure Unternehmungen wunderſam einfach ausfallen. Eure Fähigkeiten ſind viel zu kindiſch, um viel allein zu thun. Ihr ſprecht von Stolz? O könntet ihr doch eure Augen nach hinten drehen gegen den Sack auf eurem Rücken und eine tiefere Selbſtſchau eurer edeln Perſönlichkeiten anſtellen! O könntet ihr das!

Brutus.

Nun, und was dann?

Menenius.

Ei, dann würdet ihr ein paar ſo verdienſtloſe, ſtolze, gewaltſame eigenſinnige obrigkeitliche Perſonen, ſonſt Narren genannt, entdecken, wie nur irgend einer in Rom.

Sicinius.

Menenius, ihr ſeid auch bekannt genug.

Menenius.

Ich bin bekannt als ein launiger Patricier, als ein Mann, der einen Becher heißen Wein liebt mit keinem Tropfen Tiberwaßer gemiſcht. Man ſagt, ich ſei etwas ſchwach darin, daß ich immer den erſten Kläger begünſtige; ich ſei haſtig und leicht entzündbar bei einem zu unbedeutenden Anlaß; einer, der mit dem Steiß der Nacht mehr Umgang pflegt, als mit der Stirn des Morgens. Was ich denke, das äußere ich und entledige mich meiner Bosheit mit Worten. Begegne ich zwei ſolcher Staatsmänner, wie ihr ſeid, (Lykurguſſe kann ich euch nicht nennen) und iſt der Trank, den ihr mir darreicht, meinem Gaumen zuwider, ſo ziehe ich ein ſchiefes Geſicht dazu. Ich kann nicht ſagen: „Euer Geſtrengen haben die Sache gut vorgetragen“, wenn ich dem größeren Theil eurer Silben den Eſel beigemiſcht finde. Und ob ich gleich diejenigen ruhig ertragen muß, welche euch ehrwürdige geſetzte Männer nennen, ſo lügen doch diejenigen auf das Grauſamſte, welche behaupten, ihr habt leidliche Geſichter. Wenn ihr dieß auf der Landkarte meines Mikrokosmus ſeht, folgt daraus, daß ich auch bekannt genug bin? Welches Unheil können eure blöden

Scharfſichtigkeiten aus dieſem Charakter herausklauben, wenn ich auch bekannt genug bin?

Brutus.

Laßt das gut ſein, Herr, wir kennen euch gut genug!

Menenius.

Ihr kennt weder mich, euch ſelbſt, noch ſonſt etwas. Ihr ſeid ehrgeizig nach armer Schelmen Mützen und Beinen *). Ihr bringt einen ganzen geſchlagenen Vormittag damit zu, einen Zank anzuhören zwiſchen einem Pomeranzenweib und einem Kneipſchenken, und dann verſchiebt ihr noch den Streit über drei Pfennige auf den nächſten Gerichtsſitzungstag. Wenn ihr einen Handel abhört zwiſchen zwei Parteien, und es trifft ſich, daß ihr von der Kolik geweckt werdet, ſo ſchneidet ihr Grimaſſen, wie ein Hanswurſt, ſteckt die blutige Flagge gegen alle Geduld auf, brüllt um einen Nachttopf und verlaßt die Streitſache blutend, nur noch verworrener gemacht durch euer Verhör. Aller Friede, den ihr dabei ſtiftet, beſteht darin, daß ihr beide Parteien Schurken ſchimpft. Ihr ſeid ein paar ſeltſame Exemplare.

Brutus.

Geht, geht! Man weis recht gut von euch, daß ihr ein beßerer Spasmacher bei der Tafel ſeid, als ein unentbehrlicher Beiſitzer auf dem Capitol.

Menenius.

Unſere Prieſter ſelbſt müßen Spötter werden, wenn ihnen ſolche lächerliche Geſchöpfe begegnen, wie ihr ſeid. Wenn ihr am beſten ſprecht über den Gegenſtand, ſo iſt es nicht das Schütteln eurer Bärte werth, und eure Bärte verdienen nicht einmal ein ſo ehrenvolles Grab, wie daß eines Lappenſchneiders Kiſſen damit ausgeſtopft oder eines Eſels Packſattel damit angefüllt würde. Und doch müßt ihr ſagen, Marcius iſt ſtolz, der, nach einem wohlfeilen Anſchlag, ſo viel werth iſt, als alle eure Vorfahren ſeit Deukalion,

*) D. h. nach dem Hutabnehmen und Verbeugen anderer.

wenn gleich vielleicht einige der beſten unter ihnen erbliche Henkersknechte waren. Guten Abend, ihr Herren! Unterhielt' ich mich länger mit euch, ſo würde es mein Gehirn anſtecken, daß ihr die Hirten *) der viehiſchen Plebejer ſeid. Ich bin ſo dreiſt, mich bei euch zu beurlauben. (Brutus und Sicinius ziehn ſich in den Hintergrund zurück. Volumnia, Virgilia und Valeria kommen.) Wie geht's, meine eben ſo ſchönen als edeln Frauen? Und der Mond, wäre er irdiſch, könnte nicht edler ſein! Wohin folgt ihr euren Augen ſo geſchwind?

Volumnia.

Ehrenwerther Menenius, mein Sohn Marcius rückt heran. Um der Juno willen, laßt uns gehn!

Menenius.

Ha, Marcius kehrt nach Haus?

Volumnia.

Ja, würdiger Menenius, und zwar mit ſehr glücklichem Beifall.

Menenius.

Da haſt du meine Mütze, Jupiter! (Er wirft die Mütze in die Höhe.) Ich danke dir. Ha, Marcius kehrt zurück!

Zwei Frauen.

Ja, es iſt wahr.

Volumnia.

Seht, hier iſt ein Brief von ihm! Der Staat bekommt auch einen und ſeine Frau wieder einen, und ich meine zu Haus ligt noch einer für euch.

Menenius.

Ich will mein ganzes Haus heut Nacht tanzen machen. Ein Brief an mich?

Virgilia.

Ja gewis, es iſt ein Brief an euch da. Ich hab' ihn geſehn.

*) Shakſpere denkt gewis nicht, wie manche glauben, an das homeriſche *ποιμενες λαων*, ſondern kommt auf den Ausdruck Hirten durch das Epithet, das er den Plebejern giebt.

Menenius.

Ein Brief an mich? Das macht mich auf ſieben Jahre geſund und ich will die Zeit über meinem Arzt ein Schnippchen ſchlagen. Das vortrefflichſte Recept im Galen *) iſt dagegen nur eine Quackſalbſudelei und in Vergleich mit dieſem Mittel nicht beßer, als ein Pferdetrank. Iſt er nicht verwundet? Er war gewohnt, verwundet nach Hauſe zu kommen.

Virgilia.

O nein, nein, nein.

Volumnia.

O er iſt verwundet; ich danke den Göttern dafür.

Menenius.

Ich danke ihnen auch, wenn es nicht zu viel iſt. Bringt er einen Sieg in der Taſche mit? Die Wunden kleiden ihn gut.

Volumnia.

Auf der Stirn, Menenius! Er kommt zum drittenmal nach Haus mit dem Eichenkranz.

Menenius.

Hat er den Aufidius wacker in die Lehre genommen?

Volumnia.

Titus Lartius ſchreibt, ſie fochten mit einander, aber Aufidius entkam.

Menenius.

Und das war Zeit für ihn, das kann ich ihn verſichern. Wäre er länger geblieben, ſo hätte ich um aller Kiſten in Corioli und um alles Golds willen, das drin iſt, nicht Aufidius ſein mögen. Iſt der Senat hiervon unterrichtet?

Volumnia.

Liebe Frauen, laßt uns gehn! (Zu Menenius.) Ja, ja, ja. Der Senat hat Briefe vom Feldherrn, worin dieſer meinem Sohn

*) Ein Anachronismus von mehr als 600 Jahren, wie ſolche häufig bei Shakſpere begegnen. So der am Schluß des erſten Acts mit den Mühlen.

den ganzen Ruhm des Krieges zugeſteht. Er hat in dieſem Feldzug alle ſeine früheren Thaten zwiefach übertroffen.

Valeria.

In Wahrheit, man ſpricht wunderſame Dinge von ihm.

Menenius.

Wunderſam? Ja, da bin ich gut dafür, und nicht ohne ſein redliches Zuthun.

Virgilia.

Die Götter geben, daß es wahr ſei!

Volumnia.

Wahr? Pah!

Menenius.

Wahr? Ich will drauf ſchwören, daß es wahr iſt. Wo iſt er verwundet? (Die Tribunen treten wieder vor.) Gott ſei euch gnädig, ihr geſtrenge Herren! Marcius kommt zurück. Er hat mehr Urſache, ſtolz zu ſein. Wo iſt er verwundet?

Volumnia.

In der Schulter und am linken Arm. Das wird große Narben geben, ſie dem Volk zu zeigen, wenn er um ſeine Stelle ſich bewirbt. Er bekam, als Tarquin zurückgeſchlagen wurde, ſieben Wunden an ſeinen Leib.

Menenius.

Eine im Nacken und zwei an der Wade; kurz es ſind ihrer neun, von denen ich weiß.

Volumnia.

Er hatte vor ſeinem letzten Feldzug fünf und zwanzig Wunden an ſich.

Menenius.

Dann ſind es jetzt ſieben und zwanzig. Jede Wunde war das Grab eines Feindes. (Man hört Freudengeſchrei und Trompeten.) Hört, die Trompeten!

Volumnia.

Es ſind des Marcius Führer. Ihm voran
Zieht Lerm und hinter ſich läßt er die Thränen.
Der ſchwarze Tod ligt ihm im nerv'gen Arm;
Wie er ihn hebt und ſenkt, fällt gleich ein Schwarm.

(Ein Marſch. Trompeten. **Cominius** und **Titus Lartius** treten auf, zwiſchen ihnen **Coriolanus** mit einem Eichenkranz geſchmückt; **Anführer, Krieger** und ein **Herold**.)

Herold.

Rom, wiße, in Coriolis Mauern focht
Marcius ganz allein; rühmlich gewann er
Dort einen Namen noch zu Cajus Marcius;
Den beiden folgt in Ehre Coriolanus.
Ruhmreicher Coriolan, in Rom willkommen!

(Tuſch.)

Alle.

Ruhmreicher Coriolan, in Rom willkommen!

Coriolan.

Nichts mehr davon! Es thut mir weh im Herzen.
Nichts mehr, ich bitte!

Cominius.

Seht, Herr, eure Mutter!

Coriolan.

O ihr, ich weiß es, habt zu allen Göttern
Gefleht um Glück für mich.

(Er kniet vor ihr nieder.)

Volumnia.

Auf, tapfrer Krieger!
Mein lieber Marcius, würd'ger Cajus und
Durch thaterkaufte Ehre neu benannt . . .
Wie heißt es? Coriolan muß ich dich nennen?
Doch o, dein Weib . . .

Coriolan.

Du lieblich Schweigen *), Heil dir!
Hättſt du gelacht wohl, wenn im Sarg' ich heim käm',
Da du nun weinſt, mich im Triumph zu ſehn?
Ach, meine Liebe, ſolche Augen haben
Die Witwen in Corioli und Mütter,
Die ihre Söhne eingebüßt.

Menenius.

Nun mögen dich die Götter krönen.

Coriolan.

So lebt ihr noch! O theure Frau vergebt!

Volumnia.

Ich weiß nicht, wo ich mich hinwenden ſoll.
Willkommen mir zu Haus! Willkommen, Feldherr!
Und alle ihr, ſeid mir willkommen!

Menenius.

Seid hunderttauſendmal willkommen! Weinen
Könnt' ich und lachen; leicht iſt mir und ſchwer.
Willkommen! Fluch greif' an des Herzens Wurzel
Dem, der nicht dich zu ſehn ſich freut! Drei ſeid ihr,
Auf die mit Luſt Rom blicken ſollte; aber
Wir haben hier zu Haus bei meiner Treu
Alte Holzäpfelbäume, die für euren
Geſchmack nicht ſind zu pfropfen. Doch willkommen,
Ihr Krieger! Eine Neßel heißen wir
Nur eine Neßel und der Narren Fehler
Nur ſchlechtweg Narrheit.

Cominius.

Ihr trefft's immer recht.

*) Schweigen für Schweigende. Singer umſchreibt: Du, deren ſchweigende Thränen beredter und mir angenehmer ſind als der geräuſchvolle Jubel der andern. Ortlepp nimmt dieß gar in den Text auf.

Coriolan.

Menenius, immer, immer.

Herold.

Macht Platz da! Vorwärts!

Coriolan.

(Zu ſeiner Frau und ſeiner Mutter.)

Eure Hand, und eure!
Eh unſer eignes Haus mein Haupt beſchattet,
Muß ich erſt die Patricier beſuchen,
Von denen ich nicht Gruß allein empfieng,
Sondern auch manchfach Ehr'.

Volumnia.

Ich hab's erlebt,
Daß ich die reichſten Wünſche und Gebäude
Aus meiner Einbildung erlebt. Nur eines
Fehlt noch, und unſer Rom, ich zweifle nicht,
Wird das dir auch verleihn.

Coriolan.

Wißt, gute Mutter,
Lieber bin ich auf meine Art ihr Diener,
Als auf die ihr' ihr Herr.

Cominius.

Auf's Capitol!

(Trompeten. Hörner. Sie gehen alle in feierlichem Zuge ab, wie ſie kamen. Die Tribunen bleiben.)

Brutus.

Von ihm ſpricht jede Zunge, blöde Augen
Sind, ihn zu ſehn, bebrillt; die Plauderamme
Läßt in Verzückung ihren Säugling ſchrein
Und ſchwatzt von ihm. Die Küchenſchlumpe *) heftet

*) Malkin begegnet auch im Pericles IV, 4. und im Macbeth I, 1. in der Zuſammenſetzung Graymalkin.

Um ihren dampf'gen Hals den beſten Lappen,
Erklettert Mauern, ihn zu ſehn. Kramläden,
Erker und Fenſter zum Erſticken voll,
Bleidächer ganz beſät, Giebel beritten
Von mancherlei Geſichtern, die all' einig
Im ernſten Wunſche ſind, ihn zu erſchaun.
Faſt nie erblickte Prieſter drängen ſich
Durch Haufen Volks und theilen Stöße aus,
Um einen Platz im Pöbel zu erringen.
Unſre verhüllten Damen geben jetzt
Den Krieg von Weiß und Roth auf ihren zierlich
Geputzten Wangen dem wollüſtgen Raub
Von Phöbus heißen Küſſen preis. Ein Lerm iſt's,
Als wenn der unbekannte Gott, der ihn
Regirt, ſich heimlich eingeſchlichen hätte
In ſeine Menſchheit, um gewinnend Ausſehn
Ihm zu verleihn.

Sicinius.

Schnell, wett' ich, iſt er Conſul.

Brutus.

Alsdann kann unſer Amt, ſo lang er Macht hat,
Sich ſchlafen legen.

Sicinius.

Er kann mit Maß nicht ſeine Würden führen
Von Anfang bis zum End'; er wird auch die,
So er gewann, verlieren.

Brutus.

Das iſt Troſt.

Sicinius.

Glaubt, die Gemeinen, welche wir vertreten,
Vergeßen leicht nach ihrer alten Bosheit
Beim kleinſten Anlaß dieſe neue Ehre!

Und daß er Anlaß gibt, bezweifelt nur
Nicht mehr, als ſeinen Stolz!

Brutus.

Ich hört ihn ſchwören,
Würd' er ums Conſulat, ſo wollt' er nie
Sich auf dem Markte ſehen laßen,
Das fadenſcheinge Demuthskleid anlegen,
Noch, wie es Brauch, dem Volke ſeine Wunden
Zeigen, um ſeine ſtink'ge Stimm' zu betteln.

Sicinius.

Ganz recht.

Brutus.

So ſagte er; er woll' es lieber miſſen,
Als anders es erreichen, denn durch das
Geſuch der Ritter und den Wunſch des Adels.

Sicinius.

Ich wünſche Beßres nicht, als daß er dieſen
Sinn feſthält und vollführt.

Brutus.

Er wird's, gewis.

Sicinius.

So ſoll es ihm zum ſichern Untergang,
Wie unſer Will' iſt, werden.

Brutus.

Das muß kommen,
Sonſt geht's an unſer Amt. Zu dieſem Endzweck
Bereden wir das Volk, welch einen Haß
Er ſtets für ſie gehegt, und hätt' er's nur
Vermocht, er hätt' zu Eſeln ſie gemacht,
Stillſchweigen ihren Sprechern auferlegt,
Um ihre Freiheit ſie gebracht, weil er
Nicht höher ſie an Menſchenkraft und Thun,

An Seele, noch an Nutzen für die Welt
Gehalten, als Kameel' in ihren Kriegen,
Die fürs Laſttragen nur ihr Futter haben,
Und herbe Schläge, wenn ſie drunter ſinken.

Sicinius.

Bringt man das an, ſo wie ihr ſagt, zur Stunde,
Wo ſeiner Frechheit höchſter Flug dem Volk
Die Augen öffnen kann *) (die Zeit kommt ſicher
Sobald man ihn anreizt, und das iſt leicht,
Wie Hund' auf Schaafe hetzen) ſo wird gleich
Sein Feur auflodern, ihre dürre Stoppeln
In Brand zu ſetzen, und auf immer ſoll
Ihn ihre Flamme ſchwärzen.

(Ein Bote kommt.)

Brutus.

Nun was gibt's?

Bote.

Man fordert euch auf's Capitol. Man glaubt,
Daß Marcius Conſul wird. Ich hab' geſehn,
Wie Stumme, ihn zu ſehen, ſich herdrängten,
Und Blinde, ſeine Stimme zu vernehmen.
Matronen warfen ihm Handſchuhe zu,
Fraun und Jungfrauen Schleier, Taſchentücher,
Als er vorbeizog **). Adlige verbeugten
Sich wie vorm Standbild Jupiters. Das Volk
Begrüßte ihn mit Regen und mit Donner
Von Mützen und von Beifallsruf. Nie ſah
Ich Ähnliches.

*) Nach der alten Lesart teach. Tieck, nach Theobalds Conjectur, **reach**: das Volk erreicht.

**) Sitte der Ritterzeit.

Brutus.

Gehn wir auf's Capitol,
Und laßt uns Augen mit und Ohren nehmen
Für's Jetzt, doch Herzen für das Künftige!

Sicinius.

Wohl! Nehmt mich mit!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Im Capitol.

(Zwei Rathsdiener, welche Polſter legen.)

Erſter Rathsdiener.

Macht, macht! Sie ſind faſt ſchon hier. Wie viele bewerben ſich um das Conſulat!

Zweiter Rathsdiener.

Drei, wie es heißt; aber jedermann glaubt, Coriolan werde es erhalten.

Erſter Rathsdiener.

Es iſt ein tapferer Geſell, aber verteufelt ſtolz iſt er und liebt den gemeinen Mann nicht.

Zweiter Rathsdiener.

Meiner Treu, es hat viele große Männer gegeben, die dem Volk geſchmeichelt haben, ohne es zu lieben, und viele gibt es, die es geliebt haben, ohne zu wißen warum. Alſo, wenn ſie lieben und nicht wißen warum, haßen ſie euch aus keinem beßern Grunde. Wenn daher Coriolan ſich nichts daraus macht, ob ſie ihn lieben oder haßen, ſo iſt das ein Beweis, daß er eine wahre Einſicht in die Beſchaffenheit des Volks hat, und aus ſeiner edeln Sorgloſigkeit läßt er es die Leute auch deutlich merken.

Erſter Rathsdiener.

Wenn er ſich gar nichts daraus machte, ob er ihre Liebe beſitzt

oder nicht, ſo würde er ſich unparteiiſch in der Mitte halten und ihnen weder Gutes noch Böſes thun. Aber er ſucht ihren Haß mit größerem Eifer, als ſie ihm denſelben erwidern können, und verſäumt keine Gelegenheit, ſich offen für ihren Widerpart zu erklären. Wenn man ſich ſo nun die Miene gibt, nach dem Unwillen und Misfallen des Volks zu trachten, ſo iſt dieß eben ſo ſchlecht, als das, was er nicht leiden kann, dem Volk um ſeine Liebe zu ſchmeicheln.

Zweiter Rathsdiener.

Er hat ſich um ſein Vaterland ſehr verdient gemacht, und ſein Aufſteigen iſt nicht auf ſo bequemen Staffeln geſchehn, wie jener, welche geſchmeidig und höflich gegen das Volk waren, die Mützen ſchwenkten und dadurch ohne weitere That es ganz für Achtung und Ruhm ſich zu eigen machten. Er aber hat ſeine Verdienſte ihren Augen und ſeine Handlungen ihren Herzen ſo ſehr eingepflanzt, daß wenn ihre Zungen ſchweigen wollten und dieß nicht eingeſtehn, es eine Art von undankbarer Beſchimpfung ſein würde. Das Gegentheil zu ſagen wäre eine Bosheit, die, indem ſie ſich ſelbſt Lügen ſtrafte, von jedem Ohr, das ſie hörte, Vorwurf und Tadel erzwingen müſte.

Erſter Rathsdiener.

Nichts mehr von ihm! Er iſt ein würd'ger Mann. Macht Platz! Sie kommen ſchon. (Trompetenſtoß. Es treten auf **Lictoren**, hinter ihnen **Cominius** der Conſul, **Menenius**, **Coriolan**, viele andere **Senatoren**, **Sicinius** und **Brutus**. Die **Senatoren** nehmen ihre Plätze ein, die **Tribunen** ebenfalls, neben einander.)

Menenius.

Da in Betreff der Volsker wir beſchloßen,
Den Titus Lartius hinzuſenden, bleibt
Als Hauptpunct dieſer zweiten Sitzung übrig,
Den edeln Dienſt von dem zu lohnen, der
Fürs Vaterland ſo focht. Drum, wenn's beliebt,
Ehrwürd'ge ernſte Väter, bitten wir
Den jetzgen Conſul hier, jüngſt unſern Feldherrn

Bei unſerm glückgekrönten Unternehmen,
Kurz von dem Heldenwerke zu berichten,
Das Cajus Marcius Coriolan vollführte,
Den wir hier ſehn, um unſern Dank und Ehre
Ihm nach Gebühr zu zollen.

Erſter Senator.

Sprecht, Cominius!
Umgeht nichts Kürze halber! Laßt uns lieber
Annehmen, daß dem Staat die Mittel fehlen,
Ihn zu belohnen, als der Wille uns,
Sie zu erweitern! Euch, ihr Volksvertreter,
Erſuchen wir um freundlich Ohr, und dann
Bei den Gemeinen um ein günſtig Fürwort,
Daß ſie beſtätgen, was wir hier beſchließen.

Sicinius.

Wir ſitzen hier auf freundliches Vernehmen;
Geneigt iſt unſer Herz, den Gegenſtand
Von unſerer Sitzung hier zu ehrn, zu fördern.

Brutus.

Und dieß zu thun ſind um ſo froher wir,
Wenn er gedenkt an freundlichere Schätzung
Des Volks, als er bisher ihm werden ließ.

Menenius.

Das paſt nicht her, das paſt nicht her. Ihr wäret
Viel lieber ſtill geweſen. Wollt ihr nicht
Cominius ſprechen hören?

Brutus.

Herzlich gern;
Und doch war meine Warnung mehr am Platz,
Als der Verweis, den ihr mir drob gegeben.

Menenius.

Er liebt eur Volk, doch müßt ihr ihn nicht zwingen,

Sein Bettgenoß zu ſein. Sprecht, würd'ger Conſul!
(Coriolan ſteht auf und will weggehn.)
Nein, bleibt an eurem Platz!

Erſter Senator.

Coriolan,
Sitzt nieder und erröthet nicht, zu hören,
Was Edles ihr vollbracht!

Coriolan.

Verzeiht, ihr Herren!
Ehr wollt' ich, daß nie mehr die Wunden heilten,
Als hören ſollen, wie ich ſie erhielt.

Brutus.

Ich hoffe, daß mein Wort euch nicht vertrieb.

Coriolan.

Nein, Herr! Doch oft, wenn Streiche ſtehn mich machten,
Floh ich vor Worten. Ihr habt nicht geſchmeichelt
Und darum kränkt ihr nicht. Eur Volk, das lieb' ich,
Wie ſie es werth ſind.

Menenius.

Bitte, ſetzt euch nieder!

Coriolan.

Ehr ließ ich mir den Kopf kraun in der Sonne,
Wenn man zum Angriff bläſt, als daß ich müßig
Hinſitze und mein Nichts aufblähen höre.
(Coriolan ab.)

Menenius.

Ihr Volksvertreter, wie vermöchte er
Zu ſchmeicheln eurem fruchtbaren Fiſchrogen,
Bei dem auf tauſend nur Ein Guter kommt,
Da ihr nun ſeht, daß er all ſeine Glieder
Ehr dran will wagen, Ruhm ſich zu gewinnen,

Als eines ſeiner Ohren, ihn zu hören?
Fahrt fort, Cominius!

Cominius.

Mir wird's an Stimme fehlen. Marcius Thaten
Darf man nicht ſchwach verkünden. Wie man glaubt,
Iſt Tapferkeit die erſte Tugend und
Erhebt zumeiſt den Eigner. Iſt dem ſo,
So kann den Mann, von dem ich ſpreche, keiner
Aufwägen in der Welt. Mit ſechzehn Jahren,
Als gegen Rom Tarquinius trotzte, focht er
Voraus den andern. Der Dictator damals,
Den achtungsvoll ich nenne, ſah ihn fechten,
Wie er mit ſeinem Amazonenkinn *)
Die borſtgen Lippen vor ſich hergejagt.
Er deckte überſchreitend einen Römer,
Der überwältigt war, und vor den Augen
Des Conſuls ſchlug er ſeiner Gegner drei.
Tarquinius ſelbſt begegnet' er und warf
Ihn auf das Knie. In Kämpfen jener Zeit,
Wo auf der Bühn' ein Weib er ſpielen konnte **),
Trat als der beſte Mann im Feld er auf.
Sein Lohn war um die Stirn der Eichenkranz.
Als ſo ſein Jünglingsalter ward zur Mannheit,
Wuchs er, dem Mars gleich, und ſeither, im Sturm
Von ſiebzehn Schlachten, raubt' er jedem Schwert
Den Siegeskranz. Um dieſe letzte, vor
Und in Corioli, geſteh' ich, kann ich
Nicht loben gnug. Er hielt die Flücht'gen auf
Und machte durch ſein ſeltnes Beiſpiel Feige

*) D. h. dem unbärtigen.

**) Zu Shakſperes Zeit wurden alle weiblichen Rollen von Männern gegeben, natürlich den jüngſten glattwangigſten der Truppe.

Die Angſt in Scherz verkehren. Wie das Meermoos
Vor einem Schiff, das ſegelt, ſo gehorchten
Ihm Menſchen und vor ſeinem Kiele ſanken ſie.
Sein Schwert, des Todes Stempel, nahm hinweg,
Wo's prägte. Von Geſicht zu Füßen
War's eine Blutgeſtalt; jede Bewegung
Schlug Tact zum Schrein von Sterbenden. Allein
Drang er ins Todesthor der Stadt, und färbt' es
Mit unausweichlichem Verderben, kam
Ohn' andre Hilfe durch, und ſchlug Corioli
Mit plötzlicher Verſtärkung, wie ein Stern
Des Unheils, nieder. Alles iſt nun ſein.
Als nach und nach des Kampfs Geräuſch durchdrang
In ſeine wachen Sinne, rief ſogleich
Sein doppeltkräft'ger Geiſt zu neuem Leben,
Was müde war im Fleiſch; und zu dem Schlachtfeld
Gelangt' er, wo durch Menſchenleben dampfend
Er hinfuhr, als ob's ewge Beute wäre.
Und bis wir riefen: „Feld und Stadt iſt unſer",
Blieb er nie ſtehn, die Bruſt ſich zu erleichtern
Durch ruhges Athemholen.

Menenius.

Würdger Mann!

Erſter Senator.

Fürwahr in vollem Maß paſt er zur Ehre,
Die man ihm zudenkt.

Cominius.

Unſre Beute ſtieß er
Mit Füßen weg und ſchaut' auf Koſtbarkeiten,
Als wenn's der Welt gemeiner Unflat wäre;
Er ſtrebt nach wenger, als ſelbſt Geiz gern gäbe,
Er ſucht im Thun den Lohn für ſeine Thaten

Und mag die Zeit mit Ruhe ſo verſchwenden,
Nur um zu enden.

Menenius.

Er iſt wahrhaft edel.
Laßt ihn herrufen! Ruft den Coriolanus!

Rathsdiener.

(Geht ab und kommt wieder.)

Er kommt ſchon.

(Coriolan tritt auf.)

Menenius.

Coriolanus, gern ernennt zum Conſul
Dich der Senat.

Coriolan.

Stets bin ich ihm mein Leben
Und meine Dienſte ſchuldig.

Menenius.

Noch iſt übrig,
Daß ihr zum Volke ſprecht.

Coriolan.

Ich bitt' euch, laßt
Den Brauch mich überhüpfen! Ich kann nicht
Den Rock anlegen, nackt ſtehn und ſie anflehn,
Um meine Wunden ihre Stimmen mir
Zu geben. Mög' es euch gefallen, mir
Die Arbeit zu erlaßen!

Sicinius.

Herr, das Volk
Muß ſeine Stimme haben, und es weicht nicht
Ein Jota vom Herkommen.

Menenius.

Reizt es nicht!
Ich bitt' euch, richtet euch nach der Gewohnheit

Und übernehmt, wie die Vorgänger thaten,
Den Ehrenpoſten in der alten Weiſe!

Coriolan.

Die Rolle ſpiel' ich mit Erröthen; gern
Säh' ich dem Volk das abgenommen.

Brutus.

Hört ihr's?

Coriolan.

Zu prahlen gegen ſie! „Das that ich! Das!“
Schmerzloſe Narben, die ich bergen ſollte,
So vorzuzeigen, als hätt' ich ſie nur
Empfangen, ihren Athem mit zu zahlen ...

Menenius.

Beſteh nicht darauf! Wir empfehlen euch,
Tribunen, thut dem Volk den Vorſchlag kund,
Und unſerm edeln Conſul wünſchen wir
In Fülle Freud' und Ehren.

Senatoren *).

Dem Coriolan in Fülle Freud' und Ehre!

(Trompeten. Die Senatoren gehn.)

Brutus.

Ihr ſeht, wie er das Volk behandeln will.

Sicinius.

Sie ſollen ſeine Abſicht nun auch merken.
Er wird ſo bitten, als verhöhnt' er es,
Daß es bei ihnen ſtehe, zu erfüllen,
Um was er bitte.

Brutus.

Kommt! Wir melden ihnen,
Was hier geſchehn iſt. Auf dem Marktplatz, weiß ich,
Sind wir erwartet.

(Sie gehn ab.)

---

*) Bei Voß unpaſſend: Sicinius.

Dritte Scene.

Das Forum in Rom.

(Mehrere Bürger treten auf.)

Erſter Bürger.

Ein für allemal, wenn er unſere Stimmen verlangt, ſo können wir ſie ihm nicht abſchlagen.

Zweiter Bürger.

Das können wir wohl, wenn wir wollen.

Dritter Bürger.

Wir haben wohl in uns die Gewalt, es zu thun, aber es iſt eine Gewalt, die wir zu brauchen nicht die Gewalt haben; denn, zeigt er uns ſeine Wunden und erzählt uns ſeine Thaten, ſo müßen wir unſere Zungen in dieſe Wunden legen und ſtatt ihrer ſprechen; und erzählt er uns ſeine edeln Thaten, ſo müßen wir ihm auch unſere edle Anerkennung derſelben erzählen. Undank iſt etwas Ungeheures, und wenn die Menge undankbar wäre, ſo hieße das ein Ungeheuer aus der Menge machen, und wir ihre Glieder brächten uns ſelbſt dazu, ungeheure Glieder zu ſein.

Erſter Bürger.

Und zu machen, daß man uns für nichts Beßeres hält, dazu bedarf es nur wenig; denn als wir neulich des Getraides wegen einen Aufruhr erregten, ſcheute er ſelbſt ſich nicht, uns die vielköpfige Menge zu nennen.

Dritter Bürger.

So ſind wir ſchon von Vielen genannt worden; nicht weil unſere Köpfe, die einen braun, die andern ſchwarz, die andern blond, die andern kahl ſind, ſondern weil unſer Sinn ſo vielfarbig iſt. Und in der That, ich glaube, wenn unſer aller Witz aus einem einzigen Schädel heraus fahren müßte, ſo würde er getheilt nach Oſten, Weſten, Norden und Süden fliegen, und ein Geſammtbeſchluß, eine

gerade Richtung einzuſchlagen, würde die verſchiedenen auf einmal nach allen Puncten des Compaſſes führen.

Zweiter Bürger.

Glaubt ihr das? Welchen Weg, meint ihr wohl, daß mein Witz nehmen würde?

Dritter Bürger.

O, euer Witz kann nicht ſo ſchnell heraus, als der von andern Leuten, denn er iſt zu feſt in einen Klotzkopf eingekeilt; aber wenn er ſeine Freiheit hätte, ſo würde er gewis ſüdwärts fliegen.

Zweiter Bürger.

Warum denn das?

Dritter Bürger.

Um ſich in einen Dunſt zu verlieren; und hätten ſich dann drei Viertheile in Mehlthau aufgelöst, ſo kehrte der vierte gewißenshalber zurück, um dir zu einer Frau zu verhelfen.

Zweiter Bürger.

Ihr könnt eure Schelmereien doch nie laßen. Nun immerhin, immerhin!

Dritter Bürger.

Seid ihr alle entſchloßen, ihm eure Stimmen zu geben? Doch daran liegt nichts. Die Mehrzahl gibt ſie ihm. Ich verſichre euch, wollte er nur ſich mehr zum Volk neigen, es gäbe nie einen würdigeren Mann. (Coriolan und Menenius treten auf.) Da kommt er und zwar im Rock der Demuth. Gebt Acht auf ſein Betragen! Wir müßen nicht alle beiſammen ſtehn bleiben, ſondern hingehn zu ihm, wo er ſteht, einzeln oder zu zwein und dreien. Er muß ſeine Geſuche beſonders vorbringen, wobei dann jedem einzelnen von uns beſonders ſeine Ehre wiederfährt, indem wir ihm unſre Stimmen mit unſerer eigenen Zunge abgeben. Darum folgt mir und ich will euch weiſen, wie ihr zu ihm hintreten ſollt.

Alle.

Recht ſo! Recht ſo! (Sie gehen ab.)

Menenius.

Nein, Freund, ihr habt nicht Recht, Wißt ihr denn nicht,
Die beſten thaten's auch?

Coriolan.

Was muß ich ſagen?
Ich bitt' euch, Herr ... Die Peſt! Zu ſolchem Schritt
Bring' ich die Zunge nicht. Seht, Freund, die Wunden!
Im Dienſt des Vaterlands bekam ich ſie,
Als manche eurer Brüder brüllten und
Vorm Schall der eignen Trommeln flohn.

Menenius.

Ach, Götter!
Davon müßt ihr nicht ſprechen; bitten müßt ihr,
An euch zu zu denken.

Coriolan.

An mich denken? Henker!
Vergäßen ſie mich doch wie jene Tugend,
Die unſre Geiſtlichen vergebens pred'gen!

Menenius.

O, ſo verderbt ihr alles. Ich verlaß' euch.
Ich bitt' euch, ſprecht mit ihnen! Paſſend, bitt' ich.

(Zwei Bürger kommen.)

Coriolan.

Heißt ſie ſich die Geſichter waſchen, rein
Die Zähne halten! So hier kommt ein Paar.
Ihr wißt die Urſach meines Hierſtehns, Herr!

Erſter Bürger.

Ja, Herr! Sagt uns, was euch dazu gebracht!

Coriolan.

Mein eigenes Verdienſt.

Zweiter Bürger.

Eur eigenes
Verdienſt?

Coriolan.

Gewis, und nicht mein eigner Wunſch.

Erſter Bürger.

Wie? Nicht eur eigner Wunſch?

Coriolan.

Nein, Freund, nie war's
Mein Wunſch, mit Betteln Arme zu beläſtgen.

Erſter Bürger.

Ihr müßt bedenken, wenn wir euch was geben,
So hoffen wir, durch euch auch zu gewinnen.

Coriolan.

So ſagt denn euren Preis des Conſulats!

Erſter Bürger.

Der Preis iſt ein freundlich Erſuchen.

Coriolan.

Freundlich?
So bitt ich, Herr, verleiht mir's! Ich kann Wunden
Euch zeigen und ihr ſollt ſie heimlich ſehn.

(Zum zweiten Bürger.)

Gebt eure gute Stimme, Herr! Was ſagt ihr?

Zweiter Bürger.

Ihr ſollt ſie haben, würdger Herr!

Coriolan.

So iſt der Kauf geſchloßen, Herr! Das ſind
Zwei edle Stimmen jetzt, die ich erbettelt.
Vergelt's euch Gott! Lebt wohl!

Erſter Bürger.

Das iſt doch ſeltſam.

Zweiter Bürger.

Könnt' ich noch einmal ſtimmen ... Doch was thut's?

(Die zwei Bürger gehn ab; zwei andre kommen.)

Coriolan.

Ich bitte euch nun, wenn es ſich mit dem Ton eurer Stimmen verträgt, daß ich Conſul werde. Ich habe hier den üblichen Rock.

Dritter Bürger.

Ihr habt euch edel um euer Vaterland verdient gemacht, aber ihr habt euch auch nicht edel verdient gemacht.

Coriolan.

Was ſoll euer Räthſel?

Dritter Bürger.

Ihr ſeid eine Geiſel geweſen für ſeine Feinde und eine Ruthe für ſeine Freunde. Ihr habt, rund heraus, das gemeine Volk nicht geliebt.

Coriolan.

Ihr ſolltet mich für um ſo tugendhafter halten, da ich mich nicht gemein gemacht habe in meiner Liebe. Freund, ich will meinem geſchworenen Bruder dem Volk ſchmeicheln, um eine beßere Meinung von ihm zu ernten. Es iſt dieß ja eine Eigenſchaft, die ſie hoch anrechnen. Und da der Weisheit ihrer Wahl mein Hut lieber iſt, als mein Herz, ſo will ich die einſchmeichelnde Verbeugung einüben, und mich durch die geſchickteſte Heuchelei mit ihnen abfinden; das heißt, Herr, ich will mir die Beherungskunſt irgend eines Volkslieblings anheucheln und den Luſttragenden ſehr freigebig davon mittheilen. Darum bitt' ich euch, laßt mich Conſul werden!

Vierter Bürger.

Wir hoffen, einen Freund an euch zu finden, und geben euch daher von Herzen gern unſere Stimmen.

Dritter Bürger.

Ihr habt viele Wunden für euer Vaterland erhalten.

Coriolan.

Ich will eurer Kenntnis davon nicht erſt das Siegel aufdrücken, indem ich ſie euch zeige. Ich werde eure Stimmen in Ehren halten und euch nicht weiter beläſtigen.

Beide Bürger.

Die Götter verleihen euch Freude, Herr! Das wünſchen wir von Herzen. (Sie gehn ab.)

Coriolan.

O allerliebſte Stimmen!
Beßer iſt ſterben, beßer iſt verhungern,
Als nach verdientem Lohn lang bettelnd lungern.
Was ſoll ich noch mit Wolfsgeheul *) hier ſtehn,
Und Hinz und Kunz um ſchnöde Stimm' anflehn,
Wie einer kommt? So iſt es nun der Brauch.
Doch thun wir, was der Brauch will, eben auch,
So wird nie Staub von alter Zeit geſtreift
Und bergehoher Irrthum ſo gehäuft,
Daß er die Wahrheit überragt. Ich bin
Der Narr nicht; gebt nur Ehr und Amt dem hin,
Dem's ſo beliebt! Doch iſt's jetzt halb ertragen;
Gieng Ein Theil, will ich auch den andern wagen.
(Drei andere Bürger treten auf.)
Hier kommen noch mehr Stimmen. Eure Stimmen!
Für eure Stimmen focht ich, wachte auch
Für eure Stimmen, trag' für eure Stimmen
Zwei ſchlimme Dutzend Wunden; dreimal ſechs
Gefechte ſah und hörte ich mit an;
Gar manches that ich ja mehr oder minder
Für eure Stimmen. Eure Stimmen! Wahrlich,
Ich möchte Conſul werden.

Fünfter Bürger.

Er hat ſich edel gehalten und kein rechtſchaffener Mann kann ihm ſeine Stimme verſagen.

*) So nach der erſten Folioausgabe; nach der zweiten hieße es: im Wolfsgewand.

Sechster Bürger.

Darum laßt ihn Conſul werden! Die Götter geben ihm Freude und machen ihn zum Freunde des Volks!

Alle.

Amen, Amen! Gott ſchütz' dich, edler Conſul!

(Die **Bürger** gehn ab.)

Coriolan.

Würdige Stimmen!

(**Menenius** tritt auf mit **Brutus** und **Sicinius**.)

Menenius.

Ihr habt der Vorſchrift jetzt genügt. Die Stimme
Des Volkes wird durch die Tribunen jetzt
Euch übertragen. Übrig iſt noch, daß,
Bekleidet mit des Amtes Zeichen, ihr
Nun den Senat beſucht.

Coriolan.

Iſt dieß nun aus?

Sicinius.

Ihr habt dem Brauch des Bittens jetzt genügt.
Das Volk genehmigt eure Wahl; nun müßt ihr
Zur Sitzung gleich, Beſtätgung zu erhalten.

Coriolan.

Wo? Im Senathaus!

Sicinius.

Dort, Coriolanus!

Coriolan.

Darf ich die Kleider wechſeln?

Sicinius.

Ja, ihr könnt.

Coriolan.

Das will ich gleich, und dann, wenn ich mich ſelbſt
Erſt wieder kenne, im Senat erſcheinen.

Menenius.

Ich leiſte euch Geſellſchaft. Wollt ihr gehn?

Brutus.

Wir warten auf das Volk hier.

Sicinius.

So lebt wohl!

(Coriolan und Menenius gehn ab.)

Er hat es nun, und ſeiner Miene nach
Iſt's warm ums Herz ihm, dünkt mich.

Brutus.

Stolzen Herzens
Trug er die Demuthslappen. Wollt ihr jetzt
Das Volk entlaßen?

(Bürger treten auf.)

Sicinius.

Nun, Herren, habt ihr dieſen Mann gewählt?

Erſter Bürger.

Ja, unſre Stimmen hat er.

Brutus.

Die Götter geben, daß er eure Liebe
Verdiene!

Zweiter Bürger.

Amen, ja! Nach meiner ſchlechten
Werthloſen Anſicht hat er uns verſpottet,
Als er um unſre Stimmen bat.

Dritter Bürger.

Gewis,
Er hat uns ins Geſicht gehöhnt.

Erſter Bürger.

Nein, das
Iſt ſeine Art zu ſprechen nur; er trieb
Nicht Spott mit uns.

Zweiter Bürger.

Nicht einer unter uns,
Als ihr, iſt, der nicht ſagte, daß er uns
Verächtlich ſich bezeugt. Er hätte uns
Beweiſe des Verdienſtes zeigen ſollen,
Die Wunden, die er für das Land erhalten.

Sicinius.

Das that er doch gewis.

Mehrere Bürger.

Nein, niemand ſah ſie.

Dritter Bürger.

Er ſagt, er habe Wunden, die er heimlich
Vorzeigen könnte, und mit ſeinem Hut
Verächtlich ſchwenkend, ſo, ſagt er: „Ich möchte
Gern Conſul werden. Alter Brauch *) erlaubt
Mir das nicht anders, als durch eure Stimmen.“
Gewährten wir ſie ihm, ſo hieß es: „Dank euch
Für eure Stimmen. Allerliebſte Stimmen,
Dank euch! Ihr gabt nun eure Stimmen von euch,
Nun bin ich mit euch fertig.“ War's nicht Spott, das?

Sicinius.

Ei wart ihr denn ſo dumm, das nicht zu ſehn?
Oder ihr ſaht's, und wart ſo kindiſch gut,
Ihm doch die Stimm' zu geben.

Brutus.

Hättet ihr
Nicht ſprechen können, wie man euch belehrt?
Als er noch ohne Macht war, nur ein niedrer
Diener des Staats, da war er euer Feind,

*) Coriolan wurde 18 Jahre nach Vertreibung der Könige verbannt. Demnach war der Brauch ſo alt noch nicht. Shakſpere wurde zu dieſem Irrthum durch Plutarch verleitet.

Stets ſprach er gegen Freiheit und Vorrechte,
Die ihr im Körper des gemeinen Weſens
Beſitzt; und nun, wenn er empor gelangt
Zu mächtgem Poſten, zu des Staates Lenkung
Und wenn er immer boshaft der Plebejer
Hartnäckger Feind verharrt, ſo kann euch ja
Zum Fluch eur Stimmen werden. Darum hättet
Ihr ſagen ſollen, ſeine großen Thaten
Machen nicht mindern Anſpruch, als warum
Er bitte; doch ſo mög ſein gütig Weſen
Für eure Stimmen euer auch gedenken
Und ſich ſein Haß zu euch in Liebe wandeln,
Daß er eur gütger Herr ſei.

Sicinius.

Hättet ihr
Ihm ſo geſagt, wie man zuvor euch rieth,
So hätte das ſein Innerſtes berührt
Und ſeinen Sinn geprüft; entweder hätt's ihm
Ein gnädig Wort entlockt, woran ihr ihn
Gelegnen Falles hättet faßen können;
Oder hätt's ihm ſein trotzig Herz erbittert,
Das nicht leicht einen Vorbehalt erträgt,
Der ihn an etwas bindet. Und ſo hättet
Ihr ihn erzürnt und ſeine Wuth benützend
Beir Wahl ihn übergangen.

Brutus.

Merktet ihr,
Wie er euch frech verachtete beim Werben,
Wo er doch eure Freundſchaft braucht, und meint ihr,
Seine Verachtung werd' euch nicht zermalmen,
So bald er Macht hat zu zerſchmettern? Wie?
War denn kein Herz in all den Leibern? Oder

Hattet ihr eure Zungen nur, um gegen
Die Leitung der Vernunft zu ſchrein?

Sicinius.

Habt ihr
Nicht Bitten ſonſt verſagt? Und jetzt verleiht ihr
Ihm, der nicht bat, nein höhnte, eure heiß
Geſuchten Stimmen?

Dritter Bürger.

Er iſt noch nicht beſtätigt. Jetzt noch können
Wir's ihm verſagen.

Zweiter Bürger.

Und wir wollen's verſagen.
Fünfhundert Stimmen dieſes Klangs verſchaff' ich.

Erſter Bürger.

Ich tauſend und noch ihre Freund' als Zugab.

Brutus.

Geht alsbald fort und ſaget dieſen Freunden,
Sie haben einen Conſul ſich gewählt,
Der ſie um ihre Rechte bringen und
Der ihnen nicht mehr Stimmen laßen werde,
Wie Hunde, welche man fürs Bellen prügelt
Und doch dafür ſie hält.

Sicinius.

Laßt ſie ſich ſcharen,
Und widerruft nach reifrem Urtheil alle
Die unbedachte Wahl! Führt ſeinen Stolz an
Und ſeinen alten Haß auf euch! Vergeßt nicht,
Wie ſpöttiſch er das Demuthkleid getragen,
Wie er bei der Bewerbung euch verhöhnte!
Doch eure Lieb', an ſeine Dienſte denkend,
Hab' euch verblendet für ſein jetzges Weſen,

Das er ſo gar verächtlich und unwürdig
Nach eingefleiſchtem Haß auf euch gemodelt.

Brutus.

Werft nur die Schuld auf uns, eure Tribunen,
Daß wir euch, keines Einwurfs achtend, drängten,
Auf ihn die Wahl zu lenken!

Sicinius.

Sagt, ihr habt
Ihn mehr auf unſeren Befehl gewählt
Als von der eignen echten Lieb' getrieben,
Und ſchon zuvor ſei euer Sinn von dem
Erfüllt geweſen, was ihr mehr gemuſt
Habt, als geſollt; ſo habt ihr wider Willen
Für ihn geſtimmt. Legt nur die Schuld auf uns!

Brutus.

Ja, ſchont uns nicht! Sagt, daß wir euch gepredigt,
Wie jung er anfieng, ſeinem Land zu dienen,
Wie lang er's trieb, aus welchem Stamm er ſproße,
Dem edeln Haus der Marcier, woher auch
Der Ancus Marcius, Numas Enkel kam,
Der nach dem Held Hoſtilius König war;
Vom ſelben Haus war Publius und Quintus,
Die uns das beſte Waßer hergeleitet;
Und Cenſorin, des Volkes Liebling, den
Der Name als zweimalgen Cenſor ſchmückte,
War ſein erlauchter Ahn.

Sicinius.

Bei ſolcher Abkunft,
Zumal da er perſönlich ſo gewirkt,
Um hoch geſtellt zu ſein, empfahlen wir
Ihn euch, ſein zu gedenken; doch ihr fandet,
Mit ſeiner frühern Art die jetzge wägend,

Daß er eur ſtarrer Feind, und widerrufet
Die übereilte Billgung.

Brutus.

Sagt, ihr hättet
Es nie gethan (bleibt immer nur dabei!)
Wenn wirs nicht angeſtiftet hätten, und
So bald ihr eure Zahl beiſammen habt,
Geht auf das Capitol!

Mehrere Bürger.

Das wollen wir.
Uns alle faſt gereut die Wahl.

(Sie gehn ab.)

Brutus.

Glück zu!
Noch beßer iſt, jetzt dieſen Aufruhr wagen,
Als größern, der gewislich käm', erwarten.
Wenn er nach ſeiner Art in Wuth geräth
Ob ihrer Weigrung, ſo habt Acht und nützet
Den Vortheil ſeines Zorns.

Sicinius.

Zum Capitol!
Kommt! Laßt uns dort ſein vor dem Strom des Volks!
Es ſcheine, wie's auch theilweis iſt, ihr Eignes,
Was wir in ihnen aufgeſtachelt!

(Sie gehen ab.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Straße in Rom.

(Hörner. Es treten auf **Coriolanus**, **Menenius**, **Cominius**, **Titus Lartius**, **Senatoren** und **Patricier**.)

Coriolan.

Tullus Aufidius drohte denn von Neuem?

Lartius.

So iſt es, edler Herr, und dieß der Grund,
Weshalb wir ſchleunger uns verglichen.

Coriolan.

So ſtehn die Volsker denn wie früher da,
Bereit, zu günſtger Stunde wieder auf
Uns einzufallen.

Cominius.

Sie ſind ſo geſchwächt,
Mein Conſul, daß wir ſchwerlich ihre Banner
Im unſrem Leben wieder flattern ſehn.

Coriolan.

Habt ihr Aufidius geſehn?

Lartius.

Er kam
Zu mir auf ſicheres Geleit und fluchte
Den Volskern, daß ſie ihre Stadt ſo ſchmählich
Uns übergaben. Er lebt jetzt in Antium.

Coriolan.

Sprach er von mir?

Lartius.

Das that er, Herr!

Coriolan.

Wie? Was?

Lartius.

Wie oft er euch getroffen, Schwert auf Schwert,
Daß er von allem, was auf Erden, euch
Am meiſten haßt; daß er ſein Hab und Gut
Ohn Hoffnung auf Erſatz verpfänden wollt',
Wenn er nur Sieger heißen könnt'.

Coriolan.

Er lebt
Zu Antium.

Lartius.

Zu Antium.

Coriolan.

O hätt' ich Urſach', ihn dort aufzuſuchen,
Um gnügend ſeinem Haß zu trotzen! Seid
Willkommen in der Heimat!

(Sicinius und Brutus kommen.)

Seht, dieß ſind
Des Volks Tribunen, dieß die Zungen des
Gemeinen Weſens! Ich verachte ſie,
Weil ſie mit einem Amtsanſehn ſich ſchmücken,
Mehr als ein Edler dulden mag.

Sicinius.

Halt ſtill!

Coriolan.

Ha! Was ſoll das!

Brutus.

Es kann gefährlich werden,
Weiter zu gehn. Bleibt ruhg!

Coriolan.

Woher der Wechſel?

Menenius.

Was gibt es?

Cominius.

Iſt er nicht bei Adel und
Gemeinen durchgegangen?

Brutus.

Nein, Cominius!

Coriolan.

Hatt' ich nur Kinderſtimmen?

Erſter Senator.

Platz, Tribunen!
Er ſoll aufs Forum gehn.

Brutus.

Das Volk iſt gegen
Ihn aufgebracht.

Sicinius.

Halt! Alles kann ſonſt fallen
Im Aufruhr.

Coriolan.

Iſt das eure Herde? Sollen
Die Stimmen haben, die ſie jetzt verleihen
Und dann ſogleich ſie widerrufen können?
Was iſt eur Amt? Wenn ihr der Mund des Volks ſeid,
Warum regirt ihr ſeine Zähne nicht?
Habt ihr ſie nicht gehetzt?

Menenius.

Seid ſtill! Seid ſtill!

Coriolan.

Das Ding iſt abgemacht und geht nach Fäden,
Gezettelt, um des Adels Willn zu brechen.
Ertragts und lebt mit Leuten, welche nicht
Regiren können, noch regirt ſein wollen.

Brutus.

Sprecht nichts von Anzettlung! Es ſchreit das Volk,
Ihr habet es verhöhnt, und als ihm jüngſt
Umſonſt Korn ausgetheilt ward, drob gemurrt,
Des Volks Fürbittern Ärgernis gegeben,
Sie Achſelträger, Schmeichler, Adelsfeinde
Geheißen.

Coriolan.

Nun das war doch längſt bekannt.

Brutus.

Nicht allen.

Coriolan.

Habt ihr ſie ſeither belehrt?

Brutus.

Ich ſie belehrt?

Coriolan.

Die Arbeit ſäh' euch gleich.

Brutus.

Nicht ungleich; beßer wärs wohl als eur Treiben.

Coriolan.

Weshalb denn ward ich Conſul? Bei den Wolken,
Nichtswürdig will ich ſein wie ihr; dann macht mich
Zu eurem Mittribun!

Sicinius.

Ihr zeigt zu viel
Von dem, weshalb das Volk ſich jetzt empört.
Wollt ihr eur Ziel erreichen, ſo müßt ihr

Den Weg, von dem ihr abgekommen, neu,
Mit ſanftrem Geiſt aufſuchen; oder könnt
Ihr nie ſo edel werden wie ein Conſul,
Noch ihm zur Seite ſtehen als Tribun.

Menenius.

O ruhig jetzt!

Cominius.

Misbraucht hat man das Volk,
Verhetzt. Solch Ränkeſpinnen ziemt nicht Rom.
Auch hat Coriolanus nicht verdient,
Daß ſolch unehrenwerther Stein zum Anſtoß
Ihm hinterliſtig in den offnen Weg
Der Ehr' gelegt wird.

Coriolan.

Sprechet mir vom Korn!
Das war mein Wort, und ich wills wieder ſagen . . .

Menenius.

Nicht jetzt, nicht jetzt!

Erſter Senator.

Nicht jetzt in Hitze, Herr!

Coriolan.

So wahr ich leb', jetzt will ichs thun. Ihr meine
Edleren Freund', ich bitt euch um Vergebung.
Laßt nur die wankelmüthge ſchmutzge Menge
Mich ſehn, wie ich nicht ſchmeichle, und ſich ſelbſt
Darin beſpiegeln! Ich ſags noch einmal,
Wenn wir mit ihnen ſäuberlich verfahren,
So ziehn wir gegen unſeren Senat
Das Unkraut Aufruhr, Frechheit und Empörung,
Wofür wir ſelbſt gepflügt, geſät, geeggt,
Indem wir ſie mit uns, der edeln Zahl,

Vermengten, denen Tugend nicht gebricht,
Noch Macht, als die, die wir den Bettlern ſchenkten.

Menenius.

Gut, gut! Nicht weiter!

Erſter Senator.

Sprecht nichts mehr, wir bitten!

Coriolan.

Was? Nichts mehr? Wie ich für mein Vaterland
Mein Blut vergoß furchtlos vor Feindesmacht,
So ſoll auch meine Lunge, bis ſie lahm wird,
Stets Worte münzen gegen die Ausſätzgen,
Vor deren Grind uns ſchaudert, ob wir gleich
Auf beſtem Weg ſind, Anſteckung zu ſuchen.

Brutus.

Ihr ſprecht vom Volk, als wäret ihr ein Gott,
Der es beſtrafen kann, und nicht ein Menſch
Von gleicher Schwäche.

Sicinius.

Paſſend wärs, wenn wir
Dem Volk dieß ſagten.

Menenius.

Wie? Die Aufwallung?

Coriolan.

Die Aufwallung!
Wär' ich ſo ruhg als mitternächtger Schlaf,
Beim Jupiter, dieß wär' mein Sinn.

Sicinius.

Das iſt
Ein Sinn, des Gift da bleiben ſoll, wo's iſt,
Und weiter nicht vergiften.

Coriolan.

Bleiben ſoll!

Hört ihr den Triton dieſer Gründlinge?
Habt ihr ſein rundes Soll bemerkt?

Cominius.

Es war
Ganz nach der Regel.

Coriolan.

Soll! Ihr gute, doch
Höchſt unkluge Patricier, warum,
Ihr ernſte doch achtloſe Senatoren,
Warum denn gebt ihr ſo der Hydra nach,
Daß ſie ſich einen Diener wähle, der
Mit dem gebieteriſchen Soll nur Horn
Und Sprachrohr jener Ungethüme iſt,
Und dem nicht Frechheit fehlt zu ſagen, daß
Er euren Strom in einen Sumpf verkehren
Und eur Flußbett zum ſeingen machen will?
Hat er Gewalt, ſo ſenkt eur thöricht Haupt!
Hat er ſie nicht, ſo weckt die drohende
Sanftmuth vom Schlaf! Seid ihr geſcheit, ſo gleicht nicht
Gemeinen Thoren! Seid ihrs nicht, ſo laßt
Sie neben euch auf Polſtern ſitzen. Ihr
Werdet Plebejer, wenn ſie Senatoren;
Und ſie ſind wenger nicht, wenn euer Beider
Stimmen vermengt ſind und der Hauptgeſchmack
Plebejiſch iſt. Sie wählten ſich Beamte,
So einen, der ſein Soll, ſein pöbelhaftes
Soll aufpflanzt gegen eine Rathsbank, wie
In Griechenland nie eine würdger ſaß.
Beim Jupiter, das bringt den Conſuln Schimpf,
Und in der Seele thut mirs weh, zu ſehn,
Wie, wenn zwei Obrigkeiten ſind und keine
Die höchſte, ſchnell Verderben in die Lücke

Von beiden treten kann und eins durchs andre
Zuſammenſtürzt.

Cominius.

Gut! Gehn wir auf den Markt!

Coriolan.

Wer es auch rieth, das Korn des Vorrathshauſes
Umſonſt zu geben, wie's in Griechenland
Einſt Sitte war . . .

Menenius.

Gut, gut! Nichts mehr davon!

Coriolan.

(Wiewohl das Volk dort größre Macht beſaß)
Der, ſag' ich, nährt Empörung, mäſtete
Den Untergang des Staats.

Brutus.

Wie? Soll das Volk
Dem ſeine Stimme geben, der ſo redet?

Coriolan.

Ich will euch meine Gründe geben, die
Mehr werth, als ihre Stimmen, ſind. Sie wißen,
Das Korn war nicht ein Lohn von uns. Sie waren
Ganz ſicher, daß ſie nie dafür Dienſt thaten.
Zum Krieg gepreſt, als ſelbſt das Herz des Staats
Verwundet war, wollt' keiner aus dem Thor.
Ein ſolcher Eifer konnte doch nicht Korn
Umſonſt verdienen. Dann im Kriege ſelbſt
Ihr Meutern und Empören, worin ſie
Am meiſten Kraft bewieſen, ſprach nicht für ſie.
Die Klage, die ſie gegen den Senat oft
Erhuben, lauter ungereiftes Zeug,
Ward nie der Vater ſo freigebger Schenkung.
Nun, was denn? Wie kann ein ſo vielgetheilter

Buſen die Güte des Senats verdaun?
Die Thaten ſprechens aus, was ihre Worte
Sein mochten: „Wir verlangten es. Wir ſind
Der größre Hauf, und ſie in lauter Furcht
Gaben, was wir gewünſcht.“ So ziehen wir
Das Weſen unſres Rangs herab und machen,
Daß unſre Sorgfalt bei dem Pöbel Furcht heißt.
Dieß bricht dereinſt die Schranken des Senats
Und läßt die Krähn hinein, daß ſie die Adler
Berupfen.

Menenius.

Kommt! Genug!

Brutus.

Ja übergnug.

Coriolan.

Nein, hört nur mehr! Was man beſchwören kann
Bei Göttern und bei Menſchen, ſoll beſiegeln,
Womit ich ſchließe. Dieſe Doppelherrſchaft,
Wobei der eine Theil mit Grund verachtet,
Der andre ohne alle Urſach ſchmäht,
Wo Rang, Stand, Weisheit nichts beſchließen kann,
Als mit des dummen Haufens Ja und Nein,
Die muß durchaus die wahre Noth verſäumen,
Um Raum indes werthloſem Tand zu geben.
Wenn ſo das Ziel verſperrt wird, folgt, daß nichts
Zum rechten Ziel gelangt. Drum bitt' ich euch,
Euch, die ihr minder zaghaft ſeid, als weiſe,
Die ihr des Staates feſten Grund mehr liebt,
Als ſeine Ändrung ſcheut, die ihr ein edles
Leben dem langen vorzieht, die ihr gern
Mit kräftiger Arznei den Leib aufs Spiel ſetzt,
Der ohne ſie zu ſterben ſicher iſt,

O reißt mit Eins die vielgeſpaltne Zung' aus!
Laßt ſie nicht Süßes lecken, das ihr Gift iſt!
Entehrt ihr euch, ſo wird geſundes Urtheil
Verſtümmelt und der Staat der Lauterkeit
Beraubt, die ihm geziemt; er hat die Macht
Nicht mehr zum Guten, das er üben möchte,
Weil ihn das Böſe ſtets daran verhindert.

Brutus.

Er hat genug geſagt.

Sicinius.

Er hat geſprochen wie ein Hochverräther
Und ſoll es büßen, wies Verräthern ziemt.

Coriolan.

Du Wicht! Schmach decke dich! Was ſoll das Volk
Mit den kahlköpfigen Tribunen thun?
Es pocht auf ſie und weigert den Gehorſam
Der höhern Obrigkeit. In einem Aufruhr,
Wo nicht das Recht, nein wo der Zwang Geſetz war,
Da wurden ſie gewählt. Zu beßrer Zeit
Zwingt denn das Recht, daß es zum Recht auch werde
Und werfet ihre Macht hin in den Staub!

Brutus.

Offner Verrath!

Sicinius.

Der da ein Conſul? Nein.

Brutus.

He, die Ädilen her! Laßt ihn verhaften!

Sicinius.

Geht, ruft das Volk,

(Brutus geht ab.)

in deſſen Namen ich
Dich als verrätheriſchen Neuerer faße,

Als Feind des allgemeinen Wohls! Gehorche,
Ich ſage dir's, und komm zur Rechenſchaft!

Coriolan.

Fort, alter Bock!

Senatoren und Patricier.

Wir wollen ihn beſchützen.

Cominius.

Die Hände von ihm, alter Mann!

Coriolan.

Fort, morſch Geſchöpf, ſonſt ſchüttl' ich dir die Knochen
Aus deinen Kleidern!

Sicinius.

Helft, ihr Bürger!

(Brutus kommt mit den Ädilen und einem Volkshaufen zurück.)

Menenius.

Auf beiden Seiten übet größre Rückſicht!

Sicinius.

Der iſt's, der alle Macht euch rauben wollte.

Brutus.

Greift ihn, Ädilen!

Mehrere Bürger.

Nieder mit ihm! Nieder!

Zweiter Senator.

Ho, Waffen, Waffen, Waffen!

(Alles ſtürmt auf Coriolan ein.)

Halt, Tribunen!

Patricier! Bürger! Haltet ein! Sicinius!
Brutus! Coriolanus! Bürger!

Bürger.

Still!

Still! Still! Halt! Wartet! Stille doch!

Menenius.

Wo wird das enden? Ich bin außer Athem.
Gleich bricht es los. Die Stimm' ſtockt mir. Tribunen,
Sprecht doch zum Volk! Coriolan, Geduld!
Sprecht, Freund Sicinius!

Sicinius.

Hört mich, Leute! Still!

Bürger.

Laßt unſeren Tribun jetzt ſprechen! Still!
Sprecht! Sprecht! Sprecht!

Sicinius.

Ihr ſeid daran, die Freiheit zu verlieren.
Marcius will alles euch entreißen, Marcius,
Den ihr zu eurem Conſul jüngſt ernannt.

Menenius.

Pfui, pfui, das iſt der Weg um anzufachen,
Nicht um zu löſchen.

Erſter Senator.

Um die Stadt zu ſchleifen
Und ganz dem Boden gleich zu machen.

Sicinius.

Was iſt die Stadt ſonſt, als das Volk?

Bürger.

Gewis,
Das Volk nur iſt die Stadt.

Brutus.

Wir ſind durch aller Willen aufgeſtellt
Als Obrigkeit des Volks.

Bürger.

Und ihr ſollts bleiben.

Menenius.

Ja allem Anſchein nach.

Coriolan.

Dieß iſt der Weg,
Die Stadt dem Boden gleich zu machen, an
Den Grund das Dach zu legen, und was noch
Beſtimmten Rang beſitzt, in Schutt und Trümmern
Ganz zu begraben.

Sicinius.

Dieß verdient den Tod.

Brutus.

Jetzt müßen wir entweder unſre Macht
Behaupten, oder ſie verlieren. Wir
Erklären hier im Namen dieſes Volks,
Durch deſſen Macht und für das wir erwählt ſind,
Marcius verdient alsbald den Tod.

Sicinius.

Drum greift ihn!
Bringt ihn zu dem tarpejſchen Fels und ſtürzt ihn
Von dort in die Vernichtung!

Brutus.

Faßt, Ädilen!

Bürger.

Ergib dich, Marcius!

Menenius.

Hört ein einzig Wort!
Ich bitte euch, Tribunen, hört mich an!

Ädilen.

Still, ſtill!

Menenius.

Seid, was ihr ſcheint, des Landes echte Freunde,
Und ſucht mit Mäßigung, was ſo gewaltſam
Ihr herzuſtellen ſtrebt.

Brutus.

Die kalten Mittel,

Die kluger Hilfe gleichſehn, ſind nur Gift,
Wenn Krankheit heftig iſt. Legt Hand an ihn!
Schleppt ihn zum Fels!

Coriolan.

Nicht doch! Hier will ich ſterben.

(Er zieht das Schwert.)

Es ſahen einge unter euch mich fechten.
Kommt, und verſucht an euch jetzt, was ihr ſaht!

Menenius.

Weg mit dem Schwert! Tribunen, geht beiſeit!

Brutus.

Legt Hand an ihn!

Menenius.

Helft! Helft dem Marcius,
Ihr Adlige! O helft ihm, Jung und Alt!

Bürger.

Nieder mit ihm! Nieder mit ihm!

(Im Getümmel werden die **Tribunen**, die **Ädilen** und das **Volk** hinausgetrieben.)

Menenius.

Geht, fort, nach eurem Haus! Enteilet ſchnell!
Sonſt hilft uns alles nichts.

Zweiter Senator.

Geht fort!

Coriolan.

Steht feſt!
Wir haben Freund und Feind in gleicher Zahl.

Menenius.

Solls dahin kommen?

Erſter Senator.

Das verhütet, Götter!
Ich bitt' dich, edler Freund, geh doch nach Haus!
Laß uns den Schaden heilen!

Menenius.

Dieſe Wunde
Könnt ihr nicht ſelbſt verbinden. Geht, ich bitt' euch.

Cominius.

Kommt, geht mit uns hinweg, Freund!

Coriolan *).

O wären ſie Barbaren, und ſie ſinds,
Obwohl in Rom geworfen, und nicht Römer,
Sie ſind es nicht, wenn auch gekalbt im Vorhof
Des Capitols ....

Menenius.

Geht fort!
Nehmt euren edeln Zorn nicht auf die Zunge!
Es kommt ſchon beßre Zeit.

Coriolan.

Auf ebnem Feld
Erſchlüg' ich ihrer vierzig.

Menenius.

Ich wollt' ſelbſt
Mit einem Paar der beſten es aufnehmen,
Ja mit den zwei Tribunen.

Cominius.

Doch iſt jetzt
Die Ungleichheit der Macht nicht zu berechnen
Und Mannheit wird zur Tollheit, wenn ſie ſich
Dem fallenden Gebäud' entgegenſtemmt.
Geht fort, eh das Geſindel wiederkehrt,
Des Wuth wie ein gehemmter Strom dahinraſt
Und jetzt zerſtört, was es ſonſt nie geſtört.

Menenius.

Ich bitt' euch, geht! Ich will verſuchen, ob

*) Andere geben auch dieſe Worte dem Menenius.

Mein alter Witz noch bei den Leuten anſchlägt,
Die ſelbſt nur wenig haben. Dieſen Riß
Muß man mit Lappen jeder Farbe flicken.

Cominius.

Kommt, fort!

(Coriolan, Cominius und andere gehn ab.)

Erſter Patricier.

Der Mann hat ſelbſt ſein Glück verdorben.

Menenius.

Sein Weſen iſt zu edel für die Welt.
Er würd' Neptun nicht um den Dreizack ſchmeicheln,
Noch Jupiter für die Gewalt zu donnern.
Sein Herz iſt auch ſein Mund. Was ſeine Bruſt
Schmiedet, muß ſeine Zunge frei eröffnen.
Und wenn er zornig iſt, vergißt er, daß
Er je von Tod gehört.

(Lerm hinter der Scene.)

Ein ſchöner Lerm!

Zweiter Patricier.

O wären ſie zu Bett!

Menenius.

O wären ſie
Im Tiber! Was zum Henker, konnt' er denn
Nicht freundlich ſprechen!

(Brutus und Sicinius kommen mit dem Pöbel zurück.)

Sicinius.

Wo iſt dieſe Natter,
Die unſre Stadt entvölkern will und Alles
In Allem ſein?

Menenius.

Verehrteſte Tribunen!

Sicinius.

Man ſoll ihn vom tarpejſchen Felſen ſtürzen

Mit ſtrenger Hand! Er trotzte dem Geſetz;
Drum wird ihm dieß fürder Gericht verweigern
Außer der Strenge bürgerlicher Macht,
Die ihm ſo nichtig dünkt.

Erſter Bürger.

Er ſolls erfahren,
Die wackeren Tribunen ſind der Mund
Des Volks, wir ſeine Hände.

Mehrere Bürger.

Traun, das ſoll er.

Menenius.

Freund!

Sicinius.

Still!

Menenius.

Ruft nicht gleich: „Packt!“ wo ihr nur ſchüchtern
Eur Waidrecht üben ſolltet!

Sicinius.

Herr, wie kommt's,
Daß ihr ihm halft entwiſchen?

Menenius.

Hört mich an!
Wie ich den Werth des Conſuls kenne, kann ich
Auch ſeine Fehler nennen.

Sicinius.

Conſul? Wer?

Menenius.

Conſul Coriolan.

Brutus.

Er wäre Conſul?

Bürger.

Nein, nein, nein, nein, nein.

Menenius.

Kann ich mit der Erlaubnis der Tribunen
Und eurer, gutes Volk, Gehör erhalten,
So möcht' ich gern eins und das andre ſagen,
Was euch nicht weiter Schaden bringen ſoll,
Als etwas Zeitverluſt.

Sicinius.

So ſprecht denn kurz!
Denn wir ſind feſt des Willens, dieſen giftgen
Verräther loszuwerden. Ihn verweiſen,
Wär einerlei Gefahr; ihn hier behalten,
Wär uns gewiſſer Tod. Drum iſt beſchloßen,
Er ſtirbt noch heut.

Menenius.

Verhüten's gnädge Götter,
Daß unſer ruhmreich Rom, des Dankbarkeit
Für ſeine Kinder mit Verdienſt im Buche
Des Jupiter verzeichnet ſteht, wie eine
Entmenſchte Mutter ſeinen Sohn jetzt freße!

Sicinius.

Er iſt ein Schaden, zum Abſchneiden reif.

Menenius.

O nein, ein Glied, das einen Schaden hat,
Tödtlich beim Schnitt, doch für die Heilung leicht.
Was hat er Rom gethan, das Tod verdiente?
Unſere Feind' erſchlagen? Traun, ſein Blut,
Das er verloren, iſt um manchen Gran
Mehr, als was er noch hat, und das hat er
Fürs Vaterland vergoßen. Müſt' er nun
Den Reſt noch durch ſein Vaterland verlieren,
Das wär' uns allen, die es thun und leiden,
Ein Brandmal bis ans End der Welt.

Sicinius.

Was? Unſinn!

Brutus.

Verkehrtes Zeug! Da er ſein Vaterland
Geliebt, ehrt es ihn auch.

Menenius.

Wie? Wird der Dienſt
Des Fußes, der den Krebs hat, nicht geachtet
Für das, was er zuvor war?

Brutus.

Schweigt nur ſtill!
Verfolgt ihn in ſein Haus! Reißt ihn heraus,
Daß ſeine Seuche, die anſteckend wirkt,
Sich nicht verbreite!

Menenius.

Noch ein Wort, ein Wort!
Wenn dieſe tigerklauge Wuth das Unheil
Der unbedachten Eile einſt erkennt,
So wird ſie Bleigewicht an ihre Ferſen
Zu ſpät anbinden. Geht gemach zu Werk,
Daß nicht Parteien, da er auch beliebt iſt,
Losbrechen und das große Rom ſammt Römern
Verwüſten.

Brutus.

Wär' es ſo . . .

Sicinius.

Was ſchwatzt ihr da?
Erprobten wir nicht ſeine Folgſamkeit?
Unſre Ädilen ſtieß er, widerſetzte
Sich uns. Kommt nur!

Menenius.

Bedenkt auch das!

Er wuchs im Kriege auf, ſeit er ein Schwert
Ziehn konnte und iſt ſchlecht geſchult in fein
Geſiebter Rede; Mehl und Kleie wirft
Er ohne Unterſchied zuſammen. Laßt mich
Zu ihm! Ich nehm' es auf mich, ihn dahin
Zu bringen, wo er rechtlich, ungefährdet
Der ſchwerſten Klage Rede ſtehen ſoll.

Erſter Senator.

Edle Tribunen, dieſe Weiſ' iſt menſchlich;
Der andre Weg könnt' allzu blutig werden
Und dunkel bleibt dem Anfang noch das Ende.

Sicinius.

Edler Menenius, ſo handelt denn
Als in des Volks Auftrag! Ihr Männer, legt
Jetzt eure Waffen weg!

Brutus.

Geht nicht nach Hauſe!

Sicinius.

Kommt auf den Markt! Dort wolln wir euer warten.
Bringt ihr nicht Marcius dort hin, ſo verfolgen
Wir unſern erſten Weg.

(Die Tribunen ab.)

Menenius.

Ich bring' ihn euch.

(Zu den Senatoren.)

Laßt mich um eur Geleit euch bitten! Er
Muß kommen, ſonſt erfolgt das Schlimmſte.

Erſter Senator.

Ja,
Ich bitt' euch, laßt uns alsbald zu ihm gehn!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Coriolans Hauſe.

(Coriolan tritt auf und einige Patricier.)

Coriolan.

Laßt ſie mir alles um die Ohren werfen,
Zeigt mir den Tod durchs Rad oder an Ferſen
Von wilden Roſſen oder thürmt zehn Berge
Auf den tarpejiſchen Fels, ſo daß der Abgrund
Noch tiefer reicht als des Geſichtes Strahl,
So bleib' ich doch ſtets gegen ſie derſelbe.

(Volumnia tritt auf.)

Erſter Patricier.

Ihr handelt um ſo edler.

Coriolan.

Ich erſtaune,
Daß meine Mutter nicht mit meinem Thun
Zufrieden iſt, die ſonſt ſie lumpge Sclaven
Zu nennen pflegte, Dinge, die nur da ſein,
Mit Pfennigen zu kaufen und verkaufen,
Barhäuptig in Verſammlungen zu ſtehn,
Zu gähnen und ſich ſchweigend zu verwundern,
Wenn einer meines Ranges ſich erhebt
Um über Krieg zu reden oder Frieden.
Euch mein' ich. Warum wünſchet ihr mich ſanfter?
Wollt ihr mich meinem Weſen treulos haben?
Sagt ehr, ich ſpiel' den Mann nur, der ich bin!

Volumnia.

O Sohn, Sohn, Sohn, ich wollt', ihr hättet erſt
Recht eure Macht auf euch genommen, ehe
Ihr ſie vernutzt habt.

Coriolan.

Laßt das gut ſein!

Volumnia.

Ihr konntet ſicher bleiben, wer ihr ſeid,
Hättet ihr minder eifrig drauf gehalten.
Man hätte wenger euren Sinn gekreuzt,
Hättet ihr ihnen nicht gezeigt, wie ihr
Geſinnt ſeid, bis an Macht es ihnen fehlte,
Um euch zu ſtören.

Coriolan.

Schickt ſie an den Galgen!

Volumnia.

Ja und verbrennt ſie obendrein!

(Menenius und Senatoren kommen.)

Menenius.

Kommt, kommt! Ihr wart zu rauh, etwas zu rauh.
Ihr müßt zurück und müßt es beßer machen.

Erſter Senator.

Es iſt kein ander Mittel. Thut ihrs nicht,
So bringt ihr unſrer guten Stadt Zwieſpalt
Und Untergang.

Volumnia.

Ich bitt' euch, nehmet Rath an!
Ich hab' ein Herz, unbeugſam wie das eure,
Doch auch ein Hirn, das meines Zornes Ausbruch
Zu beßerm Vortheil leitet.

Menenius.

Wohl geſprochen,
Du edles Weib! Eh er ſein Herz ſo beugte,
(Wenns nicht die Fieberwut der Zeit erheiſchte
Als Arzenei fürs Wohl des ganzen Staats)

Legt' ich ſelbſt meine Rüſtung an, die ich
Kaum tragen kann.

Coriolan.

Was ſoll ich thun?

Menenius.

Zurück zu den Tribunen!

Coriolan.

Wohl! Was dann?
Was dann?

Menenius.

Bereun, was ihr geſprochen habt.

Coriolan.

Vor ihnen? Vor den Göttern kann ichs nicht,
Und ſolls vor ihnen?

Volumnia.

Ihr ſeid allzu herriſch;
Könnt ihr hierin auch nie zu edel ſein,
Als wo die höchſte Noth ſpricht. Ich hört' einſt
Euch ſagen, Ehr' und Klugheit gehen, wie
Zwei Herzensfreunde, in dem Krieg zuſammen.
Iſt das, ſo ſag mir, was im Frieden jede
Der beiden durch die andere einbüßt, daß
Sie nicht auch hier zuſammenhalten.

Coriolan.

Pah!

Menenius.

Recht ſchön gefragt.

Volumnia.

Iſts Ehr in euren Kriegen, daß ihr ſcheint,
Was ihr nicht ſeid, und gilt zu guten Zwecken
Euch das für Klugheit, warum geht es minder
Und ſchlechter, daß ſie mit der Ehr' im Frieden

Gemeinſchaft wie im Kriege halten ſoll,
Da ſie in beiden doch gleich nöthig iſt?

Coriolan.

Warum dringt ihr hierauf?

Volumnia.

Weils euch jetzt obliegt,
Zum Volk zu reden, nicht nach eignem Trieb,
Nicht wie eur Herz den Stoff der Rede beut,
Nein nur mit Worten, auf der Zung gewachſen,
Unechten Kindern, Silben ohne Bürgſchaft
Von eures Buſens Wahrheit. Dieß verunehrt
In keiner Weiſ' euch mehr, als eine Stadt
Mit feinen Worten nehmen, die euch ſonſt
Dem Schickſal und dem Blutvergießen preis
Gegeben hätte.
Ich wollte meine eigne Art verleugnen,
Wenn Glück und Freund', die auf dem Spiele ſtünden,
Es heiſchten, und ich könnt's mit Ehren thun.
Nun bin ich in dem Fall, eur Weib, eur Sohn,
Die Senatoren hier, der Adel; doch
Ihr werdet lieber unſerm Pöbel zeigen,
Wie ihr zu zürnen wißet, als ein Lächeln
Ihnen gewähren, ihre Lieb zu erben,
Und zu bewahren was ſonſt niederſtürzt.

Menenius.

O edle Frau! Kommt, geht mit uns! Sprecht freundlich!
So könnt ihr retten nicht allein was jetzt
Gefährlich, nein, was ſchon verloren war.

Volumnia.

Ich bitte dich, mein Sohn, jetzt, geh zu ihnen
Mit dieſer Mütz' in deiner Hand und ſtrecke
Sie ſo weit aus, tritt nah an ſie heran,

Dein Knie küſſe die Stein'! In ſolchem Thun
Iſt die Geberd' Beredſamkeit, die Augen
Der Einfalt ſind gelehrter als ihr Ohr.
Schüttle dein Haupt und züchtige dein Herz,
Dein ſtörrges, ſo! Es muß nachgibig ſein
Wie eine reiſe Maulbeer', die Betaſten
Nicht aushält. Oder ſag, du ſeiſt ihr Krieger,
Erwachſen im Getümmel, und verſteheſt
Die ſanfte Weiſe nicht, die dir zu üben,
Wie du bekenneſt, wohl ſo ſchicklich wäre,
Als ſie mit Recht drauf Anſpruch machen, wenn du
Von ihnen einen Liebesdienſt verlangſt;
Doch wolleſt du fürwahr in Zukunft dich,
So weit dirs Kraft und Art erlaub', nach ihnen
Bequemen.

Menenius.

Thut ihr nur ſo viel, als ſie
Hier ſpricht, nun, dann ſind ihre Herzen euer;
Denn ſie verzeihn, erſucht man ſie, ſo gern,
Als wie ſie unnütz plaudern.

Volumnia.

Bitte jetzt,
Geh, laß dich lenken! Zwar ich weiß, du folgſt
Lieber dem Feind' in einen Feuerſchlund,
Als daß du ihm in ſtiller Kammer ſchmeichelſt.
Hier iſt Cominius.

(Cominius tritt auf.)

Cominius.

Ich war auf dem Markt.
Noth thuts, Herr, euren Anhang zu verſtärken;
Sonſt ſchützt euch nichts als Sanftmut oder Flucht.
Alles iſt aufgebracht.

Menenius.

Nur gute Worte!

Cominius.

Ich glaube, das wird helfen, kann er ſich
Dazu entſchließen.

Volumnia.

Ja er muß und wird.
Ich bitt' dich, ſagt, ihr wollt und macht euch dran!

Coriolan.

Muß ich barhäuptig mich dem Volke zeigen?
Muß ich mit niedrer Zung' mein edles Herz
So Lügen ſtrafen und dieß ſolls ertragen?
Wohlan, ich wills. Doch käm's hier nur auf den
Verluſt von dieſem einzeln Kloße an,
Der Form des Marcius hier, ſo ſollten ſie's
In Staub zermalmen, in die Winde ſtreun.
Zum Markte denn! Ihr gebt mir eine Rolle,
Die ich nie nach dem Leben ſpielen werde.

Cominius.

Kommt, kommt! Wir helfen euch.

Volumnia.

Ich bitt' dich nun,
Mein theurer Sohn, wie du mir oft geſagt,
Daß dich mein Lob zuerſt zum Krieger machte,
So nimm für dieſes nun mein Lob und ſpiele
Die Rolle, die du nie zuvor verſucht!

Coriolan.

Wohl denn! Ich muß es thun. Fort, meine Denkart!
Komm über mich, Geiſt einer Metze! Wandle
Dich um, mein Kriegsgeſchrei, das mit der Trommel
Einſtimmte, in ein dünnes Hämlingspfeifen
Oder des Mädchens Stimme, die den Säugling

In Schlaf lullt! Eines Buben Lächeln wohne
Auf meinen Wangen und Schulknabenthränen
Verdunkeln meines Auges Spiegelglanz!
Des Bettlers Zunge trenne meine Lippen,
Und mein bepanzert Knie, das nur im Bügel
Sich bog, es beuge ſich wie dem, der eben
Almoſen nahm! Ich wills nicht thun, daß ich
Die Ehre meiner Redlichkeit nicht ſchmälre
Und durch des Leibs Geberden meinen Sinn
Zu ewger Schmach abrichte.

Volumnia.

Wie du willſt denn!

Von dir zu betteln bringt mir mehr Unehre,
Als dir, von ihnen. Alles mag denn ſtürzen!
Laß eher deine Mutter deinen Stolz
Fühlen, als ſolchen drohnden Starrſinn fürchten!
Den Tod verſpott' ich feſten Sinns wie du.
Thu wie du willſt! Deine Herzhaftigkeit
War mein; aus meiner Bruſt ſogſt du ſie ein.
Dein Stolz gehöre dir!

Coriolan.

Sei ruhg, ich bitte.

Ich gehe nach dem Marktplatz, meine Mutter!
Schilt mich nicht mehr! Wie ein Marktſchreier ſtehl' ich
Mir ihre Gunſt, erſchmeichle mir ihr Herz
Und kehre heim geliebt von allen Gilden
In Rom. Sieh nur, ich geh'! Grüß' mir mein Weib!
Als Conſul kehr' ich heim, ſonſt will ich nie
Mehr dem vertraun, was in der Kunſt des Schmeichelns
Mein Mund vermag.

Volumnia.

Thut euren Willen!

(Ab.)

Cominius.

Fort! Die Tribunen warten euer! Faßt euch
Zu milder Antwort! Denn ſie ſind mit Klagen,
Hör' ich, gerüſtet, noch gewaltiger,
Als die, die ſchon euch drücken.

Coriolan.

Die Loſung lautet: Mild. Ich bitt' euch, kommt!
Erſännen ſie auf mich auch tauſend Klagen,
Antworten werd' ich als ein Ehrenmann.

Menenius.

Nur aber mild!

Coriolan.

Gut, mild denn! Mild!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Das Forum in Rom.

(Sicinius und Brutus.)

Brutus.

Packt ihn nur darin ſcharf, daß als Tyrann
Zu herrſchen er begehrt. Entſchlüpft er da uns,
So rückt ihm ſeinen Haß gegen das Volk vor,
Und wie die Beute von den Antiaten
Gar nie vertheilt ward.

(Ein Ädil tritt auf.)

Wird er kommen? Wie?

Ädil.

Er kommt.

Brutus.

Von wem begleitet?

Ädil.

Von dem alten

Menenius und denen vom Senat,
Die immer ihn begünſtigt.

Sicinius.

Habt ihr ein
Verzeichnis aller Stimmen, die wir uns
Verſchafft, und nach der Ordnung aufgeſetzt?

Ädil.

Ich hab' es; es iſt fertig.

Sicinius.

Habt ihr ſie
Nach Zünften eingeſammelt?

Ädil.

Ja, ſo that ich.

Sicinius.

So ruft das Volk ſogleich hierher zuſammen!
Und hören ſie mich ſagen: „So ſoll's ſein
In Kraft der Rechte der Gemeinen!“ ſei es
Nun Tod, ſei es Geldbuße, ſei's Verbannung:
So laßt ſie, ſag ich „Geldbuß“ „Geldbuß“ ſchrein,
Wenn „Tod“ auch „Tod,“ und feſt auf ihrem alten
Vorrecht und Macht beſtehn in rechter Sache!

Ädil.

Ich will ſie unterweiſen.

Brutus.

Und haben ſie zu ſchreien erſt begonnen,
Laßt ſie nicht aufhörn, nein mit wildem Lerm
Den plötzlichen Vollzug der Straf' erzwingen,
Die unſer Urtheil ſprechen mag!

Ädil.

Sehr wohl!

Sicinius.

Macht ſie nur ſtark und dieſem Wink bereit,
Wenn wir ihn ihnen geben!

Brutus.

Geht nur dran!

(Ädil ab.)

Reizt ihn ſogleich zum Zorn! Er iſt von je
Gewohnt zu ſiegen und ſucht ſeinen Werth
Im Widerſprechen. Brauſt er auf, ſo zügelt
Ihn nichts zur Mäßigung; dann redet er,
Wie's ihm ums Herz iſt, und das fördert uns,
Ihm das Genick zu brechen.

(Coriolanus, Menenius, Cominius, Senatoren und Patricier kommen.)

Sicinius.

Gut, hier kommt er.

Menenius.

Nur ruhg! Ich bitt' euch.

Coriolan.

Wie ein Hausknecht, ja,
Der für den ſchlechtſten Heller einen Band voll
Scheltwörter einſteckt. Mögen hohe Götter
Rom Heil verleihn und auf die Richterſtühle
Biderbe Männer ſetzen. Pflanzet Liebe
In uns! Füllt unſre weiten Tempel mit
Dem Prunk des Friedens und nicht unſre Straßen
Mit Kriege!

Erſter Senator.

Amen, Amen!

Menenius.

Edler Wunſch!

(Der Ädil kommt mit Bürgern.)

Sicinius.

Heran, ihr aus dem Volke!

Ädil.

Horcht auf eure
Tribunen! Gebet Achtung! Stille, ſag' ich!

Coriolan.

Erſt hört mich an!

Beide Tribunen.

Wohl! Redet! Stille, he!

Coriolan.

Wird man mich weiter nicht, als hier, verklagen?
Wird es hier abgemacht?

Sicinius.

Ich frag' euch,
Wollt ihr der Stimm' des Volks euch unterwerfen,
Seine Beamten anerkennen und
Die Strafe des Geſetzes willig tragen
Für Fehler, die man euch beweiſen wird?

Coriolan.

Ich will's.

Menenius.

Ihr Bürger, hört, er ſagt: „Ich will's."
Denkt an den Dienſt, den er im Krieg gethan!
Erinnert euch der Wunden, die ſein Leib
Erhalten, die den Gräbern auf dem heilgen
Kirchhofe gleichen!

Coriolan.

Ritze nur von Dornen,
Narben zum Lachen bloß.

Menenius.

Bedenket ferner,
Wenn er zu euch nicht wie ein Bürger ſpricht,

So findet ihr ihn doch als Krieger! Nehmt
Nicht ſeinen rauhen Ton für böſe Worte!
Er ſpricht ſo, wie geſagt, wies Kriegern ziemt
Nicht weil ers bös meint.

Cominius.

Gut, ſchon gut! Nichts weiter!

Coriolan.

Wie kommt es, daß man mich zum Conſulat
Einſtimmig erſt gewählt, und nun beſchimpft,
Indem ihrs in derſelben Stund' mir wieder
Entzieht?

Sicinius.

Antwortet uns!

Coriolan.

So ſprecht!

Wahr iſts, das muß ich.

Sicinius.

Wir verklagen euch,
Ihr habt geſtrebt, Roms wohlgeordnete
Obrigkeit abzuſchaffen und euch ſelbſt
Tyranniſcher Gewalt zu unterwinden.
Darum ſeid ihr Verräther an dem Volk.

Coriolan.

Verräther? Wie?

Menenius.

Faßt euch! Denkt an eur Wort!

Coriolan.

Der tiefſten Hölle Feur verſchling' das Volk!
Ich Volksverräther? Läſternder Tribun,
Säßen in deinen Augen zwanzigtauſend
Tode, in deinen Händen eben ſo
Viel Millionen feſt gepackt, in deiner

Lugzung' die Zahlen beide, ſag' ich doch
Dir ins Geſicht: „Du lügſt," ſo frei, wie ich
Zum Himmel bete.

Sicinius.

Merkt ihr dieſes, Volk?

Bürger.

Zum Fels mit ihm! Zum Fels mit ihm!

Sicinius.

Seid ſtill!
Nicht andere Beſchwerd' brauchts vorzubringen.
Was ihr ihn thun ſaht, was ihn reden hörtet,
Eure Beamte ſchlagen, euch ſelbſt fluchen,
Mit Streichen dem Geſetz entgegnen, denen
Hier trotzen, deren Obmacht ihn verhörn ſoll,
All das iſt ſo gewaltiges Verbrechen,
Daß er den härtſten Tod verdient.

Brutus.

Doch da
Er Rom ſo brav gedient . . .

Coriolan.

Was glaubt ihr
Vom Dienſt.

Brutus.

Ich ſag' von Dingen, die ich kenne.

Coriolan.

Ihr?

Menenius.

Iſt dieß das Verſprechen, das ihr eurer
Mutter gethan?

Cominius.

Wißet, ich bitte euch . . .

Coriolan.

Ich will nichts weiter wißen. Laßt ſie mir
Den gähn tarpejſchen Tod verhängen, oder
Landflüchtig Elend, Schinden, Kerkerſchmachten
Bei einem Korn nur täglich: doch erkauft' ich
Um eines einzgen guten Wortes Preis
Mir ihre Gnade nicht, noch zähmt' ich mich
Für alles, was ſie geben können, und
Bekäm' ich's, wenn ich „guten Morgen" ſagte.

Sicinius.

Dafür, daß er, ſo viel an ihm lag, ſtets
Dem Volk ſich feindlich zeigt' und Mittel ſuchte,
Die Macht ihm zu entreißen, weil er kürzlich
Feindſelge Streiche führte, nicht allein
Im Angeſicht ehrwürdigen Gerichts,
Nein auf die Diener ſelbſt, die Recht ausſpenden,
Verurteln wir im Namen dieſes Volks
Kraft unſerer Gewalt als Volkstribunen,
Ihn zur Verbannung aus der Stadt von Stund' an,
Bei Strafe vom tarpejſchen Fels geſtürzt
Zu werden, wenn er innerhalb der Thore
Unſeres Roms ſich zeigte. Drum im Namen
Des Volks ſag' ich, ſo ſoll es ſein.

Bürger.

So ſoll es ſein. So ſoll es ſein. Führt ihn
Hinweg! Er iſt verbannt. So ſoll es ſein.

Cominius.

Hört mich, ihr Herrn, ihr Freund' aus den Gemeinen!

Sicinius.

Er iſt verurtheilt. Nichts mehr!

Cominius.

Laßt mich ſprechen!

Ich war eur Conſul und ich kann auch Zeichen
Von Feinden Roms an mir aufweiſen. Ja
Ich liebe meines Vaterlandes Wohl
Mit zartrer Sorge, heiliger und tiefer,
Als Leib und Leben, als mein theures Weib,
Ihrs Schoßes Frucht, das Kleinod meiner Lenden.
Drum wenn ich ſagen wollte . . .

Sicinius.

Gut, ſchon gut!
Was ſagen?

Brutus.

Hier iſt weiter nichts zu ſagen,
Als daß er als ein Feind des Volks und Landes
Verbannt iſt. So ſoll's ſein.

Bürger.

So ſoll es ſein. So ſoll es ſein.

Coriolan.

Gemeines Hundsgebell, des Hauch ich haße
Wie fauler Sümpfe Dunſt, des Gunſt ich ſchätze
Wie unbegrabner Menſchen todtes Aß,
Das mir die Luft verpeſtet. Ich verbann' euch
Und überlaß' euch eurem Unbeſtand.
Der ſchwächſte Lerm mach' eure Herzen zittern!
Schon durch das Nicken ſeines Federbuſchs
Fächl' euch eur Feind Verzweiflung zu! Behaltet
Nur eure Macht! Verbannt die, die euch ſchützen!
Bis endlich euer Stumpfſinn (der nicht merkt,
Als bis er fühlt) euch ſelbſt nur übrig läßt,
Stets eure eignen Feind' und als verworfne
Sclaven euch einem Volke überliefert,
Das ohne Schwertſtreich euch gewann. Ob auch

Die Stadt verachtend, kehr' ich ſo den Rücken.
Auch anderwärts gibts eine Welt.

(**Coriolan, Cominius, Menenius, Senatoren und Patricier ab.**)

Ädil.

Der Feind des Volks iſt fort, iſt fort, iſt fort.

Bürger.

Verbannt iſt unſer Feind, iſt fort. Ho, ho!

(Sie jauchzen und werfen ihre Mützen in die Höhe.)

Sicinius.

Bringt ihn zum Thor hinaus und folget ihm
Mit all dem Hohn, wie er euch ſonſt gefolgt!
Gebt ihm verdiente Kränkung! Eine Wache
Begleit' uns durch die Stadt!

Bürger.

Kommt, kommt! Begleitet ihn zum Thor hinaus!
Der Himmel ſchütz' die edeln Volkstribunen!
Kommt!

(Alle ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene. *)

An einem Thore Roms.

(Coriolan, Volumnia, Virgilia, Menenius, Cominius und einige junge Patricier treten auf.)

Coriolan.

Kommt, weint nicht mehr! Ein kurz Lebwohl! Das Thier
Mit vielen Köpfen ſtößt mich fort. Ei, Mutter,
Wo iſt eur alter Muth? Ihr ſagtet ſonſt,
Die Noth ſei ein Probierſtein der Gemüther,
Gemeines Unglück tragen auch Gemeine;
Sei ruhg die See, ſo zeige jedes Schiff
Im Fahren gleich Geſchick; des Schickſals Streiche,
Wenn ſie am wehſten thun, gelaßen dulden
Das heiſche edle Kraft. Ihr pflegtet mich
Mit Lehren zu bereichern, die das Herz,
Das ſie durchdrängen, unbezwinglich machten.

Virgilia.

O Himmel, Himmel!

Coriolan.

Nein, ich bitt' dich, Weib!

Volumnia.

Die rothe Peſt treff' alle Gilden Roms,
Daß die Gewerke ſtocken!

*) Tieck zieht dieſe und die folgende Scene noch zum dritten Act.

Coriolan.

Was? Was? Was?

Man wird mich lieben, wenn man mich vermißt.
Ruft jenen Geiſt in euch zurück, o Mutter,
Wo ihr zu ſagen pflegtet, wäret ihr
Die Frau des Hercules geweſen, hättet ihr
Sechs ſeiner Thaten ausgeführt und eurem
Gatten ſo vielen Schweiß erſpart. Cominius,
Härmt euch nicht ab! Gott mit euch! Lebet wohl,
Mein Weib und meine Mutter! Mir gehts gut noch.
Du alter treuer Freund Menenius
Weinſt herbre Thränen, als ein jüngrer Mann,
Gift deinen Augen. Du, dereinſt mein Feldherr,
Ich ſah dich finſter und dein Aug' erblickte
Manch herzverhärtend Schauſpiel; ſage dieſen
Betrübten Fraun, ob unausweichlichen
Schlägen zu jammern ſei ſo thöricht, als
Darob zu lachen. Mutter, ihr wißt wohl,
Mein Wagnis ward beſtändig euch zum Troſt;
Drum glaubet feſt, geh' ich auch gleich allein,
Wie ein einſamer Drach' in ſeinem Sumpf,
Der mehr gefürchtet und beſprochen wird,
Als man ihn ſieht, wird doch eur Sohn entweder
Übers Gemeine ragen oder argem
Betrug und Ränken falln.

Volumnia.

Mein großer Sohn!

Wo willſt du hin? Nimm einge Zeit den guten
Cominius mit! Beſtimme dir den Lauf,
Statt wild dich jedem Zufall preis zu geben,
Der auf dem Weg dich anfällt!

Coriolan.

O ihr Götter!

Cominius.

Ich folg' dir einen Monat, mit dir ſinnend,
Wo du verweilen magſt, daß du von uns
Und wir von dir vernehmen können; und
Daß, wann die Zeit dann einen Anlaß reift,
Um dich zurück zu rufen, wir nicht über
Die weite Welt Boten ausſenden müßen,
Um Einen Mann zu ſuchen, noch den Vortheil
Verlieren, der ſtets kalt wird, wenn entfernt iſt,
Wer ſein bedarf.

Coriolan.

Lebt wohl! Du haſt ſchon zu viel
Jahre auf dir, du biſt zu voll von Laſten
Der Kriege, um mit einem Ungeſchwächten
Umherzuſchweifen. Bring mich nur vors Thor!
Komm, ſüßes Weib, du theurſte Mutter, und
Ihr Freunde echten Schlages! Wenn ich fort bin,
Sagt mir Lebwohl und lächelt! Bitt' euch, kommt!
So lang ich überm Boden bin, ſollt ihr
Stets von mir hören, doch nie etwas anders,
Als was dem frühern Marcius gleicht.

Menenius.

Das iſt
So würdig, wie's ein Ohr nur hören kann.
Kommt, laßt uns nicht mehr weinen! Könnt ich nur
So ſieben Jährchen von den alten Armen
Und Beinen ſchütteln, bei den gütgen Göttern,
Ich gienge jeden Schritt mit dir.

Coriolan.

Gib mir
Die Hand! Kommt!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Rom. Eine Straße in der Nähe des Thors.

(Sicinius, Brutus und ein Ädil treten auf.)

Sicinius.

Schickt ſie nach Hauſe! Er iſt fort. Wir gehn
Nicht weiter. Die Patricier ſind gekränkt,
Die, wie wir ſahn, auf ſeiner Seite ſtanden.

Brutus.

Nun, da wir unſere Gewalt gezeigt,
Laßt uns demütger ſcheinen nach der That,
Als während es geſchah!

Sicinius.

Schickt ſie nach Haus!
Sagt, daß ihr Erzfeind fort ſei, daß ſie nun
In ihrer alten Kraft ſtehn!

Brutus.

Laßt ſie heim!

(Ädil ab. Volumnia, Virgilia und Menenius kommen.)

Seht, hier kommt ſeine Mutter!

Sicinius.

Laßt uns ihr
Ausweichen!

Brutus.

Nun warum?

Sicinius.

Man ſagt, ſie ſei
Verrückt.

Brutus.

Sie haben uns bemerkt. Geht nur
Fort eures Wegs!

Volumnia.

Gut, daß ich euch hier treffe.
Gehäufte Plagen von den Göttern lohnen
Euch eure Liebe!

Menenius.

Still! Seid nicht ſo laut!

Volumnia.

Könnt' ich vor Weinen nur, ihr ſolltet hören . . .
Ihr ſollt auch etwas hören.

(Zu Brutus.)

Wollt ihr fort?

Virgilia.

(Zu Sicinius.)

Auch ihr ſollt bleiben. Hätt' ich doch die Macht,
So meinem Mann zu ſagen!

Sicinius.

Seid ihr männiſch?

Volumnia.

Ja, Narr! 'S iſt eine Schande. Seht den Narren!
War nicht ein Mann mein Vater? Warſt ein Fuchs du,
Den zu verbannen, der für Rom mehr Streiche
Geführt hat, als du Worte haſt geſprochen?

Sicinius.

O ſelger Himmel!

Volumnia.

Ja mehr edle Streiche,
Als du je weiſe Wort', und Rom zum Frommen.
Ich will dir etwas ſagen. Nein, geh nur!
Doch ja, du kannſt auch bleiben. Wäre nur

Mein Sohn jetzt in Arabien, vor ihm her
Die Horde, die du führſt, in ſeiner Hand
Sein gutes Schwert.

Sicinius.

Und dann?

Virgilia.

Und dann? Er würde
Dann deiner Sippſchaft bald ein Ende machen.

Volumnia.

Baſtard und alles.
Der Wackre! Wunden trägt er viel für Rom.

Menenius.

Kommt, kommt! Nur ſtill!

Sicinius.

Ich wollt', er wär' dem Vaterland geblieben,
Wie er begann, und hätte nicht von ſelbſt
Das edle Band gelöſt, das er geknüpft.

Brutus.

Das wünſcht' ich auch.

Volumnia.

Das wünſcht' ich auch. Ihr wart es,
Ihr habt den Pöbel aufgehetzt, die Katzen,
Die ſeinen Werth ſo gut begreifen können,
Als ich Geheimniſſe des Himmels, die er
Der Erd' verbergen will.

Brutus.

Kommt, laßt uns gehn!

Volumnia.

Nun ja doch, packt euch fort! Ein herrlich Werk
Habt ihr vollbracht. Doch eh ihr geht, hört dieß:
So weit das Capitol über das kleinſte
Haus Roms hinausragt, ſo weit ragt mein Sohn,

Der Gatte dieſer Frau hier, dieſer, ſeht ihr?
Den ihr verbannt habt, übr euch alle weg.

Brutus.

Gut, gut, wir laßen euch.

Sicinius.

Was ſtehn wir hier,
Mit dem verrückten Weibe uns zu hetzen?

Volumnia.

Nehmt mein Gebet mit euch!

(Tribunen ab.)

O hätten doch
Die Götter nichts zu thun, als meine Flüche
Zur Ausführung zu bringen! Könnt' ich ſie
Des Tags nur einmal treffen, o das würde
Von einer ſchweren Laſt mein Herz befrein!

Menenius.

Ihr ſagtet's ihnen derb, und meiner Treu
Nicht ohne Grund. Speiſt ihr mit mir zu Nacht?

Volumnia.

Zorn iſt mein Brot. Ich zehre von mir ſelbſt
Und werde ſo vor lauter Speis verſchmachten.
Kommt! Gehn wir! Laßt das ärmliche Gewimmer
Und klagt wie ich in junogleichem Grimm.
Kommt, kommt, kommt!

Menenius.

Pfui, pfui, pfui!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Die Landſtraße zwiſchen Rom und Antium.

(Ein Römer und ein Volsker begegnen ſich.)

Römer.

Ich kenne euch wohl, Herr, und ihr kennt mich. Ihr heißt Adrian, glaub' ich.

Volsker.

Allerdings Herr! In der That ich habe euch vergeßen.

Römer.

Ich bin ein Römer, aber ich thue jetzt wie ihr Dienſt gegen Rom. Kennt ihr mich nun?

Volsker.

Nicanor? Nicht?

Römer.

Richtig, Freund!

Volsker.

Ihr hattet mehr Bart, als ich euch zuletzt ſah; aber euer Antlitz wird mir ganz kenntlich durch eure Zunge. Was gibt's Neues in Rom? Ich bin beauftragt vom volskiſchen Staat, euch dort aufzuſuchen. Ihr erſpartet mir zum Glück eine Tagreiſe.

Römer.

In Rom iſt ein ſeltſamer Aufſtand geweſen: das Volk gegen die Senatoren, Patricier und Adlige.

Volsker.

Iſt geweſen? Alſo iſt es ſchon aus damit? Unſere Regierung meint das nicht. Sie ſind ganz mit kriegeriſchen Rüſtungen beſchäftigt und hoffen, ſie in der Hitze des Streits zu überraſchen.

Römer.

Die Hauptflamme iſt erloſchen, aber eine Kleinigkeit könnte ſie wieder in Gluth ſetzen. Denn die Adligen nehmen ſich die Verbannung des würdigen Coriolanus ſo zu Herzen, daß ſie ganz in der

Stimmung ſind, dem Volk alle Gewalt zu rauben und ihm ſeine Tribunen für immer zu entreißen. Dieſes Feuer glimmt unter der Aſche, das kann ich euch verſichern und iſt faſt reif zum fürchterlichen Ausbruch.

Volsker.

Coriolan verbannt?

Römer.

Verbannt, mein Freund!

Volsker.

Ihr werdet willkommen ſein mit dieſer Botſchaft, Nicanor!

Römer.

Das Wetter iſt jetzt günſtig für die Volsker. Ich habe ſagen gehört, die gelegenſte Zeit, einem ſein Weib zu verführen, ſei die, wenn ſie mit ihrem Gatten zerfallen iſt. Euer edler Tullus Aufidius wird in dieſem Kriege ſich gar wacker ausnehmen, da ſein großer Gegner Coriolan jetzt bei ſeinem Vaterlande nichts gilt.

Volsker.

Es kann nicht fehlen. Es war doch ein wahres Glück für mich, daß ich euch ſo zufällig getroffen habe. Ihr habt mein Geſchäft beendet und ich will euch fröhlich heim begleiten.

Römer.

Ich will euch zwiſchen jetzt und dem Abendeßen noch ſeltſame Dinge aus Rom erzählen, die alle zum Heil ſeiner Gegner ſind. Ihr habt ein Heer bereit, ſagt ihr?

Volsker.

Ein wahrhaft königliches. Die Centurionen und ihre Mannſchaft ſind ſchon förmlich vertheilt und ſtehn im Sold, ſo daß ſie in einer Stunde auf den Beinen ſind.

Römer.

Es freut mich zu hören, daß ſie ſchon bereit ſind, und ich bin der Mann, denk' ich, der ſie ſogleich in Gang bringen wird. Seid

mir alſo herzlich willkommen! Ich bin höchſt vergnügt über eure Geſellſchaft.

Volsker.

Ihr nehmt, was mir gebührt, Freund! Ich habe die meiſte Urſache vergnügt zu ſein über die eurige.

Römer.

Nun wohl, ſo laßt uns denn mit einander gehn. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Antium. Vor dem Hauſe des Aufidius.

(Coriolan in gemeiner Kleidung vermummt und tief verhüllt tritt auf.)

Coriolan.

'S iſt eine artge Stadt dieß Antium.
Ich bin es, Stadt, der deine Wittwen machte.
So manchen Erben dieſer Prachtgebäude
Hört' ich vor mir im Kampf ächzen und ſtürzen.
Drum kenn' mich nicht, daß mit dem Bratſpieß nicht
Die Weiber, und mit Steinen deine Knaben
Im Zwerggefechte mich erſchlagen.

(Ein Bürger tritt auf.)

Seid
Gegrüßt, mein Herr!

Bürger.

Ihr ebenfalls!

Coriolan.

Zeigt mir,
Wenn's euch gefällig wäre, wo der große
Aufidius weilt! Iſt er in Antium?

Bürger.

Das iſt er, und bewirthet dieſen Abend
Die Adligen der Stadt in ſeinem Hauſe.

Coriolan.

Wo iſt ſein Haus, ich bitte?

Bürger.

Dieß hier vor euch.

Coriolan.

Dank euch! Lebt wohl!

(Bürger ab.)

O Welt, du gleitend Rad!

Jetzt feſt verſchworne Freunde, deren beider
Buſen Ein Herz nur ſchien zu bergen, welche
Die Stunden, Bett und Mahl und Zeitvertreib
Stets theilten, welche Zwillinge gleichſam,
In Liebe unzertrennlich ſind, zerwerfen
Im Hader um ein Nichts ſich dieſe Stund' noch
Zu bitterm Haß; und ſo die ärgſten Feinde,
Die in der Leidenſchaft ſich mit Entwürfen
Den Schlaf geraubt, wie ſie einander fiengen,
Ein Zufall macht, ein Ding, kein Ei an Werth,
Macht ſie zu warmen Freunden und zu Gatten
Der beiden Kinder. So geſchiehts mit mir.
Meinen Geburtsort haß' ich, meine Liebe
Ruht auf des Feindes Stadt hier. Ich tret' ein.
Erſchlägt er mich, ſo übt er gutes Recht;
Nimmt er mich auf, ſo will ich ſeinem Lande
Dienſte erweiſen.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Vorſal im Hauſe des Aufidius.

(Man hört Muſik. Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Wein, Wein, Wein! Was iſt das für eine Aufwartung! Ich

glaube gar, unſere Burſche liegen im Schlaf. (Ein anderer Diener kommt.)

Zweiter Diener.

Wo iſt Cotus? Mein Herr ruft nach Cotus! (Ab. Coriolan tritt auf.) *)

Coriolan.

Ein artges Haus. Das Mahl riecht gut. Doch ich
Seh keinem Gaſte gleich.

(Der erſte Diener kommt zurück.)

Erſter Diener.

Was wollt ihr, Freund? Wo ſeid ihr her? Hier iſt kein Platz für euch. Geht zur Thür hinaus!

Coriolan.

(Für ſich.)

Ich habe keinen beßeren Empfang
Verdient, da ich Coriolanus bin.

(Der zweite Diener kehrt zurück.)

Zweiter Diener.

Woher ſeid ihr, Herr? Hat der Thürſteher auch ſeine Augen im Kopf, daß er ſolche Geſellen hereinläßt? Seid ſo gut und geht hinaus!

Coriolan.

Hinweg!

Zweiter Diener.

Hinweg? Geht ihr hinweg!

Coriolan.

Jetzt biſt du mir zur Laſt.

Zweiter Diener.

Seid ihr ſo barſch? Man wird gleich mit euch ſprechen. (Ein dritter Diener kommt. Der erſte begegnet ihm.)

Dritter Diener.

Was iſt das für ein Kerl?

*) Dieſe Stelle iſt ein Beweis, daß die Regel, beim Leerwerden der Bühne müße die Scene wechſeln, nicht immer aufs allerſcrupuloſeſte befolgt wird.

Erſter Diener.

Ein ſo ſeltſamer, als ich je einen ſah. Ich kann ihn nicht aus dem Hauſe bringen. Ich bitte dich, rufe den Herrn zu ihm!

Dritter Diener.

Was habt ihr hier zu thun, Menſch? Ich bitt' euch, ſchert euch aus dem Hauſe!

Coriolan.

Laßt mich nur da! Ich ſchade eurem Herd nicht.

Dritter Diener.

Wer ſeid ihr?

Coriolan.

Ein Mann von Stand.

Dritter Diener.

Aber ein verwünſcht armer.

Coriolan.

Wahr, das bin ich.

Dritter Diener.

Ich bitt' euch armer Mann von Stand, ſucht euch ein andres Quartier. Hier iſt kein Platz für euch. Seid ſo gut und ſchert euch! Geht!

Coriolan.

Thut ihr, was eures Amts iſt! Geht, und mäſtet euch von kalten Bißen! (Er ſtößt ihn weg.)

Dritter Diener.

Was? Wollt ihr nicht? Ich bitte dich, ſag doch meinem Herrn, was für einen ſeltſamen Gaſt er hier hat!

Zweiter Diener.

Das will ich.

Dritter Diener.

Wo wohnſt du?

Coriolan.

Unter dem Firmament.

Dritter Diener.

Unter dem Firmament?

Coriolan.

Ja.

Dritter Diener.

Wo iſt das?

Coriolan.

In der Stadt der Geier und Krähen.

Dritter Diener.

In der Stadt der Geier und Krähen? Was das für ein Eſel iſt! Alſo wohnſt du auch bei den Dohlen?

Coriolan.

Nein ich diene nicht deinem Herrn.

Dritter Diener.

Wie, Freund? Macht ihr euch mit meinem Herrn zu ſchaffen?

Coriolan.

Nun, das iſt doch noch ſchicklicher, als wenn ich mir mit deiner Frau zu ſchaffen machte. Du plauderſt und plauderſt. Trag deine Schüßel auf! Mach! (Aufidius kommt mit dem zweiten Diener.)

Aufidius.

Wo iſt der Burſche?

Zweiter Diener.

Hier, Herr! Ich hätte ihn abgeprügelt, wie einen Hund; aber ich hätte die Herren drin geſtört.

Aufidius.

Wo kommſt du her? Was willſt du hier? Dein Name?
Was ſprichſt du nicht? Sprich, Mann! Was iſt dein Name?

Coriolan.

(Schlägt den Mantel aus einander.)

Wenn, Tullus, du mich noch nicht kennſt und mich
Beſchauend nicht darauf kommſt, wer ich bin,
So zwingt die Noth mich, ſelber mich zu nennen.

Aufidius.

Was iſt dein Nam'?

(Die Diener ziehn ſich zurück.)

Coriolan.

Mein Name tönet ſchlecht
Für Volskerohren, deinen iſts ein Misklang.

Aufidius.

So ſage denn, was iſt dein Nam'? Du haſt
Ein grimmig Ausſehn und dein Antlitz iſt
Gebietriſch Drohn. Iſt auch dein Tackelwerk
Zerfetzt, zeigſt du dich doch als edles Schiff.
Was iſt dein Name?

Coriolan.

Rüſte deine Stirn
Zum Runzeln! Kennſt du mich noch nicht?

Aufidius.

Ich kenne
Dich nicht. Dein Nam'?

Coriolan.

Mein Nam' iſt Cajus Marcius,
Der dir inſonderheit und allen Volskern
Groß Leid und Weh gebracht, und dafür zeuge
Mein Beinam Coriolan. Den ſchweren Dienſt,
Die äußerſten Gefahren, Ströme Bluts
Für mein undankbar Vaterland vergoſſen
Belohnte dieſer Zunam' mir allein,
Ein gut Denkmal und Zeugnis deines Grolls
Und Widerwillens, den du mir muſt hegen.
Bloß dieſer Name bleibt mir. Grauſamkeit
Und Neid des Volks, von unſerm feigen Adel
Geſtattet, der mich ganz im Stich ließ, hat
Das Übrige verzehrt und zugegeben,

Daß ich durch Sclavenſtimm' aus Rom hinaus
Gehöhnt ward. Dieſe höchſte Noth führt jetzt
Mich her an deinen Herd, nicht in der Hoffnung,
Misdeutets nicht, mein Leben zu erhalten,
Denn fürchtet' ich den Tod, ſo wär' ich wohl
Von allen Menſchen in der Welt am meiſten
Dir ausgewichen; nein aus bloßem Trotz,
Um völlig quitt zu ſein mit den Verbannern,
Steh' ich hier vor dir. Trägſt du nun in dir
Ein zornentflammtes Herz, das eigne Unbill
Zu rächen, und die ſchmähliche Verſtümmlung
Des Lands zu hemmen lechzt, ſo eile ſchnell
Und mach mein Unglück dir zu Nutz! Gebrauch' es
So, daß mein racherfüllter Dienſt zur Wohlthat
Dir werde, denn ich will mit der Erbittrung
Von allen Höllenteufeln wider mein
Vergiftet Vaterland jetzt kämpfen. Doch
Wagſt du das nicht und biſt du müd, das Glück
Noch weiter zu verſuchen, nun wohlan,
So bin auch ich es müd, länger zu leben,
Und biete dir und deinem alten Grimm
Die Kehle. Schnittſt du ſie nicht ab, ſo zeigteſt
Du dich als Thoren nur, denn immer hab'
Ich dich mit meinem Haß verfolgt,
Aus deines Lands Bruſt Tonnen Bluts gezapft.
Ich lebe dir zur Schmach nur, wenn ich es
In deinem Dienſt nicht thu.

Aufidius.

O Marcius, Marcius,
Ein jedes Wort von dir hat eine Wurzel
Des alten Grolls mir aus der Bruſt gejätet.
Wenn Jupiter von jeder Wolke uns

Göttliche Worte rief' und ſpräch': „'Siſt wahr“,
Ich glaubte ihnen mehr nicht, als dir, du
Ganz edler Marcius! Laß meine Arme
Den Leib umſchlingen, an dem hundertmal
Mein rauher Eſchenſchaft zerbrochen iſt,
Des Splitter ſelbſt den Mond getroffen! Hier
Umfang' ich meines Schwertes Amboß und
So ſehr ich in ehrgeizger Kraft je kämpfte
Mit deiner Tapferkeit, ſo heiß und edel
Kämpf' ich mit deiner Liebe jetzt. Vernimm,
Ich liebte die, die ich zum Weib erkor,
Nie hat ein Mann aufrichtiger geſeufzt,
Doch daß ich dich hier ſeh', du edles Weſen,
Darob hüpft höher mein entzücktes Herz,
Als da ich meine neu vermählte Gattin
Zuerſt ſah über meine Schwelle ſchreiten.
Nun denn, du Mars, ich ſage dir, wir haben
Ein Kriegsheer auf den Beinen, und mein Plan war,
Noch einmal dir den Schild vom Arm zu haun,
Wo nicht, den eignen Arm drob zu verlieren.
Du haſt mich zwölfmal ausgeklopft, und ich
Hab' ſeither nächtlich von Begegnungen
Mit dir geträumt, wir ſtürzten mit einander
In meinem Schlaf zu Boden, rißen uns
Die Helm' ab, packten uns beir Kehle und
Halbtodt von lauterm Nichts erwachte ich.
Würdiger Marcius, hätten wir auch ſonſt
Nichts gegen Rom, als daß du draus verbannt biſt,
So böten wir doch alle auf von zwölf
Bis ſiebzig, um, indem wir Krieg ausgößen
Ins Eingeweid des undankbaren Roms,
Wie eine kühne Flut es zu vernichten.

O komm, tritt ein, faß' unſre freundlichen
Rathsherren bei der Hand, die eben hier ſind
Und von mir Abſchied nehmen, da ich ſchon
Zum Zug in eur Gebiet, wenn auch nach Rom nicht,
Gerüſtet war!

Coriolan.

Ihr ſegnet mich, o Götter!

Aufidius.

Willſt du nun alſo, du vollkommner Mann,
Die Führung deiner eignen Rache haben,
So nimm die Hälfte meiner Macht, und da
Du deines Vaterlandes Stärk' und Schwäche
Ja kennſt, beſtimme dir ſo gut du weiſt
Selbſt deinen Weg, ob an die Thore Roms
Du pochen willſt, oder im fernern Land
Willſt unwillkommenen Beſuch abſtatten,
Erſt ſchrecken, dann zerſtören! Doch tritt ein,
Daß ich dich denen erſt empfehle, die
Zu deinen Wünſchen nur „ja" ſagen werden.
Sei tauſendmal willkommen, mehr ein Freund,
Als je mein Feind! und dennoch, Marcius,
Du warſt das ſehr. Gebt mir die Hand! Willkommen!

(Coriolan und Aufidius ab. Die Diener treten wieder vor.)

Erſter Diener.

Das iſt ein ſeltſamer Wechſel.

Zweiter Diener.

Mein Seel' ich hätte ihn beinah mit einem Prügel durchgewalkt, und doch ahnte mir, ſein Anzug müße über ſeine Perſon teuſchen.

Erſter Diener.

Was hat er für einen Arm! Er ſchwenkte mich herum mit ſeinem Finger und ſeinem Daumen, wie man einen Kreißel tanzen läßt.

Zweiter Diener.

O ich ſah es ihm gleich im Geſicht an, daß etwas in ihm ſteckte. Er hatte dir eine Art von Geſicht, dünkt mich, ich kann nicht ſagen wie ich es nennen ſoll.

Erſter Diener.

Das hatte er; er machte Augen, als ob ... Hol mich der Henker, wenn ich nicht dachte, es ſtecke mehr in ihm, als ich denken könne.

Zweiter Diener.

Ja ich auch, ich will drauf ſchwören. Kurzum er iſt der ſeltenſte Mann auf der Welt.

Erſter Diener.

Das mein' ich auch; aber einen größern Kriegsmann, als er iſt, das wißt ihr doch.

Zweiter Diener.

Wer iſt denn das? Mein Herr?

Erſter Diener.

Ja, das iſt keine Frage.

Zweiter Diener.

Der wiegt ihn ſechsmal auf.

Erſter Diener.

Nun das wohl nicht grade; aber ich halt' ihn für einen größern Kriegsmann.

Zweiter Diener.

Meiner Treu ſeht ihr, das kann man doch nicht ſo gradezu behaupten. Zur Vertheidigung einer Stadt iſt unſer Feldherr vortrefflich.

Erſter Diener.

Ei auch zu einem Angriff. (Ein dritter Diener kommt.)

Dritter Diener.

O, ihr Schelme, ich kann euch Neuigkeiten erzählen, Neuigkeiten, ihr Schufte!

Erſter und zweiter Diener.

Was, was, was? Laß uns hören!

Dritter Diener.

Von allen Nationen der Welt möcht' ich am wenigſten ein Römer ſein; eben ſo lieb wär' ich ein verurtheilter Miſſethäter.

Erſter und zweiter Diener.

Warum? Warum?

Dritter Diener.

Ei, der iſt hier, der unſern Feldherrn zu zwacken pflegte, Cajus Marcius.

Erſter Diener.

Warum ſagt ihr „unſern Feldherrn zu zwacken."

Dritter Diener.

Ich will nicht grade ſagen, daß er unſern Feldherrn gezwackt habe, aber er war ihm allzeit gewachſen.

Zweiter Diener.

Kommt, wir ſind Kameraden und Freunde. Er war ihm immer zu mächtig; das hab' ich ihn ſelber ſagen hören.

Erſter Diener.

Recht ſo, er war ihm, die Wahrheit zu ſagen, zu mächtig. Vor Corioli hackte und zackte er ihn wie eine Carbonade.

Zweiter Diener.

Hätte er etwas von einem Kannibalen gehabt, ſo hätte er ihn gebraten und gefreßen dazu.

Erſter Diener.

Erzähl' uns aber doch mehr von deinen Neuigkeiten!

Dritter Diener.

Ei nun man treibt es da drin grade mit ihm, als wenn er Sohn und Erbe des Mars wäre. Man hat ihn oben an den Tiſch geſetzt. Keiner der Senatoren thut eine Frage an ihn, ohne barhäuptig vor ihn hinzuſtehen. Unſer Feldherr ſelbſt geht mit ihm um, als wenn es ſeine Geliebte wäre, er ſegnet ſich mit ſeiner Hand und kehrt das

Weiße des Augs heraus, wenn er ſpricht. Aber das Ende von der Neuigkeit beſteht darin: unſer General iſt mitten entzwei geſchnitten und nur noch die Hälfte von dem, was er geſtern war, denn der andere hat die Hälfte auf Bitten und Zugeſtändnis der ganzen Tafel. Er will gehen, ſagte er, und den Pförtner der römiſchen Stadtthore bei den Ohren wegzerren. Er will alles vor ſich nieder mähen und ſich reinen Weg machen.

Zweiter Diener.

Und er ſieht auch ſo aus, wie wenn er's thäte, ſo gut als irgend einer, den ich kenne.

Dritter Diener.

Wie wenn er's thäte? Er wird es thun; denn ſeht ihr, Herr, er hat eben ſo viel Freunde als Feinde; dieſe Freunde, Herr, wagten gleichſam nicht, verſteht mich, Herr, ſich als ſeine Freunde, wie man zu ſagen pflegt, zu bewähren, ſo lang er in Miscreditirung war.

Erſter Diener.

Miscreditirung? Was iſt das?

Dritter Diener.

Aber, Herr, ſehen ſie nur erſt ſeinen Kamm wieder ſtehen und den Mann in Blut, ſo kriechen ſie hervor aus ihren Löchern, wie Kaninchen nach dem Regen und laufen ihm alle nach.

Erſter Diener.

Wann geht das aber vor ſich?

Dritter Diener.

Morgen, heute, auf der Stelle. Ihr werdet noch heut Nachmittag hören, wie man die Trommel rührt. Das iſt gleichſam der Nachtiſch vom Mahl. Die Sache muß geſchehen, ehe ſie noch den Mund abwiſchen.

Zweiter Diener.

Nun, ſo wird wieder einmal alles bunt durch einander gehn. Der Friede taugt doch zu nichts, als Eiſen roſtig zu machen, die Schneider zu vermehren und Bänkelſänger auszuhecken.

Erſter Diener.

Ich bin für den Krieg, ſag' ich. Er übertrifft den Frieden, wie der Tag die Nacht. Er iſt luſtig, wachſam, geſprächig, immer was Neues. Friede iſt eine wahre Stumpfheit, Schlafſucht, dick, taub, faul, unempfindlich und zeugt mehr Hurenkinder, als der Krieg Männer umbringt.

Zweiter Diener.

Ja freilich; und wie man den Krieg gewiſſermaßen einen Entführer nennen kann, ſo ſteht nicht zu leugnen, daß der Friede ein großer Hahnreimacher iſt.

Erſter Diener.

Ja und er macht, daß die Leute einander haßen.

Dritter Diener.

Natürlich, weil ſie dann einander weniger nöthig haben. Krieg her! Das iſt mein alles. Ich hoffe, die Römer noch ſo wohlfeil zu ſehen, als die Volsker. Sie ſtehn auf. Sie ſtehn auf.

Alle.

Hinein, hinein, hinein, hinein! (Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein öffentlicher Platz in Rom.

(Sicinius und Brutus treten auf.)

Sicinius.

Wir hören nichts von ihm, auch brauchen wir
Ihn nicht zu fürchten. Seine Mittel ſind
Jetzt machtlos bei der Ruh' und bei dem Frieden
Des Volkes, das vorher in Wut entflammt war.
Wir machen ſeinen Anhang jetzt erröthen,
Daß alles ſo im Gleis bleibt. Lieber ſähn ſie's,
Und litten ſie auch ſelbſt dabei, wenn Haufen
Aufrührer durch die Straßen ſtürmten, als

Daß unſre Handwerksleut' im Laden ſingen
Und alle freudig ihrer Arbeit nachgehn.

(Menenius tritt auf.)

Brutus.

Wir griffen glücklich durch. Iſt das Menenius?

Sicinius.

Er iſts, er iſts. Er war ſeit Kurzem gar
Sehr freundlich. Seid gegrüßt!

Menenius.

Gegrüßt, ihr beide!

Sicinius.

Eur Coriolan, Herr, wird nicht ſehr vermiſt
Außer von ſeinen Freunden. Das Gemeinwohl
Steht und wird ſtehn, wär' er drob auch noch zornger.

Menenius.

'Siſt alles gut und könnt' noch beßer ſein,
Hätt' er Geduld gehabt.

Sicinius.

Wo iſt er? Wißt ihrs?

Menenius.

Ich hörte nichts; auch ſeine Frau und Mutter
Vernehmen nichts von ihm.

(Drei oder vier Bürger treten auf.)

Bürger.

Die Götter leihn euch beiden ihren Schutz!

Sicinius.

Gutn Abend, Nachbarn!

Brutus.

Guten Abend allen!

Gutn Abend allen!

Erſter Bürger.

Wir und unſre Weiber

Und Kinder müßen auf den Knieen für
Euch beide beten.

Sicinius.

Mags euch wohl ergehn!

Brutus.

Lebt wohl, freundliche Nachbarn! Hätte nur
Coriolan euch ſo, wie wir, geliebt.

Bürger.

Nun ſchirmen euch die Götter!

Die Tribunen.

Lebet wohl!

(Bürger ab.)

Sicinius.

Das iſt doch beßre und bequemre Zeit,
Als wie die Burſche durch die Straßen rannten
Und Zeter ſchrieen.

Brutus.

Cajus Marcius war
Ein würdger Held im Krieg, doch übermütig,
Ausnehmend ſtolz, ehrgeizig ganz unglaublich,
Selbſtſüchtig . . .

Sicinius.

Gierig nach Alleinherrſchaft
Ohn' andrer Beirath.

Menenius.

Nein, das glaub' ich nicht.

Sicinius.

Wir hätten dieß zu unſer aller Jammer
Erlebt, hätt' er das Conſulat behalten.

Brutus.

Die Götter wandtens gnädig ab, und Rom
Iſt ohn' ihn frei und wohl.

(Ein Ädil kommt.)

Ädil.

Würdge Tribunen,
Da iſt ein Sclave, den wir feſtgeſetzt,
Der ſagt, mit zwei verſchiednen Heeren ſein
Die Volsker eingefalln in Roms Gebiet
Und mit des Krieges fürchterlichſter Wut
Verwüſten ſie, was ihnen in den Weg kommt.

Menenius.

Das iſt Aufidius, der die Verbannung
Unſeres Marcius erfahren und
Nun ſeine Hörner wieder in die Welt ſtreckt,
Die er, als Marcius für Rom noch ſtand,
Ins Schneckenhaus gezogen und nicht einmal
Ausgucken ließ.

Sicinius.

Geht mir! Was ſchwatzt ihr da
Von Marcius?

Brutus.

Laßt mir den Schwätzer geiſeln! 'Siſt nicht möglich,
Die Volsker wagen nicht mit uns zu brechen.

Menenius.

Nicht möglich? Die Erinnrung ſagt uns klar,
Daß das gar möglich iſt, und drei Beiſpiele
Dafür weiß ich in meinem Leben. Doch
Bevor ihr dieſen Burſchen abſtraft, ſprecht
Mit ihm, woher er es gehört, daß ihr
Nicht etwa eure Warnung geiſelt, und
Den Boten ſchlagt, der euch vor dem, was zu
Befürchten iſt, bewahren will.

Sicinius.

Sprecht nicht!
Ich weiß es kann nicht ſein.

Brutus.

Es iſt unmöglich.

(Ein Bote kommt).

Bote.

Die Adligen verſammeln ſich in Eile
Im Rathhaus. Es iſt Kunde eingelaufen,
Die ihr Geſicht erblaßen macht.

Sicinius.

Der Sclav iſt's.
Geht, laßt ihn peitſchen vor dem Volk! Sein Werk iſt's,
Gar nichts, als ſein Bericht.

Bote.

Ja, würdger Herr,
Des Sclaven Ausſag' wird beſtätigt; mehr
Und Schlimmeres wird beigefügt.

Sicinius.

Was? Schlimmres?

Bote.

Man ſagt es ungehemmt von Mund zu Mund,
(Wie weit es wahr iſt, weiß ich nicht) daß Marcius
Verbunden mit Aufidius ein Heer
Auf Rom führ' und ſo ausgedehnte Rache
Geſchworen habe, wie das Älteſte
Vom Jüngſten abſteht.

Sicinius.

O wie glaublich iſt's!

Brutus.

Nur ausgedacht, damit die niedern Stände
Des guten Marcius Rückkehr wünſchen ſollen.

Sicinius.

Das iſt der ganze Pfiff.

Menenius.

Es klingt unglaublich.

Er und Aufidius ſtimmen ſtets ſo ſchlecht
Als wie der ſchreiendſte der Gegenſätze.

(Ein anderer Bote tritt auf.)

Bote.

Man ſendet vom Senat nach euch hierher.
Ein furchtbar Heer, geführt von Cajus Marcius,
Der zu Aufidius ſich geſellt hat, wütet
Auf unſerem Gebiet und hat bereits
Sich Bahn gemacht, geſengt und weggeſchleppt
Was ihm in Weg kam.

(Cominius tritt auf.)

Cominius.

Treffliche Geſchäfte
Habt ihr gemacht!

Menenius.

Was gibt es Neues? Was?

Cominius.

Ihr habt geholfen, eure eignen Töchter
Entführen, die Bleidächer unſrer Stadt
Auf eure Schädel ſchmelzen, eure Weiber wollt ihr
Euch vor der Naſ' entehrt ſehn.

Menenius.

Was gibt's Neues?

Cominius.

Bis auf den Grund verbrennen eure Tempel,
Eure Freiheiten, worauf ihr ſo hieltet,
Werden in eines Bohrers Loch geſperrt.

Menenius.

Ich bitt' euch, was gibt's Neues? Ihr habt ſaubre
Arbeit gemacht, ſo fürcht' ich. Was gibt's Neues?
Wenn Marcius mit den Volskern eins iſt . . .

Cominius.

Wenn!
Er iſt ihr Gott, er führt ſie, wie ein Weſen,
Das eine andre Gottheit, als Natur ſchuf,
Die beßre Menſchen prägt. Sie folgen ihm
Gegen uns Lappen *) mit ſo viel Vertraun,
Als Knaben Sommerſchmetterlinge jagen
Und Schlächter Fliegen tödten.

Menenius.

Ihr habt gute
Arbeit gemacht mit euren Schurzfellmännern,
Die ihr ſo feſt gehalten auf die Stimme
Des Handwerks und der Knoblauchеßer Athem.

Cominius.

Der ſchüttelt euer Rom euch um die Ohren.

Menenius.

Wie Hercules das reife Obßt **) geſchüttelt.
Ihr fiengt es ſauber an.

Brutus.

Doch iſt es wahr, Herr?

Cominius.

Ja, und ihr werdet eher blaß ausſehn,
Als ihr es anders findet. Die Bezirke
Empören ſich mit Lächeln; wer ſich weigert,
Wird ob dem tapfern Unverſtand verhöhnt
Und geht als treuer Narr zu Grund. Wer kann
Ihn tadeln? Eure Feinde und die ſeinen
Entdecken jetzt etwas an ihm.

Menenius.

Wir ſind

*) Us brats. Tieck: gegen uns Gezücht. Ortlepp: gegen unſre Nattern —
**) Die Äpfel der Heſperiden.

Allſammt verloren, wenn der edle Mann
Sich unſer nicht erbarmt.

Cominius.

Wer ſoll drum bitten?
Aus Scham vermögens die Tribunen nicht;
Das Volk verdient von ihm Erbarmen, wie
Der Wolf von Schäfern. Seine beſten Freunde,
Wenn ſie ihm ſagten: „Schone Rom!“ ſie kränkten
Ihn jenen gleich, die ſeinen Haß verdient
Und zeigten ſich als Feinde.

Menenius.

Es iſt wahr.
Legt' er auch in mein eigen Haus den Brand,
Es zu verzehren, hätt' ich nicht das Herz,
Zu ſagen: „Bitt' euch, laßet ab!“ Ihr habt
Gar brav hantirt, ihr und eur Handwerk, ihr
Habt brav gewirkt.

Cominius.

Ihr brachtet über Rom
Ein Zittern, und nie war es ſo von Hilfe
Entblößt.

Die Tribunen.

Sagt nicht, daß wir es brachten!

Menenius.

Wie?
Waren denn wir's? Wir haben ihn geliebt,
Doch gaben wir, wie Vieh, ein feiger Adel
Den Schwärmen nach, die aus der Stadt ihn höhnten.

Cominius.

Ich fürchte nur, ſie heulen ihn zurück.
Tullus Aufidius, der zweite Name
Im Mannsgeſchlecht, gehorcht ſeinen Entwürfen,

Als dient' er unter ihm. Verzweiflung iſt
Nun alle Kriegsanſtalt Kraft und Vertheidgung,
Die Rom dem Feind entgegenſtellen kann.

(Es kommt eine Schar Bürger.)

Menenius.

Da kommt der Schwarm. Und iſt Aufidius bei ihm?
Ihr ſeids, die uns die Luft verpeſtet, als
Ihr hoch die ſtinkgen ſchmiergen Kappen warft,
Frohlockend über Coriolans Verbannung.
Jetzt kommt er und kein Haar iſt auf den Köpfen
Der Krieger, das nicht eine Geiſel würde.
So viel Hansnarren, als ihr Kappen warft,
Wird er zu Boden pudeln und euch zahlen
Für eure Stimmen. Ei, was thuts? Könnt' er
Uns alleſammt zu Einer Kohle brennen,
Geſchäh' uns recht.

Bürger.

Fürwahr wir hören gräuliche Nachrichten.

Erſter Bürger.

Was mich betrifft, als ich geſagt: „Verbannt ihn!“
Da ſagt ich auch, es ſei doch Schad'.

Zweiter Bürger.

Ich gleichfalls.

Dritter Bürger.

Ich gleichfalls, und, die Wahrheit zu ſagen, das thaten gar viele von uns. Was wir thaten, das thaten wir zum allgemeinen Beſten, und obgleich wir freiwillig in ſeine Verbannung einwilligten, ſo war es doch gegen unſern Willen.

Cominius.

Ihr ſeid ein feines Volk, ihr Stimmen ihr!

Menenius.

Ihr machtet gute Arbeit ihr und euer
Geſchrei. Gehn wir aufs Capitol?

Cominius.

Ja wohl.

Was ſonſt?

(Cominius und Menenius ab.)

Sicinius.

Geht, Meiſter, geht nach Hauſe! Fürchtet nichts!
Sie ſind von der Partei, dies gerne ſähn,
Daß das wahr würd', was ſie zu fürchten ſcheinen.
Geht heim und zeiget keine Furcht an euch!

Erſter Bürger.

Die Götter mögen uns gnädig ſein! Kommt, ihr Herren, und laßt uns nach Hauſe gehen! Ich ſagte doch immer, wir thun nicht recht, daß wir ihn verbannten.

Zweiter Bürger.

Das thaten wir alle. Kommt, laßt uns nach Hauſe gehen!
(Die Bürger gehen ab.)

Brutus.

Die Neuigkeit gefällt mir nicht.

Sicinius.

Mir auch nicht.

Brutus.

Laßt uns aufs Capitol gehn! Gäb' ich doch
Mein halb Vermögen drum, wenn's Lüge wäre!

Sicinius.

Ich bitt' euch, kommt!

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Ein Lager, in geringer Entfernung von Rom.

(Aufidius tritt auf mit einem Hauptmann.)

Aufidius.

Noch immer laufen ſie dem Römer zu?

Hauptmann.

Ich weiß nicht, welche Zauberkraft er hat;
Doch euren Kriegern dient er zum Gebet
Vorm Mahl, zum Tiſchgeſpräch und Dank am Schluß.
Ihr ſeid in dieſem Krieg verdunkelt, Herr,
Selbſt bei den euren.

Aufidius.

Jetzt iſt's nicht zu ändern;
Wenn ich es wollte, müſt' ich unſerm Anſchlag
Die Füße lähmen. Er beträgt ſich ſtolzer
Selbſt gegen mich, als ichs erwarten konnte,
Da ich zuerſt ihn in die Arme ſchloß.
Doch bleibt er ſeinem Weſen hier getreu
Und ich muß, was ſich nicht abändern läßt,
Entſchuldigen.

Hauptmann.

Doch wünſcht' ich, Herr (verſteht,
Zu eurem Wohl!), ihr hättet euer Anſehn
Nicht ſo mit ihm getheilt, ſondern entweder
Den Zug ſelbſt übernommen oder ihm
Ganz überlaßen.

Aufidius.

Ich faße dich recht wohl; und glaube mir,
Legt er dereinſt uns ſeine Rechnung ab,
So weiß er nicht, wes ich ihn zeihen kann.
Scheints auch und denkt er ſo und iſts dem Auge

Des Volks gleich offenbar, daß er in allem
Sich redlich zeigt und gute Wirthſchaft führt
Für unſern Volskerſtaat, ficht wie ein Drache,
Und ſchon geſiegt hat, zückt er nur ſein Schwert,
So ließ er das doch ungethan, was ihm
Den Hals bricht oder meinen in Gefahr bringt,
So bald es unter uns zur Sprache kommt.

Hauptmann.

Was glaubt ihr, Herr, wird er ſich Roms bemeiſtern?

Aufidius.

Eh er belagert, gibt ſich jeder Platz;
Er hat den Adel Roms auf ſeiner Seite,
Die Rathsherrn und Patricier ſind ihm hold,
Tribunen ſind nicht Krieger und ihr Volk
Ruft ihn ſo raſch zurück, als es ihn haſtig
Von dort vertrieb. Ich glaub', er iſt für Rom,
Was für den Fiſch der Meeraar, welcher jenen
Durch angeborne Obmacht fängt. Zuerſt
War er ihr edler Diener, doch er konnte
Nicht ſeine Ehr' gleichmüthig tragen, war es
Nun Stolz, der, wo tagtäglich Glück iſt, ſtets
Den Glücklichen befleckt, wars Geiſtesſchwäche,
Daß er die Mittel, deren Herr er war,
Nicht nutzen konnte, wars ihm angeboren,
Daß er es nun einmal nicht anders konnte,
Derſelbe feſt im Rathsſtuhl wie im Helm blieb,
Und mit gleich ſcharfem Schnitt im Frieden herrſchte,
Wie er den Krieg gebot; ſchon eins von dieſen
(Den Keim hat er zu allen, alle nicht;
So weit ſprech' ich ihn frei) macht ihn gefürchtet,
Darum gehaßt und drum zuletzt verbannt.
Doch ſo iſt ſein Verdienſt, daß es erſtickt

Im Übermaß. So ruhet unſre Tugend
Stets auf der Deutung, die die Zeit ihr giebt,
Und Macht, die an ſich ſelbſt zu loben iſt,
Hat kein ſo ſichres Grab, als eine Kanzel,
Auf der man ihre Thaten preiſt.
Ein Nagel treibt den andern, Brand den Brand,
Recht ſinkt durch Recht, Kraft wird durch Kraft verbannt.
Kommt, laßt uns gehn! Iſt, Cajus, Rom erſt dein,
So biſt der ärmſte du und bald auch mein.

(Beide ab.)

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Ein öffentlicher Platz in Rom.

(**Menenius**, **Cominius**, **Sicinius**, **Brutus** und andere treten auf.)

Menenius.

Nein, ich geh' nicht. Ihr hört, was er dem ſagte,
Der einſt ſein Feldherr war, der ihn geliebt
Aufs allerzärtlichſte. Mich nannt' er Vater;
Doch was thut das? Geht ihr, die ihn verbannt,
Fallt eine Meil' vor ſeinem Zelt ſchon nieder
Und rutſcht auf Knien den Weg in ſeine Gnade!
Nein, war er ſpröd Cominius zu hören,
Bleib' ich daheim.

Cominius.

Er that, als ob er mich
Nicht kannte.

Menenius.

Hört ihr wohl?

Cominius.

Einmal jedoch
Nannt' er mich bei dem Namen; ich berief mich
Auf unſre alte Freundſchaft, auf das Blut,
Das wir gemeinſam einſt vergoßen. Nichts
Wollt' er von Coriolanus, er verbat ſich
Die Namen; er ſei eine Art von nichts,

Ganz titellos, bis er ſich einen Namen
Im Feur vom Brande Roms geſchmiedet habe.

Menenius.

So recht. Ihr habt ein Meiſterſtück vollbracht.
Ein par Tribunen, die für Rom ſich quälten,
Daß Kohlen wohlfeil werden. Edles Denkmal!

Cominius.

Ich mahnt ihn, königlich ſei das Vergeben,
Wenn man's am wenigſten erwarte. Er
Verſetzte, das ſei nur ein kahles Wort
Des Staats an einen, den er ſelbſt beſtraft.

Menenius.

Sehr gut. Was konnt' er anders ſagen?

Cominius.

Drauf ſucht' ich, ſeine Schonung reg zu machen
Für ſeine nähern Freunde. Doch er ſagte,
Er habe nicht die Zeit, ſie aus dem Haufen
Verdorbner fauler Spreu heraus zu klauben.
Er ſagt', es wäre Thorheit, um ein par
Ärmlicher Körnlein willen unverbrannt
Den Wuſt zu laßen und noch mehr zu riechen.

Menenius.

Um ein par Körnlein? Ich bin eins von dieſen,
Mutter, Weib, Kind und dieſer wackre Mann,
Wir ſind die Körnlein; ihr die faule Spreu;
Man riecht euch übern Mond hinaus. Wir müßen
Um euretwillen auch mit brennen.

Sicinius.

Nein,
Seid ruhg, ich bitt' euch! Wenn ihr euren Beiſtand
In ſo rathloſer Zeit verweigern wollt,
So ſchmählet uns doch nicht ob unſrer Not!

Traun, wollet ihr eur Vaterland vertreten,
So würd' eur gutes Wort mehr, als das Heer,
Das wir ſo in der Haſt aufraffen können,
In Schranken unſern Landsmann halten.

Menenius.

Nein,
Ich miſche mich nicht drein.

Sicinius.

Bitt' euch, geht zu ihm!

Menenius.

Was ſoll ich dort thun?

Brutus.

Macht nur den Verſuch,
Was eure Lieb' bei Marcius für Rom
Ausrichten kann!

Menenius.

Gut, und wenn Marcius
Mich ungehört zurückſchickt, wie Cominius
Zurückgeſchickt ward, nun wie dann?
Als ein gekränkter Freund, von Gram durchbohrt
Ob ſeiner Härte? Nehmet an, ſo gieng' es!

Sicinius.

So wird doch euer guter Wille Dank
Von Rom einernten, nach dem Maße wie
Ihrs gut gemeint habt.

Menenius.

Ich wills unternehmen.
Ich denk', er hört mich an. Doch daß beim würdgen
Cominius er ſich in die Lippen biß
Und knurrte, ſchwächt gar ſehr mein Herz. Er war
Nicht aufgelegt, er hatte nicht gegeßen.
Wenn leer die Adern ſind, iſt unſer Blut kalt,

Wir ſchmolln dem Morgen und ſind nicht geſtimmt
Zum Geben und Vergeben; doch wenn wir
Die Röhren und die Gänge unſres Bluts
Mit Speiſ' und Wein gefüllt, ſo wird die Seele
Geſchmeidger, als beim prieſterlichen Faſten.
Drum will ich warten, bis die Mahlzeit ihn
Für mein Geſuch geſtimmt; dann faß' ich ihn.

Brutus.

Ihr wißt den rechten Pfad zu ſeiner Güte
Und könnt nicht fehl gehn.

Menenius.

Traun ich wills verſuchen.
Gehs wie es will! In Kurzem werd' ich wißen,
Obs mir gelang.

(Ab.

Cominius.

Er hört ihn nimmer.

Sicinius.

Nicht?

Cominius.

Glaubt mir, er ſitzt im Gold, ſein Aug' iſt roth,
Als wollt' es Rom anzünden. Seine Schmach
Kerkert ſein Mitleid ein. Ich kniete vor ihm.
Ganz kalt ſprach er: „Steht auf!" und hieß mich gehn,
So, mit der ſtummen Hand. Was er thun wolle,
Send' er mir ſchriftlich nach; was er nicht wolle,
Darin zwing' ihn ein Eid, nicht nachzugeben.
So hoffen wir umſonſt,
Wenn ſeine edle Mutter und ſein Weib nicht,
Die, wie ich hör', gedenken, ihn um Gnade
Fürs Vaterland zu flehn . . . Drum laßt uns gehen,
Um ſie durch unſre Bitten anzuſpornen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Das Lager der Volsker vor Rom.

(Wachen ſtehn auf ihren Poſten. Zu ihnen **Menenius**.)

Erſte Wache.

Woher ſeid ihr?

Zweite Wache.

Halt und geht zurück!

Menenius.

Ihr wacht wie Männer. Recht ſo. Doch erlaubt,
Ich bin ein Staatsbeamter, welcher kommt,
Mit Coriolan zu ſprechen.

Erſte Wache.

Von wo?

Menenius.

Von Rom.

Erſte Wache.

Ihr dürft nicht durch, ihr müßt zurück. Der Feldherr
Will nichts mehr von dort hören.

Zweite Wache.

Ehr ſeht ihr über Rom die Flammen ſchlagen,
Als ihr mit Coriolan ſprecht.

Menenius.

Liebe Freunde,
Wofern ihr euren Feldherrn je von Rom
Und ſeinen Freunden dort habt ſprechen hören,
Gilts hundert gegen eins, eur Ohr vernahm
Auch meinen Namen, des Menenius.

Erſte Wache.

Mag ſein! Zurück! Die Kraft des Namens bringt
Euch hier nicht durch.

Menenius.

Ich ſage dir, mein Freund,
Dein Feldherr liebt mich, denn ich war die Chronik
Von ſeinen guten Thaten, wo ſein Ruhm
Als gleichlos, wohl zu glänzend, war zu leſen.
Ich habe ſtets gezeugt für meine Freunde,
Von denen er der erſt' iſt, und ich triebs
So weit, als Wahrheit ohne Straucheln litt.
Zuweilen wohl, gleich wie auf glattem Boden
Die Kugel, fiel ich übers Ziel hinaus
Und ward Falſchmünzer faſt in ſeinem Lobe.
Drum, Burſche, muß ich durch.

Erſte Wache.

Wahrhaftig, wenn ihr auch eben ſo viel Lügen zu ſeinem Beſten geſagt hättet, als ihr eben jetzt Worte zu eurem eigenen Beſten vorgebracht, ſo könnet ihr hier doch nicht durch, nein, und wär' es auch eine ſolche Tugend zu lügen, als keuſch zu leben. Darum geht zurück!

Menenius.

Ich bitte dich, Freund, bedenkt, mein Name iſt Menenius! Ich hielt mich von jeher auf der Partei eures Feldherrn.

Zweite Wache.

Wenn ihr gleich ſein Lügner geweſen ſeid, wie ihr ſelbſt geſagt habt, ſo bin ich einer, der unter ſeinen Befehlen die Wahrheit ſpricht, und muß alſo ſagen, ihr könnt nicht durch. Darum geht zurück!

Menenius.

Hat er ſchon zu Mittag gegeßen? Kannſt du mir das ſagen? Denn ich möchte nicht gern mit ihm ſprechen, als nach dem Mittageßen.

Erſte Wache.

Nicht wahr, ihr ſeid ein Römer?

Menenius.

Ich bin was dein Feldherr iſt.

Erſte Wache.

So ſolltet ihr auch Rom eben ſo haßen, wie er. Könnt ihr, nachdem ihr euren beſten Vertheidiger aus euren Thoren hinausgeſtoßen und in einfältiger Wuth des Pöbels eurem Feinde euren eignen Schild gegeben habt, nun glauben, daß ſeine Rache abzuwenden ſtehe durch die leichten Seufzer alter Weiber, durch das jungfräuliche Händefalten eurer Töchter oder durch die gichtlahme Fürſprache eines ſolchen abgelebten kindiſchen Greiſes, wie ihr zu ſein ſcheint? Könnt ihr hoffen, das Feuer, worein er nun bald eure Stadt zu ſetzen gedenkt, mit ſo ſchwachem Hauch, wie dieſer iſt, auszublaſen? Nein, ihr irrt euch. Darum zurück nach Rom und bereitet euch zu eurer Hinrichtung! Ihr ſeid verurtheilt ohne Widerrede und Gnade; unſer Feldherr hat's geſchworen.

Menenius.

Guter Freund, wenn dein Hauptmann wüſte, daß ich hier bin, ſo würde er mir mit Achtung begegnen.

Zweite Wache.

Geht, mein Hauptmann kennt euch nicht.

Menenius.

Ich meine deinen Feldherrn.

Erſte Wache.

Mein Feldherr kümmert ſich nicht um euch. Zurück, ſag' ich, geht eurer Wege, daß ich euch nicht euer halb Maß Blut abzapfe! Zurück! Das iſt das Höchſte, was ihr hier haben könnt. Zurück!

Menenius.

Aber, Menſch, Menſch! (**Coriolan** und **Aufidius** treten auf.)

Coriolan.

Was gibt's?

Menenius.

Nun, Geſell, will ich euch für ein Trinkgeld ſorgen. Jetzt ſollt ihr ſehn, daß ich geſchätzt werde. Ihr ſollt gewahr werden, daß ein Hans Schilderhaus mich nicht von meinem Sohn Coriolan hinweg-

weiſen kann. Errathe aus meiner Unterredung mit ihm, ob du nicht den Galgen verdient haſt oder irgend eine andre Todesart, bei der das Spectakel noch länger dauert und die Marter noch grauſamer iſt. Sieh nur gleich her und fall' in Ohnmacht über dem, was dir bevorſteht! Die glorreichen Götter mögen in ſtündlicher Rathsverſammlung ſitzen um deiner beſondern Glückſeligkeit willen und mögen dich nicht weniger lieben, als dein alter Vater Menenius thut! O mein Sohn, mein Sohn, du bereiteſt Feuer für uns; ſieh her, da iſt Waßer, es zu löſchen. Ich war nicht leicht dazu zu bewegen, zu dir zu gehen; aber da ich überzeugt war, daß kein anderer als ich dich bewegen könne, ſo habe ich mich aus unſern Thoren mit Seufzern herausblaſen laßen und beſchwöre dich, Rom und deine bittenden Landsleute zu begnadigen. Die guten Götter mögen deinen Zorn beſänftigen und die Hefe davon auf dieſen Buben hier kehren, der gleich einem Klotz mir den Zugang zu dir verſagte.

Coriolan.

Hinweg!

Menenius.

Wie? Hinweg?

Coriolan.

Weib, Mutter, Kind, ich kenn' ſie nicht. Mein Thun
Iſt andern dienſtbar. Iſt auch meine Rache
Mir ganz beſonders eigen, ſo ligt doch
Nur in der Volsker Herzen die Verzeihung.
Daß wir vertraut einſt waren, ſoll undenkbar
Vergeßen ehr vergiſten, als das Mitleid
Beweiſen ſoll, wie eng wir es geweſen.
Drum geht! Mein Ohr hält gegen eure Bitten
Gewaltger Stand, als meinem Heer Roms Thore.
Doch weil ich einſt dich liebte, nimm dieß mit!
(Er gibt ihm einen Brief.)
Ich ſchriebs für dich und hätte dir's geſandt.

Sonſt hör' ich nichts von dir, Menenius, mehr.
Der Mann, Aufidius, war mein Freund in Rom;
Doch ſiehſt du jetzt . . .

Aufidius.

Ihr bleibt euch immer gleich.

(Coriolan und Aufidius ab.)

Erſte Wache.

Nun, Herr, euer Name iſt Menenius.

Zweite Wache.

Ihr ſeht, es iſt ein Zauberwort von großer Kraft. Ihr wißt jetzt den Weg nach Haus.

Erſte Wache.

Hört ihr wohl, wie man uns ausſchändet, daß wir euer Geſtrengen zurückhielten?

Zweite Wache.

Was meint ihr nun, daß ich für einen Grund habe, in Ohnmacht zu fallen?

Menenius.

Mich kümmert weder die Welt noch euer Feldherr; ſolche Dinge aber gar, wie ihr ſeid, da denke ich kaum, daß ihr hier ſeid, ſo unbedeutend ſeid ihr. Einer, der ſich ſelbſt den Tod geben will, fürchtet ihn nicht von einem andern. Mag euer Feldherr das ärgſte beginnen. Was euch anbelangt, ſeid das, was ihr ſeid, lang, und euer Elend nehme zu mit eurem Alter! Ich ſage zu euch, was ihr zu mir ſagtet: „Hinweg!“ (Ab.)

Erſte Wache.

Ein wackrer Mann, meiner Treu!

Zweite Wache.

Der würdigſte Mann iſt unſer Feldherr, er iſt ein Fels, eine Eiche, die kein Sturm erſchüttert. (Ab.)

Dritte Scene.

Coriolans Zelt.

(Es treten auf **Coriolan**, **Aufidius** und andere.)

Coriolan.

Wir wollen morgen vor den Mauern Roms
Mit unſerm Heere lagern. Mein Genoße
In dieſem Unternehmen, meldet das
Dem volskiſchen Senat, wie redlich ich
Die Arbeit ausgeführt!

Aufidius.

Ihr beſtes bloß
Habt ihr bezweckt, eur Ohr dem allgemeinen
Anſuchen Roms verſtopft, geheimes Flüſtern
Nie zugelaßen, ſelbſt von Freunden nicht,
Die feſt auf euch gebaut.

Coriolan.

Der Greis zuletzt,
Den ich gebrochnes Herzens heimgeſchickt,
Hat innger als ein Vater mich geliebt,
Ja mich vergöttert, wahrlich. Seine Sendung
War ihre letzte Zuflucht. Wenn ich gleich
Ihm ſaur ſah, bot ich doch aus alter Liebe
Zu ihm nochmals die vorige Bedingung,
Die ſie verweigerten und jetzo nicht
Annehmen können, bloß ihm zu gefallen,
Der glaubte, daß er mehr ausrichten könne;
Nur eine Kleinigkeit geſtand ich zu;
Doch friſchen Sendungen und Bitten, ſei es
Vom Staate oder von beſondern Freunden,
Werd' ich in Zukunft kein Gehör mehr leihn.

(Geräuſch hinter der Scene.)

Ha, welch Geräuſch? Werd' ich im Augenblick,
Da ich den Schwur gethan, gleich ihn zu brechen
Verſucht! Ich werd' es nicht.

(Es kommen in Trauerkleidern **Virgilia**, **Volumnia**, den jungen **Marcius** führend, **Valeria** und Gefolge.)

Mein Weib voran,
Dann jene würdge Form, die dieſem Körper
Die Bildung gab, von ihrer Hand geführt
Der Enkel ihres Bluts. Doch, Neigung, fort!
Brecht, alle Band' und Rechte der Natur!
Hartnäckigkeit werde zur Tugend hier!
Was gilt dieß Beugen mir, die Taubenaugen,
Die Götter ſelbſt meineidig machen können?
Ich ſchmelz' und bin aus keinem feſtern Thon,
Als andre ſind. Die Mutter neigt ſich mir,
Wie wenn vorm Maulwurfshügel der Olymp
Sich flehend neigte, und mein junger Sohn
Hat ein Vermittleranſehn, draus die große
Natur ruft: „Weigr' es nicht!" Laßt Volsker Rom
Aufpflügen und Italien eggen! Ich
Bin nicht das Gänslein, dem Inſtinct zu folgen.
Ich ſteh', als wär' der Menſch ſein eigner Schöpfer
Und kennte nicht Verwandtſchaft.

Virgilia.

Herr und Gatte!

Coriolan.

Dieß iſt mein Auge nicht mehr wie in Rom.

Virgilia.

Der Kummer, der uns ſo verändert, macht,
Daß ihr ſo denkt.

Coriolan.

Dem ſchlechten Spieler gleich

Vergaß ich meine Roll' und fiel heraus
Zu Schand' und Schimpf. Du meines Fleiſches beſtes,
Vergib die Tyrannei, doch ſage nie
Darum: „Vergib den Römern!"! O ein Kus,
Lang wie mein Elend, ſüß wie meine Rache!
Nun, bei der eiferſüchtgen Königin
Des Himmels, dieſen Kus nahm ich von dir,
Geliebte, und jungfräulich rein bewahrt ihn
Seither die treue Lippe. O ihr Götter,
Ich ſchmeichl' *) und laß die edelſte der Mütter
Auf Erden unbegrüßt. Sink' nieder Knie,
(Er kniet.)
Und zeige tiefre Spuren deiner Pflicht,
Als die gemeiner Söhne!

Volumnia.

O erheb' dich
Geſegnet, während ich auf einem Polſter,
Nicht weicher als ein Stein, hier vor dir kniee
Und ungewohnte Huldigung dir bringe,
Die ſeither zwiſchen Kind und Eltern ganz
Misbräuchlich ausgetheilt war!
(Sie kniet.)

Coriolan.

Was iſt das?
Ihr kniet vor mir, vor dem beſtraften Sohn?
So mögen Kieſel von dem öden Strand
Zun Sternen prallen und empörte Winde
Die ſtolze Ceder nach der Gluthſonn' ſchleudern!
So mordet die Unmöglichkeit! Zum Spiel
Macht, was nicht ſein kann!

*) Alte Lesart: pray; neuere: prate.

Volumnia.

Nein, du biſt mein Kämpe.

Ich hoff' *) du fügſt dich. Kennſt du dieſe Frau?

Coriolan.

Die edle Schweſter des Publicola,
Du Mond von Rom, keuſch wie die Zacken Eis,
Das durch den Froſt aus reinſtem Schnee erharſcht
An Dianas Tempel hängt, theure Valeria!

Volumnia.

(Auf den kleinen Marcius weiſend.)

Dieß iſt ein kleiner Auszug von euch ſelbſt,
Der durch die Auslegung erfüllter Zeit
Ganz werden kann, wie ihr.

Coriolan.

Der Gott der Krieger
Erfülle mit des höchſten Jupiters **)
Beifall mit Adel deinen Sinn, damit du
Der Schande unverwundbar und im Krieg
Ein groß Seezeichen daſtehſt, Stürmen trotzend
Und jeden retten, der dich ſchaut!

Volumnia.

Gekniet, Burſch!

Coriolan.

Das iſt mein wackrer Sohn!

Volumnia.

Er und eur Weib, die Frau hier und ich ſelbſt
Wir flehn euch an.

Coriolan.

Ich bitt' euch, ſchonet mein
Oder bedenkt zuerſt, verlangt ihr etwas,

*) Hope: Neuere leſen: holp. Daher Voß: ich half dich bilden.
**) Jupiter iſt Roms Schutzgott.

Daß, was ich zu gewähren abgeſchworen,
Euch keine Weigrung ſein kann! Heißt mich nicht
Mein Heer entlaßen oder noch einmal
Mit Roms Handwerkern unterhandeln! Sagt nicht,
Worin ich unnatürlich ſcheine! Sucht nicht
Mit kalt verſtändgen Gründen meinen Groll
Und Racheburſt zu ſänftgen!

Volumnia.

O nicht mehr!
Ihr habt geſagt, ihr wollt uns nichts gewähren,
Und anders wollten wir nichts bitten, als
Was ihr ſchon abſchlugt. Dennoch laßt uns bitten,
Damit, wenn wir Fehlbitten thun, der Vorwurf
Auf eurer Härte laſte! Darum hört uns!

Coriolan.

Aufidius und ihr Volsker, horcht! Wir hören
Von Rom nichts im Geheimen. Eur Geſuch?

Volumnia.

Wenn unſer Mund auch ſchwiege, unſre Tracht
Und unſre Leibsgeſtalt verriethe ſchon,
Welch Leben wir geführt, ſeit du verbannt biſt.
Bedenke nur, wie weit unglücklicher,
Als alle Fraun, die leben, wir hierher
Gekommen ſind, da ſelbſt dein Anblick, der
Mit Wonn' ſollt' unſre Augen überſtrömen
Und unſer Herz vor Luſt ſollt' hüpfen machen,
Zum Weinen zwingt, durch Furcht und Gram erſchüttert,
Wenn Mutter Weib und Kind den Sohn den Gatten
Und Vater ſieht, der ſeinem Vaterland
Das Eingeweide ausreißt. Ach uns Armen
Iſt deine Feindſchaft am verderblichſten.
Du hinderſt uns, zu beten zu den Göttern,

Ein Troſt, den alle, nur nicht wir, genießen.
Denn wie, ach wie vermögen wir zu beten
Für's Vaterland, das uns ſo nahe angeht,
Und auch um Sieg für dich, der uns ſo nahe
Angeht? Entweder müßen wir, o Jammer,
Das Vaterland verlieren, unſre theure
Nährmutter, oder dich, der unſre Stütze
Im Vaterlande war. Wir müßen klärlich
Nur Unheil finden, wird auch unſer Wunſch
Erhört und welche Seite auch gewinne;
Entweder wirſt du als ausländſcher Meuter
In Feßeln hingeführt durch unſre Straßen,
Oder du trittſt als Sieger auf die Trümmer
Des Vaterlands und trägſt dafür die Palme,
Daß du des Weibes und der Kinder Blut
So tapfer haſt vergoſſen. Ich, mein Sohn,
Ich denke nicht auf den Entſcheid zu warten,
Wie dieſer Krieg ſich endet. Kann ich dich
Nicht überreden, lieber edle Schonung
Beiden Partein zu zeigen, als der einen
Verderben nachzutrachten, ſo ſollſt du,
Eh du hinziehſt gegen die Vaterſtadt,
Glaub' mir's, ſollſt du über der Mutter Leib
Der dich zur Welt gebracht, hinſchreiten.

Virgilia.

Ja,
Und über meinen, der dieß Kind gebar,
Um eurem Namen Dauer zu erhalten.

Knabe.

Über den meinen nicht; ich laufe weg,
Bis ich noch größer bin; dann will ich fechten.

Coriolan.

Um nicht als Weib in Weichheit zu vergehn,
Muß man nicht Kind noch Weib ins Antlitz ſehn.
Ich ſaß zu lang.

(Er ſteht auf.)

Volumnia.

Nein, geht nicht ſo von uns!
Wenn unſre Bitte dahin nur abzielte,
Die Römer durch den Untergang der Volsker,
Welchen ihr dient, zu retten, könntet ihr
Als Mörder eurer Ehre uns verdammen.
Nein, unſer Flehn iſt, daß ihr ſie verſöhnt.
Dann ſagen einſt die Volsker: „Dieſe Gnade
Erwieſen wir," die Römer: „Wir empfiengen's,"
Und beide Theile geben dir den Preis
Und rufen: „Sei geſegnet, weil du dieſen
Frieden geſtiftet!" Großer Sohn, du weiſt,
Unſicher iſt des Krieges End', doch ſicher
Daß wenn du Rom beſiegſt, ſo iſt der Lohn,
Den du dadurch einernteſt, ſolch ein Name,
Auf den, ſo wie er laut wird, Flüche fallen.
Die Chronik lautet: „Edel war der Mann,
Doch ſeine letzte That löſcht alles aus,
Sein Land zerſtört er und ſein Name bleibt
Ein Abſcheu künftgen Zeiten." Sprich, o Sohn,
Du hielteſt auf der Ehre zartſte Fordrung
Und trachteteſt der Götter Hoheit nach,
Die donnernd das Geſicht der Luft zerreißt
Und dann den Blitz mit einem Keil vertauſcht *),
Der nur den Eichbaum ſplittert. Warum ſchweigſt du?
Meinſt du, es ſei des edeln Mannes würdig,

*) Change iſt die alte Lesart.

Der Kränkung ſtets ſich zu erinnern? Tochter,
Sprecht ihr! Er achtet auf eur Weinen nicht.
Sprich, Knabe! Deine Kindlichkeit vielleicht
Bewegt ihn mehr, als unſre Gründe können.
Kein Mann auf Erden dankt der Mutter mehr;
Doch läßt er hier mich ſchwatzen wie ein Weib
Am Pranger. Du haſt nie in deinem Leben
Der theuren Mutter fügſam dich gezeigt,
Da ſie, die arme Henn', der einzgen Brut
Getreu, zum Krieg dich gluckte und nach Haus
In Sicherheit, mit Ehren ſtets beladen.
Heiß mein Geſuch unbillig! Stoß mich weg!
Doch iſt das nicht, ſo handelſt du nicht edel
Und von den Göttern wirſt du Strafe leiden,
Daß du die Pflicht mir ſchmälerſt, die mit Recht
Der Mutter angehört. Er kehrt ſich ab.
Kniet nieder, Frauen! Unſer Knien beſchäm' ihn!
Dem Namen Coriolan geziemt mehr Stolz,
Als unſern Bitten Mitleid. Kniet! Macht aus!
Dieß iſt das Letzte. Jetzt kommt heim nach Rom
Und laßt uns unter unſern Nachbarn ſterben!
Nein, ſeht uns an! Der Knabe kann nicht ſagen,
Was er begehrt, er kniet nur, hebt die Händ' auf,
Weil wir es thun, und doch ſpricht er gewaltger
Für unſre Bitte, als zur Weigrung du
Gewalt haſt. Kommt jetzt! Laßt uns gehn! Der Menſch
Hat eine Volskerin zur Mutter und
Sein Weib iſt in Corioli, dieß Kind
Gleicht ihm durch Zufall. Nun, entlaß uns jetzt!
Ich ſchweige, bis die Stadt in Flammen ſteht.
Dann ſprech' ich noch ein weng.

Coriolan.

O Mutter, Mutter!

(Er faßt die beiden Hände Volumnias. Pauſe.)

Was thut ihr? Seht, die Himmel öffnen ſich,
Die Götter ſehn hernieder und verlachen
Den unerhörten Auftritt. Meine Mutter!
O Mutter! Einen ſchönern Sieg habt ihr
Für Rom erkämpft, doch über euren Sohn . . .
Glaubt es, o glaubt es, gar gefährlich für ihn
Habt ihr ihn überwunden, wenn nicht tödtlich.
Doch, ſei es drum! Aufidius, kann ich auch
Den Krieg nicht redlich führen, will ich doch
Anſtändgen Frieden ſchließen. Sagt mir, edler
Aufidius, wäret ihr an meiner Stelle,
Gäbt ihr der Mutter weniger Gehör?
Geſtändet ihr ihr wenger zu, Aufidius?

Aufidius.

Ich ward mit euch gerührt.

Coriolan.

Ich will's beſchwören,
Ihr waret es; und, Herr, es iſt nichts Kleines,
Den Thau *) des Mitgefühls ins Aug mir locken.
Doch, theurer Herr, welch einen Frieden wollt
Ihr ſchließen? Sagt mir euren Sinn! Ich ſelbſt
Will nicht nach Rom, ich will mit euch zurück,
Und bitt' euch in der Sach' mir beizuſtehn.
O Mutter! Weib!

Aufidius.

(Bei Seite.)

Mich freuts, daß du die Gnade

*) Genauer: Schweiß.

Und Ehre ſo in dir getrennt; daraus
Will ich mein frühres Glück mir wieder ſichern.

Coriolan.

(Zu den Frauen, welche ihm einen Wink geben; als wollten ſie gehen.)

Ja Schritt für Schritt; doch laßt uns erſt zuſammen
Den Friedenstrunk einnehmen, und ihr ſollt
Ein beßer Zeugnis als nur Worte haben,
Wenn wirs auf billigen Beding beſigelt.
Kommt, geht mit uns hinein! Ihr, Fraun, verdient,
Daß man euch einen Tempel bau'. Die Schwerter
Von ganz Italien und die Waffen all,
Die ihm verbündet, hätten dieſen Frieden
Nicht machen können.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein öffentlicher Platz in Rom.

(**Menenius** und **Sicinius** kommt.)

Menenius.

Seht ihr wohl jene Kante vom Capitol, jenen Eckſtein?

Sicinius.

Und was ſoll der?

Menenius.

Wenn es euch möglich iſt, ihn mit eurem kleinen Finger von der Stelle zu rücken, ſo iſt auch Hoffnung da, daß die Frauen von Rom, inſonderheit ſeine Mutter, etwas über ihn vermögen werden. Aber ich ſage, es iſt keine Hoffnung dazu; unſern Hälſen iſt das Urtheil geſprochen und ſie warten auf die Vollziehung.

Sicinius.

Iſt es möglich, daß eine ſo kurze Zeit die Geſinnung des Menſchen ſo ſehr verändern kann?

Menenius.

Es iſt ein Unterſchied zwiſchen einer Raupe und einem Schmetterling, und doch war euer Schmetterling eine Raupe. Dieſer Marcius iſt aus einem Menſchen ein Drache geworden. Die Schwingen ſind ihm gewachſen. Er iſt mehr als ein kriechendes Geſchöpf.

Sicinius.

Er liebte ſeine Mutter ungemein.

Menenius.

So liebte er auch mich, und jetzt erinnert er ſich ſeiner Mutter ſo wenig, wie ein achtjähriges Pferd. Die Herbheit ſeines Geſichts macht reife Trauben ſauer. Wenn er geht, bewegt er ſich wie ein Gerüſt und der Boden ſchaudert hinab vor ſeinem Fußtritt. Er kann einen Harniſch durchbohren mit ſeinem Auge, er ſpricht wie eine Sterbeglocke und ſein „Hum“ iſt eine Batterie. Er ſitzt in ſeiner Herrlichkeit wie ein Ebenbild Alexanders. Was er zu thun befiehlt, iſt ſchon gethan, indem ers befiehlt. Ihm fehlt nichts zu einem Gott als Ewigkeit und ein Himmel, worin er thronte.

Sicinius.

Ja und das Erbarmen, wenn ihr ihn getreu darſtellt.

Menenius.

Ich ſchildere ihn nach ſeinem Charakter. Gebt Acht, welches Erbarmen ſeine Mutter von ihm bringen wird! Es iſt nicht mehr Gnade in ihm, als Milch in einem männlichen Tiger. Das wird unſere arme Stadt erfahren und das alles kommt von euch her.

Sicinius.

Die Götter ſeien uns gnädig!

Menenius.

Nein, bei dieſer Gelegenheit werden uns die Götter nicht gnädig ſein. Als wir ihn verbannten, achteten wir nicht auf ſie, und da er nun zurückkommt, um uns den Hals zu brechen, achten ſie nicht auf uns. (Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Wollt ihr eur Leben retten, Herr, ſo flieht
Nach Haus. Das Volk hat euren Mittribun
Gepackt und zerrt ihn durch die Straßen, ſchwörend,
Wenn nicht die römſchen Frauen Troſt heimbringen,
So wollen ſie den Tod ihm zollweis geben.

(Ein andrer Bote kommt.)

Sicinius.

Was gibt es Neues?

Bote.

Lauter gute Botſchaft.
Die Frauen haben obgeſiegt, die Volsker
Sind weggezogen und auch Marcius fort.
Nie hat ein frohrer Tag noch Rom begrüßt,
Selbſt beir Vertreibung der Tarquinier nicht.

Sicinius.

Freund, biſt du denn auch ſicher, daß es wahr iſt?
Iſts denn gewis?

Bote.

So ſicher als ich weiß, daß
Die Sonne Feuer iſt. Wo ſtecktet ihr,
Daß ihr es noch bezweifelt? Niemals ſtürzte
Die ſchwellnde Flut ſo durch den Brückenbogen,
Wie die Beglückten durch die Thore. Horcht!

(Man hört Trompeten, Hoboen, Trommeln, alles durch einander. Freudengeſchrei hinter der Scene.)

Drommeten Pſalter Pfeifen und Poſaunen
Pauken und Zymbeln und der Römer Jauchzen
Fordert die Sonn' zum Tanz auf.

(Neuer Jubel.)

Hört ihr?

Menenius.

Das

Iſt frohe Kund'. Ich geh den Fraun entgegen.
Volumnia allein iſt eine Stadt voll
Conſuln Rathsherren und Patricier werth.
Ihr habt heut gut gebetet. Dieſen Morgen
Hätt' ich für zehen tauſend eurer Kehlen
Nicht einen Pfennig geben mögen. Hört
Den Schall!

(Jubel und Muſik.)

Sicinius.

Erſt mögen euch die Götter ſegnen
Für eure Zeitung! Dann nehmt meinen Dank!

Bote.

Uns allen, Herr, ward großer Anlaß hier
Zu großem Danke.

Sicinius.

Sind ſie nah beir Stadt?

Bote.

Faſt ziehn ſie ein.

Sicinius.

So gehn wir ſchnell zu ihnen
Und mehren ihren Jubel!

(Indem ſie gehn wollen, kommen die Frauen herein, begleitet von **Senatoren, Patriciern** und **Volk** und ziehn über die Bühne. Dabei ſpricht)

Ein Senator.

Seht unſre Schutzgöttin, das Leben Roms!
Ruft alles Volk zuſammen! Preiſt die Götter!
Macht Freudenfeur! Beſtreut den Weg mit Blumen,
Und übertönt den Schrei, der Marcius bannte!
Ruft ihn zurück durch Willkommruf der Mutter!
Ruft: „Seid willkommen, Frauen! Seid willkommen!“

Alle.

Willkommen, Frauen! Seid willkommen!

(Trommeln und Trompeten. Alle ab.)

Fünfte Scene.

Öffentlicher Platz in Antium.

(Tullus Aufidius kommt mit Gefolge.)

Aufidius.

Geht, ſagt den Senatoren, ich ſei da!
Reicht ihnen dieß Papier! Wenn ſies geleſen,
Heißt ſie zum Marktplatz kommen, wo ich ſelbſt
Vor ihnen und des Volkes Ohr die Wahrheit
Davon bekräftgen will. Der Angeklagte
Iſt eben in das Thor getreten und
Will vor dem Volk erſcheinen, in der Hoffnung,
Durch Worte ſich zu reingen. Geht!

(Die Begleiter gehn ab. Es kommen drei oder vier **Verſchworene** von **Aufidius** Partei.)

Willkommen!

Erſter Verſchworner.

Wie ſtehts mit unſerm Feldherrn?

Aufidius.

Wie mit einem,
Der ſich durch ſein Almoſen Gift bereitet
Und Mord durch ſeine Güte.

Zweiter Verſchworner.

Edler Herr,
Hegt ihr dieſelbe Meinung noch, in die
Ihr uns hineinzogt, ſo befrein wir euch
Aus eurer gröſten Noth.

Aufidius.

Ich weiß noch nicht;
Wir müßen nach des Volkes Stimmung handeln.

Dritter Verſchworner.

Das Volk bleibt ungewis, ſo lang es zwiſchen

Euch beiden wählen kann; doch eines Fall
Bringt dem, der überlebt, das ganze Erbe.

Aufidius.

Das weiß ich, und mein Vorwand, ihn zu ſtürzen,
Läßt ſich beſchöngen. Ich erhob ihn, ich
Setzt' meine Ehr' für ſeine Treu zum Pfand.
Da er erhöht war, goß er mit dem Thau
Der Schmeichelei die neue Pflanzung und
Verführte meine Freunde. Zu dem Zweck
Beugt' er ſein Weſen, das man anders nicht
Zuvor gekannt, als rauh unlenkſam frei.

Dritter Verſchworner.

Sein Starrſinn, Herr, als er wollt' Conſul werden,
Was ihm nur fehlte, weil er ſich nicht beugte . . .

Aufidius.

Das wollt' ich ſagen. Als er drob verbannt ward,
Kam er an meinen Herd, bot meinem Meßer
Die Kehle dar, ich nahm ihn auf, macht' ihn
In meinem Dienſte zum Gefährten, gab ihm
In allen ſeinen Wünſchen freien Spielraum,
Ja ließ zur Fördrung ſeiner Plane ihn
Aus meinen Reihn die rüſtigſten und beſten
Männer erleſen, diente ſeinen Zwecken
Perſönlich, half den Ruhm ihm ernten, den
Er ganz für ſich nahm, und war faſt drauf ſtolz,
Mich ſelber ſo zu kränken, bis zuletzt
Ich ſein Bedienter ſchien, nicht ſein Genoße,
Und er mit ſeinem Blick mich zahlte, als
Wär' ich ein Tagelöhner.

Erſter Verſchworner.

Ja, ſo macht' ers.
Das Heer war drob verwundert. Und zuletzt,

Als Rom ſchon ſein war und als wir nicht wenger
Auf Beute Ausſicht hatten, als auf Ruhm . . .

Aufidius.

Das war der Punct, ob dem ſich meine Sehnen
Nach ihm ausſtrecken ſolln. Auf ein paar Tropfen
Von Weiberthränen, die ſo wohlfeil ſind
Als Lügen, hat er Blut und Müh von unſrer
Gewaltgen Unternehmung hingegeben.
Drum ſoll er ſterben und mit ſeinem Fall
Will ich mich neu erheben. Aber horcht!

(Trommeln und Trompeten. Freudengeſchrei des Volks.)

Erſter Verſchworner.

Ihr kamt zur Vaterſtadt gleich einem Boten
Und wurdet nicht begrüßt; bei ſeiner Rückkehr
Zerſpellt der Lerm die Luft.

Zweiter Verſchworner.

Und ſchwache Narren,
Denen er ihre Kinder hat erſchlagen,
Zerreißen ihren ſchnöden Hals, indem
Sie ihm Ruhm ſpenden.

Dritter Verſchworner.

Drum beim erſten Anlaß,
Eh er ſich ausſpricht und das Volk aufregt
Durch ſeine Worte, laßt eur Schwert ihn fühlen!
Wir ſtehn euch bei. Wenn er zu Boden ligt,
Erzählt ihr ſeine Mähr auf eure Weiſe
Und bringt ſein Recht mit ſeinem Leib zu Grab.

Aufidius.

Nichts mehr davon! Hier kommen ſchon die Edeln.

(Die Edeln der Stadt treten auf.)

Die Edeln.

Ihr ſeid uns ſehr willkommen in der Heimat.

Aufidius.

Ich hab' es nicht verdient. Doch, würdge Edle,
Habt, was ich ſchrieb, ihr mit Bedacht geleſen?

Die Edeln.

Wir habens.

Erſter Edler.

Und bedauern, das zu hören.
Die Fehler, die er vor dem letzten machte,
Die hätten, deucht mich, leichte Straf' gefunden.
Doch aufzuhörn, wo er beginnen ſollte,
Den Vortheil unſres Heeres wegzuſchenken
Und uns mit eignem Aufwand zu bezahlen,
Vergleich zu machen, wo man ſich ergab,
Das leidet nicht Entſchuldigung.

Aufidius.

Er naht.
Ihr könnt ihn ſelber hören.

(Coriolan tritt auf mit Trommeln und Fahnen. Ein Haufen Volks mit ihm.)

Coriolan.

Heil, Herrn! Ich kehre heim als euer Krieger,
Von meines Vaterlandes Liebe mehr
Nicht angeſteckt, als da ich von euch gieng,
Vielmehr ſtets eures hohn Befehls gewärtig.
Wißt, daß ich glücklich euren Krieg begonnen
Und fortgeführt auf blutgem Wege bis
Hart an die Thore Roms. Die Beute, die
Wir heimgebracht, beträgt ein volles Drittheil
Mehr als die Koſten dieſer Unternehmung.
Wir haben einen Frieden abgeſchloßen,
Der eben ſo den Antiaten Ehre,
Wie Schmach den Römern bringt. Wir überbringen
Von Conſuln und Patriciern unterzeichnet

Und mit dem Sigel des Senats vollzogen
Hier den Vergleich.

Aufidius.

Leſt es nicht, edle Herren!
Nein ſaget dem Verräther, daß er eure
Vollmacht im höchſten Grad gemisbraucht hat.

Coriolan.

Verräther? Wie das?

Aufidius.

Ja, Verräther, Marcius!

Coriolan.

Marcius!

Aufidius.

Ja, Marcius, Cajus Marcius.
Meinſt du ich gönne den geſtohlnen Namen
Coriolan dir in Corioli? *)
Ihr Herrn und Häupter unſres Staats, er hat
Meineidig eur Geſchäft verrathen und
Um ein paar ſalzge Tropfen eure Stadt
Rom, eure Stadt ſag ich, ob ſeinem Weib
Und ſeiner Mutter aufgegeben, hat
Vorſatz und Schwur gebrochen, wie den Faden
Verfaulter Seide, Kriegsrath nicht gehalten,
Nein bei den Thränen ſeiner Amme greinte
Und heult' er euren Sieg hinweg, daß Knaben
Ob ihm errötheten und ſtaunend Männer
Von Herz einander anſahn.

Coriolan.

Hörſt du's, Mars?

Aufidius.

Nenn nicht den Gott, verweinter Knabe!

*) Soll demnach die Scene nach Corioli verlegt werden?

Coriolan.

Ha!

Aufidius.

Das biſt du.

Coriolan.

Maßloſer Lügner, du machſt mir das Herz
Zu groß für ſeinen Inhalt. Bube? Sclave!
Verzeiht mir, Herrn! Dieß iſt das erſtemal,
Daß man mich zwingt, zu ſchimpfen. Euer Urtheil,
Verehrte, muß den Hund hier Lügen ſtrafen;
Und ſeine Überzeugung, da er ja
Die Striemen meiner Schläg' noch an ſich trägt
Und meine Wunden wird ins Grab mitnehmen,
Muß ſeine Lüge in den Hals ihm ſtoßen.

Erſter Edler.

Seid beide ſtill und hört mich an!

Coriolan.

Reißt mich in Stücke, Volsker! Männer, Jüngling',
Beflecket an mir alle eure Schwerter!
Knabe? Du falſcher Hund! Wenn nach der Wahrheit
Ihr eure Chronik ſchriebet, ſo ſteht drin,
Daß wie ein Adler in dem Taubenhaus
Ich eure Volsker in Corioli ſcheuchte,
Ich ganz allein thats. Knabe?

Aufidius.

Wie, ihr Edeln,
Soll er euch mahnen an ſein blindes Glück,
Das eure Schmach ward, der verruchte Prahler,
Vor euren Augen und vor euren Ohren?

Mehrere Verſchworene.

Gebt ihm den Tod dafür!

Mehrere Bürger. (Durcheinander ſchreiend.)

Reißt ihn in Stücke! Thut es gleich! Er hat mir meinen Sohn getödtet. Mir meine Tochter. Er hat meinen Vetter Marcus getödtet. Er hat meinen Vater getödtet.

Zweiter Edler.

Still doch! Hört! Keine Kränkung! Still!
Der Mann iſt edel und ſein Ruhm umſpannt
Den weiten Erdkreiß. Seine Schuld von jüngſt
Verhören wir gerichtlich. Halt, Aufidius,
Und ſtör' den Frieden nicht!

Coriolan.

O hätt' ich ihn
Und ſechs Aufidius, mehr noch, ſeinen Stamm,
Mein Racheſchwert zu brauchen!

Aufidius.

Frecher Schurke!

Verſchworene.

Erſchlagt, erſchlagt, erſchlagt ihn!

(Aufidius und die Verſchworenen ziehen die Schwerter und ermorden den Coriolan, welcher zu Boden ſinkt. Aufidius ſteht auf ihn.)

Erſter Edler.

Halt, halt ein!

Aufidius.

Ihr edle Herren, hört mich an!

Erſter Edler.

O Tullus!

Zweiter Edler.

O du haſt eine That gethan, die Tugend
Beweinen muß.

Dritter Edler.

Trit nicht auf ihn! Ihr Leute,
Seid ruhig! Stecket eure Schwerter ein!

Aufidius.

Ihr edle Herren, wüßtet ihr, was ihr
In dieſem Grimm, den er entflammt, nicht könnt,
Welche Gefahr des Mannes Leben euch
Gedroht, ſo würdet ihr euch freun, daß er
So weggeſchafft iſt. Wenn es euch gefällt,
Ruft mich in den Senat! Dort will ich mich
Rechtfertigen als eur getreuer Diener
Oder die ſchwerſte Züchtgung übernehmen.

Erſter Edler.

Tragt ſeinen Leib hinweg und traurt für ihn!
Er gelt' euch für die edelſte der Leichen,
Der je ein Herold zu der Gruft gefolgt *).

Zweiter Edler.

Sein Ungeſtüm dient dem Aufidius
Sehr zur Entſchuldgung. Kehren wirs zum Beſten!

Aufidius.

Dahin iſt meine Wuth. Mein Herz durchbohrt
Der Gram jetzt. Nehmt ihn auf! Kommt, helft mir, drei
Der beſten Krieger, und der viert' bin ich!
Rühr' du die Trommel! Laß ſie traurig tönen!
Schleppt eure Spere nach! Wenn auch von Söhnen
Und Gatten er manch Weib der Stadt getrennt
Und ewge Klag' und Leid auf ſie gebracht,
So werd' in Ehren doch ſtets ſein gedacht!
Helft mir!

(Sie tragen die Leiche **Coriolans** weg. Trauermarſch.)

*) Bei öffentlichen Leichenbegängniſſen engliſcher Fürſten ruft zum Schluß ein Herold die Titel des Verſtorbenen aus.

Berichtigungen.

Lies	Seite	14	Zeile	9 brech’
„	„	36	„	16 Zahl nur
„	„	44	„	19 Soll ſein verſchimmelt Recht und Freiheit mir
„	„	—	„	20 Erheben gegen
„	„	48	„	1 vielfältige
„	„	—	„	2 einfältig
„	„	57	„	6 laßen, nie
„	„	69	„	14 euch zu denken.
„	„	112	„	21 Was plaudert ihr
„	„	131	„	11 rächen und
„	„	134	„	22 ihn allerdings für
„	„	135	„	12 Wie mögt ihr ſagen „unſern Feldherrn zwacken“?
„	„	150	„	16 kennte.
„	„	162	„	20 rettend,
„	„	175	„	3 Habt ihr bedächtig, was ich ſchrieb, geleſen?

Vergeltungsrecht

ein romantiſches Schauſpiel

von

William Shakſpere

überſetzt

von

Moriz Rapp.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1843.

Einleitung.

Der engliſche Titel Measure for measure iſt auf deutſch meiſtens wörtlich in Maß für Maß überſetzt worden, was übrigens kaum eine Verdeutſchung heißen kann. Wenigſtens nach meinem Sprachgefühl kann dieſe Phraſe in unſrer Mundart nichts anders bedeuten als „maßweiſe." — Schlegel hat es beſſer mit „Gleiches mit Gleichem" gegeben, was wenigſtens verſtändlicher iſt, ob ich gleich auch nicht weiß, ob die Phraſe ganz correct iſt; in Süddeutſchland iſt ſie wenigſtens nicht volksthümlich. In dieſer Noth hab' ich mich lieber zu dem abſtracteren Sinn: Vergeltungsrecht entſchloſſen. Daß übrigens dieſer Titel auch im Sinne des Dichters verſtanden nicht ganz gut auf ſein Stück paßt, iſt unleugbar, und er ſelbſt hat an einer Stelle gegen den Schluß darauf hingedeutet, wo der Herzog zum Stellvertreter ſagt: Das Vergeltungsrecht iſt an dir ſehr glimpflich, das heißt, im Grunde nicht ausgeübt worden.

Daß dieſes Stück, obwohl immer in der Reihe der Comedies des Dichters ſtehend, doch in keinem Sinne ein Luſtſpiel heißen kann, das hat zuerſt Tieck mit Beſtimmtheit ausgeſprochen, indem er es wiederholt ein tiefſinnig gearbeitetes Schauſpiel, düſter und verwickelt in der Sprache genannt hat. Seine Vermuthung übrigens, das Stück müſſe aus den letzten Jahren des Dichters ſein, iſt jetzt durch Collier widerlegt, der das Zeugniß beibringt, wie es ſchon im Jahr 1605

aufgeführt worden. In der That iſt die Manier dieſes Stückes vielmehr die aus dem vollen mittlern Mannesalter des Dichters, und obgleich er ſeiner Neigung zu ſpitzfindiger Grübelei in der Dicʒion ſchon häufig nachhängt, iſt dieß hier doch mehr durch das Herbe der Handlung veranlaßt, als etwa im ſpätern Cymbelin, wo die Sprache ebenfalls künſtlich, aber vielmehr heiter ſpielend genannt werden muß.

Das Stück iſt ein pſychologiſch-criminaliſtiſches Problem und gewiſſermaßen der Prototyp jener neufranzöſiſch-romantiſchen Criminalſtücke, genauer aber kann man ſagen, iſt es ein Stück des öffentlichen Lebens einer Hauptſtadt, nämlich die Haupthandlung ein ſehr complicierter Criminalfall und alles Nebenwerk geringere Polizeivergehen. Daß hier dem Dichter ſeine Londoner Verhältniſſe zunächſt vor Augen ſtanden, iſt nicht zu bezweifeln; das Stück ſpielt gewiſſermaßen im Tower ab, wie die vielen ähnlichen Situazionen in den Stücken eines Victor Hugo; daneben bringt er auch das Inſtitut ſeiner engliſchen Jury's und Conſtables vielfach zur Sprache. Um aber dem Ganzen den Anſtrich der romantiſchen Färbung zu laſſen, mußte er die Localität einer fernen, im germaniſchen Geiſt der engliſchen verwandten Hauptſtadt wählen, und zu dieſem Zwecke war freilich wohl der Namen Wien der paſſende.

Was nun aber die Fabel ſelbſt betrifft, welche den Dichter auf dieſe Einkleidung geführt hat, ſo iſt die italieniſche Quelle eine Novelle von Giraldi Cinthio, die dieſer ſelbſt ſchon für die Bühne bearbeitet hatte. Ob Shakſpere ihn gekannt iſt aber zweifelhaft, denn zu ſeiner Zeit beſtand ebenfalls ſchon eine engliſche Überſetzung jener Novelle und noch eine dramatiſche Bearbeitung unter dem Namen Promos und Caſſandra, beides von Whetſtone. Dieſe beiden Verſionen ſeiner Fabel kannte der Dichter gewiß. Die Novelle macht einen roh naturaliſtiſchen Eindruck, da ihr alle poetiſche Gerechtigkeit abgeht; denn hier wird der Bruder wirklich enthauptet und nur die Schweſter erwirkt gleichwohl ihrem Verführer die Begnadigung; in dem engliſchen Schauſpiel iſt es der Kerkermeiſter, der aus Mitleid

mit dem Bruder der Schweſter den Kopf eines andern Verbrechers überſendet, ſo daß alſo der Statthalter hintergangen wird. Shakſpere hat aber durch die unterſchobne Geliebte des Statthalters das Ganze erſt in die rechte poetiſche Harmonie geſetzt, welches Motiv der Unterſchiebung er auch in ſeinem Luſtſpiel „Ende gut Alles gut" verwendet.

Shakſpere wollte in ſeinem Angelo die Gebrechlichkeit der menſchlichen Natur in Sachen der Leidenſchaft, ſelbſt bei dem geſpreizteſten Tugendbewußtſein zur Anſchauung bringen; dagegen ſteht ſein Herzog als der großgeſinnte Fürſt in dem Gemälde, gewiſſermaßen ein occidentaliſcher Harun al Raſchid, dem es Vergnügen macht, ſeine Macht nicht direct, wo ſie ſo leicht hintergangen wird, ſondern unmittelbar und incognito, perſönlich gelten zu machen. Dieſer Character iſt in ſeiner hohen Gerechtigkeitsliebe immer anziehend, und ich kann Schlegel's Anſicht nicht beiſtimmen, daß die mönchiſchen Mittel den Fürſten erniedrigen. Ohne ſolche Maſke kann eben der Fürſt nicht ſo ſcharf ſehen, als er hier ſehen will. Man weiß was Peter der Große und andre geniale Fürſten durch ſolche „Heimlichkeiten" durchgeſetzt haben.

In der Novelle iſt dieſer Fürſt der deutſche Kaiſer Maximilian, der Statthalter regiert in der Stadt Inſpruck. Das hat ohne Zweifel Shakſpere zunächſt veranlaßt, ſtatt der Provinzialſtadt Inſpruck die öſtreichiſche Hauptſtadt zu wählen, wodurch ſeine Parallele mit London gerechtfertigt wurde. Dieſes Wien des Dichters ſcheint nun freilich zunächſt etwas ſehr Fremdartiges; von der germaniſchen Sprache der Deutſchen hat er kaum eine Vorſtellung, denn er gibt allen Perſonen lateiniſch-romaniſche Namen; übrigens glaub' ich gleichwohl, daß in der Hauptſache, der Sitte und dem Volkscharakter dieſes Wien nicht nur nicht verfehlt, ſondern ſogar nach mancher Seite meiſterhaft geſchildert iſt. Ich glaube, der Hiſtoriker, der Wien etwa im fünfzehnten Jahrhundert bis in's einzelſte kennte, würde die Localfarben treffend finden. Ich habe das genannte Jahrhundert vorgezogen, weil es in der öſtreichiſchen Geſchichte glänzende Fürſten hatte, deren Namen Albrecht und Leopold ich nur auf's Gerathewohl her-

ausgezogen. So mußten natürlich alle Namen einheimiſch gemacht werden. Daß ein öſtreichiſcher Fürſt eine Freiin Margareta geheirathet, iſt, wenn auch hier ganz unhiſtoriſch, doch nicht wider den Geiſt dieſer Zeit, und ſo glaub' ich, läßt ſich das Ganze als ein Sittengemälde ohne bedeutende Störung der Localfarben betrachten. Wenn wir zwar nicht wiſſen, daß Shakſpere jemals auf dem Continent gereiſt iſt, ſo wiſſen wir doch auch das Gegentheil nicht; dagegen wiſſen wir, daß mehrere ſeiner Zeit- und Kunſtgenoſſen, ſowohl Dichter als Schauſpieler, bedeutende Reiſen in Italien und andern Ländern Europa's gemacht hatten; er konnte alſo ſehr wohl aus Erzählungen über das Leben und Treiben in Wien genaue Nachrichten haben.

Auch die andern hiſtoriſchen Namen wird man mir hoffentlich nicht zum Verbrechen machen; der Namen Dietrichſtein iſt in Öſtreich ein alt gefeierter und längſt der Poeſie verfallen; ſchon in der romantiſchen Poeſie der Spanier iſt er in die romaniſche Form Diatristan (ziemlich der Volksſprache gemäß) übergegangen und er kommt in dieſer Form bei Lope de Vega vor; die andern Namen hab' ich theils der Geſchichte, theils den Ortsnamen abgeborgt.

Nächſtdem iſt zu bemerken, daß das Stück, wie wir es haben, beſonders in der Act-Abtheilung unglaublich vernachläßigt erſcheint. Da es erſt lang nach dem Tod des Dichters im Drucke erſchien, ſo mögen die Abſchriften durch den Gebrauch der Bühne vielleicht incorrect geworden ſein. Möglich, daß der Dichter gar keine Act-Abtheilung anzeichnete; jedenfalls, wie ſie in unſern Ausgaben beſtimmt iſt, iſt ſie vollkommen ſinnlos, und wahrſcheinlich nur nach ungefährem Ermeſſen der Zeitdauer von den Bühnen ſo getrennt worden; ich habe daher eine ganz neue Theilung verſuchen müſſen. Ähnlich iſt es mit der Scenerie, die einige mal im Text an ganz unmögliche Localitäten verlegt iſt; ich habe mir nach meiner Weiſe zu helfen geſucht. Auch kann ich nicht verſchweigen, daß mir einige der comiſchen Partien, beſonders aber die lange Gerichtsſcene des zweiten Acts etwas über Gebühr in die Länge gezogen ſcheinen und außer der Shakſpere gelän-

ſigen Oeconomie ſeiner Kunſt. Ich möchte hier zu der ältern Hypotheſe der Engländer zurückkehren, welche bekanntlich annahmen, der Dichter habe in ſolchen Partien von ſeinen Schauſpielern extemporieren laſſen und einzelnes davon in ſeine Werke aufgenommen; ich kann mir in der That nicht denken, wie die alberne Rolle des Froth (Schäuml) in dieſer Geſtalt aus der Feder des bloß ſchreibenden Poeten hätte fließen können, wenn nicht vorher ein Schauſpieler durch die Virtuoſität der mimiſchen Albernheit oder vielleicht einer beabſichtigten perſönlichen Satyre ihm auf dieſem Gebiet vorgearbeitet hätte. Dagegen braucht man nicht zu ſagen, daß die comiſche Intrike des Herzogs mit Lucio (Rattenberg) vom Anfang bis zur prachtvoll durchgekämpften Cataſtrophe nur der Feder des größten tragiſchen und comiſchen Dichters entfließen konnte. Hier tritt jenes burleſke Element, das in den Gerichtsdienerſcenen dieſes Stücks und des Viel Lermen um nichts ſich ſo breit macht, vor der Character-Comik ganz in den Hintergrund.

Nun bleibt mir nur Ein Punct zu erwähnen. Ich habe in den niedrigen Scenen des Stücks, doch nur in der Rolle des Clown es für nöthig gefunden, an ein Element des bairiſchen Volksdialects zu erinnern, was wir in dieſer Sphäre doch kaum mehr entbehren können. Nicht im öſtreichiſchen Patois ließ' ich ihn ſprechen; das wäre für das fünfzehnte Jahrhundert der gröbſte Anachronismus, aber dasjenige Element der bairiſchen Volksſprache, das ſich unſrer Schriftſprache zum Trotz tauſend Jahre lang im Widerſpruch mit ihr und bis auf den heutigen Tag erhalten hat, dieſes muß nothwendig auch im fünfzehnten Jahrhundert in dieſer Weiſe beſtanden haben. Man ſieht, daß ich von dem bairiſchen Dualis rede, über den der Ueberſetzer ſchon an andern Stellen ſich ausgeſprochen.

Das Kurze iſt dieſes: die gothiſche und althochdeutſche Mundart hatte bis ins zehnte Jahrhundert eine eigne Redeform für die zweite Perſon in der Zweizahl, alſo ſtatt ihr habt, wenn bloß an zwei geredet wird, nach heutiger bairiſcher Form **és habz**, und ſtatt euch,

euer die Formen enk, enker. In der ältern Form werden dieſe Pronomen iz, inch, inchar geſchrieben; ich habe die mittlern Formen: iß, ink, inker gewählt. Dieſe vertreten nun bekanntlich in den bairiſchen Dialecten die Stelle des nicht gebrauchten Plural, und es iſt immer eine Merkwürdigkeit auch für die hochdeutſche Grammatik, daß eine grammatiſche Form mehr und wenn auch in falſcher Anwendung überliefert worden iſt, und die deutſchen Grammatiker hätten Grund, von dieſem Localbeſitz unſrer Nazionalſprache wohl noch einige Notiz zu nehmen. Allerdings hat ſich dieſe Dualform nur für die zweite Perſon erhalten; aber Dualformen ſind in allen Sprachen mangelhaft geblieben.*) Was nun aber die verbale Endung des Dualis betrifft, ſo iſt die Form habats (ihr beide habt) allerdings gothiſch, übrigens ſchon im Althochdeutſchen ausgeſtorben. Wenn nun gleichwohl die heutige Volksform wieder habz iſt, ſo iſt großer Zweifel darüber, wie dieſes Z entſtanden; die Anſichten gehen weit auseinander; Grimm glaubt, das T in habt ſei der hochdeutſchen Entwicklung gemäß in's Z übergegangen; Schmeller dagegen hat nachgewieſen, daß dieſe Veränderung in den ſchriftlichen Monumenten erſt zu einer Zeit geſchah, wo dieſe Schärfung des Lautes nicht mehr ein organiſches Sprachbildungsmittel unſres Dialects war. Man wird daher mit ſeiner Anſicht ſich eher befreunden, daß aus der Form és habt durch Wiederholung des Pronomens in der Verbalendung, alſo és habt's entſtanden ſei, falls man nicht gar die wunderbare Einſtimmung mit der gothiſchen Form als ein entſcheidendes Moment wollte gelten laſſen. Jedenfalls aber iſt die Bezeichnung habz die richtigere, weil ſie die Verwechslung mit dem häufig angehängten Pronomen es abſchneidet, und wir bleiben darum bei ihr ſtehen.

*) Falls, wie man denken ſollte, die grammatiſche Form des Dual die Liebe geſchaffen haben könnte, ſo müßte man die gothiſche Sprache einer feinern Organiſazion näher ſtellen, welcher die dritte, als die griechiſche, welcher die erſte Perſon abgeht.

Endlich muß ich die Inconſequenz der Form „euer Gnaden" anſtatt „inker Gnaden" mit dem Gebrauch der heutigen Volksſprache entſchuldigen.

Dieſe kleine grammatiſche Diverſion mögen mir meine geneigten Leſer verzeihen, da ich damit meinen Verſuch rechtfertigen mußte, ſelbſt in einem Shakſper'ſchen Schauſpiel, weil es in Wien ſpielt, einen Anklang ſüddeutſcher Volksſprache zu verwenden.

Perſonal.

Albrecht, Erzherzog in Öſtreich.
Fürſt Leopold, ſein Anverwandter.
Ernſt von Dietrichſtein, Reichskanzler.
Gräfin Marianna, Leopold's Verlobte.
Rudolf von Steinach.
Margareta, ſeine Schweſter, Novitze im Clariſſenkloſter.
Hildegard, Steinach's Geliebte.
Der Profoß*) oder Kerkermeiſter des Stockhauſes oder Staatsgefängniſſes.
Hans von Rattenberg, Von Bärenklau, Von Lilienfeld — junge Edelleute.
Pater Thomas, Pater Peter — in einem Franciſcanerkloſter.
Schweſter Franciſca, Clariſſennonne.
Frau Übertrieb, eine Kupplerin.
Pumpei, ihr Diener und Bierzapfer.
Brummberger, Scharfrichter.
Schinderlips, ein Mörder.
Schäuml, ein junger Herr.
Elbogen, ein Gerichtsdiener
Ein Richter. Ein Page.
Lacaien, Gerichtsdiener, Herren, Gefolge, Soldaten, Volk.

* * *

Das Stück ſpielt in und bei Wien, im Coſtüm des fünfzehnten Jahrhunderts.

*) Wir erlauben uns den Namen Profoß für das engliſche provost und franzöſiſche prévôt zu brauchen, wo das Wort (das wie unſer Probſt von propositus ſtammt) auch einen höher geſtellten Gefängnißaufſeher bedeuten kann, während es bei uns ſonſt auf den Begriff des militäriſchen Polizeibeamten eingeſchränkt wird.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Thronſaal im Schloß.

Der Erzherzog, Dietrichſtein, Herrn und Gefolge.

Erzherzog.

Dietrichſtein!

Dietrichſtein.

Mein Lehnsherr.

Erzherzog.

Der Reichsverwaltung Weſenheit entwickeln
Erſchien' an mir nur eitler Redefluß,
Da ich's erkennen muß, eur eignes Wiſſen
Schwillt über die Beſchränkungen des Beſten,
Was ich euch bieten könnte; drum bleibt nichts,
Als, wie ihr's würdig ſind, bleibt nur euch ſelbſt getreu,
Das andre giebt ſich. Unſres Volkes Art,
Der Stadt Einrichtungen ſo wie des Staats
Rechtspfleg' iſt euch ſo aus dem Grund bekannt,
Wie Weisheit und Erfahrung ich bei keinem
Vereint erlebte. Nehmt eure Beſtallung,
Die ihr nicht überſpringen ſollt. Ruft jezt,
Ja heißt den Prinzen Leopold vor mich treten.

(Einer vom Gefolge geht.)

Wie denkt ihr, wird er unſern Platz ausfüllen?
Denn wißt, wir haben ihn mit Vorbedacht

Erleſen, unſer Wegſein zu vertreten,
Ihm unſern Zorn wie unſre Gnad' auftragend,
Und ihn mit ganzer Vollmacht ausgerüſtet
Der Fürſtenhoheit. Was denkt ihr hievon?

Dietrichſtein.

Kann irgend ein Mann in ganz Wien ſich würdig
So hohen ehrenvollen Auftrags nennen,
So iſt's Prinz Leopold.

Prinz Leopold kommt.

Erzherzog.

Seht ihr, er kommt.

Leopold.

Immer gehorſam eurer Hoheit Wink
Komm' ich euern Befehl zu hören.

Erzherzog.

Leopold,
Wie kennbar ſich dein Lebensgang verzeichnet,
Kann der Beobachtung kein Zweifel bleiben
Über dein Innres. Du und dein Talent
Sind nicht ein frei vergeudbar Eigenthum,
Um dich in ihm, in dir es zu verzehren.
Der Himmel braucht uns, wie wir Fackeln brauchen,
Nicht ihrethalb zu leuchten. Tugenden
Nach außen nicht gekehrt, wäre gleich viel
Wie ſie nicht haben. Ein Geiſt, edel gebildet
Iſt's nur zu edeln Zwecken; die Natur
Spendet das kleinſte Gran nicht ihrer Güter,
Ohne dafür als wirthſchaftliche Göttin
Des Gläubigers volles Recht ſich zu bedingen
Auf Dank wie Zinſen. Doch das ſag' ich einem,
Der all mein Reden in ſich ſelbſt kann finden.
Nun alſo, Leopold!

In meinem Wegſein ſei mein zweites Ich;
Tod und Begnadigung ſoll jezt in Wien
An deiner Zung' und Ueberzeugung hängen.
Der alte Dietrichſtein, obſchon ich ihn zuerſt
Hieher berief, ſteht dir als zweiter Mann
Zur Seite. Darum nimm deine Beſtallung!

(Giebt ihm ein Pergament.)

Leopold.

Mein edler Fürſt, laßt erſt noch feſtre Proben
An meiner Bruſt Metall euch überzeugen,
Eh ihr ſo ſchwer gewichtiges Gepräg
Darauf abdrücken mögt.

Erzherzog.

Du ſchlüpfſt nicht durch.
Mit wohlvergohrner und geprüfter Wahl
Erſahn wir dich. Drum finde dich darein.
Und unſre Abreiſ' iſt ſo unaufſchieblich,
Daß ſie ſich überſtürzt und unerledigt
Gewicht'ge Dinge läßt. Wir ſchreiben dir,
Falls das Geſchäft uns unſre Stunde gönnt,
Wie's uns ergeht, um rückwerts zu erfahren,
Wie ihr vorſchreitet. Somit Gott befohlen!
Vertrauensvoll laſſ' ich euch eurem Auftrag
Zurück hier.

Leopold.

Theurer Herr, erlaubet noch,
Daß wir euch eine Strecke Wegs geleiten.

Erzherzog.

Die Eile des Geſchäfts läßt es nicht zu.
Auch ſollt ihr euch auf Ehre keinen Scrupel
Hinfürder machen; unſer Ziel iſt Eines,
So dem Geſetz zu ſeinem Recht zu helfen,

Wie euch Gewiſſen leitet. Eure Hände!
Ich geh' incognito. Mein Volk zwar lieb' ich,
Doch die Schauſtellung nicht vor ihren Augen;
Ob's gut gemeint auch, mundet mir doch nicht
Des lauten Vivats ungeſtümer Zuruf,
Halt' auch nicht ſonderlich von deß Verſtand,
Dem ſolches wohl thut. Noch einmal, lebt wohl!

Leopold.

Der Himmel ſegn' eure Verrichtungen!

Dietrichſtein.

Und die erreicht, leit' er euch wieder heim!

Erzherzog.

Viel Dank. Und ſo lebt wohl!

(Geht ab.)

Dietrichſtein.

Herr, ich erkühne mich euch anzugehn,
Daß wir uns erſt beſprechen; denn mich quält,
Den Umfang des Geſchäfts nun zu ermeſſen;
Vollmacht liegt vor, doch wie weit ſich erſtreckend,
Iſt mir nicht klar.

Leopold.

Ich bin im gleichen Fall;
Laſſ' uns die Inſtruczionen erſt vergleichen,
Dann ſtellt ſich das Verhältniß ſelbſt heraus,
Was jedem zukommt.

Dietrichſtein.

Nach eu'r Gnaden Willen.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Gaſſenecke.

Rattenberg, Bärenklau und Lilienfeld kommen.

Rattenberg.

Wenn unſer Herzog, im Einverſtändniß mit den andern Reichsfürſten, ſich nicht mit dem Ungarkönig vergleichen kann, nun, dann wird die ganze Meute über den König herfallen.

Bärenklau.

Der liebe Gott laſſ' uns nicht verhungern,
Und verſchon' uns mit dem Frieden des Ungern!

Lilienfeld.

Amen!

Rattenberg.

Du reſpondierſt wie der ſcheinheilige Seeräuber, der mit den zehn Geboten in See ſtach, wovon er nur eines auskratzte.

Lilienfeld.

Du ſollſt nicht ſtehlen?

Rattenberg.

Ja, das ſchabte er von der Tafel.

Bärenklau.

Das will ich glauben; denn das Gebot ſetzte den Capitän mit der ganzen Mannſchaft außer Brot; ſie ſchiffen ſich ein um zu ſtehlen. Unter uns Kriegsleuten allen iſt nicht einer, dem das Tiſchgebet munden könnte, wenn man das Grazias für den Frieden ſpricht.

Lilienfeld.

Ich habe doch noch keinen Kriegsmann ſich drüber beſchweren hören.

Rattenberg.

Das ſoll dir geglaubt ſein, denn mich dünkt, du haſt noch an keinem Tiſch geſeſſen, wo das Gebet geſprochen wurde.

Lilienfeld.

Meinſt du? Wenigſtens ein Dutzendmal.

Bärenklau.

Wie haſt du's denn gehört? In Verſen?

Lilienfeld.

In allen Versmaßen und in allen Sprachen.

Bärenklau.

Und gewiß auch in allen Confeſſionen.

Rattenberg.

Nun, und warum nicht? Gratias iſt gratias, da kann keine Controvers etwas anhaben. So wenig, als wenn ich etwa den Satz aufſtellte, du ſeiſt ein abgefeimter Spitzbube.

Bärenklau.

Und doch ſind wir beide über einen Kamm geſchoren.

Rattenberg.

So gewiß wie der Samt und die Sahlbinde; du biſt die Sahlbinde.

Bärenklau.

Und du biſt der Samt; du biſt ein feiner Samt, von der dreiſchürigen Sorte, ich verſichre dich. Ich möchte eben ſo gern die Sahlbinde an einem deutſchen Flauſe ſein, als ein Samt wie du, ſo franzöſiſch geſchoren. Sprech' ich nun handgreiflich, he?

Rattenberg.

Das thuſt du wirklich, denn indem du ſprachſt, haſt du in deine eigne Bruſt gegriffen, und auf dieſes Bekenntniß hin will ich künftig immer deine Geſundheit ausbringen, aber mich jedesmal hüten, das Glas nach dir an den Mund zu nehmen.

Bärenklau.

Meinſt Du nicht, ich habe mir vergeben?

Lilienfeld.

Auf jeden Fall, ob du nun curiert biſt oder nicht.

Rattenberg.

Oh ſeht doch! dort unten kommt unſre Frau Seelentroſt gewackelt.

Bärenklau.

O wer mir die Krankheiten zahlte, die ich alle unter ihrem Dach eingehandelt!

Lilienfeld.

Was gelten ſie?

Bärenklau.

Rathe.

Lilienfeld.

Dreißigtauſend Kreuzer? (Er kreuzt ſich.)

Bärenklau.

O und noch außerdem.

Lilienfeld.

Ein blankes franzöſiſches Kopfſtück?

Bärenklau.

Du willſt mir immerfort Krankheiten andichten; aber du biſt im Irrthum; ich bin ſauber.

Rattenberg.

Ja, nur darf man nicht geſund darunter verſtehen; du biſt ſauber wie alles was rein gefegt iſt, und ſo iſt das inwendige deiner Knochen; die Liederlichkeit hat dich rein aufgeſpeist.

Die **Kupplerin** tritt auf.

Bärenklau.

Nun, Alte? In welcher eurer Hüften niſtet heut die Sciatica am gründlichſten?

Kupplerin.

O, gehz, gehz! da haben ſie ſo eben einen feſtgenommen und in's Gefängniß geführt; der war mehr werth als fünftauſende von ink.

Lilienfeld.

Wer iſt es, ich bitte dich?

Kupplerin.

Nun, der Steinach iſt's, der Herr von Steinach.

Bärenklau.

Steinach in's Gefängniß? das iſt nicht wahr.

Kupplerin.

Ja freilich nicht und doch hab' ich ihn verhaften ſehen, ihn wegführen ſehen, und, was noch mehr beſagen will, binnen drei Tagen iſt er um einen Kopf kürzer.

Rattenberg.

Aber mit aller eurer Narretei, das wäre doch entſetzlich. Weißt du es für gewiß?

Kupplerin.

Nur zu gewiß, und wegen der Fräulein Hildegard, die von ihm ſchwanger iſt.

Rattenberg.

Ich verſichre euch, die Sache iſt ſehr möglich. Er verſprach, vor zwei Stunden ſchon mich zu treffen, und er iſt ſonſt immer der püncklichſte Worthalter geweſen.

Lilienfeld.

Und außerdem ſtimmt es ganz mit dem überein, was wir vorhin über den Gegenſtand geſprochen.

Bärenklau.

Und hauptſächlich ſtimmt es zu der neuſten Bekanntmachung.

Rattenberg.

Kommt, kommt; wir müſſen das nähere erfahren.

(**Die Edelleute** ab.)

Kupplerin.

O der durch den Krieg, der durch das Schwitzen, der durch den Galgen und der durch die Armuth — aber um alle meine Kunden werd' ich verkürzt! Nu, iß, was bringz iß neu's?

Pumpei kommt.

Pumpei.

Sehz, wie ſie den gefangen ſchleppen?

Kupplerin.

Ich ſeh' es; aber was hat er gemacht?

Pumpei.

Ein Frauenzimmer.

Kupplerin.

Was hat er verbrochen?

Pumpei.

Im geſchloſſnen Weiher Forellen gefiſcht.

Kupplerin.

Was? Hat ein Mädchen ein Kind von ihm?

Pumpei.

Nein, aber ein Kind hat ein Mädchen von ihm. Sagz, habz iß nichts von dieſer Bekanntmachung gehört?

Kupplerin.

Welcher Bekanntmachung?

Pumpei.

Alle Häuſer in der Vorſtadt ſollen niedergeriſſen werden.

Kupplerin.

Und was ſoll mit denen in der Altſtadt werden?

Pumpei.

Die werden zum Nachwuchs fortgeführt. Sie hätten auch von der Erde verſchwinden ſollen, aber ein hochweiſer Bürgersmann hat ein gutes Wort für ſie eingelegt.

Kupplerin.

Und ſollen alle unſre Schenkhäuſer in der Vorſtadt niedergeriſſen werden?

Pumpei.

Bis auf den Grund, Frau.

Kupplerin.

Nun wahrhaftig, das wäre ja eine gänzliche Umkehrung im gemeinen Weſen. O, was ſoll aus mir werden!

Pumpei.

Gehz, machz ink keine Gedanken! Guten Advocaten fehlts niemals an der Nachfrage. Das Quartier aufgeben heißt darum nicht das Geſchäft aufgeben. Ich werde nach wie vor inker Zapfer ſein. Nur herzhaft! Iß müßz das Mitleid in Anſpruch nehmen. Denn wenn ſich einer in ſeinem Berufe nahezu blind gearbeitet hat, das verdient einige Berückſichtigung.

Kupplerin.

O was wird aus uns werden, lieber Pumpei!

Pumpei.

Kommz aus dem Wege, denn dort bringen ſie den Herrn von Steinach nach dem Gefängniß. (Gehen ab)

Der Profoß, Steinach als Gefangener*) und Gerichtsdiener kommen, nebſt den drei Edelleuten.

Steinach.

Menſch, warum ſchleppſt du mich vor's Aug der Welt?
Führ mich zum Kerker, der mir zuerkannt iſt.

Profoß.

Herr, nicht nach meiner eignen böſen Abſicht,
Genau geſchieht's nur nach des Fürſten Willen.

Steinach.

So kann der Halbgott, das Geſetz, uns treffen,
Und nach der Schwer' ein jed Vergehen rügen;
Wie aus den Wolken fällt's; wen's trifft, den trifft's,
Der andre geht frei aus! das heißt gerecht!

Rattenberg.

Steinach! Erklär mir nur, wie ſo gezähmt?

Steinach.

Ob allzu ungezähmtem Muth, mein Freund.
Oft im Gefolg führt Völlerei das Faſten,

*) Nach dem Text ſoll auch Steinach's Geliebte als ſtumme Perſon vorgeführt werden, was vielleicht ein Mißverſtändniß iſt.

So ſchlägt durch übermäßigen Genuß
Alles zur Buß' um. So treibt uns Natur,
Wie Ratten, die das Gift geſchluckt, auch noch
Den todtbringenden Durſt im Trunk zu löſchen. *)

Rattenberg.

Wüßt' ich, daß ich im Arreſt ſolche Weisheitsſprüche preis geben könnte, ſo würd' ich ſogleich einige von meinen Gläubigern bitten laſſen. Und doch, die Wahrheit zu geſtehen, iſt mir die Narrentheidung der Freiheit immer noch lieber, als die Moral der Gefangenſchaft. Was haſt du angeſtellt, Steinach?

Steinach.

Was nur zu ſagen neu Vergehen wäre.

Rattenberg.

Was iſt es denn? Ein Mord?

Steinach.

Nein.

Rattenberg.

Unzucht?

Steinach.

Wenn
Du es ſo nennen willſt.

Profoß.

Wir müſſen fort, Herr —

Steinach.

Ein Wort, Freund. Rattenberg, laß dir was ſagen.

(Er führt ihn beiſeite.)

Rattenberg.

So viel du willſt, iſt dir nur mit geholfen.
Seit wenn iſt Unzucht denn ſo ſtreng verpönt?

*) Nach der Erklärung von Weller Singer, aus einer Parallelſtelle bei Chapmann.

Steinach.

Diß iſt mein Fall: auf ehrliches Verlöbniß
Nahm ich Beſitz von meiner Liebſten Bett;
Du kennſt das Fräulein, ſie iſt ganz mein Weib,
Nur fehlt uns noch die öffentliche Trauung,
Wie es die Sitte will; das unterblieb
Um einer unbezahlten Mitgift willen,
Die in den Koffern ihrer Vettern ſteckt;
Drum hielten unſre Liebe wir verborgen,
Bis Zeit zu unſern Gunſten ſie geſtimmt.
Doch da geſchieht, daß unſres Einvernehmens
Diebſtahl zu offenbar heraus ſich ſtellt
Lesbarer Schrift auf ihrem ſüßen Leib.

Rattenberg.

Nun in der Hoffnung denn?

Steinach.

Das iſt das Unglück.
Der neue Stellvertreter nur des Herzogs —
Sei's nun der Neuheit Schuld, die ihn verblendet,
Oder daß es ihm Spaß macht, nun den Staat
Wie ein wild Roß nach Herzensluſt zu tummeln,
Und daß er, friſch im Sattel, gern den Sporn
Läßt fühlen, um zu zeigen was er kann;
So, ob nun Tyrannei der Platz verlangt
Oder der Übermuth deß, der ihn füllt,
Ich weiß es nicht — der neue Reichsverweſer,
Erweckt längſt eingeſchlafne Strafgeſetze,
Die roſt'gen Waffen gleich im Winkel hingen,
Seit neunzehn mal der Thierkreiß umgeſchwungen
Und keins ward angewandt; ſich groß zu machen
Kehrt er das eingeſchlafne Actenſtück
Friſchweg auf mich. Ja, ja, ſich groß zu machen!

Rattenberg.

Ich ſteh' dafür, ſo iſt es; und dein Kopf ſteht jezt in ſo kitzlicher Poſtur auf deinen Schultern, daß ein verliebtes Milchmädchen mit einem Seufzer ihn weghauchen könnte. Schick dem Herzog einen Boten und bitt' um Gnade.

Steinach.

Es iſt geſchehn, doch niemand trifft ihn irgend.
Ich bitte, Rattenberg, thu mir die Liebe,
Juſt heut wird meine Schweſter eingekleidet
Im Kloſter den Novitzenſchleier nehmend,
Sag ihr, in welcher Noth ich mich befinde;
In meinem Namen fleh, daß ſie beſtürme
Den ſtrengen Richter, es perſönlich wage;
Ich baue ſehr darauf, denn Jugend hat
'Ne einſchmeichelnde Sprach' auch ohne Worte,
Was Männer rührt; auch iſt ſie reich begabt,
Will ſie im wohlgeſtellten Wort ſich zeigen,
Und Ueberredung ſtrömt von ihren Lippen.

Rattenberg.

Gott gebe, daß ihr das gelingt, ſowohl um deinesgleichen dieſen Schrecken zu erſparen, für die es in der That eine zu bittere Pille heißen müßte, als auch um dein Leben zu retten, denn es wäre mir leid, wenn du es ſo hundsfüttiſcher Weiſe über einer Partie Damen=ſpiel einbüßen ſollteſt. Ich will ſogleich hin.

Steinach.

Sei herzlich drum bedankt, Freund Rattenberg.

Rattenberg.

Binnen zwei Stunden.

Steinach.

Vorwerts jezt, Profoß.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Kreuzgang bei den Franciſcanern vor der Stadt.

Der Erzherzog und Pater Thomas.

Erzherzog.

Nein, frommer Vater; den Verdacht laß fahren;
Bild dir nicht ein, der Liebe Flatterpfeil
Durchbohr' ein ſtählern Männerherz. Wofür
Ich deines Hauſes Heimlichkeit erbeten
Zum Aufenthalt, das hat ganz andre Gründe,
Ernſter, grauhäriger als worauf
Das raſch entflammte Blut der Jugend abzielt.

Thomas.

Wollen ſich eure Herrlichkeit erklären?

Erzherzog.

Geweihter Mann, wer wüßt' es mehr als ihr,
Wie ich von je die Einſamkeit geliebt,
Laute Geſellſchaft ſtets gering geſchätzt,
Wo Jugend, Geld, geiſtloſes Prahlen Herr iſt,
Den ganzen Umfang meiner Macht in Wien
Hab' ich der Hand Prinz Leopolds vertraut,
Ein Mann, ſtrengrechtlich, unerſchütterlich.
Er meint, ich ſei nach Polen weggereiſt,
Denn alſo ausgeſtreut ward das Gerücht,
Dem er ſein Ohr leiht. Jetzo, frommer Vater,
Werdet ihr fragen, wozu alles dieſes.

Thomas.

Das möcht' ich, hoher Herr.

Erzherzog.

Wir haben ſtreng Geſetz hier, ſcharfes Recht,
Wie ſtättigen Roſſen es als Kappzaum noth thut,
Das vierzehn Jahr lang wir einſchlafen ließen
Gleich dem verlebten Löwen in ſeiner Höhle,

Der nicht des Raubs mehr denkt. Zärtlichen Vätern,
Die zwar das drohende Birkenreis aufhängen,
Den Kindern eine Zuchtruth' in den Augen,
Zum Schrecken, doch Gebrauch nicht, wird's begegnen,
Daß man nur drüber lacht, doch ſie nicht fürchtet;
So gingen unſre Satzungen, die todt
Zur That geglaubt, ſelbſt in den Todesſchlaf;
Frechheit führt die Juſtiz nun an der Naſe,
Der Säugling ſchlägt die Amm' und in die Brüche
Geht aller Anſtand.

Thomas.

Bei eu'r Hoheit ſtand's,
Die ſo geknebelte Gerechtigkeit
Nach Willkür aufzuwecken; nur erſchien es
Gehäſſiger an eurer Hoheit als
Am Fürſten Leopold.

Erzherzog.

Freilich, zu gehäſſig.
Mein Fehler war's, dem Volk das nachzuſehn;
Nun hieß' es Tyrannei, wollt' ich zumal,
Was ich ſonſt gut geheißen, ihm verbittern
Und es zur Strafe ziehn. Wir wollten's ſo,
Wenn wir dem Laſter freien Paß gewährt,
Statt es zu ahnden. Darum, frommer Vater,
Vertraut' ich diß Geſchäft Fürſt Leopolden,
Er mag, meine Gewalt im Hinterhalt,
Mächtig dreinſchlagen, und meine Perſon
So außer'm Treffen wälzt den Tadel von ſich.
Jedoch ſein Regiment im Aug zu haben,
Gedenk' ich, als ein Bruder eures Ordens
So Fürſt als Volk verſtohlen heimzuſuchen.
Drum bitt' ich um den nöthigen Habit

Und um Belehrung, daß nach aller Form
Den Kloſterbruder ich vorſtellen mag.
Genau're Gründe meiner Handelsweiſe
Sollſt du bei weitrer Muße noch erfahren.
Nur noch das einzige, Prinz Leopold
Iſt feſt, gewafnet wider jede Bosheit,
Geſteht ſich ſelbſt kaum daß auch ſein Blut flüſſig,
Oder daß Brot ihm beſſer ſchmeckt als Stein;
Doch ob dieſen Character nicht Gewalt
Umkehre, daß er ſtrauchelt, zeigt ſich bald.

(Gehen ab.)

Vierte Scene.

Am Sprachgitter der Clariſſen-Nonnen.

Margareta und Schweſter Franciſca.

Margareta.

Und habt ihr Nonnen keine weitre Freiheit?

Franciſca.

Scheint dieſe dir zu klein?

Margareta.

Gewiß nicht, und ich wünſchte mir nicht mehr;
Im Gegentheil noch mehr Zurückgezogenheit
Der Schweſterſchaft im Dienſt der heil'gen Clara.

Rattenberg ruft von außerhalb:

He, Frieden dieſem Haus!

Margareta.

Wer ruft hier außen?

Franciſca.

Es iſt 'nes Mannes Stimme. Margareta,
Dreh du den Schlüſſel, frag ihn was er will;
Du darfſt's, ich nicht, du biſt noch nicht geweiht.

Wer eingekleidet, ſpricht mit Männern niemals
Außer in Gegenwart der Priorin.
Sprichſt du dann, mußt du das Geſicht verhüllen
Oder mit offnem Angeſicht nicht ſprechen.
Er klopft ſchon wieder. Bitte, ſteh ihm Rede.

(Geht ab.)

Margareta (öfnet die Pforte).

Euch Heil und Segen! Was begehrt ihr hier?

Rattenberg (tritt ein).

Rattenberg.

Heil, Jungfrau, ſeid ihr das, wie dieſe Roſen
Der Wangen es euch zeugen, ſeid ſo freundlich,
Vor Margaretens Antlitz mich zu führen,
Die als Novitz' eintrat, die ſchöne Schweſter
Des unglücklichen Bruders Rudolf Steinach.

Margareta.

Warum unglücklichen? Erlaubt die Frage,
So mehr, da ich euch gleich geſtehen muß,
Ich ſelbſt bin Margareta, ſeine Schweſter.

Rattenberg.

Holdſel'ge, euer Bruder grüßt euch herzlich;
Es kurz zu melden, er iſt im Gefängniß.

Margareta.

O Gott! Wofür?

Rattenberg.

Für etwas, das, wenn ich ſein Richter wäre,
Statt aller Ahndung Dank verdienen ſollte,
Seine Geliebte trägt ſein Kind am Herzen.

Margareta.

Redet mir keine Mährchen, lieber Herr.

Rattenberg.

Die nackte Wahrheit. Glaubt mir für gewiß,

Obwohl es meines Stamms Erbſünde ſonſt,
Bei Mädchen frech den Papagei zu ſpielen,
Die Zunge weit vom Herzen, ſtäts zu ſchäkern;
Wie ſehr ich das bei andern trieb, ihr ſeid
Ein wolkenfern entrücktes Weſen mir,
Geheiligt durch Enthaltſamkeit, unleiblich,
Ein Geiſt, dem man in Hingegebenheit,
Doch heil'ger Scheu in Rede nahen darf.

Margareta.

Ihr läſtert meine Tugend durch den Spott.

Rattenberg.

Denkt das nicht. Kurz und wahr, die Sach' iſt ſo:
Eu'r Bruder und ſein Liebchen herzten ſich;
Gleichwie nun Speiſe füllt, die Blütenzeit
Den angeſäten kahlen Acker treibt
Schwellend in Frucht, ſo reichlich weiſt ihr Körper
Des pflichtgetreuen Ehherrn Mühwaltung.

Margareta.

Von ihm wer ſchwanger? Bäschen Hildegard?

Rattenberg.

Iſt ſie eu'r Bäschen?

Margareta.

Weil wir's uns geſchworen.
Ihr wißt, Schulfreundinnen verleihn ſich gern
Scherznamen, zwar ungiltig, doch unſchuldig.

Rattenberg.

Die eben iſt's.

Margareta.

O laßt ſie ihn heirathen.

Rattenberg.

Das eben iſt der kitzeliche Punct.
Der Erzherzog iſt wunderbar verſchwunden;

Sonſt macht' er manchem Herrn, auch mir nicht minder,
Ausſichten auf Verwendung; doch jezt zeigt ſich,
Wie die des Staates Nerv ſind, nicht verſchweigen,
Daß ſein Hinhalten nur ein Kunſtgriff war,
Die Meinung zu verbergen. Seine Stelle
Füllt nun mit gänzlich unbeſchränkter Vollmacht
Fürſt Leopold, ein Mann, dem in den Adern
Statt Bluts Schneewaſſer fließt, der niemals
Lüſterner Sinnlichkeit Reizungen fühlte,
Der ihren Stachel ſtumpft und unterdrückt
Durch Kopfanſtrengung, Faſten und Studieren.
Der, eingerißne Frechheit zu erſchrecken,
Die längſt auf dem verwitterten Geſetz
Sich wälzt, wie Mäuſ' in eines Löwen Mähne,
Hat eine Strafordnung jezt aufgeſtöbert,
Nach deren harter Faſſung euer Bruder
Den Hals verwirkt hat. Darauf faßt' er ihn
Und hält ſich ſchnurrecht an des Textes Wort,
Um ein Exempel an ihm aufzuſtellen.
Dahin iſt alle Hofnung, falls nicht ihr
Die anmuthsreiche Bittkraft wollt verſuchen
Am Fürſten Leopold. Diß iſt der Kern
Des Auftrags, den durch mich eu'r Bruder ſendet.

Margareta.

Und ſteht er wirklich ihm ſo nach dem Leben?

Rattenberg.

Er hat das Urtheil unterſchrieben ſchon
Und wie ich höre hat auch der Profoß
Befehl bereits zu ſeiner Hinrichtung.

Margareta.

Ach Gott! welche armſel'ge Unterſtützung
Hat er an mir denn, um ihm aufzuhelfen?

Rattenberg.

Verſucht nur immerhin was ihr vermögt.

Margareta.

Was ich vermag? O Gott! dem trau' ich nichts zu.

Rattenberg.

Das Mißtraun übt Verrath an uns, daß wir
Gar oft das Gute in die Schanze ſchlagen
Aus Furcht vorm Ausgang, das uns zugedacht war.
Geht nur zum Fürſten Leopold, laßt ihn
Erfahren daß, wenn Mädchenlippen bitten,
Der ſtarke Mann gleich einem Gott gewährt,
Und wenn ſie vollends weinend vor ihm knien,
Dann ihre Bitten ſo weit weg erhört ſind,
Als ſpräche die Bittſtellerin Gewährung.

Margareta.

Ich will thun was ich kann.

Rattenberg.

Nur früh genug.

Margareta.

Ich will ſogleich an den Verſuch mich machen,
Nur ſo viel Aufſchub, bis der Kloſtermutter
Von meinem Unternehmen ich berichtet.
Euch dank' ich herzlich, Herr; grüßt mir den Bruder;
Vor Nacht noch ſoll er ſichre Nachricht haben,
Wie weit es mir gelungen.

Rattenberg.

Laßt mich euch
Empfohlen ſein.

Margareta.

Lebt wohl, mein guter Herr.

(Gehen ab.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Gerichtsamtſtube.

Richter und **Diener** an ihren Geſchäften. Vorn Fürſt **Leopold** und **Dietrichſtein** im Geſpräch.

Leopold.

Geſetz darf nicht zur Vogelſcheuche werden,
Die man aufſtellt, Raubvögel mit zu ſcheuchen,
Die aber, wenn ſie unbeweglich feſt ſteht,
Bald nicht zum Schreck mehr, zur Sitzſtange dient.

Dietrichſtein.

Ja, laßt uns ſcharf ſein, auch wohl eher ſchneiden,
Nur nicht gleich alles ſtürzen und zermalmen.
O denkt, der Mann, den ich gerettet wünſche,
Hatt' einen gar ſehr würd'gen Vater. Denken
Euch euer Gnaden nur in dieſen Fall
(Womit ich eurer Tugend nichts vergebe)
Daß ihr im Überſchwang eurer Gefühle,
Wo Stund' in Ort, Ort mit der Neigung ſtimmt,
Oder daß eures Bluts gebietriſch Wallen
Euch zur Befried'gung eurer Wünſche zog,
Ob ihr nicht ſelbſt, einmal in eurem Leben,
In dem Punct ſtraucheltet, den ihr jezt ahndet,
Und das Geſetz rieft wider euch in die Schranken.

Leopold.

Ein andres, Dietrichſtein, iſt die Verſuchung,
Ein andres, ihr erliegen. Ich gebe zu,
Spricht ein Gericht über des Schuld'gen Leben,
Mag unter zwölf Geſchwornen, die es bilden,
Gar leicht ein Dieb, auch ihrer zwei ſich finden,
Die ſchuld'ger ſind als der, den ſie verdammen.
Gerechtigkeit ſpricht nur in was ſie kennt;
Weiß denn Geſetz, daß Diebe Diebe richten?
Natürlich wohl, wenn ein Juwel wir finden,
Bücken wir uns und nehmen's, wenn's erblickt iſt;
Auf das, was wir nicht ſehen, tritt der Fuß
Und niemand weiß davon. Ihr ſolltet nicht
Mir ſein Vergehn abſchätzen aus dem Grund,
Weil ähnliche Gebrechen auch in mir;
Sagt lieber mir, wenn ich, der ihn verdammt,
Mich gleich verging, ſei auch mein Urtheilſpruch
Ganz unparteiiſch mir zum Tod gemodelt.
Es iſt ihm nicht zu helfen.

Dietrichſtein.

Nun wie es
Eu'r Weisheit wollen.

Leopold.

Wo iſt der Profoß?

Profoß tritt ein.

Profoß.

Zu euer Gnaden Dienſt.

Leopold.

Mach dich gefaßt,
Daß morgen früh um neun Uhr der von Steinach
Gerichtet werde. Bring ihm ſeinen Beicht'ger,

Daß er ihn vorbereite, dieſen lezten
Gang ſeines Pilgerlaufes anzutreten.

(**Profoß** ab.)

Dietrichſtein.

Nun, Gott vergeb' ihm und vergeb' uns allen!
Der ſteigt durch Schuld, der muß aus Tugend fallen;
Das Eis bricht dem gefahrlos unter'n Füßen,
Der muß 'nen Fehltritt mit dem Leben büßen.

Elbogen, Schäuml, Pumpei und **Gerichtsdiener** kommen.

Elbogen.

Vorwärts! und bringz mir ſie vor! Wenn das brauchbare Glieder in dem gemeinen Weſen ſind, die nichts anſtellen, als ihre Liederlichkeit in Baderſtuben bloß zu ſtellen, ſo verſteh' ich mich nicht mehr auf Geſetz. Nur vor mit ihnen!

Leopold.

Wie, wie, Mann? Wie nennt ihr euch und was habt ihr?

Elbogen.

Wenn es euer Gnaden anſtändig wäre, ich bin ein arm herzoglicher Wachtmeiſter und mein Namen iſt Elbogen. Ich bin ein Stück Juſtiz, Herr, und beaugenſcheinige hiemit euer Gnaden dieſe zwei ausbündigen Virtuoſen zu überantworten.

Leopold.

Virtuoſen? Worin Virtuoſen? Die Virtuoſen werden wohl in Galgenſtricke zu verdeutſchen ſein.

Elbogen.

Nach euer Gnaden Belieben, mir iſt ihre Handierung nicht ſonderlich bewußt, nur ſo viel kann ich gut ſagen, daß ſie durchgreifende Spitzbuben ſind und jeglicher Entwürdigung auf Erden ſich erledigt haben, die man von ehrlichen Chriſtenmenſchen verlangen kann.

Dietrichſtein.

Die Klage kommt hübſch heraus; das iſt ein treffliches Stückchen Juſtiz.

Leopold.

Laß dich fragen, was iſt eigentlich ihr Prädicat? Du nennſt dich Elbogen. Warum ſprichſt du nicht, Elbogen?

Pumpei.

Er bringt nichts heraus, der Elbogen. Der Elbogen ſchämt ſich, daß ſein Elbogen ohnedem ſchon heraus iſt.

Leopold.

Was ſeid ihr, Menſch?

Elbogen.

Der, Herr? Ein Zapfer. Herr, ein Abſchnitzel von einem Kuppler, ein Kerl im Dienſte bei einem ſchlechten Weibsbild, deren Haus, Herr, unter denen mit war, die in den Vorſtädten ausgemerzt worden. *) Und nun hält ſie eine Badſtube in der Stadt und ich denke, es wird ein ſehr niederträchtiges Haus ſein.

Dietrichſtein.

Woher wißt ihr das?

Elbogen.

Mein Weib, Herr, die ich vor Gott und euer Gnaden zur Verantwortung ziehe —

Dietrichſtein.

Wie? dein Weib?

Elbogen.

Ja, Herr, und ſie iſt Gott ſei's gedankt, eine recht rechtſchaffene Perſon.

Dietrichſtein.

Und darum willſt du ſie zur Verantwortung ziehen?

Elbogen.

Ja, Herr, das will ich, und mich ſelber noch dazu, ſo gut wie ſie, daß dieſes Haus, wenn es nicht ein Hurenhaus iſt, es in ihre

*) Collier citiert eine Schrift von 1609, wo erwähnt wird, daß die Badſtuben in dem Londoner Stadttheil Southwark unterdrückt worden, worauf wohl der Dichter anſpielt.

Seele hinein unverantwortlich wäre, denn es iſt ein ganz nichtsnutziges Haus.

Dietrichſtein.

Wie kannſt du das wiſſen, Wachtmeiſter?

Elbogen.

Eben durch mein Weib, euer Gnaden, die, wenn ſie nicht ein durchſchnittliches Muſter von einem Weibsbild wäre, in Hurerei, Ehbruch und alle Unſauberheiten wäre hineingeriſſen worden.

Dietrichſtein.

Durch dieſes Weibes Vorſchub?

Elbogen.

Freilich, Herr, durch dieſer Frau Übertriebin Vorſchub; wie ſie ihm aber in's Geſicht ſpie, ſo wußte er, woran er war.

Pumpei.

Herr, mit euer Gnaden Verlaub, das verhält ſich nicht ſo.

Elbogen.

So beweis es vor dieſen Sündern hier, du Ehrenmann; beweis es.

Dietrichſtein (zu Leopold).

Bemerkt nur wie er confus wird!

Pumpei.

Euer Gnaden, ſie kam herein und war hochſchwanger und hatte, mit Reſpect zu ſagen, ein Geluſt nach geſchmorten Zwetſchken. Wir hatten aber deren nur zwei Stücke im Hauſe, euer Gnaden, und die lagen in den bewußten Umſtänden in einer Art Obſtſchüſſel, einer Schüſſel, wie man ſie für zwei Dreier kauft; euer Gnaden müſſen ſchon derlei Schüſſeln geſehen haben, freilich keine Porzelanwaare, aber ſonſt ganz gute Schüſſeln.

Dietrichſtein.

Weiter, weiter, und verſchon uns mit den leeren Schüſſeln.

Pumpei.

Freilich wo nichts iſt, da iſt nichts; euer Gnaden haben einen

richtigen Grundſatz ausgeſprochen; darum denn zur Sache. Wie ich ſage, dieſe Frau Elbogen war denn erwähnter Maßen hochſchwanger und ſehr dick und hatte, wie geſagt, ein Geluſt auf Zwetſchken, und da deren nur zwei vorhanden waren, wie geſagt iſt, indem nämlich der hier gegenwärtige Herr Schäuml die übrigen bereits aufgeſpeist hatte, wie geſagt, ich muß ſagen, er hatte ſie ſehr honnett bezahlt, denn iß erinnerz ink, Herr Schäuml, ich konnte ink den Dreier nicht herausgeben.

Schäuml.

Nein, das iſt die Wahrheit.

Pumpei.

Drum alſo, und iß warz eben im Geſchäft, die Steine der mehr gedachten Zwetſchken aufzuklopfen —

Schäuml.

Ja wohl, es iſt ganz richtig, das that ich.

Pumpei.

Ganz gut, und ich erzählte ink, wenn's ink noch erinnerlich iſt, wie dieſem und jenem von dem Übel, das ink wohl bekannt iſt, auf keine Weiſe mehr zu helfen wäre, wenn ſie nicht ſehr ſtrenge Diät hielten, ſo ſagt' ich ink.

Schäuml.

Ja ſo verhält es ſich vollkommen.

Pumpei.

Bleiben wir denn dabei ſtehen.

Dietrichſtein.

Da ſei Gott vor! Ihr ſeid ein langweiliger Tropf; kommt einmal zur Sache. Was ward denn Elbogen's Weib gethan, daß ſie Urſache hat zu klagen? Kommt mir einmal darauf.

Pumpei.

O euer Gnaden können jezt nicht darauf kommen.

Dietrichſtein.

Nein, das hab' ich auch nicht im Sinn.

Pumpei.

Ja, aber euer Gnaden ſollen noch darauf kommen, mit Vergunſt zu melden. Und ich bitte inker Gnaden, betrachtez einmal dieſen Herrn Schäuml allhier; ein Mann, der des Jahrs auf ſeine achtzig Goldgülden kommt, deſſen Vater am Allerheiligentag verſchieden iſt. War es nicht auf Allerheiligen, Herr Schäuml?

Schäuml.

Am Allerheiligenabend.

Pumpei.

Nun, hörz iß? das iſt dünkt mich Uebereinſtimmung. Er ſaß, euer Gnaden, auf einer Schemelbank; es war in der goldnen Weintraube, wo iß ſo oft zu ſitzen pflegz, oder nicht?

Schäuml.

Ich leugn' es nicht, es iſt ein helles Zimmer und ſehr winterfeſt.

Pumpei.

Nun ganz gut alſo, da iſt Übereinſtimmung.

Leopold.

Nein, das währt einen ruſſiſchen Winter durch
Zur Zeit des kürzten Tags. Ich muß jezt weiter,
Ihr bringt wohl diß Verhör allein zu Ende
Und habt hoff' ich Grund ſämtlich ſie zu ſtäupen.

Dietrichſtein.

Ich hoff' es auch. Recht guten Morgen, Hoheit.

(Leopold ab.)

Jezt, guter Freund, ſagt kurz, was iſt mit Elbogens Weib geſchehn? Einmal für allemal!

Pumpei.

Nein, einmal für allemal iſt es ihr nicht geſchehen, euer Gnaden.

Elbogen.

Ich erſuche inker Gnaden, fragz ihn, was dieſer Mann meiner Frau gethan hat.

Pumpei.

Ich erſuche euer Gnaden, fragz mich.

Dietrichſtein.

Nun, Burſche, was hat ihr der Herr gethan?

Pumpei.

Ich erſuche euer Gnaden ſchauz nur dem Herrn in's Geſicht. Lieber Herr Schäuml, ſchauz ſeine Gnaden einmal an. Man meint es gut mit ink. Bemerken inker Gnaden wie er ausſieht?

Dietrichſtein.

O ja.

Pumpei.

Nein, ich erſuche ink, bemerkz es genau?

Dietrichſtein.

Das thu ich.

Pumpei.

Sehen euer Gnaden irgend eine Bosheit in ſeinem Geſicht?

Dietrichſtein.

Keineswegs.

Pumpei.

Nun und ich will's auf das heiligſte Buch für gut haben, daß ſein Geſicht das boshafteſte an ihm iſt. Nun alſo, wenn ſein Geſicht das boshafteſte Stück an ihm iſt, wie konnte denn Herr Schäuml des Wachtmeiſters Hausfrau irgend ein leides thun? Ich bitte euer Gnaden mir das zu entſcheiden.

Dietrichſtein.

Er hat Recht; was ſagt ihr dazu, Wachtmeiſter?

Elbogen.

Ei fürs erſte muß ich ſagen, das Haus iſt ein berückſichtigtes Haus, nächſtdem verdient dieſer Burſche jede Berückſichtigung und ſeine Gebieterin desgleichen.

Pumpei.

Bei dieſer Hand, euer Gnaden, ſein Weib verdient unter uns allen die meiſte Berückſichtigung.

Elbogen.

Lump, das lügſt du; du lügſt, verruchter Lump! der Tag müßte noch kommen, wo ſie je von Mann, Weib oder Kind berückſichtigt würde.

Pumpei.

O Herr, er war ſchon mit ihr berückſichtigt, noch ehe er ſie heirathete.

Dietrichſtein.

Wer iſt hier das tollſte Stück, die Juſtiz oder die Maleficianten? *) (zu Elbogen) Iſt das wahr?

Elbogen.

O du Halunke! o du Erzlump! o du vertrakter Hannibal! Ich mit ihr berückſichtigt eh ich ſie heirathete? Wenn ich jemals mit ihr berückſichtigt war, oder ſie mit mir, ſo ſollen euer Gnaden mich niemals mehr für den arm herzoglichen Wachtmeiſter anſehen. Beweis das, du vertrakter Hannibal, oder ich werde dich wegen thätlicher Mißhandlung belangen.

Dietrichſtein.

Wenn er euch noch eine Ohrfeige dazu ſteckte, ſo könntet ihr zugleich auf bösliche Verleumdung klagen.

Elbogen.

Ich denke euer Gnaden dafür, daß iß mich darauf aufmerkſam machz. Was iſt nun inker Gnaden Anſicht, daß ich mit dem verruchten Halunken anfangen ſoll?

Dietrichſtein.

In der That, Wachtmeiſter, da er einiges auf dem Gewiſſen hat, was du gerne aus ihm herauslocken möchteſt, falls du nämlich könnteſt, ſo laß hn immer in ſeinen Bekenntniſſen fortfahren, bis du heraus bringſt, worin das beſteht.

*) Im Original Inquity, die perſonificierte Gottloſigkeit im alt-engliſchen Theater.

richtigen Grundſatz ausgeſprochen; darum denn zur Sache. Wie ich ſage, dieſe Frau Elbogen war denn erwähnter Maßen hochſchwanger und ſehr dick und hatte, wie geſagt, ein Geluſt auf Zwetſchken, und da deren nur zwei vorhanden waren, wie geſagt iſt, indem nämlich der hier gegenwärtige Herr Schäuml die übrigen bereits aufgeſpeist hatte, wie geſagt, ich muß ſagen, er hatte ſie ſehr honnett bezahlt, denn iß erinnerz ink, Herr Schäuml, ich konnte ink den Dreier nicht herausgeben.

Schäuml.

Nein, das iſt die Wahrheit.

Pumpei.

Drum alſo, und iß warz eben im Geſchäft, die Steine der mehr gedachten Zwetſchken aufzuklopfen —

Schäuml.

Ja wohl, es iſt ganz richtig, das that ich.

Pumpei.

Ganz gut, und ich erzählte ink, wenn's ink noch erinnerlich iſt, wie dieſem und jenem von dem Übel, das ink wohl bekannt iſt, auf keine Weiſe mehr zu helfen wäre, wenn ſie nicht ſehr ſtrenge Diät hielten, ſo ſagt' ich ink.

Schäuml.

Ja ſo verhält es ſich vollkommen.

Pumpei.

Bleiben wir denn dabei ſtehen.

Dietrichſtein.

Da ſei Gott vor! Ihr ſeid ein langweiliger Tropf; kommt ein=mal zur Sache. Was ward denn Elbogen's Weib gethan, daß ſie Urſache hat zu klagen? Kommt mir einmal darauf.

Pumpei.

O euer Gnaden können jezt nicht darauf kommen.

Dietrichſtein.

Nein, das hab' ich auch nicht im Sinn.

Pumpei.

Ja, aber euer Gnaden ſollen noch darauf kommen, mit Vergunſt zu melden. Und ich bitte inker Gnaden, betrachtez einmal dieſen Herrn Schäuml allhier; ein Mann, der des Jahrs auf ſeine achtzig Goldgülden kommt, deſſen Vater am Allerheiligentag verſchieden iſt. War es nicht auf Allerheiligen, Herr Schäuml?

Schäuml.

Am Allerheiligenabend.

Pumpei.

Nun, hörz iß? das iſt dünkt mich Uebereinſtimmung. Er ſaß, euer Gnaden, auf einer Schemelbank; es war in der goldnen Weintraube, wo iß ſo oft zu ſitzen pflegz, oder nicht?

Schäuml.

Ich leugn' es nicht, es iſt ein helles Zimmer und ſehr winterfeſt.

Pumpei.

Nun ganz gut alſo, da iſt Übereinſtimmung.

Leopold.

Nein, das währt einen ruſſiſchen Winter durch
Zur Zeit des kürzten Tags. Ich muß jezt weiter,
Ihr bringt wohl diß Verhör allein zu Ende
Und habt hoff' ich Grund ſämtlich ſie zu ſtäupen.

Dietrichſtein.

Ich hoff' es auch. Recht guten Morgen, Hoheit.

(Leopold ab.)

Jezt, guter Freund, ſagt kurz, was iſt mit Elbogens Weib geſchehn? Einmal für allemal!

Pumpei.

Nein, einmal für allemal iſt es ihr nicht geſchehen, euer Gnaden.

Elbogen.

Ich erſuche inker Gnaden, fragz ihn, was dieſer Mann meiner Frau gethan hat.

Pumpei.

Ich erſuche euer Gnaden, fragz mich.

Dietrichſtein.

Nun, Burſche, was hat ihr der Herr gethan?

Pumpei.

Ich erſuche euer Gnaden ſchauz nur dem Herrn in's Geſicht. Lieber Herr Schäuml, ſchauz ſeine Gnaden einmal an. Man meint es gut mit ink. Bemerken inker Gnaden wie er ausſieht?

Dietrichſtein.

O ja.

Pumpei.

Nein, ich erſuche ink, bemerkz es genau?

Dietrichſtein.

Das thu ich.

Pumpei.

Sehen euer Gnaden irgend eine Bosheit in ſeinem Geſicht?

Dietrichſtein.

Keineswegs.

Pumpei.

Nun und ich will's auf das heiligſte Buch für gut haben, daß ſein Geſicht das boshafteſte an ihm iſt. Nun alſo, wenn ſein Geſicht das boshafteſte Stück an ihm iſt, wie konnte denn Herr Schäuml des Wachtmeiſters Hausfrau irgend ein leides thun? Ich bitte euer Gnaden mir das zu entſcheiden.

Dietrichſtein.

Er hat Recht; was ſagt ihr dazu, Wachtmeiſter?

Elbogen.

Ei fürs erſte muß ich ſagen, das Haus iſt ein berückſichtigtes Haus, nächſtdem verdient dieſer Burſche jede Berückſichtigung und ſeine Gebieterin desgleichen.

Pumpei.

Bei dieſer Hand, euer Gnaden, ſein Weib verdient unter uns allen die meiſte Berückſichtigung.

Elbogen.

Lump, das lügſt du; du lügſt, verruchter Lump! der Tag müßte noch kommen, wo ſie je von Mann, Weib oder Kind berückſichtigt würde.

Pumpei.

O Herr, er war ſchon mit ihr berückſichtigt, noch ehe er ſie heirathete.

Dietrichſtein.

Wer iſt hier das tollſte Stück, die Juſtiz oder die Maleficianten? *) (zu Elbogen) Iſt das wahr?

Elbogen.

O du Halunke! o du Erzlump! o du vertrakter Hannibal! Ich mit ihr berückſichtigt eh ich ſie heirathete? Wenn ich jemals mit ihr berückſichtigt war, oder ſie mit mir, ſo ſollen euer Gnaden mich niemals mehr für den arm herzoglichen Wachtmeiſter anſehen. Beweis das, du vertrakter Hannibal, oder ich werde dich wegen thätlicher Mißhandlung belangen.

Dietrichſtein.

Wenn er euch noch eine Ohrfeige dazu ſteckte, ſo könntet ihr zugleich auf bösliche Verleumdung klagen.

Elbogen.

Ich denke euer Gnaden dafür, daß iß mich darauf aufmerkſam machz. Was iſt nun inker Gnaden Anſicht, daß ich mit dem verruchten Halunken anfangen ſoll?

Dietrichſtein.

In der That, Wachtmeiſter, da er einiges auf dem Gewiſſen hat, was du gerne aus ihm herauslocken möchteſt, falls du nämlich könnteſt, ſo laß ihn immer in ſeinen Bekenntniſſen fortfahren, bis du heraus bringſt, worin das beſteht.

*) Im Original Inquity, die perſonificierte Gottloſigkeit im alt-engliſchen Theater.

Elbogen.

O ich bin euer Gnaden ſehr verbunden. Siehſt du nun, du verfluchter Lump, was dir bevorſteht. Fortgefahren mußt du werden, du magſt wollen oder nicht, fortgefahren!

Dietrichſtein.

(Zu Schäuml) Wo ſeid ihr her gebürtig, Freund?

Schäuml.

Hieſig, von Wien, Gnaden.

Dietrichſtein.

Habt ihr jährlich eure achtzig Goldgülden Einkommen?

Schäuml.

Ja wohl, mit euer Gnaden Vergunſt.

Dietrichſtein.

Gut. (Zu Pumpei) Was iſt euer Gewerb, Burſche?

Pumpei.

Zapfer, Gnaden, einer armen Witwe Zapfer.

Dietrichſtein.

Wie heißt eure Frau?

Pumpei.

Frau Übertriebin.

Dietrichſtein.

Hat ſie mehr als einen Mann gehabt?

Pumpei.

Neun, Gnaden, und ſo nannte ſie ſich nach neun verſchiedenen Männern, von dem lezten Übertriebin.

Dietrichſtein.

Neun Männer! — Tretet her, Herr Schäuml. Herr Schäuml, mein Rath wäre, daß ihr euch nicht mit Zapfern befüßtet; ſie zapfen euch ab und ihr könnt ſie dafür an den Galgen liefern. Geht jezt eurer Wege und laßt mich in Zukunft nichts mehr über euch hören.

Schäuml.

Ich danke euer Gnaden. Meinerſeits darf ich wohl verſichern,

daß ich nie den Fuß in ein Bierhaus ſetze, wenn mich nicht einer hineinſchleppt.

Dietrichſtein.

Wohl. Laßt es hiemit gut ſein, Herr Schäuml. Gehabt euch wohl. (Schäuml ab.) Tretet jezt ihr vor, Freund Zapfer. Wie iſt euer Namen, Meiſter Zapfer.

Pumpei.

Pumpei.

Dietrichſtein.

Ohne Zunamen?

Pumpei.

Sie heißen mich auch Pumphoſe.

Dietrichſtein.

Wahrhaftig, eure Pumphoſe iſt der ſtattlichſte Theil an euch und darum mögt ihr, freilich auf eine buchſtäbliche Weiſe, der große Pompejus heißen.*) Pumpei, ihr ſeid ein Stück von einem Kuppler, Pumpei, obgleich ihr dem das Mäntelchen der Zapferei umgehängt habt. Iſt es nicht ſo? Geſteht es nur friſch weg; es ſoll dann nicht zu eurem Schaden ausſchlagen.

Pumpei.

In Wahrheit, euer Gnaden, ich bin ein armer Junge, der gerne ſein Brot verdienen möchte.

Dietrichſtein.

Und wie möchteſt du's verdienen? Als Kuppler? Was dünkt dir von dem Gewerbe? Iſt es ein rechtliches Gewerbe?

Pumpei.

Nun, wenn das Recht nichts dagegen hat.

Dietrichſtein.

Das Recht hat aber dagegen, Pumpei, und in Wien ſoll es immer etwas dagegen haben.

*) Im Original ſteht bum, eigentlich Hintertheil, nebſt Anſpielung auf Auspolſterung dieſer Theile zu des Dichters Zeiten.

Pumpei.

Gedenken denn euer Gnaden alle junge Mannſchaft in der Altſtadt zu verſchneiden und zu verkluppen?

Dietrichſteim

Das nicht, Pumpei.

Pumpei.

Meiner Seel', euer Gnaden, ſo werden ſie doch nicht davon laſſen. Wenn euer Gnaden nur die Menſcher und die Kerle in der Zucht zu halten wißz, ſo habz von den Kupplern nicht viel zu befürchten.

Dietrichſtein.

Es iſt jezt ein ganz ſaubres Regiment im Anzug; ich verſichre dich, es handelt ſich um Köpfen und Hängen.

Pumpei.

Wenn iß nur zehn Jahr lang von heut an alle köpfen und hängen laßz, die ſich in dieſem Punct vergehen, ſo mögz iß ink bei Zeiten nach friſchen Köpfen umſehen für inkre Unterthanen. Wenn dieſes Geſetz zehn Jahre lang in Wien in Kraft bleibt, ſo will ich im ſchönſten Hauſe der Stadt das Stockwerk für einen Dreier miethen. Erlebz iß das, daß es ſo weit kommt, ſo ſagz nur, Meiſter Pumpei hab' ink das vorausgeſagt.

Dietrichſtein.

Ich danke dir, lieber Pumpei; und zur Erkentlichkeit für deine Prophezeiung merke dir dieſes: Sei ſehr auf deiner Hut, daß du nicht wieder in irgend einer Klage mir in die Hände falleſt, und inſonderheit wegen des Hauſes, wo du wohnſt. Geſchieht es gleichwohl, Pompejus, ſo werd ich dich aus deinem Lager herausklopfen und ein ganz verdammter Cäſar für dich werden. Offen geſprochen, Pumpei, ich laſſe dich durchpeitſchen. Und für dieſesmal, Pumpei, ſollſt du noch ſo davon kommen.

Pumpei.

Ich danke euer Gnaden für inkern guten Rath, und werde ihm

nachzukommen ſuchen, ſo gut das Schickſal und das arme Fleiſch es zu bewirken im Stande ſind.

(Für ſich.)

Mich peitſchen wie den Karrngaul? 'S iſt zum Lachen;
Ein Mannskerl läßt ſich ſo nicht irre machen.

(Ab.)

Dietrichſtein.

Tretet jezt heran, Meiſter Elbogen; tretet her, Herr Wachtmeiſter. Wie lange verſeht ihr nun eure Wachtmeiſtersſtelle?

Elbogen.

Achtehalb Jahre, Gnaden.

Dietrichſtein.

Ich dachte mir, nach der Behendigkeit in deinem Verfahren, du müſſeſt ſchon eine Weile bei dem Geſchäft ſein. Ganzer ſieben Jahre!

Elbogen.

Und darüber ein halbes.

Dietrichſtein.

Das mag euch manchen Schweiß gekoſtet haben. Es iſt aber nicht recht, daß man euch ſo oft in den Dienſt gewählt hat. Giebt's denn nicht noch mehr Leute in eurem Stadtviertel, die dem Dienſt gewachſen wären?

Elbogen.

Die Wahrheit zu ſagen, euer Gnaden, es ſind ihrer wenige, die den nöthigen Verſtand für das Geſchäft haben. Werden ſie gewählt, ſo ſind ſie froh mich zu ihrem Einſteher zu bekommen; ich nehm' es für ein Stückchen Geld über mich und ſo vertret' ich ſie alle nach der Reihe.*)

Dietrichſtein.

Seht zu, daß ihr mir die Namen von ihrer ſechs oder ſieben aufgeſchrieben bringt, die ihr für die tüchtigſten in eurem Kirchſpiel haltet.

*) Daß der Dichter hier das Polizei-Inſtitut des engliſchen Conſtable und nicht deutſche Verhältniſſe im Auge hat, verſteht ſich von ſelbſt.

Elbogen.

In euer Gnaden Haus?

Dietrichſtein.

In mein Haus. Gehab dich wohl. **(Elbogen ab.)**
Was mag es an der Zeit ſein?

Ein Richter (an ſeinem Schreibtiſch).

Elfe, euer Gnaden.

Dietrichſtein.

Ich bitt' euch bei mir zu Tiſche.

Richter.

Euer Gnaden höchlich verbunden.

Dietrichſtein.

Der Tod des armen Steinach geht mir nahe,
Doch weiß ich keinen Ausweg.

Richter.

Allzuſtreng
Iſt wohl Fürſt Leopold.

Dietrichſtein.

Und doch iſt's nöthig;
Häufig iſt, was ſo ausſieht, Milde nicht,
Verzeihung zieht oft friſche Sünd' an's Licht.
Mich dauert Steinach gleichwohl, doch zu helfen
Weiß ich ihm nicht. Kommt, Herr, mit mir von hinnen.

(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Palaſtzimmer des Fürſten Leopold.
Ein Arbeitstiſch, koſtbare Möbel u. a.
Der **Profoß** kommt im Geſpräch mit einem **Lacaien.**

Lacai.

Er hält noch ein Verhör, doch kommt er bald,
Ich meld' euch ihm.

Profoß.

Ich bitt' euch drum. (Lacai ab.)

Ich frage

Noch einmal an, wozu er ſich entſchloſſen;
Vielleicht gewinn' ich einen Aufſchub ſo.
Ach, diß Verbrechen ward im Traum begangen.
Kein Stand, kein Alter ſchützt vor dieſer Sünde
Und der ſoll darum ſterben?

Leopold tritt auf.

Leopold.

Nun was giebt's,
Profoß?

Profoß.

Iſt's euer Gnaden Willen, daß
Steinach mit Tagesanbruch ſterbe, Herr?

Leopold.

Sagt' ich dir das nicht? Haſt du nicht Befehl?
Warum kommſt du noch einmal anzufragen?

Profoß.

Daß ich in Übereilung nichts verſchulde.
Verzeiht mir meine Keckheit, ich erlebt' es,
Daß nach der Hinrichtung wohl das Gericht
Den Urtheilſpruch bereut hat.

Leopold.

Geh von hinnen;
Denn das iſt meine Sache. Thu du nur
Das deinige oder gieb die Stelle auf,
So wird man dir nicht mit beſchwerlich fallen.

Profoß.

Ich bitt' eu'r Gnaden mir es zu vergeben.
Doch was beginn' ich mit dem ſtöhnenden

Fräulein, ſeiner Geliebten, deren Stunde
Herannaht?

Leopold.

Such für ſie 'ne beſſere
Schickliche Unterkunft ſo bald wie möglich.

Der Lacai kommt.

Lacai.

Da draußen ſteht die Schweſter jenes Manns
Der ſterben ſoll und bittet um Gehör.

Leopold.

Hat er 'ne Schweſter?

Profoß.

Ja, mein guter Herr,
Ein tugendhaftes Mädchen, im Begriff
Bei einer Schweſterſchaft ſich einzukleiden,
Wo es nicht ſchon geſchah.

Leopold.

Gut, führ ſie ein.

(Lacai ab.)

Sucht einen Platz aus für die Delinquentin;
Laß es am nöthigen ihr nicht gebrechen,
Doch keinen Überfluß; ich will's beſorgen.

Rattenberg und Margareta treten ein.

Profoß.

Gott ſchütz' eur Gnaden.

Leopold.

Bleib noch eine Weile.

(Zu Margareta.)

Seid mir willkommen! Was iſt eu'r Begehr?

Margareta.

Eine in Trauer flehende erſchein' ich vor
Eu'r Gnaden, falls ihr es vergönnt
Mich anzuhören.

Leopold.

Gern. Und eu'r Geſuch?

Margareta.

Herr, eine Sünde, die vor allen mir
Den meiſten Abſcheu macht und der vor allen
Ich die gerechte Straf' anwünſchen müßte,
Die ich niemals vertheid'gen möchte, müßt'
Ich's nicht, und die ich nicht vertheid'gen müßte,
Kämpfte nicht in mir Wollen und Nichtwollen.

Leopold.

Sprecht deutlich.

Margareta.

Ein Bruder, Herr, iſt mir zum Tod verurtheilt.
Nun fleh' ich, Herr, laßt ſeinen Fehler ſterben,
Nicht mir den Bruder.

Profoß (beiſeite).

Mag der Himmel dir
Die Kraft zu rühren ſchenken!

Leopold.

Soll die Sünde
Verurtheilt ſein und der nicht der ſie thut?
Die Sünd' iſt ſchon verurtheilt, eh begangen.
Ich wäre ja 'ne Null' in meinem Amt,
Straft' ich den Fehler, wie er im Geſetz
Verzeichnet ſteht und ließe gleichwohl den
Verbrecher frei ausgehen.

Margareta.

O gerechtes
Und doch zu ſtrenges Recht! So hatt' ich denn
Einſt einen Bruder! Gott ſchütz' eure Gnaden!

Rattenberg (ihr in's Ohr).

Gebt's ſo nicht auf; ſetzt ihm auf's neue zu;

Kniet vor ihm nieder, hängt euch an ſein Kleid;
Ihr ſeid zu kalt; gält' es um eine Nadel,
Ihr könntet nicht ſanftmüth'ger ſie verlangen.
Friſch dran!

Margareta.

So muß er wirklich ſterben?

Leopold.

Kind,
Da iſt nichts mehr zu ändern.

Margareta.

Doch; mich dünkt,
Ihr möchtet ihm gar wohl Verzeihung ſchenken
Und weder Gott noch Menſchen föcht' es an,
Daß Gnade ihr geübt.

Leopold.

Ich will es nicht.

Margareta.

Doch könnt ihr, wenn ihr wollt?

Leopold.

Sei ruhig, Kind.
Was ich nicht will, das kann ich auch nicht thun.

Margareta.

Aber vermöchtet ihr's, ſo daß die Welt
Euch nicht drum ſchelten könnte, falls eu'r Herz
Von ſolcher Qual zerriſſen wär', als meines
Jetzt iſt um ihn?

Leopold.

Der Spruch iſt nun geſprochen;
Es iſt zu ſpät.

Rattenberg (Margareten in's Ohr).

Ihr ſeid noch viel zu kalt.

Margareta.

Zu ſpät? O nein! Hab' ich ein Wort geſprochen,

Kann ich's auch widerrufen. Glaubt mir, Herr,
Kein Attribut, das Majeſtät verherrlicht,
Nicht Königskrone noch das Vollmachtsſchwert,
Nicht Marſchallſtab noch Richteramtstalar
Kleidet den Erdengott ſo himmelſchön
Als Gnade. Wär' er nun an eurer Stelle
Und ihr an ſeiner, wär't ihr ausgeglitten
Wie er, er aber wäre nicht ſo hart
Mit euch wie ihr verfahren.

Leopold.

Bitt' euch, geht nun.

Margareta.

Bei Gott, ich wollt' ich hätt' eure Gewalt,
Und ihr wär't Margareta! Thät' ich alſo?
O nein! Erwägen würd' ich gründlicher
Was es heißt, Richter ſein, und was, Gefangner.

Rattenberg.

Gut; weiter; jezt greift ihr ihm an den Puls.

Leopold.

An dem Geſetz geſündigt hat eu'r Bruder
Und eure Worte gehn in Wind.

Margareta.

O Gott!
In Sünde fiel einſt alle Creatur,
Und er, der doch den Abfall fühlt' am ſchwerſten,
Fand noch Vermittlung. Wie erging' es euch,
Wenn er, der alles Richteramtes Gipfel,
Nach dem nur, was ihr ſeid, euch richten wollte?
O daran denkt und euren Lippen wird
Dann Gnad' entſchweben, gleich dem Neugeſchaffnen.

Leopold.

Gieb dich nunmehr zufrieden, ſchönes Kind.
Das Recht, nicht ich, verurtheilt deinen Bruder,
Wär' er verwandt mir, Bruder, ja ſelbſt Sohn,
Es ging' ihm ebenſo. Drum ſtirbt er morgen.

Margareta.

Schon morgen? O ſo bald? Gönnt Aufſchub! Aufſchub!
Er iſt auf ſeinen Tod nicht vorbereitet.
Für unſre Küche ſelbſt ſticht man den Vogel
Zu ſeiner Jahrszeit nur*) und ſollten wir
Mit mindrer Rückſicht ſeine Opfer ſchlachten
Dem Himmel, als wir unſrem niedern Leib
Gewähren? Liebſter, liebſter Herr, bedenkt!
Wer büßte je mit Tod für dieſe Sünde?
Wie viele ihrer haben ſie begangen!

Rattenberg.

Brav, brav geſprochen!

Leopold.

Nicht todt war das Geſetz, obgleich es ſchlief;
So viele wagten nicht ſich zu vergehen,
Hätte der erſte, der die Satzung brach,
Gebüßt für ſeine That; nun iſt's erwacht,
Merkt auf was vorging und ſpäh't wie im Spiegel
Prophetiſch aus die Saat der künft'gen Sünden,
Die jezt und fernrer Nachſicht ſchlimme Kinder
Gebrütet werden ſollen mehr und mehr,
Doch ihre Fortzeugung hier abgeſchnitten
Sterben ſie ſchon in ihrer Wurzel ab.

Margareta.

Doch ein mitleidig Herz dürft ihr beweiſen.

*) Das Wort season (saison) iſt hier zu einer Art tragiſchen Wortſpiels benutzt, das ſich im Deutſchen nicht recht herausſtellt.

Leopold.

Das eben thu ich durch Gerechtigkeit;
Mitleid fühl' ich für die noch Unbekannten,
Die die erlaßne Schuld zum Nachthun ärgert,
Und Recht geſchieht dem, der den erſten Fehltritt
Recht büßt, um keinem zweiten zu verfallen.
Gieb dich zufrieden, Kind. Denn morgen ſtirbt
Dein Bruder. Gieb dir keine weitre Mühe.

Margareta.

Müßt ihr der erſte ſein, der diß Geſetz
Vollſtreckt und er der erſte drunter fallen?
O herrlich iſt es Rieſenſtärke haben,
Tyranniſch doch, ſie Rieſen gleich zu brauchen.

Rattenberg.

So, ſo iſt's recht.

Margareta.

Könnten die Großen dieſer Welt den Donner
Handhaben wie der Donnergott ihn führt,
Nie fände wohl der Donnrer droben Ruhe;
Denn jeder winz'ge polternde Amtsführer
Nützte den Himmel aus durch Donnerſchläge;
Nichts, nichts als Donnern! O barmherz'ger Himmel!
Du ſpalteſt eher mit dem Schwefelkeil,
Die unverwundbar ſchien, die knot'ge Eiche,
Als weiche Myrten; doch der Menſch, der ſtolze!
In kleine kurze Majeſtät gewickelt,
Unahnend was am meiſten ihm geſichert,
Sein gläſern Daſein, wie ein zorn'ger Affe
Schlägt er vor'm Himmel ſeine Purzelbäume,
Die Engel droben möchten drüber weinen,
Die, hätten ſie verkehrten Sinn wie wir,
Sich in die Sterblichkeit drob lachen würden.

Rattenberg.

Mach weiter, weiter, Mädchen! Er giebt nach;
Es kommt; ich ſeh's.

Profoß.

Gieb Gott, daß ſie ihn rühre!

Margareta.

Miß nicht den Nächſten mit dem eignen Maß;
Ihr Großen ſcherzt mit Heil'gem; was euch Scherz iſt,
Hieß' am gemeinen Volk Ruchloſigkeit.

Rattenberg.

Das iſt der rechte Weg, Kind. Weiter ſo!

Margareta.

Beim Feldherrn gilt nur für ein zornig Wort,
Was am Soldaten Gottesläſtrung hieße.

Rattenberg.

Wo nimſt du das nur her? doch weiter! weiter!

Leopold.

Zu welchem Ende ſagſt du mir die Sprüche?

Margareta.

Weil Majeſtät, zwar ſtrauchelnd wie wir andern
Eine Art Heilkraft gleichwohl in ſich ſchließt,
Wovon des Throns Irrthum ſich überharſcht.
O blickt in euren eignen Buſen, Herr!
Klopft an dort, fragt eu'r Herz, ob nichts drin wohnt,
Was meines Bruders Fehler gleicht. Bekennt
Die Bruſt etwas von ſünd'ger Menſchlichkeit,
Der ſeinen ähnlich, dann gewiß wird kein
Gedanke ſich von dort zur Zunge ſtehlen
Und wider meines Bruders Leben zeugen.

Leopold (beiſeite).

Sie ſpricht zu mir ſo ſinnvoll wunderbar,

Daß nun mein Sinn erwärmt wird. (Laut.)
Lebt jezt wohl!

Margareta.

O lieber Herr, kehrt um!

Leopold.

Ich will's bedenken. Fragt mich morgen wieder.

Margareta.

O ich beſtech' euch. Lieber Herr, kehrt um!

Leopold.

Was? mich beſtechen?

Margareta.

Ja, und mit Geſchenken,
Der Himmel ſoll dran ſeine Freude haben.

Rattenberg.

Das half; ihr hättet alles faſt verdorben.

Margareta.

Nicht mit der Eitelkeit carät'gen Goldes
Noch Steinen, deren Werth koſtbar und nieder
Wie's Mode ſchätzt, doch mit frommen Gebeten,
Die auf zum Himmel ſteigen, ihn umlagern
Vor Sonnaufgang, von auserkornen Seelen,
Faſtenden Jungfraun, deren Herz entrückt
Der nicht'gen Zeitlichkeit.

Leopold.

Nun gut, beſucht
Mich morgen.

Rattenberg.

Kommt jezt, es iſt gut, kommt fort!

Margareta.

Der Himmel ſchütz' eu'r Gnaden!

Leopold (beiſeite).

Amen ſag' ich,

Denn der Verſuchung Bahn hab' ich betreten,
Die die Gebete kreuzt.

Margareta.

Zu welcher Stunde
Darf ich eu'r Gnaden morgen ſehn?

Leopold.

Zu jeder
Vor Mittag.

Margareta.

Gott behüt' eu'r Gnaden!

(Geht mit Rattenberg und dem Profoß ab.)

Leopold.

Ja,
Vor dir! Vor deiner Tugend ſelbſt! Wie iſt das?
Wie iſt's? Iſt es ihr Fehler oder meiner?
Sündigt Verſucher mehr oder Verſuchter?
Ha! Sie nicht. Sie verſucht nicht. Ich nur bin's,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenſchein,
Und gleich dem Aas, nicht ihrem Blumenduft,
Verweſ' in ſo heilbringender Umgebung.
Iſt's möglich, daß uns Sittſamkeit den Sinn
Feſter umſtrickt, als alle Weiberfrechheit?
Wenn uns von allen Seiten Schande lockt,
Müſſen wir dann das Heiligthum erbrechen,
Der Sünde Luſt zu büßen? Pfui! pfui! pfui!
Was willſt du? und wer biſt du, Leopold?
Sündlich begehrſt du ihrer juſt um das
Was ſie ſo groß macht? Laßt den Bruder leben!
Der Dieb hat einen Freibrief ſeines Raubens,
Wenn ſelbſt der Richter ſtiehlt. Lieb' ich ſie denn,
Daß ich ſie wieder ſprechen hören möchte?
An ihrem Aug mich weiden? Wovon träum' ich?

O liſt'ger Erbfeind, der, Heil'ge zu fangen,
Heil'ge du brauchſt zum Köder. Der Verſuchungen
Gefährlichſte iſt's, die zur Sünde ſtachelt
Aus Tugendliebe. Nie konnt' eine Metze,
Doch durch Natur und Kunſt zwiefach gepanzert,
Mein Blut in Wallung jagen, und nun ſchlägt
Diß tugendhafte Mädchen ganz mich nieder.
Ich ſah, bis heute, keinen Mann verliebt,
An dem ich lächelnd nicht den Spott geübt!

(Ab.)*)

*) Da hier ein Tag ſchließt, ſo muß nothwendig auch der Act ſchließen.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Ein Gelaß im Stockhauſe.

Der Erzherzog als Mönch verkleidet und der Profoß.

Erzherzog.

Profoß, Gott grüß' euch! denn ihr ſeid es doch?

Profoß.

Ich bin es. Was beliebt euch hier, Herr Pater?

Erzherzog.

Durch Chriſtenpflicht und meinen heil'gen Orden
Verpflichtet komm' ich, im Gefängniß hier
Zuſpruch zu leiſten den Unglücklichen.
Führt mich zu ihnen wie's gebräuchlich iſt
Und gebt mir einzeln an was ſie verbrachen,
Daß demgemäß ich ſie behandeln kann.

Profoß.

Ich thäte mehr für euch, falls ihr's bedürftet.

Hildegard erſcheint.

Seht, dort kommt eine, die mir zugezählt iſt,
Ein Fräulein, das an ihrer Jugend Flammen
Die Flügel ſich verbrannt und ihren Ruf
Aufs Spiel geſetzt hat; ſie iſt guter Hofnung,
Und der ſie drein gebracht, ein junger Mann,
Verurtheilt, ſieht er gleich mehr danach aus

Den Fehl zu wiederholen als zu ſterben
Für's erſte mal.

Erzherzog.

Und wie bald ſoll er ſterben?

Profoß.

Ich glaube, morgen früh. (Zu Hildegard.)
Ich habe ſchon
Für euch geſorgt; geduldet nur 'ne Weile,
So führt man euch an den beſtimmten Platz.

Erzherzog.

Bereuſt du, Kind, die Sünde, die du trägſt?

Hildegard.

Gewiß, ich trag' in Demuth meine Schande.

Erzherzog.

Ich geb' euch an, wie ihr mit dem Gewiſſen
Abrechnung halten könnt und es erproben,
Ob eure Buß' auch wahr von Herzen geht
Oder ob es nur hohlgelegter Schein.

Hildegard.

Ich werde mich dem Wort gelehrig zeigen.

Erzherzog.

Liebt ihr den Mann der euch zur Schuld verführte?

Hildegard.

Gleichwie das Weib, das ihn zur Schuld verführte.

Erzherzog.

So ſcheint es denn, was ihr am ſchlimmſten thatet,
Geſchah im Einverſtändniß?

Hildegard.

So geſchah's, Herr.

Erzherzog.

Dann war auf eurer Seite größre Sünde.

Hildegard.

Ich geb' es zu und büße drum, Herr Pater.

Erzherzog.

Ganz wohl, doch büßeſt du nicht für die Sünde,
Nur weil ſie dich in dieſe Schmach gebracht.
Solch Trauern trifft uns ſelbſt und nicht den Himmel,
Und zeigt, daß wir aus Liebe nicht dem Himmel
Den Schmerz erſparen, ſondern nur aus Furcht.

Hildegard.

Ich fühle Reue weil's ein Unrecht war
Und trage drum mit Freuden meine Schmach.

Erzherzog.

Dabei beharrt. Euer Mitſchuldiger
Hör' ich, ſoll morgen ſterben. Ihm den Troſt
Zu bieten geh' ich, weil man mich geſendet.
Der Himmel ſei mit dir! Te benedicat!

(Macht das Kreuz über ſie und geht.)

Hildegard.

Soll morgen ſterben? Unbarmherz'ge Gnade,
Die mir ein Leben friſtet, deſſen beſtes
Nur Todesangſt iſt!

Profoß.

Es iſt Schad' um ihn.

(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Fürſt Leopold's Zimmer.

Leopold.

Bet' ich und denke, gehn mir das Gebet
Und die Gedanken ganz verſchiedne Wege.
Der Himmel hat nur meine leeren Worte,

Während mein Geiſt, der nicht die Zunge hört,
Auf Margareten Anker wirft. Den Himmel
Im Mund, als ſollt' ich ſeinen Namen käuen
Im Herzen aber die aufſchwellende
Tyranniſche Sünde meiner Vorſtellung.
Jezt iſt der Staat mir, ſonſt mein Lieblingsſtudium,
Nur ein zu oft gelesnes gutes Buch,
Langweilig, abgenützt; mein Tugendruhm,
Der ſonſt (o hör' es Niemand) all mein Stolz war,
Wäre mir weitaus feil ſelbſt für ein Nichts,
Ein Federchen, mit dem die Winde ſpielen.
O Rang! o Sitte! Wie erpreßt ihr oft
Durch nicht'ge Schale den Reſpect der Thoren,
Teuſcht ſelbſt den beſſern Mann durch euren Trug!
Doch Blut bleibt Blut; ſchreibt auf des Teufels Hörner
„Ein guter Engel“ und kein Menſch mehr wird
Sie fürder für des Teufels Kopfzier nehmen.

Ein **Lacai** tritt ein.

Nun, wer iſt da?

Lacai.

Herr, eine Kloſterſchweſter,
Mit Namen Margareta, fleht um Zutritt.

Leopold.

Führ ſie herein. (Lacai ab.) O Himmel!
Warum ſchaart ſich mein Blut ſo eng um's Herz
Daß es nicht nur in der Umdrängung leidet,
Sondern die andern Theil' auch meines Weſens
Der nöthigen Geſchmeidigkeit beraubt?
So drückt die Menge thöricht ſich um einen,
Der in die Ohnmacht fiel, alle zu helfen,
Und hemmen ſo die Luft, durch die er ſich
Erholen könnte; auch den Unterthanen

Des vielgeliebten Königs geht's nicht anders;
Jeder verläßt das Sein' und in dienſtwill'ger
Ergebenheit dringt man ſo auf ihn ein,
Daß ungezogne Liebe wird Beleid'gung.

(Margareta kommt.)

Nun, ſchönes Kind?

Margareta.

Ich wagt' es herzukommen,
Um eure Willensmeinung zu vernehmen.

Leopold.

Ich wollt' ihr fändet ſelbſt die Meinung aus,
Das wär' mir lieber, als wenn ihr mich fragt.
Eu'r Bruder kann nicht leben.

Margareta.

Ja, das war's.
Der Himmel ſei mit euch! (Will gehen.)

Leopold.

Doch eine Weile
Könnt' er wohl leben noch, villeicht, wer weiß
So lang' als ihr und ich, doch ſterben muß er.

Margareta.

Durch euren Spruch?

Leopold.

Ja.

Margareta.

Wann, Herr? ich erſuch' euch;
Daß in der Zwiſchenzeit, ob lang ob kurz,
Er ſich mag vorbereiten, ſeine Seele
Nicht Schaden leiden mag.

Leopold.

Pfui der verhaßten Sünd'! Eben ſo gut,
Wär's dem verzeihn, der der Natur entwandt

Ein ſchon geformtes Menſchenbild, als jener
Verbuhlten Süßigkeit das Wort zu reden,
Die ſich vermißt, des Gottes Ebenbild
Mit unerlaubtem Stempel nachzuprägen.
Denn es erſcheint gleich ſtrafbar, Leben ſtehlen
Das rechtlich da war, als für unrechtmäß'ges
In der verbotnen Werkſtatt Vorſchub leiſten.

Margareta.

Im Himmel gilt diß Recht, doch nicht auf Erden.

Leopold.

Sprichſt du im Ernſt? dann biſt du gleich gefangen.
Was zögſt du vor, daß der gerechte Spruch
Den Bruder dir um's Leben bringe, oder
Ihn loszukaufen du den eignen Leib
Solcher verführeriſchen Unreinheit
Wie jene gebeſt Preis, die er beſchimpft hat?

Margareta.

Herr, deſſen ſeid verſichert, eher doch
Geb' ich den Leib verloren als die Seele.

Leopold.

Es iſt von deiner Seele nicht die Rede;
Was wir im Drang der Nöthigung geſündigt,
Bleibt uns zwar nicht vergeſſen, doch wird uns
Die Rechenſchaft erleichtert.

Margareta.

Herr, was meint ihr?

Leopold.

Ich will nicht drauf beſtehn; ich könnt auch wohl
Das Gegentheil behaupten. Sag mir einmal,
Nenn mich den Mund des ausgeſprochnen Urtheils,
Das deinem Bruder ſoll das Leben koſten;
Wüßteſt du keinen Grund der Menſchenliebe,

Der ſelbſt die Sünde hier entſchuldigte,
Wo ſich's um deines Bruders Leben handelt?

Margareta.

O mögt ihr dieſe Sünde, Herr, begehen!
Ich nähme die Gefahr auf meine Seele,
Das iſt nicht Sünde mehr, iſt Menſchenliebe.

Leopold.

Begingeſt du ſie ſelbſt auf die Gefahr
Der eignen Seele, dann wär' Gleichgewicht
Zwiſchen der Menſchenlieb' und deiner Sünde.

Margareta.

Daß ich für meines Bruders Leben bitte,
Iſt das 'ne Sünde, Gott, laß mich ſie tragen!
Gewährt' ihr meine Bitt' und das iſt Sünde,
Sei's jeden Morgen dann mein Frühgebet,
Daß ſie ganz meiner Schuld ſie beigezählt,
Und ihr nicht dafür einſteht.

Leopold.

Nein, verſteh mich;
Du faßt die Meinung nicht, ſei es aus Einfalt,
Oder daß du verſchmitzt dich nur ſo ſtellſt;
Das wär' nicht ſchön.

Margareta.

Laßt mich bei meiner Einfalt,
Wenn's auch nicht gut läßt; zeuge das Gewiſſen
Mir nur, ich bin ſo gut als was ich ſcheine.

Leopold.

Auch Klugheit ſtrebt nur nach noch höherem Glanz,
Wenn ſie ſich ſelbſt erniedrigt; es iſt juſt,
Wie jene ſchwarzen Larven zehnmal lauter
Die eingemummte Schönheit ausposaunen,
Als wo ſie offen ſich zu Tage legt.

Doch hör mich an, daß du mich ſchlicht verſteheſt,
Red' ich jezt derber. Sterben muß dein Bruder.

Margareta.

Wohl, Herr.

Leopold.

Und ſein Verbrechen liegt ſo klar
Wie abgemeſſen nach der Strafandrohung.

Margareta.

Ich geb' es zu.

Leopold.

Nun ſetz' einmal den Fall,
Kein Mittel ſei das Leben ihm zu retten
(Was ich dir nicht verbürgen kann, noch ſonſt eins,
Es iſt nur müßige Vorausſetzung)
Kein Mittel alſo, als daß du, die Schweſter,
Würdeſt begehrt von einem Mächtigen,
Der vor'm Gericht es oder ſonſt durchſetzte,
Daß deines Bruders Feſſeln fielen ab,
Die allbewält'gend das Geſetz ihm ſchmiedet;
Daß auf der Welt kein Mittel übrig bliebe,
Um ihn zu retten, als ihr müßt entweder
Darlegen eures Leibs verborgne Schätze
Oder ihr gebt ihn auf — Was thätet ihr?

Margareta.

So viel für meinen Bruder, als für mich ſelbſt,
Das heißt, läg' ich in Todesqual, der ſcharfen
Hetzpeitſche Striemen trüg' ich wie Rubinen
Und ſchlüpft' in meinen Tod wie in ein Bett,
Nach dem ich längſt mich krank geſehnt, eh ich
Der Schmach den Leib preisgäbe.

Leopold.

In dieſem Fall
Stirbt euer Bruder.

Margareta.

Noch beneidenswerth,
Denn beſſer ſtirbt doch einmal nur ein Bruder,
Als daß die Schweſter, um ihn frei zu machen,
Für immer ſterbe.

Leopold.

Und wär't ihr ſomit nicht
Ebenſo mitleidslos wie das Geſetz,
Das ihr ſo ſehr geſchmäht?

Margareta.

Die Loskaufung
Durch Schande und freiwillige Verzeihung
Sind unter ſich, Herr, nicht verwandt; was hat
Geſetzliche Begnadigung zu ſchaffen
Mit einem ehrlos ſchmutzigen Abverdienen?

Leopold.

Kaum eben nanntet ihr das Recht tyranniſch
Und ſtelltet eures Bruders Fehltritt eher
Als einen Scherz denn als Verbrechen dar.

Margareta.

Verzeiht mir, Herr, es mag wohl oft begegnen,
Daß wir, um zu erreichen was wir wünſchen,
Nicht ganz das Wort gebrauchen, das wir meinten.
Gewiſſermaßen hab' ich wohl entſchuldigt
Was mir verhaßt iſt, doch um deſſentwillen,
Den ich ſo herzlich liebe.

Leopold.

Wir ſind alle ſchwach.

Margareta.

O ſtürbe doch mein Bruder, wenn kein zweiter
Dem gleichen Looß anheimfiel' und nie wieder
Ein Mann trät' in die Erbſchaft ſeiner Sünde.

Leopold.

Doch auch das Weib iſt ſchwach.

Margareta.

Ja wie der Spiegel,
In dem wir uns beſchauen, der ſo ſchnell
Zerbrochen iſt als er Geſtalten wirft.
Das Weib? O Gott! Der Mann macht ihre Schöpfung
Zu Schanden durch den Misbrauch ihrer Schwäche.
Ja, nennt uns zehnfach ſchwach, denn wir ſind weich
Wie unſre Körperformen und leichtgläubig
Dem lügneriſchen Zudrang.

Leopold.

Juſt ſo mein' ich;
Und auf dein eignes Zeugniß dieſer Schwäche,
Denn alle wir ſind ſtärker nicht geſchaffen,
Als daß die Sünd' unſre Natur erſchüttert,
Bin ich ſo kühn, beim Worte dich zu faſſen.
Sei, was du biſt, nämlich ein Weib; denn biſt
Du mehr, ſo biſt du keins; und biſt Du eines,
Wie's äußerlich ſteht glänzend ausgeprägt,
Zeig es und nimm die Farbe, die dir zukommt.

Margareta.

Ich hab' nur Eine Zunge, edler Herr;
Thut mir die Lieb' und ſprecht die vor'ge Sprache.

Leopold.

Mit klaren Worten denn, ich liebe dich.

Margareta.

Mein Bruder liebte Hildegard; ihr ſagt mir,
Er müſſe ſterben drum.

Leopold.

Er muß nicht ſterben,
Wenn Margareta mir ſchenkt ihre Liebe.

Margareta.

Ich weiß es, eure Tugend hat 'nen Freibrief,
Durch den ſie ſchlimmer ſcheint als ſie wohl iſt,
Um uns die ſchwächern damit auszuholen.

Leopold.

Bei meiner Ehre, Mädchen, glaube mir,
Mein Wort ſagt mehr nicht als wie ich's empfinde.

Margareta.

O kleine Ehr' um ihr ſo viel zu glauben,
Verderbliches Empfinden! Lüge, Lüge!
Ich will's verrathen, Leopold! Sieh dich vor!
Gleich unterzeichne meines Bruders Gnade!
Sonſt, was nur meine Lung' erlaubt, ſchrei' ich's
Der Welt laut zu, was für ein Mann du biſt.

Leopold.

Wer würde dir denn glauben, Margareta?
Mein unbefleckter Namen, die Verſchloſſenheit,
In der ich ſtäts gelebt, mein Zeugniß wider deines,
Und meine Stellung in dem Staat, das alles
Wird deine Klage ſo ſchwer überwiegen,
Daß du erſtickſt in deinem eignen Wort
Und als Verleumderinn anrüchig wirſt.
Doch da ich einmal mich dir bloß geſtellt,
Schieß' aller Zügel denn der Leidenſchaft:
Füg dich in das Begehrniß meiner Sinne,
Leg alle Zimpferlichkeit nur beiſeite,

Und all der Scham umſchweifendes Erröthen,
Das ſtäts dem ausweicht, was es heiß begehrt,
Kauf deinen theuren Bruder los, indem
Du deinen Körper hingiebſt mir zu Willen,
Sonſt ſtirbt er nicht nur den gemeinen Tod,
Deine Verſtocktheit zieht ihm noch die Qual
Des Sterbens in die martervollſte Länge.
Bis morgen will ich Antwort; andern Falls
Soll, was ich jezt von Glut für dich empfinde,
In ſeinem Blute ſich tyranniſch kühlen.
Du aber, ſpreng aus was du kannſt; mein Lügen
Wird deine beſte Wahrheit weit beſiegen.

(Ab.)

Margareta.

Wem wollt' ich's klagen? Spräch' ich ſolch ein Wort,
Wer würd' es glauben? O heimtück'ſches Reden,
Das ſo mit einer und derſelben Zunge
Verdammniß ſprechen kann und Billigung!
Der Luſt muß das Geſetz den Diener machen,
Man födert Recht und Unrecht nur nach Laune,
Daß ſie nachrudern müſſen. Schnell zum Bruder!
Obwohl er fiel durch Übergriff des Blutes,
Wohnt doch ſolch Ehrgefühl ihm in der Bruſt,
Daß, hätt' er zwanzig Häupter darzureichen
Auf zwanzig Blöcke, er ſie gern hinſtreckte,
Eh ſeine Schweſter zu ſo ſchmählicher
Beſchmutzung ihren Körper beugen ſollte.
Nein, Bruder, ſtirb, ſo bleibt die Schweſter rein;
Mehr als ein Bruder muß mir Keuſchheit ſein;
Wenn Leopolds Schandthat ich kund ihm thue,
Getröſtet geh' er aus der Welt zur Ruhe!

(Ab.)

Dritte Scene.

Im Gefängniß.

Der Erzherzog (als Mönch), Steinach und der Profoß.

Erzherzog.

So hofft ihr auf Begnadigung durch Fürſt Leopold?

Steinach.

Dem Unglück bleibt nicht andre Arzenei
Als nur das Hoffen. Hofnung mach' ich mir
Zu leben, doch gefaßt bin ich zum Tode.

Erzherzog.

Denkt feſt auf dieſen; dadurch wird ſo Tod
Als Leben leidlicher. Dem gegenüber müßt
Ihr alſo calculieren: Muß es ſein,
Daß ich dich miſſe, ſo verlier' ich etwas,
Auf das die Thoren bloß verſeſſen ſind,
Ein Athem, unterthänig jedem Wechſel
Der launenhaften Wittrung; dem muß unſer
Gebrechliches Gehäus ſtündlich erliegen.
So biſt du, wohlbeſehn, der Narr des Todes;
Ihm zu entlaufen rackerſt du dich ab
Und rennſt ihm ebendamit ſtäts entgegen;
Edel iſt nichts an dir; denn was du von
Bequemlichkeit zuſammen dir gerafft,
Hat ſeinen Urſprung aus der Niedrigkeit.
Auch kannſt du dich der Tapferkeit nicht rühmen;
Wie fürchteteſt du ſonſt den zarten Rüſſel
Eines armſel'gen Wurms? Die einzige
Wahrhafte Ruhe iſt der Schlaf, den du
So oft herbeigerufen und gleichwohl
Macht dir der Tod ſo jämmerlliches Grauen,
Der doch nichts anders iſt. Was nennſt du denn
Dein Selbſt? Aus tauſend Stäubchen nur biſt du

Gebildet, die geboren aus dem Schlamm.
Auch glücklich biſt du nicht; was du nicht haſt,
Dem läufſt du unabläßig nach und denkſt
Nicht deſſen was du haſt. Und zuverläßig
Iſt gar nichts an dir; ſchillert dein Gemüth nicht
Nach Mondeswechſeln in die tollſten Launen?
Giltſt du für reich, ſo biſt du erſt recht arm;
Dem Eſel gleich, der unter Barren ächzt,
Schleppſt einen Tag du deine traur'gen Schätze,
Dann hat der Tod die Laſt dir abgeladen.
Auch Freunde haſt du nicht; dein eignes Blut,
Das Ahn dich nennt, der Ausfluß deiner Lenden,
Flucht über Gicht, Ausſatz und Rheumatismen,
Daß ſie nicht ſchneller dir den Garaus machen.
Du freuſt dich nicht der Jugend noch des Alters,
Alles genommen iſt's ein Nachmittagsſchlaf,
Der von den beiden träumt; dein Jugendmuth
Beträgt ſich altklug, ſein Almoſen bettelnd
Vom ſchlaggelähmten Alter und biſt du ſelbſt
Erſt alt und reich, dann fehlt's dir an der Wärme,
An Leidenſchaft, der Glieder Lebensfülle,
Um deinen Reichthum wünſchenswerth zu machen.
Was bleibt nun für den Titel Leben übrig?
Das Leben birgt in ſich zehntauſend Tode
Und gleichwohl können wir den Tod noch fürchten,
Der all dieſe Verkehrtheit ſetzt in's Gleiche!

Steinach.

Dank' euch inſtändig, Herr. Wohl nun begreif' ich,
Nach Leben ſtrebend kann ich Tod nur finden,
Doch Leben, wer den Tod ſucht. Mag er kommen!

Margareta (ruft von außen).

He da! Heil ſei mit euch, und Gnad' und Frieden!

Profoß.

Wer ruft? Kommt an! Der Gruß verdient Willkommen.

Margareta kommt.

Erzherzog.

Bald bin ich wieder bei euch, lieber Herr.

Steinach.

Ich bin euch ſehr verpflichtet, frommer Vater.

Margareta.

Darf ich zwei Worte wohl mit Steinach ſprechen?

Profoß.

Von Herzen gern. O ſeht, Herr, eure Schweſter.

Erzherzog.

Profoß, hört mich ein Wort.

Profoß.

So viel ihr wollt.

Erzherzog.

Bring mich wohin, daß ich ſie ungeſehn
Behorchen kann.

(Sie gehen beiſeite.)

Steinach.

Nun Schweſter, was für Troſt?

Margareta.

Wie aller Troſt klingt, herrlich, herrlich, wahrlich!
Fürſt Leopold hat etwas zu beſtellen
Im Himmel und hat dich drum auserſehn
Zur Eilbotſchaft dorthin, wo du für immer
Mit ganzer Vollmacht reſidieren wirſt.
Drum deine Einrichtung mach ungeſäumt,
Denn morgen heißt's von hinnen.

Steinach.

Keine Auskunft?

Margareta.

Nein, keine, außer eine, doch da gilt's
Zur Rettung eines Kopfs ein Herz zu ſpalten.

Steinach.

Alſo doch eine?

Margareta.

Ja, du biſt zu retten,
Bruder; ein teufliſches Mitleiden fuhr
In deinen Richter; hängſt du dich daran,
So haſt du Luft nebſt lebenslanger Feſſel.

Steinach.

Gefangenſchaft?

Margareta.

Ja wohl Gefangenſchaft;
Wenn dir der Erde Reiche ſtänden offen,
Dennoch bliebſt du in deine Haft gebannt.

Steinach.

Wie denn verhält ſich das?

Margareta.

Ei, ſo verhält ſich's,
Daß, wenn du darauf eingehſt, deinem Stammbaum
Du ſeine Ehrenrinde ſchälteſt los,
Daß er nackt ſtände.

Steinach.

Laß es doch mich wiſſen.

Margareta.

O mir iſt bange, Rudolf, und ich zittre,
Dich möcht' ein fiebriſch Sterbensweh ergreifen,
Sechs oder ſieben Winter mehr, dir wichtiger
Erſcheinen als das ew'ge Gut der Ehre.
Haſt du den Muth zu ſterben? Todesfurcht
Liegt nur in unſrer Vorſtellung. Faßt doch

Den armen Käfer, den dein Fuß zertritt,
In Körperleiden ganz ſo mächt'ger Schauer,
Als wenn ein Rieſe ſtirbt.

Steinach.

Denkſt du mich zu
Beſchämen, Kind? Denkſt du, ich brauche Muth
Von ſolchen Roſenlippen mir zu holen?
Nein, wenn ich ſterben muß, will ich die Nacht
Wie eine Braut umfangen und ſie feſt
An's Herz mir drücken.

Margareta.

Ja, das ſprach mein Bruder;
So aus dem Grab klang meines Vaters Stimme.
Ja, du mußt ſterben. Denn du denkſt zu edel,
Dein Leben abzukaufen durch die ſchmählichſte
Verkupplung. Der ſcheinheilige Reichsverweſer,
Deß wohlgefaltne Stirn, bedächtig Wort
Die Jugendthorheit zwackt und ſperrt in's Käfig,
Auflauernd wie ein Falk', iſt doch ein Teufel;
Schöpfte man ſeines Weſens Schlamm erſt ab,
Erſchien' im Pfuhl er, tiefer denn die Hölle.

Steinach.

Wie? dieſer fromme Leopold?

Margareta.

Das iſt eben
Die rechte Höllenkunſt, wenn den verruchteſten
Der Menſchen in's Gewand der Frömmigkeit
Sie gleisneriſch einwickelt. Denkſt du, Rudolf,
Setz' ich ihm meine Jungferſchaft zum Preis,
So kannſt du frei ſein.

Steinach.

Himmel! Iſt es möglich?

Margareta.

Ja, für ſolch ſchmutzige Sünd' ertheilt er dir
Genehmigung, noch fürderhin zu ſünd'gen.
Die nächſte Nacht hat er mir feſtgeſetzt,
Wo ich thun ſoll, was mich empört zu ſagen,
Sonſt ſtirbſt du morgen.

Steinach.

Du darfſt es nicht thun.

Margareta.

O wär's mein Leben bloß, ich wärf' es weg
So freudig als ob's 'ne Stecknadel wäre,
Für deine Freiheit!

Steinach.

Dank dir, liebe Schweſter.

Margareta.

Bereite dich zum Tod auf morgen, Bruder.

Steinach.

Ja. Hat der Menſch auch Triebe in der Bruſt,
Der das Geſetz frech in die Naſe beißt,
Indem er's ſchärfen will? Dann iſt's wohl Sünde nicht,
Wenigſtens der Todſünden iſt's die kleinſte.

Margareta.

Und welche iſt die kleinſte?

Steinach.

Wär' es verdammlich, wird er, der ſo klug,
Für eines Augenblicks Entzückungen
Auf ewig büßen wollen? O Margareta!

Margareta.

Was ſagt mein Bruder?

Steinach.

Sterben iſt entſetzlich.

Margareta.

Und ehrlos leben iſt das ſchmählichſte.

Steinach.

Ja, aber ſterben, gehn, wer weiß wohin,
Da liegen, kalt, eng eingeſperrt und faulen,
Diß rührig warme Leben nichts mehr als
Ein Kloß von Lehm; der ätherhelle Geiſt dann
In Feuerflut getaucht oder verwieſen
In's Schau'rland eisumpanzerter Natur;
In unſichtbare Stürme feſtgebannt
Und ruhlos umgepeitſcht rund um die Erde
In ihrem Kreislauf, oder überſchrecklichſt
Von denen ſein, die ungezügelte
Und wirre Fantaſie ſich heulend vorſtellt; *)
Das iſt zu fürchterlich; das bitterſte
Und kummerſchwerſte Leben dieſer Welt,
Das Alter, Krankheit, Armut und Gefängniß
Den Sterblichen bereiten kann, iſt doch
Ein Paradies noch gegen dem was wir
Vom Tode fürchten.

Margareta.

Oh! oh!

Steinach.

Liebe Schweſter,
Laß mich am Leben! Was du ſünd'gen magſt,
Um eines Bruders Leben zu erhalten,
Die That weiß die Natur ſo auszugleichen,
Daß ſie für Tugend rechnet.

*) Dieſe ganz unklare Stelle kann ich nicht anders deuten als wie oben verſucht iſt. Der bibliſche Ausdruck der „Heulenden" führt den Dichter auf die unmögliche Ausmalung eines ſolchen Zuſtandes.

Margareta.

O du thieriſcher,
Ehrloſer Knabe, pflichtvergeßne Memme!
Willſt du aus Weiberſchuld dir Mannheit ſchaffen?
Iſt's nicht Blutſchande faſt, Leben zu nehmen
Aus deiner eignen Schweſter Schändung? Ha!
Was für Gedanken weckt es mir? Der Himmel
Verhüte, unſre Mutter ſei dem Vater
Treulos geweſen, denn ſolch weggeworfne
Schmarotzerpflanz' entſproß nicht ſeinem Blute!
Dir in's Geſicht fluch' ich: Stirb und vergehe!
Und könnt' ein einz'ger Fußfall nur von mir
Dein Schickſal ändern, ließ' ich ihm den Lauf.
Ich bete tauſendmal für deinen Tod,
Und nicht ein Wort für deine Rettung.

Steinach.

Nein,
Höre mich, Margareta!

Margareta.

Pfui, pfui, pfui!
Dein Frevel war kein Fehltritt, nein, ein Handwerk;
Die Gnad' entehrte ſich an dir zum Kuppler.
Das beſt' iſt, du ſtirbſt bald.

(Will gehen.)

Steinach.

O hör mich Schweſter!

Der Erzherzog tritt wieder vor.

Erzherzog.

Vergönnt ein Wort mir, Schweſter, ein einzig Wort!

Margareta.

Was ſoll man euch?

Erzherzog.

Wenn ihr Herrin eurer Muße ſeid, ſo wünſchte ich wohl nach-

gerade eine kleine Unterredung mit euch zu führen; die Genugthuung, die mir dadurch zu Theil wird, würde gleichermaßen zu eurem Vortheil ausſchlagen.

Margareta.

Ich habe keine überflüſſige Muße; mein Verweilen muß ich andern Geſchäften abſtehlen; doch will ich euch einiges Gehör nicht verſagen.

Erzherzog (geht zu Steinach).

Mein Sohn, ich hab' es mit angehört, was zwiſchen dir und deiner Schweſter vorgefallen iſt. Leopold hatte niemals die Abſicht, ſie zu verführen; er hat einzig darum einen Sturm auf ihre Tugend gewagt, um ſeine Kenntniß des menſchlichen Herzens an ihr zu erweitern. Sie, in dem reinſten Bewußtſein ihrer Unſchuld, hat ihn ſo zierlich heimgeſchickt, als er im beſten Fall es ſich wünſchen konnte. Ich bin Leopold's Beichtvater und kann die Wahrheit deſſen verbürgen. Darum ſeid auf euren Tod gefaßt. Schmeichelt nicht eurer Entſchloſſenheit mit trügeriſchen Hofnungen; denn ihr müßt morgen zum Tode gehen. Geht jezt, werft euch auf die Kniee und denkt eurer Seele.

Steinach.

Laßt mich meine Schweſter um Verzeihung bitten. Die Lebensluſt iſt mir ſo gründlich vergangen, daß ich nicht erwarten kann es los zu werden.

Erzherzog.

Nun, dabei bleibt, und geht jezt.

(Steinach ab. Der Profoß tritt ein.)

Profoß, ein Wort mit euch.

Profoß.

Was ſteht euch zu Dienſten, Herr Pater?

Erzherzog.

Ihr möchtet wieder hingehen, wo ihr hergekommen; nämlich ich habe ein Wort mit der Jungfrau zu ſprechen. Mein Character und

mein Kleid bürgen dir hinlänglich, daß ſie keinen Schaden in meiner Geſellſchaft nehmen wird.

Profoß.

Das hat gute Wege. (Geht ab.)

Erzherzog (zu Margareten).

Dieſelbe Macht, die euch ſchön geſchaffen, ſchuf euch auch tugendhaft. Wenn die Tugend der Schönheit feil iſt, ſo wird ſie ſich nicht lange im Preis erhalten; da aber Frömmigkeit die Seele eures Weſens iſt, ſo wird daſſelbe ſeinen Leib deſto ſchöner erhalten. Von dem Angriff, den Leopold auf eure Tugend gemacht hat, bin ich zufälligerweiſe in Kenntniß geſetzt worden, und wenn nicht die menſchliche Schwachheit hinlängliche Vorgänge ſeines Fehltritts aufwieſe, ſo könnt' ich mich über Leopold verwundern. Wie gedächtet ihr nun zu handeln, um dieſen Statthalter zu befriedigen und eures Bruders Leben zu retten?

Margareta.

Ich gehe ſogleich hin, ihm meinen Entſchluß kund zu thun. Immer beſſer, mein Bruder ſterbe dem Geſetz gemäß, als mein Sohn lebe wider das Geſetz. Aber ach! Wie ſehr hat ſich der gute Erzherzog in dieſem Leopold betrogen! Kehrt er je zurück und ich finde Gelegenheit zu ihm zu ſprechen, ſo will ich entweder meine Worte verlieren oder ſeine Statthalterſchaft entlarven.

Erzherzog.

Das wird nicht ohne Folgen ſein; gleichwohl, wie die Sachen nun ſtehen, würde er eurer Anklage zu entgehen wiſſen; er hat euch nur auf die Probe ſtellen wollen. Darum, merkt wohl auf, was ich euch jezt rathen will; wie mich meine Natur von ſelbſt antreibt gutes zu thun, bietet ſich jezt noch ein erwünſchtes Hilfsmittel. Ich kann mir nicht anders vorſtellen, als ihr würdet von ganzem Herzen bereit ſein, einer unglücklichen Dame zu einer wohlverdienten Genugthuung zu verhelfen, ebendamit euren Bruder aus den Klauen des Halsgerichts zu befreien, eurer eignen koſtbaren Unſchuld keinen Eintrag zu

thun und überdem dem abweſenden Herzog eine wahrhafte Freude zu machen, falls er jemals zurückkehren und von dieſen Ereigniſſen Nachricht erhalten ſollte.

Margareta.

Laßt mich euern Plan des nähern erfahren; ich bin bereit auf alles einzugehen, was vor der offnen Stimme meines Gewiſſens nicht verwerflich erſcheint.

Erzherzog.

Die Tugend iſt keck und ein gutes Gewiſſen ohne Ängſtlichkeit. Habt ihr niemals von der Gräfin Marianna gehört, der Schweſter des Grafen Friedrich, jenes kühnen Soldaten, der zur See verunglückte?

Margareta.

Ich habe von dieſer Dame reden hören und ihr Namen geht ſtäts in guter Begleitung.

Erzherzog.

Sie hätte dieſen Leopold heirathen ſollen; er war bereits eidlich mit ihr verlobt und der Hochzeitstag anberaumt. In der Zwiſchenzeit aber vom Verlöbniß bis zur Heirath litt ihr Bruder Friedrich jenen Schiffbruch und auf dem geſcheiterten Schiff befand ſich zugleich die ganze Mitgift ſeiner Schweſter. Nun bedenkt, wie ſchrecklich die unglückliche Dame durch einen Schlag um ihr alles gekommen; zuerſt verlor ſie einen edeln und berühmten Bruder, der ihr ſtäts mit ungeſchwächter Liebe ergeben geweſen, nächſtdem ging ihr der Nerv ihres Glücks, das ganze Mitgiftvermögen zu Grunde, und zu dem allem verlor ſie noch den ihr zuerkannten Gemahl, dieſen ſcheinheiligen Leopold.

Margareta.

Iſt es möglich? Konnte Leopold ſie ſo verlaſſen?

Erzherzog.

In ihren Thränen ließ er ſie ſitzen und hat nicht eine derſelben durch eines Troſtes Wort getrocknet. Sein ausgeſprochnes Jawort

ſchluckte er wieder hinter ſich, indem er Entdeckungen ihrer Untreu vorſchützte, kurzum er überließ ſie ihrer eignen Melancholie, in der ſie um ſeinetwillen verharrt, während er wie ein Marmor von ihren Thränen gewaſchen aber niemals erweicht wird.

Margareta.

Welches mitleidige Verdienſt könnte ſich der Tod erwerben, dieſes unglückliche Fräulein von der Welt abzurufen! Welche Verderbniß herſcht in der Welt, wenn ein ſolcher Mann zu leben fortfährt! Wie wollt ihr aber aus unſern Verhältniſſen dieſem Fräulein einen Troſt bereiten?

Erzherzog.

Dieſe Wunde könntet ihr gar leicht heilen, und die Cur rettet nicht allein eurem Bruder das Leben, ſondern ihr könnt es ohne alle Gefahr für eure Sittſamkeit in's Werk ſetzen.

Margareta.

Zeigt mir nur, wie das, Herr Pater.

Erzherzog.

Das mehrerwähnte Fräulein iſt ſich bis heute in der Verſchwendung ihrer Neigung gleich geblieben; ſeine ungerechte Abtrünnigkeit, die nach allem Verdienſt ihre Liebe hätte erſticken ſollen, hat im Gegentheil, wie ein dem Fluß ſich entgegenſtemmendes Hinderniß, dieſelbe nur um ſo heftiger angefacht. Geht jezt zu Leopold; geht auf ſeinen Antrag mit ſcheinbarer Bereitwilligkeit ein; ergebt euch in der Sache ſelbſt ſeinem Verlangen, nur behaltet euch folgende Bedingungen vor; erſtens daß ihr nicht lange mit ihm zuſammen ſeiet, daß die Stunde alle Begünſtigung der Dunkelheit und des Schweigens mit ſich führe, und daß der Ort dieſen Umſtänden entſpreche. Da er ohne Zweifel ſich das alles gefallen läßt, ſo wird alles übrige ſich von ſelbſt ergeben. Wir bereden das gekränkte Fräulein, an eurer Statt ſich an dem bewußten Orte einzufinden; kommt der Betrug nachher an den Tag, ſo werden die Verhältniſſe ihn zwingen, ihr dieſe Liebe zu lohnen, und mit alle dem iſt euer Bruder gerettet, eure Ehre ungeſchädigt,

der armen Marianna geholfen und der garſtige Statthalter entlarvt. Ich will es über mich nehmen das Fräulein für das Unternehmen zu gewinnen und zu belehren. Wenn ihr für gut haltet, hiezu eure Hand zu bieten, ſo wird der beiderſeitige glückliche Ausgang den kleinen Betrug vor jedem Tadel ſicher ſtellen. Was haltet ihr davon?

Margareta.

Schon die Vorſtellung davon macht mir großes Vergnügen und ich bin verſichert, wir werden es zu einem glänzenden Ende hinausführen.

Erzherzog.

Es wird viel davon abhängen, wie ihr euch betragt. Geht in aller Eile zu Leopold hin. Begehrt er noch vor Nacht euch bei ſich zu haben, ſo laßt es euch gefallen. Ich will ſogleich nach Sanct Luzien hinunter; dort, in einem abgelegnen Maierhof, hat die verſtoßene Marianna ihren Sitz aufgeſchlagen. Dort ſucht mich zu treffen, wenn ihr mit Leopold bald in's Reine kommt, was ich höchlich wünſche.

Margareta.

Ich bin euch ſehr verpflichtet für dieſe Auskunft. Lebt wohl jezt, lieber Pater. (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Die Gaſſe vor dem Stockhaus.

Elbogen, Pumpei als Gefangner, und **Gerichtsdiener** kommen. Der **Erzherzog** tritt auf der andern Seite aus dem Gefängniß.

Elbogen.

Nein, wenn euch das nicht niedergelegt werden kann, und ihr müßt mir nichts dir nichts das Manns- und Weibsvolk wie das liebe Vieh an einander verſchachern, dann wird es bald dahin kommen, daß alle Welt braunen und weißen Baſtard trinkt. *)

*) Italieniſch bastardo, eine Art ſüßen Weins, aus verſchiednen Sorten oder mit getrockneten Weinbeeren gemiſcht.

Erzherzog.

O Himmel! was haben wir hier für Zeug!

Pumpei.

Mit der alten luſtigen Welt iſt's am Ende, ſeit von zweierlei Sorten Wucher der eine unterdrückt und dem ſchlimmern von Rechtswegen ein gefuttertes Wams zugeſtanden worden, um ſich warm zu halten*); und zwar gefuttert mit Fuchs und Lammsfell darunter**), anzudeuten, daß die Schlauheit, mächtiger als die Unſchuld, immer das obre Theil gewinnt.

Elbogen.

Packt euch jezt weiter, Kerl. Gott ſegne euch, guter Vater Pater.

Erzherzog.

Deßgleichen, guter Bruder Vater. Was hat dieſer Menſch angeſtellt, Freund?

Elbogen.

Mein Seel, Herr, er hat uns das Geſetz abſtellen wollen, und außerdem, Herr, halten wir ihn für einen Dieb, denn Herr, wir haben in ſeinen Taſchen einen gefährlichen Freund Dietrich entdeckt, den wir dem Statthalter überantwortet haben.

Erzherzog.

Pfui, Burſch! ein Kuppler! Ein verruchter Kuppler!
Durch dein Anſtiften ſündigen die Sünder
Und hievon lebſt du! denkſt du auch daran,
Was das will ſagen, ſich den Magen ſtopfen,
Den Rücken kleiden mit ſo ſchmutz'gem Laſter?
Sag dir doch ſelbſt, von ihrem ſchändlichen,
Und viehiſchen Begehn eſſ' ich und trink' ich

*) Unter dem erſten iſt der eigentliche, unter dem zweiten wohl der Wucher des Kupplers verſtanden, vielleicht mit Anſpielung auf den Kuppelpelz.

**) Iſt hier vielleicht auf eine Sträflingsuniform der Gefängniſſe angeſpielt? Alle Commentare laſſen uns im Stich.

Und kleide mich und lebe! Kannſt du dir's
Vorſtellen, ſolch ein Leben ſei ein Leben,
Das ſo zum Himmel ſtinkt? Geh in dich! Büße!

Pumpei.

Es ſtinkt allerdings gewiſſermaßen, Herr, aber gleichwohl wag' ich zu beweiſen —

Erzherzog.

Gab dir Beweis zum Sündigen der Teufel,
Holt er dich zum Beweis. Fort, in's Gefängniß!
Zucht und Ermahnung muß zuſammenwirken,
Falls je ſolch eine Beſtie in ſich geht.

Elbogen.

Herr, er muß vor den Statthalter, denn er hat ihn verwarnen laſſen. Der Statthalter kann das Kupplerweſen nicht ausſtehen. Wenn er das Hurengewerbe treibt und dem Statthalter in die Hände fällt, dann möchte er Gott danken, er wäre eine Meile weiter.

Erzherzog (für ſich).

Wären wir alle, wie zu ſein wir meinen,
Von Fehlern frei, und Fehler frei von Scheinen!

Rattenberg tritt auf.

Elbogen.

Sein Hals wird bald die Zierde eures Bauchs nachmachen, wegen des Stricks, Herr Pater.

Pumpei.

Ich wittre Succurs; ich rufe um Bürgſchaft. Da kommt ein Herr, der mein Freund iſt.

Rattenberg.

Wie? was? Du, edler Pompeï? Und vor Cäſar's Räder geſpannt? Wirſt du im Triumph aufgeführt? Was? Kommt dir denn keine deiner Pygmalions-Bildſäulen zu Hilfe, die du kürzlich in Weiberfleiſch fahren ließßt, von denen, die immer die Hand in die Taſche ſtecken und ſie als Fauſt herausziehen? Nun, was weißt du jezt zu ſagen? Wie

gefällt dir dieſe Melodie, Manier und Methode? Iſt ſie nicht im lezten Regen untergegangen? Nun, was ſagſt du, Menſch? Iſt die Welt noch in der alten Verfaſſung? Wie treibſt du's jezt? Hypocondriſch oder einſylbig oder wie? Wo ſteckt denn der Spaß an der Geſchichte?

Erzherzog.

Immer der Alte; ſchlimmer und ſchlimmer!

Rattenberg.

Wie geht's meinem ſüßen Biſſen, deiner Frau? Schafft ſie noch immer Kunden, he?

Pumpei.

Mein Seel', Herr, da ſie mit all ihrem Pökelfleiſch zu Rande war, ſo hat ſie ſich ſelbſt in die Beize begeben.

Rattenberg.

Nun, das läßt ſich hören; das iſt in der Ordnung; es kann auch nicht anders ſein; nur immer die Backfiſche in der Pfanne, und die Mutter im Salz; der Erfolg iſt unvermeidlich; ſo muß es kommen. Biſt du auf dem Weg nach dem Stockhaus, Pompeï?

Pumpei.

Es ſieht ſo aus, Herr.

Rattenberg.

Nun, es iſt auch nicht übel, Pompeï, leb wohl! Geh nur und ſage, ich habe dich geſchickt. Schulden halb, Pompeï, oder warum?

Elbogen.

Weil er ein Kuppler iſt, Herr, ein Kuppler.

Rattenberg.

O dann ſperrt ihn ein! Wenn Gefängniß auf die Kuppelei geſetzt iſt, dann hat er alle Anſprüche. Denn ein Kuppler iſt er, das iſt kein Zweifel, und von Uralters her; ich glaube, er iſt als Kuppler auf die Welt gekommen. Leb wohl, guter Pompeï! Empfiehl mich den Kerkerwänden, Pompeï! Nun wirſt du ein guter Haushälter werden, Pompeï! denn du wirſt anhaltend zu Hauſe ſitzen.

Pumpei.

Meine Hofnung ſetz' ich darauf, euer Gnaden werden für mich Bürgſchaft leiſten.

Rattenberg.

Nein, wahrlich, Pompeï, das werd' ich nicht; es iſt nicht mehr gebräuchlich. Ich will mich aber verwenden, Pompeï, daß man dich länger behält; geht dir dann die Geduld aus, nun, dann kannſt du zeigen, daß du ein Mann biſt. Leb wohl jezt, du beharrlicher Pompeï! — Gott ſegn' euch, Pater!

Erzherzog.

Euch desgleichen!

Rattenberg.

Schminkt ſich Brigittchen noch, Pompeï, he?

Elbogen.

Vorwerts jezt, Kerl, vorwerts!

Pumpei.

Iß wollz alsdann nicht für mich gutſtehen, Herr?

Rattenberg.

Weder alsdann, Pompeï, noch jetzt. — Was giebt es neues, Pater? Was giebt es neues?

Elbogen.

Vorwerts, Menſch!

Rattenberg.

In's Loch, Pompeï, geh deiner Wege!

(Elbogen und Gerichtsdiener mit Pumpei ab in's Gefängniß.)

Was giebt es neues, Pater, vom Herzog?

Erzherzog.

Ich weiß nichts von ihm. Könnt ihr mir etwas mittheilen?

Rattenberg.

Einige ſagen, er ſei beim Zaaren zu Moſkau, andre, er ſei zu Rom. Aber wo meint ihr daß er iſt?

Erzherzog.

Ich weiß es nicht; aber wo er auch ſein mag, wünſch' ich ihm alles gute.

Rattenberg.

Es war ein toller und überhirniſcher Einfall von ihm, ſich aus ſeinem Staat wegzuſtehlen und ſich den Bettelſtab anzumaßen, zu dem er doch nicht geboren iſt. Fürſt Leopold herzogt nun ganz ſäuberlich in ſeiner Abweſenheit. Er hat's aufs Korn genommen, wo einer hinausſchlagen will.

Erzherzog.

Er hat ganz Recht.

Rattenberg.

Ein klein wenig glimpflicher dürfte er doch wider die Unzucht zu Felde ziehen. In der That, Pater, er treibt es etwas ſauertöpfiſch.

Erzherzog.

Das Laſter hat zu allgemein um ſich gegriffen; nur durch Strenge kann ihm geſteuert werden.

Rattenberg.

Ja ſo viel iſt wahr, das Laſter genießt eine ausgebreitete Verwandtſchaft, es hat überall ſeine Vettern; aber es iſt unmöglich, Pater, es ganz auszurotten, ſo lange das Eſſen und Trinken nicht abgeſchafft wird. Man ſagt ſich, dieſer Leopold ſei nicht von Mann und Weib gezeugt nach der hergebrachten Weiſe. Glaubt ihr, daß etwas daran iſt?

Erzherzog.

Wie ſollte er denn anders entſtanden ſein?

Rattenberg.

Einige behaupten, ein Meerfräulein habe ihn gelaicht, andre, er ſei von zwei Stockfiſchen in die Welt geſetzt; aber ſo viel iſt gewiß, wenn er das Waſſer abſchlägt, ſo iſt ſein Harn das gefrorne Eis; dafür kann ich gut ſtehen; er iſt von dem nicht ſich fortpflanzenden Geſchlechte der Puppen, das iſt unzweifelhaft.

Erzherzog.

Ihr ſeid ein Spaßvogel, Herr, und von geläufiger Zunge.

Rattenberg.

Was? Iſt das nicht ein unbarmherziges Verfahren, wenn um eines rebelliſchen Hoſenlatzes willen ein Mann um ſeinen Hals kommen ſoll? Hätte wohl der jezt abweſende Herzog je ſo etwas gethan? Ehe er einen Mann dafür gehängt hätte, weil er ein Hundert unehlicher Kinder zur Welt gebracht, hätte er lieber derer einem Tauſend das Koſtgeld bezahlt. Er hat ſelbſt etwas von dem Spaß verſchmeckt, er verſtand den Rummel und das machte ihn nachſichtig.

Erzherzog.

Ich habe nie gehört, daß man den abweſenden Herzog viel mit Weibern im Verdacht hatte. Es war das nicht ſeine Leidenſchaft.

Rattenberg.

O Herr, ihr ſeid übel belehrt.

Erzherzog.

Ich kann es nicht glauben.

Rattenberg.

Wer denn? der Herzog? Freilich; das kann die fünfzigjährige Bettlerin bezeugen, der er immer einen Ducaten in ihre Klapperbüchſe warf. O der Herzog hat ſeine Schrullen; er pflegte ſich auch zu betrinken; davon kann ich auch ein Liedchen ſingen.

Erzherzog.

Wahrhaftig, ihr thut ihm unrecht.

Rattenberg.

Herr, ich war ſein Intimer. Ein ſchlauer Tuckmäuſer war der Herzog, und mich dünkt, ich weiß die Urſache, warum er ſich aus dem Staub gemacht hat.

Erzherzog.

Welche Urſache meint ihr, Herr?

Rattenberg.

Nein, verzeiht, das iſt ein Geheimniß, das zwiſchen Lippen und

Zähnen eingeſperrt bleiben muß. Aber ſo viel kann ich euch offenbaren, die Mehrzahl ſeiner Unterthanen hielt den Herzog für einen verſtändigen Mann.

Erzherzog.

Verſtändig? Nun, wer hätte denn daran gezweifelt?

Rattenberg.

Ein ſehr oberflächlicher, unwiſſender und unbedeutender Burſche.

Erzherzog.

Ihr ſprecht entweder aus Neid oder aus Tollheit ſo oder aus Irrthum. Der ganze Verlauf ſeines Lebens, und die Art wie er das Ruder des Staats gelenkt, legen für ihn das unwiderlegliche Zeugniß ab, daß er dieſe Titel nicht verdient. Laßt nur ſeine eignen Schöpfungen für ihn Zeugniß ablegen, ſo wird er ſelbſt vor dem Auge des Neides noch als Gelehrter, als Staatsmann und als Soldat ſich zeigen können. Darum ſprecht ihr ohne Einſicht; oder, wenn ihr eines beſſern bewußt ſeid, ſo iſt euer Wiſſen durch Bosheit verdunkelt.

Rattenberg.

Herr, ich kenne ihn und ich liebe ihn.

Erzherzog.

Liebe ſpricht mit beſſerer Einſicht und Einſicht mit wärmerer Liebe.

Rattenberg.

O geht mir, Herr, ich weiß was ich weiß.

Erzherzog.

Das macht ihr mir ſchwerlich glauben, da ihr nicht wißt was ihr ſprecht. Falls aber jemals der Herzog zurückkehrte (und daß es geſchehe, iſt unſer Gebet) ſo laßt mich von euch verlangen, euch vor ihm zu verantworten. Wenn ihr aus gutem Gewiſſen geſprochen habt, ſo werdet ihr auch den Muth haben, auf eurer Ausſage zu beſtehen. Ich bin verpflichtet euch dazu aufzufordern, und darum bitt' ich um euern Namen.

Rattenberg.

Herr, ich heiße von Rattenberg und bin dem Herzog wohl bekannt.

Erzherzog.

Er ſoll euch noch beſſer kennen lernen, wenn ich es erlebe, ihm eure Geſinnungen zu offenbaren.

Rattenberg.

Ihr macht mir nicht bange.

Erzherzog.

O ihr bildet euch ein, der Herzog werde nicht wieder kommen, oder ihr haltet mich für einen zu unſchädlichen Gegner. Aber es iſt wahr, ich werde euch wenig anhaben können; denn ihr werdet euch kurz beſinnen, alles was ihr geäußert habt, mir abzuleugnen.

Rattenberg.

Eher will ich den Kopf verlieren; Pater, du betrügſt dich in mir. Aber laß es jezt gut ſein. Kannſt du mir ſagen, ob Steinach morgen ſterben muß oder nicht?

Erzherzog.

Warum ſollte er ſterben, Herr?

Rattenberg.

Warum? Weil er eine Flaſche mit einem Trichter gefüllt hat. Ich wollte, der Erzherzog, von dem wir ſprachen, wäre wieder zurück; dieſer nichtsvermögende Statthalter wird das Land durch Enthaltſamkeit entvölkern. Die Sperlinge dürfen nicht in ſeinen Dachrinnen niſten; ſie ſind ihm zu unzüchtig. Der Erzherzog hätte gewiß die Vergehen der Dunkelheit im Dunkeln gelaſſen und ſie nicht an's Tageslicht hervorgezogen. Ich wollt' er wäre zurück! Bei Gott, dieſer Steinach muß nun in ſeinen Tod gehen, weil er eine Schürze aufgeknüpft! Leb wohl, guter Pater, bete für mich. Der Erzherzog, ich ſag' es dir noch einmal, ſcheute ſich am Freitag nicht, ſeine Schnepfen zu zerſchneiden.*) Er iſt jetzt darüber hinaus, und doch ſag' ich dir,

*) Am Faſttag. Das engliſche mutton hat den Doppelſinn des deutſchen Worts.

er würde noch mit einer Bettlerin ſchnäbeln, obſchon ſie nach Schwarzbrot und Knoblauch röche. Sag, ich hab' es geſagt. Leb wohl. (Ab.)

Erzherzog.

Nicht Macht noch die Begünſtigung des Glücks
Schützt vor Verleumdung uns, die hinterrücks
Die hellſte Tugend ſchwärzt. Kein Fürſtenthron
Kommt unvergällt vor'm Läſterzahn davon. —
Doch wer kommt hier?

Dietrichſtein, der Profoß, die Kupplerinn und Gerichtsdiener treten auf.

Dietrichſtein.

Fort mit ihr in's Stockhaus!

Kupplerin.

Lieber gnädiger Herr! verfahrz doch barmherzig mit mir! Euer Gnaden gilt überall für einen leutſeligen Herrn. Lieber gnädiger Herr!

Dietrichſtein.

Zwei- und dreimal verwarnt, und immer die nämlichen Übertretungen! Darüber müßte die Geduld ſelbſt fluchen und zum Tyrannen werden.

Profoß.

Eine Kupplerin, die es elf Jahre lang unausgeſetzt getrieben hat, das bedenken euer Gnaden.

Kupplerin.

Gnädiger Herr, das kann nur ein gewiſſer Herr von Rattenberg mir angehängt haben. Jungfer Käthchen Haltunter war ſchwanger von ihm, noch zu des Herzogs Zeiten; er hatte ihr die Ehe verſprochen; ſein Kind wird fünf Vierteljahr alt auf Philippi und Jacobi. Ich habe es ſelbſt aufgefüttert und nun ſehz iß wie er zum Dank dafür mit mir umſpringen will.

Dietrichſtein.

Das iſt ein erzliederlicher Geſell; ſorgt daß er vor mich gebracht werde. Jezt in's Stockhaus mit ihr! Fort, fort! Kein Wort weiter!

(**Gerichtsdiener** mit der **Kupplerin** ins Gefängniß) Profoß, mein Bruder Leopold will nicht nachgeben; Steinach muß morgen ſterben. Laßt es ihm nicht fehlen an einem Geiſtlichen und laßt ihm alle chriſtliche Vorbereitung angedeihen. Könnte mein mitleidiges Herz den Mitregenten beſtimmen, ſo ſollt' es nicht ſo um ihn ſtehen.

Profoß.

Mit Erlaubniß, dieſer Pater iſt bei ihm geweſen und hat ihn auf den lezten Gang vorbereitet.

Dietrichſtein.

Guten Abend, frommer Pater.

Erzherzog.

Gottes Segen auf euch!

Dietrichſtein.

Wo ſeid ihr her?

Erzherzog.

Nicht dieſes Landes, Herr; obwohl mir hier
Der Zufall bot Gelegenheit zu wirken.
Ich bin eines geweihten Ordens Bruder,
Kommend vom Sitze ſeiner Heiligkeit
Mit Specialmandat des heil'gen Vaters.

Dietrichſtein.

Was bringt ihr neues aus der Welt?

Erzherzog.

Nichts, als daß die Redlichkeit an einem ſo gefährlichen Fieber darniederliegt, daß nur eine gänzliche Auflöſung ſie wieder zur Geſundheit zurückführen kann. Nur dem neuen wird nachgefragt, und da es ebenſo gefährlich iſt in irgend einer Lebensart alt zu werden, als es ſchon für eine Tugend gilt, nur in einer Unternehmung auszuhalten, ſo iſt kaum mehr Wahrhaftigkeit genug übrig um die Geſellſchaft ſicher zu ſtellen, wohl aber Sicherheit genug in der Ausſicht, daß man jede Genoſſenſchaft verwünſchen muß. Großentheils über dieſem Räthſel müht ſich die Weltweisheit ab. Dieſe Neuigkeit iſt alt genug,

und doch iſt es jeden Tag das neuſte. Ich bitte euch, Herr, von welcher Gemüthsart war euer Erzherzog?

Dietrichſtein.

Er war einer, dem es unter allen Kämpfen der Welt noch am angelegentlichſten um ſeine Selbſterkenntniß zu thun war.

Erzherzog.

Und welcher Art waren ſeine Vergnügungen?

Dietrichſtein.

Es machte ihm mehr Vergnügen, andre luſtig zu ſehen, als daß es ihm auf irgend eine Weiſe um ſein eignes Vergnügen zu thun war; ein Herr von der ſtrengſten Selbſtüberwindung. Aber laſſen wir ihn, wo ſein Schickſal ihn hinführen mag, nebſt einem Gebet für ſein Wohlergehn, und laßt mich euch fragen, wie ihr den von Steinach zum Tode gefaßt getroffen. Man hat mir gemeldet, ihr habt ihm euren Zuſpruch zu Theil werden laſſen.

Erzherzog.

Er nimmt den Gedanken an, daß ſein Richter ihn nicht unbilligerweiſe verurtheilt hat, und beugt ſich ſehr demüthiglich unter den Ausſpruch der Gerechtigkeit. Zwar hatte er ſich, durch die Anfechtungen des ſchwachen Fleiſches, allerlei eitle Vorſpiegelungen einer Lebensrettung geſchaffen, die ich ihm aber durch langwierige Bemühung ausgeredet habe, und nun iſt er auf den Tod gefaßt.

Dietrichſtein.

So habt ihr dem Himmel euer Gelübde und gegen den Gefangenen alle Pflichten eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den unglücklichen Edelmann bis zur äußerſten Grenze meiner Befugniß verwendet, aber meinen Bruder in der Regentſchaft hab' ich ſo unbeugſam gefunden, daß er mich zwang ihm zu geſtehen, er ſei die leibhaftige Gerechtigkeit.

Erzherzog.

Wenn ſein eigner Wandel dieſer Strenge ſeines Verfahrens

entſpricht, ſo iſt er auf guten Wegen. Sollte er aber hier einmal ſtraucheln, ſo hätte er ſich ſelbſt das Urtheil geſprochen.

Dietrichſtein.

Ich will jezt hinein, den Gefangenen zu ſehen. Lebt wohl, Pater!

Erzherzog.

Der Frieden ſei mit euch! (**Dietrichſtein** und der **Profoß** ab in's Gefängniß.)

Will wer das Schwert des Himmels führen,
Muß ſtrenge Heiligkeit ihn zieren,
Selbſt ein Muſterbild in beiden,
Recht und die Gnade rein zu ſcheiden,
Mehr noch minder nie in Frage,
Denn nach eigner Sünden Wage.
Schmach, willſt du dich grauſam zeigen
Fremdem Fehl, der ſelbſt dir eigen;
Dreifache Schmach auf Leopold,
Der Sünde ſtrafend ſelbſt ihr zollt!
Was kann ein Menſchenbild nicht lügen,
Erſcheint es auch in Engelszügen!
Verbrech'riſche Rechtſchaffenheit
War oft die Geißel ihrer Zeit,
Wenn ſie im Spinngeweb verſtrickt
Der Erde Heiligſtes entrückt.
Liſt beut dem Laſter jezt die Schlacht;
So mag denn Leopold heut Nacht
Bei ſeiner Längſtverlobten liegen,
Daß den Betrüger wir betrügen;
Lügend lern' er den Lug erkennen
Und wider Wiſſen rein ſich brennen.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Ein ſchwach beleuchtetes Zimmer.

Gräfin **Marianna** liegt auf einem Ruhebett; ein **Page** ſitzt neben ihr mit der Zither und ſingt.

Lied.

Weg, o weg die Lippen dein,
Die ſo ſüßen Meineid ſchwuren!
Deiner Äuglein Dämmerſchein
Lockt den Tag auf falſche Spuren;
Gieb die Küſſe mir zurück,
Die verſiegelt nicht'ges Glück.

Birg, o birg des Buſens Schnee,
Wie dein Innres kalt geblieben,
Daß ich nicht die Knöſpchen ſeh',
Wie ſie der April getrieben,
Laß mein armes Herze ziehn,
Deiner Eiseskett' entfliehn!*)

Marianna.

Laß ab zu ſingen, Kind, und geh hinaus!
Hier kommt ein Mann des Troſtes, deſſen Zuſpruch
Mein kreiſchend Mißvergnügen oft beſchwichtigt.
(Der **Page** ab. Der **Erzherzog** tritt auf.)
Euer Verzeihen, Herr! Ich möchte wünſchen,
Ihr traft uns nicht ſo muſicaliſch munter;
Glaubt und entſchuldigt es, es war die Freude
Mir bitter gnug und nur des Schmerzes Weide.

*) Das Liedchen hat nur eine Strophe in unſerm Text; die zweite findet ſich aber in des Dichters lyriſchen Gedichten. Wir haben ſie ſtatt in die Note lieber in den Text aufgenommen; der Dichter hat das Lied vielleicht einer Melodie halb hieher verwendet.

Erzherzog.

Wohl; hat Muſik doch oft die Zauberkraft,
Die Luſt aus Leid und Leid aus Freuden ſchafft.

Aber ich muß euch um die Gefälligkeit erſuchen, hat nicht heute irgend Jemand hier nach mir gefragt? Es iſt jezt faſt die Zeit, daß ich mich hier einzufinden verſprach.

Marianna.

Es hat Niemand nach euch gefragt; ich ſaß hier den lieben langen Tag.

(Margareta erſcheint unter der Thüre.)

Erzherzog.

Ich glaube euch vollkommen. — Aber jezt iſt der Moment doch eingetreten. Ich muß euch nun erſuchen, einen Augenblick uns das Feld zu räumen. Villeicht ruf' ich euch ſogleich wieder heraus, und es handelt ſich um euer Beſtes.

Marianna.

Ich bin jederzeit zu euren Dienſten. (Ab.)

Erzherzog.

Glücklich getroffen und viel willkommen!
Was bringt ihr neu's von dieſem Reichsverweſer?

Margareta.

Er hat 'nen Garten mit 'ner Ziegelmauer,
Der weſtwärts ſich an einen Weinberg lehnt,
Zu dieſem Weinberg führt ein Lattenthor,
Das man aufthut mit dem Hauptſchlüſſel hier,
Das andre ſchließt ein kleinres Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg nach dem Garten leitet,
Dorthin verſprach ich in der Finſterniß
Der Mitternacht zu ihm mich einzufinden.

Erzherzog.

Glaubt ihr euch ſicher gnug den Weg zu treffen?

Margareta.

Ich hab' es auf's genauſte auskundſchaftet;
Flüſternd und höchſt ſünd'gen Eifers voll
Beſchrieb er mir mit ſchlauſter Gründlichkeit
Zweimal den Weg.

Erzherzog.

Habt ihr nicht weitre Zeichen
Verabredet, die ſie in Obacht nähme?

Margareta.

Nur daß im Finſtern wir ein Lager nehmen;
Auch hab' ich ihm vertraut, mein längſtes Weilen
Sei nur ein Augenblick; ich ſtellt' ihm vor,
Wie eine Magd mich auf den Platz begleite,
Die auf mich wartet und die in der Meinung,
Des Bruders wegen thu ich dieſen Gang.

Erzherzog.

Es iſt gut eingeleitet. Noch hab' ich
Kein Wort der Gräfin unſres Plans vertraut. —
Holla! Fräulein! Wollt ihr euch herbemühen?

(Marianna kommt wieder.)

Ich bitt' euch, macht Bekanntſchaft mit dem Mädchen;
Zu eurem Beſten iſt's was ſie beginnt.

Margareta.

Ich hoffe, ſo erfindet mich die Gnäd'ge.

Erzherzog.

Seid ihr von meiner Freundſchaft überzeugt?

Marianna.

O guter Vater, die iſt längſt erprobt.

Margareta.

So nehmt denn dieſe Freundin hier beim Arm,
Sie hat ein Liedchen euch in's Ohr zu ſingen.

Ich will euch hier abwarten; doch macht ſchnell;
Die feuchte Nacht bricht an.

Marianna.

Folgt ihr ein wenig mir beiſeite, Fräulein?
(Geht mit ihr ab.)

Erzherzog.

O Rang und Hoheit! Tauſend falſcher Augen
Haften auf dir! Lügenerfüllte Bände
Berichten widerſprechend leere Zeitung
Deiner Entſchließungen; den Mißgeburten
Des Witzes mußt du Vaterſtelle füllen;
Für ihre Träumerein und Einbildungen
Recken ſie aus dich auf dem Folterbett!
(Die Damen kommen wieder.)
Willkommen jezt! Seid ihr ſchon einverſtanden?

Margareta.

Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn ihr zuredet.

Erzherzog.

Nicht zu rathen bloß,
Nein ſie drum zu erſuchen bin ich Willens.

Margareta.

Zu ſprechen habt ihr wen'ge Worte nur
Und erſt beim Abſchied ſagt ihr leiſ' und ſanft:
Denkt meines Bruders.

Marianna.

Seid drum ohne Sorge.

Erzherzog.

Gräfin, auch ihr laßt alle Sorgen frei.
Euch durch Verlöbniß iſt er angetraut;
Euch ſo zuſammenbringen iſt nicht ſündlich,

Da euer wohlerworbnes Recht auf ihn
Die Teuſchung billigt. Kommt; Gott lenkt die Welt ſein,
Doch daß das Korn reift will die Saat beſtellt ſein.
(Gehen ab.) *)

*) Da hier wieder ein Tag des Gedichts ſchließt, ſo muß auch hier der Act ſchließen.

Vierter Act.

Erſte Scene.

Das Vorzimmer im Stockhaus.

Der **Profoß** tritt auf.

Profoß (in eine Zelle rufend).

Kommt einmal heraus, Burſch. (**Pumpei** tritt auf.) Könnt ihr wohl einem Mann den Kopf abſchlagen?

Pumpei.

Wenn der Mann ein Junggeſell iſt, ſo kann ich es; wenn es aber ein verheiratheter Mann iſt, dann iſt er ſeines Weibes Haupt und einen Weiberkopf kann ich unmöglich abſchlagen.

Profoß.

Kommt, Freund, behaltet jezt eure Späße bei euch und gebt mir deutlichen Beſcheid. Morgen früh müſſen Steinach und Schinderlips ſterben; wir haben hier im Stockhaus unſern ordinären Scharfrichter, dem aber ein Gehilfe in ſeinem Dienſt abgeht; wollt ihr es über euch nehmen ihm Handreichung zu leiſten, ſo kann es euch eure Fußeiſen erſparen; wo nicht, ſo müßt ihr eure ganze Strafzeit hier abſitzen und zum Abſchied ſteht euch noch ein unbarmherziger Staupenſchlag bevor, denn ihr ſeid ein ſtadtkundiger Kuppler geweſen.

Pumpei.

Herr, ich bin nun undenkliche Zeit her ein unehrlicher Kuppler geweſen; ſo kann ich es mir ja gefallen laſſen, ein ehrlicher Henkersknecht zu werden. Es ſoll mir ein Vergnügen ſein, einige Unterweiſung von meinem Amtsbruder zu erhalten.

Profoß.

Holla, Brummberger! Wo iſt Brummberger, ihr?

Brummberger tritt auf.

Brummberger.

Fragt ihr nach mir, Herr?

Profoß.

Freund, hier iſt ein Burſch, der euch morgen bei der Hinrichtung handreichen will. Wenn er euch paßt, ſo könnt ihr mit ihm auf ein Jahr lang einig werden, dann mag er bei euch bleiben; doch gefällt's euch nicht, ſo mögt ihr ihn für dißmal verwenden und dann laufen laſſen. Ihr habt einander über das ehrliche Handwerk nichts vorzuwerfen; denn er iſt ein Kuppler ſeines Zeichens.

Brummberger.

Ein Kuppler, Herr? Pfui Teufel! Er würde unſre Kunſt verunehren.

Profoß.

O geht mir, Geſell; ihr wägt auf die Linie der eine was der andre; eine Feder könnte den Ausſchlag geben. (Ab.)

Pumpei.

Bitt' ink, Herr, bei inkrem ehrlichen Geſicht, denn das habz ink bei meiner Seele, ſehz iß gleich etwas kopfhenkeriſch aus, nennz iß im Ernſt, Herr, inkre Hantierung eine Kunſt?

Brummberger.

Ja, Herr, eine Kunſt.

Pumpei.

Die Malerei, hab' ich ſagen hören, ſei eine Kunſt, und da die Huren, die wie iß wißz, Herr, in mein Departement einſchlagen, ſich mit Malerei befaſſen, ſo folgt daraus, daß mein Metier eine Kunſt iſt; worin aber die Kunſt der Henkerei beſtehen ſoll, wenn man mich hängte, ich brächt' es niemals heraus.

Brummberger.

Herr, es iſt eine Kunſt.

Pumpei.

Beweis?

Brummberger.

Iſt dem Dieb nicht jedes ehrlichen Mannes Rock gerecht?

Pumpei.

Nun, wenn dem Dieb ſein Galgenrock zu eng wird, ſo dünkt er dem ehrlichen Mann juſt paſſend und wenn er auch dem Dieb noch zu weit wäre, ſo dünkt er ihm gleichwohl zu eng; in dieſem Sinn mögz iß ſagen, daß der Rock dem Dieb immerhin gerecht iſt.

Der Profoß kommt wieder.

Profoß.

Seid ihr einig?

Pumpei.

Herr, ich will ihm Dienſt leiſten; denn ich finde, die Henkerei iſt doch noch ein bußfertigeres Gewerb als die Kuppelei; der Henker bittet öfter um Vergebung.

Profoß.

Freund, rüſtet denn euern Block und euer Beil auf früh vier Uhr.

Brummberger.

Komm, Kuppler, ich will dir meine Kunſtgriffe beibringen. Komm mit.

Pumpei.

Ich bin höchſt lernbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn iß einmal Gelegenheit habz mich an inkrer Statt zu verwenden, iß werdz mich anſtellig finden, denn iß verfahrz in der That ſo leutſelig mit mir, daß es unſtatthaft wäre mich anders zu zeigen.

Profoß.

Ruft Schinderlips und Steinach jezt heraus.

(Brummberger und Pumpei gehen ab.)

Der dauert mich, doch der gehört dem Luder,
Wie es dem Mörder ziemt, wär' er mein Bruder.

(Steinach kommt.)

Steinach, hier iſt dein Todesurtheil, ſieh!
Tiefmitternacht iſt's und um acht Uhr früh
Mußt du unſterblich ſein. Wo iſt der Schinderlips?

Steinach.

Im tiefſten Schlummer, wie ſchuldlos Ermattung
Des rüſt'gen Wanderers Gebein umwindet;
Er kommt nicht aus dem Schlaf.*)

Profoß.

Was hülf' es ihm?
Nun geht und macht euch fertig. Was für Lerm?
(Man klopft von außen.)
Der Himmel ſchenk' euch Kraft! — Man kommt! man kommt!
(Steinach geht ab.)
Ich hoff' es iſt Begnad'gung oder Aufſchub
Für den edeln Steinach. Gott willkommen, Pater!
Der Erzherzog kommt.

Erzherzog.

Der ſegenreichſte Geiſt der Nacht, Profoß,
Sei euer Schutz! Wer ſprach zulezt hier an?

Profoß.

Niemand ſeit Abendſegen läutete.

Erzherzog.

Nicht Margareta?

Profoß.

Nein.

Erzherzog.

Dann kommt ſie noch.

Profoß.

Giebt es noch Troſt für Steinach?

*) An dieſer Stelle fällt es in die Augen, wie Victor Hugo in ſeiner Marion de l'Orme von unſerm Stück eingenommen war. Es ſind freilich noch bedeutendere Scenen darein übergegangen, und dieſe Kerkerpartieen haben auch auf ſeine ſpäteren Stücke einen unverwiſchlichen Eindruck nach ſich gezogen, beſonders die in England ſpielenden.

Erzherzog.

Etwas hoff' ich.

Profoß.

Ein unerbittlicher Statthalter iſt er.

Erzherzog.

Das nicht, das nicht; nur ſeines Herzens Meinung
Hält haarſcharf ſich bei der Gerechtigkeit.
Im eignen Buſen bändigt ſtreng enthaltſam
Er das, worauf er ſeine Macht aufbietet,
In andern es zu zügeln; wär' er ſelbſt
Verfallen dem was er an andern ſtraft,
Dann dürften wir ihn gern tyranniſch nennen.

(Man klopft von außen.)

Außerdem iſt's gerecht. Jetzt kommen ſie.

(Profoß ab.)

Welch menſchlicher Stockmeiſter! Selten bleibt
So rein wer ſolch eiſernes Handwerk treibt.

(Klopfen.)

Nun? welch ein Lerm? Welch unruhheißer Geiſt
Mißhandelt ſo die unfreiwilligen Diehlen?

(Profoß kommt zurück.)

Profoß (durch die Thüre ſprechend).

Er ſoll hier warten, bis der Pförtner auf iſt
Ihn einzulaſſen; eben ruft man ihm.

Erzherzog.

Habt ihr noch keinen Widerruf für Steinach
Und müßt' er morgen ſterben?

Profoß.

Nichts noch, nichts, Herr.

Erzherzog.

Wie nah die Demmrung ſein mag, doch Profoß,
Sollt ihr vor Tagsanbruch noch mehr erfahren.

Profoß.

Hättet ihr eine Wittrung? Doch ich fürchte,
Es kommt kein Widerruf. Das kam nie vor.
Zudem hat von dem offnen Richterſtuhl
Fürſt Leopold das Gegentheil verſichert
Vor aller Welt.

Ein **Lacai** kommt.

Erzherzog.

Das iſt ein Diener bei ſeiner Herrlichkeit.

Profoß.

Nun dann iſt es Steinach's Begnadigung.

Der Lacai.

Mein gnädiger Herr ſendet euch dieſe Zeilen und durch mich außerdem den mündlichen Auftrag, daß ihr nicht im geringſten Punct davon abſchweifen dürft, weder was Zeit, Ausführung noch Nebenumſtände betrifft. Guten Morgen ſag' ich, Herr, denn ich glaube, der Tag iſt uns über'm Hals.

Profoß.

Ich werde dem Befehl Folge leiſten. (Der **Lacai** ab.)

Erzherzog (für ſich, während der Profoß liest).

Das iſt die Gnad', erkauft für gleiche Sünde,
Um die der Richter ſelbſt verurtheilt ſtünde.*)
Da wächst das Laſter leicht in wildem Wucher,
Wo höchſte Obrigkeit macht den Verſucher;
Die ſünd'ge Gnade hat weitaus geübt,
Wer um der Sünde Reiz den Sünder liebt.
Nun, Freund, was last ihr gutes?

Profoß.

Was ich vorhin geſagt; Fürſt Leopold ſcheint meiner Dienſt-

*) Nach dem Zuſammenhang muß diß der Sinn dieſer beiden Verſe ſein, ob ich gleich geſtehe, daß ſie mir aus den Worten des Textes nicht deutlich hervorgehen. Da aber im andern Fall eine leere Tautologie an den Tag käme, ſo überlaſſen wir des Dichters Landsleuten, die Worte zu emendieren.

fertigkeit zu mißtrauen und ſezt mir nun auf eine ganz ungewohnte Weiſe mit Mahnungen zu. Es iſt in der That ſeltſam, denn ich hab' ihn niemals ſo kennen gelernt.

Erzherzog.

Ich bitt' euch, laßt hören was er ſchreibt.

Profoß (liest).

„Was euch auch immer Widerſprechendes zu Ohren kommen mag, laßt Steinach um vier Uhr hinrichten und am Nachmittag den Schinderlips. Um mich ganz zufrieden zu ſtellen, ſchickt mir Steinach's Kopf um fünf Uhr zu. Laßt euch das Geſchäft angelegen ſein und ſeid verſichert, daß es von wichtigern Folgen iſt als ich euch jezt mittheilen kann. Fehlt darum eurer Pflicht um ſo weniger, als ihr mit eurem Halſe dafür einſtehen müßtet.“ — Was ſagt ihr dazu, Herr?

Erzherzog.

Wer iſt dieſer Schinderlips, der am Nachmittag hingerichtet werden ſoll?

Profoß.

Seines Stamms ein Zigeuner, aber hier bei uns groß und ſtark gezogen, denn er iſt bereits neunjähriger Gaſt unſres Hauſes.

Erzherzog.

Wie iſt es gekommen, daß ihn der abweſende Herzog nicht entweder in Freiheit oder hinrichten ließ? Man hat mir erzählt, er pflegt' es ſonſt ſo zu halten.

Profoß.

Seine Freunde haben immerfort Aufſchub für ihn ausgewirkt, und in der That wurde auch ſein Verbrechen erſt jezt unter des Fürſten Leopold Regentſchaft außer Zweifel erwieſen.

Erzherzog.

Er iſt alſo überführt?

Profoß.

Vollſtändig und mit ſeinem Eingeſtändniß.

Erzherzog.

Hat er ſich im Gefängniß reumüthig gezeigt? Geht ihm die That nahe?

Profoß.

O Herr, dieſem Geſellen ſteht der Tod nicht ſchrecklicher vor Augen, denn als ein zu verſchlafender Rauſch; ſorglos, achtlos und furchtlos um alle Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ein verzweifeltes Daſein) das ſeinen Tod nicht mehr denken kann.

Erzherzog.

Es fehlt am Zuſpruch.

Profoß.

Er achtet deſſen nicht. Man ließ ihn immer frei im Hauſe laufen, und ich glaube, man könnte ihm Gelegenheit bieten zu entwiſchen, er machte ſich nichts draus. Er iſt des Tages mehr als einmal betrunken, wo nicht gar ganze Tage unausgeſetzt betrunken. Wir haben uns häufig den Spaß gemacht ihn aufzuwecken als ob's zur Hinrichtung ginge, und haben ihm die ſcheinbarſten Urkunden vorgewieſen; es hat ihn nicht angeregt.

Erzherzog.

Wir wollen wieder von ihm ſprechen. Auf eurer Stirne, Profoß, leſ' ich Ehrlichkeit und Feſtigkeit geſchrieben; teuſch' ich mich hierin, ſo läßt mich meine alte Menſchenkenntniß im Stich; doch im guten Vertrauen auf meine Feinheit will ich mich ſelbſt auf's Spiel ſetzen. Steinach, für den ihr hier das Todesurtheil in Händen haltet, iſt nicht ſichrer dem Gericht verfallen, als Leopold der ihn verurtheilt hat. Um dieſes euch klar und offenbar zu machen, begehr' ich nichts von euch als einen Aufſchub von vier Tagen, und damit könntet ihr mir einen Gefallen erweiſen, daß es mein Leben gälte.

Profoß.

Womit, lieber Herr?

Erzherzog.

Daß ihr die Hinrichtung aufſchöbet.

Profoß.

O Gott! Wie könnt' ich denn ſolches wagen, da mir die Stunde bezeichnet und der ausdrückliche Befehl da iſt, bei Lebensſtrafe ſeinen Kopf an den Fürſten Leopold zu überliefern? Ich würde nur in das gleiche Schickſal wie Steinach rennen, wenn ich im geringſten hievon abweichen wollte.

Erzherzog.

Bei dem Gelübde meines Ordens ſchwör' ich dir, ich ſtehe dir für alles gut. Kannſt du zu meiner Anleitung ein Vertrauen faſſen, ſo laß dieſen Schinderlips noch dieſen Morgen hinrichten und ſeinen Kopf an Leopold überbringen.

Profoß.

Der Fürſt hat ſie beide geſehen und würde das Geſicht erkennen.

Erzherzog.

O, der Tod iſt eine ſtarke Maſke; auch läßt ſich noch nachhelfen. Scheert das Haupt und ſtutzt den Bart und ſagt es ſei der Wunſch des Delinquenten geweſen, ſo nackt in die Ewigkeit zu gehen; ihr wißt, es kommt ja oft vor. Wenn euch aus dieſem Handel irgend etwas andres als Dank und gutes Glück hervorgeht, bei dem Heiligen, dem ich geweiht bin, ich will mit meinem Leben für euch einſtehen.

Profoß.

Verzeiht mir, guter Pater; es iſt gegen meinen Eid.

Erzherzog.

Habt ihr dem Herzog oder dem Statthalter geſchworen?

Profoß.

Beides, dem Herzog und ſeinen Stellvertretern.

Erzherzog.

Ihr würdet euch aber keine Schuld beimeſſen, falls der Herzog euer Verfahren für gerecht erklärte?

Profoß.

Wo wäre aber hiefür die mindeſte Wahrſcheinlichkeit?

Erzherzog.

Es handelt ſich nicht um eine Vermuthung, ſondern um volle Gewißheit. Weil ich euch inzwiſchen beängſtigt ſehe, daß weder mein Kleid, noch meine Tugend noch mein Zuſpruch euch vollkommen beſtimmen können, ſo will ich etwas weiter gehen, als ich mir Anfangs vorgenommen, und damit euch alle Furcht aus dem Sinne ſchlagen. Seht ihr, Herr, hier iſt die Handſchrift und das Siegel des Herzogs; ich bin überzeugt ihr kennt ſeine Hand und ſein Petſchaft kann euch auch nicht fremd ſein.

Profoß.

Sie ſind mir beide ganz wohl bekannt.

Erzherzog.

Der Inhalt des Schreibens betrifft des Erzherzogs Rückkunft; ihr ſollt es ſogleich nach aller Muße überleſen, und ihr werdet erfahren, daß er binnen der nächſten zwei Tage hier ſein will. Dieſen Umſtand weiß Fürſt Leopold nicht, denn juſt am heutigen Tage werden ihm Briefe von ganz ſeltſamem Inhalt übergeben; kann ſein, von dem Tode des Herzogs, oder auch, daß er irgend in ein Kloſter getreten; jedenfalls aber nichts von dem, was hier geſchrieben ſteht. Aber der Morgenſtern blitzt bereits dem Schäfer in's Geſicht. Stellt euch nicht verwundert an, wie dieſe Dinge zuſammenhängen; alle Schwierigkeit wird leicht, wenn man den Schlüſſel dazu hat. Ruft euern Scharfrichter und herunter mit des Mörders Kopf. Ich will ihm gleich Beichte hören und ihn für eine beſſere Heimat vorbereiten. Ihr ſteht noch immer verdutzt, und doch ſollte euch dieſe Schrift zu allem entſchloſſen machen. Kommt, kommt, die Demmerung bringt allenthalben herein. (Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein finſtrer Gang im Innern des Stockhauſes.

Pumpei kommt.

Pumpei.

Ich bin hier ſo wohl bewandert, wie wenn ich mich noch in unſerer alten Wirthſchaft befände. Es könnte ſich einer bereden, es ſei hier der Frau Übertriebin Haus, ſo Viele ihrer alten Kunden ſtoßen einem auf. Da iſt Nummer eins hier der junge Herr Raſchl; der ſitzt hier für eine Proviſion Packpapiers und alten Ingwers,*) was ein Quantum von nicht gar zweihundert Pfund ausmacht, und woraus er nicht weniger als fünf Mark baares Silber gezogen; freilich muß dem Ingwer damals nicht ſtark nachgefragt worden ſein, denn die alten Weiber waren juſt alle geſtorben. Dann iſt hier ein gewiſſer Herr Kappzäumler, auf Meiſter Drillich des Krämers Klage, um einige hundert Stab pfirſichfarbnen Atlaſſes, die ihm nun den Bettelſtab zugezogen. Dann haben wir hier den jungen Herrn Giſpel, und den jungen Herrn Kreuzwetter und Herrn Meſſingrädl und Herrn Windbeutel, den Degen- und Fuchtelmann, der den wilden Pfannkuchen todtgeſtochen, und den Herrn Hochquart den Raufer, auch den edeln Monſieur Knieriem den großen Reiſenden und den unbändigen Halbmaß, der dem Seidl den Krieg geſchworen und ich glaube noch vierzig andre, lauter Leute, die ſtark in unſer Gewerb einſchlagen und nun hier ihr Brot finden um Gottes Willen.

Brummberger kommt.

Brummberger.

Burſche, ruf mir den Schinderlips heraus.

Pumpei (ruft in eine Zelle).

Herr Schinderlips! Iß müßz aufſtehen und euch hängen laſſen! Herr Schinderlips!

*) Ingwerkäuen war eine Sitte zu des Dichters Zeiten. Daß hier von einem Wuchergeſchäfte die Rede iſt, iſt einleuchtend.

Brummberger (auf die Thüre pochend).

Holla, Schinderlips!

Schinderlips (von innen).

Der Teufel hol' euer Schreien! Wer macht den Lerm da? Wer ſeid ihr?

Pumpei.

Inker guter Freund, Herr, der Henker. Iß ſollz ſo gut ſein und aufſtehen, daß man ink abthun kann.

Schinderlips (von innen).

Pack dich, du Hund! pack dich! Ich bin ſchläfrig.

Brummberger.

Sag ihm nur, er muß durchaus aufſtehn und zwar ſogleich.

Pumpei.

Bitt ink, lieber Herr Schinderlips, bleibz nur ſo lang im Waſchen, bis man ink den Hals umgedreht hat und dann ſchlafz weiter.

Brummberger.

Geh hinein und ſchlepp ihn heraus.

Pumpei.

O er kommt, Herr, er kommt. Ich höre das Stroh rauſchen.

(Schinderlips tritt auf.)

Brummberger.

Iſt das Beil auf dem Block, Geſell?

Pumpei.

Alles in Ordnung, Herr.

Schinderlips.

Was giebt's, Brummberger? Was habt ihr wieder?

Brummberger.

Wahrlich, Freund, ich wünſchte ihr könntet ſchnell euer Gebet abhaſpeln, denn wißt ihr, der Befehl iſt da.

Schinderlips.

Ihr Schuft, ich habe die ganze Nacht durch geſoffen; ich bin nicht dazu aufgelegt.

Pumpei.

O dann um ſo beſſer, Camerad; denn wenn einer die ganze Nacht durch ſauft und früh morgens gehängt wird, ſo hat er den ganzen Tag um geſund auszuſchlafen.

(Der **Erzherzog** tritt auf.)

Brummberger.

Seht ihr, Mann, da kommt euer Beichtiger. Denkt ihr nun daß wir Scherz treiben?

Erzherzog.

Guter Freund, mein frommer Beruf führt mich zu euch und da ich eben erfahre, wie ſchnell ihr die Welt verlaſſen müßt, ſo komm' ich euch Zuſpruch zu leihen, euch zu tröſten und mit euch zu beten.

Schinderlips.

Herr Pater, nicht alſo. Ich habe die ganze Nacht ſcharf geſoffen und ich will mehr Muße haben mich fertig zu machen; ſonſt ſollen ſie mir das Hirn mit Holzſcheitern aus dem Kopfe ſchlagen. Ich gebe für heut meine Zuſtimmung nicht zum Sterben, verlaßt euch drauf.

Erzherzog.

O, Freund, ihr müßt und ich erſuch' euch drum,
Vorwerts ſchaut, auf den Weg, den ihr zu gehn habt.

Schinderlips.

Ich verſchwör' es heute nicht ſterben zu wollen, man mag mir ſagen was man will.

Erzherzog.

So hört doch —

Schinderlips.

Nicht ein Wort. Habt ihr mir etwas zu ſagen, ſo kommt in meine Zelle; denn ich will heute nicht mehr heraus.

(Geht ab. Der **Profoß** kommt.)

Erzherzog.

Ganz unbereit zum Leben wie zum Tod!

O Kieſelherz! Geht ihm doch nach, Geſellen,
Und bringt ihn auf den Block!
(Brummberger und Pumpei ab.)

Profoß.
Nun, Herr, wie traft ihr den Gefangenen?

Erzherzog.
Ganz unbereit und unreif für den Tod;
In der Verfaſſung aus der Welt ihn ſchicken,
Das wäre ſündhaft.

Profoß.
Dieſen Morgen ſtarb,
Herr Pater, im Gefängniß hier ein Mann
Am hitzigen Fieber, ein landkundiger
Seeräuber juſt, ſein Namen iſt Ragotzy;
Es war ein Mann faſt in von Steinach's Alter,
Sein Bart und Haupthaar von der gleichen Farbe,
Wie wär' es wenn wir dem Verworfnen hier
Zeit ließen ſich zur Buße zu bekehren
Und den Statthalter mit dem Antlitz dieſes
Ragotzy teuſchten, der dem Steinach ähnlicher?

Erzherzog.
O dieſe Auskunft iſt des Himmels Finger;
Beſorgt es ſogleich; denn die Stund' iſt nah,
Die Leopold euch ſetzt! Iſt das geſchehn,
Und ſendet ihr das Haupt wie's euch befohlen,
Verſuch' ich's, ob den unbußfertigen Mann
Zu ſeinem Tod man noch bereiten kann.

Profoß.
Herr Pater, das ſoll augenblicks geſchehn.
Doch Schinderlips muß Nachmittage ſterben.
Was aber fangen wir mit Steinach an,

Mich aus der drohenden Gefahr zu retten,
Falls es heraus kommt, daß er noch am Leben?

Erzherzog.

Seid ganz getroſt; verbergt ſie nur recht ſicher
So Schinderlips wie Steinach. Eh die Sonne
Zum zweitenmal den Morgengruß gewinkt
Den Gegenfüßlern, wird euch offenbar
Wie wohl ihr habt gehandelt.

Profoß.

Nun ich füge
Mich gänzlich eurer Anleitung.

Erzherzog.

Geſchwind!
Richtet's und ſchickt den Kopf an Leopold.

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Die Straße vor dem Thor des Stockhauſes.

Der **Erzherzog** tritt heraus.

Erzherzog.

Nun will ich Leopolden Briefe ſenden,
Die mir hier der Profoß beſtellen mag,
Aus denen meine nahe Gegenwart
Er mag ermeſſen und daß ich gewicht'gen
Anlaß fand meinen Einzug öffentlich
Zu halten. Ihn perſönlich dann beſcheid' ich
Beim Allerheiligenbrunn mich einzuholen,
Der eine Meil' iſt unterhalb der Stadt.
Von da ſei Schritt für Schritt weislich erwogen,
Wie wir dem ungetreuen Landverwalter
Mit triſt'ger Wucht zu Leibe rücken können.

(Der **Profoß** kommt mit einem Korb.)

Profoß.

Hier iſt der Kopf; ich bring' ihn ſelber hin.

Erzherzog.

Es iſt am beſten; doch kehrt bald zurück,
Denn manches hab' ich euch noch mitzutheilen,
Was hören darf kein Dritter.

Profoß.

Ich eile mich. (Ab.)

(Margareta tritt auf und klopft an das verſchloſſene Thor des Stockhauſes.)

Margareta.

Gut Freund, ihr! Hört ihr nicht?

Erzherzog.

Wie? Margareten's Stimme? Ja, ſie kommt,
Um über die Begnad'gung ihres Bruders
Kund' einzuziehn; jedoch ich will ihr noch
Ihr Glück nicht offenbaren, nein mir gönnen,
Sie aus Verzweiflung in die Himmelswonne,
Wenn alles ihr verloren ſcheint, zu zaubern.

Margareta (klopft wieder an das Thor).

Nun? Will man mich nicht hören?

Erzherzog (geht ihr entgegen).

Recht guten Tag, mein ſchönes frommes Kind!

Margareta.

Zwiefachen Dank für ſolch geweihten Glückwunſch.
Sandte der Fürſt ſchon meines Bruders Gnade?

Erzherzog.

Er hat der ird'ſchen Sorgen ihn entledigt,
Ja, Margaret, ſein Haupt iſt ſchon herunter
Und dem Statthalter überliefert worden.

Margareta.

O das iſt doch nicht ſo!

Erzherzog.

Es iſt nicht anders.

Weist eu'r gefaßtes Herz nun durch Ergebung.

Margareta.

Hin muß ich, ihm die Augen auszukratzen.

Erzherzog.

Ihr dringt nicht durch bis vor ſein Angeſicht.

Margareta.

Unſel'ger Steinach! Arme Margareta!
Argliſtige Welt! Verfluchter Leopold!

Erzherzog.

Das kränkt kein Haar ihm, nützt euch keinen Deut.
Ergebt euch drein und überlaßt's dem Himmel.
Merkt auf mein Wort; ihr werdet bald erkennen,
Daß Laut für Laut es klare Wahrheit ſprach.
Der Erzherzog kommt morgen in die Stadt —
(O trocknet dieſe Thränen!) Unſers Kloſters
Ein Bruder, der des Herzogs Beicht'ger iſt,
Ließ es mich wiſſen. Auch kam ſchon die Nachricht
Bei Dietrichſtein an und Fürſt Leopold,
Die ihm vor'm Thore den Empfang bereiten,
Um ihm dort ihre Vollmacht zu erſtatten.
Vermögt ihr's, zügelt euren klugen Sinn
Auf dieſen Pfad, den ich euch leiten möchte;
Dann ſollt, was in der Bruſt euch ſtürmt, ihr kühlen;
Des Herzogs Gnad', an eurem Hauptfeind Rache
Und allgemeiner Beifall muß euch werden.

Margareta.

Ich will mich ganz in eure Leitung fügen.

Erzherzog.

Gebt dieſen Brief denn ab an Pater Peter,
Durch ihn gab er die Nachricht mir vom Herzog,

Auf diß Wahrzeichen fordert ihr ihn auf,
Heut Nacht mich in Mariannens Haus zu treffen.
Ihren und euren Fall ſetz' ich ihm dann
Klar aus einander und er iſt der Mann,
Euch vor des Herzogs Angeſicht zu ſtellen;
Dann mögt nach Herzensluſt auf Leopold
Ihr klagen, daß es um den Kopf ihm gehe.
Was mich betrifft, ich bin durch heiliges
Gelübd verhindert euch dorthin zu folgen.
Geht jezt nur mit dem Brief, laßt euer Augen
Ätzendes Naß durch Faſſung ſich verzehren;
Traut meinem heil'gen Orden nie mehr, wo
Ich eure Sache nicht zum Beſten lenke.
Doch wer kommt hier?

Rattenberg tritt auf.

Rattenberg.

Guten Abend, Pater! Wo iſt der Profoß?

Erzherzog.

Er iſt nicht zu Hauſe, Herr Ritter.

Rattenberg.

O liebliche Margareta! Mein Herzensblut tritt bleichend aus den Wangen mir, da ich deine rothgeweinten Augen betrachte! Faſſe dich in Geduld! Auch ich bin auf magre Koſt bei Waſſer und Brot geſetzt. Es ginge mir um den Hals, wollt ich mir den Magen füllen. Eine einzige anſtändige Mahlzeit würde mir den Garaus machen. Aber es heißt ja, der Erzherzog werde morgen wieder eintreffen. Bei meiner Ehre, Margareta, ich liebte deinen Bruder. Wäre der alte vertrakte Herzog, der Winkeldurchſtörer, zu Haus geblieben, ſo wär' er noch am Leben.

(**Margareta** geht ab.)

Erzherzog.

Herr Ritter, der Herzog wird euch unglaublich wenig Dank

wiſſen für die Nachrichten, die ihr über ihn ausſtreut. Sein Glück iſt, daß er euren Schilderungen nicht gleicht.

Rattenberg.

Pater, du kennſt den Herzog nicht wie ich ihn kenne. Er iſt ein beſſerer Freipirſcher als du dir einbildeſt.

Erzherzog.

Es iſt ſchon gut; ihr ſollt dieſes Wort einmal vor ihm verantworten. Gehabt euch wohl.

Rattenberg.

O warte doch; ich begleite dich eine Strecke. Ich kann dir noch ſaubre Geſchichtchen von dem Herzog mittheilen.

Erzherzog.

Ihr habt mir deren ſchon viel zu viel vertraut, Herr Ritter, falls ſie wahrhaft ſind; und ſind ſie's nicht, ſo wär's am erſten genug geweſen.

Rattenberg.

Ich ward einmal vor ihn gerufen, weil eine Dirne von mir ſchwanger war.

Erzherzog.

Habt ihr ſo was verſchuldet?

Rattenberg.

Ja beim Teufel, hab' ich's. Aber ich war kurz beſonnen, alles wegzuleugnen; ſonſt hätt' ich noch können die faule Miſpel zur Kirche führen.

Erzherzog.

Herr, eure Geſellſchaft iſt eher unterhaltlich als anſtändig. Gehabt euch wohl.

Rattenberg.

Bei meinem Degen, ich begleite dich bis hinunter an die Gaſſenecke. Wenn das Zotengeſchwätz dir zuwider iſt, ſo kann ich's ja auch für mich behalten. Aber ich verſichre dich, Pater, ich bin eine Art Klette, ich hänge mich an.

(Gehen zuſammen ab.)

Vierte Scene.

Palaſt-Zimmer.

Fürſt **Leopold** und **Dietrichſtein.**

Dietrichſtein.

Jeder neue Brief der ankommt widerſpricht ſeinem vorigen.

Leopold.

In ſehr unebner und zerſtreuter Meinung.
Faſt wie Verrücktheit weiſt ſich ſein Verfahren;
Gott gebe, daß nicht ſein Verſtand gelitten!
Und was nun das, am Stadtthor ihn zu treffen
Und unſre Vollmacht dort ihm heimzugeben?

Dietrichſtein.

Ich kann nicht klug daraus werden.

Leopold.

Und gar nun eine Stunde vor der Ankunft
Sollen wir öffentlich ausrufen laſſen,
Wer auf 'nes Unrechts Schlichtung hat zu klagen,
Der ſoll auf offner Straße Klag' einreichen?

Dietrichſtein.

Dafür führt er aber doch einen Grund an. Um alle Unzufriedenheit auf einmal niederzuſchlagen und uns für die Zukunft alle Chicanen zu erſparen, weil nach dieſem keine ſpäter vorgebrachte Verwahrung mehr Kraft haben ſoll.

Leopold.

Wohl denn, ich bitt' euch, laßt den Ausruf thun!
Früh morgens ruf' ich euch zu Hauſe ab,
Laßt alle Dienerſchaft und was wir brauchen
Zu ſeinem Einzug, aufgeboten ſein.

Dietrichſtein.

Ich will's beſorgen, Herr. Nun gute Nacht. (Ab).

Leopold.

Gut Nacht. —
Die That entmannt mich ganz, ſtumpft alle Schneide
Und macht mich ungelenk. Eine Entehrte,
Entehrt durch den, der das Geſetz geſchärft,
Das er hier ſchändete. O wäre nicht
Die jungfräuliche Scham in ihr, die ſie
Verhindert, ihr verlornes Magdthum offen
Der Welt zu nennen, wie zerträte ſie mich!
Hätte ſie Hofnung durchzudringen? Nein.
Mein Anſehn ſteht, eine verſchloßne Burg,
Die ein verlorner Schmachruf nicht beſchädigt,
Eher den Rufer kann zu Schanden machen.
Er hätte leben mögen — wär' es nicht
Der aufgeregten Jugend Rauferluſt,
In künft'ger Zeit noch Rache ſich zu ſuchen,
Nachdem er ſo ein ſchmachbeflecktes Leben
Durch große Schande ſchmählich losgekauft!
Und doch wünſcht' ich, er hätte leben mögen!
Ach! wenn uns Gnad' einmal den Rücken wendet,
Alles geht ſchief, des Zweifels Qual nie endet!

(Ab.)*)

*) Hier ſchließt der vorlezte Tag des Gedichts, alſo der vierte Act. Die nächſten Scenen ſind Vorbereitung der Cataſtrophe.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Im Franciſcanerkloſter vor der Stadt.

Der Erzherzog kommt in ſeinem herzoglichen Gewand mit dem Pater Peter.

Erzherzog.

Die Briefe bringt mir zur gelegnen Zeit.
(Giebt ſie.)
Vollkommen eingeweiht iſt der Profoß.
Iſt's erſt im Gang, dann folgt ihr eurer Vorſchrift,
Wie's nach dem Zweck euch dünkt am dienlichſten,
Im einzelnen müßt ihr euch ſelbſt berathen
Bald rechts bald links zu ſteuern. Jezt geht ſchnell
Zu Zollern's Haus, ſagt ihm wo ich ſein warte;
Daſſelbige beſtellt ihr dann bei Görz,
Bei Montfort und bei Nellenburg; daß ſie
Mit den Trompetern vor dem Thor mich treffen.
Vor allen aber laßt's den Zollern wiſſen.

Pater.

Es ſoll ſogleich beſtellt ſein, gnäd'ger Herr.
(Schwarzenberg tritt auf.)
Viel Dank dir, Schwarzenberg! Du biſt der erſte.
Geh mir zur Seit'; es harren ihrer andre,
Die uns zu grüßen kommen; eile, Freund!
(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Gäßchen hinter dem Thor.

Margareta und Gräſin Marianna kommen verſchleiert.

Margareta.

Ungern entſchließ' ich mich, ſo falſch zu reden;
Aufrichtig ſpräch' ich gern; doch euch kommt's zu,
Ihn anzuklagen; ich füge mich in alles;
Er ſagt, es muß zum guten Ende leiten.

Marianna.

Richtet euch ganz nach ſeiner Vorſchrift ein.

Margareta.

Dann ſchärft' er mir noch ein, wenn ſich's darſtellte,
Als ſpräch' er gegen mich als Widerpart,
Sollt' ich mich drum nicht irre machen laſſen;
Es ſei die Bitterkeit der Arzenei,
Die zum glücklichen Ausgang ſich verſüße.

Marianna.

Wenn nur erſt Pater Peter —

Margareta.

O ſeid ſtill,
Da kommt der Pater juſt.

Pater Peter kommt.

Pater.

Folgt mir nur nach;
Den beſten Standpunct hab' ich euch erleſen,
Wo ihr dem Herrn ſo in die Augen fallt,
Daß er unmöglich euch vorbeigehn kann,
Das zweite Zeichen gaben die Trompeten.
Die edelſten und angeſehnſten Bürger
Faßten im Thor ſchon Poſto; und ganz nah
Iſt jezt der Erzherzog; drum ſchnell hindurch!

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein freier Platz vor dem Stadtthor.

Man hört von der Ferne Glockengeläute, Trompeten und andre Inſtrumente und vielfach wiederholtes Vivatrufen. Großes Menſchengedränge. Fürſt **Leopold**, **Dietrichſtein** und ihr Gefolge, nebſt kriegeriſcher Bedeckung nehmen den mittlern Raum vor dem Thor ein; etwas zur Seite, vor den Rathsherrn, erſcheinen Gräfin **Marianna**, **Margareta** und der Pater **Peter**. Dann erſcheint von der andern Seite der Bühne der **Erzherzog** mit ſeinem Gefolge von **Rittern** und **Dienern**.*) Nachdem die Herolde die Volksbewegung zur Ruhe gebracht haben, tritt der Erzherzog dem Fürſten Leopold und Dietrichſtein entgegen und bietet ihnen die Hand.

Erzherzog.

Mein ſehr achtbarer Vetter, hoch willkommen! —
Freut uns den alt erprobten Freund zu ſchauen.

Leopold und Dietrichſtein.

Heil eurer Rückkunft, königliche Hoheit!

Erzherzog.

Herzlichen Dank euch beiden für den Wunſch!
Wir haben's ſchon erkundigt und vernommen,
Wie ſcharf ihr des Geſetzes Wucht gelenkt,
Daß öffentlicher Dank nur kann voreilen
Dem weſentlichern Lohn.

Leopold.

Ihr macht mich ſtolz, mein Fürſt.

Erzherzog.

Nein, das Verdienſt ſpricht laut und Unrecht thät' ich,
Unter des Buſens Haft es zu verſchließen,
Da es ein dauernd Monument verdient
Mit eh'rnen Lettern, wider'n Zahn der Zeit

*) Hätte der Dichter die Mittel unſrer Bühne zur Verfügung gehabt, ſo würde er wohl den Herzog und ſein Gefolge zu Pferd erſcheinen und nachher abſteigen laſſen.

Zu ſtehn und leicht verwiſcht Gedächtniß. Reiche
Die Hand mir, laß mein ganzes Volk es wiſſen,
Daß die im Innern dir bewahrte Liebe
Ein äußerlich Wahrzeichen gern ſich ſchüfe.
Du, Dietrichſtein, ſchreit uns zur andern Seite,
Mir treffliche Schildhalter ſeid ihr beide!

Pater Peter und Margareta treten aus der Maſſe vor.

Pater.

Jezt iſt der Augenblick. Kniet und ſprecht laut!

Margareta (wirft ſich vor dem Erzherzog nieder).

Gerechtigkeit, Herzog! Senke den Blick
Auf ein gekränktes, gerne ſagt' ich Mädchen!
O hoher Herr, entweiht nicht euer Auge
Auf irgend andern Gegenſtand es lenkend,
Eh ihr mein wahrhaft Flehen habt vernommen
Und mir Recht werden ließet, Recht, Recht, Recht!

Erzherzog.

Sprecht euer Leid! Was iſt's? Durch wen? Doch kurz!
Fürſt Leopold hier ſprech' euch Gerechtigkeit;
Eröfnet ihm die Sache!

Margareta.

Edler Herzog!
Ihr ſendet um Erlöſung mich zum Teufel.
O hört mich ſelbſt; was ich zu ſagen habe,
Entweder ungeglaubt muß mich's vernichten
Oder zur Herſtellung euch mächtig treiben.
Darum, o hör mich, hör mich, hoher Herr!

Leopold.

Ich fürcht', ihr Kopf, mein Fürſt, iſt nicht ganz richtig;
Sie legte Fürſprach' ein für ihren Bruder
Bei mir, weil er zum Tod verurtheilt ward
Durch Richterſpruch.

Margareta.

Durch Richterſpruch?

Leopold.

Nun wird

Sie höchſt ergrimmt und ſeltſam ſich geberden.

Margareta.

Seltſames, ja, will ich wahrhaftig künden.
Daß Leopold meineidig, iſt's nicht ſeltſam?
Daß Leopold ein Mörder, iſt's nicht ſeltſam?
Daß Leopold ein ehbrecheriſcher Dieb,
Ein Heuchler und ein Jungfraunſchänder iſt,
Iſt es nicht überſeltſam?

Erzherzog.

Das iſt zehnfach ſeltſam.

Margareta.

Doch iſt wahrhaft'ger er nicht Leopold ſelbſt,
Als er wahrhaft all diß ſeltſame iſt;
Ja, es iſt zehnfach wahr, denn wahr bleibt wahr
Wie vielmal auch vervielfacht.

Erzherzog.

Bringt ſie weg!

Die arme Seele ſpricht in Geiſtverwirrung.

Margareta.

Fürſt, ich beſchwöre dich, ſo wahr du glaubſt
An einen Troſt, den dieſe Welt nicht bietet,
Mich mit der Ausflucht nicht zu überhören,
Ich ſei verrückt. Nenne nicht das unmöglich,
Was unwahrſcheinlich nur. Wär' es unmöglich
Denn, daß ein Mann, ſelbſt der Verruchteſte,
Den je der Boden trug, ſo ſchüchtern ernſt,
So ausgemacht rechtſchaffen ſchien' als Leopold?
So mag auch Leopold in all dem Prunk

Der Herrlichkeit und Flitterputz des Mammon
Doch ein Erzſchurke ſein. Glaub mir, o Fürſt!
Wär' er wen'ger als das, ſo iſt er nichts;
Doch er iſt mehr noch, gäb' es mehr der Namen
Für Sünden!

Erzherzog.

Nun ſo wahr ich ehrlich bin,
Falls ſie toll iſt, wie ich nicht anders glaube,
Hat Tollheit hier die wunderlichſte Form
Sich des Verſtandes angenommen, denn
So Glied an Glied in ſich zuſammenhängend
Spricht ſie wie ich nie Tollheit ſprechen hörte.

Margareta.

O gnäd'ger Fürſt, hafte nicht an dem Wort!
Verbanne Recht nicht, weil es ſeltſam klingt,
Nein, laß durch deinen Geiſt zu Tage kommen
Die Wahrheit, die doch nur verborgen ſcheint
Und hüll in Nacht den wahr ſcheinenden Trug.

Erzherzog.

Mancher iſt nicht verrückt, dem's doch, bei Gott!
Mehr an Verſtand fehlt. — Was iſt euer Handel?

Margareta.

Ich bin die Schweſter, Herzog, des von Steinach,
Der wegen Unzucht ward zum Tod verurtheilt,
Verurtheilt durch den Fürſten Leopold.
Mein Bruder, meiner Schweſterliebe denkend
Sandte zu mir, durch einen Boten, einen
Von Rattenberg —

(Rattenberg tritt aus dem Gedränge vor).

Rattenberg.

Bin ich, mit euer Gnaden Urlaub.
Ich kam an ſie von Steinach, ſie zu bitten,

Ihr gut Glück bei Fürſt Leopold zu verſuchen,
Ob ſie des Bruders Gnad' auswirken möchte.

Margareta.

Ja, der Herr iſt's.

Erzherzog.

Doch hieß man euch nicht ſprechen.

Rattenberg.

Nein, Herr, noch auch hieß man den Mund mich halten.

Erzherzog.

Ich heiß' es euch jezt. Und ich bitte, merkt's euch;
Und ſteht ihr einſt in eigner Sache Rede,
Dann bittet Gott, daß ihr nicht ſtecken bleibt.

Rattenberg.

Herr, dafür ſteh' ich.

Erzherzog.

Steht nur für euch ſelbſt,
Und ſeht euch wohl vor.

Margareta.

Dieſer Herr bekräftigt
Ein Theil meiner Erzählung.

Rattenberg.

Richtig.

Erzherzog.

Richtig
Mag's damit ſein, doch zur unricht'gen Zeit
Platzt ihr herein. — Fahr fort!

Margareta.

Ich ging zu dieſem
Verfänglichen verruchten Reichsverweſer.

Erzherzog.

Das klingt wieder halb toll.

Margareta.

Verzeiht das Wort;
Es paßt zur Sache.

Erzherzog.

Immer beſſer! Paßt
Zur Sache! — Redet weiter!

Margareta.

Kurz zu ſein,
Herr, und nutzlos Erörtern ſparend,
Wie ich ihm ſchön that, flehte, vor ihm kniete,
Wie er mich wegſtieß, ich auf's neu' ihm anlag,
Denn ſo ging's lange Zeit, den ſchmutz'gen Ausgang
Muß ich in Scham und Schmerz nun offenbaren.
Mit keinem anderen Beding, als daß
Ich meinen keuſchen Leib preis geben ſollte
Zum Tummelplatze ſeiner wilden Luſt,
Wollt' er des Bruders Leben mir verpfänden.
Nach ſchwerem Kampf errang's die Schweſterliebe
Über die Ehr' in mir, daß ich mich ihm
Ergab, doch mit des nächſten Morgens Frühe,
Wie er die Luſt gebüßt, ſchickt er Befehl
Den Kopf dem armen Bruder abzuſchlagen.

Erzherzog.

Das klingt ſehr glaublich.

Margareta.

Wär' es nur ſo glaublich
Als es wahrhaftig iſt!

Erzherzog.

Bei allen Heil'gen!
Du armes Närrchen weißt nicht was du ſprichſt,
Oder du biſt nur liſtig aufgeſtiftet,
Den Flecken ſeiner Ehre anzuheften.

Für's erſt' iſt ſeine Tugend makellos,
Für's zweite läßt ſich's mit Vernunft nicht reimen,
Daß er mit ſolcher Heftigkeit dem Laſter
Stiege zu Leibe, dem er ſelbſt verfallen;
Hätt' er ſich ſo vergangen, mußt' er wohl
An ſich ermeſſen deines Bruders Fehltritt
Und hätt' ihm ſo den Kopf nicht weggeſprochen.
Jemand hat dich hier aufgeſtiftet, ſprich
Die Wahrheit und geſteh, auf weſſen Weiſung
Diß vorzubringen du dich hergedrängt.

Margareta.

Und das iſt mein Beſcheid? O dann, ihr droben,
Geweiht dem Throne Gottes, ſchenkt Geduld mir!
Und iſt die Zeit gereift, entlarvt die Schmach,
Die in Verſtocktheit hier ſteht eingehüllt!
Der Himmel ſchirm' eur Gnaden ſo vor Wehe,
Wie rechtlos, ungehört von hier ich gehe!

Erzherzog.

Freilich, ihr ginget gern. Ruft einen Häſcher!
Zur Haft mit ihr! Dürft' ich ſolches geſtatten,
Daß man mit gift'ger Läſterzunge den,
Den der uns ſo nah ſteht ſchädigte? Es ſteckt
Dahinter ein Complott. Wer iſt's, den ihr
Um euern Vorſatz in's Vertrau'n gezogen?

Margareta.

Einer, den ich herwünſchte, Pater Ludwig.

Erzherzog.

Ein Geiſtlicher, ſcheint's. Kennt wer dieſen Ludwig?

Rattenberg (tritt wieder vor).

Mein Fürſt, ich kenn' ihn, ein zudringlicher
Mönch iſt er, in der Seele mir verhaßt;
Wär' er nur weltlich, hätt' ich längſt um ein'ger

Leichtfert'ger Worte willen, die er vorgebracht
Wider eur Hoheit während eures Wegſeins,
Ich hätt' ihn, ſag' ich, tüchtig durchgepeitſcht.

Erzherzog.

Was wider mich? Ein fauler Kloſterbruder!
Und diß armſel'ge Ding hier aufzuſtiften
Wider den Stellvertreter! Fahndet nach dem Mönch!

Rattenberg.

Noch geſtern Abend, Herr, ſah ich das Mädchen
Nebſt jenem Mönch in des Stockhauſes Räumen.
Ein nichtsnutziger, ſchäbiger Compan!

Pater Peter.

Den Segen auf eu'r königliches Haupt!
Ich war zugegen, Herr, und hört' es an,
Wie euer fürſtlich Ohr ward hintergangen.
Für's erſte hat diß Weib höchſt ungerecht
Den Reichsverweſer angeklagt, der doch
So frei von jeglicher Berührung und
Befleckung iſt mit ihr, als ſie es iſt
Mit dem der noch geboren werden ſoll.

Erzherzog.

Wir dachten uns nie anders, kennt ihr aber
Den Pater Ludwig, von dem ſie geſprochen?

Pater.

Ich kenn' ihn als 'nen frommen heil'gen Mann,
Nicht ſchäbig, nicht in weltliches ſich miſchend,
Wie dieſer edle Herr ihn dargeſtellt,
Und auf mein Wort, ein Mann, der niemals noch,
Wie dieſer Herr will, auf eu'r Hoheit ſchimpfte.

Rattenberg.

Auf's ſchändlichſte, mein Herzog! Glaubt es mir!

Pater.

Nun, er mag ſeiner Zeit ſelbſt dafür einſtehn,
Im Augenblick nur liegt er krank darnieder
An ſchwerem Fieber. Nur auf ſein Verlangen,
Da's ihm zu Ohren kam, es ſei ein Streich
Wider den Fürſten Leopold im Werk,
Kam ich hieher, um das in ſeinem Namen
Hier auszuſprechen, was er an der Sache
Für wahr und falſch erkannt, und was durch Eid
Und jeglichen Beweis er zu erhärten
Geſonnen iſt, falls man ihn dazu aufruft.
Was erſtlich dieſes Weib betrifft und um
Den würdigen Statthalter freizuſprechen,
Deſſen Perſon ſo niedrig hier verklagt iſt,
Ihr in's Geſicht ſollt ihr das Gegenzeugniß
Vernehmen, bis ſie ſelbſt den Trug bekennt.

Erzherzog.

Laßt, guter Pater, uns den Hergang wiſſen.
(**Margareta** wird beiſeite geführt und Gräfin **Marianna** tritt vor.)
Mußt du nicht drüber lächeln, Leopold?
Welche Verblendung, Gott! der armen Thoren!
Doch ſchafft uns Stühl' an! Vetter Leopold,
Ich ſtell' als unparteiiſch mich zur Seite,
Sprich du ſelbſt Recht in deiner eignen Sache.
Iſt diß die Zeugin, Pater? Laßt vor allem
Sie uns das Antlitz weiſen und dann ſprechen.

Marianna.

Vergebung, Herr, mein Antlitz werd' ich euch
Nicht weiſen, eh es mein Gemahl geboten.

Erzherzog.

Wie ſo? Seid ihr vermählt?

Marianna.

Nein, gnäd'ger Herr.

Erzherzog.

So ſeid ihr Jungfrau?

Marianna.

Auch nicht, gnäd'ger Herr.

Erzherzog.

Nun Witwe denn?

Marianna.

Auch das nicht, gnäd'ger Herr.

Erzherzog.

Nun denn, ſo ſeid ihr nichts, nicht Weib nicht Mädchen
Noch Witwe!

Rattenberg.

Gnädiger Herr, es wird ſo eine Schnepfe ſein; denn die ſind gar häufig weder Mädchen noch Weib noch Witwe.

Erzherzog.

Stopft doch den Mund dem Menſchen! Hätt' er doch
Zu reden Grund in ſeiner eignen Sache.

Rattenberg.

Sehr wohl, gnädiger Herr.

Marianna.

Mein Fürſt, ich muß geſtehn, ich war niemals
Vermählt und bin trotz dieſem doch kein Mädchen;
Erkannt hab' ich den Gatten, doch der Gatte
Erkennt es nicht, daß er mich je erkannt.

Rattenberg.

O er war alſo betrunken, mein Fürſt; es kann nicht anders ſein.

Erzherzog.

Nur daß du endlich das Maul hielteſt, wünſcht' ich, du wäreſt es gleichfalls.

Rattenberg.

Sehr wohl, mein Fürſt.

Erzherzog.

Das iſt kein Zeugniß für Fürſt Leopold.

Marianna.

Ich komme jezt zur Sache, hoher Herr!
Das Weib, die ihn um Unzucht hat verklagt,
Klagt ganz das gleiche wider meinen Gatten,
Bezichtigt ihn der That zu ſolcher Stunde,
Wo ich beſchwör' ich hielt ihn feſt im Arm,
Seiner genießend was je Liebe bot.

Leopold.

Bezichtigt ſie denn einen außer mir?

Marianna.

Nicht daß ich wüßte.

Erzherzog.

Nicht? Ihr ſagt, den Gatten.

Marianna.

Nun freilich, Herr, und der iſt Leopold,
Der ſich einbildet ſicher deß zu ſein,
Nie hab' er meinen Leib in Lieb' erkannt,
Und ſicher iſt in ſeiner Einbildung,
Er habe Margaretens Gunſt genoſſen.

Leopold.

Welch tolles Frevelſpiel? Dein Antlitz weiſe!

Marianna.

Da es mein Herr befiehlt, enthüll' ich es.
(Sie ſchlägt den Schleier zurück.)
Grauſamer Leopold, diß iſt das Antlitz,
Das einſt, du ſchwurſt es, war des Anſchauns werth,
Diß iſt die Hand, die durch beſchwornes Bündniß
Einſt feſt geſchloſſen in der deinen lag,
Diß bin ich ſelbſt die ſelbſt ſich eingehandelt

In Margaretens Stell' und dir ſich fügte
Im Gartenhaus, wo du nur ihr gedachteſt.

Erzherzog (zu Leopold).

Erkennt ihr dieſes Weib?

Rattenberg.

Ja, ſie meint fleiſchlich.

Erzherzog.

Genug jezt, Menſch!

Rattenberg.

Sehr wohl, mein Fürſt.

Leopold.

Mein Fürſt,
Ich muß geſtehn, ich kenne dieſes Weib;
Fünf Jahr' iſt's her, da war von einer Heirath
Die Rede zwiſchen mir und ihr; ich brach
Nachher mit ihr, zum Theil weil ihr verſprochnes
Vermögen beim Vertrag zu ſchwach erſchien,
Hauptſächlich aber weil ihr Ruf den Makel
Des Leichtſinns auf ſich lud; die ganze Zeit
Dieſer fünf Jahre ſprach ich nie mit ihr
Sah nie noch hörte je etwas von ihr,
Bei meinem Wort und Ehre!

Marianna.

Edler Fürſt,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Mund das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit, Wahrheit in der Tugend,
Ich bin des Mannes angetrautes Weib,
So feſt als Worte je Gelübde ſchwuren,
Und, hoher Herr, erſt lezten Dienſtags Nachts
Erkannt' er mich im Gartenhaus als Weib.
Wie dieſes wahr iſt, heißt mich hier die Knie'nde

Sich frei erheben, außerdem für immer
Als Marmor=Monument gebannt mich liegen.

Leopold.

Bis hieher lächelt' ich nur, hoher Herr,
Nun bitt' ich, laßt dem Richteramt den Lauf,
Denn hier zu Ende reißt mir die Geduld.
Ich ſeh' es klar, die armen ſinnberaubten
Weibsbilder ſind nur einer mächt'gern Hand
Werkzeuge, die ſie wider mich geſtachelt.
Vergönnt mir Raum, die Bosheit aufzuſpüren.

Erzherzog.

Von ganzem Herzen. Sprich die Strafe dann
So ſchwer dir gutdünkt. Du thörichter Mönch,
Du abgefeimtes Weibsbild, mit der andern
Die fort iſt im Complott, denkſt du, dein Schwören,
Bannt' es gleich einzeln alle Heil'gen nieder,
Sei ſchwer genug wider deß Wort zu zeugen,
Deß Ehr' und Würd' aus jeder Prob' erſtanden?
Fürſt Dietrichſtein, ſetzt euch zu meinem Vetter,
Und unterſtützt freundſchaftlich ſein Bemühn,
Wenn er der Wurzel nachſpürt dieſes Truges.
Ein zweiter Mönch noch hat ſie aufgehetzt;
Schafft ihn zur Stelle.

Pater.

Herr, ich wollt' es wahrlich,
Er wäre hier, denn in der That, er hat
Die Weiber zu der Klage aufgereizt.
Euer Profoß weiß, wo er ſich befindet;
Er kann ihn ſchaffen.

Erzherzog (zum Profoß).

Thut es unverzüglich.

(Der Profoß geht ab.)

Und ihr, mein edler wohlerprobter Vetter,
Den diß Geſchäft zum Schluß zu bringen angeht,
Verfahrt mit den Verleumdern nach Gutdünken
In ſelbſtgewählter Strafe. Mittlerweile
Tret' ich beiſeite. Doch geht nicht von hinnen,
Eh über die Verbrecher ihr verfügt habt.

Dietrichſtein.

Es ſoll mit Gründlichkeit geſchehn, mein Fürſt.

(Der Erzherzog geht ab.)

Herr von Rattenberg, ſagtet ihr nicht, ihr kennet jenen Pater Ludwig als eine unehrbare Perſon?

Rattenberg.

Cucullus non facit monachum.*) Er iſt in nichts ehrbar als im Kleid; ein Menſch, der die ſchmählichſten Dinge über den Herzog ausbringt.

Dietrichſtein.

Wir erſuchen euch deßhalb, ſo lang hier zu verharren bis er kommt, um ihm ſolches alsdann vorhalten zu können; der Mönch wird ſich bald als einen durchtriebnen Spitzbuben zu erkennen geben.

Rattenberg.

So gut einer in Wien zu bekommen iſt, auf meine Ehre.

Dietrichſtein.

Ruft uns jezt jene Margareta wieder vor das Gericht. (Ein Diener geht.) Ich muß ein Wort mit ihr ſprechen. Ich bitt' eure Hoheit, laßt mich ſie vernehmen. Ihr ſollt ſehen, wie ich ihr zuſetzen will.

Rattenberg.

Wahrſcheinlich nicht glimpflicher als der gnädige Herr ſelbſt, nach ihrer eignen Ausſage.

Dietrichſtein.

Meint ihr?

*) Die Kutte macht nicht den Mönch; ein lateiniſches Sprüchwort des Mittelalters.

Rattenberg.

Freilich, Herr; ich meine nur, wenn ihr ihr unter vier Augen zuſetzen wolltet, ſie möchte ſchneller zum Geſtändniß kommen; denn es kann doch ſein, daß ſie ſich ſchämt, es ſo öffentlich zu treiben.

Margareta wird wieder eingeführt; ihr folgt der Erzherzog im Mönchshabit und der Profoß.

Dietrichſtein.

Ich will dieſe Finſterniſſe zerſtreuen.

Rattenberg.

Das iſt die rechte Manier; in der Finſterniß da brennen ſie lichterloh.

Dietrichſtein (zu Margareta).

Tretet hieher, Fräulein. Hier iſt eine Edelfrau, die allen euren Ausſagen widerſpricht.

Rattenberg.

Gnädiger Herr, hier kommt auch der Halunke, von dem ich euch ſagte, mit dem Profoß dort.

Dietrichſtein.

Das kommt ganz gelegen. Sprecht kein Wort mit ihm, eh man euch aufruft.

Rattenberg.

Mum.

Dietrichſtein.

Hieher, guter Freund. Habt ihr dieſe Frauenzimmer aufgeſtiftet, den Fürſten Leopold zu verleumden? Sie haben es auf euch ausgeſagt.

Erzherzog.

Es iſt nicht wahr.

Dietrichſtein.

Was? Wißt ihr, vor wem ihr ſteht?

Erzherzog.

Allen Reſpect vor eurem Richterſtuhl
Und laßt dem Teufel auch ſein bischen Ehre,

Wenn er auf ſeinem Flammenthrone ſitzt!
Wo iſt der Erzherzog? Er ſoll mich hören.

Dietrichſtein.

Der Herzog iſt in uns; ſo hören wir euch.
Und ſeht euch vor, daß ihr geziemlich ſprecht.

Erzherzog.

Vernehmlich wenigſtens. — Ihr armen Seelen!
Kamt ihr das Lamm hier bei dem Fuchs zu ſuchen?
Nun, gut Recht, gute Nacht! Iſt euer Herzog fort?
Dann geht auch euer Handel in die Brüche.
Doch ungerecht thut euer Herzog darin,
Solch wohlbegründete Klage zu umgehen
Und in des Schurken Mund eu'r Recht zu legen,
Den ihr doch ſelbſt hier anzuklagen kommt.

Rattenberg.

Das iſt der Burſch; der iſt's von dem ich ſprach.

Dietrichſtein.

Was, du unehrbarer unwürd'ger Mönch!
Iſt's nicht genug, daß du die Weiber hier
Den würd'gen Mann zu zeihen aufgeſtiftet,
Nein, unverſchämt, vor ſeinen eignen Ohren
Wagſt du ihn jezt gar Schurke noch zu nennen?
Und ſchielſt von ihm ſelbſt auf den Erzherzog,
Der Ungerechtigkeit den Herrn zu zeihn?
Fort mit ihm! Spannt ihn auf die Folter! Glied
Für Glied ihm renkend werden wir's erfahren,
Was ſeines Herzens Meinung iſt. So, ungerecht?

Erzherzog.

Nur nicht ſo raſch, der Herzog wagt
So wenig einen Finger mir zu krümmen,
Als er den eignen auf die Folter klemmt.

Ich bin ſein Unterthan nicht, bin nicht hier
Zu Lande eingetheilt. Meine Verrichtung
Läßt mich in Wien frei als Zuſchauer umgehn,
Ich ſah in eurem Staat gnug der Verderbniß,
Die dampft und kocht, den Keſſel überſprudelnd;
Strafen für alle Sünden, doch die Sünden
So wohl gepflegt, daß die ſtrengſten Geſetze
Da ſtehn wie Bußen in der Baderſtube,
Über die man mehr lacht als ſich draus macht.

Dietrichſtein.

Er ſchmäht den Staat! Gleich mit ihm in's Gefängniß!

Leopold.

Was zeugt ihr wider ihn, Herr von Rattenberg?
Iſt diß der Mann, von dem ihr uns geſprochen?

Rattenberg.

Der iſt es; tretet nur her. Gevatter Kahlkopf! Kennt ihr mich?

Erzherzog.

Ich erinnere mich euer, Herr, an dem Klang eurer Stimme. Ich traf euch im Stockhauſe, als der Erzherzog fort war.

Rattenberg.

So? Wirklich? Und erinnert ihr euch noch der Dinge, die ihr auf den Erzherzog ausgeſagt?

Erzherzog.

Auf's genauſte, Herr.

Rattenberg.

Wahrhaftig? Und war euch nicht der Herzog ein Dirnenläufer, ein Narr und ein Haſenfuß, wie ihr damals von ihm ausgeſagt?

Erzherzog.

Herr, ihr müßt unſre beiden Perſonen vorher verwechſeln, eh' ihr mir ſolches aufbinden wollt. Ihr habt allerdings ſo von ihm geſprochen, und noch viel andres, viel ärgres.

Rattenberg.

O du verdammter Kerl! Packt' ich dich nicht bei der Naſe, als du ſo ſpracheſt?

Erzherzog.

Ich darf behaupten, daß ich den Herzog wie mich ſelber liebe.

Rattenberg.

Hört ihr wie der Burſche nun einlenken möchte, nachdem er ſolche verrätheriſche Läſterungen ausgeſtoßen?

Dietrichſtein.

Mit ſolchen Halunken macht man kein Federleſens. Fort mit ihm in's Gefängniß! Wo iſt der Profoß? Fort mit ihm! Legt ihm Eiſen genug an! Laßt ihn kein Wort mehr ſagen. Fort auch mit dieſen Strunzen und mit dem ganzen ſaubern Complott!

(Der Profoß legt Hand an den Herzog).

Erzherzog.

Gemach, Herr! Haltet ein wenig!

Leopold.

Was? Will er Widerſtand leiſten? Steht ihm bei, Rattenberg!

Rattenberg.

Kommt, Freund! Kommt, kommt, kommt! Pfui, Herr! Was? ihr kahlköpfiger lügneriſcher Schuft! Müßt ihr die Caputze über's Geſicht drücken, he? Zeigt uns nur euer Schelmengeſicht und dann an den Galgen mit! Zeigt euer Beutelſchneidersgeſicht und hängt's eine Stunde an den Galgen! Will's nicht herunter?

(Er reißt dem Herzog die Caputze vom Kopf.)

Erzherzog.

Der erſte Schuft du, der 'nen Herzog ſchuf. —
Zuerſt, Profoß, Bürgſchaft für dieſe drei.

(Zu Rattenberg.)

Schleicht euch nicht weg, Herr; denn ihr und der Mönch
Haben ein Wort zuſammen noch zu ſprechen. —
Haltet ihn feſt!

Rattenberg (für ſich).

Das kann noch ſchlimmer werden,
Als Hängen!

Erzherzog (zu Dietrichſtein).

Was ihr hier geſprochen, Herr,
Iſt euch verziehn. Nehmt euren Seſſel ein.
Von dieſem hier will ich den Sitz mir borgen.
(Zu Leopold.)
Ihr werdet es genehmigen? (Er ſetzt ſich.)
Haſt du ein Wort jezt noch, Beſonnenheit
Oder Unverſchämtheit, die dir zu Gebot iſt?
Haſt du ſie, nun ſo fuße nur darauf,
Bis ich das Mährchen ganz zu End' erzählt,
Und dann ſieh wo du ſtehſt.

Leopold.

O mein gefürchteter
Gebieter! Es wäre größeres Verbrechen,
Als ich bereits gethan, hielt' ich für möglich,
Daß ihr mich nicht durchſchaut in meiner Schuld,
Da ich erkannt, eu'r Gnaden hat, gleich einer
Göttlichen Macht, jedweden meiner Schritte
Verfolgt. Darum, mein edler Fürſt, quält nicht
Mit weitrer Unterſuchung meine Schmach,
Nein, mein Geſtändniß ſei mein einzig Zeugniß,
Unmittelbar drauf Spruch und Hinrichtung
Sei alle Gnad', um die ich weiter bitte.

Erzherzog.

Tretet vor uns nun, Gräfin Marianna!
Warſt du mit dieſer Dame je verſprochen?

Leopold.

Ich war es, gnäd'ger Herr.

Erzherzog.

Nimm ſie und laßt euch auf der Stelle trauen;
Pater, ihr thut ihm wohl den Dienſt. Iſt es
Geſchehn, ſo bringt mir ihn hieher zurück.
Geleitet ihr ihn zum Altar, Profoß!

(**Leopold**, **Marianna**, Pater **Peter** und der **Profoß** gehen ab.)

Dietrichſtein.

Mein Fürſt, mehr noch entſetzt mich ſeine Schuld
Als der ſeltſame Fall mich wundert.

Erzherzog.

Tritt hieher, Margareta. Sieh, dein Beicht'ger
Iſt nun dein Fürſt geworden; wie ich damals
Mit heil'gem Zuſpruch dir zur Seite ſtand,
So, nicht das Herz auch mit dem Kleid ablegend,
Will ich als Anwalt dir verpflichtet bleiben.

Margareta.

O laßt mir doch Verzeihung angedeihen,
Daß ich, unwiſſentich, die Unterthanin
Des Oberherrn Müh' und Verwendung anſprach!

Erzherzog.

Das iſt dir ſchon vergeben, Margareta;
Doch ſei, geliebtes Kind, auch mir drum günſtig.
Des Bruders Tod weiß ich nagt dir am Herzen.
Du magſt dich wundern, daß ich mich verſteckte,
Wo ich ſein theures Leben retten konnte,
Nicht mit dem Widerrufe raſch einſchreitend
Meine Gewalt gezeigt und ihn ließ fallen.
O liebſtes Kind, es war die Übereilung
Der bübiſchen That, die ich in kürzrem Schritt
Anziehen glaubte, was den Plan mir kreuzte.
Doch Friede ſei mit ihm! Ein beßres Leben
Lebt der die Todesfurcht hat hinter ſich

Als wer in ihr lebt. Laß es deinen Troſt ſein,
Dein Bruder hat's erreicht.

(Die Obigen kommen zurück.)

Margareta (ſich die Thränen abwiſchend).

So denk' ich, Hoheit.

Erzherzog.

Dem neuvermählten Mann, der hier ſich naht,
Deſſen verbuhlte Phantaſie dir ſchwer
Beleidigt hat die reingehaltne Ehre,
Magſt um Mariannens willen du vergeben.
Doch weil er deinen Bruder hat verurtheilt,
Der Sünder, der in doppelter Entweihung
Die heil'ge Keuſchheit und ſein Wort gebrochen,
Das hievon abhing für des Bruders Leben,
Da ſchreit laut das Geſetz, ſelbſt das der Gnade,
Vernehmlich und aus ſeinem eignen Spruch:
Ein Leopold für Steinach, Tod für Tod!
Wer ſchnell verdammt, dem lohnt der Aufſchub ſchlecht,
Gleiches mit Gleichem heißt's, Vergeltungsrecht.
Leopold, ſo ſonnenklar iſt dein Verbrechen,
Daß ſelbſt dich Leugnen nur zu Schanden machte;
Drum auf denſelben Block ſeiſt du verdammt,
Auf den Steinach ſich bückt' und gleich ſo eilig.
Führt ihn hinweg!

Marianna.

Erbarmung, gnäd'ger Herr!
Ihr treibt nicht euren Spott mit meiner Trauung!

Erzherzog.

Nein mit dem Spötter ſelbſt ließt ihr euch trauen.
Um eurer Ehre Gnugthuung zu ſchaffen,
Beſtand ich auf der Trauung, weil euch ſonſt,
Da er euch hat erkannt, die böſe Welt

Der Schande zeihn und euch verderben konnte.
All ſein Beſitzthum, ob es nach dem Recht
Schon der Beſchlagnahm' unſer iſt, beſtellen
Wir euch zum Widdum*) und zum Leibgeding,
Euch einen beſſern Mann mit einzuhandeln.

Marianna.

Mein beſter Herr, nicht gehr' ich eines andern
Noch beſſern Manns.

Erzherzog.

Ihn ſollt ihr nicht begehren.
Unſer Entſchluß ſteht feſt.

Marianna (wirft ſich auf die Kniee).

Mein edler Lehnsherr!

Erzherzog.

Es iſt verlorne Müh'. Führt ihn zum Tode!
(Zu Rattenberg.)
Nun kommen wir an euch.

Marianna.

O gnäd'ger Fürſt! —
Geliebte Margareta, ſteh mir bei!
Beug nur ein Knie für mich; mein ganzes Leben
Verpfänd' ich dir drum, will als Magd dir dienen!

Erzherzog.

Iſt es nicht ſinnlos, ſie drum anzugehn?
Kniete ſie hier für Gnad' um diß Verbrechen,
Müßt' ihres Bruders Geiſt ſein Moderbett
Verlaſſen und ſie ſchaudervoll entrücken.

Marianna.

O Margareta, liebſte Margareta!
Thu gleichwohl deinen Fußfall mir zur Seite!

*) Das Wort hängt nicht mit Witwe, ſondern mit widmen zuſammen.

Falte die Hände nur, nichts ſollſt du ſagen,
Denn ich allein will ſprechen. Sagt man doch,
Die beſten Männer modeln ſich in Sünden
Und werden meiſt um ſoviel beſſer nur,
Als ſie ein wenig ſchlimm geweſen. So
Wird auch mein Gatte werden. Margareta!
Wirſt du dein Knie nicht biegen mir zu Liebe?

Erzherzog.

Er ſtirbt für Steinach's Tod.

Margareta (kniet ebenfalls).

Mein gnäd'ger Herzog,
Ich bitte, ſchaut auf den Verurtheilten,
Als ob mein Bruder noch am Leben wäre.
Es ſteht die Meinung mir im Hintergrund,
Aufrichtig war des Mannes Herz und Leben
Bis auf die Stunde, da er mich erblickt;
Wenn dem ſo iſt, laßt ihn dafür nicht ſterben.
Mein Bruder litt nur die gedrohte Strafe
Für das Verbrechen, das den Tod ihm brachte,
Doch Leopold's verbrecheriſche Abſicht
Ward durch die That nicht eingeholt, drum muß
Als Abſicht ſie, die unterwegs geſtorben,
Begraben werden. Die Gedanken ſind
Ja nicht rechtspflichtig und die bloße Abſicht
Iſt mehr nicht als Gedanke.

Marianna.

Mehr nicht, Herzog!

Erzherzog.

Euer Geſuch iſt unſtatthaft. Steht auf!
Es fielen hier noch weitre Fehler vor.
Profoß, wie kam's, daß Steinach ward enthauptet
Zu ungewohnter Stunde?

Profoß.

Es geſchah,

Herr, dem Befehl gemäß.

Erzherzog.

Könnt ihr dazu durch

Schriftliche Vollmacht euch verantworten?

Profoß.

Nein, Herr, es ward nur mündlich mitgetheilt.

Erzherzog.

So ſeid ihr eures Dienſtes heut entſetzt.
Liefert die Schlüſſel ab!

Profoß.

Vergebung, Gnäd'ger!

Mich dünkt' es ſei ein Fehler, doch nicht deutlich;
Nach beſſerem Bedenken reut' es mich.
Zum Zeugniß deſſen diene, daß ein zweiter
Gefangner, der demſelbigen Befehl
Gemäß auch ſterben ſollte, von mir ward
Nicht ausgeliefert.

Erzherzog.

Wer iſt das?

Profoß.

Sein Namen

Iſt Schinderlips.

Erzherzog.

Hätteſt du dein Erbarmen

Vernünft'ger doch bei Steinach wirken laſſen!
Geh'! Hol ihn her! Laß ſein Geſicht mich ſehn.

(Der Profoß geht.)

Dietrichſtein.

Mich ſchmerzt, daß ein ſo hochgebildeter Mann,
Wie ihr, Fürſt Leopold, mir ſtäts erſchienen,

Aus heißem Blut nicht nur den Fehler thun kann,
Sondern auch kaltes Urtheil drauf ihm fehlte.

Leopold.

Mich ſchmerzt es, Herr, euch dieſen Schmerz zu machen,
Und mein reumüthig Herz iſt ſo zerknirſcht,
Daß mir der Tod willkommner ſcheint als Gnade;
Verdient hab' ich ihn und ich bitte drum.

Der Profoß kommt zurück mit Schinderlips, Steinach, der in einen Mantel gehüllt iſt, und Hildegard.

Erzherzog.

Welcher iſt Schinderlips?

Profoß.

Der iſt's, mein Fürſt.

Erzherzog.

Ein Mönch hat mir von dieſem Mann erzählt.
Burſche, man ſagt, du ſeiſt verſtockten Herzens
Und fürchteſt nichts das jenſeits dieſem Leben;
Dein Lebenslauf war auch darnach. Du biſt
Verdammt; doch was auf dieſer Welt du ſchlimmes
Verübt, ſei dir vergeben; ſieh jedoch
Dich vor, daß du die Gnade dir zu Nutz machſt
Für eine beßre Zukunft. Seid ſo gut,
Und laßt ihn, Pater, euch empfohlen ſein.
Wer iſt der andre hier verhüllte Burſche?

Profoß.

Ein weitrer Sträfling noch, den ich gerettet,
Der ſterben ſollt', als Steinach ging zum Tode,
Steinach ſo ähnlich wie ſein Doppelgänger.

(Er enthüllt Steinach.)

Erzherzog (zu Margareta).

Gleicht eurem Bruder der, um ſeinetwillen
Sei ihm vergeben, und eurer Lieblichkeit

Willen reicht mir die Hand und ſagt ihr ſeid
Die meine; dann kann er mein Bruder werden.
Doch dafür kommt noch Zeit. Fürſt Leopold
Wird jezt verſtehn, daß er ihn nicht getödtet,
Ein Freudenfunk' iſt, dünkt mich, ihm im Auge.
Leopold, glimpflich ward euch die That vergolten,
Ehrt euer Weib, das bringt euch wohl zu Ehren.
Ich bin heut ganz in der Verzeihenslaune
Und einem hier kann ich doch nicht vergeben.

(Zu Rattenberg.)

Ihr, Menſch, der mich als Narrn, als Memme kennt,
Als Eſel, als verrückt, grundlüderlich,
Womit hab' ich es denn um euch verdient,
Daß ihr mich ſo herunter macht?

Rattenberg.

Meiner Treu, mein Fürſt, ich hab' es nur ſo wild in den Tag hinein geſchwatzt. Wollt ihr mich dafür hängen laſſen, ſo iſt's in eurer Macht; doch wäre mein Wunſch, ihr möchtet geruhen, mich dafür durchpeitſchen zu laſſen.

Erzherzog.

Erſt durchgepeitſcht, Freund, und hernach gehängt.
Profoß, laßt durch die ganze Stadt ausrufen,
Trat einer Dirne dieſer Burſch zu nah,
Und ſeinen eignen Mund hört' ich's beſchwören,
Wie eine von ihm ſchwanger, ſie erſcheine;
Heirathen ſoll er ſie und nach der Hochzeit
Wird er erſt durchgepeitſcht und dann gehängt.

Rattenberg.

Ich erſuche doch eure Hoheit, mich nicht mit einer Hure zu verheirathen. Eure Hoheit bemerkten kaum vorhin, ich hab' euch zum Herzog gemacht; wollt doch nicht zum Lohne dafür mich zum Hahnrei machen!

Erzherzog.

Bei meinem Wort, heirathen ſollſt du ſie,
Dein böſes Maul ſoll dir verziehen ſein
Und deine weitern Sünden pack mit ein.
Führt ihn zum Kerker; laßt's genau vollziehn!

Rattenberg.

Eine Strunze heirathen! Das heißt geſtriegelt, gepeitſcht und gehängt werden!

Erzherzog.

Verdient haſt du's, weil du den Fürſten ſchmähteſt.
Steinach, die du gekrenkt, magſt du belohnen.
Freud' euch, Marianna! Leopold, liebe ſie!
Mir ſaß ſie Beicht' und ihre Tugend kenn' ich.
Auch deiner Freundſchaft, Dietrichſtein, viel Dank;
Ich hab' dir noch mit beßrem Dank zu lohnen.
Dank dir, Profoß, für Hilf' und Heimlichkeit,
Für einen würd'gern Platz ſeiſt du verwendet.
Vergieb ihm, Leopold, daß er den Kopf
Ragotzy's dir ſtatt Steinach's überbrachte;
Das Unrecht gleicht ſich aus. Nun, Margareta,
Mein lezt Anliegen, das euch noch betrifft,
Wenn ihr ein wohlgeneigtes Ohr mir ſchenkt,
Iſt all das meine eu'r und eures mein.
Folgt in mein Schloß mir und aus meinem Munde
Von allem übrigen vernehmt ihr Kunde.

(Gehen ab.)

Berichtigungen.

Seite 11 Vers 8 lies: würdig ſeid.
„ 16 Zeile 14 „ über Einen.
„ 21 Vers 4 „ todbringenden.
„ 22 Vers 15 und 16 lies:
Der neue Stellvertreter unſers Herzogs —
Sei es der Neuheit u. ſ. w.
„ 41 Zeile 6 lies: Zapfer?
„ 94 Vers 5 von unten lies: Der andre.
„ 105 Zeile 8 lies: Daſein,
„ 115 Vers 10 „ eurer Augen.
„ 127 Vers 8 von unten iſt Den zu ſtreichen.
„ 140 Vers 13 lies: unwiſſentlich.

Nachträglich: König Lear, Seite 154 Vers 10 lies: Ich will Dir.

Julius Cäſar

eine hiſtoriſche Tragödie

von

William Shakſpere

überſetzt

von

Adelbert Keller.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1843.

Einleitung.

Shakſpere benützte als Quelle für dieſe Tragödie die Biographien des Julius Cäſär, Antonius und Brutus bei Plutarch, in Norths Ueberſetzung.

Das Stück iſt anerkannt als eine der beſten und reichſten Arbeiten des Dichters. Gemeiniglich ſetzt man die Abfaßung der Tragödie in das Jahr 1607; ſo viel ſcheint ſicher, daß ſie vor Antonius und Cleopatra geſchrieben iſt, welchem Stücke man dann das Jahr 1608 anzuweiſen pflegt, ohne für die eine oder die andere Annahme beſtimmtere Gewähr zu haben. Gedruckt wurde der Julius Cäſar erſt 1623 in der Folioausgabe, wo der Text in Acte abgetheilt und die Bühnenanweiſungen ausreichend und genau gegeben ſind.

Nicht leicht bei einem Stücke unſeres Dichters bietet die Ermittelung des echten Textes ſo wenig Schwierigkeiten wie bei dieſem. Auch der Stil iſt faſt durchaus ſo klar, ſo ſchlicht, ſo wenig überladen, daß die Ueberſetzer bei dieſem Stücke wohl nicht nöthig gehabt hätten, die Zahl der Zeilen des Originals zu überſchreiten, was ſich jedoch auch bei Schlegel vielfach findet.

Perſonal.

Julius Cäſar.
Octavius Cäſar,
Marcus Antonius und
Marcus Ämilius Lepidus, Triumvirn nach Julius Cäſars Tod.
Cicero,
Publius und
Popilius Lena, Senatoren.
Marcus Brutus,
Caſſius,
Casca,
Trebonius,
Ligarius,
Decius Brutus,
Metellus Cimber und
Cinna, Verſchworene gegen Julius Cäſar.
Flavius und
Marullus, Tribunen.
Artemidorus, ein Sophiſt von Knidos.
Ein Wahrſager.
Cinna, ein Dichter.
Ein anderer Dichter.
Lucilius,
Titinius,
Meſſala,
Cato der jüngere und
Volumnius, Freunde des Brutus und Caſſius.
Varro,
Clitus,
Claudius,
Strato,
Lucius und
Dardanius, Diener des Brutus.
Pindarus, Diener des Caſſius.
Calphurnia, Gemahlin des Cäſar.
Portia, Gemahlin des Brutus.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Eine Straße in Rom.

(Flavius, Marullus und ein Haufe gemeiner Bürger.)

Flavius.

Fort! Heim, ihr Müßiggänger! Packt euch heim!
Iſt heut ein Feiertag? Was? Wißt ihr nicht,
Daß ihr als Handwerksleut' an Werkeltagen
Nicht ohne das Abzeichen eures Handwerks
Umhergehn dürft? Sprich, welch Gewerbe treibſt du?

Erſter Bürger.

Nun, Herr, ich bin ein Zimmermann.

Marullus.

Wo iſt dein ledern Schurzfell und dein Maß?
Was machſt du hier in deinen Feſttagskleidern?
Ihr, Freund, welch Handwerk treibt ihr?

Zweiter Bürger.

In Wahrheit, Herr, wenn man mich mit einem feinen Handwerksmann vergleicht, bin ich nur, ſo zu ſagen, ein Flicker.

Marullus.

Doch welches Handwerk treibſt du? Ohne Umſchweif!

Zweiter Bürger.

Ein Handwerk, Herr, das ich hoffentlich mit gutem Gewißen treiben kann, nemlich es beſteht darin, ſchlechten Wandel zu beßern.

Flavius. *)

Dein Handwerk ſag' mir, Schuft! Erzſchuft, dein Handwerk!

*) Neuere Ausgaben ändern willkührlich in Marullus.

Zweiter Bürger.

Ach ich bitt' euch, Herr, laßt euch die Geduld nicht reißen! Wenn euch aber je etwas reißt, ſo gebt euch nur in meine Hände!

Marullus.

Was meinſt du damit? Mich in deine Hände geben, du frecher Geſell?

Zweiter Bürger.

Nun ja, Herr, damit ich euch flicken kann.

Flavius.

Du biſt alſo ein Schuhflicker? Nicht wahr?

Zweiter Bürger.

In der That, Herr, all mein Lebensunterhalt beſteht in der Ahle. Ich laße mich nicht auf Handwerksſachen ein noch auf Weibsſachen, außer mit Ahlen. *) Im Ernſt, ich bin ein Wundarzt für alte Schuhe. Wenn ſie gefährlich daran ſind, ſo rette ich ſie. So hübſche Leute, als je auf Rindsleder getreten, ſind auf meiner Hände Werk gegangen.

Flavius.

Doch warum biſt du heut nicht in der Werkſtatt?
Was führſt du dieſe Leute durch die Gaßen?

Zweiter Bürger.

Wahrhaftig, Herr, um ihre Schuhe abzunützen, damit ich mehr Arbeit bekomme. Nein, im Ernſt, Herr, wir machen heute Feiertag, um Cäſar zu ſehen und uns an ſeinem Triumph zu erfreuen.

Marullus.

Weshalb? Bringt er Eroberungen mit?
Was für Beſiegte führt er heim nach Rom,
Die angefeßelt ſeinen Wagen ſchmücken?
Ihr Blöck'! Ihr Steine! Schlimmer, als gefühllos!

*) Die erſten Worte bis hieher fehlen in Schlegels Ueberſetzung.

Hartherzige, grauſame Männer Roms,
Habt ihr Pompejus nicht gekannt? Wie oft
Klommt ihr empor auf Mauern und auf Zinnen,
Auf Thürm' und Fenſter, ja auf Schornſteingipfel,
Die Kinder auf dem Arm, und ſaßet da
Den lieben langen Tag, geduldig harrend,
Bis durch die Straßen Roms Pompejus zöge?
Und ſaht ihr ſeinen Wagen nur erſcheinen,
Erhobt ihr nicht ein allgemeines Jauchzen,
Daß in dem Bett der Tiberſtrom erbebte,
Wenn er den Widerhall von eurem Lerm
An ſeinen hohlen Ufern hörte?
Und jetzt legt ihr die Feierkleider an?
Und jetzt ſpart ihr euch einen Feſttag aus?
Und jetzt ſtreut ihr dem Blumen auf den Weg,
Der ob Pompejus Blut Triumphzug hält?
Hinweg!
In eure Häuſer lauft, fallt auf die Knie,
Und fleht die Götter an, die Noth zu wenden,
Die über ſolchen Undank kommen muß!

Flavius.

Geht, geht, Mitbürger, und für dieß Vergehn
Verſammelt alle eure armen Brüder,
Führt ſie zum Tiber, weint dort eure Thränen
Ins Flußbett, bis der Strom, wo er am flachſten,
Die höchſten ſeiner Uferhöhen küſt!

(Die **Bürger** ab.)

Sieh, ob ihr ſchlechtſtes Erz nicht biegſam iſt!
Sie ſchwinden hin, verſtummt in ihrer Schuld.
Begebt euch hier hin nach dem Capitol!
Ich geh' dort hin. Entkleidet alle Bilder,
Wenn ihr mit Feierſchmuck umhüllt ſie trefft!

Marullus.

Darf das geſchehn?
Ihr wißt, es iſt das Lupercalienfeſt.

Flavius.

Es thut nichts! Laßt mit den Trophäen Cäſars
Kein Bild behängt ſein! Ich will nun umher
Und will den Pöbel von den Gaßen treiben.
Thut ihr desgleichen, wo ihr ein Gedräng ſeht!
Dieß wachſende Gefieder, ausgerupft
Von Cäſars Schwingen, wird den Flug ihm hemmen;
Sonſt ſchwäng' er über Menſchenblicke ſich
Hinaus und hielt' uns all in knechtſcher Furcht.

Zweite Scene.

Öffentlicher Platz in Rom.

(Ein Zug mit Muſik. Darunter **Cäſar**; **Antonius**, zum Lauf bereit; **Calphurnia**, **Portia**, **Decius**,*) **Cicero**, **Brutus**, **Caſſius** und **Casca**, von einer großen Menge Volks begleitet. Darunter ein **Wahrſager**.

Cäſar.

Calphurnia!

Casca.

Still da! Cäſar ſpricht.

(Die Muſik hält inne.)

Calphurnia!

Calphurnia.

Hier mein Gemahl!

Cäſar.

Stellt grad euch dem Antonius in den Weg,
Wenn er den Lauf ausführt! Antonius!

*) Der Dichter verwechſelt, wie auch Voltaire gethan, die Perſonen des Marcus und Decimus.

Antonius.

Cäſar, befehlt!

Cäſar.

Vergeßt, Antonius, nicht in eurer Haſt,
Calphurnia zu berühren! Denn es heißt,
Unfruchtbare, in dieſer heilgen Jagd
Berührt, entladen ſich des Fluchs.

Antonius.

Ich merk' mirs.
Wenn Cäſar ſpricht: „Thu das!" ſo iſts vollbracht. *)

Cäſar.

Fahrt fort und laßt nichts von der Satzung weg!

(Muſik geht fort.)

Wahrſager.

Cäſar!

Cäſar.

He! Wer ruft?

Casca.

Laßt jeden Lerm verſtummen! Nochmals ſtill!

(Die Muſik ſchweigt.)

Cäſar.

Wer ruft mir aus dem wogenden Gedränge?

*) Wieland bemerkt zu dieſer Stelle: Die Rede iſt hier von dem Feſte, welches die Römer Lupercalia nannten, und das ſeinem Urſprunge nach ein arcadiſches Hirtenfeſt war. Jünglinge aus den edelſten Häuſern in Rom, ja die meiſten Magiſtratsperſonen ſelbſt, liefen, wie Plutarch erzählt, an dieſem Tage nackend durch die Stadt und ſchlugen mit breiten Riemen von Bocksfellen, zum Scherz, alle diejenigen, die ſie in ihrem Weg antrafen. Die vornehmſten Damen trugen nicht nur kein Bedenken, dieſem Spiele zuzuſehen, ſondern ſtellten ſich auch dieſen Lupercis in den Weg und ſtreckten ihnen die Hände entgegen, um einen Streich von ihnen zu empfangen, in der Beredung, daß das den ſchwangern Frauen ſehr zuträglich ſei, um glücklich entbunden, und den Unfruchtbaren, um fruchtbar zu werden. Antonius war einer von denen, die in dieſem religiöſen Lauf rennen muſten; denn er war Conſul.

Ein Laut trifft, heller als Muſik, mein Ohr,
Der „Cäſar“ ruft. Sprich! Cäſar will dich hören.

Wahrſager.

Nimm vor des Merzen Idus dich in Acht!

Cäſar.

Wer iſt der Mann?

Brutus.

Ein Wahrſager. Er ſagt, ihr ſollt euch vor des Merzen Idus in Acht nehmen.

Cäſar.

Führt mir ihn vor! Laßt ſein Geſicht mich ſehn!

Caſſius. *)

Burſch! Kommt aus dem Gedräng! Blickt Cäſar an!

Cäſar.

Was haſt du mir zu ſagen? Wiederhol' es!

Wahrſager.

Nimm vor des Merzen Idus dich in Acht!

Cäſar.

Er iſt ein Träumer. Laßt ihn! Ziehn wir weiter!
(Eine kriegeriſche Muſik. Alle ab außer **Brutus** und **Caſſius**.)

Caſſius.

Geht ihr, die Anordnung des Laufs zu ſehn?

Brutus.

O nein.

Caſſius.

Ich bitt' euch, thuts!

Brutus.

Ich bin zum Scherz nicht aufgelegt; mir fehlt
Von des Antonius heitrer Laune viel.
Doch will ich euch in eurem Wunſch nicht hindern;
Ich laß' euch, Caſſius!

*) Nach andern Casca.

Caſſius.

Brutus, ſeit Kurzem geb' ich Acht auf euch;
Eur Blick zeigt mir nicht mehr die Freundlichkeit,
Die Liebe nicht, an die ihr mich gewöhnt.
Zu ſtreng verſchloßen und zu fremd beweiſt
Ihr euch dem Freunde, der euch liebt.

Brutus.

Mein Caſſius,
Betrügt euch nicht! Verſchleir' ich meinen Blick,
So kehr' ich meiner Mienen Unruh nur
Auf mich allein. Ich bin geplagt ſeit Kurzem
Von Leidenſchaften ſo verſchiedner Art
Und von Gedanken, die nur mich betreffen,
Die auf mein Thun vielleicht auch Schatten werfen.
Doch ſoll ein Freund von mir ſich drob nicht grämen
(Und, Caſſius, ein ſolcher ſeid ihr doch),
Noch deut' er anders mein achtloſes Weſen,
Als daß mit ſich im Krieg der arme Brutus
Vergißt, den andern Liebe kund zu thun.

Caſſius.

Dann misverſtand ich euren Unmuth, Brutus!
Deshalb begrub denn dieſe Bruſt Gedanken
Von großem Werth, hochwichtige Entwürfe.
Sagt, Brutus, könnt ihr euer Antlitz ſehn?

Brutus.

Nein, Caſſius, denn das Aug ſieht ſich nicht ſelbſt,
Nur in Abſpiegelung an andern Dingen.

Caſſius.

So iſt's;
Und man beklagt ſich ſehr darüber, Brutus,
Daß ihr nicht ſolche Spiegel habt, die euern
Verborgnen Werth euch in die Augen rückten,

Damit ihr euren Schatten ſeht. Ich hörte,
Wie von den angeſehnſten Römern viele,
(Gott Cäſar nehm' ich aus) von Brutus redend
Und ſeufzend unter dieſer Zeiten Joch,
Dem edeln Brutus ihre Augen wünſchten.

Brutus.

Zu welcher Wagnis, Caſſius, lockt ihr mich,
Daß ihr mich heißt in meinem Innern ſuchen,
Was doch nicht in mir iſt?

Caſſius.

So ſchickt euch an, mein Brutus, mich zu hören,
Und weil ihr wißt, ihr könnt euch ſelber nur
Durch Spieglung ſehn, ſo will als Spiegel ich
Beſcheiden eurem Selbſt vor eurem Selbſt
Das offenbaren, was ihr noch nicht kennt.
Und denkt von mir kein Arges, edler Brutus!
Wär ich ein Lacher aus der Menge, pflegt' ich
Mein Herz mit Alltagsſchwüren jedem neuen
Betheurer hinzuwerfen, wißet ihr,
Daß ich gern ſchmeichle, jeden an mich drücke,
Um ihn hernach zu läſtern, oder wißt ihr,
Daß ich mich beim Gelag der ganzen Schar
Verbrüdere, dann nehmt mich für gefährlich!

(Trompetenſchall und Freudengeſchrei.)

Brutus.

Was ſoll dieß Jauchzen? Wie ich fürchte, wählt
Das Volk Cäſarn zum König.

Caſſius.

Fürchtet ihrs?
So muß ich denken, daß ihr das nicht wünſcht.

Brutus.

Ich wünſch' es nicht, Freund; gleichwohl lieb' ich ihn.

Doch warum haltet ihr mich hier ſo lang?
Was iſt es, das ihr wünſcht, mir zu vertraun?
Iſts etwas für das allgemeine Wol,
Stellt Ehre vor ein Auge, Tod vors andre,
Gleichmütig werde ich nach beiden blicken.
So mir die Götter helfen, liebe ich
Die Ehre mehr, als ich vorm Tod mich fürchte.

Caſſius.

Ich weiß, daß dieſe Tugend in euch wohnt,
So gut, als ich eur äußres Anſehn kenne.
Wol! Ehre iſt der Inhalt meiner Rede.
Zwar weiß ich nicht, was ihr und andre Menſchen
Von dieſem Leben denkt; mir für mich ſelbſt
Wär es ſo lieb, nicht daſein, als in Furcht
Vor einem Weſen wie ich ſelbſt zu leben.
Ich bin wie Cäſar freigeborn; auch ihr;
Wir ſind gleich gut genährt; wir können beide
Des Winters Froſt ſo gut wie er ertragen;
Denn einſt, an einem rauhen ſtürmſchen Tage,
Als wild der Tiber an ſein Ufer tobte,
Sprach Cäſar zu mir: „Wagſt dus, Caſſius, nun,
Mit mir in dieſe zornge Flut zu ſpringen
Und bis dorthin zu ſchwimmen?“ Auf dieß Wort
Stürzt' ich hinein, bekleidet wie ich war,
Und hieß ihn folgen; wirklich that ers auch.
Der Strom brüllt' auf uns ein, wir ſchlugen ihn
Mit rüſtgen Sehnen, warfen ihn beiſeit
Und hemmten ihn mit kampfestrotzger Bruſt.
Doch eh wir das erwählte Ziel erreicht,
Rief Cäſar: „Hilf mir, Caſſius, ſonſt ſink' ich.“
Ich, wie Aeneas unſer großer Ahn
Aus Trojas Flammen einſt auf ſeinen Schultern

Den Greis Anchiſes trug, zog aus den Wellen
Des Tibers ich den matten Cäſar. Nun
Iſt dieſer Mann ein Gott und Caſſius blieb
Ein arm Geſchöpf und muß den Rücken beugen,
Winkt Cäſar nur nachläßig gegen ihn.
Als er in Spanien war, hatt' er ein Fieber,
Und wenn der Schaur ihn ankam, merkt' ich wohl
Sein Beben; ja er bebte, dieſer Gott!
Die feigen Lippen flohn vor ihrer Farbe;
Das Auge, deſſen Blick die Welt durchzückt,
Verlor den Glanz und ächzen hört' ich ihn.
Die Zunge ja, die Römern aufzuhorchen
Befahl und ſeine Worte aufzuzeichnen,
Ach, rief: „Titinius, gib mir zu trinken!"
Wie ein krank Mädchen. Götter, ich erſtaune,
Wie nur ein Mann ſo ſchwächlicher Natur
Der ſtolzen Welt den Vorſprung abgewann
Und nahm allein die Palme.

(Jubelgeſchrei. Trompeten.)

Brutus.

Von Neuem allgemeiner Jubel.
Mich dünkt, der Beifall kündet neue Würden,
Die man anjetzt auf Cäſars Haupt gehäuft.

Caſſius.

Ei, Freund, ſein Schritt umfaßt die enge Welt
Wie ein Coloſſus, und wir kleinen Leute
Ziehn unter ſeinen Rieſenbeinen durch
Und ſchaun uns um nach einem ſchnöden Grab.
Der Menſch iſt manchmal ſeines Schickſals Meiſter;
Die Schuld ligt, Brutus, nicht in unſern Sternen,
Nein in uns ſelbſt, daß wir ſo niedrig ſind.
Brutus und Cäſar; was ſteckt denn in Cäſar,

Daß dieſer Name öfter tönt, als eurer?
Schreibt ſie zuſammen: eurer iſt gleich ſchön;
Sprecht ſie: er ſteht dem Mund ſo gut, wie jener;
Wägt ſie: er iſt gleich ſchwer; beſchwört mit ihnen,
Brutus weckt Geiſter auf ſo ſchnell wie Cäſar.
(Jubelgeſchrei.)
Um aller Götter willen frag' ich nun,
Von welcher Koſt ſich dieſer Cäſar nährt,
Daß er ſo groß ward. O der ſchnöden Zeit!
Der edle Same, Rom, iſt dir erſtorben.
Welch ein Zeitalter ſeit der großen Flut
Rühmte nicht mehr als eines Mannes ſich?
Wann konnte man bis jetzt von Rom behaupten,
Nur ein Mann leb' in ſeinen weiten Mauern? *)
Jetzt aber iſt in Rom noch Raum genug,
Dieweil darin ein einzger Mann nur lebt.
O euch und mir erzählten unſre Väter,
Ein Brutus war einſt, der den ewgen Teufel
So gern, als einen König, hätt' in Rom
Hof halten laßen.

Brutus.

Daß ihr mich liebt, glaub' ich vertrauensvoll;
Worauf ihr bei mir losgeht, ahn' ich auch;
Was ich davon und von der Zeit gedacht,
Erklär' ich euch ein andermal; für jetzt
Möcht' ich, wenn ich euch freundlich bitten darf,
Nicht mehr gedrängt ſein. Was ihr mir geſagt,
Will ich erwägen; was ihr habt zu ſagen,
Will ich mit Ruhe hören und Zeit ſuchen,

*) Die vorhergehenden acht Zeilen fehlen in Schlegels Ueberſetzung. Das Wortſpiel mit Rome (Rom) und room (Raum) iſt freilich nicht ganz wiederzugeben.

Die paſt, ſo wichtge Dinge zu beſprechen.
Bis dahin, edler Freund, beherzigt dieß:
Brutus wär' lieber eines Dorfs Bewohner,
Als daß er zu den Söhnen Roms ſich zählt
In ſolchem harten Stand, wie dieſe Zeit
Uns aufzulegen droht.

Caſſius.

Mich freuts, daß meine ſchwachen Worte
Auch ſo viel Feuer nur aus Brutus ſchlugen.

(Cäſar kommt zurück mit ſeinem Gefolge.)

Brutus.

Das Spiel iſt aus und Cäſar kommt zurück.

Caſſius.

Zupft im Vorbeigehn Casca ſacht am Ermel!
Er wird nach ſeiner mürrſchen Art euch ſagen,
Was von Belang ſich heut ereignet hat.

Brutus.

Ich will es thun; doch ſeht ihr, Caſſius,
Der zornge Fleck glüht ſchon auf Cäſars Stirne,
Die andern ſehn geſcholtnen Dienern gleich;
Calphurnias Wang' iſt bleich, und Cicero
Blickt mit ſo feurigen und rothen Augen,
Wie wir ihn auf dem Capitol geſehn,
Wenn Senatoren ihn im Rath bekämpften.

Caſſius.

Casca wird uns berichten, was es gibt.

Cäſar.

Antonius!

Antonius.

Cäſar!

Cäſar.

Laßt Männer um mich ſein mit fettem Leib

Und glatten Köpfen, und die Nachts gut ſchlafen!
Der Caſſius hat ſo hohlen Hungerblick;
Er denkt zu viel. Die Männer ſind gefährlich.

Antonius.

Fürcht' ihn nicht, Cäſar! Er iſt nicht gefährlich;
Er iſt ein wohl geſinnter edler Römer.

Cäſar.

Wär' er nur fetter! Doch ich fürcht' ihn nicht.
Zwar wenn mein Name ſich mit Furcht vertrüge,
So kenn' ich keinen Mann, den ich ſo miede,
Als dieſen hagern Caſſius. Er lieſt viel;
Er iſt ein feiner Späher und durchſchaut
Der Menſchen Thun geſchickt; er liebt kein Schauſpiel,
Wie du, Antonius, hört nicht auf Muſik;
Er lächelt ſelten und er lächelt ſo,
Als ſpottet' und verachtet' er ſich ſelbſt,
Daß irgend etwas ihn zum Lächeln bringe.
Nie iſt es ſolchen Leuten wohl ums Herz,
So lang ſie einen größern ſehn, als ſie,
Und darum ſind ſie wirklich auch gefährlich.
Doch ſag' ich mehr, weshalb man fürchten könnte,
Als was ich fürchte; denn ich bleibe Cäſar.
Trit mir zur Rechten, denn dieß Ohr iſt taub,
Und ſag' mir offen, was du von ihm hältſt!

(Cäſar mit Gefolge ab. Casca bleibt zurück.)

Casca.

Ihr zupftet mich am Mantel. Wollt ihr etwas?

Brutus.

Ja, Casca! Sag' uns, was ſich heut begeben,
Daß Cäſär finſter ſieht.

Casca.

Nun, ihr wart ja bei ihm; nicht?

Brutus.

Dann fragt' ich Casca nicht, was vorgefallen.

Casca.

Nun, man bot ihm eine Krone an, und als man ſie ihm anbot, ſchob er ſie mit dem Rücken der Hand zurück, ſo; und da erhob das Volk ein Jauchzen.

Brutus.

Was war die Urſache des zweiten Schreiens?

Casca.

Je nun, das nemliche.

Caſſius.

Sie jauchzten dreimal; weshalb denn zuletzt?

Casca.

Nun aus demſelben Grund.

Brutus.

Man bot ihm alſo dreimal die Krone an?

Casca.

Ei meiner Treu freilich und dreimal ſchob er ſie zurück, jedesmal ſachter als das vorigemal, und bei jedem Zurückſchieben jauchzten meine ehrlichen Nachbarn.

Caſſius.

Wer bot ihm denn die Krone an?

Casca.

Je nun, Antonius.

Brutus.

Sagt uns die Art und Weiſe, lieber Casca!

Casca.

Wenn der Galgen drauf ſtünde, könnte ich euch den Hergang nicht erzählen. Es war lauter Poſſenſpiel; ich gab nicht Acht darauf. Ich ſah, daß Marcus Antonius ihm eine Krone anbot; doch eine eigentliche Krone war es nicht, es war nur eine Art Stirnband, und wie geſagt, er ſchob ſie einmal zurück; aber bei alle dem ſah er mir

ſo aus, als ob er ſie gerne gehabt hätte. Hernach bot er ſie ihm noch einmal an und er ſchob ſie noch einmal zurück; aber, wie mir vorkam, that es ihm doch leid, ſeine Finger davon abzuziehen. Und dann bot er ſie ihm zum drittenmal an und er ſchob ſie zum drittenmal weg; und allemal, ſo oft er ſie ausſchlug, fieng das Geſindel an zu kreiſchen, und ſie ſchlugen ihre rauhen Hände zuſammen, warfen ihre beſchwitzten Nachtmützen in die Höhe und ließen vor Freuden darüber, daß Cäſar die Krone ausſchlug, ſolch eine Menge ſtinkenden Athems aus, daß Cäſar faſt davon erſtickt wäre, denn er ward ohnmächtig und ſank zu Boden. Ich für mein Theil hatte nicht das Herz darüber zu lachen, weil ich mich ſcheute, den Mund aufzuthun und die ſchlechte Luft einzuatmen.

Caſſius.

Wie, was? Ich bitt' euch: Cäſar fiel in Ohnmacht?

Casca.

Er fiel auf dem Marktplatz nieder, hatte Schaum vor dem Munde und war ſprachlos.

Brutus.

Das kann wohl ſein; er hat die fallende Sucht.

Caſſius.

Nein, Cäſar hat ſie nicht; doch ihr und ich
Und auch der wackre Casca leiden dran.

Casca.

Ich weiß nicht, was ihr damit meint; aber ich bin gewis, Cäſar fiel nieder. Wenn das Lumpenvolk ihn nicht beklaſchte und auszischte, je nachdem er ihnen gefiel oder misfiel, wie ſie es mit den Schauſpielern auf dem Theater machen, ſo bin ich kein ehrlicher Kerl.

Brutus.

Was ſprach er, als er wieder zu ſich kam?

Casca.

Ei nun, ehe er hinfiel, als er merkte, daß der gemeine Haufe ſich freute, daß er die Krone abwies, riß er euch ſein Wams auf und

bot ihnen ſeine Kehle zum Abſchneiden dar. Wär' ich ein Handwerksgenoß geweſen, ſo hätte ich ihn gewis beim Wort genommen, oder ich will mit den Schuften zur Hölle fahren. Und damit alſo fiel er hin. Als er wieder zu ſich ſelbſt kam, ſagte er, wenn er etwas Unſchickliches geſagt oder gethan habe, ſo bitte er ihre Edeln, ſolches ſeiner Krankheit zuzuſchreiben. Drei oder vier Weibsbilder, bei denen ich ſtand, riefen: „Ach, die gute Seele!" und verziehen ihm herzinniglich. Doch darauf iſt freilich nicht viel zu achten; hätte Cäſar auch ihre Mütter erdolcht, ſie hätten nicht weniger gethan.

Brutus.

Und darauf gieng er ſo verdrießlich weg?

Casca.

Ja.

Caſſius.

Hat Cicero etwas geſagt?

Casca.

Ja, er ſprach griechiſch.

Caſſius.

Und was denn?

Casca.

Ja wenn ich euch das ſagen kann, ſo will ich euch nie wieder ins Angeſicht ſehen. Doch die, die ihn verſtanden, lächelten einander an und ſchüttelten die Köpfe; aber was mich anlangt, mir war es griechiſch. Ich könnte euch noch mehr Neues ſagen: denn Marullus und Flavius iſt das Maul geſtopft, weil ſie die Binden von Cäſars Bildnis wegnahmen. Es gab noch mehr Narretei, wenn ich mich nur darauf beſinnen könnte.

Caſſius.

Wollt ihr heute mit mir zu Abend eßen, Casca?

Casca.

Nein, ich bin ſchon verſagt.

Caſſius.

Wollt ihr morgen mit mir zu Mittag ſpeiſen?

Casca.

Ja, wenn ich lebe, und ihr bei eurem Sinne bleibt und euer Mahl des Eßens werth iſt.

Caſſius.

Gut, ich werde euch erwarten.

Casca.

Thuts! Lebt beide wohl! (Ab.)

Brutus.

Was für ein plumper Burſch iſt der geworden!
Er war voll Feur, als er zur Schule gieng.

Caſſius.

Das iſt er noch, wenns die Vollführung gilt
Von einer kühnen oder edeln That;
Doch legt er gern die träge Maske an.
Die Rohheit dienet ſeinem Witz als Brühe
Und reizt den Magen, daß man ſeine Worte
Mit beßerm Appetit verdaut.

Brutus.

So iſts. Für dießmal muß ich euch verlaßen;
Doch wenn ihr morgen mich zu ſprechen wünſcht,
Beſuch' ich euch zu Hauſe; oder, wollt ihr,
So kommt zu mir, dann werd' ich euch erwarten.

Caſſius.

Das will ich. Bis dahin, gedenkt der Welt!

(Brutus ab.)

Gut, Brutus, du biſt edel; doch ich ſehe,
Dein würdges Erz läßt leicht ſich anders ſchmieden,
Als ſeine Urbeſtimmung iſt. Drum muß ſich
Ein edles Herz zu ſeines gleichen halten;
Denn wer iſt feſt vor jeglicher Verführung?
Cäſarn bin ich zuwider, Brutus liebt er;
Doch wär' ich Brutus jetzt und Caſſius er,

bot ihnen ſeine Kehle zum Abſchneiden dar. Wär' ich ein Handwerksgenoß geweſen, ſo hätte ich ihn gewis beim Wort genommen, oder ich will mit den Schuften zur Hölle fahren. Und damit alſo fiel er hin. Als er wieder zu ſich ſelbſt kam, ſagte er, wenn er etwas Unſchickliches geſagt oder gethan habe, ſo bitte er ihre Edeln, ſolches ſeiner Krankheit zuzuſchreiben. Drei oder vier Weibsbilder, bei denen ich ſtand, riefen: „Ach, die gute Seele!“ und verziehen ihm herzinniglich. Doch darauf iſt freilich nicht viel zu achten; hätte Cäſar auch ihre Mütter erdolcht, ſie hätten nicht weniger gethan.

Brutus.

Und darauf gieng er ſo verdrießlich weg?

Casca.

Ja.

Caſſius.

Hat Cicero etwas geſagt?

Casca.

Ja, er ſprach griechiſch.

Caſſius.

Und was denn?

Casca.

Ja wenn ich euch das ſagen kann, ſo will ich euch nie wieder ins Angeſicht ſehen. Doch die, die ihn verſtanden, lächelten einander an und ſchüttelten die Köpfe; aber was mich anlangt, mir war es griechiſch. Ich könnte euch noch mehr Neues ſagen: denn Marullus und Flavius iſt das Maul geſtopft, weil ſie die Binden von Cäſars Bildnis wegnahmen. Es gab noch mehr Narretei, wenn ich mich nur darauf beſinnen könnte.

Caſſius.

Wollt ihr heute mit mir zu Abend eßen, Casca?

Casca.

Nein, ich bin ſchon verſagt.

Caſſius.

Wollt ihr morgen mit mir zu Mittag ſpeiſen?

Casca.

Ja, wenn ich lebe, und ihr bei eurem Sinne bleibt und euer Mahl des Eßens werth iſt.

Caſſius.

Gut, ich werde euch erwarten.

Casca.

Thuts! Lebt beide wohl! (Ab.)

Brutus.

Was für ein plumper Burſch iſt der geworden!
Er war voll Feur, als er zur Schule gieng.

Caſſius.

Das iſt er noch, wenns die Vollführung gilt
Von einer kühnen oder edeln That;
Doch legt er gern die träge Maske an.
Die Rohheit dienet ſeinem Witz als Brühe
Und reizt den Magen, daß man ſeine Worte
Mit beßerm Appetit verdaut.

Brutus.

So iſts. Für dießmal muß ich euch verlaßen;
Doch wenn ihr morgen mich zu ſprechen wünſcht,
Beſuch' ich euch zu Hauſe; oder, wollt ihr,
So kommt zu mir, dann werd' ich euch erwarten.

Caſſius.

Das will ich. Bis dahin, gedenkt der Welt!

(Brutus ab.)

Gut, Brutus, du biſt edel; doch ich ſehe,
Dein würdges Erz läßt leicht ſich anders ſchmieden,
Als ſeine Urbeſtimmung iſt. Drum muß ſich
Ein edles Herz zu ſeines gleichen halten;
Denn wer iſt feſt vor jeglicher Verführung?
Cäſarn bin ich zuwider, Brutus liebt er;
Doch wär' ich Brutus jetzt und Caſſius er,

Er ſtimmte mich nicht um. Heut Nacht werf ich
Ihm Zettel von verſchiedner Hand beſchrieben,
Als ob ſie von verſchiednen Bürgern kämen,
Durchs Fenſter, alle voll der großen Meinung,
Die Rom von ſeinem Namen hegt, wo dunkel
Auf Cäſars Ehrgeiz ſoll gedeutet ſein.
Dann feſtge Cäſar wie er mag den Thron:
Wir ſtürzen ihn, ſonſt werd' uns böſer Lohn!
(Ab.)

Dritte Scene.

Straße in Rom.

(Donner und Blitz. Casca kommt mit gezogenem Schwert, von der andern Seite Cicero.)

Cicero.

Gutn Abend, Casca! Gienget ihr mit Cäſar?
Warum ſo athemlos und ſo verſtört?

Casca.

Bewegts euch nicht, wenn dieſes Erdballs Feſte
Wankt wie ein haltlos Ding? O Cicero,
Ich ſah wohl Stürme, wo die Winde grimmvoll
Die knorr'gen Eichen ſpalteten; ich ſah,
Wie ſtolz das Meer anſchwoll und tobt' und ſchäumte,
Als ſtrebt' es auf bis zu den drohnden Wolken.
Doch niemals bis heut Nacht, niemals bis jetzt
Gieng ich durch einen Sturm mit Feuerregen.
Entweder iſt im Himmel Bürgerkrieg,
Oder die Welt, weil ſie den Göttern trotzt,
Entflammt ſie, ihr den Untergang zu ſenden.

Cicero.

Ja, ſaht ihr jemals wundervollre Dinge?

Casca.

Ein Sclave (den ihr von Geſicht wohl kennt)
Hielt ſeine linke Hand empor; ſie flammte
Wie zwanzig Fackeln auf einmal; doch blieb
Die Hand, vom Feur nichts fühlend, unverſehrt.
Dann (noch hab' ich ſeither mein Schwert gezückt)
Traf ich am Capitol auf einen Löwen,
Der glotzt' mich an, ſchritt mürriſch dann vorbei
Und that mir nichts. Dort waren auch verſammelt
Auf einem Haufen hundert blaße Weiber
Von Angſt entſtellt; ſie ſchwuren, daß ſie Männer
Ganz feurig durch die Straßen wandeln ſahn.
Und geſtern ſetzte ſich um Mittagszeit
Der nächtge Vogel auf dem Marktplatz nieder
Und ſchrie und heulte. Wenn dergleichen Wunder
Zuſammentreffen, ſoll mir niemand ſagen:
„Sie haben ihre Urſach, ſind natürlich;“
Denn ich behaupte, ſie bedeuten Unglück
Dem Himmelsſtrich, auf welchen ſie ſich richten.

Cicero.

Die Zeit iſt wirklich wunderbar gelaunt;
Doch deuten Menſchen oft nach ihrer Weiſe
Die Dinge anders, als ſie wirklich ſind.
Kommt Cäſar morgen auf das Capitol?

Casca.

Ja, denn er trug es dem Antonius auf,
Euch kund zu thun, er werde morgen kommen.

Cicero.

Gut Nacht denn, Casca! Bei ſo wildem Himmel
Iſt nicht gut wandeln.

Casca.

Cicero, lebt wohl!

(Cicero ab. Caſſius kommt.)

Caſſius.

Wer da?

Casca.

Ein Römer.

Caſſius.

Casca, nach der Stimme.

Casca.

Eur Ohr iſt gut. Caſſius, welch eine Nacht!

Caſſius.

Die angenehmſte Nacht für wackre Männer.

Casca.

Wer ſah den Himmel je ſo furchtbar drohn?

Caſſius.

Die, welche ſo voll Schuld die Erde ſahn.
Ich für mein Theil gieng durch die Straßen hin,
Mich dieſer Nacht Gefahren unterwerfend;
Und ſo entgürtet, Casca, wie ihr ſeht,
Hab' ich die Bruſt dem Donnerkeil entblößt;
Und wenn der ſchlängelnd blaue Blitz den Buſen
Des Himmels aufzuthun ſchien, bot ich mich
Gerad zum Ziel dem Wetterſtrahle dar.

Casca.

Weshalb verſuchtet ihr den Himmel ſo?
Der Menſchen Sache iſt in Furcht und Zittern,
Wenn die allmächtgen Götter ſo mit Zeichen
So grauſe Boten, uns zu ſchrecken, ſenden.

Caſſius.

O Casca, ihr ſeid ſtumpf. Der Lebensfunke,
Der in dem Römer glühn ſoll, fehlt euch, oder
Ihr braucht ihn nicht. Ihr ſehet blaß und ſtarrt,
Von Furcht umfangen und verſenkt in Staunen,
Da ihr den ſeltnen Grimm des Himmels ſchaut.

Doch wolltet ihr den wahren Grund erwägen,
Warum die Flammen, dieſe irren Geiſter,
Was Vögel ſo entarten macht und Thiere,
Und Greiſe faſeln, Kinder prophezein,
Warum all dieſe Dinge Art und Weiſe
Ihr Weſen und verliehne Gaben ändern
Zur Unnatur: gewis, ihr würdet finden,
Daß ſie vom Himmel dieſen Geiſt erhalten,
Damit ſie Furcht- und Warnungszeichen ſeien
Für alles Unnatürliche im Staat.
Nun könnt' ich, Casca, einen Mann dir nennen,
Der dieſer furchtbarn Nacht gar ähnlich iſt,
Der donnert, blitzt, die Gräber öffnet, brüllt,
So wie der Löwe auf dem Capitol;
Nicht mächt'ger iſt der Mann an Leibeskraft,
Als du und ich, doch wunderbar gewachſen
Und furchtbar wie der wilde Ausbruch hier.

Casca.

Ihr meinet Cäſar. Nicht wahr, Caſſius?

Caſſius.

Seis wer es will! Die Römer haben jetzt
Noch gleiches Mark und Bein wie ihre Ahnen;
Doch weh der Zeit! Der Väter Geiſt iſt todt,
Der Mütter Launen ſinds, die uns regieren,
Denn unſer Joch und Dulden zeigt uns weibiſch.

Casca.

Man ſagt im Ernſt, daß morgen der Senat
Cäſarn zum König einzuſetzen denke;
Er ſoll zur See, zu Land die Krone tragen,
An jedem Ort, nur hier nicht in Italien.

Caſſius.

Ich weiß, wohin ich dieſen Dolch dann kehre;

Caſſius wird Caſſius von der Knechtſchaft löſen.
Darin, ihr Götter, macht ihr Schwache ſtark,
Darin, ihr Götter, bändigt ihr Tyrannen.
Nicht Felſenthurm, nicht Maurn aus Erz geſchmiedet,
Nicht dumpfe Kerker, ſchwere Eiſenketten
Sind Hinderniſſe für des Geiſtes Stärke;
Das Leben, dieſer irdſchen Schranken müde,
Hat ſtets die Macht, ſich ſelber zu entlaßen.
Weiß ich dieß, nun ſo wiß' auch alle Welt,
Den Theil der Tyrannei, der auf mir ligt,
Werf' ich nach Willkür ab.

(Das Gewitter dauert fort.)

Caſca.

Das kann ich auch;
So hat ein jeder Sclave ſelbſt die Macht
In Händen, die Gefangenſchaft zu tilgen.

Caſſius.

Und warum ſollte Cäſar ein Tyrann ſein?
Der arme Mann! Ich weiß, er wär' kein Wolf,
Säh' er nicht in den Römern Schafe nur;
Kein Löwe wär' er, wären ſie nicht Rehe.
Wer ſchnell ein heftges Feur entzünden will,
Fängt an mit ſchwachem Stroh. Was für ein Plunder,
Geſtrüpp und Spreu iſt Rom, dafern es nur
Zum ſchlechten Stoff dient, ein ſo ſchnödes Ding
Wie Cäſar zu beleuchten? Doch, mein Schmerz,
Wohin verlockſt du mich? Ich ſpreche dieß
Vielleicht vor einem willgen Knecht; dann weiß ich
Daß ich muß Rede ſtehn; doch hab' ich Waffen
Und die Gefahren machen mir nicht bang.

Caſca.

Ihr ſprecht mit Caſca, einem Mann, der nie

Ein Ohrenbläſer war. Nehmt meine Hand!
Bemüht euch, *) die Beſchwerden abzuſtellen,
Und dieſer Fuß ſoll Schritt mit jedem halten,
Der noch ſo weit geht.

Caſſius.

Ein geſchloßner Handel!
So wißt denn, Casca, daß ich ſchon ein Theil
Der edelmüthigſten in Rom bewogen,
Mit mir ein Unternehmen auszuführen
Von ehrenvoll gefährlichem Erfolg.
Ich weiß, ſie warten in Pompejus Halle
Jetzt eben mein; denn in ſo grauſer Nacht
Regt und bewegt ſich niemand auf den Straßen;
Des Elementes Anblick und Geſtalt
Sieht wie das Werk aus, welches uns beſchäftigt,
Höchſt blutig, feurig und höchſt fürchterlich.

(Cinna kommt.)

Casca.

Steht ſtill ein Weilchen! Hier kommt wer in Haſt.

Caſſius.

Ja, Cinna iſts, ich kenne ihn am Gang.
Er iſt ein Freund. Cinna, wohin ſo eilig?

Cinna.

Euch ſucht' ich. Wer iſt das? Metellus Cimber?

Caſſius.

Nein, Casca iſt es, ein Verbündeter
Des Anſchlags. Werd' ich ſchon erwartet, Cinna?

Cinna.

Das iſt mir lieb. Welch eine grauſe Nacht!
Ein paar von uns ſahn ſeltſame Geſichte.

*) Factious ſoll urſprünglich nur active bedeuten. Schlegel dagegen nach Malones Erklärung: Werbt nur Partei.

Caſſius.

Werd' ich erwartet? Sagt mir!

Cinna.

Ja, ihr werdets.

O Caſſius, könntet ihr den edeln Brutus
Doch unſerm Bund gewinnen!

Caſſius.

Seid ruhig! Guter Cinna, nehmt dieß Blatt,
Seht, wie ihr in des Prätors Stuhl es leget,
So daß es Brutus finden muß! Dieß werft
Ihm in das Fenſter! Dieſes klebt mit Wachs
Ans Bild des alten Brutus! Iſt's geſchehn,
Kommt in Pompejus Hall', wo ihr uns trefft!
Iſt Decius Brutus und Trebonius dort?

Cinna.

Bis auf Metellus Cimber alle; der
Sucht euch in eurem Haus. Gut, ich will eilen
Und dieſe Blätter, wie ihr wünſcht, beſtellen.

Caſſius.

Dann kommt zu dem Theater des Pompejus.
(Cinna geht ab.)
Kommt, Casca! Laßt uns beide noch vor Tag
Brutus zu Haus beſuchen. Schon drei Viertel
Von ihm ſind unſer, und der ganze Mann
Ergibt ſich uns gewis beim nächſten Angriff.

Casca.

O er thront hoch im Herzen unſres Volks,
Und was in uns als Frevel nur erſchiene,
Sein Anſehn wird es, wie der Stein der Weiſen
In Tugend und in Würdigkeit verwandeln.

Casca.

Ihr habt ſehr richtig ihn und ſeinen Werth
Und wie er uns ſo nöthig iſt, geſchätzt.
Kommt! Mitternacht iſt ſchon vorbei. Wir wecken
Ihn, eh es tagt, um ſein uns zu verſichern.

(Ab.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Garten des Brutus in Rom.

(Brutus kommt.)

Brutus.

He, Lucius! Auf!
Ich kann nicht aus der Sterne Stand errathen,
Wie nah der Tag iſt. Lucius, hörſt du nicht?
Ich wollt', es wär' mein Fehl, ſo derb zu ſchlafen.
Nun, Lucius, wird's? Wach' auf, ſag' ich. He, Lucius!

(Lucius kommt.)

Lucius.

Herr, riefet ihr?

Brutus.

Bring mir ein Licht ins Leſezimmer, Lucius!
Wenn's angebrannt iſt, komm, mich hier zu rufen!

Lucius.

Sogleich, o Herr!

(Ab.)

Brutus.

Es muß durch ſeinen Tod geſchehn. Für mein Theil
Hab' ich nicht Grund dazu, ihn zu verſtoßen,
Nur für's gemeine Wohl. Er will gekrönt ſein;
Fragt ſich, wie das ſein Weſen ändern möchte.
Der ſonnge Tag iſts, der die Natter zeugt.

Das heiſcht mit Vorſicht gehn. Ihn krönen? Ja doch!
Dann liehen wir gewis ihm einen Stachel,
Womit er nach Belieben ſchaden kann.
Der Größe Misbrauch iſt, wenn ſie Gewißen
Trennt von der Macht; und, um von Cäſar wahr
Zu reden, weiß ich nie, daß Leidenſchaft
Ihm die Vernunft beherrſcht. Doch oft erfährt man,
Daß Demut junger Ehrſucht Leiter iſt;
Wer ſie hinanklimmt, kehrt den Blick ihr zu;
Doch hat er erſt die höchſte Sproß' erreicht,
Dann kehret er der Leiter ſeinen Rücken,
Schaut wolkenwärts, verſchmäht die niedern Tritte,
Auf denen er hinanſtieg. So wird's Cäſar.
Drum, eh er's kann, beugt vor! Und weil der Streit
Nicht Schein gewinnt durch das, was Cäſar iſt,
So deutet's ſo: wenn, was er iſt, ſich ſteigert,
So läuft's da oder dort ins Uebermaß;
Drum achtet ihn gleich einem Schlangenei,
Das ausgebrütet giftig werden würde,
Wie ſein Geſchlecht, und in der Schal' ihn würgte.

(Lucius kommt zurück.)

Lucius.

Die Kerze brennt in eurem Zimmer, Herr!
Am Fenſter einen Feurſtein ſuchend fand
Ich dieſes Blatt, verſiegelt, und ich weiß,
Es lag nicht dort, als ich zu Bette gieng.

Brutus.

Geht wieder in eur Bett! Noch iſt's nicht Tag.
Hört, Burſch, iſt morgen nicht der erſte Merz? *)

*) Shakſpere deutet Merzidus (bekanntlich gleich dem 15ten Merz) für den erſten, ein Irrthum, wozu ihn Norths Ueberſetzung des Plutarch, des Dichters Quelle, verleitet. Theobald ändert in: the ides of March.

Lucius.

Ich weiß nicht, Herr!

Brutus.

Sieh im Kalender nach und bring mir Nachricht!

Lucius.

Sogleich, Herr!

(Ab.)

Brutus.

Die Dünſte, welche durch die Luft hinſchwirren,
Gewähren Licht genug, dabei zu leſen.

(Er öffnet den Brief und lieſt.)

„Brutus, du ſchläfſt. Wach' auf und ſieh dich ſelbſt!
Soll Rom . . — und ſo fort . . . Sprich, ſchlag', ſtell' her!
Brutus, du ſchläfſt. Wach' auf!“
Oft hat man mir dergleichen Aufreizung
Schon in den Weg geſtreut.
„Soll Rom . . — und ſo fort.“ Ich ſolls ergänzen:
Soll Rom vor Einem Furcht bezeugen? Rom?
Mein Ahnherr trieb einſt aus den Straßen Roms
Tarquinius fort, da man ihn König hieß.
„Sprich, ſchlag', ſtell' her!“ Werd' ich ermahnt
Zu ſprechen und zu ſchlagen? Rom, ich ſchwör' dir,
Wenn nur die Herſtellung erfolgt, erhältſt du
Dein voll Begehren von der Hand des Brutus.

(Lucius kommt.)

Lucius.

Herr, vierzehn Tage ſind vom Merz verſtrichen.

(Man klopft.)

Brutus.

Schon gut. Geh an die Pforte! Jemand klopft.

(Lucius ab.)

Seit Caſſius mich gegen Cäſar ſpornte,
Schlief ich nicht mehr.

Bis zur Vollbringung einer furchtbarn That
Vom erſten Antrieb iſt die Zwiſchenzeit
Wie ein Phantom, ein grauenvoller Traum.
Der Geiſt und ſeine ſterblichen Organe
Sind dann im Rath vereint und die Verfaßung
Des Menſchen macht dann wie ein kleines Reich
Den Zuſtand der Empörung durch.

(Lucius kommt.)

Lucius.

Herr, euer Schwager Caſſius *) iſt am Thor
Und wünſchet euch zu ſehn.

Brutus.

Iſt er allein?

Lucius.

Nein, es ſind mehre bei ihm.

Brutus.

Kennt ihr ſie?

Lucius.

Nein, Herr, ſie drückten ihre Hüte ein
Und ihr Geſicht iſt halb vermummt im Mantel,
Daß ich aus keinem Zug des Angeſichts
Sie erkennen kann.

Brutus.

Laßt ſie herein!

(Lucius ab.)

Es ſind die Bundesbrüder. O Verſchwörung!
Magſt du bei Nacht die drohnde Stirn nicht zeigen,
Wenn alles Böſe freigeht: o wie willſt du
Bei Tag die Höhle finden, ſchwarz genug,
Dein Graunantlitz zu hüllen? Suche keine!
Birg es in Lächeln und in Freundlichkeit!

*) Caſſius hat Brutus Schweſter Junia zur Frau.

Denn trätſt du auf in angeborner Bildung,
So wär' der Erebus nicht finſter gnug,
Dich vor Entgegenwirkung zu bewahren.

(Caſſius, Casca, Decius, Cinna, Metellus Cimber und Trebonius kommen.) *)

Caſſius.

Wir ſind zu kühn wohl gegen eure Ruhe.
Gutn Morgen, Brutus! Stören wir euch nicht?

Brutus.

Längſt war ich auf, und wach die ganze Nacht.
Kenn' ich die Männer, welche mit euch kommen?

Caſſius.

Ja, jeglichen, und keiner iſt hier, der
Euch nicht verehrt, und jeder wünſcht, daß ihr
Nur von euch ſelbſt dieſelbe Meinung hättet,
Die jeder edle Römer von euch hegt.
Dieß iſt Trebonius.

Brutus.

Er iſt willkommen.

Caſſius.

Dieß Decius Brutus.

Brutus.

Er iſt auch willkommen.

Caſſius.

Dieß Casca, dieß Cinna, und dieß Metellus Cimber.

Brutus.

Willkommen alle!
Welch wache Sorgen ſtellen ſich euch zwiſchen
Die Nacht und eure Augen?

Caſſius.

Ich bitt' euch, auf ein Wort!

(Sie ſprechen leiſe.)

*) L. Petz beginnt hier mit Unrecht die zweite Scene.

Decius.

Hier liegt der Oſt, bricht nicht der Tag hier an?

Casca.

Nein.

Cinna.

O doch; verzeiht, Herr! Jene grauen Streifen,
Die das Gewölk durchziehn, ſind Tagesboten.

Casca.

Ihr ſollt bekennen, daß ihr beid' euch teuſcht.
Hier geht die Sonn' auf, wo mein Schwert hinzeigt;
Das iſt ein gut Stück weiter hin nach Süden,
Erwägt man dieſes Jahres junges Alter,
Zwei Monde noch und höher nordwärts zeigt
Sie ihre Flamme ſchon; der hohe Oſten
Steht dann gerade hier am Capitol.

Brutus.

Gebt mir die Hand, all, einer um den andern!

Caſſius.

Und laßt uns unſeren Entſchluß beſchwören!

Brutus.

Nein, keinen Eid! Wenn nicht des Volkes Anblick,
Nicht Schmerz der Seelen, nicht der Zeiten Schmach . . .
Sind dieſe Gründe ſchwach, ſo brecht nur auf
Und jeder fort nach ſeinem müßgen Bett!
Dann laßt hochmütge Tyrannei nur ſchalten,
Bis jeder nach dem Loße fällt! Doch hegen
Die Gründe, wie ſie ſicher thun, gnug Feuer,
Um Feige zu entflammen und ein weiches
Weibsherz mit Mut zu ſtählen, dann Mitbürger,
Welch andern Sporn brauchts noch, als unſre Sache,
Um uns zum Thun zu ſtacheln? Welche Bürgſchaft,
Als Römer, ſchweigſam, die das Wort geſprochen

Und nimmer wanken? Welchen andern Eid,
Als Redlichkeit mit Redlichkeit verbunden,
Daß dieß geſchehn ſoll oder wir drob fallen?
Laßt Prieſter, Memmen und Zaghafte ſchwören,
Alt ſchwach Geripp und ſolch duldſames Volk,
Das ſeine Schmach grüßt; laßt ob ſchlechten Gründen
Die Leute ſchwören, die man ſcheut! Doch ſchändet
Nicht ſo den edlen Mut für unſern Zweck,
Und unſers Geiſtes unzwingbares Feuer,
Daß ihr meint, unſre Sache, unſre That
Brauch' Eide! Hat doch jeder Tropfen Bluts,
Den jeder Römer trägt und edel trägt,
Für ſich Entartung ſeines Stamms verwirkt,
Bricht er den kleinſten Theil von dem Verſprechen,
Das einmal von ihm ausgegangen iſt.

Caſſius.

Doch wie mit Cicero? Forſcht man ihn aus?
Ich denke, der wird eifrig für uns ſtehn.

Casca.

Laßt uns ihn nicht vorübergehen!

Cinna.

Ja nicht!

Metellus.

Er darf nicht fehlen; denn ſein Silberhar
Kauft bei dem Volk uns gute Meinung ein
Und wirbt uns Stimmen, unſer Thun zu preiſen.
Man ſagt dann, ſein Urtheil lenk' unſre Hände,
Man ſieht dann unſre Jugend nicht und Raſchheit,
In ſeiner Würde wird ſie ganz verſenkt.

Brutus.

O nennt ihn nicht! Laßt uns ihm nichts eröffnen!

Denn niemals trit er einer Sache bei,
Die andre ausgedacht.

Caſſius.

So laßt ihn weg!

Casca.

Ja wohl, er paßt nicht her.

Decius.

Wird niemand angetaſtet außer Cäſar?

Caſſius.

Decius, ſehr gut gefragt! Ich denk', es ſollte
Antonius, der bei Cäſar ſo beliebt iſt,
Cäſarn nicht überleben. Der würd' uns
Ein ſchlimmer Ränkeſchmied. Mit ſeinen Mitteln,
Nützt er ſie, kann er uns, das wißt ihr wohl,
Leicht allen läſtig werden. Dieß zu hindern,
Laßt beide, Cäſar ſammt Antonius, fallen!

Brutus.

Zu blutig wär's verfahren, Cajus Caſſius,
Den Kopf abhaun, die Glieder dann verſtümmeln,
Wie Grimm beim Tod und Tücke hinterher;
Denn nur ein Glied von Cäſar iſt Anton.
Laßt uns nur Opfrer ſein, nicht Schlächter, Cajus!
Wir alle ſtehen gegen Cäſars Geiſt
Und in dem Geiſt der Menſchen iſt kein Blut.
O könnten wir nur Cäſars Geiſt erreichen
Und Cäſarn nicht zerſtücken! Aber leider
Muß Cäſar für ihn bluten. Liebe Freunde,
Laßt ihn uns keck, jedoch nicht grimmig tödten!
Zerlegen laßt uns ihn, ein Mahl den Göttern,
Und nicht zerhauen wie ein Aß für Hunde.
Laßt unſre Herzen, ſchlauen Herren gleich,
Die Diener ſpornen zu behender That

Und dann zum Scheine ſchelten! Dadurch machen
Wir unſre Plane nöthig, nicht gehäßig;
Und wenns dem Aug der Menge ſo erſcheint,
Wird man uns Reiniger, nicht Mörder nennen.
Was Marc Anton betrifft, denkt nicht an ihn,
Denn er vermag nicht mehr als Cäſars Arm,
Wenn Cäſars Haupt gefalln.

Caſſius.

Doch fürcht' ich ihn,
Denn ſeine Lieb' zu Cäſar wurzelt tief . . .

Brutus.

Ach guter Caſſius, denkt nicht an ihn!
Liebt er auch Cäſar, alles, was er thun kann,
Trifft ihn allein; er trauert, ſtirbt um Cäſar;
Und das wär' viel von ihm, denn all ſein Sinn
Steht auf Zerſteuung, Luſt und wild Gelage.

Trebonius.

O fürchtet den nicht! Laßet ihn nicht ſterben,
Denn er wird leben und hernach drob lachen.

(Die Glocke ſchlägt.)

Brutus.

Still! zählt die Glocke.

Caſſius.

Drei Uhr hat's geſchlagen.

Trebonius.

Zeit iſt's zum Aufbruch; doch noch iſt zu zweifeln,
Ob Cäſar heut ausgehn wird oder nicht;
Denn kürzlich iſt er abergläubiſch worden,
Ganz dem entgegen, wie er ſonſt von Träumen,
Einbildungen und heilgen Bräuchen dachte.
Vielleicht daß dieſe großen Wunderdinge,
Das ungewohnte Schrecken dieſer Nacht

Und ſeiner Augurn Ueberredung ihn
Für heut entfernt hält von dem Capitol.

Decius.

Das fürchtet nicht! Hat er auch das beſchloßen,
Ich bring' ihn davon ab; denn er hört gern,
Das Einhorn laße ſich mit Bäumen fangen,
Der Bär mit Spiegeln, der Elfant in Gruben,
Der Leu mit Netzen und der Menſch durch Schmeichler.
Sag' ich ihm dann, daß er die Schmeichler haße:
Bejaht ers und wird eben dann geſchmeichelt.
Laßt mich nur machen!
Denn ich kann ſeine Launen ſicher lenken
Und bring' ihn nach dem Capitol gewis.

Caſſius.

Ja, laßt uns alle gehn, ihn abzuholen!

Brutus.

Um acht Uhr; iſt das nicht das Späteſte?

Cinna.

Es ſei das Späteſte! und fehlt dann nicht!

Metellus.

Cajus Ligarius iſt ein Feind von Cäſar,
Ders ihm verwies, daß er Pompejus lobte.
Mich wunderts, daß ſein keiner von euch dachte.

Brutus.

Sprecht jetzt nur bei ihm vor, mein Freund Metellus!
Er liebt mich herzlich und ich gab ihm Grund.
Schickt ihn nur her! Ich will ſchon mit ihm reden!

Caſſius.

Der Morgen übereilt uns. Gehn wir, Brutus!
Vertheilt euch, Freunde, aber denket alle
An euer Wort! Zeigt euch als echte Römer!

Brutus.

Ihr lieben Herrn, ſeht friſch und fröhlich aus,
Laßt unſern Blick nicht unſern Zweck verrathen!
Nein, führt es durch, wie unſre Schauſpielhelden
Mit heitrem Geiſt und äußrer Feſtigkeit!
Und ſomit ſammt und ſonders guten Morgen!

(Alle ab außer **Brutus.**)

Burſch! Lucius! Feſt im Schlaf? Nun ſei es drum!
Genieß den honigſchweren Thau des Schlummers!
Du haſt nicht Traumgebild noch Phantaſien,
Wie rege Sorg' im Menſchenhirn ſie ſchafft;
Drum ſchläfſt du ſo geſund.

(**Portia** kommt.)

Portia.

Brutus, mein Gatte!

Brutus.

Was wollt ihr, Portia? Warum jetzt ſchon auf?
Es dient nicht der Geſundheit, wenn ihr ſo
Den zarten Leib dem rauhen Morgen preisgebt.

Portia.

Euch gleichfalls nicht. Unfreundlich ſtahlt ihr, Brutus,
Aus meinem Bett euch, und beim Nachtmahl geſtern
Erhubt ihr plötzlich euch und giengt umher,
Sinnend und ſeufzend, mit verſchränkten Armen.
Und wenn ich euch befragte, was es ſei,
So ſtarrtet ihr mich an mit finſtern Blicken.
Ich drang in euch, da kratztet ihr im Kopf
Und ſtampftet ungeduldig mit dem Fuß;
Doch hielt ich an, doch gabt ihr keine Antwort
Und machtet mit der Hand unwillig winkend
Ein Zeichen, daß ich euch verlaß'; ich that's,
Beſorgt, die Ungeduld noch zu verſtärken,

Die ſchon zu ſehr entflammt ſchien, und zugleich
In Hoffnung, daß das nur von Laune rühre,
Die ja bei jedem ihre Stunden hat.
Nicht eßen, reden, ſchlafen, läßt es euch;
Und könnt' es euer Äußres ſo entſtellen,
Wie es ſich eurer Stimmung ſchon bemeiſtert,
So kennt' ich euch nicht mehr. Mein theurer Gatte,
Theilt mir die Urſach' eures Kummers mit!

Brutus.

Mir iſt nicht wohl, und weiter iſt es nichts.

Portia.

Brutus iſt weiſe; wenn er unwohl wäre,
Würd' er die Mittel brauchen, wohl zu werden.

Brutus.

Das thu' ich. Gute Portia, geh zu Bett!

Portia.

Iſt Brutus krank, und iſt es heilſam, ſo
Entblößt umhergehn und des feuchten Morgens
Dünſte einſaugen! Was? Iſt Brutus krank
Und ſtiehlt ſich fort aus dem geſunden Bett,
Der ſchnöden Anſteckung der Nacht zu trotzen?
Verſucht er die unreine Fieberluft,
Sein Uebel noch zu mehren? Nein, mein Brutus!
Ihr tragt den Grund der Krankheit im Gemüth,
Wovon nach Recht und Würde meiner Stellung
Ich wißen ſollte; und auf meinen Knien
Fleh' ich, bei meiner einſt geprieſnen Schönheit,
All euren Liebesſchwüren, ja dem großen,
Dem Schwur, der uns zu Einem Leib und Weſen
Gemacht, enthüllt mir, euch ſelbſt, eurer Hälfte,
Was euch bekümmert, was heut Nacht für Männer
Bei euch geweſen, denn es waren hier

Sechs oder ſieben, die ihr Antlitz ſelbſt nicht
Dem Dunkel zeigten.

Brutus.

Kniet nicht, liebe Portia!

Portia.

Ich müſt' es nicht, wärt ihr mein lieber Brutus.
Sagt, iſt's im Ehvertrag bedungen, Brutus,
Daß ich Geheimniſſe, die euch gehören,
Nicht wißen ſoll? Bin ich eur Selbſt nur gleichſam,
Gewiſſermaßen und mit Einſchränkung,
Beim Mahl mit euch zu ſein, eur Bett zu theilen,
Manchmal mit euch zu ſprechen? Wohn' ich nur
In eurer Neigung Vorſtadt! Iſt es mehr nicht:
Iſt Portia Brutus Metze, nicht ſein Weib.

Brutus.

Ihr ſeid mein echtes ehrenwerthes Weib,
So theur mir, als die Purpurtropfen, die
Mein düſtres Herz umdrängen.

Portia.

Wenn dem ſo wär', ſo wüſt' ich dieß Geheimnis.
Ich bin ein Weib, geſteh' ich, aber doch
Ein Weib das Brutus zur Gemahlin nahm.
Ich bin ein Weib, geſteh' ich, aber doch
Ein Weib, von gutem Rufe, Catos Tochter.
Meint ihr, ich ſei ſo ſchwach, wie mein Geſchlecht,
Bei ſolchem Vater und bei ſolchem Gatten?
Sagt eure Plan'! Ich will ſie nicht verrathen.
Ich habe meine Stärke hart geprüft,
Indem ich mich freiwillig hier am Schenkel
Verwundete. Könnt' ich das ruhig tragen
Und meines Manns Geheimnis nicht?

Brutus.

O Götter!
Macht mich doch dieſes edeln Weibes werth!
(Man pocht.)
Horch, horch! Man pocht. Geh eine Weil' hinein!
Dein Buſen ſoll ſogleich die Heimlichkeiten
Von meinem Herzen theilen.
Mein ganzes Bündnis will ich dir enthüllen
Und meiner finſtern Stirne Zeichenſchrift.
Verlaß mich ſchnell!
(Portia ab. Lucius und Ligarius kommen.)
Lucius, wer pocht denn draußen?

Lucius.

Hier iſt ein Kranker, der euch ſprechen will.

Brutus.

Cajus Ligarius, den Metellus nannte.
Bürſch, trit beiſeit! Cajus Ligarius, nun!

Ligarius.

Nehmt guten Morgen an von ſchwacher Zunge!

Brutus.

O welche Zeit erwählt ihr, wackrer Cajus,
Ein Tuch zu tragen! Wärt ihr doch nicht krank!

Ligarius.

Ich bin nicht krank, wenn Brutus eine That
Vorhat, des Namens Ehre würdig.

Brutus.

Solch eine That, Ligarius, hab' ich vor;
Wär' nur eur Ohr geſund, davon zu hören!

Ligarius.

Bei jedem Gott, vor dem ſich Römer beugen,
Hier werf' ich meine Krankheit ab. Roms Seele!
Du edler Sproß aus ehrenvollen Lenden!

Wie ein Beſchwörer weckteſt du in mir
Den abgeſtorbnen Geiſt. Nun treib' zum Lauf
Und ringen werd' ich mit Unmöglichkeit,
Ja ſie bewältigen. Was iſt zu thun?

Brutus.

Ein Wageſtück, das Kranke heilen wird.

Ligarius.

Doch gibt's nicht auch Geſunde krank zu machen?

Brutus.

Das freilich auch. Und was es iſt, mein Cajus,
Entdeck' ich dir auf unſerm Weg zu dem,
An dem's geſchehen muß.

Ligarius.

Macht euch nur auf!
Mit neu entflammtem Herzen folg' ich euch,
Zu thun, was ich nicht weiß. Doch es genügt,
Daß Brutus mir vorangeht.

Brutus.

Folgt mir denn!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Cäſars Palaſt.

(Donner und Blitz. Cäſar im Nachtkleide.)

Cäſar.

Heut Nacht kam Erd' und Himmel nicht zum Frieden.
Calphurnia rief dreimal im Schlafe aus:
„Helft! He! Sie morden Cäſarn!“ Wer iſt da?

(Ein Diener kommt.)

Diener.

Herr!

Cäſar.

Geh, heiß die Prieſter alsbald Opfer ſchlachten
Und bring mir ihre Meinung vom Erfolg!

Diener.

Sogleich, o Herr!

(Ab. Calphurnia kommt.)

Calphurnia.

Was meint ihr, Cäſar? Denkt ihr auszugehn?
Ihr ſollt heut keinen Schritt von Hauſe weichen.

Cäſar.

Cäſar geht aus. Die Dinge, die mir drohten,
Sahn ſtets nur meinen Rücken; ſehn ſie einmal
Des Cäſars Antlitz, werden ſie verſchwinden.

Calphurnia.

Cäſar, ich hielt niemals auf Wunderdinge,
Doch ſchrecken ſie mich jetzt. Drin iſt ein Mann,
Der außer dem, was wir ſahn und vernahmen,
Von Schrecknis meldet, das die Wache ſah.
Es warf auf offner Gaße eine Löwin,
Die Gräber thun ſich auf und ſenden Todte,
Viel feurge Krieger fechten in den Wolken
In Reihn und Gliedern, ganz nach Kriegsgebrauch,
Wovon Blut rieſelt auf dem Capitol.
Der Schlacht Getöſe raſſelt' in der Luft,
Es wiehern Roſſ', es ächzten Sterbende
Und Geiſter ſchrien und winſelten in Straßen.
O Cäſar, unerhört ſind dieſe Dinge,
Drum fürcht' ich ſie.

Cäſar.

Was kann vermieden werden,
Das ſich zum Ziel die mächtgen Götter ſetzen?

Cäſar geht dennoch aus; denn dieſe Zeichen
Sind für die Welt im Ganzen, wie für Cäſar.

Calphurnia.

Wenn Bettler ſterben, ſieht man nicht Kometen,
Der Himmel ſelbſt flammt Fürſtentod herab.

Cäſar.

Der Feige ſtirbt ſchon vielmal eh' er ſtirbt;
Der Tapfere ſchmeckt einmal nur den Tod.
Von allen Wundern, die ich je vernahm,
Scheint mir das gröſte, daß ſich Menſchen fürchten.
Sie ſehn doch, daß der Tod, ein nöthig Ende,
Kommt, wenn er kommen ſoll.

(Der Diener kommt zurück.)

Was dünkt den Augurn?

Diener.

Sie rathen euch, für heut nicht auszugehn.
Da ſie das Eingweid aus dem Opfer nahmen,
Vermochten ſie kein Herz im Thier zu finden.

Cäſar.

Die Götter thun der Feigheit dieß zur Schmach.
Cäſar wär' ſelber ein herzloſes Thier
Wenn er aus Furcht für heut zu Hauſe bliebe.
Das wird er nicht. Gar wohl weiß die Gefahr,
Daß Cäſar mehr gefährlich iſt als ſie.
Zwei Leun ſind wir, an Einem Tag geworfen;
Ich bin der ältſte und der ſchrecklichſte.
Und Cäſar geht doch aus.

Calphurnia.

Ach mein Gemahl!
Eur kluger Sinn geht auf in Zuverſicht!
O geht doch heut nicht aus! Nennts meine Furcht,
Was euch zu Haus hält, nicht die eurige!

Wir ſenden Marc Anton in den Senat,
Damit er ſage, euch ſei heut nicht wohl.
Laßt mich auf meinen Knien doch das erflehn!

Cäſar.

Ja, Marc Anton ſoll ſagen, ich ſei unpas;
Und dir zu lieb will ich zu Hauſe bleiben.

(Decius kommt.)

Sieh, Decius Brutus kommt; der ſolls beſtellen.

Decius.

Heil, Cäſar! Guten Morgen, würdger Cäſar!
Ich komme, euch in den Senat zu holen.

Cäſar.

Ihr kommt gerade zu gelegner Zeit,
Um meinen Gruß an den Senat zu bringen
Und ihm zu ſagen, daß ich heut . . . nicht komme;
Nicht kann, iſt falſch; daß ich's nicht wage, falſcher;
Ich will nicht kommen; Decius, ſagt es ſo!

Calphurnia.

Sagt er ſei krank!

Cäſar.

Soll Cäſar Lügen ſenden?
Streckt' ich erobernd meinen Arm ſo weit,
Um mich zu ſcheun, Graubärten wahr zu reden?
Sagt ihnen, Decius, Cäſar will nicht kommen!

Decius.

Laßt einen Grund mich wißen, mächtger Cäſar,
Daß man mich nicht verlacht, wenn ich's ſo ſage!

Cäſar.

Der Grund iſt nur mein Will'; ich will nicht kommen.
Das gnügt zu der Befriedgung des Senats.
Doch um euch ſelber auch genug zu thun,
Will ich's, da ich euch lieb', euch wißen laßen.
Calphurnia hier mein Weib hält mich zu Haus;

Sie träumte dieſe Nacht, ſie ſeh' mein Standbild,
Wie es gleich einem Bronn aus hundert Röhren
Klar Blut vergoß, und viele rüſtge Römer
Mit Lächeln kamen und die Händ' drin wuſchen.
Das legt ſie aus als Warnungen und Zeichen
Und drohend Unheil, ſo daß auf den Knien
Sie mich gebeten, heut zu Haus zu bleiben.

Decius.

Ihr habt den Traum gerad verkehrt gedeutet;
Es war ein ſchönes, glückliches Geſicht.
Eur Standbild, Blut aus vielen Röhren ſpritzend,
Worin ſich lächelnd viele Römer baden,
Bezeichnet, daß aus euch das große Rom
Neu Lebensblut ſaugt, daß ſich große Männer
Um Färbung, Fleck, Andenken, Zeichen drängen.
Dieß iſt es, was Calphurnias Traum bedeutet.

Cäſar.

Auf dieſe Art habt ihr ihn gut erklärt.

Decius.

Ja, und nun hört erſt, was ich ſagen kann.
Wißt denn, daß der Senat beſchloßen, heut
Dem mächtgen Cäſar eine Kron' zu geben.
Wenn ihr nun ſagen laßt, ihr wollt nicht kommen,
So kann ſie's reun; auch ließe es ſich leicht
Zum Spotte wenden; jemand ſpräche wohl:
„Vertagt die Sitzung bis auf andre Zeit,
Wo Cäſars Gattin beßre Träume hat!“
Wenn Cäſar ſich verſteckt, wird man nicht flüſtern:
„Seht, Cäſar fürchtet ſich!“?
Verzeiht mir, Cäſar! Meine Herzensliebe
Heißt mich zu eurem Vortheil alſo reden,
Und reiner Liebe muß der Anſtand weichen.

Cäſar.

Wie thöricht ſcheint nun eure Furcht, Calphurnia!
Ich ſchäme mich, daß ich ihr nachgegeben.
Reicht mir mein Kleid, denn ich will gehn.

(Publius, Brutus, Ligarius, Metellus, Casca, Trebonius und Cinna kommen.)

Und ſeht, da kommt auch Publius, mich zu holen.

Publius.

Gutn Morgen, Cäſar!

Cäſar.

Publius, willkommen!
Wie, Brutus? Seid ihr auch ſo früh ſchon auf?
Gutn Morgen, Casca! — Cajus Ligarius,
So ſehr war Cäſar niemals euer Feind,
Als dieſes Fieber, das euch abgezehrt.
Was iſt die Uhr?

Brutus.

Acht hat's geſchlagen, Cäſar!

Cäſar.

Habt Dank für eure Müh' und Höflichkeit!

(Antonius kommt.)

Seht! Marc Anton, der lange ſchwärmt bei Nacht,
Iſt doch ſchon auf. Antonius, guten Morgen!

Antonius.

Euch gleichfalls, edler Cäſar!

Cäſar.

Heißt ſie ſich drinnen fertig halten!
Nicht fein iſt's, daß ich mein ſo warten laße.
Ei, Cinna! Ei, Metellus! Wie? Trebonius!
Mit euch hab' ich wohl eine Stund' zu reden;
Vergeßt nicht, heut noch bei mir vorzuſprechen!
Bleibt in der Nähe, daß ich an euch denke!

Trebonius.

Das werd' ich, Cäſar!

(Beiſeit.)

Ich will euch ſo nah ſein,
Daß eure beſten Freund' mich ferner wünſchten!

Cäſar.

Kommt, Freunde, trinkt drin etwas Wein mit mir!
Dann gehn wir gleich als Freunde miteinander.

Brutus.

Daß gleich nicht ſtets daſſelbe iſt, o Cäſar!
Das Herz des Brutus blutet, es zu denken.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße am Capitol.

(**Artemidorus** tritt auf, leſend.)

Artemidorus.

„Cäſar, ſei behutſam mit Brutus, ſei vorſichtig mit Caſſius, komm dem Casca nicht zu nah, hab ein Aug auf Cinna, traue nicht dem Trebonius, gib Acht auf Metellus Cimber! Decius Brutus liebt dich nicht; du haſt Cajus Ligarius beleidigt. Es iſt nur Ein Sinn in all dieſen Männern, und der geht gegen Cäſar. Biſt du nicht unſterblich, ſo ſchaue umher! Sorgloſigkeit gibt der Verſchwörung Raum. Die mächtigen Götter mögen dich ſchützen!

„Dein Freund

„Artemidorus."

Hier will ich ſtehn, bis er vorübergeht,
Wie ein Bittſteller will ich ihm dieß geben.
Es kränkt mein Herz, daß Tugend von den Zähnen
Der Eiferſucht befreit nicht leben kann.

Lieſt du dieß, Cäſar, biſt du nicht verloren,
Sonſt iſt das Schickſal mit Verrath verſchworen.
(Ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil derſelben Straße, vor dem Hauſe des Brutus.

(Portia und Lucius kommen.)

Portia.

Ich bitt' dich, Knabe, lauf in den Senat!
Halt dich mit keiner Antwort auf und geh!
Was warteſt du?

Lucius.

Zu hören, was ich thun ſoll.

Portia.

Ich hätte gern dich dort und wieder hier,
Eh ich dir ſagen kann, was du dort ſollſt.
Standhaftigkeit, jetzt ſteh' mir mächtig bei!
Setz' einen Berg mir zwiſchen Herz und Zunge.
Ich habe Mannes Mut, doch Weibes Macht.
Wie ſchwer bewahrt ein Weib doch ein Geheimnis!
Biſt noch hier?

Lucius.

Was befehlt ihr, edle Frau?
Soll ich zum Capitol und weiter nichts?
Und dann zu euch zurück und weiter nichts?

Portia.

Nein, bring' mir Nachricht, ob dein Herr gut ausſieht,
Denn er gieng unpas weg, und gib wohl Acht,
Was Cäſar thut, wer ſich ihm bittend naht!
Horch, Burſch, welch ein Geräuſch!

Lucius.

Ich höre keins.

Portia.

Ich bitt' dich, lauſche recht!

Ich hörte wilden Lerm, wie im Gefechte.

Das bringt der Wind vom Capitol heran.

Lucius.

Wahrhaftig, gnädge Frau, ich höre nichts.

(Ein Wahrſager kommt.)

Portia.

Komm her, Freund! Welchen Weg kommſt du daher?

Wahrſager.

Von meinem Hauſe, liebe gnädge Frau!

Portia.

Was iſt die Uhr?

Wahrſager.

Es iſt wohl neune, Frau!

Portia.

Iſt Cäſar ſchon aufs Capitol gegangen?

Wahrſager.

Noch nicht. Ich nehme jetzo meinen Platz,

Zu ſehn, wie er zum Capitole zieht.

Portia.

Haſt du vielleicht an Cäſar ein Geſuch?

Wahrſager.

Das hab' ich, gnädge Frau! Beliebt es Cäſarn

Aus Güte gegen Cäſar mich zu hören,

So bitt' ich ihn, es gut mit ſich zu meinen.

Portia.

Wie? Weiſt du, daß man ihm ein Leids thun will?

Wahrſager.

Nichts weiß ich ſicher, doch viel, fürcht' ich, könnte kommen.

Gutn Morgen, Frau! Die Straße iſt hier eng;
Die Schar, die Cäſarn auf der Ferſe folgt,
Von Senatoren, Prätorn, Bittenden,
Drückt einen ſchwachen Mann beinahe todt.
Ich ſuche freiern Raum und ſpreche dort
Zum großen Cäſar, wenn er kommt gegangen.

(Ab.)

Portia.

Ich muß hinein. Weh mir, welch ſchwaches Ding
Iſt doch des Weibes Herz! O Brutus!
Der Himmel fördere dein Unternehmen!
Gewis, der Knab' hört' es! Brutus ſuchte etwas,
Was Cäſar weigert. O es wird mir ſchlimm!
Lauf, Lucius, empfiehl mich meinem Gatten!
Sag', ich ſei heiter! Komm dann gleich zurück
Und bring mir Nachricht, was er mit dir ſpricht!

(Beide ab.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Das Capitol. Sitzung des Senats.

(Volksgedräng vorn auf der Straße, die zum Capitol führt. Darunter **Artemidorus** und der **Wahrſager**. Trompetenſtoß. **Cäſar, Brutus, Caſſius, Casca, Decius, Metellus, Trebonius, Cinna, Antonius, Lepidus, Popilius, Publius** u. a.)

Cäſar.

Der Idustag des Merz iſt da.

Wahrſager.

Ja, Cäſar, doch noch nicht vorüber.

Artemidorus.

Heil, Cäſar! Lies den Zettel hier!

Decius.

Trebonius bittet euch, bei guter Muße
Hier ſein demüthiges Geſuch zu leſen.

Artemidorus.

Lies meins zuerſt, o Cäſar! Mein Geſuch
Geht Cäſarn näher an. Lies, großer Cäſar!

Cäſar.

Was uns betrifft, werd' auf die Letzt' verſpart!

Artemidorus.

Verſchiebs nicht, Cäſar! Lies es augenblicklich!

Cäſar.

Was? Iſt der Burſche toll?

Publius.

Macht Platz, Geſell!

Caſſius. *)

Was? Drängt ihr mit Geſuchen auf der Straße?

Kommt nach dem Capitol!

(Cäſar tritt in das Capitol ein. Sein Gefolge hinter ihm. Alle Senatoren erheben ſich.)

Popilius.

Mög' heut eur Unternehmen wohl gedeihn!

Caſſius.

Welch Unternehmen, Lena?

Popilius.

Geh's euch gut!

(Tritt zu Cäſar vor.)

Brutus.

Was ſprach Popilius Lena?

Caſſius.

Er wünſcht dem Unternehmen heut Gedeihn.

Ich fürchte, unſer Anſchlag iſt entdeckt.

Brutus.

Sieh, wie er ſich zu Cäſar drängt! Beacht' ihn!

Caſſius.

Casca, ſei raſch! Sonſt kommt man uns zuvor.

Brutus, was ſoll geſchehn? Iſt es bekannt,

Kehrt Caſſius oder Cäſar nicht zurück,

Denn ich entleibe mich.

Brutus.

Sei ſtandhaft, Caſſius!

Popilius ſpricht von unſrem Anſchlag nicht.

Er lächelt, ſieh, und Cäſar bleibt in Ruh.

Caſſius.

Trebonius nimmt die Zeit wahr; denn ſeht, Brutus,

Er bringt Marcus Antonius auf die Seite.

(Antonius und Trebonius ab. Cäſar und die Senatoren nehmen ihre Sitze ein.)

*) Nach andern Cäſar.

Decius.

Wo iſt Metellus Cimber? Es iſt Zeit,
Daß er die Bittſchrift Cäſarn überreiche.

Brutus.

Er iſt bereit. Drängt an und ſteht ihm bei!

Cinna.

Casca, ihr müßt zuerſt die Hand erheben.

Cäſar.

Sind wir bereit? Was gibts nun für Beſchwer,
Die Cäſar heben ſoll und ſein Senat?

Metellus.

(Kniend.)

Erhabner, mächtiger, gewalt'ger Cäſar!
Metellus Cimber wirft vor deinen Stuhl
Ein unterthänig Herz.

Cäſar.

Ich muß dich hemmen.
Solch Bücken, ſolche knechtſche Höflichkeit
Kann wohl gemeiner Menſchen Blut entflammen,
Und Vorbedacht und früheren Beſchluß
Zum Kinderſpiele modeln. Sei kein Thor
Und denk', ſo leicht empört ſei Cäſars Blut,
Um aufzubaun von ſeiner echten Kraft
Durch das, was Narrn erweicht, durch ſüße Worte
Gekrümmte Bücklinge und hündiſch Wedeln.
Dein Bruder iſt verbannt durch einen Spruch;
Wenn du für ihn dich bückſt und flehſt und ſchmeichelſt,
So ſtoß' ich dich wie einen Hund hinweg.
Wiß', Cäſar thut kein Unrecht, noch wird er
Befriedigt ohne Gründe.

Metellus.

Gibt's keine Stimme, mehr geſchätzt als meine,

Die ſüßer tönt' im Ohr des großen Cäſar,
Für des verbannten Bruders Rückberufung?

Brutus.

Ich küſſ' die Hand dir, doch nicht ſchmeichelnd, Cäſar,
Und bitte dich, dem Publius Cimber möge
Die freie Rückkehr gleich bewilligt werden.

Cäſar.

Was? Brutus?

Caſſius.

Gnade, Cäſar! Cäſar, Gnade!
Tief zu den Füßen fällt dir Caſſius
Erledgung zu erflehn für Publius Cimber.

Cäſar.

Ich ließe leicht mich rühren, glich' ich euch;
Bät' ich um Rührung, rührten Bitten mich.
Doch ich bin ſtandhaft, wie des Nordens Stern,
Des unverrückte ewig ſtete Art
Nicht ihres gleichen hat am Firmament.
Der Himmel prangt mit Funken ohne Zahl,
Sie all ſind Feuer und ein jeder leuchtet,
Doch einer nur behauptet ſeinen Stand:
So in der Welt; ſie iſt von Menſchen voll
Und Menſchen ſind empfindlich, Fleiſch und Blut;
Doch in der Menge kenn' ich einen nur,
Der unangreifbar ſeinen Platz bewahrt,
Vom Andrang unerſchüttert; daß ich der bin,
Laßt mich ein wenig zeigen, grade hier,
Daß ich darauf beſtand, ihn zu verbannen,
Und drauf beſteh', daß er im Banne bleibe.

Cinna.

Cäſar!

Cäſar.

Fort! Willſt du den Olymp verrücken?

Decius.

Erhabner Cäſar!

Cäſar.

Kniet nicht Brutus fruchtlos?

Casca.

Dann ſprecht für mich, ihr Hände!

(**Casca** ſtößt dem **Cäſar** den Dolch in den Nacken. **Cäſar** aufſpringend ergreift ihm den Arm. Dann durchſtoßen ihn mehrere andere Verſchworene und zuletzt **Marcus Brutus**.)

Cäſar.

Et tu Brute? *) — So falle, Cäſar!

(Er ſtirbt. Senatoren und Volk ziehen ſich in Verwirrung zurück.)

Cinna.

Befreiung! Freiheit! Tyrannei iſt todt.
Lauft fort! Verkündets! Ruft es durch die Straßen!

Caſſius.

Geht nach der Rednerbühne! Ruft es aus:
„Befreiung! Freiheit! Unabhängigkeit!“

Brutus.

Ihr vom Senat und Volk, ſeid nicht erſchrocken!
Flieht nicht! Steht ſtill! Die Ehrſucht hat gebüßt.

Casca.

Zur Rednerbühne, Brutus!

Decius.

Caſſius, ihr auch!

Brutus.

Wo iſt denn Publius?

Cinna.

Hier, ganz betroffen über dieſen Aufruhr.

*) Es wird erzählt, Cäſar habe die Worte: „Auch du, Brutus?“ griechiſch geſprochen. Seltſamerweiſe legt ſie ihm nun Shakſpere lateiniſch in den Mund.

Metellus.

Steht dicht beiſammen, daß nicht Freunde Cäſars
Etwa . . .

Brutus.

Sprecht nicht vom Stehen! Publius, gutes Muts!
Man hat nicht vor, euch irgend Leids zu thun
Noch einem Römer ſonſt. Sagt's ihnen, Publius!

Caſſius.

Und laßt uns, Publius, daß nicht das Volk,
Das auf uns einſtürmt, euer Alter kränke!

Brutus.

Thut das, und niemand ſteh' für dieſe That,
Als wir die Thäter!

(Trebonius kommt.)

Caſſius.

Wo iſt Marc Anton?

Trebonius.

Er floh beſtürzt nach Hauſe. Alles,
Mann Weib und Kind, ſtarrt ſchreit und rennt umher,
Als wär' der jüngſte Tag.

Brutus.

Schickſal, wir wollen ſehn, was dir beliebt.
Wir wißen, daß wir ſterben müßen; Friſt
Und Zeitgewinn nur iſt der Menſchen Trachten.

Casca. *)

Ja, wer vom Leben zwanzig Jahr' abſchneidet,
Löſt ſich von zwanzig Jahren Todesfurcht.

Brutus.

Gebt ihr das zu, ſo iſt der Tod nur Wohlthat
Und Cäſars Freunde ſind wir, daß wir ihm
Die Todesfurcht verkürzt. Bückt euch, ihr Römer,

*) In den neuern Ausgaben Caſſius.

Laßt uns in Cäſars Blut die Hände baden
Bis zum Ellbogen, und die Schwerter färben!
Dann gehn wir fort, gerad zum Marktplatz hin,
Und überm Haupt die rothen Waffen ſchwingend
Ruft alle dann: „Erlöſung, Freiheit, Friede!“

Caſſius.

Bückt euch! Taucht ein! In wie entfernter Zeit
Wird dieß erhabne Schauſpiel wiederholt
In ungebornen Staaten, fremdem Laute!

Brutus.

Wie oft wird Cäſar nur im Spiele bluten,
Der jetzt am Fuß des Bilds Pompejus ligt,
Nicht mehr werth, als der Staub!

Caſſius.

So oft das ſein wird,
So oft wird man auch unſers Bands gedenken,
Der Männer, die ihr Vaterland befreit.

Decius.

Nun, ſollen wir hinweg?

Caſſius.

Ja, alle fort!
Brutus voran, wir zieren ſeine Schritte,
Die kühnſten und die beſten Herzen Roms.

(Ein Diener kommt.)

Brutus.

Wer kommt hier? Halt! Ein Freund von Marc Anton.

Diener.

So, Brutus, hieß mich mein Gebieter knien,
So hieß mich Marc Antonius niederfallen,
Und tief im Staube hieß er mich ſo reden:
„Brutus iſt edel, weiſe, tapfer, redlich,
Cäſar war mächtig, kühn, fürſtlich und gütig.“

Sprich: „Brutus liebt' ich und ich ehrte ihn."
Sprich: „Cäſar fürchtet' ich, ehrt' ihn und liebt' ihn."
Will Brutus nun gewähren, daß Anton
Ihm ſicher nahen und erforſchen dürfe,
Womit denn Cäſar ſich den Tod verdient,
So ſoll nicht dem Anton der todte Cäſär
Mehr werth als Brutus lebend ſein; er folgt
Vielmehr des edeln Brutus Glück und Sache
Durch dieſes ungebahnten Zuſtands Wechſel
Mit treuem Muth." So ſpricht Anton, mein Herr.

Brutus.

Dein Herr iſt ein verſtändger wackrer Römer;
Nie hielt ich ihn für wenger,
Sag' ihm, wenn's ihm beliebt, hieher zu kommen,
Geb' ich ihm Auskunft und, bei meiner Ehr,
Entlaß' ihn ungekränkt.

Diener.

Ich hol' ihn gleich.

(Ab.)

Brutus.

Ich weiß, wir werden ihn zum Freunde haben.

Caſſius.

Ich wünſch', er wär's, doch eine innre Stimme
Warnt mich vor ihm, und meine Ahnung trifft
Stets zum Erſchrecken zu.

(Antonius kommt.)

Brutus.

Hier kommt Anton. Willkommen, Marc Anton!

Antonius.

O mächtger Cäſar, ligſt du ſo im Staub?
Sind alle Sieg' Erobrungen Triumphe
Jetzt auf den engen Raum beſchränkt? Fahr' wohl!

Ich weiß nicht, Herrn, was eure Abſicht iſt,
Wer ſonſt noch bluten muß, wer reif zum Fall.
Bin ich es, ſo iſt keine Stunde beßer,
Als Cäſars Todesſtunde und kein Werkzeug
Halb ſo viel werth, als euer Schwert, mit Blut,
Dem edelſten der ganzen Welt, geſchmückt.
Ich bitt' euch, wenn ich euch im Wege ſtehe,
Jetzt, da noch eure Purpurhände dampfen,
Büßt eure Luſt! Und lebt' ich tauſend Jahre,
Nie werd' ich ſo geſchickt zum Tod mich fühlen;
Kein Ort gefällt mir ſo, kein Weg zum Tode,
Als hier bei Cäſar und von euch erſchlagen,
Erlesne erſte Geiſter dieſer Zeit!

Brutus.

Antonius, o verlangt nicht Tod von uns!
Erſcheinen wir auch blutig jetzt und grauſam,
Wie unſre Händ' und unſre jetzge That
Uns zeigen, ſeht ihr doch nur unſre Hände
Und dieſes blutge Werk, das ſie vollbracht;
Die Herzen nicht, die doch voll Mitleid ſind;
Und Mitleid mit Roms allgemeiner Noth
(Wie Feuer Feuer löſcht, ſo Mitleid Mitleid)
Verübte dieß an Cäſar. Doch für euch,
Anton, ſind unſrer Schwerter Spitzen bleiern,
Die Arm', im Mord geſtärkt, und unſre Herzen
Voll Bruderneigung öffnen ſich für euch
Mit inniger Liebe Redlichkeit und Achtung.

Caſſius.

Eur Wort ſoll kräftig ſein wie irgend eines,
Wo neue Würden anzuordnen ſind.

Brutus.

Seid nur geduldig, bis wir erſt die Menge

Beſchwichtigt, die vor Furcht ſich ſelbſt nicht kennt!
Dann legen wir den Grund euch dar, weswegen
Ich, der den Cäſar liebt', als ich ihn ſchlug,
Alſo verfuhr.

Antonius.

Ich bau' auf eure Weisheit;
Laßt jeden ſeine blut'ge Hand mir reichen!
Erſt, Marcus Brutus, will ich eure ſchütteln;
Dann, Cajus Caſſius, nehm' ich euch die Hand;
Jetzt, Decius Brutus, euch; jetzt euch, Metellus;
Euch, Cinna; und mein tapfrer Casca, euch;
Euch, Freund Trebon, zuletzt, der doch dem Herzen
Der letzte nicht! Ach, Herrn, was ſoll ich ſagen?
Mein Anſehn ſteht jetzt auf ſo glattem Boden,
Daß ich euch eines von zwei ſchlimmen Dingen
Ein Feigling oder Schmeichler ſcheinen muß.
Daß ich dich liebe, Cäſar, o wahr iſt's.
Wenn nun dein Geiſt auf uns jetzt niederſchaut,
Wird's dich nicht kränken, ärger als dein Tod,
Zu ſehn, wie dein Antonius Frieden ſchließt,
Die blutgen Hände deiner Feinde drückt,
Du Edelſter, in deines Leichnams Nähe!
Hätt' ich ſo viele Augen, als du Wunden,
Zu weinen, wie dein Blut aus dieſen ſtrömt,
Das ziemte beßer mir, als einen Bund
Der Freundſchaft einzugehn mit deinen Feinden.
Vergib mir, Julius! Hier wardſt du erjagt,
Hier fielſt du, edler Hirſch! Hier ſtehn die Jäger
Siegprangend und von deinem Mord bepurpurt.
O Welt, du warſt der Wald für dieſen Hirſch,
Und er, o Welt, war dieſes Waldes Herz.

Wie ligſt du hier gleich einem edeln Wild,
Das viele Fürſten ſchlugen!

Caſſius.

Antonius!

Antonius.

Verzeiht mir, Cajus Caſſius!
Die Feinde Cäſars werden dieſes ſagen;
Vom Freund iſt's drum nur kalte Mäßigung.

Caſſius.

Ich tadl' euch nicht, daß ihr Cäſarn ſo preiſt;
Doch welche Stellung wollt ihr zu uns nehmen?
Wollt ihr zu unſern Freunden zählen, oder
Solln wir voran und nicht mehr auf euch baun?

Antonius.

Darum faßt' ich die Hand euch; doch vergaß ich
Mich ſelbſt, als ich auf Cäſar niederblickte.
Freund will ich mit euch ſein, euch alle lieben,
In Hoffnung, daß ihr mir die Gründe nennt,
Warum und wie Cäſar gefährlich war.

Brutus.

Ja wohl, ſonſt wäre dieß ein grauſam Schauſpiel.
So wohl bedacht ſind unſre Gründe, daß,
Wärt ihr, Antonius, des Cäſar Sohn,
Sie euch genügten.

Antonius.

Mehr begehr' ich nicht;
Und überdieß bitt' ich um die Erlaubnis
Den Leichnam auf dem Markte auszuſtellen
Und auf der Rednerbühne, wie's dem Freund
Geziemt, zu ſeiner Leichenfeir zu ſprechen.

Brutus.

Ihr könnt's, Anton!

Caſſius.

Brutus, ein Wort mit euch!

(Beiſeit.)

Ihr wißt nicht, was ihr thut. Geſtattet nicht,
Daß Marc Anton zur Leichenfeier ſpreche!
Wißt ihr, wie ſehr das Volk durch ſeinen Vortrag
Sich kann erſchüttern laßen?

Brutus.

Nein, erlaubt!

Ich will zuerſt den Rednerſtuhl beſteigen,
Und zeigen, aus was Grund wir ihn getödtet.
Ich werd' erklären, was Antonius ſage,
Das ſage er mit unſrer Zuſtimmung;
Wir ſein zufrieden, daß dem Cäſar alle
Gewohnte Ehr' nach frommer Sitte werde;
Das wird uns eher fördern, als uns ſchaden.

Caſſius.

Wer weiß, was draus entſpringt. Ich bin dagegen.

Brutus.

Hier, Marc Antonius, nehmt des Cäſars Leiche!
Ihr ſollt uns nicht in eurer Rede tadeln;
Doch ſprecht von Cäſar Gutes, wie ihr mögt;
Und ſagt, daß wir es euch erlaubt zu thun!
Sonſt ſollt ihr mit der Leichenfeier gar nichts
Zu ſchaffen haben. Auf derſelben Bühne,
Zu der ich jetzo gehe, ſollt ihr reden,
Sobald ich ausgeſprochen.

Antonius.

Sei es ſo!

Ich wünſche weiter nichts.

Brutus.

Bereitet denn die Leich' und folget uns!

(Alle ab außer **Antonius.**)

Antonius.

O du, vergib mir, blutger Erdenkloß,
Daß ich mit dieſen Schlächtern freundlich thue!
Du biſt der Reſt der edelſten der Männer,
Der je gelebt im Wechſellauf der Zeit.
Weh weh der Hand, die ſolch ein Blut vergoß!
Jetzt prophezei' ich über deinen Wunden,
Die, ſtummes Munds, die Purpurlippen öffnen,
Von meiner Zunge Stimm' und Wort' erflehn:
Ein Fluch wird auf der Menſchen Glieder fallen,
Einheimſche Wuth und wilder Bürgerzwiſt
Wird alle Theil' Italiens beſchweren;
Blut und Zerſtörung wird ſo Sitte werden
Und grauſenhaftes ſo gemein, daß Mütter
Nur lächeln, wenn ſie ihre zarten Kinder
Geviertheilt von des Krieges Händen ſehn;
Gewohnheit alles Gräuls erſtickt das Mitleid,
Und Cäſars Geiſt, nach Rache jagend, wird,
Gefolgt von Ate, heiß der Höll' entſteigen
Und hier mit Herſcherſtimm' in dieſen Grenzen
„Mord!“ rufen und des Krieges Hund' entfeßeln,
Daß dieſe Schandthat auf der Erde ſtinke
Von Menſchenaß, das nach Beſtattung ächzt.

(Ein Diener kommt.)

Ihr dienet dem Octavius Cäſar? Nicht?

Diener.

Ja, Marc Anton!

Antonius.

Cäſar entbot ihn ſchriftlich her nach Rom.

Diener.

Den Brief empfieng er und iſt unterwegs,
Und mündlich hieß er mich an euch beſtellen . . .
(Er erblickt Cäſars Leichnam.)
O Cäſar!

Antonius.

Dein Herz iſt ſchwer; geh' auf die Seit' und weine!
Rührung, ſeh' ich, ſteckt an. Kaum ſieht mein Auge
In deinem dieſe Trauerperlen glänzen,
So fängt es an zu fließen. Kommt dein Herr?

Diener.

Er bleibt zu Nacht von Rom nur ſieben Meilen.

Antonius.

Reit' ſchnell zurück und meld' ihm, was geſchehn!
Hier iſt ein trauernd ein gefährlich Rom,
Kein ſichres Rom noch für Octavius.
Eil' hin und ſag' ihm das! Nein, warte noch!
Du ſollſt nicht fort, bis ich die Leiche hier
Zum Markt getragen. Dort will ich verſuchen
In meiner Rede, wie das Volk das harte
Beginnen dieſer blutgen Männer aufnimmt;
Und dem gemäß ſollſt du dem jungen Cäſar
Berichten, wie allhier die Dinge ſtehn.
Leiht mir den Arm!
(Sie gehen ab mit Cäſars Leiche.)

Zweite Scene.

Das Forum in Rom.

(Brutus und Caſſius kommen mit einem Haufen Volks.)

Bürger.

Wir wollen Rechenſchaft. Legt Rechenſchaft uns ab!

Brutus.

So folgt mir, Freunde, und gebt mir Gehör!
Ihr, Caſſius, geht zur andern Gaße hin
Und theilt die Haufen!
Wer mich will reden hören, bleibe hier;
Wer Caſſius folgen will, der geh' ihm nach.
Wir legen unſre Gründ' für Cäſars Tod
Jetzt offen dar.

Erſter Bürger.

Ich will den Brutus hören.

Zweiter Bürger.

Ich Caſſius; dann vergleichen wir die Gründe;
Wenn wir ſie jeder einzeln angehört.

(Caſſius ab mit einem Theil der Bürger. Brutus beſteigt die Roſtra.)

Dritter Bürger.

Der edle Brutus ſteht ſchon oben. Still!

Brutus.

Seid ruhig bis ich fertig bin!

Römer, Mitbürger und Freunde! Hört mich meine Sache führen, und ſeid ſtill, damit ihr hören könnt! Glaubt mir um meiner Ehre willen, und hegt Achtung vor meiner Ehre, damit ihr glauben könnt! Richtet mich nach eurer Weisheit und weckt eure Sinne, um deſto beßer urtheilen zu können! Iſt jemand in dieſer Verſammlung, irgend ein herzlicher Freund Cäſars, dem ſage ich, daß des Brutus Liebe zum Cäſar nicht geringer war, als ſeine. Wenn dann dieſer Freund fragt, warum Brutus gegen Cäſar aufſtund: ſo iſt dieß meine Antwort: „Nicht, weil ich Cäſarn weniger liebte, ſondern weil ich Rom mehr liebte.“ Wolltet ihr lieber, Cäſar lebte und ihr ſtürbet alle als Sclaven, als daß Cäſar todt iſt und ihr lebet alle als freie Männer? Weil Cäſar mich liebte, weine ich um ihn; weil er glücklich war, freue ich mich; weil er tapfer war, ehre ich ihn; aber weil er herſchſüchtig war, erſchlug ich ihn. Alſo Thränen für ſeine

Liebe, Freude für ſein Glück, Ehre für ſeine Tapferkeit und Tod für ſeine Herſchſucht. Wer iſt hier ſo niedrig geſinnt, daß er ein Knecht ſein möchte? Iſt es jemand, der rede; denn ihn habe ich beleidigt. Ich halte inne, um Antwort zu hören.

Mehrere Bürger.

Niemand, Brutus! Niemand.

Brutus.

So hab' ich alſo keinen beleidigt. Ich that dem Cäſar nichts mehr, als was ihr dem Brutus thun müßtet. Die Urſache ſeines Todes iſt auf dem Capitol eingeſchrieben; ſein Ruhm wird in nichts geſchmälert, ſoweit er es verdient, noch werden ſeine Vergehungen übertrieben, für die er den Tod erlitten hat. (**Antonius** und andere treten auf mit **Cäſars** Leiche.) Hier kommt ſein Leichnam, betrauert von Marc Anton, der, wenn er gleich keinen Antheil an ſeinem Tode hatte, doch den Vortheil deſſelben erhalten ſoll, einen Platz in dem gemeinen Weſen. Wer von euch wird das nicht! Ich trete ab mit der Verſicherung, daß wie ich meinen beſten Freund zum Beſten Roms erſtach, ich denſelben Dolch für mich bereit halte, wenn es dem Vaterlande gefällt, meinen Tod zu bedürfen.

Bürger.

Lebe, Brutus! Lebe, lebe!

Erſter Bürger.

Bringt im Triumph ihn heim nach ſeinem Haus!

Zweiter Bürger.

Gebt ihm ein Standbild unter ſeinen Ahnen!

Dritter Bürger.

Er werde Cäſar!

Vierter Bürger.

Cäſars beßrer Theil
Soll nun in Brutus Krone tragen.

Erſter Bürger.

Laßt uns mit Jubel ihn nach Hauſe bringen!

Brutus.

Mitbürger!

Zweiter Bürger.

Stille! Schweiget! Brutus ſpricht!

Erſter Bürger.

Still da!

Brutus.

Ihr guten Bürger, laßt allein mich gehn!
Bleibt mir zu Liebe hier bei Marc Anton!
Ehrt Cäſars Leiche, ehret ſeine Rede,
Die Cäſars Ruhm verherrlicht! Marc Anton
Hat unſere Erlaubnis, ſie zu halten.
Ich bitt' euch, keiner gehe fort von hier,
Als ich allein, bis Marc Anton geſprochen.

(Ab.)

Erſter Bürger.

Bleibt! Haltet ſtill! Laßt uns Antonius hören!

Dritter Bürger.

Laßt ihn die Rednerbühne doch beſteigen!
Wir hören. Edler Marc Anton, hinauf!

Antonius.

Um Brutus willen muß ich euch wohl folgen.

Vierter Bürger.

Was ſagt er da von Brutus?

Dritter Bürger.

Seinetwegen
Sei er gedrungen, ſagte er, uns zu folgen.

Vierter Bürger.

Er thäte wohl, ihm hier nichts nachzureden.

Erſter Bürger.

Der Cäſar da war ein Tyrann.

Dritter Bürger.

Ja freilich;
Ein Glück für uns, daß Rom ihn losgeworden.

Zweiter Bürger.

Still! Hört doch, was Antonius ſagen kann!

Antonius.

Ihr werthe Römer!

Bürger.

Still da! Hört ihn! Hört ihn!

Antonius.

Mitbürger, Freunde, Römer, leiht Gehör!
Begraben will ich Cäſarn, nicht ihn preiſen.
Was Menſchen Übles thun, das überlebt ſie;
Das Gute wird oft ſammt dem Leib begraben.
So ſei's mit Cäſar auch. Der edle Brutus
Sagt' euch, daß Cäſar voll von Herſchſucht war.
Wenn dem ſo iſt, ſo war's ein ſchwer Vergehn,
Und ſchwer hat Cäſar auch dafür gebüßt.
Hier durch Vergunſt des Brutus und der andern
(Denn Brutus iſt ein ehrenwerther Mann
Sie all ſind lauter ehrenwerthe Männer)
Komm' ich, zu Cäſars Leichenfeir zu reden.
Er war mein Freund, war treu mir und gerecht;
Doch Brutus ſagt, daß er voll Herſchſucht war,
Und Brutus iſt ein ehrenwerther Mann.
Er brachte viel Gefangne heim nach Rom,
Durch deren Löſung ſich der Staatsſchatz füllte;
Sah das an Cäſar wohl herſchſüchtig aus?
Wenn je der Arme ſchrie, ſo weinte Cäſar;
Die Herſchſucht ſollt' aus härtrem Stoff beſtehn.
Doch Brutus ſagt, daß er voll Herſchſucht war
Und Brutus iſt ein ehrenwerther Mann.

Ihr alle ſaht, wie an den Lupercalien
Ich dreimal ihm die Königskrone reichte,
Die er dreimal verſchmähte. War das Herſchſucht?
Doch Brutus ſagt, daß er voll Herſchſucht war,
Und iſt gewis ein ehrenwerther Mann.
Ich will, was Brutus ſprach, nicht widerlegen,
Ich ſpreche nur von dem hier, was ich weiß.
Ihr liebtet all ihn einſt, nicht ohne Grund.
Was für ein Grund wehrt euch, um ihn zu trauern?
O Urtheil, du entflohſt zum blöden Vieh!
Der Menſch ward unvernünftig. Habt Geduld!
Mein Herz iſt in dem Sarge hier bei Cäſar,
Und ich muß ſchweigen, bis es mir zurückkommt.

Erſter Bürger.

Mich dünkt, es iſt viel Grund in ſeinen Reden.

Zweiter Bürger.

Wenn du die Sache recht erwägſt, iſt Cäſarn
Groß Unrecht widerfahren.

Dritter Bürger.

Meint ihr, Bürger?
Ich fürcht', ein ſchlimmrer trit an ſeine Stelle.

Vierter Bürger.

Habt ihr's gemerkt? Er ſchlug die Krone aus;
Drum iſt's gewis, er war nicht voll von Herſchſucht.

Erſter Bürger.

Wenn das ſich ausweiſt, büßt es mancher ſchwer.

Zweiter Bürger.

Arm Herz! Sein Aug iſt feuerroth von Weinen.

Dritter Bürger.

Kein Mann in Rom iſt edler als Antonius.

Vierter Bürger.

Merkt auf! Er hebt von Neuem an zu reden.

Antonius.

Noch geſtern hätte Cäſars Wort der Welt
Wohl Widerſtand getan; jetzt liegt er hier,
Und keiner, nicht der ärmſt' erweiſt ihm Ehre.
O Bürger, ſtrebt' ich Herz und Muth in euch
Zur Wuth und zur Empörung aufzuſtacheln,
So thät' ich Caſſius Unrecht, Brutus Unrecht,
Die, wie ihr wißt, doch ehrenwerthe Männer.
Nicht Unrecht will ich ihnen thun, nein lieber
Dem Todten Unrecht thun, mir ſelbſt und euch,
Als ehrenwerthen Männern, wie ſie ſind.
Doch ſeht dieß Pergament mit Cäſars Sigel!
Ich fand's bei ihm, es iſt ſein letzter Wille.
Vernähme nur das Volk dieß Teſtament,
Das ich, verzeiht, zu leſen nicht bin willens,
Es kämen all' und küſten Cäſars Wunden
Und tauchten in ſein heilges Blut ihr Tuch,
Ja bäten um ein Har zum Angedenken
Und ſterbend nennten ſie's im Teſtament,
Als köſtliches Vermächtnis es auf Kinder
Und Enkel zu vererben.

Vierter Bürger.

Laßt's uns hören,
Das Teſtament! Leſt es, Antonius!

Bürger.

Das Teſtament! Leſt Cäſars Willensmeinung!

Antonius.

Seid ruhig, liebe Freund'! Ich darf's nicht leſen.
Ihr müßt nicht wißen, wie euch Cäſar liebte.
Ihr ſeid nicht Holz noch Stein, ihr ſeid ja Menſchen;
Drum, wenn ihr Cäſars letzten Willen hörtet,
Es ſetzte euch in Flammen, macht' euch raſend.

Ihr dürft nicht wiſsen, daſs ihr ihn beerbt;
Denn wüſtet ihr's, was würde draus entſtehn?

Vierter Bürger.

Leſt uns das Teſtament! Wir wollen's hören.
Anton, ihr müſst uns Cäſars Willen leſen.

Antonius.

Wollt ihr geduldig ſein, ein wenig warten?
Ich übereilte mich, da ich's euch ſagte.
Ich fürcht' ich thu' den ehrenwerthen Männern
Unrecht, durch deren Dolche Cäſar fiel.

Vierter Bürger.

Sie ſind Verräther. Ehrenwerthe Männer!

Bürger.

Das Teſtament! Den letzten Willen!

Zweiter Bürger.

Schelme waren es, Mörder. Das Teſtament! Leſt das Teſtament!

Antonius.

So zwingt ihr mich, das Teſtament zu leſen?
Schlieſst einen Kreiſs denn um die Leiche Cäſars!
Ich zeig' euch den, der ſolch Vermächtnis that.
Erlaubt ihr mir's? Soll ich hinunterſteigen?

Bürger.

Ja, kommt nur!

Zweiter Bürger.

Steigt herab!

(Er ſteigt herab.)

Dritter Bürger.

Ihr habt Erlaubnis!

Vierter Bürger.

Macht einen Kreiſs! Steht rund umher!

Erſter Bürger.

Steht von dem Sarge weg! Weg von der Leiche!

Zweiter Bürger.

Platz für Antonius, den ſehr edeln Antonius!

Antonius.

Nein, drängt mich nicht ſo ſehr! Steht weiter weg!

Bürger.

Platz da! Zurück! Tretet zurück!

Antonius.

Wer Thränen hat, der ſchütte jetzt ſie aus!
Ihr all kennt dieſen Mantel. Ich gedenke
Der erſten Zeit ſtets, da ihn Cäſar trug,
In ſeinem Zelt, es war ein Sommerabend,
Am Tag, da er die Nervier überwand.
Schaut! Grade hier durch fuhr des Caſſius Dolch.
Seht, welchen Riß der tückſche Casca machte!
Hier ſtieß der vielgeliebte Brutus durch;
Und als er den verfluchten Stahl hinwegriß,
Schaut her, wie ihm das Blut des Cäſar folgte,
Als ſtürzt' es vor die Thür', um zu erfahren,
Ob wirklich Brutus ſo unfreundlich pochte.
Denn Brutus, wie ihr wißt, war Cäſars Engel.
Ihr Götter, zeugt, wie ſehr ihn Cäſar liebte!
Dieß war von allen weit der herbſte Stoß;
Denn als der edle Cäſar ihn ſah zücken,
Warf Undank, ſtärker als Verrätherwaffen
Ihn nieder ganz, da brach ſein mächtges Herz,
Und ſein Geſicht in ſeinen Mantel hüllend,
Grad am Geſtell von des Pompejus Standbild,
Das ganz von Blut troff, fiel der große Cäſar.
O ihr Mitbürger, welch ein Fall war das!
Da fiel auch ich und ihr, wir allzumal

Und über uns frohlockte blutge Tücke.
O ja, nun weint ihr, und ich merk', ihr fühlt
Den Drang des Mitleids; dieß ſind milde Tropfen.
Was weint ihr, gute Herzen? Seht ihr doch
Nur Cäſars Kleid verwundet! Schaut hierher!
Hier iſt er ſelbſt, geſchändet von Verräthern.

Erſter Bürger.

O kläglich Schauſpiel!

Zweiter Bürger.

O du edler Cäſar!

Dritter Bürger.

O jammervoller Tag!

Vierter Bürger.

Verräther! Schurken!

Erſter Bürger.

O welch blutiger Anblick!

Zweiter Bürger.

Wir wollen Rache haben, Rache. Auf! Sucht! Sengt! Feuer! Schlagt zu! Bringt ſie um! Laßt keinen der Verräther am Leben!

Antonius.

Bleibt hier, Mitbürger!

Erſter Bürger.

Still da! — Hört den edeln Marc Anton!

Zweiter Bürger.

Wir wollen ihn hören, wir wollen ihm folgen, wir wollen mit ihm ſterben.

Antonius.

Ihr guten, lieben Freund', ich will euch nicht
Zu ſolchem wilden Sturm des Aufruhrs bringen.
Die dieſe That gethan, ſind ehrenwerth.
Beſondre Kränkung (ach, ich weiß nicht welche)
Bewog ſie; weiſ' und ehrenwerth ſind ſie

Und nennen euch ganz ſicher ihre Gründe.
Ich, Freunde, bin nicht hier, eur Herz zu ſtehlen;
Ich bin kein Redner, wie es Brutus iſt,
Ein grader ſchlichter Mann nur, wie ihr wißt,
Der ſeinen Freund liebt, und ſie wißens auch,
Die mir erlaubten, frei von ihm zu ſprechen.
Ich hab' nichts aufgeſchrieben, keine Worte,
Nicht Würd' und Vortrag, noch Gewalt der Rede,
Der Menſchen Blut zu reizen; nein ich ſpreche
Nur ſchlicht und ſag' euch, was ihr ſelber wißt,
Zeig' euch des lieben Cäſars Wunden, arme,
Stummoffne Münde, daß ſie für mich reden.
Doch wär' ich Brutus, er Anton, ſo lebte
Ein Marc Anton, der eure Geiſter ſchürte
Und eine Zung' lieh' jeder Wunde Cäſars,
Roms Steine ſelbſt zum Aufruhr zu empören.

Bürger.

Wir wollen Aufruhr.

Erſter Bürger.

Verbrennt des Brutus Haus!

Dritter Bürger.

Hinweg denn! Kommt, ſucht die Verſchwornen auf!

Antonius.

Hört mich erſt an, Mitbürger! Hört mich nur!

Bürger.

Still! Hört Anton, den edeln Marc Anton!

Antonius.

Nun, Freund', ihr wollet thun und wißt nicht was.
Wodurch verdiente Cäſar eure Liebe?
Ach nein, ihr wißt nicht. Hört es denn! Ihr habt
Das Teſtament, wovon ich euch geſagt, vergeßen.

Bürger.

Ganz recht, das Teſtament. Halt! Laßt's uns hören!

Antonius.

Hier iſt das Teſtament, mit Cäſars Sigel
Jedwedem römſchen Bürger gibt er drin
Jedwedem einzeln fünf und ſiebzig Drachmen.

Zweiter Bürger.

O edler Cäſar! Kommt, rächt ſeinen Tod!

Dritter Bürger.

O königlicher Cäſar!

Antonius.

Hört mich ruhig!

Bürger.

Still da!

Antonius.

Noch mehr, er läßt euch all ſein Parkgehölz,
Verſchloßne Lauben, neugepflanzte Gärten
Diſſeits *) des Tibers, euch und euren Erben
Auf ewge Zeiten, allen zum Vergnügen,
Euch zu ergehn und euch drin zu erholen.
Das war ein Cäſar! Wann kommt ſeines gleichen?

Erſter Bürger.

Nie, niemals! Kommt hinweg! Hinweg!
Verbrennt den Leichnam auf der heilgen Stelle
Und legt das Feur in der Verräther Häuſer!
Nehmt denn die Leiche weg!

Zweiter Bürger.

Geht, holet Feuer!

Dritter Bürger.

Reißt Bänke ab!

*) Shakſpere folgt hier wieder genau der engliſchen Ueberſetzung des Plutarch, welche das griechiſche περαν fälſchlich mit diſſeits, ſtatt jenſeits, gibt.

Vierter Bürger.

Reißt Sitze, Fenſterläden, alles ein!

(Bürger ab mit dem Leichnam.)

Antonius.

Nun wirk' es fort. Unheil, du biſt im Zuge;
Nimm, welchen Lauf du willſt! Was bringſt du, Burſch?

(Ein Diener kommt.)

Diener.

Herr, Octavius iſt ſchon in Rom angekommen.

Antonius.

Wo iſt er?

Diener.

Er und Lepidus ſind in Cäſars Hauſe.

Antonius.

Ich komme alsbald hin, ihn zu beſuchen.
Er kommt mir ganz erwünſcht. Das Schickſal lächelt
Und wird in dieſer Laun' uns nichts verſagen.

Diener.

Ich hört' ihn ſagen, Caſſius und Brutus
Sein durch die Thore Roms wie toll geritten.

Antonius.

Vielleicht erhielten ſie vom Volke Kundſchaft,
Wie ich's erregte. Bring mich zu Octavius!

(Ab.)

Dritte Scene.

(Cinna der Poet trit auf.)

Cinna.

Mir träumte heut, daß ich mit Cäſar ſchmauſe,
Und Misgeſchick füllt meine Phantaſie.

Ich bin nicht aus dem Haus zu gehn geneigt,
Und doch treibt's mich hinaus.

(Bürger kommen.)

Erſter Bürger.

Wie heißt eur Name?

Zweiter Bürger.

Wohin wollt ihr gehn?

Dritter Bürger.

Wo wohnt ihr?

Vierter Bürger.

Seid ihr ein verheiratheter Mann oder ein Junggeſell?

Zweiter Bürger.

Antwortet jedem unverzüglich!

Erſter Bürger.

Ja und kürzlich!

Vierter Bürger.

Ja und klüglich.

Dritter Bürger.

Ja und ehrlich, das rathen wir euch.

Cinna.

Wie ich heiße? Wo ich hingehe? Wo ich wohne? Ob ich verheirathet bin oder ledig? Dann ſoll ich jedem unverzüglich und kürzlich, klüglich und ehrlich antworten. Klüglich ſag' ich: ich bin noch ledig.

Zweiter Bürger.

Das heißt ſo viel, als: wer heirathet, der iſt ein Narr. Dafür ſollt ihr mir eins abkriegen, denk' ich. Weiter, unverzüglich.

Cinna.

Unverzüglich gehe ich zu Cäſars Beſtattung.

Erſter Bürger.

Als Freund oder als Feind?

Cinna.

Als Freund.

Zweiter Bürger.

Das war unverzüglich beantwortet.

Vierter Bürger.

Wie ſtehts mit eurer Wohnung? Kurz!

Cinna.

Kurz, ich wohne beim Capitol.

Dritter Bürger.

Euer Name, Herr! Ehrlich!

Cinna.

Ehrlich, mein Name iſt Cinna.

Erſter Bürger.

Reißt ihn in Fetzen! Er iſt ein Verſchworner.

Cinna.

Ich bin Cinna der Poet. Ich bin Cinna der Poet.

Vierter Bürger.

Zerreißt ihn wegen ſeiner ſchlechten Verſe! Zerreißt ihn wegen ſeiner ſchlechten Verſe!

Cinna.

Ich bin nicht Cinna der Verſchworne.

Zweiter Bürger.

Es thut nichts. Sein Name iſt Cinna. Reißt ihm nur den Namen aus dem Herzen und laßt ihn laufen!

Dritter Bürger.

Zerreißt ihn! Zerreißt ihn! Kommt! Brände! He! Feuerbrände! Nach Brutus Haus! Nach Caſſius Haus! Verbrennt alles! Ein par nach Decius Haus und ein par nach Cascas! Ein par nach des Ligarius! Fort! Geht! (Ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Rom. Zimmer bei Antonius.*)

(**Antonius, Octavius und Lepidus um einen Tiſch ſitzend.**)

Antonius.

Die ſterben alſo, die wir hier verzeichnet.

Octavius.

Eur Bruder auch. Was ſagt ihr, Lepidus?

Lepidus.

Ich willge drein.

Octavius.

Antonius, ſchreibt ihn an!

Lepidus.

Mit dem Beding, daß Publius nicht lebe,
Der eurer Schweſter Sohn iſt, Marc Anton!

Antonius.

Er lebe nicht. Seht her, ein Strich verdammt ihn!
Doch, Lepidus, geht ihr zu Cäſars Haus!
Holt uns ſein Teſtament, daß wir beſprechen,
Was an Vermächtniſſen ſich kürzen läßt!

*) In den alten Ausgaben wird der Ort nicht beſtimmt. Rowe und Pope verlegen die Scene nach Rom, Theobald nach Plutarch auf eine kleine Inſel, welche nach Appians genauerer Angabe bei Mutina im Fluſſe Lavinius gelegen zu denken wäre. Shakſpere kann dieß nicht meinen, wie ſich aus den nächſten Geſprächen mit Lepidus ergibt.

Lepidus.

Wie? Treff' ich euch noch hier?

Octavius.

Hier oder auf dem Capitol.

(Lepidus ab.)

Antonius.

Dieß iſt ein ſchwacher unbrauchbarer Mann,
Zum Botenlaufen nur gemacht. Verdient er,
Daß, wenn man die dreifältge Welt vertheilt,
Ein Drittel ihm zufällt?

Octavius.

So dachtet ihr
Und ließt ihn ſtimmen, wen in unſerm ſchweren
Gericht und Acht zum Tod man ſchreiben ſollte.

Antonius.

Octavius, ich ſah mehr Tag' als ihr.
Wenn wir auch ſolche Ehr' auf dieſen häufen,
Um manche Leumundslaſt von uns zu wälzen,
Er trägt ſie doch nur wie ein Eſel Gold,
Der unter ſeiner Arbeit ſtöhnt und ſchwitzt,
Wie wir des Wegs ihn führen oder treiben.
Und bracht' er unſern Schatz wohin wir wollen,
Enthebt man ihn der Laſt und jagt ihn fort
Als ledgen Eſel, daß er ſeine Ohren
Schüttelt und graſt im Anger.

Octavius.

Wie ihr wollt;
Doch iſt er ein geprüfter wackrer Krieger.

Antonius.

Das iſt mein Pferd auch; und dafür, Octavius,
Beſtimm' ich ihm ſein rechtes Maß von Futter.
Iſt's ein Geſchöpf nicht, das ich fechten lehre,

Umwenden, halten, grade vorwärts rennen?
Mein Geiſt lenkt die Bewegung ſeines Leibs.
In manchem Sinn iſt Lepidus nichts weiter.
Man muß ihn lehren, ziehn und vorwärts treiben.
Ein Mann von dürrem Geiſt; er weidet ſich
An Werken, Künſten und Nachahmungen,
Die abgenutzt, von andern ſchon verachtet
Bei ihm erſt Mode werden. Sprecht von ihm
Nur wie von einem Eigenthum! Und nun
Hört große Dinge! Caſſius und Brutus
Werben ein Heer; wir müßen ſchnell ins Feld.
Drum laßt uns unſres Anhangs Kräfte ſammeln,
Die Freunde ſichern, alle Mittel nützen
Und laßt uns ungeſäumt zu Rathe gehn,
Wie wir am beſten Heimliches entdecken
Und ſicher offenen Gefahren trotzen.

Octavius.

So laßt uns thun! Wir ſtehn dem Angriff bloß
Und um uns bellen unſrer Feinde Scharen,
Und manche, welche lächeln, bergen, fürcht' ich,
Im Herzen tauſend Unheil.

(Ab.)

Zweite Scene.

Vor und in Brutus Zelte im Lager nahe bei Sardis.

(Trommeln werden gerührt, **Brutus**, **Lucilius**, **Lucius** und **Soldaten** treten außen auf. **Titinius** und **Pindarus** kommen ihnen von der andern Seits entgegen.)

Brutus.

Halt!

Lucilius.

Die Loſung, he! Steht ſtill!

Brutus.

Wie nun, Lucilius? Iſt Caſſius da?

Lucilius.

Er iſt nicht weit; und hier kommt Pindarus,
Im Namen ſeines Herrn euch zu begrüßen.

(Pindarus überreicht Brutus einen Brief.)

Brutus.

Sein Gruß iſt freundlich. Pindarus, eur Herr,
Von ſelbſt verändert oder ſchlecht bedient,
Gab oft mir giltgen Grund, Geſchehnes nicht
Geſchehn zu wünſchen. Doch iſt er nur hier,
So wird er mir genugthun.

Pindarus.

Ja gewis,
Mein edler Herr wird ſich nach ſeiner Art
Als Mann voll Ehr' und Würdigkeit euch zeigen.

Brutus.

Wir zweifeln nicht an ihm. Ein Wort, Lucilius!
Laßt mich vernehmen, wie er euch empfieng!

Lucilius.

Mit Höflichkeit und Ehrerbietung gnug,
Doch nicht mit ſolchen Zeichen von Vertraun,
Noch mit ſo freiem freundlichem Geſpräch,
Wie er ſonſt pflegte.

Brutus.

Du beſchreibſt, wie ſich
Ein warmer Freund abkühlt. Merk ſtets, Lucilius,
Wenn Liebe kränkelt und dem Ende naht,
Nimmt ſie gezwungne Ceremonien an.
Einfältge ſchlichte Treue kennt nicht Künſte;

Dagegen gleichen Gleisner grimmgen Gäulen,
Die ſtattlich prangen und viel Feur verſprechen,
Doch ſollen ſie den blutgen Sporn erdulden,
So ſinkt ihr Stolz und falſchen Mären gleich
Erliegen ſie der Prüfung. Naht ſein Heer?

Lucilius.

Sie wollten Nachtquartier in Sardis halten.
Der gröſte Theil, die ganze Reiterei
Kommt mit dem Caſſius.

(Ein Marſch hinter der Scene.)

Brutus.

Horch, er iſt ſchon da.
Zieht freundlich ihm entgegen!

(Caſſius und Soldaten kommen.)

Caſſius.

Halt!

Brutus.

Halt! Gebt den Befehl weiter!

Stimme hinter der Scene.

Halt!

Stimme weiter zurück.

Halt!

Stimme weiter zurück.

Halt!

Caſſius.

Ihr thatet mir Unrecht, mein edler Bruder!

Brutus.

Ihr Götter, richtet! Thu' ich Feinden Unrecht?
Wo nicht, wie ſollt' ich's einem Bruder thun?

Caſſius.

Eur nüchtern Weſen, Brutus, birgt das Unrecht;
Und wenn ihr es begeht . . .

Brutus.

Seid ruhig, Caſſius!
Sagt eure Klagen leis! Ich kenn' euch wohl.
Im Angeſicht der beiden Heere hier,
Die nichts als Freundſchaft an uns ſehen ſollten,
Laßt uns nicht hadern! Heißt ſie ſich entfernen!
Erklärt in meinem Zelt mir, was euch drückt!
Ich will euch gern anhören.

Caſſius.

Pindarus,
Heißt unſre Hauptleut' ihre Scharen etwas
Von hier wegführen!

Brutus.

Lucilius, thut das Gleiche! Laßt niemand
Ins Zelt, bis unſre Unterredung aus iſt!
Laßt Lucius *) und Titinius Wache ſtehn!

(Die Heere entfernen ſich. **Brutus** und **Caſſius** treten in das Zelt, vor deſſen Thüre **Lucilius** und **Titinius** ſich als **Wachen** aufſtellen.) **)

Caſſius.

Daß ihr mir Unrecht thatet, zeigt ſich klar:
Ihr habt den Lucius Pella hart verurteilt,
Weil er Beſtechung von den Sardiern nahm.
Mein Brief, worin ich deshalb für ihn bat,
Weil ich den Mann wohl kannte, galt euch nichts.

*) Shakſpere ſcheint hier Lucilius zu meinen, wie ſich aus dem folgenden ergibt.

**) Die Scene wechſelt hier nicht; nach der Intention des Dichters treten jetzt Brutus und Caſſius auf die secondary stage. Nach unſerer heutigen Bühneneinrichtung wäre dieß kaum darzuſtellen, es müßte denn die Bühne in zwei Abtheilungen geſpalten werden, ſo daß die eine das Innere des Zelts, die andere den Platz vor demſelben darſtellte. Daher denn die neuern Herausgeber und Über-ſetzer hier eine dritte Scene beginnen, welche im Innern des Zelts ſpielt, während das Bisherige der zweiten Scene außerhalb des Zelts vorgehend zu denken war.

Brutus.

Ihr thatet euch Unrecht, darum zu ſchreiben.

Caſſius.

In Zeiten, wie die unſre, ziemt ſich nicht,
Daß jeder kleine Fehl bekritelt werde.

Brutus.

Laßt mich euch ſagen, Caſſius, daß ihr ſelbſt
Verſchrien ſeid, daß ihr hohle Hände macht
Und Ämter an Unwürdige für Geld
Verkauft und feilſcht.

Caſſius.

Ich mache hohle Hände?
Ihr wißt wohl, ihr ſeid Brutus, der ſo ſpricht.
Sonſt bei den Göttern wär' dieß Wort eur letztes.

Brutus.

Der Name Caſſius adelt die Beſtechung;
Und darum birgt die Züchtigung ihr Haupt.

Caſſius.

Die Züchtigung?

Brutus.

Denkt an den Merz! Denkt an des Merzen Idus!
Floß nicht fürs Recht des großen Julius Blut?
Wer iſt der Schurk, der ihn berührt' und ſtach
Und nicht ums Recht? Und ſoll nun unſer einer,
Die wir den erſten Mann der Welt erſchlagen,
Bloß weil er Räuber ſchützte, ſollen wir
Mit ſchnöden Gaben unſre Hand beſudeln
Und großer Ehren weiten Kreiß verkaufen
Für ſo viel Plunder, als man ſo umſpannt?
Ein Hund ſein lieber und den Mond anbellen,
Als ſolch ein Römer!

Caſſius.

Brutus, reizt mich nicht!
Ich kann's nicht tragen. Ihr vergeßt euch ſelbſt,
Wenn ihr mich einpfercht. Ich bin Krieger; wißt!
Erfahrner, und Bedingungen zu ſtellen
Geſchickter, als ihr.

Brutus.

Fort! Ihr ſeid's nicht, Caſſius!

Caſſius.

Ich bin's.

Brutus.

Ich ſag', ihr ſeid es nicht.

Caſſius.

Treibt mich nicht mehr, ſonſt möcht' ich mich vergeßen.
Denkt an eur Heil! Verſucht mich weiter nicht!

Brutus.

Hinweg, leichtſinnger Mann!

Caſſius.

Iſt's möglich?

Brutus.

Hört mich! Ich will ſprechen.
Soll ich mich eurem blinden Jähzorn fügen?
Werd' ich erſchrecken, wenn ein Toller auffährt?

Caſſius.

O Götter, Götter! All das ſoll ich dulden?

Brutus.

All das? Ja mehr! Tobt, bis eur ſtolz Herz bricht!
Zeigt euren Sclaven, wie ihr zürnen könnt,
Und laßt die Knechte zittern! Soll ich ducken?
Soll ich nachgeben, hinſtehn und mich krümmen
Vor eurer krauſen Laune? Bei den Göttern
Ihr ſollt mir euer Gallengift verdaun,

Und wenn ihr börſtet; denn von heute an
Dient ihr zum Scherz, ja zum Gelächter mir,
Wenn ihr euch ſo geberdet.

Caſſius.

So weit ſind wir?

Brutus.

Ihr ſagt, daß ihr ein beßrer Kriegsmann ſeit:
So laßt es ſehn! Macht euren Selbſtruhm wahr!
Mir ſolls gefallen; denn was mich betrifft,
Ich lerne immer gern von edeln Männern.

Caſſius.

Ihr thut mir Unrecht ſtets, ganz Unrecht, Brutus!
Ich ſagt' „ein ältrer Kriegsmann," nicht „ein beßrer".
Sagt' ich „ein beßrer"?

Brutus.

Wenn auch, mir gilt's gleich.

Caſſius.

Das hätte Cäſar mir nicht bieten dürfen.

Brutus.

O ſchweigt! Ihr durftet ihn auch nicht ſo reizen.

Caſſius.

Ich durfte nicht?

Brutus.

Nein.

Caſſius.

Was? Durft' ihn nicht reizen?

Brutus.

Ihr durftet es für euer Leben nicht.

Caſſius.

Wagt nicht zu viel auf meine Liebe hin!
Ich könnte etwas thun, was euch gereute.

Brutus.

Ihr thatet ſchon, was ihr bereuen ſolltet.
Kein Schrecken wohnt in eurem Drohen, Caſſius,
Denn ich bin ſo durch Redlichkeit gewaffnet,
Daß es vorbeifährt wie ein leerer Wind,
Der mir nichts gilt. Ich ſchickte hin zu euch
Um eine Summe Golds: ihr ſchlugt mir's ab . . .
Denn ich kann Geld nicht ziehn auf ſchnödem Weg.
Beim Himmel, lieber münzte ich mein Herz
Uud tröpfelte mein Blut für Drachmen aus,
Als harter Bauernhand geringe Habe
Unrecht entwinden. Zu euch ſandt' ich hin
Um Gold, die Legionen zu bezahlen.
Ihr ſchlugt mir's ab: ſtand das dem Caſſius an?
Hätt' ich dem Cajus Caſſius ſo erwidert?
Wenn Marcus Brutus je ſo geizig wird,
Daß er ſo ſchnöde Pfennge vor den Freunden
Verſchließt, dann rüſtet alle Donnerkeile
Ihn zu zerſchmettern, Götter!

Caſſius.

Ich ſchlugs nicht ab.

Brutus.

Ihr thatet's.

Caſſius.

Nein. Das war ein Narr, der euch
Dieß meldete. Brutus zerreißt mein Herz.
Ein Freund ſoll mild des Freundes Schwächen tragen,
Brutus macht meine größer, als ſie ſind.

Brutus.

Da erſt, als ihr an mir ſie ausgeübt.

Caſſius.

Ihr liebt mich nicht.

Brutus.

Eure Fehler lieb' ich nicht.

Caſſius.

Nie ſäh' ein Freundesauge ſolche Fehler.

Brutus.

Ein Schmeichler ſäh' ſie nicht, erſchienen ſie
Auch rieſenhaft wie des Olympus Höhn.

Caſſius.

Komm, Marc Anton! Jüngling Octavius, komm!
Nehmt eure Rach' an Caſſius allein!
Denn Caſſius iſt des Lebens überdrüßig,
Wenn, den er liebt, ihn haßt, ſein Bruder trotzt,
Ihn knechtiſch ausſchmält, jeden Fehl belauſcht,
Ins Denkbuch zeichnet und auswendig lernt,
Mir's vorzureiben. Könnt' ich meinen Geiſt
Doch aus den Augen weinen! Hier mein Dolch!
Hier meine nackte Bruſt! Drin ſchlägt ein Herz,
Mehr werth als Plutus Schlacht, reicher als Gold.
Biſt du ein Römer, reiß es mir heraus!
Ich, der dir Gold verſagt, biet' dir mein Herz.
Triff mich wie Cäſarn! Denn ich weiß, als du
Am meiſten ihn gehaßt, war er dir theurer,
Als dir je Caſſius war.

Brutus.

Steckt euren Dolch ein!
Seid zornig, wenn ihr wollt! Ich geb' euch Raum.
Thut, was ihr wollt! Schmach ſoll für Laune gelten.
O Caſſius, ihr ſteht einem Lamm zur Seite,
Das Zorn hegt, wie der Kieſel Feuer trägt,
Der hart gezwängt nur haſtge Funken zeigt
Und gleich dann wieder kalt iſt.

Caſſius.

Lebte Caſſius,
Um ſeinem Brutus Scherz zu ſein und Lachen,
Wenn Gram und böſes Blut ihn hat verſtimmt?

Brutus.

Als ich das ſprach, war auch mein Blut verſtimmt.

Caſſius.

So viel geſteht ihr zu? Gebt mir die Hand!

Brutus.

Und auch mein Herz.

Caſſius.

O Brutus!

Brutus.

Nun was wollt ihr?

Caſſius.

Liebt ihr mich nicht genug, Geduld zu haben,
Wenn jene Raſchheit, meiner Mutter Erbe,
Mich unbeſonnen macht?

Brutus.

Ja, und fortan,
Seid ihr auch allzuſcharf mit eurem Brutus,
Läßt er euch gehn, als keiſe eure Mutter.

(Lerm vor dem Zelt. Ein Dichter tritt draußen auf.)

Dichter.

Laßt mich hinein, die Feldherrn zu beſuchen!
Sie grollen mit einander, und nicht taugts,
Daß ſie allein ſind.

Lucilius.

Ihr ſollt nicht zu ihnen.

Dichter.

Nichts als der Tod wird mirs verwehren.

(Er dringt in das Zelt.)

Caſſius.

Wie nun? Was gibt's?

Dichter.

Schämt euch, ihr Feldherrn! Was beginnet ihr?
Liebt euch, wie ſich's für ſolche Männer ſchickt!
Fürwahr, ich hab' mehr Jahr' als ihr erblickt.

Caſſius.

Ha, ha! Wie toll der Cyniker da reimt!

Brutus.

Fort, Burſche! Unverſchämter, packt euch weg!

Caſſius.

Ertragt ihn, Brutus! Das iſt ſeine Art.

Brutus.

Kennt er die Zeit, will ich ſein Weſen kennen.
Was ſoll der Krieg mit ſolchen Schellennarren?
Hinweg, Geſell!

Caſſius.

Fort! Macht euch aus dem Staub!

(Der Dichter geht hinaus.)

Brutus.

(Zu der Wache vor dem Zelt.)

Lucilius und Titinius, heißt die Oberſten
Für ihre Scharen Nachtquartier bereiten!

Caſſius.

Und dann kommt ſelbſt und bringt Meſſala mit!
Sogleich!

(Lucilius und Titinius ab.)

Brutus.

(Nach dem Innern des Zelts.)

He, Lucius! Eine Schale Wein!

Caſſius.

Ich dachte nicht, daß ihr ſo zürnen könntet.

Brutus.

O Caſſius, mich beſchwert gar mancher Kummer.

Caſſius.

Eure Philoſophie übt ihr nicht aus,
Wenn ihr des Zufalls Uebeln Raum geſtattet.

Brutus.

Niemand trägt Kummer beßer. Portia iſt todt.

Caſſius.

Ha! Portia!

Brutus.

Sie iſt todt.

Caſſius.

Ihr ließt mich leben, da ich euch ſo quer kam?
O unerträglich ſchmerzlicher Verluſt!
An welcher Krankheit?

Brutus.

An dem Schmerz der Trennung,
Aus Gram auch, daß Octav mit Marc Anton
So mächtig worden; denn mit ihrem Tod
Kam der Bericht. Das brachte ſie von Sinnen,
Und als ſie ſich allein ſah, ſchlang ſie Feuer.

Caſſius.

Und ſtarb ſo?

Brutus.

Starb ſo.

Caſſius.

O ihr ew'gen Götter!

(Lucius kommt mit Wein und Kerzen.)

Brutus.

Sprecht nicht von ihr! Gebt eine Schale Wein!
Hierin begrab' ich allen Unglimpf, Caſſius!

(Er trinkt.)

Caſſius.

So edlem Zutrunk thut mein Herz Beſcheid.
Füllt, Lucius, bis der Wein am Rande ſchäumt!
Ich kann von Brutus Lieb' zu viel nicht trinken.

(Er trinkt. **Titinius kommt mit Meſſala.**)

Brutus.

Herein, Titinius! Seid gegrüßt, Meſſala!
Jetzt laßt uns traulich um die Kerze ſitzen
Und über das, was noth thut, uns berathen!

Caſſius.

O Portia, biſt du hin?

Brutus.

Nicht mehr, ich bitt euch.
Meſſala, ich empfieng hier Briefe, daß
Octavius und Marc Antonius
Mit mächtgem Heere gegen uns heranziehn
Und nach Philippi zu die Heerfart lenken.

Meſſala.

Ich ſelber habe Briefe gleiches Inhalts.

Brutus.

Was fügen ſie hinzu?

Meſſala.

Daß durch Proſcription und Achterklärung
Octavius, Marc Anton und Lepidus
An hundert Senatoren umgebracht.

Brutus.

Darüber weichen unſre Briefe ab.
Mir ſchreibt man, ſiebzig Senatoren ſein
Durch Ächtung todt, darunter Cicero.

Caſſius.

Cicero auch?

Meſſala.

—*) Cicero iſt todt,
Und durch den Achtsbefehl.
Habt ihr von eurer Frau nicht Briefe, Herr?

Brutus.

Nein, Meſſala! **)

Meſſala.

Und melden eure Briefe nichts von ihr?

Brutus.

Gar nichts, Meſſala!

Meſſala.

Das iſt mir befremdend.

Brutus.

Warum? Hört ihr von ihr in euren Briefen?

Meſſala.

Nein, Herr!

Brutus.

Wenn ihr ein Römer ſeid, ſagt mir die Wahrheit!

Meſſala.

Tragt denn die Wahrheit, die ich ſag', als Römer!
Gewis ſie ſtarb, und auf ſeltſame Weiſe.

Brutus.

Nun, Portia, fahre wohl! Wir müßen ſterben.
Oft dacht' ich dran, daß ſie einſt ſterben werde;
Drum hab' ich jetzt Geduld, es zu ertragen.

Meſſala.

So trägt ein großer Mann ein großes Unglück.

*) Die abſichtliche Pauſe füllt Steevens willkürlich mit ay; daher Schlegel: Ja.

**) Proſa, in ähnlichem Sinn wie Act 3, Sc. 2. Fälſchlich Voß: Nein, o Meſſala.

Caſſius.

Durch Kunſt hab' ich hiervon ſo viel als ihr;
Doch die Natur ertrüg's in mir nicht ſo.

Brutus.

Zu unſrer Lebensarbeit jetzt! Was meint ihr,
Wenn wir ſogleich hinzögen nach Philippi?

Caſſius.

Ich halt' es nicht für gut.

Brutus.

Eur Grund?

Caſſius.

Hier iſt er:
Mir dünkt es beßer, daß der Feind uns ſuche;
So ſchwinden ihm die Mittel, ſeine Krieger
Ermatten, ihm zum Schaden, während wir
Still liegend hier uns fülln an Friſch' und Wehrkraft.

Brutus.

Ein guter Grund muß beßerm immer weichen.
Die Völker von Philippi bis hieher
Bezeugen uns erzwungne Neigung nur;
Sie zahlten uns nur murrend ihre Laſten.
Gewährt man's nun dem Feinde durchzuziehn,
So würd' er ſeine Reihn bei ihnen füllen
Und käme dann erfriſcht, verſtärkt, ermuthigt.
Doch dieſen Vortheil ſchneiden wir ihm ab,
Wenn wir die Stirn ihm bei Philippi bieten,
Dieß Volk im Rücken.

Caſſius.

Hört mich, lieber Bruder!

Brutus.

Vergebt mir! Ihr müßt überdieß beachten,
Wir haben jetzt all unſre Freund' benützt,

Das Heer iſt übervoll, die Sache reif;
Des Feindes Macht verſtärkt ſich jeden Tag,
Wir auf dem Höhpunct nahn der Neige ſchon.
In Menſchendingen auch ſtrömts hin und wider;
Faßt man ſie in der Flut, ſo führts zum Glück;
Verſäumt man die, ſo endet ſich die Reiſe
Des Lebens in Sandbänken und in Elend.
So ziehen wir auf hoher See dahin;
Ergreifen wir den Strom, ſo lang er dient,
Sonſt iſt der Einſatz hin!

Caſſius.

Wohlan denn, vorwärts!
Ziehn wir dem Feind entgegen nach Philippi!

Brutus.

Die tiefe Nacht hat das Geſpräch beſchlichen
Und die Natur muß dem Bedürfnis fröhnen,
Das wir mit etwas Ruhe tauſchen wollen.
Iſt mehr zu ſagen noch?

Caſſius.

Nichts mehr. Gut Nacht!
Früh ſtehn wir morgen auf, und dann von hinnen!

Brutus.

Lucius, mein Nachtgewand! Lebt wohl, Meſſala!
Gut Nacht, Titinius! Edler, edler Caſſius,
Gut Nacht und ſanfte Ruh!

Caſſius.

O theurer Bruder,
Das war ein ſchlimmer Anfang dieſer Nacht!
Nie trenne ſolch ein Zank mehr unſre Herzen!
Nie wieder, Brutus!

Brutus.

Alles ſteht ja gut.

Caſſius.

Gut Nacht, mein Herr!

Brutus.

Gut Nacht, mein guter Bruder!

Titinius und Meſſala.

Mein Feldherr, gute Nacht!

Brutus.

Lebt wohl, ihr beide!

(Caſſius, Titinius und Meſſala ab, Lucius bringt Brutus ſein Nachtkleid.)

Gib mir das Nachtkleid! Wo iſt deine Laute?

Lucius.

Im Zelt hier?

Brutus.

Wie? Ganz ſchläfrig? Armer Schelm,
Ich zanke nicht; du haſt dich überwacht.
Ruf' Claudius her und andre meiner Leute,
Daß ſie auf Kiſſen in dem Zelt hier ſchlafen!

Lucius.

Varro und Claudius!

(Dieſe beide kommen.)

Varro.

Ruft mein Gebieter?

Brutus.

Ich bitt' euch, liegt in meinem Zelt und ſchlaft!
Villeicht ich muß euch dann in Kurzem wecken
Für ein Geſchäft an meinen Bruder Caſſius.

Varro.

Wollt ihr's, ſo ſtehn wir, eures Worts zu warten.

Brutus.

Das nicht; nein, legt euch nieder, meine Freunde!
Villeicht werd' ich auch anders mich beſinnen.

Sieh, Lucius, hier das Buch, das ich ſo ſuchte!
Ich ſteckt' es in die Taſche meines Nachtkleids.
(Die Diener legen ſich nieder.)

Lucius.

Ich wuſte wohl, daß ihr mir's nicht gegeben.

Brutus.

Hab' Nachſicht, guter Jung', ich bin vergeßlich.
Hältſt du noch wohl die müden Augen auf
Und ſpielſt mir ein par Weiſen auf der Laute?

Lucius.

Ja, Herr, wenn's euch gefällt.

Brutus.

Ja freilich, Junge!
Ich plage dich zu viel, doch du biſt willig.

Lucius.

Das iſt ja meine Pflicht, Herr!

Brutus.

Doch ich ſollte
Nicht deine Pflicht über Vermögen ſpornen.
Ich weiß, daß junges Blut auf Schlafen hält.

Lucius.

Ich habe ſchon geſchlafen, gnädger Herr!

Brutus.

Nun wohl denn, und du ſollſt auch wieder ſchlafen.
Ich halte dich nicht lang. Wenn ichs erlebe,
Will ich dir gutes thun.
(Muſik und ein Lied.)
Die Weiſ' iſt ſchläfrig. Mörderiſcher Schlummer,
Legſt du die bleirne Keul' auf meinen Knaben,
Der dir Muſik macht? Lieber Schelm, ſchlaf wol!
Ich will dir nicht zumuten, daß du wachſt.
Wenn du ſo nickſt, zerbrichſt du deine Laute.

Ich nehm' ſie weg, und, guter Jung, gut Nacht!
Laß ſehn, laß ſehn! Iſt kein Blatt eingeſchlagen,
Wo ich zu leſen aufgehört? Hier, denk' ich.

(Er ſetzt ſich nieder, zu leſen. Cäſars Geiſt erſcheint.)

Wie ſchlecht die Kerze brennt! He, wer kommt da?
Ich denk' es iſt die Schwäche meiner Augen,
Die mir dieß ungeheure Trugbild ſchafft.
Es tritt auf mich heran. Biſt du etwas?
Biſt du ein Gott, ein Engel oder Teufel,
Vor dem mein Blut erſtarrt, mein Haar ſich ſträubt?
Sprich zu mir, was du biſt!

Geiſt.

Dein böſer Engel, Brutus!

Brutus.

Warum kommſt du?

Geiſt.

Um dir zu ſagen, daß du bei Philippi
Mich ſehn wirſt.

Brutus.

Gut, ich ſoll dich wiederſehn?

Geiſt.

Ja, bei Philippi.

(Er verſchwindet.)

Brutus.

Recht, zu Philippi will ich denn dich ſehn.
Nun ich ein Herz gefaßt, verſchwindeſt du.
Gern ſpräch' ich, ſchlimmer Geiſt, noch mehr mit dir.
Burſch! Lucius! Varro! Claudius! He, wacht auf!
Claudius!

Lucius.

Die Saiten ſind verſtimmt, o Herr!

Brutus.

Er meint, er ſei bei ſeiner Laute noch.
Lucius, erwache!

Lucius.

Gnädger Herr!

Brutus.

Haſt du geträumt, daß du ſo aufſchrieſt, Lucius?

Lucius.

O Herr, ich weiß nicht, daß ich aufgeſchrien.

Brutus.

Ja wol, du ſchrieſt. Haſt du etwas geſehn?

Lucius.

Nichts, edler Herr!

Brutus.

Schlaf' wieder, Lucius! He da, Claudius!
Burſch du, wach' auf!

Varro.

Mein Herr!

Claudius.

Mein Herr!

Brutus.

Warum, ihr Burſche, ſchriet ihr ſo im Schlaf?

Varro und Claudius.

Schrien wir, Herr?

Brutus.

Ja. Habt ihr etwas geſehn?

Varro.

Nein, Herr, ich ſah nichts.

Claudius.

Ich auch nicht, o Herr!

Brutus.

Geht und empfehlt mich meinem Bruder Caſſius!
Heißt ihn ſein Heer voraus bei Zeiten führen!
Wir folgen nach.

Varro und Claudius.

Es ſoll geſchehn, o Herr!

(Ab.)

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Die Ebene von Philippi.

(Octavius, Antonius und ihr Heer.)

Octavius.

Nun, Marc Anton, wird unſre Hoffnung wahr.
Ihr ſpracht, der Feind werd' nicht herunterkommen,
Vielmehr die Hügel und die Höhn behaupten.
Es zeigt ſich anders: ihre Scharen nahn,
Sie wollen zu Philippi hier uns mahnen
Und Antwort geben, eh wir ſie befragt.

Antonius.

Still! Ich durchſchaue ſie und weiß, warum
Sie alſo handeln. Gern beſuchten ſie
Wol andre Orte, doch ſie kommen her
Mit zagem Trotz, im Wahn, durch dieſen Schein
Uns vorzuſpiegeln, daß ſie Mut beſitzen.
Doch iſt's nicht ſo.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Bereitet euch, ihr Feldherrn!
Der Feind rückt an in ſtattlichem Gepräng;
Hoch flattert ſchon ſein blutges Schlachtpanier
Und unverzüglich muß etwas geſchehn.

Antonius.

Octavius, führet langſam euer Heer
Zur linken Hand der Ebne weiter vor!

Octavius.

Ich rechter Hand, behalte du die Linke!

Antonius.

Was widerſtrebt ihr mir jetzt, da es gilt?

Octavius.

Ich widerſtreb' euch nicht, doch ich verlang' es.

(Marſch. Trommeln werden gerührt. **Brutus** und **Caſſius** kommen mit ihrem Heer; **Lucilius**, **Titinius**, **Meſſala** u. A.)

Brutus.

Sie halten ſtill und wollen Unterredung.

Caſſius.

Titinius, halt! Wir treten vor und reden.

Octavius.

Antonius, geben wir zur Schlacht das Zeichen?

Antonius.

Nein, Cäſar! Warten wir auf ihren Angriff!
Kommt vor! Die Feldherrn möchten mit uns reden.

Octavius.

Bleibt ſtehn ſo bis zum Zeichen!

Brutus.

Erſt Wort, dann Schläge! Nicht wahr, ihr Landsleute?

Octavius.

Nicht daß uns Worte mehr als euch gefielen.

Brutus.

Beßer ſind gute Wort', als böſe Schläge.

Antonius.

Ihr, Brutus, gabt bei böſem Schlag gut Wort.
Das zeugt des Cäſars Herz, das ihr durchbohrt
Und rieft: „Lang lebe Cäſar! Heil!“

Caſſius.

Antonius,
Wie eure Hiebe falln, weiß man noch nicht,
Doch euer Wort beraubt des Hybla Bienen
Und läßt ſie honiglos.

Antonius.

Auch ſtachellos?

Brutus.

O ja, und tonlos auch;
Denn ihr ſtahlt ihr Geſumm, Antonius,
Und drohet weislich erſt, bevor ihr ſtecht.

Antonius.

Ihr Schurken, thatet's nicht, als eure ſchnöden
Dolche in Cäſars Bruſt einander ſtachen.
Ihr wieſt die Zähn' wie Affen, krocht wie Hunde,
Bogt euch wie Sclaven, Cäſars Füße küſſend
Indes der Teufel Casca hündiſch rückwärts
Des Cäſars Nacken traf. O Schmeichler ihr!

Caſſius.

Wir Schmeichler! — Jetzt, Brutus, dankt's euch ſelbſt!
Die Zunge hier hätt' heut nicht ſo gefrevelt,
Hätt' man dem Caſſius gefolgt.

Octavius.

Zur Sache! Kommt! Macht Widerſpruch uns ſchwitzen,
So koſtet der Erweis noch röthre Tropfen.
Seht, auf Verſchwörer zück' ich dieſes Schwert;
Wann, denkt ihr, geht es wieder in die Scheide?
Nie, bis des Cäſars drei und dreißig *) Wunden
Gerächt ſind oder bis ein andrer Cäſar
Mit Morde der Verräter Schwert geſättigt.

*) So der alte Text. Schlegel nach der Correctur Theobalds: drei und zwanzig. Hiſtoriſche Kritik iſt hier offenbar nicht am Platz.

Brutus.

Cäſar, du kannſt nicht durch Verräter fallen,
Du bringeſt ſie denn mit.

Octavius.

Das hoff' ich auch;
Nicht iſt mir Tod durch Brutus Schwert beſtimmt.

Brutus.

O wärſt du deines Stammes edelſter,
Jüngling, du könntſt nicht ehrenvoller ſterben.

Caſſius.

Ein zänk'ſcher Schulknab, ſolches Ruhms nicht werth,
Geſellt zu einem Maskenhans und Wüſtling.

Antonius.

Der alte Caſſius!

Octavius.

Kommt, Antonius, fort!
Trotz ſchleudern wir euch in den Hals, Verräter!
Wagt ihr zu fechten heut, ſo kommt ins Feld!
Wo nicht, ſo bald ihr Luſt habt.

(Octavius und Antonius mit ihrem Heere ab.)

Caſſius.

So tobe, Wind! Schwill, Woge! Nachen, ſchwimm!
Der Sturm iſt los und alles auf dem Spiel.

Brutus.

Lucilius, hört! Ein Wort mit euch!

Lucilius.

Mein Herr!

(Die beiden ſprechen leiſe.)

Caſſius.

Meſſala!

Meſſala.

Sprecht, mein Feldherr!

Caſſius.

— Meſſala!

'S iſt mein Geburtstag; eben heute kam
Caſſius zur Welt. Gib mir die Hand, Meſſala!
Sei du mein Zeuge, daß ich wider Willen
Wie einſt Pompejus auf den Ausgang von
Der einzgen Schlacht all unſre Freiheit ſetze.
Ihr wißt, ich hielt mich feſt an Epicur
Und ſeine Meinung; jetzo weich' ich ab
Und glaube feſt, daß es Vorahnung gibt.
Beim Zug von Sardis ſtieß ein par Steinadler
Auf unſre Vorderfahn und ſaß darauf,
Aus unſrer Krieger Händen gierig freßend;
So kamen ſie mit uns bis nach Philippi.
Heut Morgen flogen ſie hinweg und fort;
Statt ihrer ſchwärmen Raben, Krähn und Geier
Ob unſern Häuptern und ſchaun auf uns nieder
Als wärn wir ſieche Beut; ihr Schatten ſcheint
Ein Trauerhimmel, unter dem das Heer
Bereit den Atem auszuhauchen ligt.

Meſſala.

O glaubt das nicht!

Caſſius.

Ich glaub' es auch nur halb,
Denn ich bin friſches Mutes und entſchloßen,
Allen Gefahren ſtandhaft zu begegnen.

Brutus.

So ſei's Lucilius!

Caſſius.

Nun, mein edler Brutus,
Die Götter ſein uns gnädig heut, daß wir
Als Freund' im Frieden hohe Tag' erreichen!

Doch weil der Menſchen Loß ſo ſchwankend iſt,
So laßt den ſchlimmſten Fall uns möglich denken!
Verlieren wir die Schlacht, ſo ſprechen wir
Zuſammen hier zum allerletzten Mal.
Was habt ihr denn euch vorgeſetzt zu thun?

Brutus.

Ganz nach der Vorſchrift der Philoſophie,
Nach der ich Cato um den Tod getadelt,
Den er ſich ſelber gab, (ich weiß nicht, weshalb,
Allein ich find' es feig und niederträchtig,
Aus Furcht vor Möglichem des Lebens Zeit
So zu verkürzen) waffn' ich mit Geduld mich,
Und füge mich der Schickung hoher Mächte,
Die uns hienieden leiten.

Caſſius.

Geht die Schlacht uns
Verloren, dann wollt ihr euch im Triumph
Hinführen laßen durch die Straßen Roms?

Brutus.

Nein, Caſſius, nein! Glaub nicht, du edler Römer,
Daß Brutus je nach Rom gefeßelt geht.
Er trägt zu hohen Sinn. Nein dieſer Tag
Muß enden, was des Merzen Idus anfieng.
Ob wir uns wieder treffen, weiß ich nicht;
Drum nehmen wir ein ewig Lebewohl!
Gehab dich wohl, mein Caſſius, für und für!
Sehn wir uns wieder, nun, dann lächeln wir;
Wo nicht, ſo war dieß Scheiden wohlgetan.

Caſſius.

Gehab dich wohl, mein Brutus, für und für!
Sehn wir uns wieder, lächeln wir gewis;
Wo nicht, ja dann war wolgetan dieß Scheiden.

Brutus.

Wolan, führt ſie zur Schlacht! O wüßt' ein Menſch
Das Ende dieſes Tagwerks, eh es kommt!
Doch das genügt, daß dieſer Tag wird enden;
Dann wißen wir das Ende. Kommt! Hinweg!

(Ab.)

Zweite Scene.

Das Schlachtfeld.

(Schlachtgetümmel. Brutus und Meſſala kommen.)

Brutus.

Reit', reit', Meſſala! Reit' und bring die Zettel
Den Legionen auf der andern Seite!

(Lautes Getümmel.)

Laßt ſie auf einmal ſtürmen, denn ich merke,
Der Flügel des Octavius hält ſich lau;
Ein ſchneller Anfall wirft ſie übern Haufen.
Reit', reit', Meſſala! Ruf ſie all herab!

(Ab.)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

(Getümmel. Caſſius und Titinius kommen.)

Caſſius.

O ſieh, Titinius! Sieh, die Schurken fliehn;
Ich ſelbſt ward meiner eignen Leute Feind;
Dieß unſer Banner wandte ſich zur Flucht;
Ich ſchlug den Feigen und entriß es ihm.

Titinius.

O Caſſius, Brutus gab das Wort zu früh.
Den kleinen Vortheil gegen den Octavius
Nahm er zu ernſt, ſein Heer fieng an zu plündern,
Indes Antonius hier uns all umzingelt.

(Pindarus kommt.)

Pindarus.

Flieht, gnädger Herr! Flieht weiter! Marc Anton
Iſt ſchon in unſern Zelten, gnädger Herr!
Drum fliehet, edler Caſſius! Fliehet weit!

Caſſius.

Weit gnug iſt dieſe Höh. (Sie ſteigen hinan.) Schau, ſchau, Titinius!
Sinds meine Zelt', wo ich das Feuer ſehe?

Titinius.

Sie ſind es, Herr!

Caſſius.

Haſt du mich lieb, Titinius,
Sitz' auf mein Pferd, drück' ihm die Sporn ein,
Bis dichs zu jenen Scharen hingebracht
Und wieder her, damit ich ſicher wiße,
Ob ſie uns Freunde oder Feinde ſind.

Titinius.

Wie ein Gedanke bin ich wieder hier.

(Ab.)

Caſſius.

Geh, Pindarus, ſteig höher auf den Hügel!
Mein Aug' war immer kurz. Sieh nach Titinius
Und ſag mir, was du in dem Schlachtfeld warnimmſt!

(Pindarus ab.)

Heut atmet' ich zuerſt; die Zeit läuft um,
Und wo ich angefangen, werd' ich enden.
Mein Lebenskreiß verrinnt. Was Neues, Burſch?

Pindarus.

(Oben.)

O lieber Herr!

Caſſius.

Was gibt's?

Pindarus.

Titinius iſt von Reitern allenthalben
Umzingelt, welche mächtig auf ihn ſpornen.
Doch ſpornt er auch. Nun ſind ſie faſt an ihm.
Jetzt, Titinius! Jetzt ſteigen einige ab.
Er auch. Er iſt gefangen. Hört, ſie jubeln.

(Jubelruf.)

Caſſius.

Steig' nur herunter! Sieh nicht weiter zu!
O Memme, die ich bin, ſo lang zu leben,
Bis ich den beſten Freund vor meinen Augen
Gefangen ſehen muß!

(Pindarus kommt zurück.)

Komm hierher, Burſch!
Im Partherlande nahm ich dich gefangen
Und ließ dich ſchwören, rett' ich dir das Leben,
So wolleſt du, was ich dir auch befehle,
Stets unternehmen. Komm denn, halt den Schwur!
Sei frei jetzt, und mit dieſem guten Schwert,
Das Cäſars Leib durchſtach, triff dieſe Bruſt!
Antworte mir nicht lang! Hier faß' das Heft
Und iſt mein Angeſicht verhüllt, wie jetzt,
So führ' das Schwert! Cäſar, du biſt gerächt,
Und mit demſelben Schwert, das dich getödtet.

(Er ſtirbt.)

Pindarus.

So bin ich frei; doch wär' ich's lieber nicht,

Dürft' ich, wie ich's gewollt. O Caſſius,
Weit weg flieht Pindarus aus dieſem Land,
Dahin, wo nie ein Römer ihn bemerkt.

(Ab. Titinius kommt mit Meſſala.)

Meſſala.

Es iſt nur Tauſch, Titinius, denn Octavius
Iſt von des edeln Brutus Macht geworfen,
Wie Caſſius Legionen von Antonius.

Titinius.

O dieſe Botſchaft bringt dem Caſſius Troſt.

Meſſala.

Wo ließt ihr ihn?

Titinius.

Ganz in Verzweiflung dort
Mit Pindar ſeinem Sclaven auf dem Hügel.

Meſſala.

Iſt er nicht der, der auf dem Boden ligt?

Titinius.

Er ligt nicht da wie lebend. O mein Herz!

Meſſala.

Iſt er es nicht?

Titinius.

O nein, er war's, Meſſala!
Doch Caſſius iſt nicht mehr. O Abendſonne,
Wie du in rothen Stralen ſinkſt zur Nacht
So ſank in rothem Blute Caſſius!
Roms Sonne ſank; dahin iſt unſer Tag;
Kommt, Wolken, Thau, Gefahr! Geh's wie es mag!
Mistraun in mein Geſchick that dieſe That.

Meſſala.

Mistraun in gut Geſchick that dieſe That,
O haßenswerther Wahn, der Schwermut Kind!

Warum doch zeigſt du regen Menſchenſinnen
Das, was nicht iſt? O Wahn, ſo bald empfangen,
Zu glücklicher Geburt gelangſt du nie
Und bringſt der Mutter Tod, die dich erzeugt.

Titinius.

He, Pindarus! Wo biſt du, Pindarus?

Meſſala.

Sucht ihn, Titinius! Ich geh' indeſſen
Zum edeln Brutus, ihm ins Ohr die Kunde
Zu ſchmettern, ja wol, ſchmettern kann ich ſagen;
Denn ſcharfer Stahl und giftge Pfeile würden
Dem Ohr des Brutus ſo willkommen ſein,
Als dieſes Schauſpiels Kunde.

Titinius.

Eilt, Meſſala!
Ich ſuche Pindarus indeſſen auf.

(Meſſala ab.)

Was ſchickteſt du mich, wackrer Caſſius, weg?
Traf ich nicht deine Freunde? Setzten ſie
Nicht dieſen Siegeskranz auf meine Stirn,
Ihn dir zu bringen! Hörſt du nicht ihr Jubeln?
Ach, jeden Umſtand haſt du falſch gedeutet.
Doch halt, nimm dieſen Kranz um deine Stirn!
Dein Brutus hieß mich dir ihn geben. Ich
Vollführe ſein Gebot. Brutus, komm ſchleunig
Und ſieh, wie ich den Cajus Caſſius ehrte!
Verzeiht, ihr Götter! Dieß iſt Römerbrauch.
Komm, Caſſius Schwert, und triff Titinius auch!

(Er erſticht ſich. Getümmel. Meſſala kommt mit Brutus, dem jungen Cato, Strato, Volumnius und Lucilius.)

Brutus.

Wo? Wo, Meſſala? Wo ligt ſeine Leiche?

Meſſala.

Dort ligt er, und Titinius traurt um ihn.

Brutus.

Titinius ſieht aufwärts.

Cato.

Er iſt erſchlagen.

Brutus.

O Julius Cäſar, du biſt mächtig noch.
Dein Geiſt geht um und wendet unſre Schwerter
Nach unſerm eignen Leib.

(Dumpfer Schlachtlerm.)

Cato.

Wackrer Titinius!
Seht, wie er noch den todten Caſſius kränzte!

Brutus.

Sind noch zwei Römer, ſo wie die, am Leben?
Du letzter aller Römer, fahre wol!
Unmöglich, daß Rom deines gleichen je
Hervorbringt. Freunde, dieſem Todten ſchulde
Ich Thränen mehr, als ihr mich zahlen ſeht.
Doch find' ich Zeit, mein Caſſius, finde Zeit.
Kommt denn und ſchickt die Leiche hier nach Thaſſos!
Im Lager ſoll die Leichenfeir nicht ſein!
Es bräche unſern Mut. Lucilius, komm!
Komm, junger Cato! Gehn wir nach dem Schlachtfeld!
Labeo und Flavius, führt die Scharen vor!
Es iſt drei Uhr, und, Römer, noch vor Nacht
Verſuchen wir das Glück in neuer Schlacht.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

(Getümmel. **Krieger** treten auf im Kampf, dann **Brutus**, **Cato**, **Lucilius** u. a.)

Brutus.

Noch, Bürger Roms, noch hebt das Haupt empor!

Cato.

Ein Baſtard, wer's nicht thut! Wer will mir folgen?
Ich rufe meinen Namen durch das Feld.
Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!
Feind den Tyrannen, Freund des Vaterlands.
Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!

(Er ſtürzt auf den Feind ein.)

Brutus.

Und ich bin Brutus, Marcus Brutus ich,
Freund meines Vaterlands. Erkennt mich Brutus!

(Ab, indem er ſich in die Schlacht ſtürzt. **Cato** wird überwältigt und fällt.)

Lucilius.

O junger edler Cato, ſankſt du nieder?
Du ſtarbſt ſo wacker als Titinius,
Und darfſt geehrt ſein als der Sohn des Cato.

Erſter Krieger.

Ergib dich, oder ſtirb!

Lucilius.

Ich geb' dem Tod mich.
Hier haſt du das, wenn du mich gleich willſt tödten.

(Er bietet ihm Geld.)

Erſchlag den Brutus! Rühm' dich ſeines Todes!

Erſter Krieger.

Wir dürfen nicht. — Ein edler Gefangner!

Zweiter Krieger.

Platz! Sagt Antonius, Brutus ſei gefangen!

Erſter Krieger.

Ich will es melden. Seht, hier kommt der Feldherr.

(**Antonius** trit auf.)

Brutus gefangen! Brutus iſt gefangen,
Mein Feldherr!

Antonius.

Wo iſt er?

Lucilius.

In Sicherheit, Anton! Brutus iſt ſicher.
Ich wag's, dich zu verſichern, daß kein Feind
Den edeln Brutus lebend fangen wird.
Die Götter ſchützen ihn vor ſolcher Schmach!
Wenn ihr ihn findet, lebend oder todt
Er wird wie Brutus, wie er ſelbſt ſich zeigen.

Antonius.

Das iſt nicht Brutus, Freund, doch ſag' ich euch,
Ein nicht geringrer Fang. Bewahrt ihn ſicher!
Seid ihm gefällig! Solche Männer hätt' ich
Zu Freunden lieber, als zu Feinden. Geht
Und ſeht, ob Brutus lebt noch oder todt iſt,
Und bringt uns Nachricht in Octavius Zelt,
Wie alles ſich begeben!

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

(**Brutus**, **Dardanius**, **Clitus**, **Strato** und **Volumnius** kommen.)

Brutus.

Kommt, armer Reſt der Freunde! Ruht am Fels hier!

Clitus.

Statilius hub die Fackel, doch er kam
Nicht mehr; er iſt gefangen oder todt.

Brutus.

Sitz nieder, Clitus! Todt, das iſt das Wort.
Erſchlagen iſt jetzt Mode. Hörſt du, Clitus?

(Er flüſtert ihm etwas ins Ohr.)

Clitus.

Ich, gnädger Herr! Um alle Welt nicht. Nein.

Brutus.

Still denn! Kein Wort!

Clitus.

Lieber tödt' ich mich ſelbſt.

Brutus.

Dardanius, hör'!

(Er flüſtert ihm ins Ohr.)

Dardanius.

Ich eine ſolche Tat?

Clitus.

O Dardanius!

Dardanius.

O Clitus!

Clitus.

Welch einen ſchlimmen Antrag tat dir Brutus?

Dardanius.

Ich ſollt' ihn tödten, Clitus! Sieh, er ſinnt!

Clitus.

Dieß herrliche Gefäß iſt voll von Gram,
Der durch die Augen jetzt ihm überfließt.

Brutus.

Komm her, guter Volumnius! Horch ein Wort!

Volumnius.

Was ſagt mein Feldherr?

Brutus.

Dieß, Volumnius!

Der Geiſt des Cäſars iſt mir zweimal Nachts
Erſchienen; erſt bei Sardis und ſodann
Die vorge Nacht hier in Philippis Ebne.
Ich weiß es, meine Stund' iſt da.

Volumnius.

Nicht doch!

Brutus.

O ja, ich bin's gewis, Volumnius!
Du ſiehſt, wie's in der Welt hergeht, Volumnius!
Der Feind hat uns zum Abgrund hingetrieben;
Nun iſt es würd'ger, ſelbſt hineinzuſpringen,
Als ſäumen, bis ſie ſtoßen. Weiſt du, Freund,
Wir giengen mit einander in die Schule;
Bei dieſer unſrer alten Liebe bitt' ich,
Halt jetzt mein Schwert, indes ich drein mich ſtürze!

Volumnius.

Das iſt kein Dienſt für einen Freund, o Herr!

(Der Kriegslerm dauert fort.)

Clitus.

Flieht, flieht, o Herr! Hier iſt kein Säumen mehr.

Brutus.

Lebt wol! Und ihr! Und ihr, Volumnius!
Strato, du lagſt die ganze Zeit im Schlaf.
Auch dir ein Lebewol, mein Strato! Bürger,
Mir hüpft das Herz, daß ich in meinem Leben
Nicht einen fand, der mir nicht Treue hielt.
Ich ernte Ruhm von dieſem Unglückstag

Mehr als Octavius und Marc Anton
Durch dieſen ſchnöden Sieg gewinnen werden.
Und nun lebt alle wohl, denn Brutus Zunge
Hat ſeinen Lebenslauf faſt auserzählt.
Nacht hüllt mein Auge, mein Gebein ſucht Ruhe;
All ſeine Müh' ſucht doch nur dieſe Stunde.

(Kriegslerm.)

Geſchrei hinter der Scene.

Flieht, flieht, flieht!

Clitus.

Flieht, Herr! O flieht!

Brutus.

Fort! Ich will folgen.

(**Clitus, Dardanius** und **Volumnius** ab.)

Ich bitt' dich, Strato, bleib' bei deinem Herrn!
Du biſt ein Menſch, der Achtung ſich erwarb;
In deinem Leben ſpürte man die Ehre.
Halt denn mein Schwert und wende dein Geſicht,
Indes ich mich drein ſtürze! Willſt du, Strato?

Strato.

Gebt mir zuerſt die Hand, Herr! Fahret wohl!

Brutus.

Leb' wohl, Freund Strato! Cäſar, nun ſei ſtille!
Nicht halb ſo war dein Tod mein Wunſch und Wille.

(Er rennt in ſein Schwert und ſtirbt. Getümmel. Rückzug. **Octavius** und **Antonius** mit ihrem Heere, **Meſſala** und **Lucilius** kommen.)

Octavius.

Wer iſt der Mann?

Meſſala.

Der Diener meines Herrn.
Strato, wo iſt dein Herr?

Strato.

Frei von der Knechtſchaft, die euch hält, Meſſala!
Die Sieger können ihn zum Feur nur machen,
Denn Brutus hat allein ſich obgeſiegt
Und niemand ſonſt trägt Ehr' aus ſeinem Tod.

Lucilius.

So muß ich Brutus finden? Dank dir, B:utus,
Daß du Lucilius Ausſpruch wahr gemacht!

Octavius.

Alle, die Brutus dienten, nehm' ich auf.
Willſt du in Zukunft bei mir leben, Burſch?

Strato.

Ja, wenn Meſſala mich euch überläßt.

Octavius.

Thut es, guter Meſſala!

Meſſala!

Strato, wie ſtarb mein Herr?

Strato.

Ich hielt das Schwert, er ſtürzte ſich darein.

Meſſala.

Octavius, nimm ihn denn, daß er dir folge,
Der meinem Herrn den letzten Dienſt erzeigte.

Antonius.

Dieß war der edelſte von allen Römern.
Alle Verſchworne, ihn nur ausgenommen,
Trieb Misgunſt gegen Cäſar zu der That.
Nur er trat ganz in tugendhaftem Sinn
Und zum gemeinen Wohl den andern bei.
Sanft war ſein Leben, alle ſeine Theile
So wohl gemiſcht, daß die Natur durft' aufſtehn
Und ſagen aller Welt: „Das war ein Mann“.

Octavius.

Nach ſeinem Werthe laßt uns ihm begegnen
Mit aller Ehr' und Formen der Beſtattung!
In meinem Zelt ruh' ſein Gebein heut Nacht
Nach Kriegerart, und würdig angethan.
Ruft denn das Heer zur Ruh und laßt uns gehn
Und theilen dieſes frohen Tags Trophän!

(Ab.)

Berichtigungen.

Seite 3	Zeile 3	lies	Cäſar	
„ 4	unten	„	Der Schauplatz iſt meiſt in Rom, dann in Sardis und bei Philippi.	
„ 8	Zeile 22	„	inne.) Cäſar. Calphurnia!	
„ 11	„ 6	„	Freunde	
„ 17	„ 32	„	Ei nun,	
„ 29	„ 1	„	Caſſius.	
„ 33	„ 22	„	Sie kennen	
„ 35	„ 12	„	Alter.	
„ 38	„ 26	„	Aufbruch. Caſſius. Doch	
„ 42	„ 22	„	Weib, das	
„ 42	„ 24	„	Weib von	
„ 59	„ 16	„	Wo iſt Marc Anton? als zweite Hälfte der Verszeile.	
„ 60	unten kein ".			
„ 61	Zeile 15	lies	Ehre,	
„ 62	„ 4	„	Todesſtunde, und	
„ 63	„ 22	„	Nähe?	
„ 66	„ 7	„	des edelſten	
„ 92	„ 18	„	Schacht,	
„ 99	„ 17	„	teuſchen	
„ 112	„ 18	„	Sporen	

Verlorne Liebesleiden

ein paſtorales Scherzſpiel

von

William Shakſpere

überſetzt

von

Moriz Rapp.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1843.

Druckfehlerverzeichnis zu Verl. Liebesl. siehe: Band IV. Seite 134!

Einleitung.

Der Titel **Loves labour's lost** (das heißt **is lost**) iſt, wie Tieck bemerkt, nur ein Alliterazionsſpiel und darum ſchien mir der oben gewählte der wörtlichſte und paſſendſte. Ich war zuerſt Willens, das Stück ein idylliſches zu nennen, bedachte aber bald, daß die Begriffe idylliſch und paſtoral nicht ganz ſynonym ſind. Idylliſch kann nur ein wirklicher Sohn und Zögling der Natur ſingen, ſei es daß er in der ländlichen Umgebung verharrt oder bei der Einkehr in die Stadt ſein früher erlebtes ſich poetiſch in die Erinnerung ruft; ſo entſtand die ſiciliſche Poeſie Theokrits, wenn er auch an den Höfen von Syracus und Alexandrien ſang; ſeine zahlloſen Nachahmer lebten aber ſelten unter den gleichen Bedingungen; die reine Idylle wurde vielleicht unter allen Völkern am meiſten wieder durch die Deutſchen erſtrebt, einigermaßen durch Voß, wiewohl bei ihm die theocritiſche Nachahmung in der Form doch zu deutlich hervortritt, am glücklichſten ohne Zweifel in unſerem Hebel, bei dem alle Bedingungen zur reinſten und volksthümlichſten Idylle eintreffen. Der Urſprung deſſen, was man jetzt paſtoral nennt, möcht' ich gewiſſermaßen bei den Römern ſuchen. Wenn ein Horaz, Properz, Juvenal ſich aus dem Gedränge der ruheloſen Hauptſtadt, der politiſch zerriſſenen und ſittlich verdorbenen, hinausſehnen auf das Land, wo

man einfach, naturgemäß leben kann, wenn man den Sinn dafür hat, dieſe Empfindung, wo nicht wie beim Griechen die unmittelbare Natur ſich ſelbſt beſingt, ſondern der gewaltſame Gegenſatz erſt zur Natur zurückdrängt, das, wenn ich's recht weiß, iſt unſer pastorales. Wie die Römer überhaupt in ihrer Literatur erſt den vollen Genuß des Privatlebens ausſprachen, wie wir jetzt ſagen, weil dem Griechen Staat und Familie noch viel zu nah zuſammen grenzten, um dieſen Gegeſatz recht ſchlagend und verſtändlich zu machen, ſo war auch ihnen dieſe Poeſie eigentlich vorbehalten. Denn dieſe Poeſie der Natur beruht auf dem Schmerz der Unnatur, iſt alſo ihrem Urſprung nach nicht naiv, ſondern ſentimental, und das ſentimentale in der Poeſie beginnt auch in andern Gebieten der Dichtung bei den Römern, wie die Aeneis hinlänglich ausweist. Wir ſagen alſo, Horazens Sehnſuchtslaute nach dem Landleben können als der Anfang des paſtoralen Elements betrachtet werden und aus dieſer Richtung entſprangen beim Schluß des Mittelalters jene paſtoralen Dichtungen der neuern romaniſchen Völker, die ſich beſonders als Schäferromane breit machten; bei den Franzoſen, Italienern, Caſtiliern, beſonders aber Portugieſen wurde dieſe Schäferpoeſie gepflegt, auch die Engländer hatten dahin einſchlagende Gedichte, im Ganzen iſt auch noch unſer deutſcher Geßner von dieſen Influenzen geleitet. Aber bald auch erhob ſich der Spott über dieſe einſeitige, ins Kleinliche getriebene Richtung; das köſtlichſte dieſer Art findet ſich bekanntlich im Don Quixote, wo der Ritter mit ſeinem Sancho ſich in die Schäfertracht maſkiert, um ſeiner Dulcinea nachzuſchwärmen; den Spott konnte auch unſer Shakſpere nicht laſſen, ſo ſehr er ſelbſt im Grund mit der Phantaſie in dem paſtoralen Zauberkreiß feſt gebannt war, wie unſer gegenwärtiges Stück, As you like it, das Wintermährchen und andere Stücke beweiſen. Daß aber der von uns erörterte Begriff des Paſtoralen hier ganz beſonders anwendbar iſt, dafür laſſen ſich weitere Momente beibringen. Man betrachte nur den ganzen

Gegenſtand unſeres Schauſpiels. Shakſpere hat bekanntlich bei allen ſeinen andern Stücken einen von Außen gegebenen Stoff, eine Erzählung oder Fabel, ſei es aus der Geſchichte oder aus einer Novelle entlehnt. Die Editoren haben längſt mit fruchtloſer Mühe nach dem Vorbild unſeres Stückes geſucht aber nichts finden können. Einige vermuthen, in irgend einer franzöſiſchen Erzählung müſſe der Anſtoß für diß Gedicht verborgen liegen. In der That, ich möchte mir eine Erzählung weiſen laſſen, in der alles das, was in dieſem Luſtſpiel nicht geſchieht, erzählt wäre, denn mit vollem Recht ſagt Tieck, dieſe Comödie hat ſchlechterdings keinen Inhalt; ſie beſteht aus lauter Witzreden; was ſollte alſo überhaupt in der Erzählung vorgehen? Aber höchſt merkwürdig unter den ſhakſperiſchen ſteht dieſes Stück eben darum, weil es keinen Inhalt und kein Vorbild haben kann. Man könnte hier auf den Verdacht gerathen, Shakſpere's Talent ſei in Erfindung der Fabel überhaupt nicht ſchöpferiſch geweſen; in der That, betrachten wir die Literatur der ſpaniſchen Bühne, ſo fällt uns in die Augen, daß beim ſpaniſchen Dichter allerdings die Genialität des Meiſters zuerſt und einzig in der Erfindung der Fabel, den Verwicklungen und Situazionen ſich kund giebt; hier muß der Dichter um ſo mehr neu ſein, da bei ihnen alles übrige, die Ausführung im Ausdrucke, in der Rhythmik und Sprachdarſtellung, ganz convenzionell gegeben iſt; während die unverſiegliche Quelle der ſpaniſchen Dichter bei ihren zahlloſen Producten hinſichtlich der Intrike und Verwickelung, zumal bei Lope de Vega faſt fabelhaft erſcheint, ſo iſt doch das zunächſt liegende, die Ausführung und Sprache immer daſſelbe, was dann ein gewöhnliches und bald langweiliges wird und dem wir es allein zuſchreiben können, daß das Talent der ſpaniſchen Dichter lange nicht zu der allgemeinen Anerkennung individueller Begabung kommen kann, wie es bei Shakſpere der Fall iſt. Wir ſind alſo durch dieſe Betrachtung auf die umgekehrte Wahrheit gekommen, daß die Erfindung der Fabel des Stückes in der Poeſie,

wenigſtens in der dramatiſchen, nicht das wichtigſte, nicht die genialſte Seite der Arbeit ausmachen kann; im Gegentheil hat Shakſpere oft und vielmal den unwiderleglichen Beweis geliefert, wie man aus der geringfügigſten, ja aus der albernſten Erzählung, die zu erfinden das mindeſte Genie erforderte, die vortrefflichſten Schauſpiele machen kann, wenn man das überhaupt kann. Das Werk des Genius ruht alſo mit Einem Worte nicht auf dem Stoff, ſondern auf der Form, die der Dichter in ſich hat; denn alle Poeſie iſt Form, oder beſſer, an der Poeſie iſt alles Form. Wenn nun aber Shakſpere in dieſem einzigen Stücke ſich an keine fremde Erfindung lehnte, was veranlaßte ihn überhaupt, es zu ſchreiben? Sein überſprudelndes Talent, Scherz und Witz zu producieren, kann man einfach ſagen. Das aber hätte ihn zu Epigrammen und ſcherzhaften Liedern, nicht zu einem Schauſpiel geführt; der Witz iſt geſellig, er übt ſich nur in Gegenreden; ſoll er ſich für die Phantaſie in ein Ganzes verſammeln, ſo iſt ihm, wenn nicht eine fremde Geſchichte, doch wenigſtens eine aus dem Leben feſtgehaltene Situazion nöthig, um das auseinanderfahrende Element des Witzes auf einen Boden der Imaginazion zu verſammeln und zu fixiren. Dieß führt uns nun eben auf die Grundlage des Stückes. Man iſt darüber einig, daß daſſelbe noch in die Jugendzeit des Dichters fällt. Er hatte zwar ſchon vieles für die Bühne geſchrieben, namentlich ſeine Geſchichte der engliſchen Bürgerkriege nach den Chroniken, er hatte die Wildheit einer ausſchweifenden Phantaſie am Titus Andronicus, daneben die höchſte Leichtigkeit in gegebenem Stoff und in der dramatiſchen Form in den beiden Veroneſern, das ſpielend abenteuerliche und romantiſche im Pericles und das claſſiſch lebendige in den Menächmen nachgeſpielt, jetzt galt es einmal mit aller losgelaſſenen Freiheit der eingebornen Laune und Lebensluſt die vollen Zügel ſchießen zu laſſen. Tieck ſagt vortrefflich, man kann das Stück nicht verſtehen, ohne es mit des Dichters lyriſchen Gedichten, mit ſeinen Sonnetten und dem **Passio-**

nate pilgrim zuſammenzuhalten; aus letzterm ſind mehrere Stücke auch hier aufgenommen. Zu verwundern iſt aber, daß Tieck dieſes Zuſammenhalten faſt nur auf die Diczion zu beziehen ſcheint und es ihm doch auffallen mußte, daß die Situazionen, ja die handelnden oder vielmehr ſprechenden Charactere hier ganz dieſelben ſind wie in den Gedichten. Es iſt in der That nicht ſchwer, ſich die Situazion herauszuphantaſieren, in der dieſes Stück entſtehen konnte. Shakſpere brachte mit ſeinem bekannten Gönner, dem in der Nähe ſeiner Vaterſtadt begüterten Grafen von Southampton eine Sommerſaiſon in einer luſtigen Geſellſchaft zu; was in ſolcher Umgebung ſich begeben und verhandelt werden konnte, hat der Dichter entweder noch auf dem Land oder ſpäter zur Erinnerung an die fröhlich verlebten Tage und zum Danke gegen ſeinen Gönner in dieſem Gedichte niedergelegt. Daß er dießmal, gegen allen ſpätern Gebrauch, die imaginäre Scene nach Spanien verlegt; zeugt wohl für eine Vorliebe für dieſes auch ihm romantiſche Land,*) denn die Novellen führten ihn nachher nach Italien, nur eine nach Deutſchland, einige, wie auch die patriotiſchen Stücke nach Frankreich, und die Hiſtorie überhaupt entweder in die alte Welt oder in's eigne Vaterland, in dem übrigens nur ein Luſtſpiel ſpielt. Hier iſt der Graf Southampton zum König von Navarra geworden; daß die Geſellſchaft ſich auf Lectüre verlegte, iſt in der Eingangsſcene durch die „Academie" hinlänglich angedeutet; der eifrigſte und zugleich treuloſeſte Bundesgenoſſe iſt Biron, das unverkennbare Porträt des Dichters ſelbſt, die beiden andern Ritter ſind wohl andere Geſellſchafter des Grafen. Der Graf war bekanntlich dem Ehſtand damals noch nicht gewogen; darüber bekämpft ihn Biron (Shakſpere) unermüdlich; wer hier die wirkliche Situazion

*) Dabei kann auch zu berückſichtigen ſein, daß juſt um dieſe Zeit der nachmalige König Heinrich der vierte von Frankreich König von Navarra geweſen und ein in der proteſtantiſchen Welt angeſehener und beliebter Fürſt war.

nicht erkennt, der muß die erſten dreißig Sonnette niemals geleſen haben. Eine benachbarte ſchöne und reiche Lady kommt zum Beſuch auf Southampton-Schloß; ſie iſt die Prinzeſſin von Frankreich; die Sprödigkeit des Grafen und das Zureden des Dichters ſpricht ſich auf allen Seiten aus; der alt bettlägerige König, ihr Vater, iſt ohne Zweifel ein benachbarter Lord; daß der Graf mit ihm in Grenzſtreitigkeiten verwickelt war und überhaupt die finanzielle Seite ſehr zur Sprache kam, iſt in dem Streit über das verwahrloste Aquitanien angedeutet. Nun ſpinnen ſich noch Amouren zwiſchen den Rittern des Königs und den Geſellſchaftsdamen der Lady-Königin an; wer es bezweifeln wollte, daß der verliebte Biron es hier mit ſeiner Roſaline als ſeiner eignen „ſchwarzen“ Geliebten zu thun hat, der hat des Dichters letzte dreißig Sonnette nicht geleſen; ſie wird dort oft mit denſelben Worten geprieſen wie hier. Die beiden andern Damen ſind nur Roſalinen zur Folie gegeben. In gegenſeitigen Neckereien und Vermummungen vertreibt ſich nun die fröhliche Geſellſchaft die Tage der Sommerſaiſon. Eine ganz genaue Vergleichung der beiderſeitigen Gedichte (der wir uns nicht unterziehen) würde vielleicht noch vieles übereinſtimmende an den Sonnetten und dieſem Luſtſpiel zu Tage fördern; ich erlaube mir nur noch eine einzige Vermuthung; die Situazion, wo durch den Muthwillen der Damen die Freier hintergangen werden, und der König ſich an Roſalinen vergreift, hat doch vielleicht nicht zufällig eine Beziehung auf den Umſtand, den der Dichter in den Sonnetten, namentlich in dem 147ſten, ſo tragiſch beſingt, wo er klagt, ſein lichter Engel (der Graf) hab' ihm ſeinen ſchwarzen Engel (Roſalinen) verführt. Villeicht hat auch der Umſtand, daß hier die Damen außerhalb des (gräflichen) Schloſſes wohnen müſſen, eine Beziehung auf ein zufälliges Begebniß. Aber unſere „paſtorale“ Geſellſchaft will ſich außerhalb den erotiſchen Beziehungen wie billig auch mit den eigentlichen Elementen der Landluſt befaſſen, und dieſes führt uns auf die comi-

ſchen Nebenpartien des Stückes. Zu dem Gute des Grafen gehörte ohne Zweifel ein Dorf; was an dem zur Unterhaltung aufzubieten war, finden wir aufgeführt, zunächſt die Carricaturen des Pfarrers und des Schulmeiſters, die ſich in pedantiſcher Gelehrſamkeit überbieten; der Dichter läßt mit Vorliebe auch ſein eigenes Sprachwiſſen Brocken lateiniſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Gelehrſamkeit, hier glänzen. Der Umſtand, daß für die Figur des Schulmeiſters Holofernes nach dem Zeugniß der Zeitgenoſſen und Tieck's Behauptung der italieniſche Sprachmeiſter Florio aus London habe ſitzen müſſen, können wir folglich erſt in zweiter Inſtanz gelten laſſen. Zu den genannten Figuren kommt nun noch ein einfältiger Büttel oder Dorfvogt (Dull oder Dumm bei Shakſpere, wir haben ihm den ſpaniſchen Namen Bizarro beigelegt) dann ein ebenſo confuſer Bauerburſche (Coſtard oder Schädel, bei uns Capricho) und ein gemeines Bauermädchen (Jaqueneta). Zuletzt aber noch eine merkwürdige Geſtalt, der ſpaniſche Matador Don Adriano mit ſeinem Pagen (Moth oder Motte, bei uns Mote oder Motto geheißen). Schon lange ſpukte in der Literatur ein Geſpenſt des alten Miles gloriosus meiſtens unter der Geſtalt des Caſtiliers, beſonders bei den Portugieſen iſt der Castelhano und der Bramarbas ganz identiſch und auch unter den alt italieniſchen Maſken iſt dieſe Figur wohlbekannt; daß ſie auch auf der engliſchen Bühne einheimiſch war, beweiſt der Umſtand, daß Armado im älteſten Drucke des Stückes meiſt nur mit „Bramarbas" bezeichnet wird. Ob nun in der Geſellſchaft des Grafen auch ein ſolches Original eines invaliden Haudegens ſich befand, oder ob er vielleicht als Verwalter des Guts auf dieſem wohnte (was hier nach den Vorgängen natürlicher wäre) das laſſen wir auf ſich beruhen; der Dichter kann wie geſagt, dieſe Maſke aus der Theaterpraxis hereingenommen haben; das wichtigſte an dieſer Erſcheinung iſt aber offenbar, wenn wir die Gleichzeitigkeit dieſer Schöpfung Shakſpere's mit dem ſpaniſchen Cervantes in's Auge faſſen. Don Armado's Verhältniß zu der Bäurin Jaqueneta und der an ſie abgeſandte Bauer

ſind ein zu ſchlagendes Spiegelbild zu der Sendung des Sancho Panza an die Dame von Toboſo durch den Ritter Don Quixote, als daß ſie nicht jedem ins Auge ſpringen müßte. Shakſperes Stück iſt in der Fülle der Jugendkraft, ungefähr im Jahr 1594 geſchrieben; der um ſiebzehn Jahre ältere Cervantes hatte damals ſchon alle Bitterkeiten eines harten Lebens durchgekämpft, er war vom Feldzug und aus der Gefangenſchaft in Algier zurück wieder im Vaterland, mit einer untergeordneten Anſtellung geplagt und ſogar in dem genannten Jahr wegen ihm zur Laſt gelegter Veruntreuung öffentlicher Gelder in Haft geſetzt worden. In dieſer Zeit fing er auch an, das ſpaniſche Volksleben in ſeinen unſterblichen Novellen zu ſchildern und zu verewigen, und wahrſcheinlich geſchah es erſt im Verlauf der Arbeit, daß die eine dieſer Novellen, welche den phantaſtiſchen Kriegsmann ſchildern ſollte, ſich nach und nach in dem umfaſſenden Roman des Don Quixote erweiterte; dieſer wurde jedenfalls faſt ein Jahrzehnt ſpäter geſchrieben als unſer ſhakſperiſches Stück. Die oben gerügte Uebereinſtimmung der Situazion führt mich auf die Vermuthung, daß beiden Dichtern ein mit der Maske des Bramarbas zu ihrer Zeit unzertrennliches und verbreitetes Motiv unter die Hände gerathen und vorgeſchwebt haben mag, ſei es nun, daß es ein italieniſches Maſkenſpiel, eine Erzählung oder ſonſt etwas geweſen. Freilich wurde ſpäter Don Armado durch Don Quixote in den Schatten geſtellt, ſo wie Sancho Panza gewiſſermaßen durch Fallſtaff überboten iſt; merkwürdig iſt aber gewiß, daß faſt zu gleicher Zeit der dürre Ritter von der Mancha und der fette Ritter von der Themſe als die genialſten Schöpfungen moderner komiſcher Charakteriſtik ſich entwickelten durch zwei Dichter, die von einander vielleicht nicht viel mehr als den Namen jemals haben nennen hören; von des Spaniers Seite läßt ſich ſogar das letztere bezweifeln. *)

---

*) Es iſt bekannt, daß Shakſpere wie Cervantes am 23. April 1616 geſtor-

Der Grundzug des ganzen Stückes bleibt unverkennbar ungeſchwächter Jugendmuth und lebensfrohe Luſt an einem ſorgenfreien Daſein. Die Tiefe der Leidenſchaft, wie er ſie ſpäter im Romeo und andern Stücken empfunden und dargeſtellt, hat der Dichter hier noch nicht gekannt oder ſie nicht aus ſich ſchöpfen wollen. Es iſt nicht die Liebe in der Tiefe des Herzens geſchöpft, es iſt die Liebe als ein Spiel der Phantaſie aufgefaßt, mehr Verliebtheit als Liebe, könnte man ſagen, wie der glückliche Leichtſinn der Jugend ſie als eine ſchöne Blume des Augenblicks zu pflücken geneigt iſt. Die Liebe als eine Sache der Phantaſie zu behandeln, ſcheint Shakſpere's ſanguiniſcher Perſönlichkeit allerdings im Leben zugeſagt zu haben, wie aus den zum Theil herben Geſtändniſſen und Selbſtanklagen ſeiner Sonnette deutlich hervorblickt; eine Anſicht, bei der der Dichter immer beſſer fahren wird als der Menſch, und der er darum auch den vollen Zoll der Strafe gezahlt zu haben ſcheint; die Liebe als die Quelle einer glücklichen Häuslichkeit hat Shakſpere nur in wenigen Stücken beiläufig gefeiert.

Wir haben jetzt nur noch über unſere Bearbeitung dieſes Stückes einiges auszuſprechen. Was einmal die Act-Abtheilung betrifft, die bei dieſem Stücke beſonders manchfach und meiſtens widerſinnig verſucht worden iſt, ſo bemerkt Tieck hiezu, Shakſpere's Stücke ſeien urſprünglich ohne alle Abtheilung geſchrieben und die Acte erſt ſpäter willkürlich feſtgeſetzt worden. In dieſer Allgemeinheit können wir dieſen Satz unmöglich gelten laſſen; denn bei den meiſten Stücken iſt es doch unverkennbar, daß der Dichter wirkliche Lücken ſeiner Handlung, das heißt Fortſchritte derſelben, die vor dem Zuhörer nicht ausgefüllt ſind, nothwendig macht und das läßt ſich ohne an-

den ſein ſollen; da aber die Engländer den gregorianiſchen Kalender noch nicht angenommen hatten, ſo ſtarb Shakſpere zehn Tage nach Cervantes.

genommene Pauſen nicht rechtfertigen; etwas anders iſt es aber mit dieſem Stücke, in welchem, wie ſchon zugegeben worden, eigentlich gar nichts geſchieht, und wo die kleinen Mummereien einer ernſtlichen Vorbereitung und Zwiſchenzeit nicht bedürfen; man könnte das Stück ohne Anſtoß in Einem Act leſen oder ſpielen *); will man aber doch Ruhepunkte haben, ſo zerfällt einmal das Stück, wie Tieck ſagt, in neun Scenen; da aber die letzte Scene völlig ein Drittel des ganzen Stückes ausmacht, ſo kann, wenn von einiger Symmetrie die Rede ſein ſoll, nur von drei Acten überhaupt geſprochen werden, die ſich von ſelbſt ergeben. Dieß paßt auch für das Scherzſpiel ohne Handlung, das wenige Ruhepunkte braucht, und giebt noch überdem eine paſſende Erinnerung an das ſpaniſche Theater, bei dem drei Acte hergebracht ſind, da das Stück doch einmal in Spanien ſpielt. Dieſem gemäß haben wir auch die Eigennamen, ſo weit möglich, dem angenommenen Lande angepaßt. Ich habe mich bemüht, den jambiſchen Theil des Gedichts, ſowohl gereimt als reimlos, mit möglichſter Treue zu überſetzen, obgleich mich zuweilen das Reimwort auf kleine Extravaganzen geführt haben mag. Anders aber bin ich verfahren mit den andern Partien, nämlich mit den Knittelverſen und den proſaiſchen comiſchen Partien und Wortwitzen. Meine Ueberzeugung iſt, daß alle bisherigen Verſuche, das Gedicht zugleich ganz getreu und lesbar zu überſetzen, vollkommen mißlungen ſind und es werden auch alle nachfolgenden Verſuche das gleiche Schickſal haben, weil ſie das unmögliche leiſten wollen; ſoll aus dem Gedicht, ſelbſt mit der höchſten Liebe zur Sache nicht ein wirkliches Loves labour's lost, das heißt ein verlornes Überſetzersleiden werden, ſo

*) Die einzige Schwierigkeit oder der einzige äußere Fortſchritt des Stücks läßt ſich in dem Verhältniß des Armado zur Bäurin Jaqueneta nachweiſen; hier müßte der erſte und letzte Act ſogar eine Zwiſchenzeit von mehreren Monaten vorauszuſetzen; der Dichter hat aber dieſen Umſtand als Nebenſache behandelt und kein Gewicht darauf gelegt.

wird man wohl, eben aus Verehrung für den Dichter, dieſe Partien nicht mit dem nämlichen Maße von Treue, wie die andern Stücke deſſelben überſetzen müſſen; man muß die Elemente erwägen, mit denen der Dichter arbeitete und ſpielte. Knittelverſe waren die Unterhaltung ſeiner Geſellſchaft; er nahm ſie ganz ſo auf, wie er ſie dort hörte und machte, oft um den ſceniſchen Zuſammenhang faſt ganz unbekümmert; Knittelverſe aber klingen uns, wie den heutigen Engländern, weil ſie einmal durch die Jahrhunderte abgedroſchen ſind, unrettbar gemein; wir haben kein Ohr mehr dafür, das nicht beleidigt würde; wir würden alſo die beabſichtigte Wirkung des Dichters ganz verfehlen, wenn wir ſie beihehielten; denn Gemeinheit iſt Shakſpere'n antipod. Einzelnes freilich wird mir nun in dieſer Hinſicht mißlungen ſein. Ich glaube aber im Ganzen keine unglückliche Auskunft getroffen zu haben, wenn ich mir hier und für die Überſetzung des comiſchen Theils ein anderes Vorbild als das der ſogenannten treuen, nämlich der buchſtäblichen Überſetzer geſtellt habe. Rückert's orientaliſche Überſetzungen ſind zuverläßig das meiſterhafteſte Beiſpiel, wie man treu überſetzen ſoll, wenn man nicht wortgetreu ſein kann, um den beabſichtigten Geiſt ſeines Autors nicht zu überrennen und zu verfehlen. Rückerts herrlichen Macamen gemäß hab' ich es verſucht, die von ihm geadelte und in die deutſche Poeſie eingeführte Form der gereimten Proſa ſtatt der Knittelverſe meines Originals zu verwenden; ſeinem Vorgang gemäß hab' ich es auch verſucht, all dasjenige, was der Dichter mit den Klängen ſeiner Mundart und den von ihm gewählten Namen ſich zu ſpielen erlaubt, nicht auf plumpe Weiſe zu dolmetſchen, ſondern ſo weit es der günſtige Genius erlaubt, auf eine analoge Weiſe dasjenige hervorzukehren, was von Doppelklängen unſre eigne Sprache und meine Perſonennamen darbieten und geſtatten wollten. Tieck entſchuldigt die Verwegenheit der von ihm publicierten Überſetzung in dieſem Stücke, wo wir die unſrige freilich doppelt entſchuldigen müßten,

falls es dafür einer Entſchuldigung bedarf. Hätte Shakſpere noch mehr von fremden, beſonders neuern Sprachen gewußt, ſo hätte er freilich auch mehr Witze dieſer Art ſich erlaubt. Hierin den Dichter ergänzen zu wollen, würde aber die erlaubte Grenze einer Ueberſetzung überſchreiten; wir wagen alſo höchſtens hie und da das nächſtliegende zu berühren, hoffen aber, der geneigte Leſer werde uns, wenn wir im aufrichtigſten Beſtreben unſerm hohen Vorbild zu genügen, ein und das andremal fehlgreifen ſollten, nicht mit allzuherbem Maße meſſen. Wenigſtens ſollte ein anderer Verſuch dieſes Unternehmens, das nach unſerm Glauben auf dem gewöhnlichen Wege noch nicht gelungen iſt, einer nachſichtigen Beurtheilung ſich nicht unwürdig erzeigen.

Kein ſhakſperiſches Stück iſt in ſo unvollkommener Geſtalt auf uns gekommen wie dieſes. Einzelne Lücken haben wir angemerkt; andre Unebenheiten ſpringen leicht in die Augen; die Feile, die ſeine übrigen Arbeiten auszeichnet, hat der Dichter hier gar nicht angelegt. Woher kommt dieſes? Es läßt ſich zweierlei denken. Entweder, das Stück ſei durch die Bühnenabſchriften verſtümmelt auf uns gekommen. Dagegen ſtreitet, daß das Stück zwar aufgeführt worden, aber weniger als ein anderes Stück auf eigentliche Bühnenwirkung ausgeht, da es aller wahren Handlung ermangelt. Beſonders der Mummenſchanz am Schluß hat völlig den Charakter einer geſelligen Unterhaltung, nicht eines wirklichen Bühnenſpiels. Ich gehe daher zur andern Anſicht zurück; der Dichter hat dieß Stück überhaupt zunächſt für die geſellige Unterhaltung eines beſtimmten Kreißes geſchrieben, und wenn er es auch ſpäter den öffentlichen Schauſpielern überließ, ſo legte er doch auf dieſen Gebrauch keinen vorzüglichen Werth, vielmehr ſcheint ihm das Stück, in einer glück=

lichen Stimmung und günſtiger Umgebung raſch geboren und ausgeführt, in ſeiner auch nicht ganz geglätteten Geſtalt ein zu erfreuliches Monument jugendlicher Lebensluſt geweſen zu ſein, um ihm durch kritiſche Feile den erſten friſchen Lebenshauch zu verkümmern.

Perſonal.

Fernando, König von Navarra.
Die Prinzeſſin von Frankreich.
Biron*), Longueville, Dumaine — Ritter in des Königs Gefolge.
Roſaline, Marie, Catherine — Hofdamen der Prinzeſſin.
Graf Boyet, Mercado — Cavaliere der Prinzeſſin.
Don Adriano de Armado, ein Caſtilier.
Mote, deſſen Page.
Frai Natanael, Dorfpfarrer.
Holofernes, Schulmeiſter.
Bizarro, Dorfvogt.
Capricho,**) ein Bauer.
Jaqueneta, eine Bäurin.
Silvio, ein Förſter.
Diener und Gefolge des Königs und der Prinzeſſin.

* * *

Das Stück ſpielt in einem Pyrenäenthale Navarra's.

* * *

*) Den Namen Biron ſchrieb Shakſpere nach allen alten Ausgaben **Berowne**, entweder um den franzöſiſchen Accent auf der zweiten Sylbe zu fixieren, oder um, nach engliſcher Weiſe, dem franzöſiſchen Naſenlaute durch den Diphthongus nahe zu kommen. Im Reim ſteht der Name einmal auf **moon**.

**) Capritſcho.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Ein architectoniſch angelegter Park hinter dem Jagdſchloß des Königs mit Orangerie, Statuen und Monumenten.

(Der **König** tritt auf, ein Pergament in der Hand haltend, hinter ihm **Biron, Longueville** und **Dumaine.**)

König.

Laßt Ruhm, dem jeder nachjagt durch das Leben,
In unſre ehrne Grabſchrift ſein verzeichnet,
Daß er uns zier' in der Mißzier des Todes,
Wenn troß dem Vielfraß, der gefräß'gen Zeit
Des heut'gen Athems Arbeit uns erkauft
Die Ehr', an der ſich ihre Sichel ſtumpft
Und uns in's Erb' einſetzt der ew'gen Zukunft. *)
Darum, ihr tapfern Helden, denn das ſeid ihr,
Die ihr bekriegt in euch des Herzens Neigung
Und weltlicher Gelüſt' unheimlich Heer,
Laßt den Beſchluß in feſter Kraft beſtehn;
Navarra ſoll der Erde Wunder werden
Und unſer Hof 'ne kleine Academie
Stiller Beſchaulichkeit und Lebensweisheit.
Ihr drei, Biron, Dumaine und Longueville,

*) Dieſe ſieben Verſe hätten verdient, dem Dichter auf das Grab geſchrieben zu werden.

Schwurt es, drei Jahre mit mir auszuhalten
Als Lerngenoſſen dem Geſetz verfallen,
Das wir in dieſer Urkund feſt gemacht;
Ihr ſchwurt den Eid, nun unterzeichnet noch,
Daß jedes Hand den Frevler ſelbſt verklage,
Der ehrlos es im mindſten übertritt.
Iſt euer Will' entſchloſſen wie eu'r Eid,
So ſeid zur Unterſchrift und Treu' bereit.

Longueville.

Ich ſteh' zu Dienſt; es gilt dreijähriges Faſten;
Der Geiſt mag ſchwelgen, wenn der Leib verſchmachtet;
Fettwanſt zeugt Schädeldürre; leckre Küche
Stopft Rippen maſt; der Geiſt geht in die Brüche.

(Er unterſchreibt.)

Dumaine.

Verehrter Fürſt, bußfertig iſt Dumaine;
Die gröberen Ergötzungen der Welt
Läßt er niedrigern Sclaven dieſer Welt;
Für Liebe, Luſt und Hoheit abgeſtorben,
Sei'n die mir durch Philoſophie erworben.

(Er unterſchreibt.)

Biron.

Ich kann nur wiederholen, was ſie zeugten,
Da, hoher Herr, ich allbereits geſchworen,
Mit euch drei Jahr' im Studium zu verharren.
Doch finden ſich noch ſchärfre Satzungen,
Wie, in der Zeit kein weiblich Antlitz ſchauen,
Was, hoff' ich, hier nicht mit verzeichnet ſteht,
Wöchentlich einen Tag nichts zu ſich nehmen,
Für jeden Tag ſodann nur Eine Mahlzeit,
Was, hoff' ich, doch nicht mit verzeichnet iſt,
Auch jede Nacht drei Stunden nur zu ſchlafen

Und drauf am Tag nicht einmal nur zu nicken,
Da ich des Nachts ſonſt unbefangen ruhte
Und ſelbſt den halben Tag arglos verſchlief,
Was, hoff' ich wieder nicht verzeichnet ward.
O unfruchtbares Müh'n, nicht durchzuführen!
Kein Weib ſehn, faſten, wachen und ſtudieren?

König.

Nun dieß zu meiden, wie der Schwur es nennt.

Biron.

Mit nichten, Herr, wenn ihr das Wort vergönnt.
Ich ſchwur das Studium nur bei euer Gnaden
Und euern Hof drei Jahr lang zu berathen.

Longueville.

Biron, ihr ſchwurt das andre ſo wie das.

Biron.

Bei ja und nein, Herr, dann ſchwur ich im Spaß.
Sagt mir, was iſt all des Studierens Ende?

König.

Zu wiſſen, was man ſonſt nicht wiſſen könnte.

Biron.

Alſo gemeinem Sinn verſagte Dinge?

König.

Das iſt der lezte Zweck, der nicht geringe.

Biron.

O dann iſt's gut; ich ſchwöre zu ſtudieren,
Um mir verſagten Dingen nachzuſpüren,
Zum Beiſpiel, leckrer Mahlzeit nachzutrachten,
Wo man ausdrücklich Schmauſerei verbeut,
Zu ſpäh'n, wo ein fein Fräulein möchte ſchmachten,
Weil den gemeinen Sinn das Weib entweiht,
Oder wenn man zu ſchweren Eid geſprochen,
Erſpähn, wie troz dem Wort, er ſei gebrochen;

Iſt dieß des Studiums Ziel, falls man es nennte,
Dann lernt man, was man ſonſt nicht wiſſen könnte,
Das ſchwört und ich gehorch' euch bis ans Ende.

König.

Das iſt das Hemmniß juſt, wenn man ſtudiert,
Das unſern Geiſt zu eitler Luſt verführt.

Biron.

O alle Luſt iſt eitel, die am leerſten,
Die Qual=erkauft, nur neue fügt zur erſten.
Wie wenn qualvoll aufs Buch geheftet wird
Der ſtiere Blick um Wahrheitslicht, indeſſen
Blendender Schimmer nur das Aug' umſchwirrt;
Licht führt ſich ſelbſt irr, das auf Licht verſeſſen.
Eh aus der Dunkelheit das Licht ihr findet,
Erliſcht eu'r Licht, wenn euer Aug' erblindet;
Studiert vielmehr, wie ihr eu'r Aug' entzückt,
Indem ihr's auf ein ſchön'res Auge wendet,
Welches, es blendend, doch eu'r Aug' erquickt,
Indem's erleuchtet was es erſt geblendet.
Studium vergleich' ich glüh'ndem Sonnenlicht,
Das wir mit Maulwurfsmühe nicht erblinzeln,
Die ew'gen Grüblerköpf' ergrübeln's nicht,
Die andrer Weisheit nur zuſammenpinſeln.
Staubſöhne, die gevatterhaft des Himmels
Fixſternen jedem ſeinen Namen nennen,
Erfreu'n ſie mehr ſich ihres Lichtgewimmels,
Als die dahin gehn und nicht Einen kennen?
Alles zu wiſſen iſt Begier an Tröpfen,
Jeder Gevatter kann ja Namen ſchöpfen.

König.

Hu, wie gelahrt er ſchmäht, auf die Gelahrtheit!

Dumaine.

Wie gröblich er doch ſingt das Lob der Zartheit!

Longueville.

Er jätet Korn und will Unkraut gewahrt heut.

Biron.

Die grünen Gänschen ſelbſt reden bejahrt heut.

Dumaine.

Hängt dieß zuſammen?

Biron.

Feſt wie Vogelleim.

Dumaine.

Nicht im Gedanken.

Biron.

Wenigſtens im Reim.

König.

Biron iſt wie der neid'ge Frühlingsfroſt,
Der kaum erſchloßne Knoſpen beißt zu Schanden. *)

Biron.

Sei's, wenn voreilig ſie der Sommer koſt,
Eh noch ein Vöglein mit Geſang erſtanden.
Soll ich unzeitiger Geburt mich freuen?
So wenig wünſch' ich Roſen mir um Weihnacht
Als Schnee in der friſch aufgeputzten Mainacht;
Nein jed Ding mag zu ſeiner Zeit gedeihen.
So dünkt verſpätet mir euer Studieren,
Wie wer durch's Dach den Weg ſucht zu den Thüren.

König.

Ei tretet aus! Ihr dürft's euch wohl erkühnen.

*) Dieſe Verſe gehören nach der beſten Autorität bei Collier dem König. Sie erinnern uns unwillkürlich an Lord Byron, weil nur hier der Namen trochäiſch ſcandirt iſt. Es iſt bekannt, daß Byron um einer normänniſchen Verwandtſchaft mit den Birons willen ſeinen Namen bihrn ausſprach.

Biron.

Nein, lieber Herr, ich ſchwur ja euch zu dienen.
Obwohl ich kräft'ger ſprach für Barbarei,
Als ihr den Engel Weisheit wißt zu loben,
Keck, wo ich einmal ſchwur, bleib' ich dabei,
Mich in dreijähriger Buße zu erproben.
Reicht mir die Schrift; ich werde mich beſtreben,
Auch in den ſtrengſten Spruch mich zu ergeben.

König.

So ſchaffſt du deiner Ehre neues Leben.

Biron (nimmt die Schrift und liest.)

„Ferner: Kein weibliches Weſen ſoll im Umkreiß einer Meile meinem Hofe ſich nähern." Iſt das ſo bekannt gemacht?

Longueville.

Seit vier Tagen.

Biron.

Laßt uns die angedrohte Strafe ſehen. (Liest.) „Bei Verluſt ihrer Zunge." Wer hat dieſe Strafe ausgeſonnen?

Longueville.

Weiß Gott, ich that es.

Biron.

Als Mitglied des Rathes?

Longueville.

Zu ſchrecken durch der Strafe Furchtbarkeit.

Biron.

Furchtbare Satzung wider Höflichkeit!

(Liest.) „Ferner: Wird irgend einer ertappt, der im Zeitraum der nächſten drei Jahre mit einem weiblichen Weſen Worte gewechſelt, ſo ſoll er jeden öffentlichen Schimpf erdulden, den der geſammte übrige Hof irgend erſinnen kann."

Herr, den Artikel müßt ihr ſelber brechen,
Ihr wißt ja, Frankreichs König ſendet euch

Sein eignes Kind, mit euch ſich zu beſprechen,
Ein zierlich Fräulein, geiſt- und ehrenreich.
Um Aquitaniens Übergabe handelt
Sie für den alt bettlägerigen König;
Drum wird nicht der Artikel noch verwandelt,
Nun dann empfehle ſie ſich unterthänig.

König.

Wie ſo, ihr Herrn? Das ward ja ganz vergeſſen.

Biron.

Stäts über's Ziel ſchießt Weisheit ſo vermeſſen;
Wo ſie des Eigendünkels Kitzel ſticht,
Verſäumt ſie gern die nächſt gelegne Pflicht,
Und wird ein Feind zum Frieden auch bekehrt,
So iſt iſt die Stadt gewonnen — und zerſtört.

König.

Schlagt eine Auskunft vor, die unverfänglich;
Denn daß ſie hier erſchein', iſt unumgänglich.

Biron.

Die Unumgänglichkeit macht uns meineidig
Eh die drei Jahr' um ſind dreitauſendmal;
Daß Leidenſchaft uns alle zwingt, iſt leidig,
Die eigne Kraft nicht zähmt, nur Gnadenwahl.
Mein Schutz ſei dieſes Wort, brech' ich den Eid,
Meineidig nur durch Unumgänglichkeit.
Mag hier gleich andrer auch mein Namen prangen

(Er unterſchreibt.)

Und wer der Satzungen geringſte bricht,
Der leb' in untilgbarer Schmach verfangen,
Mein wie der andern ſchont Verſuchung nicht.
Doch, wie ich auch kleinmüthig jezt mich ſchätzte,
Bin ich villeicht im Straucheln noch der letzte,
Hat man gar keinen Scherz ſich vorbehalten?

König.

Das doch, Freund. Unter dieſes Hofs Geſtalten
Wandelt eine caſtiliſche Grandeza,
Ein Mann, ganz in der frechſten Mode Dienſte,
Gereift, wie ihn das rarſte Cabinet ſah
Und deß Gehirn die jüngſten Phraſen münzt;
Ein Mann, den ſein ſchrilltönend Wortgefecht
Hinreißt als wär's pur Harmonie geweſen,
Ein Lückenbüßer, den Unrecht und Recht
Zu ihres Zwieſpalts Sühne ſich erleſen.
Dieſer Fantaſticus, Armado heißt er,
Schilder' uns in des Studiums Zwiſchenräumen
Des heißen Spaniens wilde Waffenmeiſter,
Die ſanken in des Lebens Sturm und Schäumen.
Ich weiß nicht, mundet er eurer Natur,
Daß mich ſein Lügen freut, behaupt' ich nur
Und er erſetzt mir einen Troubadour.

Biron.

Armado iſt ein höchſt ausbünd'ger Wicht,
In Worten funkelneu, der Mode Licht.

Longueville.

Er heitr' uns auf nebſt des Capricho Poſſen,
Dann ſind drei Jahre Studium raſch verfloſſen.

(Bizarro kommt mit einem Brief, und hinter ihm Capricho.)

Bizarro.

Allwo ſein des herzoglichen Herrn eigne Perſon?

Biron.

Hier zur Hand, Burſche. Was giebt's?

Bizarro.

Ich preſentire zwar gewiſſermaßen höchſtſelbſten ſeine Perſon, maßen ich ſeiner Gnaden Bettelvogt zu ſein die Ehre habe, aber ich wünſchte ſeine leibhaftige Perſon von Angeſicht zu ſchauen.

Biron.

Sie ſteht hier.

Bizarro. (Zum König mit einem Bückling.)

Herr Don Armo — Armo — commandiert euch. Es ſetzt eine Hauptlumperei. Dieſer Brief wird euch das weitere vermelden.

Capricho.

Herr, die Betroffenheiten ſind einigermaßen mich anlangend.

König.

Ein Brief von dem preiswürdigen Armado.

Biron.

Wie niederträchtig auch immer der Inhalt ſein mag, ſo mach ich mir doch Hofnung auf hochfliegende Worte.

Longueville.

Eine hochfliegende Hofnung auf heilloſe Hendel. Gott ſchenk' uns Geduld!

Biron.

Zum Hören oder zum Überhören?

Longueville.

Nein, um leidlich zu hören und weidlich zu lachen, oder keines von beiden.

Biron.

Gut, wir wollen an der Leiter der Fröhlichkeit hinan klimmen, ſo viel der Styl uns Sproſſen bietet.

Capricho.

Das Ding betrifft mich, Herr, Jaqueneten anlangend; das Ding iſt nämlich ſo, daß ich mit dem Ding betroffen ward.

Biron.

Auf welche Art und Weiſe?

Capricho.

Wie ich in beifolgendem hoffe auseinander zu ſetzen, aber vielmehr zuſammen; denn das war die Art, Herr, daß man uns artig genug beiſammen ſitzen ſah auf der Parkwieſe, und was die Weiſe

betrifft, ſo geſchah es paarweiſe und ſo mögt ihr euch nun ſelbſt die Art und Weiſe zuſammenſetzen; denn der Männer Art bei den Weibern iſt die Unart und die Weiſe das war hier die Wieſe.

Biron.

Trefflich verwickelt!

Capricho.

Nein, die Verwicklung wird erſt kommen, wenn man mir die Hände dafür bindet. Aber Gott ſchütze das Recht!

König.

Wollt ihr den Brief aufmerkſam anhören?

Biron.

Als ob es Orakelſprüche wären.

Capricho.

Ja, fleiſchliche Dinge hört jeder gern.

König. (Liest.)

„Großer Statthalter, Vicekönig des Äthers und alleiniger Selbſtherrſcher Navarra's, meiner Seele Erdengott und meines Leibs ernährender Patron.

Capricho.

Noch kein Wort von Capricho.

König.

„Die Sache verhält ſich ſo:“

Capricho.

Es ſcheint ihm ſo, wenn er aber ſagt, es verhält ſich, ſo iſt das unverhältnißmäßig geſprochen.

König.

Gib dich zufrieden.

Capricho.

Ganz gern, gnädiger Herr; der Krieg iſt gar nicht meine Sache.

König.

Und unterbrich mich nicht.

Capricho.

Eher müßt' ich mich ſelber brechen; was geht's mich an!

König.

„Die Sache verhält ſich ſo: Von ſchwarz tingierter Melancolei umlagert empfahl ich meine grüngallichte Laune der heilſamen Arzenei des geſundheitſpendenden Luftkreißes, und ſchickte mich, ſo wahr ich ein Edelmann bin, zum Spaziergang an. Die Zeit wenn? Es mochte die ſechſte Stunde ſein, wo die Beſtien am gierigſten graſen, die Vögel am lüſterſten picken und auch das Menſchenvolk ſich niederſetzt zu jener Nährung, insgemein Nachteſſen genannt. *) So viel über die Zeit wenn. Was nun den Grund betrifft, worauf? Nämlich worauf ich ſpazierte, ſo wird er benamſet dein Park. Endlich die Stelle, wo; wo nämlich jene höchſt unflätige und übelzeitige Begegniß mir aufſtieß, welche aus meiner ſchneeweißen Feder die ebenholzfarbige Dinte herfürzeucht, ſo du hier ſchaueſt, betrachteſt, erblickſt oder ſiehſt. Aber die Stelle, wo; ſie befindet ſich Nord-Nord-Oſt, und öſtlich von dem weſtlichen Winkel deines ſeltſamlich verſchnörkelten Gartens; dort erkannte ich jenen tief materiellen Schäferknecht, den gemeinen Gründling deiner Gnade.“

Capricho.

Mich meint er.

König.

„Jene ungelahrte, unwiſſende Seele.“

Capricho.

Mich.

König.

„Den leerköpfigen Bauer.“

Capricho.

Immerfort mich!

König.

„Der wie ich mich entſinne Capricho benamſet wird.“

*) Nach der Comedy of errors iſt des Dichters Mittagstiſchzeit noch zwiſchen zwölf und eins, hier das Nachteſſen um ſechs, was in heutiger engliſcher Lebensart ſich weit verändert hat.

Capricho.

O ich bin's ganz!

König.

„Geſellt und vergeſellſchaftet, in directem Widerſpruch mit deinem beſchloßnen und proclamierten Geſetz und der Enthaltſamkeit des Statuts, mit — mit — o mit — aber hier ſchaudre ich zu ſagen, womit.“

Capricho.

Mit einem Menſch.

König.

„Mit einer Tochter unſerer Urgroßmutter Eva, einem Weibsbilde, oder um es dir anſtändiger zu verſtehen zu geben, mit einem Frauenzimmer. Selbigen alſo ſend' ich, um meiner nie verſäumten Pflicht zu genügen, dir hiemit zu, um den verdienten Lohn ſeiner Beſtrafung zu empfangen, durch deiner theuern Gnade Amtsbefliſſenen, Antonio Bizarro, als einem wohlberüchtigten, wohlverhaltenden und bewährten Diener.“

Bizarro.

Ich nämlich, mit euer Gnaden Verlaub, bin Antonio Bizarro.

König.

„Betreffend Jaqueneta, wie das ſchwächere Gefäß genannt wird, die ich mit obbemeldtem Burſchen hieoben betroffen, ſo bewach' ich ſie ſelbſt als ein Opfer deines zornigen Geſetzes und werde ſie bei dem leiſeſten Wink deines gnädigen Willens vor Gericht ſtellen. Der Deinige in allen Erforderungen eines ergebnen und herzbrennenden Dienſteifers, Don Adriano de Armado.“

Biron.

Das iſt nicht ſo gut als ich erwartete, aber das beſte, was ich je gehört habe.

König.

Ja das beſte vom Schlechteſten. Aber, Burſche, was ſagt ihr hiezu?

Capricho.

Herr, ich bekenne das Menſch.

König.

Habt ihr die Bekanntmachung gehört?

Capricho.

Ich muß bekennen, daß ich ſie ganz ſicher gehört aber ziemlich unſicher überhört habe.

König.

Es ward ein Jahr Gefängniß angedroht, wer ſich mit einem Weibsbild betreffen laſſe.

Capricho.

Das war ſie eigentlich nicht, Herr; ich wurde mit einer Mamſell betroffen.

König.

Nun, es wurde Mamſell ausgerufen.

Capricho.

Auch keine rechte Mamſell, Herr; es war ſo eine Jungfer.

König.

Der Ausdruck wurde auf verſchiedene Weiſe gegeben, auch als Jungfer.

Capricho.

In dieſem Fall laſſ' ich ihre Jungferſchaft fallen; ich wurde mit einem Mädchen betroffen.

König.

Auch mit dem Mädchen iſt euch nicht gedient, Burſche.

Capricho.

Mit dem Mädchen iſt mir ſehr gedient, gnädiger Herr.

König.

Burſche, ich ſpreche jetzt dein Urtheil: Du ſollſt eine Woche lang bei Waſſer und Brod ſitzen und faſten.

Capricho.

Lieber hätt' ich einen Monat lang bei Suppe und Hammelfleiſch geſeſſen und gebetet.

König.

Und Don Armado ſoll dein Wächter ſein.
Biron, ihr ſteht dafür, ihn auszuliefern.
Ihr Herrn, laßt uns gefaßt ſein, jegliches,
Wie wir's einander ſchwuren, zu vollbringen.

(Der **König** mit **Dumaine** und **Longueville** ab.)

Biron.

Den Kopf ſetz' ich an eine Narrenkappe,
All' unſere Geſetze gehn zu Schanden.
Kommt mit, Burſche!

Capricho.

Ich leide für die Wahrheit, Herr; denn es iſt nur zu wahr, daß ich mit Jaqueneten betroffen wurde, und Jaqueneta iſt ein wahrhaftes Weibsbild, und darum komm an, du bittrer Kelch der Behaglichkeit; die Zerknirſchung wird mir eines Tags wieder lächeln, und bis dahin, ſitz nieder, Kummer! (Gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Eremitage im Park, Armado's Wohnung.

(**Don Armado***) und **Mote** treten heraus.)

Armado.

Kleiner, was hat es auf ſich, wenn ein großer Geiſt melancholiſch wird?

Mote.

Das wird auf ſich haben, daß er dann ſehr ſauer darein ſehen wird.

Armado.

Nun, das heißt ein Wort durch das andre erklären, mein theurer Ableger.

*) In der älteſten Ausgabe wird Don Armado nur **Braggart** bezeichnet, der Bramarbas oder die ſtehende Maske des **miles gloriosus**.

Mote.

Das doch nicht, mein Patron.

Armado.

Nun, wie ſtatuierſt du denn den Unterſchied zwiſchen Sauerſichtigkeit und Melancholei, mein zärtliches niedliches Motto?

Mote.

Indem ich ihre beiderſeitigen Wirkungen greifbar auseinander halte, mein zäher Don Romanzon.

Armado.

Warum zäher Don Romanzon? Was heißt das?

Mote.

Warum nennt ihr mich denn ein zärtliches niedliches Motto?

Armado.

Weil es eine zierliche und congruente Überſetzung deines Namens Mote iſt, als welches der Italianer ein Motto benamſet, und das um ſeiner Kleinigkeit willen auf eine Meſſerklinge zu ſchreiben und deiner Geringfügigkeit entſprechend iſt.

Mote.

Nun, ſo nannt' ich euch zäher Don Romanzon, weil euer vertrocknetes Alter einer vergeßnen Mauren-Romanze von hundert und ſiebenzig Strophen gleich iſt, die ſelbſt die älteſten Weiber nicht mehr ganz zu Tage bringen.

Armado.

Wie fein und wie naſeweis!

Mote.

Wie meint ihr, Segnor? Ich fein und mein Sprüchlein naſeweis? Oder ich naſeweis und mein Sprüchlein fein?

Armado.

Du fein, weil du klein.

Mote.

Fein und fein klein. Warum aber naſeweis?

Armado.

Naſeweis, weil ſchlau.

Mote.

Soll das zu meinem Lob gereichen?

Armado.

Zu deinem verdienten Lobe.

Mote.

So will ich ein Wieſel mit demſelben Lobe preiſen.

Armado.

Weil ein Wieſel ſchlau iſt?

Mote.

Nein, weil es weiß an der Naſe iſt.

Armado.

Du führſt deine weiſe Naſe auf der Zunge und wirſt überläſtig.

Mote.

Ich kann das Maul halten.

Armado.

Du ſollſt mir nicht in Winkelzügen reden, ſondern baare Münze.

Mote. (Für ſich.)

Ja damit wär' ihm freilich beſſer geholfen.

Armado.

Ich habe verſprochen, drei Jahre mit unſerm Herzoge zu ſtudieren.

Mote.

Damit könnt ihr in einer Stunde fertig werden.

Armado.

Unmöglich.

Mote.

Wie viel iſt dreimal eins?

Armado.

Ich bin ſchwach im Rechnen; das ſchickt ſich nur für einen Bierzapfer.

Mote.

Und ihr ſeid ein Edelmann und ein Spieler, Segnor.

Armado.

Beides geb' ich zu, denn eines wie das andre gehört zum Firniß eines gemachten Mannes.

Mote.

Nun ſo bin ich gewiß, ihr wißt wie viel der Wurf Daus-As beträgt. *)

Armado.

Es beträgt eins über zwei.

Mote.

Und das nennt der gemeine Pöbel drei.

Armado.

Richtig.

Mote.

Nun, iſt das ſo ein gewaltig Stück Studium? Da wären ja unſre drei herausſtudiert, eh man dreimal mit den Augen blinzelt; und was braucht's weiter, als man hängt das Wörtlein Jahre hinter die drei und ſtudiert ſo drei Jahre in zwei Worten; ſo viel Gelehrſamkeit weiſt das Rechenpferd. **)

Armado.

Ein ſehr feines Exempel.

Mote (für ſich).

Das euch gleich Null anſetzt.

Armado.

Ich will dir überdiß geſtehen, daß ich verliebt bin, und wie es niedrig für einen Kriegsmann iſt verliebt zu ſein, ſo hab' ich mich in ein niedriges Geſchöpf verliebt. Gält' es nur das Schwert zu zie-

*) Daus, die zwei im Brettſpiel, iſt portugieſiſch oder caſtiliſch; As oder Es für eins iſt das lateiniſche Wort.

**) Anſpielung auf ein zu des Dichters Zeiten berühmtes Pferd, das einer Namens Bankes dreſſiert hatte.

hen wider die Anwandlungen der Leidenſchaft, um ſich von ſolch verfluchtem Laſter frei zu machen, ſo wollt' ich es zum Gefangnen machen und einem franzöſiſchen Hofherrn auswechſeln gegen ein neumodiſches Compliment. Ich hoffe aber, die Seufzer ſollen an mir zu Schanden werden und Cupido vor mir zum Kreuz kriechen. Tröſte mich, Knabe. Welche große Männer waren verliebt?

Mote.

Hercules, Segnor.

Armado.

O allerliebſter Hercules! Mehr Autoritäten, theures Kind, nenne mir ihrer mehrere, und laß es Leute von gutem Ruf und von Gewicht ſein.

Mote.

Simſon, Segnor, und das war ein Mann, der ſich auf's Gewicht verſtand, denn er trug die Wucht der Stadtthore auf ſeiner Schulter wie ein Sackträger, und der war verliebt.

Armado.

O du wohl genieteter, vierſchrötiger Simſon! Ich übertreffe dich in der Kraft des Rapiers, ſo weit du mich im Thortragen überrageſt. Doch auch ich bin verliebt. Wer war Simſon's Geliebte, mein theurer Mote?

Mote.

Ein Weib, Segnor.

Armado.

Von welchem Temperament war ſie?

Mote.

Von allen vieren, oder von dreien oder zweien, oder doch einem von den vieren.

Armado.

Sag mir genau, von welchem Temperament?

Mote.

Von dem meerwaſſergrünen, Segnor.

Armado.

Iſt das eines der vier Temperamente?

Mote.

So viel ich geleſen habe, Segnor, und noch dazu das vornehmſte darunter.

Armado.

Grün in der That iſt die Farbe der Liebenden. Aber ſich eine Geliebte von dieſer Farbe auszuſuchen ſcheint mir doch hatte Simſon wenig Urſache. Ich denke wohl, er verliebte ſich in ihren Verſtand.

Mote.

So iſt es auch, Segnor, ſie hatte einen grünen Verſtand.

Armado.

Mein Liebchen iſt höchſt untadelig weiß und roth.

Mote.

Unter dieſen Farben, Segnor, ſind höchſt tadelhafte Eigenſchaften verborgen.

Armado.

Erkläre dich, erkläre dich, du Ausbundjunge von Schlauheit!

Mote.

Meines Vaters Geiſt und meiner Mutter Zunge mögen mir beiſtehen!

Armado.

Liebenswürdige Anrufung für ein Kind! Höchſt fein, höchſt pathetiſch!

Mote.

Ein Liebchen weiß und roth geſtreift
Räth Niemand wo ſie ſündigt,
Weil Wangenroth Scham überläuft
Und Furcht ſich bleich verkündigt;
Drum ob ſie fürchtet ſich, ob ſchämt,
Ihr könnt es nicht begreifen,
Da ihr ihr Innres nicht entnehmt
Aus feſtgetünchten Streifen.

Das iſt ein gefährliches Sprüchlein, Herr, wider die weiß und rothe Sorte.

Armado.

Giebt es nicht eine Ballade, Kind, von dem König und der Bettlerin? *)

Mote.

Die Welt hat ſich vor drei Menſchenaltern mit einer ſolchen Ballade verſündigt, aber ich denke, ſie iſt jetzt nicht mehr aufzutreiben, und wenn ſie es wäre, ſo iſt weder Text noch Melodie mehr zu brauchen.

Armado.

Ich will diß Thema auf's neue bearbeiten laſſen, damit ich für meine Ausſchweifung einen glänzenden Vorgang habe. Knabe, ich liebe jenes Bauermädchen, die ich im Park mit dem zweifüßigen Vieh Capricho ertappte. Sie verdient es.

Mote (für ſich).

Ja, gepeitſcht zu werden, und gleichwohl einen beſſern Liebhaber, als mein Herr iſt.

Armado.

Sing etwas, Knabe; mein Geiſt erliegt unter der Schwere der Seufzer.

Mote.

Um ſo auffallender, da ihr's mit einer leichten Dirne zu thun habt.

Armado.

Sing etwas, ſag' ich dir.

Mote.

Geduldet euch, bis die Leute vorüber ſind.

(Bizarro, Capricho und Jaquenetta kommen.)

Bizarro (**grüßt Don Armado**).

Segnor Don, der Herr Herzog haben geruht, ihr möget Ca-

*) Die alt engliſche Ballade iſt noch vorhanden.

pricho in euer Gewahrſam nehmen; ihr ſollt ihm nichts liebes und nichts leides angedeihen laſſen, nur muß er drei Tage in der Woche faſten. Was die Mamſell betrifft, so muß ich ſie in den Park bringen, denn ſie iſt in die Meierei aufgenommen. Gehabt euch wohl.

Armado (für ſich).

Aus meinem Erröthen wird ſie mich errathen. — Mädchen!

Jaqueneta.

Mann!

Armado.

Ich will dich in deinem Gelaß beſuchen.

Jaqueneta.

Gleich um die Ecke.

Armado.

Ich kenne die Gelegenheit.

Jaqueneta.

Ihr habt ſchon mehr herum gelegen.

Armado.

Ich habe dir Wunderdinge zu ſagen.

Jaqueneta.

Ja ſo ſehen ſie aus!

Armado.

Ich liebe dich.

Jaqueneta.

Iſt gleich geſagt.

Armado.

So Gott befohlen!

Jaqueneta.

Laßt euch nach Hauſe leuchten!

Bizarro.

Vorwerts, Jaqueneta! (Mit Jaqueneta ab.)

Armado (zu Capricho).

Böſewicht. Du ſollſt mir ſtrenge Faſten halten, eh du wieder zu Gnaden angenommen wirſt.

Capricho.

Gut, Herr, ich will mich jeden Nachmittag dazu bereitwillig zeigen.

Armado.

Du ſollſt es mit Zinſen entgelten, was du begangen haſt.

Capricho.

In dieſem Fall meint ihr's mit mir beſſer als mit euren Dienern, denn die wären zufrieden wenn ſie ihren Lohn ohne Zinſen ausbezahlt kriegten.

Armado.

Führe den Böſewicht weg und ſperr ihn ein.

Mote.

Komm, du ausſchlagendes Füllen! Pack dich!

Capricho.

Laßt mich nicht einſperren, Herr; ich will ledig faſten.

Mote.

Nein du willſt verheirathet zechen; man kennt dich ſchon, Burſche. In's Loch mit dir!

Capricho.

Meinetwegen. Wenn ich jemals die fröhlichen Tage der Troſtloſigkeit wieder erblicke, ja dann ſoll ſich's zeigen.

Mote.

Was ſoll ſich zeigen?

Capricho.

O nichts, Herr Page, als was man längſt geſehen hat. Aber es ziemt ſich nicht für Gefangene, um ein paar Worte intreſſant zu ſein und darum will ich's für mich behalten. Gott ſei Dank, ich habe ſo wenig Friedfertigkeit als einer meines gleichen und darum kann ich mich auf's Ohr legen. (Mit Mote ab.)

Armado.

Ich liebe ſogar dieſen niedrigen Fleck, auf den ihren niedrigeren Schuh ihr allerniedrigſter Fuß geſetzt hat. Ich werde meineidig,

was doch ein augenſcheinliches Zeugniß der Treuloſigkeit, falls ich liebe, und wie könnte das wahrhaftige Liebe ſein, welche mit Untreue begonnen wird? Liebe iſt ein Kobold; Liebe iſt ein Teufel; es giebt keinen gefallnen Engel, wenn es nicht Liebe iſt. Gleichwohl ward Simſon ſo verſucht, und er beſaß eine gewaltige Stärke, Salomo ſo verführt, und er beſaß durchdringende Weisheit. Cupido's Bolz iſt zu ſcharf für Hercules Keule und darum zu ungleiche Waffe wider eine ſpaniſche Klinge. Die erſte und die zweite Wendung will gegen ihn nichts verfangen, die Paſſaden haut er durch und reſpectiert keine Duellregel; zu ſeiner Schande freilich iſt er nur ein Knabe, aber er macht ſich groß damit, Männer unter ſich zu bringen. Leb wohl, Tapferkeit! roſte, Rapier! ſchweig, Trommel! Denn der euch handhabte, iſt verliebt; ja, ja, er liebt. Möchte mir ein improviſierender Reimgott zur Seite ſtehen; denn ich ſeh' es kommen, ich werde zum Sonnettiſten verwandelt. Nun grüble, Witz und rühr dich, Feder, denn jetzt gilt's ganze Bände in Folio! (Ab.)

Dritte Scene.

Wieſe im Wald außerhalb des Parks. Im Hintergrund iſt ein Pavillion und Zelte aufgeſchlagen.

(Die **Prinzeſſin von Frankreich, Roſaline, Marie** und **Catherine, Graf Boyet,** andre Herrn und Gefolge.)

Boyet.

Nun, Fürſtin, ſammelt alle Lebensgeiſter,
Denkt, wen eu'r königlicher Vater ſendet
An wen ſodann, und wozu die Geſandtſchaft,
Euch, ſo die Welt als Edelſtein verehrt,
Zu unterhandeln mit dem einz'gen Erben
Jeglichen Vorzugs, deß ein Mann theilhaftig,
Dem unvergleichlichen Fürſten Navarra's,
Und das Gewicht des Auftrags nicht geringer

Als Aquitanien, einer Königin Mitgift.
Seid ſo verſchwendriſch heut mit allen Grazien,
Wie einſt Natur euch alle aufgeſpart,
Da ſie den Reſt der Welt drum ließ verſchmachten,
Um maßlos ſie auf euer Haupt zu häufen.

Prinzeſſin.

Herr Graf Boyet, meine geringe Schönheit
Bedarf nicht eures bunt geſchminkten Preiſes;
Schönheit ſtellt ſich nur Kennerblicken feil,
Abhold des Krämers Markt-Anpreiſungen.
Mir ſchmeichelt's weniger euer Lob zu hören,
Als euch, herausgeſtrichen euch zu ſehn
Dafür, wie fein ihr euern Preis geprieſen.
Doch Mahnung für den Mahner! Graf Boyet,
Euch iſt's bewußt, denn die geſchwätzige Fama
Streut es rings aus, der König von Navarra
Hab' ein Gelübd gethan, dieſe drei Jahre,
Die er mühſel'gem Studium hab' gewidmet,
Kein Weib an ſeinem Mönchshof zu empfangen.
So wird für uns es unumgänglich ſein,
Eh ſeinem zugeſchloßnen Thor wir nahen,
Seine Entſchließung erſt hier abzuwarten.
Zu dem Behuf haben wir euch erleſen,
Mit Stolz gedenkend eurer Würdigkeit,
Als trefflichſter Fürſprecher uns zu melden.
Sprecht ſo, des Königes von Frankreich Tochter
Erſuch' in wichtigem Geſchäft, das ſchnelle
Erledigung fordre, um perſönliche
Zuſammenkunft mit ſeiner Gnade. Eilt
Das kund zu thun, indeß demüthigen Blicks
Seiner Rückmeldung wir entgegen ſehn.

Boyet.

Stolz auf den Auftrag geh' ich hin mit Freuden. (Ab.)

Prinzeſſin.

Freudig iſt jeder Stolz. Helf' er uns beiden!
Wer ſind die Schwurgenoſſen, meine Herrn,
Die ſich zum tugendhaften Herzog halten?

Ein Herr.

Longueville nennt ſich einer.

Prinzeſſin.

Kennt ihr ihn?

Marie.

Ich kenn' ihn, Gnädige. Bei dem Hochzeitfeſt,
Das der Marquis von Perigord, gefeiert
Mit Jacob Falconbridge's ſchöner Erbin
In Normandie ſah ich den Longueville.
Er gilt für einen Herrn vom erſten Rang,
In Künſten gleich bewandert wie in Waffen,
Nichts ſteht ihm ſchlecht, was Ernſtes er begonnen.
Der einzge Schatten ſeines Heldenglanzes,
Falls Heldenglanz doch eines Schattens fähig,
Iſt kecker Witz bei allzuderber Laune,
Den ätzend er ausgießt, zu feſt verſichert,
Keines, dem er nah kommt, brauch' er zu ſchonen. *)

Prinzeſſin.

Ein ſpottender Spaßvogel denn, nicht wahr?

Marie.

So gilt er jedem, der ihm nahe war.

Prinzeſſin.

Raſch aufgeſchoßner Witz welkt früh im Jahr.
Wer ſind die übrigen?

*) The will wills ſagt Shakſpere hier und an einigen andern Stellen, allen germaniſchen Sprachbildungsgeſetzen zum Trotz.

Catherine.

Der junge Graf
Dumaine, ein ſehr vollkommner Cavalier,
Dem jede Tugend einen Lobſpruch ſchuldet,
Fähig zum böſ'ten nur das beſt' erſtrebend,
Sein Geiſt empföhl' auch mißgeſchaffnen Körper,
Doch dieſer glänzt, hätt' er auch keinen Geiſt;
Ich ſah ihn einſt beim Herzog Alençon,
Und viel zu ſchwach für das, wie ich ihn ſah,
Iſt mein Bericht von ſeiner Würdigkeit.

Roſaline.

Noch einer dieſer Academiker
War damals mit ihm; wenn ich recht gehört,
Heißt er Biron; aber ein luſtigerer
Compan als der, doch in des Anſtands Grenzen,
Iſt mir im Wechſelwort nie vorgekommen.
Sein Aug' erzeugt ſich Anlaß für den Witz,
Denn welchen Gegenſtand jenes erfaßt,
Dieſer verkehrt's in Freudenfeſtesſpaß,
Den die gewandte Zung', im Dienſt des Witzes,
In ſo anziehndem Wort weiß darzulegen,
Daß Greiſe ſeinen Schnurr'n ein Stündchen weih'n,
Und jüngre Ohren völlig ſind von Sinnen,
So fließt ihm's Wort entzückend von den Lippen.

Prinzeſſin.

Gott helfe meinen Damen! Alle verliebt?
Wenn eine jede ihres Herzens Ritter
Sich überbietend hüllt in Preiſes Zier!

Ein Herr.

Graf Boyet kommt.

(Boyet kommt zurück.)

Prinzeſſin.

Nun, Graf, was bringt ihr uns?

Boyet.

Der König wußt' um eure ſchöne Ankunft,
Wie er nebſt allen ſeinen Schwurgenoſſen
Schon unterwegs war euch zu grüßen, Fürſtin,
Bevor ich kam. So viel bracht' ich heraus,
Er denkt hier außerhalb euch feſt zu halten,
Als wär's euch um Belagrung ſeines Hofs,
Eh er ſich ſeines Eids entbinden will
Und gaſtlich euch in ſein leer Schloß geleiten.
Doch ſeht, hier kommt er ſelbſt.

(Der **König** mit ſeinen drei **Rittern** und **Gefolge** treten auf.)

König (verneigt ſich vor der Prinzeſſin).

Schönſte Prinzeſſin,
Seid vielwillkommen an Navarra's Hofe!

Prinzeſſin.

Die Schönheit geb' ich euch zurück, mein Prinz,
Und vom Willkomm hab' ich noch nichts verſpürt;
Des Hofs Bedachung, unter dem wir ſtehn
Iſt doch zu hoch, daß ihr ſie euer nenntet,
Und die Bewillkommnung auf offnem Feld
Für meinen Stand ein wenig wohl zu niedrig.

König.

Ihr ſollt an meinem Hof willkommen ſein.

Prinzeſſin.

Bin ich willkommen, dann führt mich hinein!

König.

O hohe Frau! Es ward ein Eid geſchworen.

Prinzeſſin.

Helf' unſre liebe Frau, der geht verloren.

König.

Nicht um die Welt, Fürſtin, mit meinem Willen.

Prinzeſſin.

Will' ändert Willen; dann wird ſich's erfüllen. *)

König.

Eu'r Gnaden teuſcht ſich wohl, um was ſich's handelt.

Prinzeſſin.

Ich wollt' auch eure Weisheit gern verwandelt
In ſolche Teuſchung, die ſie beſſer macht,
Während man jetzo ihrer Grillen lacht.
Ich hör' ihr ſchwurt zu hauſen außer'm Haus,
Doch Sünde wär's führt ihr den Eidſchwur aus,
Obwohl man Meineid auch der Sünde zeiht.
Aber vergebt, Herr, der Zudringlichkeit;
Dem Weisheitsjünger will ich Weisheit pred'gen?
Geruht nur dieß Papier hier durchzuſehen
Um das Geſchäft bei Zeiten zu erled'gen.

(Giebt ihm eine Schrift.)

König.

Gnäd'ge, das ſoll auf's ſchleunigſte geſchehen.

Prinzeſſin.

So ſchleun'ger, weil ihr wünſchen müßt wir gehen,
Da wir hier eurem Eid entgegen ſtehen.

(Sie treten beiſeite.)

Biron (tritt zu Roſaline).

Hab' ich in Brabant nicht mit euch getanzt?

Roſaline.

Hab' ich in Brabant nicht mit euch getanzt?

*) Dieſer Vers ſieht hier und im Original ganz leer aus. Ich erinnere aber an unſre Einleitung und an das 136ſte Sonnett des Dichters, wo er das Wortſpiel zwiſchen dem Wort will und ſeinem Namen Will oder William durchführt.

Biron.

Ich bin's gewiß.

Roſaline.

Wozu die Frage dann?

Biron.

So unwirſch, Fräulein?

Roſaline.

So zudringlich, Mann?

Biron.

Eu'r Witz ſetzt über Stock und Steine weg.

Roſaline.

Bis er den Reiter abſetzt in den Dreck.

Biron. *)

Was hat wohl die Uhr geſchlagen?

Roſaline.

Die Stunde, wo Narren fragen.

Biron.

Mögt ihr fein euer Mäſkchen tragen!

Roſaline.

Nein, was drunter, ſoll feiner ſein.

Biron.

Daß der Liebhaber gnug ſich ſtellen ein.

Roſaline.

Gut, wenn ihr nicht darunter ſeid.

Biron.

So könnt' ich mich empfehlen für heut.

(Gehen beiſeite.)

König (mit der Prinzeſſin wieder vortretend).

Fürſtin, euer Herr Vater ſpricht hier von
'Ner Auszahlung von hundert tauſend Kronen,

*) Das Gedicht hat hier eine unverkennbare Lücke. Den vorhergehenden Verſen fehlt die Pointe und hier fehlt der Zuſammenhang.

Was doch die Hälfte nur der Summ' ausmacht,
Die für den Krieg mein Vater vorgeſchoſſen.
Geſetzt doch, er empfing oder ich empfing
(Was nie geſchah) die Summe, bleibt gleichwohl
Ein weitres hundert tauſend ungezahlt.
Verpfändet für den Reſt iſt uns der Theil
Von Aquitanien, niedriger geſchätzt zwar
Als dieſe Summe. Sollte eu'r Herr Vater
Die noch rückſtändige Hälfte tilgen wollen,
Entſchlagen wir uns Aquitaniens ganz
Freundnachbarlichſt für ſeine Majeſtät;
Doch wenig ſcheint's iſt ihm hierum zu thun,
Denn hier will er ſogar zurückgezahlt
Ein hundert tauſend Kronen, nicht begehrend
Für ſeiner hundert tauſend Kronen Preis
Die Herrſchaft Aquitanien zu erwerben;
Viel lieber ließ ich dieſes gänzlich fahren
Für das vom Vater vorgeſtreckte Geld,
Denn ausgeſogen iſt das Land auf's höchſte.
Theure Prinzeſſin, wär' nicht ſein Verlangen
Allem vernünft'gen Grund ſo fern gelegen,
Mich ſtimmte eure holde Gegenwart
Wohl um, ſelbſt unhaltbares zu verwill'gen,
Daß ihr befriedigt heim nach Frankreich kehrtet.

Prinzeſſin.

Ihr tretet meinem königlichen Vater
Und eurer eignen Ehre viel zu nah,
Euch ſtellend, den Empfang uns abzuleugnen
Deſſen was doch bei Pfennig ward gezahlt.

König.

Bei Gott, mir kam niemals davon zu Ohren;

Beweist ihr das, ſo zahl' ich es zurück
Oder ich liefre Aquitanien aus.

Prinzeſſin.

Um euch beim Wort zu faſſen, Graf Boyet,
Die Quittungen könnt ihr vor Augen ſtellen
Über die Summe, ausgeſtellt von den
Bevollmächtigten ſeines Vaters Karl.

König.

Ich bin begierig drauf.

Boyet.

Verzeihn eu'r Gnaden,
Noch iſt uns das Pakett nicht eingetroffen,
Das diß und andre Actenſtück' enthält;
Doch morgen ſtellen wir ſie euch zu Handen.

König.

Ich unterwerfe mich der bloßen Anſicht
Und bin zu allem billigen dann bereit.
Inzwiſchen laßt euch ſo willkommen heißen,
Wie Ehr' erheiſcht, ohne ſich ſelbſt zu ſchaden
Und wie es eure Würdigkeit verdient.
Im Hofraum zwar darf ich euch nicht empfangen,
Doch ſollt hier außerhalb ihr ſo geehrt ſein,
Als wärt ihr einquartiert in meinem Herzen,
Des Hauſes Herberg leicht entübrigend.
Laßt eu'r Geneigtſein uns zu Statten kommen;
Morgen machen wir neue Aufwartung.

Prinzeſſin.

Wohlſein und rege Luſt ſei euer Glück!

König.

Den ſinnigen Wunſch wünſch' ich mit Zins zurück.

(Der König mit ſeinen Dienern ab.)

Biron (mit Roſalinen zurückkommend).

Segnora, ich will euch meinem Herzen empfehlen.

Roſaline.

Ach ja, richtet mein höfliches Compliment aus und es würde mich unendlich freuen, einſprechen zu dürfen.

Biron.

Ich wollt' ihr thätet's; ihr würdet Seufzen und Wehklagen treffen.

Roſaline.

Iſt das arme Närrchen übel auf?

Biron.

Sterbens übel.

Roſaline.

Ach Gott! Denkt ihr nicht ihm zur Ader zu laſſen?

Biron.

Denkt ihr, es würde paſſen?

Roſaline.

Des Doktors Recept iſt's und mein's auch.

Biron.

Wollt ihr's anbohren mit eurem Aug? *)

Roſaline.

Point du tout! Ich nehme 's Meſſer dazu.

Biron.

So ſchenke dir Gott die ewige Ruh'!

Roſaline.

Und dir eine beßre als hienieden!

Biron.

Damit ſei ein andrer zufrieden!

(Gehen vorüber.)

Dumaine (zu Graf Boyet).

Mit Vergunſt, Herr, auf ein Wort! Wer iſt dort die Dame?

*) Der Wortwitz liegt in dem Gleichlaut auch und Aug wie im Original ay und eye.

Boyet.

Die Erbin von Alençon, Roſaline ihr Name.

Dumaine.

Eine ſtattliche Dame. Ich dank' euch ſehr, Monſieur!

(Ab.)

Longueville (zu Graf Boyet).

Ich bitt' um ein Wörtchen. Wer iſt die Dame, die helle?

Boyet.

Hell ſei ſie heißt's, ſo oft ſie ſich in die Sonne ſtelle.

Longueville.

Leicht vielleicht?

Boyet.

Schwerlich ſchwer.

Longueville.

Ihren Namen möcht' ich erſchnappen.

Boyet.

Dann mag ſie ſo herumtappen.

Longueville.

Sagt mir nur, weſſen Kind?

Boyet.

Ihrer Mutter, wenn wir recht berichtet ſind.

Longueville.

Gott mach' euch bei Zeiten blind!

Boyet.

Ihr braucht euch nicht zu ereifern; ſie iſt die Erbin von Falconbridge.

Longueville.

Ich will mit euch nicht geifern. Sie iſt eine reizende Segnora.

Boyet.

Nicht uneben, Herr, das ſagt man ſich in's Ohr ja. *)

(Longueville geht.)

*) Der falſche Reim lady und may be ſteht im Text.

Biron (zu Graf Boyet).

Wer iſt die im Häubchen?

Boyet.

Catherine heißt das Weibchen.

Biron.

So 'ne Witwe im Stroh?

Boyet.

Wenn ſie Heu rathen, thun ſie ſo.

Biron.

O guten Tag, Freund, und leb wohl denn ewiglich!

Boyet.

Die Ewigkeit geb' ich heraus und nehme den guten Tag für mich. *) (Biron geht.)

Marie.

Das war der hirntolle Biron, der zulezt gieng fort. Ein jedes Wort ein Witz.

Boyet.

Und jeder Witz nur ein Wort.

Prinzeſſin.

Ihr fochtet wacker in Worten auf Wund' und Mord.

Boyet.

So hitzig er war im Entern, ſo ſchnell ſprang ich an Bord.

Marie.

Was für zwei hitzige Mäuler!

Boyet.

Ich dächte man ſagt wohl Maule **), ſpricht man vom Widder und Gaule; doch laßt mich immer den Widder ſein, auf euren Lippen ſoll mir die Weide nicht bitter ſein.

*) Das Original ſagt faſt das Gegentheil, aber ich glaube, die Wörter ſind verwechſelt worden, da Biron abgeht und nicht Boyet.

**) Der Witz des Originals mit sheeps (Schafe) und ships (Schiffe) iſt wörtlich nicht zu brauchen.

Marie.

Bleibt ihr der Widder, ich will die Weide bleiben.

Boyet.

Doch wenn der Widder zur Weide kommt?

Marie.

Weiß man ihn abzutreiben. Man ſagt: Mein liebes Thierchen, meine Lippen ſind keine Allmand, geht ſchon der Weg mitten durch.

Boyet.

Was ſind ſie anders denn?

Marie.

Eine feſte Wehr und Burg.

Prinzeſſin.

Nun, was ſich liebt das neckt ſich; aber, liebe Kinder, ſtatt daß wir uns hier in einem Witzbürgerkrieg herumſchelten, thäten wir beſſer, wir ſparten unſere Waffen auf unſere navarreſiſchen Bücherhelden.

Boyet.

Wenn meine Beobachtungsgabe, die mich ſelten betrügt, mir nicht eine falſche Spur vorlügt, von ſophiſtiſchen Herzen das ſich im Auge ſpiegelt, ſo ſcheint mir der Vertrag faſt ſchon wie verſiegelt und das Fürſtenthum zahm zum Kreuz gekrochen.

Prinzeſſin.

Du meinſt, der König?

Boyet.

Sei, was wir Liebhaber nennen, angeſtochen.

Prinzeſſin.

Beweis das ein wenig.

Boyet.

Weil alle ſeiner Geberde Maßnahmen in des Auges Hofraum zuſammen kamen, für ſie zu ſprechen in ihrem Namen; ſein Herz iſt gleich einem Carniol, auf dem eu'r Bild ſteht gegraben hohl, und daß es deſſen ſich freue weidlich, zeigt ihm im Auge ſich deutlich;

ſeiner Zunge ungeduldig Rennen, die ärgerlich nicht ſehen zu können, ſtolperte heftig wie zum Feſte, in der Augenlieder Feſte; all ſeine Sinnen faßte das Sehnen, ſich in die Sehkraft zu gewöhnen, und zu leben allein vom Anſchaun des Schönen; ſie waren in's Aug all' eingepaßt, wie man Juwelen in Cryſtalle faßt, um ſie vor's Aug' eines fürſtlichen Käufers zu bringen, der bewandert in dieſen Dingen, den Cryſtallglanz wohl vom Steine ſcheidet, und ſie zu kaufen winkt, wenn er vorüberſchreitet; ſeiner Stirne war's auf den Rand citiert, wie offenkundig ſie ſein Herz gerührt und durch eure Schönheit verführt; ich verbürg' euch Aquitanien, und gehört' es ihm ganz Spanien, mit all dem ſeinigen ſollt ihr ihn haben, wollt ihr mit einem Liebeskuß ihn laben.

Prinzeſſin.

Kommt in den Pavillion; Boyet iſt gut gelaunt.

Boyet.

Weil, was eu'r Aug erſpäht, man in das Ohr euch raunt. Sein Aug' in einen Mund verwandl' ich jezt, und hab' ihm eine Zunge eingeſetzt, die wahrlich keine Lügen ſchwätzt.

Prinzeſſin.

Das Kuppeln verſtandſt du von Jugend auf und warſt ſtäts darum geſchätzt.

Marie.

Er iſt Amor's Großpapa und lernt nun vom Enkel dahlen.

Roſaline.

In dem Fall ſchlägt Venus der Mutter nach, denn der Vater iſt nicht zum Malen.

Boyet.

Hört doch, ihr tollen Weibsbilder!

Marie.

Wir wollen nichts hören.

Boyet.

Nun ſo wird man euch ſehen lehren.

Roſaline.

Den Weg, den wir genommen?

Boyet.

Iſt ihnen nicht beizukommen!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Bei der Eremitage.

(Don Armado und Mote kommen.)

Armado.

Trillre, Kind; afficiere mir den Sinn des Gehörs!

(Mote trillert eine Melodie.) *)

Armado.

Niedliche Modulazion! Jezt geh, grünes Holz, nimm dieſen Schlüſſel, gieb jenem Geſellen Entfeſſelung und bring ihn ſonder Verzug hieher, denn ich muß ihn zu einer Botſchaft an mein ſüßes Lieb verwenden.

Mote.

Segnor, denkt ihr nicht euer Lieb mit einer franzöſiſchen Volte zu gewinnen?

Armado.

Wie meinſt du das? Franzöſiſch voltigierend?

Mote.

Nein, mein ſehr vortrefflicher Herr, ſondern ich meine, ſo 'nen Triller von der Zunge wegſchnalzend nebſt einem Entrechat mit den Füßen dazu, gewürzt durch ein lüſternes Verdrehen der Augen, einen Seufzer anhebend ihn von der Mitte hinausgeſungen, das einemal auf eure einheimiſch caſtiliſche Weiſe durch die Gurgel, als ob ihr im Liebeslied die Liebe hinunterzuwürgen hättet, ein andermal durch die

*) Im Original ſtehn die Sylben Concolinel, was auf ein welſches Liedchen ſchließen läßt.

Naſe auf portugieſiſche Manier, als hättet ihr Witterung von der Liebe und ſchnupftet ſie ein *); dann euern Hut wie ein Wetterdach über die Werkſtätte eurer Augen geſchoben und die Arme gekreuzt über euer dünnleibiges Wams wie ein Caninchen am Spieß, oder auch mit den Händen in der Taſche, wie der Mann auf den Tapeten, und nicht zu lang in einer Tonart ausgehalten, ſondern einen Lauf und dann darüber weg. Das ſind Eigenſchaften, das iſt Galanterie, das verführt nichtsnutzige Dirnen, die ſich ohne das auch verführen ließen, und giebt dem Mann eine Schneide (merkt's, ihr Schneider!) wenn man ſich auf den Schnitt verſteht.

Armado.

Wo haſt du dir ſolche Erfahrung eingehandelt?

Mote.

Es koſtete mich einen Heller Beobachtung.

Armado.

Doch oh, doch oh —

Mote.

Vergeſſen iſt das Steckenpferd! **)

Armado.

Nennſt du meine Lieb ein Steckenpferd?

Mote.

Nein, Segnor, das Steckenpferd iſt ein wildes unzugerittenes Füllen und euer Lieb iſt vielleicht ein Miethklepper. Aber habt ihr über mir euer Lieb vergeſſen?

*) Shakſpere nennt die beiden hier genannten Mundarten nicht wirklich; ſie ſind aber in den beiden Prädicaten ſo treffend charakteriſiert, daß ich mich nicht enthalten kann zu glauben, er wollte in dieſem ſpaniſchen Stücke daran erinnern; wenn er ſelbſt auch dieſe Sprachen nicht verſtand, ſo mußte er doch auch im damaligen London Gelegenheit haben, Caſtilier und Portugieſen reden zu hören.

**) Dieſer Vers wird auch im Hamlet citiert. Aus einer unbekannten Ballade; es ſoll ſich auf das Steckenpferd beziehen, das an Maienfeſten gebraucht wurde.

Armado.

Iſt mir beinahe begegnet.

Mote.

Ein unaufmerkſamer Liebesjünger! Lernt ſie auswendig.

Armado.

Ich lerne ſie auswendig und inwendig, Knabe.

Mote.

Und abwendig dazu, Segnor. Alles dreies werd' ich euch erweiſen.

Armado.

Was willſt du erweiſen?

Mote.

Mich als Mann, wenn ich hineinwachſe, und euer aus- in- und abwendig noch heute; ihr liebt ſie auswendig, weil ihr ihr nicht ins Herz gelangen könnt, inwendig aber, inſofern ihr euch hineinwünſcht, und abwendig, inſofern ihre Liebe ſich von euch abgewendet hat.

Armado.

Ich ſtehe allerdings in dieſen dreien Qualitäten.

Mote (beiſeite).

Und wenn's dreimal ſo viel ſind, ſtellt ihr doch noch nichts vor.

Armado.

Führ jezt den Geſellen heraus, er muß mir einen Brief beſtellen.

Mote (für ſich).

Eine ſehr ſympathetiſche Botſchaft! Ein Roß als Geſandter des Eſels!

Armado.

He, was murmelſt du?

Mote.

O Herr, ich meinte nur, ihr ſolltet dieſen Eſel auf einem Roß abſenden, denn er hat einen Schneckenſchritt. Aber ich gehe.

Armado.

Es iſt ja ganz in der Nähe. Fort jezt!

Mote.

So geſchwind wie Blei, Segnor.

Armado.

Erkläre dich, zierliches Witzböldchen! Iſt nicht Blei ein ſchweres, dumpfes, träges Metall?

Mote.

Minime, theurer Meiſter, nein Segnor, auf keinen Fall.

Armado.

Ich ſag' ein träg Metall.

Mote.

Und urtheilt doch zu flink hier, Knall und Fall. Iſt Blei denn träg, gefeuert aus der Mündung?

Armado.

O holder Dunſt der Dialectica! Er prädiciert mich zur Kanone, wie zur Kugel ſich. Auf den Geſellen ſchieß' ich dich.

Mote.

Nun Feuer denn! ſo flieg ich hurtiglich. (Ab.)

Armado.

Ein ſpitzfindig Juvenilchen, flatternd im Schimmer des Schönen! Mit deiner Vergunſt, o Wolkenzelt, dir in's Antlitz muß ich ſtöhnen! Höchſt barſche Melancolei! Dir muß auch Tapferkeit fröhnen! — Doch da kommt mein Herold zurück.

(Mote kommt mit Capricho, welcher hinkt und ſich das Bein hält.)

Mote.

Ein Wunder, Segnor! Ein Bockſprung hat ein Bein gebrochen.

Armado.

Eine Charade, ein Räthſel! Was iſt die Pointe, deutlich geſprochen?

Capricho.

Nichts Räthſel, nichts Scharrerad, nichts Beweinte! Das alles

giebt noch keine Salbe, Herr! *) O Wegerich, Herr, Wegerich, und weg mit eurem Wehgericht! Hier braucht es Wegerich-Salbe.

Armado.

Bei der Ritterſchaft, du erweckeſt Lachen, dein einfältig Hirngeſpinſt meine Laune, die Blähung meiner Lungenflügel erzeugt mir ein lächelndes Schmollen. O vergieb es mir, Stern meines Lebens! Nimmt nicht die Ungelahrtheit das Wort Pointe für eine Salbe!

Mote.

Und ſtimmt nicht die Gelehrſamkeit bei, wenn man die Pointe für einen geſalbten Schluß verſteht?

Armado.

Nein Page, es iſt ein Epilogus, ein Endreim, um anzudeuten, wie vom Eingang die Meinung hinauszuleiten. **) Ich will dir ein Paradigma aufſtellen:

Ein Fuchs und ein Aff' in Companei
Die waren entzweit, da ſie nicht drei. †)

Dieß iſt der Eingang, und nun folgt die Pointe.

Mote.

Ich will die Pointe ergänzen; ſagt ihr den Eingang noch einmal.

Armado.

Ein Fuchs und ein Aff' in Companei
Die waren entzweit, da ſie nicht drei.

Mote.

Da kam die Gans als dritte geſchlichen
Und hat ſie mit Gigack ausgeglichen.

*) Nach Tyrwhitt's Emendazion bei Collier; es iſt übrigens eine unleugbare Lücke im Text, da Armado das Wort nicht ausſpricht, woraus Coſtard ſein salve in them all macht.

**) Hier hat Shakſpere die Form sain für said (geſagt) welche wieder aller deutſchen Sprachentwicklung widerſpricht.

†) Der geringe Witz beruht auf dem entzwei für ihrer zwei, wie im Original at odds, wo es ihrer drei ſind, die ſtets ungerad in der Zahl, und nach dem Doppelſinn, in Zwietracht waren.

Nun will ich den Eingang recitieren und fallt ihr ſodann mit der Pointe ein.

Ein Fuchs und ein Aff' in Companei
Die waren entzweit, da ſie nicht drei.

Armado.

Da kam die Gans als dritte geſchlichen
Und hat ſie mit Gigack ausgeglichen.

Mote.

Eine ſüße Pointe, die auf die Gans ausgeht! Könnt ihr mehr verlangen?

Capricho (beiſeite).

Dem hat der Burſch die Gans als einen Bären aufgebunden. (Laut.) Herr, eure Gans iſt Geldes werth, wird ſie nur fett erfunden. Einen braven Handel ſchließen kann nicht jeder Hans, aber ſo eine fette Bointe das iſt eine fette Gans.

Armado.

Laß hören jetzt, laß hören! Wie begann was du geſprochen?

Mote.

Ich ſagt', ein Bockſprung hab' ein Bein gebrochen. Dann riefſt ihr nach der Pointe.

Capricho.

Und ich nach dem Wegerich, da ich den Braten gerochen. Dann kam des Pagen fette Bointe, die Gans war verhandelt und damit war der Markt am Ende. *)

Armado.

Aber erkläre mir nur, wie konnt' ein Bockſprung ein Bein brechen?

Mote.

Das will ich euch zu fühlen geben.

*) Ein engliſches Sprüchwort ſagt: Drei Weiber und eine Gans machen einen Markt.

Capricho.

Nein, du haſt kein Gefühl davon, Mote, dieſe Bointe muß ich ſelber ſprechen.

Ich Capricho rannt unverſeh'ns zur Thür hinein,
Stolpert auf der Schwell' und zerſtieß mir das Bein.

Mote.

Vortrefflich geſtolpert, Capricho. Ich geb' euch aber die congruente Erklärung, theurer Segnor. Capricho oder wie der Italianer ſagt, Capriccio bedeutet wie Gott und die Welt weiß, ſeit der Welt Anbeginn einen Bockſprung, und ſo hat dieſer Bockſprung Capricho ſich das Bein zerſtoßen.

Armado.

Wir wollen dieſe Materie nun ruhen laſſen.

Capricho.

Ja die Ruhe wird meinem Beine gut thun.

Armado.

Burſche Capricho, ich will dich deiner Bande entledigen.

Capricho.

Heißt das ſo viel, als ich ſoll nicht mehr zur ledigen Bande gehören? Ich wittre ſo was von einer Bointe, von einer Gans dahinter.

Armado.

Bei meiner theuerſten Seele, ich verſtehe darunter dich in Freiheit ſetzen, deine Perſon entkerkern; denn es war dir Licht und Luft, Thür und Öfnung verſagt.

Capricho.

Ah ſo! Und nun wollt ihr mein Laxiermittel vorſtellen und mich abführen.

Armado.

Ich ſchenke dir die Freiheit, entſchlage dich der Haft, und zur Erkenntlichkeit dagegen verlange ich nichts von dir als dieſes: Überbring dieſe Willenszeichnung dem Bauermädchen Jaqueneta. Und

dieß ſei dein Douceur. (Giebt ihm einen Brief und ein Geldſtück.) Denn mein beſtes Ehrengedächtniß iſt, meine Vaſallen zu bedenken. Mote, folge mir! (Ab.)

Mote.

Wie das Ix auf das U. Adiö, Capricho mein! (Ab.)

Capricho.

Du ſüßes Quentchen Mannsfleiſch! Du Perlen=Pägechen fein! — Jezt will ich mir ſein Douceur anſehen. Douceur? O das iſt das franzöſiſche Wort für drei Heller; drei Heller ein Douceur! „Was koſtet diß Strängchen Zwirnband?“ Einen Kreuzer. „Thut's nicht, aber ich geb' euch ein Douceur.“ Nun, nehmt es mit! — Douceur! O der Name klingt beſſer als Frankenſtück. Ich mache keinen Handel mehr aus ohne das Wort anzubringen.

(Biron tritt auf.)

Biron.

Sieh da, Capricho, du alter Knabe! Du kommſt mir eben recht.

Capricho.

Bitt' euch, Segnor, wie viel fleiſchfarben Band kauft man wohl für ein Douceur?

Biron.

Was iſt ein Douceur?

Capricho.

Wetter, Herr, anderthalb Pfennige.

Biron.

Ei dann kriegſt du ohne Zweifel für drei Heller Seide dafür.

Capricho.

Euer Gnaden ſehr verbunden. Gott geleit' euch!

Biron.

Ei halte, Kerl! Du kannſt mir was verrichten;
Willſt du bei mir gut angeſchrieben ſtehn,
So thu etwas für mich, das ich dir nenne.

Capricho.

Bis wenn muß es gethan ſein, Segnor?

Biron.

Dieſen Nachmittag.

Capricho.

Segnor, es ſoll geſchehn. Gott befohlen!

Biron.

Kerl, du weißt ja noch nicht was!

Capricho.

O Herr, wenn es gethan iſt, wird mir's klar werden.

Biron.

Nicht ſo, Spitzbube, du ſollſt es vorher wiſſen.

Capricho.

So will ich morgen früh bei eu'r Gnaden vorſprechen.

Biron.

Ich ſage dir, es muß dieſen Nachmittag geſchehn. Höre, Kerl, es iſt weiter nichts als das:

Die Fürſtin kommt zur Jagd her in den Park;
Ein holdes Fräulein lebt in ihrer Nähe,
Ihr Namen, nur mit Inbrunſt auszuſprechen,
Der lautet Roſaline; nach der frage
Und ihrer weißen Hand ſuch beizubringen
Was hier verſiegelt iſt. Für deine Mühe
Nimm dieß kleine Preſend und geh!

(Giebt ihm den Brief und ein Geldſtück.)

Capricho (beiſeite).

Preſend? O ſüßes Preſend! Beſſer als das Douceur, um zwölfthalb Heller beſſer! O liebliches Preſend! — Herr, das ſoll ausgeführt werden wie gedruckt. — Preſend! Douceur! (Ab.)

Biron.

O, o, und ich in Wahrheit denn verliebt!
Ich, der ich ſtäts Cupido's Geißel war!

Ein wahrer Henkersknecht für Sehnſuchtſeufzer,
Ein Criticus, ja eine Feuerwacht,
Ein übermüth'ger Schuldeſpot des Knaben, *)
Den Niemand übertraf an Eigendünkel!
Der eigenſinnige Knirps mit blinden Augen,
Kindiſch-altklug, **) ein Rieſenzwerg, Hans Amor,
Fürſt der Liebsreim' und der verſchränkten Arme,
Geſalbter König alles Seufzerſtöhnens,
Patron der Tagedieb' und Mißvergnügten,
Tyrann der Miederſchlitz' und Hoſenneſtel,
Alleiniger Kaiſer, Obergeneral
Aller zur Kirchenbuß' aufbietenden
Pedelle! Ach und diß mein kleines Herz!
Ihm ſoll es lehenspflichtig ſich verkaufen,
In ſeiner Uniform gehn, ſcheckicht wie
Der Harlekin in des Quackſalbers Dienſt?
Was? Ich? Verliebt? Galant? Ein Weib hoſieren?
Ein Weib, die einer deutſchen Schlaguhr gleicht, †)
Stets in der Mache, weil ſie ſtets verſtimmt
Nie richtig geht, und hat ſie gleich den Wecker,
Geweckt ſein will um ihre Pflicht zu thun!
Und was das ſchlimmſte dran, meineidig werden
Und unter drei'n die ſchlimmſte juſt zu frei'n!

*) Hier braucht Shakſpere die merkwürdige deutſchgebildete Form **domineer**, dominieren.

) So ſehr man Tiecks Emendazion des **senior — **junior** in **signor Giulio's** als ſinnreich anerkennen muß, indem er glaubt, es ſei auf die zu des Dichters Zeiten im Kupferſtich bekannten Compoſizionen des Giulio Romano angeſpielt, ſo ſcheint mir doch hier der folgende Gegenſatz die alte Lesart zu begünſtigen. Auch ſcheint mir nicht ſhakſperiſch, den Maler **signor** zu nennen.

†) Einer Schwarzwälderuhr, würden wir jezt ſagen, aber die damaligen deutſchen Uhren gingen von Nürnberg aus in die Welt.

Ein Marzipan-Frätzchen mit Sammetbrauen
Und zwei Pechkugeln im Geſicht ſtatt Augen,
Und eine, die beim Blitz den Pfiff verſteht,
Wär' Argus auch ihr Wächter und Eunuch.
Ich für die ſeufzen! Für die nicht zu ſchlafen!
Ja für ſie beten! O, 's iſt Sündenſchuld,
Die Amor mir auflegt für die Verachtung
Seiner allmächt'gen furchtbar winz'gen Macht.
Gut, ich will ſeufzen, heulen, beten, ſtöhnen,
Der muß Madonnen, jener Käthchen fröhnen.

(Ab.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Bei dem Pavillion der Prinzeſſin.

(Die Prinzeſſin, Roſaline, Marie, Catherine, Graf Boyet, Silvio und Gefolge.)

Prinzeſſin.

War das der König, der ſein Roß ſo ſtraff
Wider den ſteil anziehnden Hügel ſpornte?

Boyet.

Ich weiß es nicht, doch mein' ich, er war's nicht.

Prinzeſſin.

Wer es auch ſei, ein kecker Waghals iſt er.
Ihr Herrn, heut ſollen wir Beſcheid bekommen
Und Samſtag ziehen wir nach Frankreich heim.
Freund Förſter, jetzt weis das Gebüſch uns an,
Wo wir zum Jagdmord müſſen Anſtand nehmen.

Silvio.

Es iſt ganz nah, am Saume jenes Schlages,
Von dort mögt ihr den ſchönſten Schuß erzielen.

Prinzeſſin.

Dank meiner Schönheit, wenn der Schuß gelingt,
Du nennſt ihn doch in dem Sinn wohl nur ſchön.

Silvio.

Vergebt, Segnora, ſo verſtand ich's nicht.

Prinzeſſin.

Was? Erſt gelobt und gleich zurückgenommen?
O kurze Freude, und ſchlecht weggekommen!

Silvio.

Die Schönheit leugn' ich nicht.

Prinzeſſin.

Laß nun die Schminke!
Ein hintennachzieh'nd Lob das mein' ich hinke,
Du warſt mein Spiegel; nimm dein Trinkgeld hier,
Den herben Dienſt zahl' ich zu redlich dir.

Silvio.

Eure Holdſeligkeit der Welt verkünd' ich.

Prinzeſſin.

Beſtechung macht jetzt meine Schönheit mündig.
Das iſt die Schönheitsketzerei der Zeit,
Daß man auch garſt'ge Hand, die Geld hat, freit.
Reicht mir den Bogen! Geht Sanftmuth zu tödten,
Müßte ſie ob dem beſten Schuß erröthen,
Damit mein Ruf nicht mit gefährdet werde,
Wird mitleidsvoll dem Wild keine Gefährde.
Treff' ich dennoch, ſo war es mehr Begierde
Nach Lob, als daß die Mordluſt mich verführte.
Man hat wohl oft ſchon in der Welt geſehen
Aus Ruhmſucht das entſetzlichſte begehen,
Wenn einmal ſich auf äußern Glanz der Ehren
Des Herzens innre Regungen verkehren,
So könnt' unſchuldig Thierblut ich vergießen,
Dem, wo's nicht Lob gilt, meine Thränen fließen.

Boyet.

Thun's wohl aus Ruhmſucht auch die böſen Frau'n,
Die nach Alleinherrſchaft im Hauſe ringen?

Prinzeſſin.

Gewiß, und ohne Neid könnt' ihr's nicht ſchau'n,
Weiß eine den Herrn ganz unter ſich zu bringen.

(Capricho kommt.)

Prinzeſſin.

Hier kommt ein Bürger dieſer Republik.

Capricho.

Geb' Gott ganz guten Tag! *) Bitt' euch, welches iſt die Hauptdame?

Prinzeſſin.

Das wirſt du aus den übrigen ermeſſen, Burſche, die ohne Kopf herumlaufen.

Capricho.

Welches iſt die größte Dame, die höchſte?

Prinzeſſin.

Die dickſte und die längſte.

Capricho.

Die dickſte und die längſte? Ei ja, was wahr iſt muß wahr bleiben. Wär' euer Leib, Signora, dünn wie mein Witz zu faſſen, dann ſollt' einer dieſer Mädchengürtel um euern Leib ſchon paſſen. Seid nicht ihr das Capital-Frauenzimmer? Denn ihr ſeid hier die ſtärkſte.

Prinzeſſin.

Was haſt du zu ſchaffen, Menſch, was haſt du hier?

Capricho.

Ein Brief iſt aufgetragen mir, an Donna Roſaline von Monſieur Biron.

Prinzeſſin.

Den Brief, den Brief her! ſeinen Schreiber kenn' ich ſchon. Geh jetzt beiſeite. Graf Boyet, das Tranſchieren iſt eure Freude; ſo ſchneidet den Capaun entzwei. (Giebt ihm den Brief.)

*) Der Gruß im Original goddigyoudenall iſt ein wahrhafter Miſchmaſch, wahrſcheinlich aus god give you all good even zuſammengebacken.

Boyet.

Da bin ich gleich dabei. Aber der Brief ging fehl, er betrifft Niemand hier; er lautet auf Jaqueneta.

Prinzeſſin.

O den leſen wir. Brecht doch den Hals dem Petſchaft; meine Damen lauſchet ihr?

Boyet. (lieſt).

„Beim Himmel, daß du hübſch biſt, iſt höchſt unfehlbar, wahr daß du ſchön, die Wahrhaftigkeit ſelbſt, daß du liebenswürdig. Die du denn ſchöner als ſchön, reizender als reizend, ja wahrhafter als die Wahrhaftigkeit ſelbſt biſt, hab Erbarmen mit deinem heldenhaften Knecht! Der großherzige und weitruchtbare König Cophetua warf ein Auge auf die vertrackte und unbezweifelte Bettlerin Penelophon, und er war berechtigt zu ſagen: Veni, vidi, vici, als welches aufgelöſt in unſer Landes-Romance (o höchſt niedrige und gemeine Mundart!) ſo viel als videlicet: er kam, ſah und überwand; er kam, eines; ſah, zwei; überwand, drei. Wer kam? Der König. Wozu kam er? Zum ſehen. Wozu ſah er? Um zu überwinden. Zu wem kam er? Zur Bettlerin. Wen überwand er? Die Bettlerin. Das Reſultat iſt Sieg; auf weſſen Seite? Des Königs. Die Kriegsgefangene wird bereichert; auf weſſen Seite? Der Bettlerin. Die Cataſtrophe iſt eine Hochzeit. Auf weſſen Seite? Des Königs. Nein. Auf beiden Seiten mit eins, oder eins in beiden. Ich bin der König, denn ſo ſteht die Parallele; du die Bettlerin, das giebt deine Niedrigkeit kund. Soll ich deine Liebe commandieren? Das vermag ich. Soll ich deine Liebe erzwingen? Das könnt' ich. Soll ich um deine Liebe werben? Das will ich. Für deine Schlumpen tauſcheſt du Schleppen, für deine Fetzen Spitzen; für dich ſelbſt mich. So in Erwartung deiner Entgegnung profaniere ich meine Lippen auf deinen Fuß, meine Augen auf dein Conterfei und mein Herz auf dein Allüberall. Der deinige in der inbrünſtigſten Dienſtergebenheit, Don Adriano de Armado.

5*

So hörſt du den Nemeerleuen brüllen,
Du Lämmlein, wider dich, das ihm zum Raub,
Kniebeugend ſchmiege dich in ſeinen Willen,
Dann ſinkt er ſpielend fromm vor dir in Staub,
Doch ſperrſt du dich, was wärſt du, arme Seele?
Fraß ſeiner Wuth, und Futter ſeiner Höhle.“

Prinzeſſin.

Welcher Federbuſchkiel hat dieſen Brief erſonnen? Welche Dachfahn und Wetterhahn? Sah man je ſo was unter der Sonnen?

Boyet.

Ich täuſche mich ganz oder ich kenne dieſen Styl.

Prinzeſſin.

Da ihr kaum fertig ſeid, ſo vertrau'n wir eurem Gedächtniß ſo viel.

Boyet.

Dieſer Armado iſt ein Caſtilier, hier dem Hofe zugezählt, ein Fantaſt, ein Capitano *), den ſich und ſeinen Buchgenoſſen der König zum Bajazzo erwählt.

Prinzeſſin.

Hör, Burſch, auf ein Wort, von wem haſt du den Brief?

Capricho.

Ich ſagt' euch ja von meinem Herrn dort, von dem Segnor, der mich dazu berief.

Prinzeſſin.

Und wem ſollteſt du ihn übergeben?

Capricho.

Seiner Segnora, bei meinem Leben.

Prinzeſſin.

Doch von welchem Segnor an welche Segnora?

Capricho.

Ei, von dem Segnor Biron, der kennt mich ſchon, an ſeine franzöſiſche Königin, eine Donna Roſaline.

*) Die bekannte italieniſche Maſke, Monarcho im engliſchen.

Prinzeſſin.

Du haſt die Briefe verwechſelt. (Zum Gefolge.) Geleitet mich, ihr Herrn, in's Thal. (Zu Roſalinen.) Kind, ſteck inzwiſchen das zu dir; der deinige kommt ein andermal.

(Die Prinzeſſin mit einigen Herrn des Gefolges ab.)

Boyet.

Wer iſt der Cavalier? Wen nimmt ſie zum Cavaliere? *)

Roſaline.

Wollt ihr das deutlich wiſſen?

Boyet.

Ja ſüßer Schönheitsbiſſen.

Roſaline.

Nun, ich dachte, der die Zügel regiere. Nicht wahr, brav angeſchmiert?

Boyet.

Aufs Hornwild hat's die Gnädige abgeſehn, doch ſolltet ihr einmal zum Altar gehen, dann will ich mit meinem Hals gut ſtehen, daß in dem Jahr die Hornpreiſe nicht herunter gehen. Nicht wahr, brav abgeführt?

Roſaline.

Nun ſolche Jagd werd' ich auch verſtehen.

Boyet.

Und wen habt ihr zu eurem Hirſch erſehen?

Roſaline.

Nach der Horngüte villeicht euch. Drum hütet euch mir in die Schußweite zu gehen. Nicht wahr, brav abgeführt?

*) Wenn das Gedicht hier einen Zuſammenhang und nicht eine neue Lücke haben ſoll, ſo kann ich Boyet's Frage Who is the suitor? nicht anders verſtehen, als „Vergißt denn die Prinzeſſin, daß ich ihr dienſtthuender Cavalier bin? Und läßt ſie ſich von einem andern geleiten, ohne mich aufzufordern?“ Roſaline faßt dann den Doppelſinn von suitor und shooter (Schütze) auf; etwas ähnliches ſuchte ich mit dem Wort Cavalier zu erreichen, das je nach der Etymologie einen Reiter bedeutet.

Marie.

Ihr ſeid immer im Hader mit ihr, Graf Boyet, und ſie trifft euch ſtäts an die Stirn.

Boyet.

Sie hat man ſchon tiefer getroffen. Traf ich ſie nun aufs Hirn?

Roſaline.

Soll ich über dich kommen mit einem alten Sprüchlein, das ſchon bei geſetzten Jahren war als König Pipin von Frankreich noch ein Bube war, deine Trefferei betreffend?

Boyet.

Wenn ich dir mit einem eben ſo alten parieren darf, das ſchon abgeblüht und abgeſtanden war, als Königinn Ginevra von Britannien noch ein kleines Gänschen war, deine Trefferei betreffend.

Roſaline.

Du kannſt nicht treffen, treffen, treffen,
Du kannſt nicht treffen, lieber Mann.

Boyet.

Und kann ich's nicht, und kann ich's nicht,
Weiß ich, daß es ein andrer kann.

(Roſaline mit Catherine ab.)

Capricho.

Meiner Treu', höchſt ergötzlich, wie die zwei ſich äffen.

Marie.

Ja treffliche Scheibenſchützen, weil ſie's beide treffen.

Boyet.

Wie, Scheibenſchützen ſagt die Segnora? Nun ſteckt mir den Pflock ein, eh die Spur ſich verlor da.

Marie.

O weit nebenaus, Mann! Ihr zielt ja in's Blaue.

Capricho.

Nein, wenn er nicht näher zielt, verwundet er die grüne Aue.

Boyet.

Geht euch der Mann nebenaus, da verfolgt ihr juſt euer Ziel.

Capricho.

Dann ſteckt ſie den Pflock nach Belieben und gewinnt immer das Spiel.

Marie.

Geht mir, ihr redet ſchmutzig, eure Worte ſind verwegen.

Capricho.

Auf den Schuß gewinnt ihr nichts, Herr, drum greift zum Degen.

Boyet.

Nein, die Klinge ſoll blank bleiben. Gut Nacht, alter Uhu!

Marie.

Ein abgeſchmackter Gimpel, ein Geier und Schuhu! *)

(Geht an Boyet's Arm ab.)

Capricho. **)

Gott, wie haben die Weibſen und ich den alten Herrn zum Beſten! Mein Seel', ein Feiertagsſpaß, wie auf Hochzeitfeſten; ſo ſchimpften ſie ſich trutzig, und ſo ſchmutzig und ſo putzig! †) Wir leben hier ſo fein wie auf unſrer Eremitage, wo Don Armado ſitzt, eingewickelt in ſeine neumodiſche Courage. Wie ſteif er vor den Damen hergeht und ihnen mit dem Fächer die Luft zuweht! Wie er ſeine Hand küßt! Und ſich zum höchſten Schwur vermißt! Und hinter ihm die Handvoll Witz ſein Page, dieſe höchſt pathetiſche Laus der Eremitage! Doch halt da iſt was los!

(Er läuft davon; man hört ein Jagdgeſchrei und Waldhornmuſik.) ††)

---

*) Der Vers wird ſonſt dem Coſtard gegeben, wie mich dünkt, unpaſſend.

**) Daß Capricho hier ſeinen Charakter als Clown völlig vergißt und eine Art Chor oder die Reflexion des Dichters über ſeine comiſchen Figuren ausſpricht, iſt äußerſt merkwürdig bei Shakſpere.

†) Auch hier iſt eine ſichtbare Lücke.

††) Im Original ſteht shoot within, was man für Flintenſchüſſe nehmen könnte; da aber Shakſpere in ſeinem paſtoralen Stücke nur von „Bogen" ſprechen läßt, ohne den Schießlerm, ſo hat man paſſend shooting emendiert.

Zweite Scene.

Im Dorf.

(Frai Natanael, Holofernes *) und Bizarro kommen aus dem Wald zurück.)

Natanael.

Eine ganz hochadeliche Jagdbeluſtigung in der That, und ohne moraliſchen Anſtoß in Ausführung gebracht.

Holofernes.

Das Wild lief, wie ihr wißt, in sangui, in ſeinem Schweiß, reif wie ein Calvillenapfel, der gleich wie ein Rubin im Ohre coeli hängt, des Wolkenzeltes, des Luftkreißes oder des Himmels, und ſodann niederfällt gleich einem Holzapfel auf das Angeſicht terrae, des Grundes, des Bodens, des Erdreiches.

Natanael.

In der That, Meiſter Holofernes, ihr wechſelt anmuthig mit denen epithetis, ohne Ruhm zu melden wie ein litteratus, aber das, Freund, muß ich euch doch für gewiß geben, das Thier war ein Bock vom erſten Geweih.

Holofernes.

Frai Natanael, haud credo.

Bizarro.

Es war kein Hautkreto, es war ein Spießer. **)

Holofernes.

Höchſt barbariſche Einwendung! gleichwohl eine Art von Erörterung, ſo zu ſagen in via, auf dem Wege der Erläuterung, facere,

*) Daß auch Holofernes als ſtehende Charaktermaſke aufgeführt werden kann, zeigt ſich darin, daß er in den älteſten Drucken nur „der Pedant" genannt wird.

**) Ein Hirſch vom erſten Geweih iſt fünfjährig, ein Spießer zweijährig. Daß Shakſpere in ſeiner Jugend ein leidenſchaftlicher Jäger, ja wie es ſcheint Wilderer war, das erhellt aus den wenigen Anecdoten, die wir aus ſeiner Jugend haben. So waren ihm dieſe Kunſtwörter geläufig.

zu machen eine Entgegnung oder vielmehr ostentare, darzuthun, ſo zu ſagen, ſeine Herzensmeinung, gemäß ſeiner ohngeleiteten, ohngebildeten, ohngehobelten, ohnbeſchnittenen, ohngebügelten oder vielmehr ohnerzogenen oder vielmehreſt ohnentwickelten Manier, mein haud credo wiederum einzuführen im Sinne eines Wildes.

Bizarro.

Ich ſagte, das Wild ſei kein Hautkreto geweſen ſondern ein Spießer.

Holofernes.

Zwiegebackene simplicitas, bis cocta! o du Ungeheuer Ignoranz! wie mißgeſtalt erſcheineſt du!

Natanael.

O Freund, er hat niemals von denen Leckerbiſſen gekoſtet, wie ſie in der Bücherwelt geheget werden; er hat nicht ſo zu ſagen des Papieres genoſſen und der Dinte geſchluckt; ſein denkendes Vermögen iſt nicht zu ſeiner Erfüllung gekommen; er iſt nur ein Thier, alleiniglich in denen niedrigeren Organen irritabel, und ſolche unfruchtbare Gewächſe ſind vor uns ausgebreitet, daß wir zum Dank werden angeleitet, worauf auch Geſchmack und Empfindung bringen, daß wir dieſe Talente empfingen, die in uns mehr als in ihnen Früchte bringen. Denn gleichwie ich wäre ſehr anzuklagen, wollt' ich eitel, unbeſcheiden oder närriſch mich betragen, ſo geſchäh' ihm wollte man den Thoren plagen in der Schule mit gelehrten Fragen. Doch, omne bene iſt mein Sprüchlein, nach eines Kirchenvaters Büchlein, daß da ſagt: Es ſteht mancher dem Wetter entgegen, der tüchtig ſchimpft auf Wind und Regen.

Bizarro.

Ihr ſeid zwei Bücherherrn, wollt's nicht verübeln, könnt ihr mit eurer Weisheit ergrübeln, was war einen Monat alt da Cain wurde gebor'n, und iſt bis heut keine Woche älter wor'n?

Holofernes.

Dictynna, mein theurer Bizarro! Dictynna, mein theurer Bizarro!

Bizarro.

Wer iſt die Dickdünna?

Natanael.

Eine Bezeichnung für phoebe, luna oder den Mond.

Holofernes.

Der Mond war einen Monat alt, als Adam es war gleichergeſtalt, und bracht' es nicht auf fünf Wochen, als Adam in's hundertſte Jahr war gekrochen. Die Einigung des Sinns verliert nichts beim Wechſel der Worte.

Bizarro.

Das iſt meine Anſicht auch; die Peinigung verliert nichts beim Wechſel.

Holofernes.

Gott helfe deinen Denkkräften auf! Ich ſagte, die Einigung verliere nichts beim Wechſel.

Bizarro.

Und ich ſage, die Reinigung verliere nichts beim Wechſel; denn der Mond iſt niemals älter als ſeinen Monat und ich ſage außerdem, es war ein Spießer, was die Prinzeß geſchoſſen.

Holofernes.

Frai Natanael, wollt ihr ein meiniges extemporiertes Epitaphium auf den Tod des Rothwildes anhören? Und um mich der Einfalt dieſes Naturſohns zu bequemen, hab' ich das Wild, das die Prinzeſſin erlegte, einen Spießer benamſet.

Natanael.

Perge, amicissime Holofernes, perge! und macht damit allem unnützen Geſalbader ein Ende.

Holofernes.

Ich werde mich einigermaßen der Alliterazion befleißigen; denn es zeuget von Gewandtheit in der Form. *)

*) Die Form der Alliterazion hat Shakſpere, wie der Augenſchein es auswirft, Niemand anderm nachgeahmt als dem Plautus; daß tauſend Jahre

Heut holt den Hirz das hohe Herz der Herrin heim,
Doch beſſer heißt's, den Hirſch heim holt der Herſchrin Herz;
Den Damhirſch unterwirft dem Damenherz der Scherz,
Denn Damenherzen herſchen ſtäts in Scherz und Reim;
Selbſt ſein Gewicht ſchützt vor'm Gewicht der Herrin nicht,
Wenn auch Geweih, doch bleibts geweiht der Jägerpflicht;
Rothwildbrett, das vom Blut roth, bringen wir zu Brett,
Doch nicht auf's Holz, das Brett iſt nur ein Bratenbrätt. *)

Natanael.

Ihr habt die Versfüße mit Gewandtheit bewältiget.

Bizarro.

Auf den Fuß gehört freilich ein Ferſen, wenn er auch gewendet iſt. **)

Holofernes.

Es iſt eine Gabe, die mir vertraut iſt, gering, ganz gering, ein neckiſch aufſprudelnder Geiſt, geſchwängert von Wendungen, Bildern, Geſtaltungen, Objecten, Ideen, Wahrnehmungen, Empfindungen, Verwicklungen; ſolche Dinge combinieren ſich im ventriculo der Erinnerungskraft, wachſen aus im Schooß der pia mater und werden ſodann bei der zur Reife rufenden Gelegenheit ausgeſtoßen. Indeſſen iſt ſolche Gabe geſegnet in denjenigen, die ſie zur Geiſtesſchärfe zu ſteigern wiſſen, und ich bin dankbar für dieſelbige.

vor ihm ſeine angelſächſiſchen Vorfahren eine höchſt kunſtreiche aber verſchiedene Form der alliterierenden Poeſie ausgebildet hatten, davon hatte er wohl keine Ahnung.

*) An der Ueberſetzung dieſes Quibble hat ſich bekanntlich ſchon Göthe in ſeiner Studentenzeit zu Straßburg verſucht; andre wie Voß und Tieck haben es ebenfalls ſo buchſtäblich als möglich wiederzugeben geſucht; ich geſtehe, daß mir der Witz in dieſen Nachbildungen nicht einleuchten will, und ich habe mich daher an einen ſelbſtändigen deutſchen Scherz gewagt. Man könnte übrigens in der Spielerei mit den vielen L-Buchſtaben im Original eine leichte Anſpielung auf das alliterierende Loves labour's lost ſuchen.

**) Das Wortſpiel des Originals iſt talent und talon.

Natanael.

Freund, ich preiſe den Herrn für eure Gaben und meine Pfarrkinder dürfen darein einſtimmen, denn ihre Buben werden durch euch wohl in der Zucht gehalten, und ihre Mädels legen ſichtbarlich zu unter eurer Betriebſamkeit; ihr ſeid ein geſegnetes membrum des gemeinen Weſens.

Holofernes.

Mehercle! Wenn ihre Buben offne Köpfe ſind, ſo will ich ſie ſtäts zurechte ſetzen, und die Mädels, wenn da irgend etwas hineinzubringen, ſo bin ich hoffentlich der Mann dazu. Inzwiſchen vir sapit, qui pauca loquitur. Wir werden von einer anima feminina begrüßt.

(Jaqueneta und Capricho kommen.)

Jaqueneta.

Gott ſchenk' euch einen guten Morgen, Herr Paſtor.

Holofernes.

Herr Paſtor! quasi Paß-Thor! Und wenn einer von uns paſſen ſoll, wer iſt wohl dieſer?

Capricho.

Wetter, Herr Schulmeiſter, mich dünkt in's Thor paßt der am beſten, der den größten Ochſenkopf hat.

Holofernes.

Der Ochſenkopf paßt ins Scheunenthor! Nun ja, ein erkleckliches Stück Subtililät für einen Erd-Kloß, Feuer genug aus einem Kieſelſteine, Perle genug für ein Schwein. Es iſt zierlich geſprochen, es iſt recht.

Jaqueneta.

Lieber Herr Paſtor, ſeid ſo gut und leſt mir dieſen Brief. Er kam mir durch Capricho zu von dem Segnor Don Armadio. Ich bitt' euch, leſt mir ihn.

Holofernes.

Fauste, precor gelida quando pecus omne sub umbra

Ruminat *) et cætera. O du guter alter Mantuanus! Wohl mag ich auf dich anwenden, was der Wanderer von Venedig im Munde führt:

Vinegia, Vinegia!
Chi non ti vede, non ti pregia.

O du alter Mantuanus! Ja, wer dich nicht capiert, der bewundert dich nicht. (Er trillert die Singſcala:) Ut, re, sol, la, mi, fa! — Mit Vergunſt, Herr Pfarrer, was iſt die Enthaltſamkeit dieſes Schreibens, oder vielmehr, wie Horazius ſpricht in ſeinem — Was? bei meinem Leben! Verſe?

Natanael.

Ja, Freund, und zwar ſehr gelehrte.

Holofernes.

Laßt mich eine strophen, eine stanza, einen versum vernehmen. Lege, domine!

Natanael (liest.)

Meineidig macht der Schwur mich und doch ſchwör' ich,
Denn wider Schönheit wo hielt Stand ein Schwur?
Treu gegen dich und mir meineidig nur,
Dir achtbar ſchein' ich gern den Andern thörig.
Als Weisheitsquell dein Auge nur verehr' ich,
Nicht Bücher-Schneckengang führt auf die Spur,
Dein Aug' erſchließt den Kern mir der Natur
Und ſolcher Spur folg' ich gar fein gelehrig.
Dich ohne Regung ſchaun iſt Barbarei;
Und deine Schönheit preiſen all mein Ruhm,
Dein Junosaug' und deiner Stimme Klang,
O, wenn du gut biſt, iſt ſie Melodei,
Iſt himmliſch. Liebe, dieß dein Heiligthum
Vergieb daß ich profaner es beſang!

*) Der Anfang einer Ecloge des lateiniſchen Dichters Mantuanus aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Holofernes.

Ihr trefft die Eliſionen nicht richtig und verfehlt darum den Accent; laßt mich das Sonett inſpicieren. *) Hier iſt eigentlich nichts als der Rhythmus eingehalten; was aber Eleganz, Leichtigkeit und den goldenen Tonfall der Poeſei anbetrifft, caret. Ovidius Naſo das war der Mann; und er freilich mit Recht Naſo genannt, weil er die Geruchduftenden Blumen der Fantaſei, die Capriccios der Erfindung herauswitterte. Imitari will nichts beſagen; ſo thut der Windhund ſeinem Herrn nach, der Affe ſeinem Führer und das abgerichtete Kunſtpferd ſeinem Reiter. Aber, damigella, Jungfrau, wurde ſolches an euch abgeſandt?

Jaqueneta.

Gewiß, Herr Schulmeiſter, von einem gewiſſen Monſieur Biron, einem, der ſich bei der fremden Königin Cavalieren befindet. **)

Holofernes.

Ich werde die Adreſſe examinieren. „In die ſchneeweiße Hand der allerſchönſten Donna Roſaline.“ Nun will ich hinwiederum den Context des Sendſchreibens überlaufen und ſofort auf die Namenszeichnung der ſchreibenden Partei gegenüber der Adreſſierten mein

*) Das engliſche Sonett beſtand zu Shakſpere's Zeiten aus drei Quatrinen mit verſchränkten, aber in jeder Strophe unabhängigen Reimen und einem zweizeiligen Schluß-Couplett. Obiges Gedicht, das ſich mit einigen unweſentlichen Varianten auch in ſeinem Passionate pilgrim findet, iſt aber außerdem in Alexandrinern geſchrieben, während er ſonſt immer zum Sonett den fünffüßigen Jambus gebraucht. Darum nennt er hier das Gedichtchen Canzonett, nicht Sonett. Wir haben indeſſen im Deutſchen die reine Form des italieniſchen Sonetts vorgezogen, wie auch bei den in der nächſten Scene folgenden.

**) Es iſt hier eine etwas auffallende Verwirrung. Jaqueneta ſagt vorher, Don Armado hab' ihr den Brief geſchickt und nun nennt ſie Biron, und nennt ihn der Königin Cavalier. Iſt ſie durch die Lectüre des Sonetts auf andere Gedanken gekommen, oder hat ihr Capricho dazu geholfen? Ich glaube, Shakſpere will überhaupt Jaqueneten als eine nichtswürdige Schwätzerin characteriſieren.

Augenmerk richten. — — — „Euer — Herrlichkeit — zu jeglicher Dienſtleiſtung ergebenſter — Biron." Frai Natanael, dieſer Biron iſt einer von des Königs Eidgenoſſen und hier hat er die Sendung aufgeſetzt an eine der Damen aus der fremden Prinzeſſin Gefolge, welche zufälligerweiſe oder durch die Irrgänge der progressio ſich in falſche Hände verlaufen hat. Spute dich Kind und tripple hinunter, und überantworte diß Papier in die königliche Hand ſeiner Majeſtät; es könnte von Wichtigkeit ſein. Laß nur deine Knikſe unterwege, wir wollen's für empfangen annehmen. Adjos!

Jaqueneta.

Lieber Capricho, geh mit mir! Gott ſegne euer Hochwürden!

Capricho.

Vorwärts, Mädel! (Geht mit Jaqueneten).

Natanael.

Freund, gabt ihr dieſen Rath aus purer Gewiſſenhaftigkeit und moraliſchen Beweggründen? denn wie ein Kirchenvater ſagt —

Holofernes.

Herr Pfarrer, ſchenken ſie mir den Kirchenvater; es möchte abſchattende Coloraturen abſetzen. Aber um wieder auf die versiculos zu kommen, waren ſie nach eurem Geſchmack, Frai Natanael?

Natanael.

Für einen Cavalier ſcheinen ſie mir fein abgefaßt.

Holofernes.

Ich nehme mein Mittagsmahl heute bei dem Vater eines meiner Pflegbefohlenen; wenn ihr dort im Vorbeigehen während der Mahlzeit einſprechen wolltet und den Tiſch mit einem gratias beehren, ſo will ich es kraft der Autorität, die ich über die parentes des mehr bemeldten Pflegbefohlnen ausübe, über mich nehmen, euer ben venuto einzuleiten, und dortſelbſten gedenke ich auseinander zu ſetzen, daß dieſe Verſe ſehr ſchülerhaft concipieret ſind, geſchmacklos in Poeterei, Witz und Erfindſamkeit. Ich erſuche um euer Einſprechen.

Natanael.

Ich bin euch zu Dank verpflichtet. Denn Geſellſchaft ſagt ja die Schrift, iſt die Krone der Glückſeligkeit.

Holofernes.

Und revera ſpricht die Schrift darin höchſt ohnfehlbar, Herr Pfarrer. (Zu **Bizarro.**) Ihr ſeid ebenfalls geladen, und ihr ſollt keine Einwendungen machen; pauca verba! Izt von hinnen, der hohe Adel erhitzt ſich beim Jagdſpiel und wir wollen mit der Collazion uns gütlich thun! (Gehen ins Dorf ab.)

Dritte Scene.

Im Innern des königlichen Parks.

(Ein Baſſin und Springbrunnen in der Mitte, von Bäumen umgeben, ſeitwerts ein chineſiſcher Thurm, deſſen Windungen dem Zuſchauer als drei übereinander laufende Stockwerke ſichtbar ſind.) *)

(**Biron** tritt auf mit einem Blatt in der Hand.)

Biron.

Der König jagt jezt ſein Rothwild; ich hetze mich ſelbſt. Da haben ſie das Garn geſpannt; ich bin auch in der Spannung und umgarnt von meinen Begierden; das iſt aber ein ekelhafter Zuſtand. **) O ſetz dich, Kummer, denn ſo heißt's, ſagte der Narr, und ſo ſag' ich, ich der Narr. Fein herausgedrechſelt, Kopf! Beim Himmel! dieſe Liebe iſt ſo toll wie Ajax; ſie bringt Schaafe um, ſie bringt mich um, mich Schaf! Abermals fein gedrechſelt, und zwar

*) Dieſe Anordnung der Scenerie erſcheint wohl auf den erſten Anblick etwas bizarr. Ich muß aber geſtehen, daß ich für das erforderliche eine einfachere nicht zu erdenken wüßte. Nach dem Text muß Biron auf den Baum ſteigen, und die zwei andern Cavaliere könnten ſich in zwei Lauben zu beiden Seiten der Bühne verſtecken, allein der Baum wird dann auch ſeitwerts und immer dem einen zu nahe ſtehen müſſen, um das Hören unmöglich zu machen. Obige Anordnung wirkt wenigſtens comiſch durch die Architectonik, die auch dem Gedicht hier zu Grund liegt

**) Das engliſche Wortſpiel mit pitch läßt ſich nicht wohl ausdrücken.

auf meine Koſten. Ich will nicht verliebt ſein, und bin ich's, an den Galgen mit mir! Bei Gott, ich will es nicht. Aber o, ihr Auge! Beim Sonnenlicht, wär' ihr Auge nicht, ſie ſollte mir's nicht anthun. Ha, aber ihre zwei Augen! O alles an mir iſt Lüge, ich bin Lüge über und über. Ja, bei den Sternen, verliebt bin ich und die Liebe hat mich's gelehrt, Reime zu ſchmieden und melancholiſch zu ſeufzen, und da wär' ein Stück meiner Reimkunſt und ein Stück meiner Melancholie. Hat ſie doch bereits eines meiner Sonnette in Händen; der Thor beſtellt' es, der Narr ſandt' es und das Fräulein hat es; ſüßer Thor, ſüßerer Narr, ſüßeſtes Fräulein! Bei Gott, mich kümmert' es keinen Deut, wären die andern drei erſt auch ſo weit! Doch da kommt einer mit einem Blatt geſchlichen; der Himmel mög' ihn mit Seufzern bedenken! (Er ſchleicht ſich in den chineſiſchen Thurm und erſcheint dann im erſten Stockwerk.)

(Der **König** kommt mit einem Blatt.)

König.

Weh mir!

Biron (oben für ſich).

Angeſchoſſen, beim Himmel! O fahr fort in deinen Bemühungen, ſüßer Cupido! Du haſt ihm eins mit deinem Vogelbolzen verſetzt unter der linken Bruſtwarze. Wahrhaftig, da giebt's Geheimniſſe!

König (lieſt).

„Die goldne Sonne küßt ſo brünſtig nicht
Die Morgentropfen von der Roſ' im Gau,
Als deiner Augen Strahl den Thränenthau
Mir von den ſtrömend naſſen Wangen ſticht;
Noch bleibt der Silbermond nur halb ſo licht
Durch ſeinen tiefdurchſicht'gen Himmelsbau,
Als ich aus Thränenwolken dich erſchau'
In jeder Zähre, die dein Bild mir bricht.

Dem Nachen gleich trägt jeder Tropfen dich,
Wenn du dich im Triumph der Thränen ſonnſt,
Die rinnen, rinnen, die kein Heilkraut ſtillt;
Aus meinem Schmerz baut deine Glorie ſich;
Doch liebe dich nicht ſelbſt; zu Spiegeln ſonſt
Brauchſt du die Flut, die unverſieglich ſchwillt.“ *)

O Königin! hör die Stimme des Verirrten!
Kein Wort, kein Menſchenmund nennt dich nach Würden.
Wie thu ich's ihr nur kund? Flieg, mein Papier!
Verwahrt mir, Zweige, meine Thorheit ihr!
Doch wer kommt hier?

(Er ſpringt in den chineſiſchen Thurm, während Biron ſich um ein Stockwerk höher flüchtet.)

(**Longueville** tritt auf mit einem Blatt.)

König (oben für ſich).

Wie Longueville? Und leſend? Da merkt auf, ihr Ohren!

Biron.

Noch einer deinesgleichen, in Narrheit verloren!

Longueville.

Weh mir, des Meineids ward ich ſchuldig!

Biron.

Und bringt den Strafzettel ſelbſt geduldig, mit dem er am Pranger paradieren ſoll.

König.

Ich hoff' auch er verliebt, ſo bin ich doch allein nicht toll.

*) Dieſes iſt, wie das nächſtfolgende ein regelmäßiges engliſches Sonett nach den angegebenen Merkmalen, aus fünffüßigen Jambenverſen beſtehend. Doch hat das vorliegende im Original zwei Zeilen zu viel, oder nach italieniſcher Terminologie eine coda, welche indeſſen Tieck mit vollem Recht für falſch erklärt hat, denn die pointe des Gedichts iſt ganz ſichtbar im drittletzten Verſe des Originals, wo das Sonett ſchließen muß, und die zwei folgenden Verſe gehören zum geſprochenen Text. Dieſe Emendazion Tieck's haben wir alſo beibehalten.

Biron.

Den Trunknen freut's, ſieht er den Nachbar v. U.

Longueville.

Bin ich der erſte wohl, der ſich vergangen?

Biron.

Da weiß ich Troſt, ſo viel du kannſt verlangen.
Er fehlt um zwei, daß du der erſte wärſt,
Doch ſchließt du das Triumvirat zuerſt,
Ein ſüßes Kleeblatt giebt's nun ſonder Zweifel,
Dreibeiniges Galgenholz für dumme Teufel.

Longueville.

O daß die Hand mir feinre Reime ſchriebe!
Süßte Marie, du Kön'gin meiner Liebe!
Zerreiß' ich's gleich und ſchreib' in grauer Proſa!

Biron.

Warum nicht gar! Cupido geht in Roſa
Und Reime ſind wie der Beinkleider Franſen
Dem eiteln Geck. Nach ſeiner Weiſe tanzen
Müßt ihr durchaus.

Longueville.

Ich denk', es thut's im Ganzen.

(Er liest.)

„Die ſtumme Redekunſt war's deiner Blicke,
Die himmliſch alles irdiſche verſehrt,
Was mir das Herz zum Meineid umgekehrt;
So blieb ich ſtraflos wohl in dieſem Stücke.
Das Weib verſchwur ich zwar, doch bleibt zurücke,
Da du 'ne Göttin, war mir nichts verwehrt;
Im Himmelsglanz, den ſtäts der Staub verehrt,
Verſöhnen ſich die irdiſchen Geſchicke.

6 *

Gelübde ſind ein Hauch und Hauch iſt Dunſt,
Du ſchöne Sonne, leuchtend meinem Trug,
Saugſt auf den Dunſt in deinem Strahlenmeere; *)
So fällt, was ich verbrach, auf deine Kunſt;
Und fehlt' ich ſelbſt, wer wäre Thor genug,
Daß er um's Paradies kein Wort verlöre?" **)

Biron.

Das iſt die lebertödtende poetiſche Ader, die das Fleiſch verkehrte in Gott Vater, ein grünes Gänschen in eine Göttin, und den Himmel anrufend macht zum Geſpött ihn. Wer uns helfen will, mag ſich befleiß'gen; wir ſind bald aus dem Häuschen.

(Dumaine kommt mit einem Blatt.)

Longueville.

Wie aber kommt mein Brief an's Ziel? — Geſellſchaft weh! Da ſind wir einer zu viel. (Er läuft in den chineſiſchen Thurm, während der König ein Stockwerk höher rückt und Biron ganz oben unters Dach zu ſtehen kommt.)

Biron.

Verſteckens! Alle Verſteckens! Ein altes Kinderſpiel? Hier ſitz' ich wie ein Halbgott unter'm Dache, von wo ich dreier Narren Narrheit ſchlau überwache. Mehr Säcke noch zur Mühle? O Himmel, mein Wunſch iſt am Ziele! Auch Dumaine iſt ausgebrochen? Vier Schnepfen an Einen Spieß geſtochen!

Dumaine.

O Käthchen, welch ein Herzenskrampf!

Biron.

O du ausbündiger Hans Dampf!

*) Dem jungen Dichter iſt in dieſem Vers begegnet, daß er das Wort exhale nicht in ſeinem eigentlichen Sinn des lateiniſchen exhalare verwendet ſondern für aufſaugen verſtanden hat.

**) Dieſes Sonett iſt das erſte Gedicht in der Sammlung des Passionate pilgrim.

Dumaine.

Beim Himmel, ſie geht auf Erden ein Wunder.

Biron.

Bei der Erde! auf der geht ſie munter, ſo lang ſie mit ihr nicht geht unter.

Dumaine.

Ihr Ambrahaar beſchämt den Ambra ſelber.

Biron.

Eine Rarität, ein Rab' ein ambragelber!

Dumaine.

Schlank wie die Ceder!

Biron.

Und leicht wie die Feder. Doch ſtellt' ich ſie an den Pranger; denn ihre Schulter iſt ſchwanger.

Dumaine.

Und licht wie der Tag!

Biron.

Ja manchen Tag, wo die Sonne nicht ſcheinen mag.

Dumaine.

O hätt' ich nur meinen Willen!

Longueville.

Möchte meiner ſich erfüllen!

König.

Damit wär' mir auch gedient, o Gott!

Biron.

Amen! Werde nicht das Wort an mir zum Spott!

Dumaine.

Vergeſſen hätt' ich ſie, doch ſie wie Fieber ſchleicht mir durchs Blut und wird mir je mehr je lieber.

Biron.

Ein Fieber im Blut? Laß dich beim Bader ſchröpfen und fange den Liebesteufel in ſeinen Näpfen.

Dumaine.

Noch einmal überleſ' ich mein Canzonet.

Biron.

Noch einmal hör' ich, wie Liebe die Köpfe verdreht.

Dumaine (liest).

„Amor, wie er ſich ergeht
Eines Maientags, erſpäht
Ein unmaßen feines Blütchen,
Das im Wind ſich kühlt ſein Müthchen;
Durch den ſamtnen Blumenkelch
Sehnen zieht, unwiſſend welch.
Sterbensliebend wünſcht der Loſe,
Daß er ihm als Lüftchen koſe:
Lüftchen küßt die Wange dein!
O dürft' ich der Sieger ſein!
Weh, mußt' ich das Eidwort nennen,
Nie vom Dorn dich loszutrennen!
Jugend, ach! verſchwur den Kuß,
Die geſchaffen zum Genuß!
Nein, nenn es an mir nicht Sünde,
Wenn für dich ich mich entbinde;
Denn dir gölte Jovis Schwur,
Juno ſei Zigeunrin nur,
Seine Gottheit ließ' er ſchwinden,
Um dich ſterblich ſchön zu finden." *)

Diß ſend' ich ihr und was noch klärer ſpricht,
Wie grauſam mir der Gott die Leber ſticht.
Ich wünſchte nur, der König, Longueville
Und Biron liebten auch; dann ginge ſtill

*) Das Gedichtchen findet ſich auch, mit geringen Varianten, im **Passionate pilgrim.**

Des Meineids Vorwurf meine Schmach vorbei,
Geſellte gleiche Schuld mich und die drei.

Longueville.

(Springt aus dem chineſiſchen Thurm, die obern rücken nach herabwärts.)

Dumaine, fürwahr, den Wunſch dein nenn' ich chriſtlich,
Da du Genoſſen ſuchſt, wie du biſt, lüſtlich.
Ja werde bleich! Ich würde roth ertappt,
Hätt' ich mit mir ſolch Selbſtgeſpräch gehabt.

König (tritt heraus).

O werde roth denn, wie du's angekündigt,
Du, der ihn ſchilt, haſt zwiefach dich verſündigt!
Du liebſt ja nicht Marie'n; nicht Longueville
Iſt's der ſie in Sonetten feiern will!
Auch hat er nie die Arme ſo gekreuzt,
Weil ihm das Herz ſo brünſtig aufgereizt!
Hier im Verſchluß von Geißblatt und Staketen
Mußt' ich eu'r beider lauſchen und erröthen.
Die ſünd'gen Reime gabt ihr mir zum Beſten
Nebſt Seufzern, die aus glühnder Bruſt ſich preßten.
Weh mir! ruft der, der ſchwört in Jovis Hallen,
Dem träumt Goldhaar, dem Augen gleich Cryſtallen.

(Zu **Longueville.**)

Du brichſt den Eidſchwur für ein Paradies.

(Zu **Dumaine.**)

Jupiter thäte, dir nach, mehr als dieß. —
Was ſagt Biron erſt, wird ihm dieſes kund,
Wie man verhöhnt ſo heißbeſchwornen Bund!
Wie wird von Hohn, von Spott die Gall' ihm ſchwellen,
Euch im Triumph recht ſchmachvoll hinzuſtellen.
Um alle Welt, die ich mit Augen ſah,
Möcht' ich nicht, er traf mich, wie ich euch da!

Biron (im Herunterſteigen).

Jezt erſt entlarv' ich alle Heuchelei. —

Mein theurer Fürſt, geſtatte mir, ei, ei!
Wie fein mußt du die Würmer abcapitteln
Und kannſt am wenigſten dich ſauber ſchütteln!
Nicht nachengleich thränſt du ſo gramerfüllt,
Daß dran ſich ſpiegelt der Prinzeſſin Bild?
Nie ſchwurſt du ſchnöden Meineid, nie, ich wette;
Nur Bänkelſänger leimen noch Sonette.
Verſinkt ihr nicht in Scham jetzt alle drei,
Daß euer Lug ſo ſchmählich ging entzwei?
Du fandſt den Splitter ſein, deinen der König,
Doch aller dreier Balken jetzt verhöhn' ich.
O welche Narrenbühne mußt ich ſchauen
Von Seufzen und von Stöhnen, Angſt und Grauen!
Von meiner Höh' erſpäht' ich wie die Gemſe
Ein Königsbild verkehrt zur Brumme-Bremſe.
Den Hercules ſah ich am Kreiſel keifen,
Salomo's Weisheit Schnaderhüpfel pfeifen,
Neſtor ſah ich mit Buben Plumpſack ſpielen
Den miſanthropen Timon Witz erzielen.
Wo drückt der Schuh dich? ſag' mir's, Freund Dumaine,
Und liebſter Longueville, du wirſt's geſtehn,
Und euer Hoheit? All' euch drückt das Herz.
Ein Pflaſter, *) he!

König.

Zu bitter wird dein Scherz.
Verrath kannſt du ſo heimlich auf dich laden?

Biron.

Nicht ihr durch mich, ich bin an euch verrathen,
Ich der ſo ehrlich, der ſich Sünde fürcht'te,
Das nicht zu thun, wofür er ſich verbürgte.
Verrathen hat mich Vergeſellſchaftung

*) Collier lieſt caudle, nicht candle.

Mit Leuten, deren Schwur nur Läſterung.
Wenn ſaht ihr mich gereimtes von mir geben?
Wenn Seufzer? Wo 'ne Stund' in meinem Leben
Mich putzen? Iſt es jemals mir begegnet,
Daß ich Hand, Fuß, Aug' eines Weibs geſegnet?
Gang oder Haltung, Stirne, Wange, Kinn,
Hüft' oder Hals?

König.

Gemach! Wo rennſt du hin?
Rennt Gutfreund oder Dieb, ſo überhurtig?

Biron.

Die Liebespeſt flieh' ich; gewitzigt wurd' ich.

(Jaqueneta und Capricho kommen.)

Jaqueneta.

Gott helfe dem Fürſten!

Dumaine.

Denkſt du, ihm fehle? Du irrſt denn.

König.

Was zu bringen ſeid ihr genaht?

Capricho.

Ei, Herr, ein Stück Verrath.

König.

Was aber ſoll uns Verrath?

Capricho.

Das iſt es gerad. Er ſoll nichts ſollen.

König.

Nun, und wird er auch nichts wollen, kannſt du ſamt deinem Verrath dich nach Hauſe trollen.

Jaqueneta.

Ich erſuch' euer Herrlichkeit, da ihr beleſen ſeid, nehmt nur dieſen Brief, der Paſtor meint, es ginge ſchief, und es ginge mit Verrath um, ſo Adreſſe als Datum.

König.

Leſt ihr den Brief, Biron. (**Biron** öfnet den Brief.) Von wem haſt du ihn bekommen?

Jaqueneta.

Von Capricho.

König.

Und von wem du?

Capricho.

Von Don Armadillo, von Don Armadillo.

König.

Wie das? Was muß ich erblicken? Du reißt den Brief in Stücken?

Biron.

Poſſen, mein Fürſt und Grimaſſen! Ihr ſolltet euch nicht mit befaſſen.

Longueville.

Was hat ihn aufgeregt, und ſein Innres bewegt, daß er ſo übel aufgelegt?

Dumaine (nimt die Stücke vom Boden).

Es iſt Biron's Hand, und hier iſt ſein Name genannt.

Biron (zu **Capricho**).

O du verwettertes Bockshirn! Deine Dummheit ſtößt mich auf die Stirn. — Schuldig, mein Fürſt, ſchuldig! Ich geſtehe geduldig.

König.

Doch ſchuldig weſſen?

Biron.

Daß ihr drei nicht allein war't beſeſſen. Euch Narren folgt' ich im Stillen, um das Kartenſpiel zu füllen. Der, der, und ihr, und ihr mein Fürſt, und ich auch haben heimlich gepirſcht, als Schnapphähne der Liebe, und verdienen zu hängen als Diebe. O entlaß diß Auditorium, es geht nur auf Horchen um.

Dumaine.

Ein herrliches Kleeblatt wittr' ich.

Biron.

In der That, vierblättrig. — Rührt ihr euch nicht, Schildkröten?

König.

Ihr ſeid nicht weiter vonnöthen.

Capricho.

Aus dem Weg was ehrlich iſt, weil der Verrath gefährlich iſt.

(Mit Jaqueneta ab.)

Biron.

Geliebte Brüder, raſch die Händ' euch reicht!
Was Fleiſch und Blut vermag, wir leiſteten's;
Der Himmel kreißt, die Meerflut ebbt und ſteigt,
Jung Blut gehorcht nicht alternder Sentenz;
Den Urſprung unſers Daſeins wegzuleugnen,
Muß ſchon als Meineid unſern Schwur bezeichnen.

König.

War das Zerrißne Liebeswort von euch?

Biron.

Ob, fragt ihr? Nun, wer ſieht wohl Roſalinen,
Der nicht dem wilden Indianer gleich,
Sobald im prächt'gen Oſt der Tag erſchienen,
Sein unterthänig Haupt zur Erde wendet,
Den Grund zu küſſen, weil ſein Aug geblendet?
Welch frecher Adlerblick vermäße ſich
Auf ihre Sonnenſtirne ſich zu werfen,
Den ſie nicht niederſchlüge königlich?

König.

Welch tolle Wuth muß dir die Zunge ſchärfen?
Meine Geliebte iſt ein ſanfter Mond,
Sie zählt als Dienerſtern kaum für ein Lichtchen.

Biron.

Dann iſt Biron's Aug keines Lichts gewohnt,

Ihr Dunkel kann mein Sonnenlicht bericht'gen;
Ja aller Schönheitsſtücke Quinteſſenz
Vereint ſich wie zur Wett' auf ihren Wangen,
Was einzeln wärmt, hier in Verbindung brennt's,
Ein krank Verlangen kann nicht mehr verlangen.
Was je ein Mund verführend holdes ſpricht —
Nein, eitle Redekunſt, die braucht ſie nicht.
Des Krämers Mund lobt ſeinen Pafel groß;
Sie ſteht zu hoch; zu kurzes Lob verpufft ſich;
Ein Eremit, ſchon hundert Wintern bloß,
Wenn er ſie ſieht, weg wirft er ihrer funfzig,
Wie neugeboren vor dem Zauberblicke;
In's Wiegenholz verkehrt ſich ſeine Krücke.
Sie iſt die Sonn', aus ihr ſtammt alles Licht!

König.

So haſt du eine Sonn' aus Ebenholz. *)

Biron.

Iſt Ebenholz ihr gleich? Wer rühmt es nicht?
Ein Weib daraus wär' des Erdkreiſſes Stolz.
Wer leiht mir einen Schwur? Der Schönheit Reich
Ich leugn' es aus der Welt, geſchworen ward's,
Wenn es nicht ihrem Sonnenblicke gleich;
Nichts ſchön, was um ein Gran nur minder ſchwarz!

König.

Wie parador! Schwarz iſt der Hollenbroden,
Das Kerkerdunkel, Scheul und Greul der Nacht,
Der Schönheit Licht hebt ſtrahlend ſich vom Boden.

Biron.

Der ſchlimmſte Teufel kommt in Engelstracht.

*) Über die Spielereien mit der ſchwarzen Geliebten vergleiche man nun aus des Dichters Sonetten vorzüglich die Nummern 127, 130, 131, 132, 137, 141, 144, 147, 148, 150 und 152.

Scheint meiner Donna Stirne ſchwarz beſchleiert,
Iſt's Trauer nur, daß Schminke, falſches Haar
Die Liebenden zu nicht'ger Brunſt befeuert;
Daß Schön und Häßlich umſchlägt, macht ſie wahr.
Um kehrt ihr Antlitz ganz der Mode Rechte,
Denn Wangenroth gilt nur für Schminke nun,
Wer irgend noch modern erſcheinen möchte,
Der ſchminkt ſich braun, nur ihr es gleich zu thun.

Dumaine.

Ihr nachzuthun gehn ſchwarz die Schornſteinfeger.

Longueville.

Und Kohlenbrenner gelten nun für zierlich.

König.

Wie brüſtet ſich in ſeinem Glanz der Neger!

Dumaine.

Nichts Kerzenſchein mehr, Nacht ſtrahlt jezt natürlich.

Biron.

Laßt eure Schönen nicht im Regen gehn,
Leicht wüſche ſich die Farbe vom Geſicht.

König.

Eurer thut's nichts; ich hab' manche geſehn
Die lichter ſchien und wuſch doch heut ſich nicht.

Biron.

Schön preiſ' ich ſie ſtäts bis zum jüngſten Tag.

König.

Ihr gleich, bringt Satan dich nicht in's Gedräng.

Dumaine.

Wie man das ſchmutzigſte vergöttern mag!

Longueville.

Sieh hier dein Lieb'! Mein Schuh und auch ihr Teint.

Biron.

O wären deine Augen Straßenpflaſter,
Ihr Fuß wär' viel zu niedlich drauf zu gehn.

Dumaine.

Pfui, meine Augen müßten ja ein Laſter
Was oben hinſchritt' aus der Tiefe ſehn.

König.

Genug jezt; ſind nicht alle wir verliebt?

Biron.

Nichts iſt gewiſſer, und meineidig alle.

König.

So ſchweigt. Biron, ob es kein Mittel giebt,
Daß unſre Lieb' nicht unter'n Treubruch falle?

Dumaine.

Beim Wetter! irgend 'ne Subtilität.

Longueville.

Ja, ja, erſinn ein Fintchen, ein Chicänchen,
Wie man dem Teufel eine Naſe dreht.

Dumaine.

Meineidspurganz.

Biron.

Die thut euch noth, wie wen'gen.
Drum in's Gewehr, ihr wackern Liebesritter!
Erwägt, was ihr zuerſt beſchworen habt,
Faſten, ſtudieren, nie ein Weib zu ſehn;
Offner Verrath am Heiligthum der Jugend.
Könnt ihr denn faſten mit ſo jungen Mägen?
Enthaltſamkeit wirft euch auf's Krankenbett.
Worin ihr höchſter Geiſtigkeit gehuldigt,
Juſt da habt allen Geiſt ihr abgeſchworen.
Könnt ihr denn träumen auf ein Buch genagelt?
Wo wolltet ihr, mein Fürſt, und ihr, und ihr

Des Geiſtreichthums Lebendigkeit ergründen,
Wenn kein ſchön Weibesantlitz euch begeiſtert?
Aus Weiberaugen zog ich mir den Satz:
Sie ſind der Urgrund geiſterzeugter Weisheit,
Aus dem der prometheiſche Funken ſpringt.
Durch unabläßiges Hinbrüten ſtocken
Die regen Lebensgeiſter in unſern Adern,
Gleichwie die überjagte Anſtrengung
Dem Wandersmann die Sehnenkraft durchſchneidet.
Wollt ihr in keines Weibes Auge ſchaun,
Verſchwört ihr nicht damit des Sinns Gebrauch?
Sogar die Weisheit, um die ihr euch abmüht?
Denn welcher Bucherfinder in der Welt
Lehrt ſo viel Schönheit als ein Weiberauge?
Wiſſen iſt nur 'ne Zugab' unſres Selbſts,
Und wo wir ſind, iſt unſer Wiſſen mit;
Sehn wir uns ſelbſt nun in der Frauen Auge,
Sehn wir uns nicht ſamt unſerm Wiſſen dort?
Unſer Gelübd der Weisheit, liebe Herrn,
War wider ſeinen eignen Quell empört;
Wo hättet ihr, mein Fürſt, und ihr und ihr
Bleiſchweren Geiſts je jene Glut empfangen
Der Liebesverſe, die ſechs ſchöne Augen
Euch froh beſeligend heut eingeblaſen?
Gemeine Wiſſenſchaft ſitzt feſt im Hirn,
Und die ſie üben ſehn ſteriler Seele
Der harten Mühſal ſpärlich eine Ernte,
Doch Lieb' in eines Weibes Aug' entzündet
Nährt ſich nicht ſcheu verſchloſſen in dem Gehirn,
Nein durch harmoniſche Erregung ſtark
Beflügelt ſie gedankenſchnell die Kräfte
Und ſteigert jede Kraft zur Doppelkraft,

Durchbrechend den gemeinen Kreiß der Schranken.
Von ihr erſt lernt das Aug' in Wahrheit ſehen;
Der Liebe Blick ſchaut ſelbſt den Adler blind,
Das Ohr der Liebe hört die leiſte Regung,
Wo ſelbſt des Diebs geſpitztes Ohr verſagt;
Die Liebe taſtet zärter, inniger,
Als der geſchalten Schnecke weiches Fühlhorn,
Und ſo empfindlich ſchmeckt die Liebeszunge,
Daß ihr der leckre Bacchus ſtumpf erſcheint;
An Tapferkeit iſt Lieb' ein Hercules,
Der ſtäts der Heſperiden Zweig' erklimmt;
Schlau wie die Sphinx, ſo ſüßer Töne voll wie
Apollo's Lei'r mit ſeinem Haar beſaitet;
Und wenn die Lieb' im Himmelsſaale ſpricht,
Da nicken alle Götter träumeriſch
Der ſüß einſchläfernd reinen Harmonie.
Kein Dichter darf zum Verſegriffel greifen
Eh Liebesſehnſucht ihm die Dinte würzt,
Doch dann entzückt ſein Wort auch rauhe Ohren
Und weckt ſelbſt im Tyrannen Menſchlichkeit.
Aus Weiberaugen zog ich mir den Satz:
Sie funkeln ſtäts vom prometheiſchen Feuer,
Sie ſind uns Weisheit, Kunſt und Wiſſenſchaft,
Die alles Leben zeugt, nährt, offenbart,
Weil ſonſt nichts irgend für vortrefflich gilt.
Nur Narrheit konnte Weiber drum verſchwören,
Halten den Schwur das wäre Doppelnarrheit.
Der Weisheit halb, die alle Menſchen lieben,
Der Liebe halb, die alle Menſchen liebt,
Der Männer halb, die Weiber uns geſchaffen,
Der Weiber halb, durch die wir Männer ſind,
Laßt zum Verſuch uns unſern Eid verlieren,

Ob wir damit nicht unſer Selbſt gewinnen,
Widrigenfalls verlören wir uns ſelbſt,
Indem wir uns dem Eid erhalten wollten.
Ja ſolchen Meineid heiligt Religion,
Die ewige Liebe opferte ſich ſelbſt
Und wer trennt Liebe je von Ewigkeit? *)

König.

Sanct Amor denn und auf in's Feld, ihr Krieger!

Biron.

Voran die Banner, und drauf los, Cam'raden!
Nieder mit ihnen! Und nicht zu vergeſſen,
Daß ihr um Sonn-Abkämpfung ringt mit ihnen. **)

Longueville.

Jezt kurz und gut und alles Umſchweifs ledig,
Machen wir den Franzöſinen den Hof?

König.

Nicht Hof nur, Hofnung auch. Drum ſei bedacht,
Welch Spiel ſie unterhält bei ihren Zelten.

Biron.

Erſt müſſen wir ſie aus dem Park geleiten, †)
Und ſo heimſchleichend feßle jeder Kämpe

*) Dieſe Verſe klingen uns etwas frivol, ſind auch villeicht nicht vollkommen das was der Dichter ſagen will; das liegt aber in dem fatalen Umſtand daß unſre deutſche Sprache für den kirchlichen Begriff der Caritas kein Wort hat, das man der Liebe entgegenſetzen könnte, und wir müſſen leider mit dem Dichter ſagen: Who can sever love from charity? Übrigens erinnert die ganze Bironiſche Liebestheorie in ihrer heitern Sophiſtik auffallend an einige Partieen in Platon's Sympoſion.

**) Die Sonne gleich theilen, war bekanntlich ein Kunſtausdruck bei den ritterlichen Zweikämpfen. Da aber im Engliſchen die Wörter Sonne und Sohn ganz gleich lauten, ſo iſt der nicht recht überſetzbare Doppelſinn des Verſes leicht zu errathen.

†) Nicht hieher, wie Tieck ſagt. Das heimgehen bezieht ſich auf die Damen.

Sich Liebchens Hand. Doch auf den Nachmittag
Müſſen wir irgend einen Spaß erſinnen,
Was nur die Eil' erlaubt von Luſtbarkeit,
Denn Tanz, Gelag, Frohſinn und Maſkerade
Die ſtreu'n dem Liebesgott die Roſenpfade.

König.

Fort, fort, und keinen Augenblick verſäumt,
Der uns zu gut kommt! Friſch und aufgeräumt!

Biron.

Allons! allons! Wer Unkraut ſät kriegt Quecken,
Gerechtigkeit weiſt jeden in ſein Plätzchen,
Den Liederlichen muß die Dirne necken,
Für Kupfergeld kauft man kein Edelſchätzchen.

(Gehen ab.)

Vierte Scene.

Im Dorfe.

(Holofernes, Frai Natanael und Bizarro treten aus einem Hauſe.)

Holofernes.

Satis quod sufficit.

Natanael.

Gott ſei gelobt für eure Gaben, Freund; eure Tiſchreden waren fein und gedankenſchwer, ergötzlich ohne Unflätereien, witzig ohne geſucht zu ſein, keck und doch nicht ungeſittet, gebildet und doch anſpruchslos und parador ohne Ketzerei. Ich discurrierte dieſer quondam Tage mit einem aus des Königs Companei und er nennt, tituliert oder benamſet ſich Don Adriano de Armado.

Holofernes.

Novi hominem tanquam te; ſeine Gemüthsart iſt hochtrabend, ſeine Äußerungen abſprechend, ſein Mundwerk ſcharf geſchliffen, ſein Auge der Hochmuth ſelbſt, ſeine Haltung höchſt majeſtätiſch

und ſein ganzes Benehmen eitel, lächerlich und thraſoniſch. Er iſt zu ſpitzig, zu geſchniegelt, zu verzwickt, zu überzwerch, gewiſſermaßen zu fremdländiſch, wenn man ſo ſagen kann.

Natanael.

Ein höchſt eigenthümliches und gewähltes Epitheton.

(Er zieht ſeine Schreibtafel heraus und notiert.)

Holofernes.

Er ſpinnt den Faden ſeiner Redſeligkeit weit länger aus als der Vorrath ſeiner Gedanken reicht. Ich verabſcheue derlei phantaſtiſche Scheuchſale, ſolche eigenbrödleriſche und ausgedüftelte Stutzer, die die Henkersknechte der Orthographei ſind und ganz luftig wegſprechen vir-zen, fuf-zen, sech-zen, ſib-zen, ach-zen, wo ſie doch secundum etymologiam ſprechen ſollten: vier-zehhen, funf-zehhen, sechs-zehhen, ſieben-zehhen, acht-zehhen; item gen, ſten pro gehhen, ſtehhen, elf wo ſie ſagen ſollten eilf, e, i, el, ef, eilf; da heißt es Jachd für Jagd, Dinſt für Dienſt, Hilfe für Hülfe, Lorber für Loorbeer, Oberſt für Obriſt, Feldwäbel für Feldweibel, Küraß für Cuiraß und Mamſell und euer Erlenz wo ſie Mademoiſelle und ewr Excellenz ſagen ſollten. Solches iſt erſchröcklich (was ſie in erſchrecklich verhunzen), es ſteckt mich mit einer Art von Wuth an; ne intelligis, domine? Es macht einen wahnwitzig, mondſüchtig.

Natanael.

Laus deo, bone intelligo.

Holofernes.

Bone? Bone für bene, Priſcian einigermaßen geohrfeigt; nun es mag paſſieren.

(Armado, Mote und Capricho kommen.)

Natanael.

Videsne quis venit?

Holofernes.

Video et gaudeo.

Armado.

Purſche!

Holofernes.

Quare Purſche und nicht Burſch?

Armado.

Männer des Friedens, ſeid willkommen!

Holofernes.

Höchſt kriegeriſcher Segnor, wir grüßen euch.

Mote (beiſeite zu Capricho).

Sie ſind bei einem großen Zungenſchmauß geweſen und haben ſich die Brocken geſtohlen.

Capricho.

Sie zehren ſchon lang aus der Almoſenbüchſe der Wortweisheit. Mich wundert nur, daß dein Herr dich nicht wie ein Wort hintergeſchluckt hat, denn du biſt beim Kopf genommen kaum ſo lang wie honorificabilitudinitatibus *); du wäreſt noch leichter geſchluckt als ein Zuckerflämmchen. **)

Mote.

Still, ich höre das erſte Zeichen.

Armado (zu Holofernes).

Messer, ſeid ihr nicht ein litteratus?

Mote.

Gewiß, gewiß, er erläutert den Buben das Abecebuch. †) Was iſt aber ein ä mit einem Em davor und mit einem Horn auf dem Kopf?

Holofernes.

Ein gehörntes Mäh, pueritia.

*) Offenbar ein Schülerwitz, der die lateiniſchen Derivativ- und Flexionsſylben in eine Miſchform zuſammenbackt; worauf aber der ungelehrte Capricho ſo wenig kommen konnte, als der ungelehrte Shakſpere.

**) Nach den Commentatoren pflegte man beim Gelag eine brennende Materie, villeicht mit Spiritus geknetet, auf den Wein zu ſetzen und es brennend mitzuſchlucken.

†) Das Abecebuch heißt im Engliſchen Hornbuch und diß führt auf den folgenden Spaß.

Mote.

Freilich, ihr gehörntes ſchäbiges Schaaf. Da ſeht ihr, wie gelehrt er iſt.

Holofernes.

Quis, quis, du Conſonant?

Mote.

Nichts Conſonant; ich brauche nur die Vocale, und ihr habt eure Antwort beim dritten. Wollt ihr ſie herſagen? Ich folg' euch nach.

Holofernes.

Warum das nicht; a, e, i —

Mote.

A! Da hätten wir ja den ganzen Langohr. *)

Armado.

Nun, bei den Salzwogen des Mediterraneums, ein feiner Stich, eine flinke stoccata des Witzes; klipp klapp, da ſitzt der Stoß; es erquicket mein Gemüth, wahrlich feiner Witz!

Mote.

Wie er vom Kind in den Graukopf zurückkehrt, wenn er nämlich kindiſch wird.

Holofernes.

Worauf wollt ihr hinaus? Worauf wollt ihr hinaus?

Mote.

Auf Hörner und Ohren.

Holofernes.

Du räſonnierſt wie infantia; geh und peitſche deinen Kreißel.

Mote.

Leiht mir euer Horn um einen draus zu drechſeln; dann will ich eure Schande circumcirca kreißeln laſſen. Ein Kreißel aus Hanreihorn!

*) Im Engliſchen, wo die fünf Vocale e, i, ai, o, ju lauten, und dieſe Wörter nicht nur zugleich Nomenbegriffe ſondern das dritte ich, das fünfte ihr bedeutet, iſt der Witz einfacher und leichter.

Capricho.

Wenn ich nur einen einzigen Pfennig im Vermögen hätte, du ſollteſt ihn haben, dir Pfeffernüſſe zu kaufen. Doch halt, da findet ſich ja das Douceur noch, das mir dein Herr verehrt hat, du Heller-büchschen von Witz, du Taubenei von Pfiffigkeit. O wär' es doch Gottes gnädiger Wille, daß du wenigſtens mein Baſtardkind wäreſt, welch einen glücklichen Vater hätteſt du aus mir gemacht! Geh zu, du verſtehſt's ab Ofeno, aus den Fingerſpitzen, wie man ſagt.

Holofernes.

O, ich wittre falſches Latein, Ofeno für ovo.

Armado (führt Holofernes beiſeite).

Grammaticus,*) praeambula! Wir wollen uns abſcheiden von dem Barbarenſchwarm. Unterweiſet ihr nicht die Jugend in dem Schulhaus auf dem Gipfel des Berges?

Holofernes.

Oder montis, des Hügels.

Armado.

Oder wie ihr ſonſt den Berg zu geben beliebet.

Holofernes.

Ohne weiteres, ich thue alſo.

Armado.

Herr, es iſt des Fürſten gnädigſtes Geruhen und Intenzion, die Prinzeſſin bei ihrem Gezelt zu beglückwünſchen für die posteriora des Tages, was die ungebildete plebs nennt den Nachmittag.

Holofernes.

Die posteriora des Tages, hochedler Segnor, iſt anfügſam, congruent und höchlich pertinent für den Nachmittag geſprochen; das Wort iſt fein und erleſen, exquiſit und treffend, wahrhaftig, Segnor, ja wahrhaftig.

Armado.

Herr, der Fürſt iſt ein wackrer Edelmann und mein vertrauter,

*) Unter arte verſtand das Mittelalter vorzugsweiſe die Grammatik.

ich darf in Wahrheit ſagen, mein guter Freund. Doch was unter uns vorgeht, das mag nun auf ſich beruhen. „Ich bitte dich, halte dein Recht aufrecht“ „Ich erſuche dich dein Haupt zu bedecken“ *) und unter andern derlei höchſt bedeutſamen und ſehr wichtigen Beſprechungen und in der That von der höchſten Bedeutung; doch all das mag nun auf ſich beruhen; denn was ich euch ſagen wollte, zuweilen geruhen ſeine Gnaden, ſo wahr ich lebe, ſich auf meine geringe Schulter zu lehnen und mit ſeinem königlichen Finger ſo mit meinem Auswuchs dem Schnurrbart zu tändeln; aber, lieber Herr, das laſſen wir ganz auf ſich beruhen. So wahr ich lebe, es iſt nicht, als ob ich euch etwas vormachen wollte; ſo einige ſpecielle Vertraulichkeiten geſtattet ſich ſeine Gnaden zuweilen mit Armado, als einem Kriegsmann und Reiſenden, der die Welt geſehen hat; doch das mag auf ſich beruhen. Das allerlezteſte meiner Meinung iſt nämlich (aber lieber Herr, ich muß ganz um eure Verſchwiegenheit flehen) der König wünſcht, ich möchte vor der Prinzeſſin, der Taube ſeines Herzens, irgend eine ergötzliche Schauſtellung, Mummerei, Pantomime oder Larvenſchanz und Feuerwerk veranſtalten. Derenthalb in Erwägung, daß der Pfarrer und eure werthe Perſon zu derlei Impromtu's und ſchnell aufflackernden Freudenfunken werden zu brauchen ſein, hab' ich euch wollen dieſe Mittheilung machen in der Hofnung, mich eures Beiſtands verſichern zu können.

Holofernes.

Herr, da müſſen vor ihr die neun Wunder der Tapferkeit vorgeſtellt werden. (Zum **Pfarrer.**) Frai Natanael, es handelt ſich um einen artigen Zeitvertreib, der in den posterioribus des Tages durch unſere Mitwirkung ſoll vorſtellig gemacht werden, nach des Königs Willen und dieſes höchſt ausbündigen, illuſtren und eruditen Edelmanns vor anweſender Prinzeſſin, und da bedünket mich nichts ſchicklicher als wie die neun Wunder der Tapferkeit zu agieren.

*) Bekanntlich bedeckt ſich der ſpaniſche Grande vor dem König.

Natanaël.

Wo aber denkt ihr die Wunder der Schauſpielkunſt aufzutreiben um dabei zu repräſentieren?

Holofernes.

Ihr ſelbſt übernehmt den Joſua, ich oder dieſer erlauchte Ritter den Judas Maccabäus, der Schäfersmann hier mag um ſeiner vierſchrötigen Leibesbildung willen wohl für Pompejus den Großen hingehen, der Page für den Hercules.

Armado.

Mit Vergunſt, Herr, da hapert's; er iſt ja nicht volumen genug, um des Helden Daumen vorzuſtellen; er iſt nicht ſo breit als das dicke Ende ſeiner Keule.

Holofernes.

Darf ich mich ausſprechen? Er ſoll den Hercules noch minorenn vorſtellen, er ſoll als der Schlangenwürger in die Scene gehn und auch ſo abtreten; ich werde zur Erläuterung den nöthigen Apologus in Bereitſchaft halten.

Mote.

Ein treffliches Auskunftsmittel, und ſollte ſich dann unter der Zuhörerſchaft ein Ziſchen bemerklich machen, dann fallt ihr ein mit:

Brav, Hercules, ſo quetſcht man falſche Schlangen!

Auf dieſe Art wird die Bosheit in unſern Nutzen verkehrt, aber freilich dazu braucht's pfiffige Spieler.

Armado.

Und wegen der rückſtändigen Helden?

Holofernes.

Ihrer drei nehm' ich auf mich.

Mote.

Ha dreifach geprieſen ſey der Held!

Armado.

Soll ich euch meine Meinung ſagen?

Holofernes.

Wir verehren, Herr.

Armado.

Wenn das nicht kleckt, ein Mummenſchanz. Bitt' euch, kommt mit!

Holofernes.

En avant! Gevatter Bizarro, du haſt die ganze Zeit kein Wort geſprochen.

Bizarro.

Auch keins verſtanden, Herr.

Holofernes.

Courage! Du mußt auch verwendet werden.

Bizarro.

Ich kann meinen Sprung machen oder ſo was, oder ich könnte ja vor den Helden die Trommel rühren, und nachher ſollen ſie ihren Ringel drehen.

Holofernes.

Höchſt bizarr, du bizarrer Bizarro! *) Fort zu unſrer Mummerei! (Gehen ab.)

*) Das Wort bizarr, urſprünglich arabiſch jung und ſchmuck bedeutend, wird noch von den Portugieſen ſo gebraucht, im Caſtiliſchen ging es in den Begriff von galant, tapfer, ritterlich über. Erſt die Franzoſen, die von je her das ſpaniſche Pathos parodieren, gaben dem Wort die ironiſche Wendung, in der auch wir es kennen.

Dritter Act.

Wieſe, von beiden Seiten durch Gebüſch gedeckt, im Hintergrund der Pavillion der Prinzeſſin. *)

(Die Prinzeſſin, Catherine, Roſaline und Marie.

Prinzeſſin.

Herzchen, wir werden reich von dannen reiſen,
Kommt uns ſo reichlich Angebind zu Handen;
Schließt man das Weib in Demantſtein gefangen?
Schaut, was mir der verliebte König ſendet!

Roſaline.

Und neben dem kam euch nichts zu, Madame?

Prinzeſſin.

Nichts neben dem? Doch, Liebesreim' in Maſſe,
So viel man einſtopft in ein Blatt Papier,
Das vorn und hinten, Rand und rund verſchrieben
Und in Cupido's Namen fein verſiegelt.

*) Dieſer dritte Act des Stückes oder ſein leztes Drittel erfordert keinen Bühnenwechſel und bildet nur eine Scene. Schlegel ſagt, er ſei zu weit ausgeſponnen; die gleiche Luſtigkeit und Abwechslung der vorigen hat er allerdings nicht. Doch möchte dieſe Breite villeicht etwas ſich erklären, wenn man nach den Prämiſſen unſrer Einleitung annimmt, das Gedicht ſei noch auf dem Lande geſchrieben, durch wirkliche Situazionen veranlaßt und villeicht von der luſtigen Geſellſchaft wieder zum Zeitvertreib mimiſch ausgeführt worden.

Roſaline.

So kam der kleine Schelm endlich in's Wachsthum,
Der ſeit fünftauſend Jahren blieb ein Kind.

Catherine.

Ja, und dazu ein nichtsnutziger Spitzbub.

Roſaline.

Ihr bleibt ihm feind, er koſtet euch 'ne Schweſter.

Catherine.

Er machte ſie tiefſinnig, krank und grämlich,
So ſtarb ſie; wär' ſie leicht wie ihr geweſen
Und von ſo frech aufſprühndem Temperament,
Mocht' eh' ſie ſtarb, ſie leicht Großmutter werden,
Deßgleichen ihr, denn ein leicht Herz lebt lange.

Roſaline.

Mäuschen, ihr leuchtet da mit dunklem Lichtchen.

Catherine.

Das iſt der Lichtſtrahl juſt für dunkle Schönheit.

Roſaline.

Zu beßrer Klarheit möcht' ich's doch erſt putzen.

Catherine.

Ich fürcht' ihr löſcht es gar aus mit der Scheere,
Drum ſchließen wir den Zank in Dunkelheit.

Roſaline.

Es ſcheint mir faſt, das ſei eu'r Element.

Catherine.

Das eure nicht, ihr leuchtet aller Welt.

Roſaline.

Villeicht mögt ihr ihr zu beſchwerlich fallen.

Catherine.

Ihr habt mich wenigſtens noch nicht gewogen.

Roſaline.

Gewogen ſeid ihr doch den Leichten ſonſt.

Prinzeſſin.

Sehr fein pariert; der Ball flog kreuz und quer.
Doch habt ihr, Roſaline, auch eu'r Preſend;
Wer ſandt' es, und was iſt's?

Roſaline.

Ich wollt', ihr wüßtet's.
Wenn mein Geſicht ſo ſchön ſich präſentierte,
Wie eures, wär' auch mein Preſend gleich ſchön;
Doch Verſe hab' auch ich, Dank ſei Biron;
Die Füße richtig; gingen ſie nicht durch
Mit ihm, wär' ich der Erde ſchönſte Göttin;
Zweitauſend Schönheiten vergleicht er mich;
Von Kopf zu Fuß hat er mich conterfeit.

Prinzeſſin.

Und ſo daß man draus klug wird?

Roſaline (giebt ihr den Brief).

Aus dem Brief ſchon;
Doch kann der Gegenſtand draus unklug werden.

Prinzeſſin (nachdem ſie geleſen).

So ſchön wie Dint', ein ſehr pathetiſcher Schluß.

Catherine.

Schön wie das große Be im Abecebuch. *)

Roſaline.

Die Malerei zahl' ich euch heim noch, Zwergel!
Ihr rother Anfangsbuchſtab, goldner Schnörkel!
Schade, daß eu'r Geſicht voll rother Oe.

Prinzeſſin.

Treibt ihr nicht ins Geſicht die rothe Lohe.
Sprich, Catherine, was habt ihr von Dumaine?

*) Tieck ſagt, das A im ABC-Buch war roth, wogegen das ſchwarze B abſticht.

Catherine.

Den Handſchuh hier.

Prinzeſſin.

Sandt' er nicht deren zween?

Catherine.

O zuverläßig, Gnädige, nebſt diverſen
Manch tauſenden von ſüß verliebten Verſen,
Ein coloſſaler Abſchaum bunter Lügen,
Die nach Vernunft nicht einen Heller wiegen.

Marie.

Die Perlen und den Brief ſchickt Longueville;
Ganz gut, hielt er 'ne Stunde früher ſtill.

Prinzeſſin.

Fürwahr, ich bät' ihn auch an deiner Statt
Künftig um längre Schnur und kürzres Blatt.

Marie.

Dann läſ' ich an den Zeilen nie mich ſatt.

Prinzeſſin.

Wir haben unſre Liebſten fein für Narren.

Roſaline.

Sie wollen's ſo und machen ſich zu Narren,
Meinem Biron rück' ich zurecht den Sparren;
Hätt' ich ihn auf acht Tage nur gefangen,
Er ſollte betteln, bangen und verlangen,
Die Stund' und die Gelegenheit erwittern,
Und im dreitägigen Verſefieber zittern,
Gänzlich zu meinem dienſtbar'n Knecht erniedert,
Stolz, daß er meinen höhniſchen Stolz beſiedert,
Phantomgleich würf' ich ihn mir vor die Füße,
Daß er mein Narr und ich ſein Schickſal hieße.

Prinzeſſin.

Keiner klebt feſter, haſt du ihn erſt feſt

Als tollgeword'ne Klugheit, ſie verläßt
Auf wohlerworbne Mittel ſich des Geiſtes,
Dann höchſt gebildete Verrücktheit heißt es.

Roſaline.

Nie brennt der Jugendmuth ſo toll bethört
Als wo ſich Luſt im ernſten Mann empört.

Marie.

Der Thoren Thorheit macht ſich minder laut
Als wenn ihr Haus beim Weiſen Thorheit baut,
Sie wird die Summe nur der Weisheitslehren
In die ausbündigſte Narrheit verkehren.

(Boyet kommt.)

Prinzeſſin.

Dort kommt Boyet heran. Er dünkt mich froh heut.

Boyet.

Ich berſt' aus Lachen noch. Wo iſt die Hoheit.

Prinzeſſin.

Was giebt's, Boyet?

Boyet.

Signoras, macht euch fertig!
Auf in's Gewehr, Jungfrau'n und ſeid gewärtig
Des keckſten Feinds. Cupido kommt gehumpelt
Mit Witzwerkzeug; ihr werdet überrumpelt;
Muſtert den Witzvorrath, ſetzt euch zur Wehre,
Oder in feiger Flucht ſchützt eure Ehre.

Prinzeſſin.

Wie mit Sanct Amor Sanct Denys im Bunde?
Wer hat's auf uns gemünzt? Spion, gieb Kunde!

Boyet.

Juſt unter eines Feigenbaumes Schatten
Wollten die Glieder mir zum Schlaf ermatten,
Da horch! verirrt ſich plötzlich nach den Wegen,

Die im Bereiche meines Ohrs gelegen,
Der königliche Trupp; ſtumm wie ein Fiſch
Stahl ich mich ins nachbarliche Gebüſch,
Erfuhr ſofort, was ihr erfahret hie,
Ohn' Aufſchub und maſkiert her kommen ſie,
Als Herold erſt ein liſt'ger Knirps von Pagen,
Deß Botſchaft eingelernt mit Kraftpaſſagen,
Nach vorgemachter Aczion und Accenten:
„So ſprichſt du aus, und ſo mußt du dich wenden"
Und immer wieder und wieder kam der Zweifel,
Das Wort geh' vor der Majeſtät zum Teufel,
„Denn" ſprach der Fürſt „du ſchauſt ein Engelsbild,
Doch fürchte nichts und ſprich nur muthgefüllt."
Der Knabe drauf: „Was fürcht' ich mich vor Engeln?
Bang wäre mir vor teufeliſchen Bengeln."
Da gab's ein Lachen, ihm auf die Schulter klopfen,
So machten dreiſter ſie den ſchnöden Tropfen.
Der kratzte ſich am Arm und ſchwur dazwiſchen,
Ein prächt'gerer Sermon ward nie gekriſchen,
Der andre ſchnalzte mit dem Daum ein Schnippchen
Und ſchrie: Juchhei! Wir ſetzens durch, mein Püppchen!
Der dritte thut 'nen Bockſprung, ruft: Das wurzelt!
Der vierte dreht ſich auf den Zehn und purzelt;
Und endlich ſo ins Gras hintaumeln alle
Mit ſo unlöſchlichen Gelächters Schalle,
Daß wie um ihrer Tollheit Schmach zu meſſen,
Aus wilder Luſt ſich Schmerzensthränen preſſen.

Prinzeſſin.

Wie? wie? Sie ſind nun auf dem Weg hieher?

Boyet.

Gewiß, gewiß, als Ruſſen ungefähr,
Als Moſcowitter, ob es möglich wär',

Allhier mit Schimpf und Liebeswort zu tänzeln,
Ein jeglicher vor ſeinem Lieb ſcherwenzeln,
Und ſichrer drin zu gehn, ſoll das Preſendchen,
Das jeder hergeſandt, ſie fein verſtänd'gen.

Prinzeſſin.

Denken ſie das? Dadurch mach' ich den Strich;
Hört meine Fräuleins, man maſkiere ſich,
Und nicht dem Schlauſten drunter ſoll's gelingen
Bis auf ein Mädchenauge durchzudringen.
Komm, Roſaline, und tauſchen wir die Zeichen,
Dann wird der Fürſt auf deiner Fährte keichen,
So, nimm, und gieb dein Kleinod mir dagegen,
Dann bin ich Roſaline von Birons wegen;
Ihr beiden wechſelt auch, die Freier müſſen
Verkehrt umwerben euch ſo mit Hinderniſſen.

Roſaline.

Und daß die Pfänder recht in's Auge ſtechen.

Catherine.

Aber wozu iſt dieſe Fratze gut?

Prinzeſſin.

Durch unſre Liſt die ihrige ſtumpf zu brechen;
Denn ihrerſeits iſt's purer Übermuth;
Bosheit für Bosheit mag ſich ſelber rächen;
Hat jeder dann ſein Herzchen leer geſchüttelt
Vor'm falſchen Schatz, wird er drum ſcharf gerüttelt,
Sehn wir das nächſte mal uns unverlarvt;
Dann zieht die Schlinge, die ihr überwarft.

Roſaline.

Doch tanzen wir, wenn ſie uns engagieren?

Prinzeſſin.

Um's Leben nicht; es darf kein Fuß ſich rühren;

Auch ihren Phraſen gönnt man kaum ein Ohr
Und ſtatt des Ohrs kehrt man den Rücken vor.

Boyet.

Doch ſolcher Hohn muß jeder Glut entleiden
Und ihr Gedächtniß von der Rolle ſcheiden.

Prinzeſſin.

Das will ich auch; glaub mir, in dieſem Strauß
Kommt keiner zweimal, iſt er erſt heraus,
Kein größrer Spaß als Spaß mit Spaß zerſetzt,
Daß ihrer uns bleibt, unſrer unverletzt.
So werden wir den Sturm zum Siege lenken
Und ſie gehöhnt mit Schmach die Waffen ſenken.

(Muſik hinter der Scene.)

Boyet.

Sie nahn, die Maſken. Drum maſkiert euch jezt!

(Die Damen gehn nach dem Pavillion des Hintergrundes, wo ſie mit abgewandten Geſichtern ſich die Maſken aufbinden. Der **König**, **Biron**, **Longueville** und **Dumaine** kommen als Ruſſen verkleidet, vor ihnen **Mote**, nebſt einigen Muſikern, **Diener** ſchließen den Zug; ſie ziehen um die Bühne und ſtellen ſich auf; die Muſik ſchweigt.)

Mote (gegen die Damen agierend).

„Heil euch, den reichſten Schönheiten der Erde!

Biron (beiſeite).

Nicht ſchillernder glenzt ihrer Larven Taft.

Mote.

„O holdeſter Verein der ſchönſten Damen,
Die ird'ſchem Aug je zugewandt die — Rücken!“

Biron (leiſe).

Die Blicke! du Hund! die Blicke!

Mote.

„Die ird'ſchem Aug' je zugewandt die Blicke!
„Aus —“

Boyet.

Richtig; jezt iſt es aus.

Mote.

„Aus eurer Gnadenfüll' erlaubt, ihr Hehren,
Uns keinen Blick —"

Biron.

Uns einen Blick — Spitzbube!

Mote.

„Uns einen Blick aus eurem Sonnenkreiß —
Aus eurem Sonnenkreiß —"

(Die Damen gehn in's Zelt.)

Boyet.

Sie ſind mit dem Prädicat nicht einverſtanden; ich dächte ihr verſuchtet es mit einem Mondenkreiß.

Mote.

Sie hören gar nicht auf mich, und das bringt mich draus.

Biron.

Iſt das deine Sicherheit? Pack dich heim, Lump!

Roſaline (ſieht aus dem Zelt).

Was wollen dieſe fremden Männer hier?
Fragt doch Boyet. Verſtehn ſie unſre Sprache,
So wünſchen wir, daß ein verſtänd'ger Mund
Uns einfach ihre Abſicht melde. Fragt.

Boyet.

Was ſucht ihr bei der Fürſtin?

Biron.

Nur einen Gruß und höfliche Aufwartung.

Roſaline.

Was ſagen ſie, daß ſie begehren?

Biron.

Nur einen Gruß und höfliche Aufwartung.

Roſaline.

Das iſt geſchehn; heißt ſie von dannen gehn.

Boyet.

Sie ſagt, ihr habt's und mögt von dannen gehn.

König.

Sag ihr, wir maßen manches Hundert Meilen
Mit ihr 'nen Tanz hier auf dem Gras zu meſſen.

Boyet.

Sie ſagen, hundert Meilen maßen ſie,
Mit euch 'nen Tanz hier auf dem Gras zu meſſen.

Roſaline.

Das iſt nicht glaublich; fragt ſie doch, wie viel
Der Zolle ſie auf eine Meile rechnen;
Da deren ſie ſo viele ſchon vermeſſen,
Iſt es wohl Kleinigkeit das anzugeben.

Boyet.

Wenn ihr bis hieher Meilen habt gemeſſen,
Und gar ſo viele, bittet euch die Fürſtin,
Wie viel gehn Zolle wohl auf eine Meile?

Biron.

Sagt ihr, wir maßen ſie mit ſauern Schritten.

Boyet.

Sie hört euch ſelbſt.

Roſaline.

Wie viele ſaure Schritte
Von all den ſauren Meilen, die ihr gingt,
Habt ihr gezählt auf einer Meile Raum?

Biron.

Wir zählen nichts was wir für euch aufwenden;
So reich iſt unſre Pflicht, ſo grenzenlos,
Daß wir ihr unberechenbar genügen.

Gönnt uns den Sonnſtrahl eures Angeſichts,
Daß wir, dem Wilden gleich Anbetung zollen.

Roſaline.

Mein Antlitz iſt ein Mond nur und umwölkt.

König.

Glückſelige Wolken, ſolchen Reiz umwölkend!
Vergönn uns, lichter Mond, nebſt deinen Sternen,
Daß die feindſel'gen Wolken ſich entfernen
Und ihr in unſer Augenwaſſer leuchtet.

Roſaline.

Der Wunſch iſt wäſſericht, wenn das euch lohnt,
Daß ihr im blaſſen Mond eu'r Auge feuchtet.

König.

Wenn du mich kühn machſt beſſres zu begehren,
Bitt' ich mit einer Tanztour mich zu ehren.

Roſaline.

Geſchwind, Muſik her! Athem nicht geſchont!
(Die Muſik ſpielt einen Tanz.)
Doch nein! Nichts Tanz! Ich wechsle wie der Mond.

König.

Schon wieder nicht? Ihr dreht euch wie ein Wirtel.

Roſaline.

Ihr glaubtet Vollmond, und 's iſt letztes Viertel.

König.

Ein Mundvoll koſtet's euch, iſt Vollmond klein;
Doch bleibt nur Mond, ich will der Mann drinn ſein.
Das Stück ſpielt fort; kann es euch nicht bewegen?

Roſaline.

Es rührt mein Ohr.

König.

Ob ſich die Beine regen?

Roſaline.

Da ihr durch Zufall fremd kamt in das Land,
Thun wir nicht ſpröde. Hier iſt meine Hand!
Doch nicht zum Tanz.

König.

Wozu?

Roſaline.

Pur Complimente
Zum Abſchied, Herzchen. Hiemit Lied am Ende.

König.

Wie ſpröd! Laßt doch das Liedchen noch am Leben!

Roſaline.

Wir können zu dem Preis nicht weiter geben.

König.

Steht ihr zu Kauf? Und wie erſteht man euch?

Roſaline.

Wenn man uns ſtehn läßt.

König.

Wir ſind nicht ſo reich. *)

Roſaline.

So ſind wir auch nicht feil, mein armer Baſke;
'Nen halben Gruß zu Haus, zwei eurer Maſke!

König.

Wenn ihr nicht tanzt, ſo laßt uns noch eins plaudern.

Roſaline.

Doch insgeheim.

König.

Ja, dann iſt nichts zu zaudern.

(Gehen beiſeite.)

Biron (zur Prinzeſſin).

Weißhändchen, ein ſüß Wort vergönnt mir ſei.

*) Nämlich: das können wir nicht bieten.

Prinzeſſin.

Milch, Honig, Zucker; da wär'n deren drei.

Biron.

So raſch? Fürwahr, da gilt's euch abzupaſchen;
Meth, Sect und Malvaſier; was wollt ihr naſchen?
Halb Dutzend Süßigkeiten!

Prinzeſſin.

Ihr die ſiebente;
Doch ſpielt ihr falſch, ich bin nicht eure Liebende.

Biron.

Ein heimlich Wörtchen!

Prinzeſſin.

Keins aus ſüßem Mund!

Biron.

Nun du vergällſt's.

Prinzeſſin.

Gallbitter?

Biron.

Drum geſund.

(Gehen beiſeite.)

Dumaine (zu Marie).

Ob mir ein fein Wörtchen verſtattet wär'?

Marie.

Nennt's.

Dumaine.

Schönes Fräulein!

Marie.

Das nur? Schöner Herr!
So viel für eu'r ſchön Fräulein.

Dumaine.

Wenn ſo viel
Ihr noch in's Ohr mir ſagt, lob' ich das Spiel.

(Gehen beiſeite.)

Catherine (zu Longueville).
Führt ihr, Herr, eine zungenloſe Larve?

Longueville.
Ich weiß den Grund, warum ihr fragt, Signora.

Catherine.
O euern Grund, ich bitte drum, zuvor ja!

Longueville.
Ihr führt 'ne Doppelzung' und eine ſcharfe,
Und ſo vertheilt ihr euch und ſtellt euch brav.

Catherine.
Woll, ſagt der Deutſchmann. Sagt nicht Woll' ein Schaf?

Longueville.
Ein Schaf, Fräulein?

Catherine.
Nicht doch ein Monſieur Schaf.

Longueville.
Theilen wir uns in's Wort.

Catherine.
Danke gar ſchön,
Ich möchte nicht an eurer Krippe ſtehn,
Behaltet's ganz und will die Zucht gelingen,
So könnt ihr's noch zum achtbarn Widder bringen.

Longueville.
Gebt acht, eu'r eigner Witz ſtößt euch zunächſt,
Denn ihr theilt Hörner aus; kann man's mit Ehren?

Catherine.
O ſterbt als Lamm, eh euch das Hornpaar wächſt.

Longueville.
Ein heimlich Wort noch dürft ihr nicht verwehren.

Catherine.

Blökt aber leis; der Metzger möcht' euch hören. *)

(Gehen beiſeite.)

Boyet.

Spitzfind'ger Dirnen Zungen ſind ſo ſpitz
Wie des Scheermeſſers Schärfe ganz unſichtbar,
Das feinſte Haar vervieltheilt noch ihr Witz
Und es verflüchtigt ſich jeglich Gewicht baar
Auf ihrer Waage; das Wörtlein auf der Stell' iſt
Schneller hinweg als Pfeile, Kugel, Wind, Gedanken und was
je ſchnell iſt.

Roſaline.

Fräuleins, kein Wort hinfür! Es heißt zu Tiſche.

Biron.

Wir ſind in Witz gewäſſerte Stockfiſche.

König.

Mög' eure Tollheit euch eu'r Mahl verbittern.

Prinzeſſin.

Und es verſalzen euch froſt'gen Moſcowittern.

(Der Zug der Ruſſen geht von der Bühne wie er eingegangen.)

Prinzeſſin.

Sind das die hoch gepriesnen Geiſtreichheiten?

Boyet.

Wachskerzen ſind's, die eu'r Hauch ausgeblaſen.

Roſaline.

Vierſchröt'gen Witz beiführ'n ſie, dicken, breiten.

*) Dieſe ganze Stelle zwiſchen Longueville und Catherine gehört wohl zu den ſchwierigſten zum Verſtehen wie zum Überſetzen. Daß man in einer niederländiſchen Provinz wiel für well ſagt, wie der Text vorausſetzt, iſt mir nicht bekannt; die gewöhnliche Überſetzung mit dem franzöſiſchen veau iſt ganz unglücklich, weil die Partikel „wo" hier keinen Sinn oder gar einen höchſt ſchlimmen an ſich hat. Ich habe daher ſtatt des Kalbs das Schaf ſubſtituiert.

Prinzeſſin.

O höchſt armſelig königlich Fraubaſen!
Denkt ihr nicht, daß ſie ſich heut Nacht erhängen?
Oder nie anders als maſkiert mehr gehn?
Läßt ſich ein Held Biron denn ſo bedrängen?

Roſaline.

Sämtlich ganz lamentabel anzuſehn.
Der Fürſt war thränen=reif für ein gut Wort.

Prinzeſſin.

Biron verſchwur ſich weit aus allen Sinnen.

Marie.

Dumaine bot mir ſein Schwert und Schild zum Hort.
Non, ſagt' ich, point; gleich war der Held von hinnen.

Catherine.

Held Longueville ſagt', ich kröch' ihm zu Herzen;
Wie meint ihr daß er's hieß.

Prinzeſſin.

So aufgeſtoßen.

Catherine.

Ja, faſt ſo.

Prinzeſſin.

Pfui, das ſind hyſteriſche Schmerzen.

Roſaline.

Weißzipfelmützen hört' ich muntrer koſen.
Doch wißt ihr's auch? der König iſt mein Schatz.

Prinzeſſin.

Biron hat ſich in meine Pflicht verdingt.

Catherine.

Longueville nimmt zu meinen Füßen Platz.

Marie.

Dumaine iſt mein, wie Rinde Bäum' umſchlingt.

Boyet.

Fürſtin und ihr Signoras, merkt euch, bald
Sind ſie in ihrer eigenen Geſtalt
Allhier zurück, ſie fürchteten ſich Sünden,
So ſchnöde Schändlichkeiten zu verwinden.

Prinzeſſin.

Du glaubſt, ſie kommen wieder?

Boyet.

Ja, noch heut,
Und freudeſtrahlend, wenn gleich lahm gebleut;
Drum tauſcht die Pfänder; denen die wir knufften,
Müßt ihr wie ſüße Sommerroſen duften.

Prinzeſſin.

Was duften? Sprich geſcheid, daß man's begreift.

Boyet.

Maſkirte Frau'n ſind Knöſpchen ungereift,
Doch Moſchusroſen, wenn ſie ſich erſchließen,
Wie Engel roſig aus den Wolken ſchießen.

Prinzeſſin.

Pack deinen Unſinn ein! Wie halten wir's,
Kommen ſie wieder offenen Viſiers?

Roſaline.

Fürſtin, wenn meinem Rath zu folgen frommt,
Höhnen wir ins Geſicht ſie wie vermummt,
Beklagen uns, was für ſchäbige Narrn juſt jezt
In Moſcowittertracht uns zugeſetzt,
Verſtehn nicht wer es iſt und was es ſoll
Mit ihrem Schandprolog und Poſſen toll
Und wie die ganze Einfaltspinſelei
Vor unſerm Zelte hier nur möglich ſei.

Boyet.

Signoras, fort, die Herrn ſind in der Nähe!

Prinzeſſin.

Huſch in das Zelt, wie aufgeſcheuchte Rehe.

(Die Damen laufen in's Zelt. Der **König**, **Biron**, **Longueville** und **Dumaine** kommen in ihren eignen Kleidern zurück.)

König (zu **Boyet**).

Gott's Gruß, mein feiner Herr. Wo iſt die Fürſtin?

Boyet.

In ihrem Zelt; geruhn eur Majeſtät
Mir einen Auftrag dahin mitzugeben?

König.

Nur Ein Wörtchen Gehör möcht' ich erreichen.

Boyet.

Ich will es thun und ſie, denk' ich, desgleichen.

(Ab.)

Biron.

Der pickt Witzkörner auf wie Tauben Spelt
Und giebt ſie von ſich, wo es Gott gefällt.
Als Witzhauſierer nimmt er den Debit
Beim Feſt, auf Jahr= und Wochenmärkten mit,
Und uns, die's doch bei Gott en gros betreiben,
Will's nie ſo ſchwunghaft glücken anzuſchreiben.
Mit Stecknadeln erzielt er Mädchenherzen,
Als Adam müßt' er Eva's Gunſt erſcherzen.
Er ſchneidet vor und liſpelt, hat, ihr wißt,
Die Hand ſich mit Kußhändchen weggeküßt.
Der Modeaff' und Monſieur Superfein
Würfelt bei Tiſch und wirft ein Flüchlein drein
Doch nur ganz zierlich; Mittelſtimme ſingt er
Sehr mittelmäßig; doch jeden bezwingt er
In der Anmeldekunſt. Er heißt der Süße,
Steigt er die Treppe, küßt ſie ihm die Füße,
Er lächelt jedem Blümchen gleich entgegen,

Die wallroßweißen Zähnchen bloß zu legen
Und ſeine Feinde ſelbſt, die nie ihn prieſen,
Die bitten, ſchon auf's Todtenbett gewieſen,
Den „honig-züngigen" Boyet zu grüßen.

König.

Die Bräun' auf ſeine ſüßgewürzte Zunge!
Durch ſie kam aus dem Text Armado's Junge.

(**Boyet** führt die **Prinzeſſin** auf, ihnen folgen **Roſaline**, **Marie**, **Catherine** und Gefolge.)

Biron.

Sie iſt zurück. Was warſt du, Courtoiſie,
Eh der dich annahm, und was biſt du hie?

König.

Holdſel'ge Herrin, Heil und Segen viel!

Prinzeſſin.

Fiel Heil und Segen? Konnten ſie nicht ſtehn? *)

König.

Verdreht mein Wort nicht durch uneben Spiel.

Prinzeſſin.

Ei wünſcht geſchickter, dann wird's beſſer gehn.

König.

Wir kommen euch zu Dienſt und ſind bereit
In's Schloß euch jezt zu führen. Mögt verzeihen!

Prinzeſſin.

Ich bleibe hier im Frei'n, bleibt ihr beim Eid;
Nicht Gott noch ich kann mich des Meineids freuen.

König.

Verſtoßt mich nicht um das was ihr veranlaßt,
Die Tugend eures Augs brach meinen Schwur.

*) Ich habe dieſen Vers beibehalten, wie er aus der Voſſiſchen Überſetzung ſchon in die Tieckiſche übergegangen iſt. Ich möchte aber wohl wiſſen, ob meine Vorgänger den Doppelſinn der darin liegen muß verſtanden haben. Soll man bei fair an Markt und bei hail an Hagel denken?

Prinzeſſin.
Ihr ſchmäht die Tugend, wenn ihr in dem Wahn laßt,
Das ſei der Tugend, nicht des Laſters Spur.
Bei meiner jungfräulichen Ehre ſchwör' ich,
Die wie der Lilie Weiß ſteht ungefärbt,
Leichter des Hierſeins jede Luſt verlör' ich,
Als ihr zu eures Hauſes Gaſt mich werbt;
Ein ſo verhaßtes ſcheint es mir und leides
Der Bruch eines vor Gott gethanen Eides.

König.
O wie verlaſſen mußtet ihr hier raſten
Ohn' Aufwartung von uns, zu unſrer Schmach.

Prinzeſſin.
Nicht doch, mein Fürſt, das ſoll euch nicht belaſten,
Im Gegentheil, die Kurzweil zieht uns nach.
'Ne Bande Ruſſen ſahen wir ſo eben.

König.
Wie? Ruſſen, Gnäd'ge?

Prinzeſſin.
In der That, mein König.
Feine Geſell'n, die wohl verſtehn zu leben.

Roſaline.
Die Wahrheit, Gnäd'ge! Hier wär' ihr zu wenig.
Die Fürſtin lobt nach unſrer Tage Weiſe
Aus Höflichkeit, mit unverdientem Preiſe,
Doch in der That, vier Ruſſen waren hier
Und unterhielten eine Stund' uns vier,
Die ganze Zeit doch, daß ich Wahrheit ſage,
Kam auch nicht Ein vernünftig Wort zu Tage;
Narr'n will ich ſie nicht heißen, doch das weiß ich,
Dürſten ſie, ſind vier Narr'n im Trinken fleißig.

Biron.

Der Spaß bedünkt mich herb. Donnas, wir ſchwören,
Vor eurer Weisheit bleibt kein Witz bei Ehren.
Dem ſchärfſten Aug, das in die Sonne blickt,
Wird eben durch das Licht das Licht entrückt,
Und ſo erſcheint vor eurer Liſten Heer
Die Klugheit thöricht und der Reichthum leer.

Roſaline.

So ſeid ihr klug und reich in meinen Augen —

Biron.

Kann's nur als Thorheit und als Armuth taugen.

Roſaline.

Hättet ihr nicht, was euch gehört geſtohlen,
Verbät' ich, mir das Wort vom Mund zu holen.

Biron.

Mein alles iſt eu'r eigen wie mein Leben.

Roſaline.

Der ganze Narr?

Biron.

Ich kann nicht minder geben.

Roſaline.

Welche der Larven habt ihr denn geſpielt?

Biron.

Wo? wann? Von welcher Larve ſprecht ihr nun?

Roſaline.

Hier, kaum, die Larve war erträglich arg.
Da ſie das ſchlechtr' in beßrem Antlitz barg.

König.

Wir ſind durchſchaut, ſie ſpotten uns zu todt.

Dumaine.

Geſtehn wir lieber und lachen ſelbſt darüber.

Prinzeſſin.

Was fehlt, mein Fürſt? Wie ſo in euch verſunken?

Roſaline.

O haltet ihm das Haupt, er taumelt um;
Wie ſind die Herrn ſo bleich? Nun wird mir klar,
Die Seereiſ' aus Moscovien macht ſie krank.

Biron.

Für Meineid ſchickt der Himmel das zum Dank.
Kann eine Stirn aus Erz ſolches ertragen?
Viſier dein Ziel, hier ſteh' ich ſonder Wank,
Mit einem Hohn magſt du mich niederſchlagen.
Durchbohr in meiner Nichtigkeit mich ganz,
In deiner Bosheit ſollſt du mich zerſtückeln,
Nie wag' ich's mehr und führe dich zum Tanz,
Nie will ich mehr in Ruſſentracht mich wickeln,
Verſchworen ſei'n von nun mir Schülerphraſen,
Den beſten Freund nicht ſuch' ich mehr verlarvt,
Nie will ich mehr aus Lieb' in Reimen raſen,
Wie ſie verzwickt der blinde Harfner harft.
Weg die Taftphraſen, ſeidnen Modeplunder
Und wie das übertriebne Zeug ſonſt heißt,
Pedanterei hat, und das iſt kein Wunder,
Den Kopf mir völlig wüſt und dumm geſchmeißt.
Ich ſchwöre bei dem weißen Handſchuh hier
(Gott weiß, wie weiß die Hand muß drunter ſein!)
Von heut an ſei mein Werben für und für
Bei zwilchnem Ja und grobem zitznem Nein;
Drum ohne weitres, Weibsbild, helf' mir Gott,
Treu iſt mein Lieben dir, sans Spaß und Spott.

Roſaline.

Kein sans, das bitt' ich. *)

*) Im engliſchen iſt das franzöſiſche sans ſtatt without eine Art Affectazion, in unſrer ſüddeutſchen Volksſprache wird es auch gehört, mehr comiſch.

Biron.

Nur mein Phraſenjagen
Steckt mich noch an. O lernt mein Übel tragen!
Nur nach und nach vergeht's. Statt weitrer Predig
Schreibt auf das Kleeblatt hier „Gott ſei uns gnädig!" *)
Sie ſind verpeſtet bis in's Herz hinein,
Aus eurem Blick ſogen ſie's Fieber ein;
Die Herrn ſind angeſteckt; was muß ich ſchauen?
Vom Herrn gezeichnet ſind auch dieſe Frauen! **)

Prinzeſſin.

Die uns die Zeichen gaben, waren frei.

Biron.

Wir ſind geächtet; bitte, zieht vorbei.

Prinzeſſin.

Das iſt nicht glaublich, Herr; wie kann denn der
Geächtet ſein, der kommt als Kläger her?

Biron.

Ich ſteh' euch fürderhin nicht Rede mehr.

Roſaline.

Das ſoll mir lieb ſein, wenn ich's dahin wende.

Biron.

So ſprecht jezt ihr, denn mein Witz iſt zu Ende.

König.

Lehrt, Gnäd'ge, uns aus eurer Herzenskenntniß
Mildrung des Fehls.

Prinzeſſin.

Die ſchönſte iſt Geſtändniß.
War't ihr nicht eben hier in fremder Tracht?

*) So ſchrieb man auf ein von der Peſt angeſtecktes Haus.

**) Das Wortſpiel des Originals, wo the Lord's tokens ſowohl die Herren-Preſende als die Peſt-Symptome bedeuten kann, läßt ſich nicht genau nachahmen.

König.

Ja, Gnädige.

Prinzeſſin.

Und geſchah's mit Vorbedacht?

König.

Gnäd'ge, gewiß.

Prinzeſſin.

Es ſei ſo angenommen;
Was hat der Liebſten Ohr von euch vernommen?

König.

Daß über alle Welt ſie theuer mir.
Und packt ſie euch beim Wort, dann hauſet ihr. *)

König.

Auf meine Ehre, nein.

Prinzeſſin.

O ſchweigt, o ſchweigt!
Wer einen Schwur brach, dem wird Meineid leicht.

König.

Brech' ich den, muß ich tiefſte Schmach verdienen.

Prinzeſſin.

Gut, haltet ihn denn. Jezt hört Roſalinen,
Was ihr der Ruſſe heut geraunt in's Ohr.

Roſaline.

Fürſtin, die ſüßten Schwüre bracht' er vor,
Von Augenweid' und was weiß ich; er ſchwor,
Im Hochzeitkleid denk' er um mich zu werben
Oder in ſeiner Liebesglut zu ſterben.

Prinzeſſin.

Der Himmel laſſe dich Luſt mit ihm erleben;
Der Herr weiß ſeinem Wort Nachdruck zu geben.

*) Vergl. Verwechslungsſtück S. 61 Note.

König.

Wie meint ihr, Gnädg'? Auf Ehr' und Seligkeit,
Nie ſchwur ich dieſer Dame ſolchen Eid.

Roſaline.

Bei Gott, ihr thatet's, und zum Zeugniß deß
Gabt ihr diß Pfand mir; hier! heim geb' ich es.

König.

Der Fürſtin weiht' ich mich in dieſem Reiſe,
Das zeugt mir diß Juwel auf ihrer Schleiſe.

Prinzeſſin.

Verzeiht, Herr, diß Juwel trug Roſalin'
Nicht ich, die ich Biron's Geliebte bin.
Wollt ihr mich oder eure Perle wieder?

Biron.

Keine von beiden, ich ſchlag' alles nieder;
Der Spaß iſt deutlich, das ward angezettelt,
Da wir als Ruſſen uns hereingebettelt,
Daß draus ein Faſtnachtſpaß werd' und Comödje;
Irgend ein Charlatan that hier das nöth'ge,
Ein Harlekin, Hanswurſt und Tellerlecker,
Der ſich in Falten lacht, ein Gauch ein kecker,
Der ſtets zur Zeit die Gnäd'ge lachen macht,
Er holt' uns aus, und hat's dahin gebracht,
Daß dieſe Damen ihre Zeichen tauſchten
Und wir an den Irrzeichen uns berauſchten.
So kam des Treubruchs grauſige Verirrung,
Meineid mit Abſicht erſt und dann durch Irrung;
Darauf war's abgeſehn. Seht, wie er wedelt
(auf **Boyet** deutend)
Der ſüße Herr hier hat's uns eingefädelt.
Ihr habt das Maß von Donna's Fuß genau,
Ihr wagt ſelbſt ihr in's Augenweiß zu lachen,

Poſtiert euch zwiſchen's Feu'r und gnäd'ge Frau,
Wißt Teller drehnd eu'r Späßchen fein zu machen.
Ihr brachtet unſern Pagen draus, zieht ab!
Sterbt wenn ihr mögt und legt euch gleich in's Grab,
Aber im Weiberhemd, bitt' ich mir aus.
Was er mich angrinſt, ſeht, iſt's nicht ein Graus?
Herr, ſolch ein Blick trifft wie ein Schwert von Blei.

Boyet.

Herr, ich bewundre eure Rednerei,
Die kunſtgerecht ſich tummelt in der Breite.

Biron.

Packt er ſchon wieder? Still jetzt, und zur Seite!

(Capricho kommt.)

Komm, Mutterwitz, hilf uns aus unſerm Streite!

(Die Damen ſetzen ſich im Hintergrund vor den Pavillion.)

Capricho.

Ach Gott, Herr! Man ſollte wiſſen, ob die drei Kriegshelden herein oder nicht herein kommen müſſen.

Biron.

Sind's denn nur ihrer drei?

Capricho.

Das nicht, Herr; das Hechſimpel iſt gar fein; denn jede Perſchon agiert ihrer drei.

Biron.

Und dreimal drei iſt neun.

Capricho.

Nicht ſo, Herr, mit Verlaub, ich hoffe, 's iſt nicht ſo. Ihr könnt uns das nicht aufbinden; wir ſind nicht gar von Stroh. Ich denke, Herr, dreimal drei —

Biron.

Iſt nicht neun?

Capricho.

Mit Verlaub, Segnor, wir wiſſen, wie viel es austrägt.

Biron.

Beim Jupiter, ich war von jeher der Meinung, dreimal drei mache neun.

Capricho.

O Gott, Herr, müßtet ihr euer Brot mit Rechnen verdienen, das ſollt' ein Elend ſein.

Biron.

Wie viel beträgt es aber?

Capricho.

O Gott, Herr, die Partien ſelbſt, die Schauſpieler, werden's euch gleich vorſtellig machen, wie viel es austrägt. Ich für mein Theil habe, wie ſie ſagen, nur einen einzigen Mann zu agitieren, und einen der wenig auf ſich hat, Herr, Pomponius den großen.

Biron.

Biſt du einer der Kriegshelden?

Capricho.

Sie geruhten mich des großen Pomponius würdig zu halten; ich für mein Theil kenne nicht das Gewicht dieſes Helden, aber ich ſtelle meinen Mann dazu.

Biron.

Geh, ſag ſie ſollen ſich rüſten.

Capricho.

Wir wollen's fein herausdrehen, Herr, als ob die Helden ſo ſein müßten. (Ab.)

König.

Biron, es wird uns Schande machen; laßt ſie nicht heran kommen.

Biron.

Mein Fürſt, wir ſind ſchandefeſt, und dann liegt auch eine gewiſſe Politik darin, wenn ein verfehlterer Aufzug dargeſtellt wird als der des Königs und ſeiner Genoſſen von früherhin.

König.

Ich meine, ſie ſollen nicht kommen.

Prinzeſſin.

Laßt, edler Fürſt, eu'r Wort durch meins berichten,
Der beſte Spaß, der von ſich weiß mit nichten, *)
Wo Luſt ſtrebt zu ergötzen und verwirrt
Die Luſt ſich ſelbſt zum todten Götzen wird,
Verpfuſchtes Pathos ſchlägt dann um zum Luſtſpiel,
Und ungeheures wird durch unbewußt Spiel.

Biron.

Die Definizion ſtreift uns, mein Fürſt.

(Armado kommt.)

Armado (tritt zum König).

Geſalbter, ich flehe um ſo viel Aufwand deines königlichen Lungenduftes, als ein halb Dutzend Worte zu Tage fördern kann.

(Nimmt ihn beiſeite und weiſt ihm ein Papier vor.)

Prinzeſſin.

Lebt dieſer Mann in der Furcht des Herrn?

Biron.

Warum zweifelt ihr?

Prinzeſſin.

Er ſpricht nicht wie deren einer die Gott geſchaffen.

Armado (zum König).

Das hat nichts auf ſich, mein ſchöner, ſüßer Honigmonarch; denn ich betheure, der Schulmeiſter iſt ausnehmend überhirniſch, zu zu eitel, zu zu eitel; aber wir ſtellen's nun ſo zu ſagen unter fortuna della guerra. Ich wünſche allen Seelenfrieden dem höchſt königlichen Verein allhier! (Ab.)

König.

Das wird eine prachtvolle Heldenvorſtellung abſetzen. Er agiert den trojaniſchen Hector, der Bauer den großen Pompejus, der Dorfpfarrer den Alexander, Armado's Page den Hercules und der Schulpedant den Judas Maccabäus. Und ſollten die vier von den neun

*) Das unwillkürliche Comiſche, wie Schlegel claſſificiert.

Kriegshelden in ihrer Bemühung gedeihen, ſo kleiden die viere ſich um und wollen den fünf andern auch das Leben verleihen.

Biron.

Es ſind ja fünf auf den erſten Wurf.

König.

Mit nichten, ihr werdet euch teuſchen.

Biron.

Der Pedant, der Prahlhans, der Heckenprieſter, der Narr und der Junge. Einen ſchönern Wurf thut keiner, und würf' er alle neun Kegel, als er uns hier zu Theil wird, neun Helden nach aller Regel.

König.

Das Schiff iſt ſchon vom Stapel und kommt in vollem Segel.

(**Capricho** kommt, als Pompejus maſkiert.)

Capricho (recitiert).

„Pompejus ich —"

Biron.

Du lügſt, das warſt du nie.

Capricho.

„Pompejus ich —"

Boyet.

Mit Pardelkopf am Knie.

Biron.

Schön gegeben, alter Spaßvogel, wir müſſen Cameradſchaft machen.

Capricho.

„Pompejus, ich, den man den Starken heißt —"

Dumaine.

Den Dicken?

Capricho.

Den Großen mein' ich, Herr —

— „den man den Großen heißt,

Der oft im Feld mit Tartſch' und Schild dem Feind die Zähne weiſt,

Und der die Küſt' umſchiffend kam durch Zufall an den Strand,
Die Waffen ſtreck' ich vor den Damen aus Franzoſenland."

Geruhten euer Gnaden ein „Dank, Pompejus" zu verlauten, ſo wär' ich meines Partes quitt.

Prinzeſſin.

Großen Dank, mein großer Pompejus.

Capricho.

So viel hab' ich nicht verdient, aber ich hoffe, ich habe mich herausgezogen, bis auf das verdammte Stark.

Biron.

Ich ſetze meinen Hut gegen zwei Pfennige, daß Pompejus der ſtattlichſte unter den Helden.

(Frai Natanael kommt als Alexander.)

Natanael.

„Als ich am Leben war, war ich ein Weltbekannter,
Nach Oſt, Weſt, Nord und Süd ergab ſich mir die Welt,
Mein Wappenſchild hier deut't mich an als Hallexander —"

Boyet.

Eure Naſe widerſpricht's, ſie iſt zu ſchief geſtellt.

Biron.

Die eurige wittert falſch am ſüßduftenden Held.

Prinzeſſin.

Der Held fällt aus dem Text; fahr fort Held Alexander!

Natanael.

„Als ich am Leben war, war ich ein Weltbekannter —"

Boyet.

Ganz recht, ſo hieß es ſchon vorhin, Held Hallexander.

Biron.

Großer Pompejus!

Capricho.

Euch zu dienen, Herr, und der arme Capricho.

Biron.

Schaff uns den Welteroberer, den Alexander beiſeite.

Capricho.

O Herr, ihr habt den Welteroberer über den Haufen geworfen. (Zu Natanael.) Man wird euch die gemalte Panzerhaut dafür über die Ohren ziehen; euer Löwenbild, das mit der Streitachſt in der Fauſt auf dem Nachtſtuhl ſitzt, wird man dem Baiar übertragen und der muß dann den neunten Helden agieren. *) Ein Welteroberer, der ſich über's Maul fahren läßt! Lauft davon, Halexander! (Natanael ab.) Euer Gnaden werdens nicht übel vermerken, er iſt ein guter, einfältiger Mann und gar ehrlich, aber wißt ihr, leicht aus der Faſſung. Einer der beſten Nachbarn der lebt, und dazu ein trefflicher Kegelſchieber, aber was den Halexander betrifft, ach du lieber Himmel! Nun ihr ſeht's ja ſelber, da iſt er überfragt. Aber es werden ſich jezt ganz andre Helden hervorthun.

Prinzeſſin.

Tritt zur Seite, guter Pompejus!

(**Holofernes** kommt als Judas und **Mote** als Hercules.)

Holofernes.

„Den Hercules agiert euch dieſer Knirps,
Deß Keul' ſchlug Cerberum den Höllen-canis,
Als er noch ein unmündig Kind, ein stirps,
Quetſcht' er die Schlangen todt in ſeiner manus,
Quoniam er minorenn erſcheinen muß,
Ergo erklär' ich's als apologus.“
Gieb dir jezt ein Anſehen bei deinem Abtritt und verſchwinde.

(**Mote** geht ab.)

„Judas bin ich —“

Dumaine.

Ein Judas?

*) In der alten Geſchichte von den „neun Helden“ wird Alexandern als Wappen ein Löwe zugeſchrieben, auf dem Throne ſitzend und eine Streitachſt in der Hand. Baiar für Ajax ſoll an Bajazzo erinnern.

Holofernes.

Nicht Iſchariot, Segnor.

„Judas bin ich, der als ein Held geſtritten,

Benamſet Maccabäus —“

Biron.

Wohlbeſchnitten.

Dumaine.

Wenn man ihm den Maccabäus beſchneidet, ſo bleibt der bloße Judas übrig.

Biron.

Ein küſſender Verräther. Wie zeigſt du dich als Judas?

Holofernes.

„Judas bin ich —“

Dumaine.

So ſollteſt du in dich gehen.

Holofernes.

Was wollt ihr, Herr?

Boye.

Daß der Judas ſich erhänge.

Holofernes.

Ich dachte, Herr, ihr wäret mir holder.

Biron.

Ganz recht, Judas hängte ſich an einen Holderbaum.

Holofernes.

Ich werde darum doch nicht den Kopf verlieren.

Biron.

Weil du keinen haſt?

Holofernes (ſich an die Stirn ſchlagend.)

Was iſt denn das?

Boyet.

Ein Salatkopf.

Dumaine.

Oder ein Nadelknopf.

Biron.

Nein ein Todtenkopf zum Siegeln.

Longueville.

Ein ausgelöſchter Kaiſerkopf auf der römiſchen Münze.

Boyet.

Nein, Cäſars Degenknopf.

Dumaine.

Das ausgeſchnitzte Geſicht am Pulverhorn.

Biron.

Ein halbgeprägtes Sanct-Jörgen-Geſicht.

Dumaine.

Ja, in Blei abgedruckt.

Biron.

Wie es ein Zahnbrecher an der Mütze führt. Und jezt mach vorwerts, denn wir haben dich in die Faſſung gebracht.

Holofernes.

Nein, ihr habt mich aus der Faſſung gebracht.

Biron.

Wir haben dir doch verſchiedne Köpfe aufgeſetzt.

Holofernes.

Und mich mit allen geköpft.

Biron.

Und wär's ein Löwenkopf, er müßte herunter.

Boyet.

Weil's aber nur ein Eſelskopf, ſo reiſ' er munter. Leb wohl denn, ſüßer Jud! Warteſt du noch auf was?

Dumaine.

Auf die zweite Hälfte ſeines Namens.

Biron.

Auf das Aas zum Juden? Gebt es ihm, leb wohl, du Judenaas.

Holofernes.

Ich finde dieſes nicht nobel, nicht großmüthig, nicht edelherzig.

Boyet.

Man leuchte dem Segnor Judas, er beſchwert ſich. Es wird ihm ſchwarz vor den Augen und Nacht, wir hätten ihn ſchier zum Stolpern gebracht.

Prinzeſſin.

Ach armer Maccabäus, wie hat man dir mitgeſpielt!

(Holofernes ab. Armado kommt als Hector.)

Biron.

Verhülle dein Haupt, Achill; hier kommt Hector gewafnet.

Dumaine.

Und wenn auch mein Spott auf mich zurückfiele, heut will ich meiner Zunge den Lauf laſſen.

König.

Hector war nur ein Trojaner gegen dieſen.

Boyet.

Aber iſt diß Hector?

Dumaine.

Mich dünkt, Hector war nicht ſo ſpindeldürr gedrechſelt.

Longueville.

O ſein Bein iſt noch zu dick für ein hectoriſches.

Dumaine.

Eine Art Kalbsbein.

Boyet.

Nein, in der Schlankheit iſt er muſterhaft.

Biron.

Das kann Hector nicht ſein.

Dumaine.

Er iſt ein Gott oder ein Maler, denn er macht Geſichter.

Armado (recitiert).

„Der waffenwüth'ge Mars, der mächt'ge Lanzenſchwinger
Gab Hectorn ein Geſchenk —"

Dumaine.

Eine Muſcatnuß?

Biron.

Eine Limonie.

Longueville.

Mit Näglein beſteckt.

Dumaine.

Ja, vernagelt.

Armado.

Still!

„Der waffenwüthige Mars, der mächt'ge Lanzenſchwinger
Gab Hectorn ein Geſchenk, dem Erben Ilions,
Daß ſich der Held vermaß, zwölf Stunden Tags vollbring' er
In Kampf und Blut im Umkreis ſeines Pavillions.
Bin ich die Blume nicht —?"

Dumaine.

Die Pfefferminze?

Longueville.

Das Gänſeblümchen.

Armado.

Werther Segnor Longueville, zügelt eure Zunge!

Longueville.

Ich muß ihr vielmehr die Zügel ſchießen laſſen, denn ſie rennt wider Hector.

Dumaine.

Ja, und Hector iſt ein Windhund.

Armado.

Der herrliche Kriegsheld iſt todt und verfault. Liebe Puppen, verſündigt euch nicht an den Gebeinen der Dahingeſchiednen! Als er am Lichte wandelte, war er ein Mann. Aber ich will in meinem Text fortfahren. Hehrer Königsſproß, laß deine Hörorgane mir geliehen ſein!

Prinzeſſin.

Sprich, wackrer Hector; es ergötzt uns höchlich.

Armado.

Ich verehre deiner hohen Gnade Pantoffel.

Boyet.

Eine Liebeserklärung nach Fußmaß.

Dumaine.

Sein Ellenmaß iſt zerbrochen.

Armado.

„Leicht hätte Hector Hannibaln dahingeſtreckt —“

Capricho.

Ja freilich, mit der Hanne wurdet ihr bald fertig, Herr Hector, ſie iſt angeſchmiert, ſie ſteht ſchon in ihrem zweiten Monat.

Armado.

Was faſelſt du?

Capricho.

Wetter, Herr, falls ihr nicht den ehrlichen Trojaner ſpielt, ſo iſt das Menſch des Teufels; ſie iſt guter Hofnung, und das Kind bramarbaſiert ſchon in Mutterleib, folglich muß es von euch ſein.

Armado.

Scandaliſierſt du meinen Leumund Angeſichts der Potentaten? Das ſoll dir den Hals koſten.

Capricho.

Dann wird Hector geſtäupt um Jaquenetens willen, die von ihm ſchwanger iſt und gehängt wegen Pompejus, den er unter den Boden gebracht.

Dumaine.

Du ſeltner Held Pompejus!

Boyet.

Glorreicher Pompejus!

Biron.

Größer als groß! großgroßmächtiger Pompejus! Pompejus der Ungeheure!

Dumaine.

Hector zittert.

Biron.

Pompejus iſt in Wallung. Die hölliſchen Feuerbrände herbei! Hetzt ſie an einander!

Dumaine.

Hector wird ihn in die Schranken fordern.

Biron.

Ja, und wenn er nicht mehr Blut in ſeinem Leib auftreiben könnte, als ein Floh zum Abendeſſen verſchluckt.

Armado.

Bei'm Nordpol, ich fordre dich zum Kampfe!

Capricho.

Ich fechte nicht auf polniſche Manier, wie die aus der Moscowitterei; aber ich will euch fuchteln, und zwar mit dem Degen. Ich bitt' euch, laßt mich meine Waffen noch einmal anlegen.

Dumaine.

Gebt Raum für die entbrannten Helden!

Capricho.

Ich ſchlage mich in Hemdermeln.

Dumaine.

Reſoluteſter Pompejus!

Mote.

Mein geliebter Meiſter, ihr müßt euern Kriegsmuth um eine Knopflochslänge tiefer herunterſtimmen; ſeht ihr denn nicht, daß Pompejus ſich ſchon für den Kampf entkleidet; was denkt ihr? ihr würdet um alle eure Reputazion kommen!

Armado.

Edle Herrn und Krieger! Haltet mir zu gut, ich laſſe mich nicht auf Hemdermelkämpfe ein.

Dumaine.

Ihr dürft es nicht ausſchlagen; Pompejus hat die Ausforderung gethan.

Armado.

Goldherzen, ich kann und muß das in allwegen.

Biron.

Und welchen Abſtandsgrund könnt ihr vorbringen?

Armado.

Die nackte Wahrheit iſt, ich habe kein Hemd an. Ich gehe in Wolle zur Buße.

Boyet.

Es iſt richtig und die ward ihm in Rom auferlegt in Ermangelung alles Weißzeugs; und ſeit der Zeit kann ich beſchwören, bracht' er keines auf den Leib, einen Wiſchlumpen von Jaquenetten abgerechnet, den er als Liebesangedenken auf dem Herzen trägt.

(Don Mercado tritt auf mit einem Diener.)

Mercado.

Gott ſegn' eure königliche Hoheit!

Prinzeſſin.

Willkommen hier, Mercado,
Nur daß du unſern Spaß uns unterbrichſt.

Mercado.

Leid thut mir's, Gnäd'ge; meine Neuigkeit
Drückt meine Zung'. Eur königlicher Vater —

Prinzeſſin.

Geſtorben? Ja ſo wahr ich lebe!

Mercado.

Es iſt ſo. Meine Botſchaft iſt geſprochen.

Biron.

Ihr Helden, geht! Die Scene verfinſtert ſich.

Armado.

Was mich ſonderlich betrifft, ſo ſchöpf' ich wieder friſchen Athem. Ich habe ſchon in die Hallen der Beſchimpfung durch das Schlüſſelloch der Klugheit hineingeſehen, und ich werde mir noch Soldatenrecht verſchaffen. (Die maſkirten Helden gehen ab.)

König.

Wie fühlen ſich euer Hoheit?

Prinzeſſin.

Boyet, trefft Anſtalt! Noch heut Abend reiſ' ich.

König.

Gnäd'ge nicht alſo! Bitt' euch noch, verweilt.

Prinzeſſin.

Trefft Anſtalt, ſag' ich. Meine gnäd'gen Herrn,
Für euer ſchön Bemühn recht großen Dank!
Aus friſchbekümmertem Gemüthe werdet
Ihr leicht wohl unſere Entſchuld'gung finden
Bei eurem hochgebildeten Verſtand,
Daß ungehemmter Luſt wir uns entſchlagen.
Wenn wir zu übermüthig uns betragen
In unſern Wortgefechten, war's nur Scherz,
Der es veranlaßt. Edler Herr, lebt wohl!
Dem ſchweren Herzen fehlt gelenke Zunge.
Entſchuldigt dieſen allzu kurzen Dank
Für das ſo leicht errungne Zugeſtändniß.

König.

Oft weiß die Zeit verwickelte Geſchäfte
Im nöth'gen Augenblick doch abzuſchließen,
Und oft entſcheidet ſie, ſich ſelbſt verloren,
Was lange Unterhandlung nicht zu Stand bringt.
Obwohl der Trauerflor kindlicher Liebe
Lächelnder Liebeswerbung widerſpricht,
Die treu für ihr Geſuch bereden möchte,
Gleichwohl, da unſer erſtes Wort war Liebe,
Laßt nicht des Grams Gewölk ſie ganz verſchlagen
Aus ihrer Bahn. Verlorne Freunde klagen
Iſt doch zulezt ſo heilſam nicht noch fördernd
Als neugefundner Freunde ſich erfreun.

Prinzeſſin.

Mein Schmerz wird doppelt, quält ihr mich mit Räthſeln.

Biron.

Ein einfach Wort dringt durch das Ohr des Schmerzes,
So laßt mich euch des Königs Worte deuten.
Eu'r holder Anblick ließ uns Zeit verlieren
Und Meineids ſchuldig werden. Eure Schönheit
Bracht' uns in Schaden, weil ſie unſern Geiſt
Auf Bahnen lockt', all unſrem Zweck entgegen.
Und wenn wir drum auch lächerlich erſchienen —
Lieb' iſt ja ſtets verkehrter Streiche voll;
Wie ein verzognes Kind, unſtät und eitel,
Im Aug' erzeugt und darum wie das Auge
Voll ſchwankender Geſtalten, Bilder, Zeichen,
Abſpringend in der Richtung, wie das Auge
Von einem Gegenſtand zum andern flattert;
Wenn das buntſcheckige Kleid der neckiſchen Liebe,
Das wir geborgt, in euern ſchönen Augen
Eintrag thun ſollte unſrem Schwur und Würde,
Bedenkt, diß Auge, das den Fehl erſpäht,
Hat ihn veranlaßt. Da, Segnoras, nun
Euer die Lieb' war, fällt die Liebesſchuld
Auch euch zur Laſt; meineidig wider uns ſelbſt
Macht uns die eine Falſchheit treu auf immer
Euch, Donna's, die ihr wahr wie falſch uns machtet.
So hat Falſchheit, die ſonſt in Sünden endet,
Sich reinigend zur Gnade rückgewendet.

Prinzeſſin.

Wir nahmen eure Liebesbrief' entgegen
Und die Preſend' als Botſchafter der Liebe,
Darauf in unſerm Jungfraunrathe ſchlugen
Wir ſie als Höflichkeit und Compliment an,

Als ſchwülſtige Verbrämungen der Mode.
Doch ernſtlicherer Rückſicht haben wir
In unſrem Dank uns nicht verſehn, als Spaß
Kam eure Liebeswerbung ſo zurück euch.

Dumaine.

Die Briefe, Gnäd'ge, zeigten mehr als Scherz.

Longueville.

Auch unſer Blick.

Roſaline.

Wir legten's nicht ſo aus.

König.

Doch jezt im Augenblick der Trennung ſagt
Uns eure Liebe zu.

Prinzeſſin.

Uns dünkt die Zeit
Zu eilig um friſch auf die Ewigkeit
Den Handel abzuſchließen. Nein, nein, Gnäd'ger,
Ihr ſeid Meineids gewohnt und Schuldbelaſtet,
Drum bleib' ich feſt. Wollt ihr für meine Liebe
(Was ich mir nicht vorſtelle) etwas thun,
So ſei es diß: Nicht eurem Schwur vertrau' ich,
Doch wendet ihr den Schritt zu einer nackten
Und weltvergeſſenen Einſiedelei,
Von der Welt Eitelkeit ganz abgeſchieden,
Und dort verharret, bis die Himmelszeichen
Sämtlich den Jahreslauf rein durchgewandelt;
Falls ſolches ungeſellig ſtrenge Leben
Nicht euer Hitzigblutverſprechen ändert,
Wenn Froſt und Faſten, Clauſ' und härnes Hemd
Nicht eurer Liebe Flitterputz beſchneidet,
Wenn Prüfung ſie bewährt als wahre Liebe,
Dann nach Verlauf des Jahres komm zurück,

Ruf mir, ruf wie du's wohl um mich verdienſt,
Und bei der Hand, die jungfräulich dich drückt,
Ich bin die Deine. Doch bis du erſcheinſt,
Verſchließ' ich meinen Schmerz im Trauerhaus,
Des Thränenſtroms nicht mächtig, den Erinnrung
An meinen theuren Vater mir erpreßt.
Schlägſt du mir dieſes ab, ſind wir geſchieden
Und jedes Herz ſucht ſeinen eignen Frieden.

König.

Schlag' ich diß, ja weit mehr als diß, dir ab,
Um meiner Kraft ein Faulbett zu erlangen,
So raffe mich der Tod in's jüngſte Grab;
Von nun an bleibt mein Herz bei dir verfangen. *)

Dumaine.

Und was wird mir zu Theil, mein Liebchen? ſage!

Catherine.

Dir? Nun, ein Bart, Geſundheit, fromme Tage.
Diß dreies will ich herzlich dir erflehen.

Dumaine.

Darf ich drauf „Liebes Weibchen, Dank!" geſtehen?

Catherine.

Das nicht, Segnor. Eh Jahr und Tag vorbei,
Hör' ich kein Wort der Liebesrednerei.
Kommt mit dem König nur zurück und hab'
Ich Liebesvorrath dann, tret' ich was ab.

Dumaine.

Und bis dahin dein treu ergebner Knecht.

*) Mit Recht hat Tieck die ſechs hier folgenden Verſe Biron's und Roſalinens unterdrückt, weil ſie unpaſſend daſſelbe ſagen, was unten weiter ausgeführt wird, und unmöglich der Dichter beide Stellen zugleich konnte wollen gelten laſſen. Wir folgen Tieck hierin.

Catherine.

Schwört keinen Eid! Man weiß wie ihr ſie brecht.

Longueville.

Was ſagt Marie?

Marie.

Sind wir zwölf Monden weiter,
Tauſch' ich den Trauerflor für Hochzeitkleider.

Longueville.

Ich füge mich, doch zu lang iſt die Zeit.

Marie.

Sie gleicht euch, wie ihr lang gewachſen ſeid.

Biron.

Sinnt ihr, mein Fräulein? Werft ein Aug' auf mich;
Schaut in mein Herzensfenſter, dieſes Auge,
Welch flehnde Bitte drinn auf Antwort wartet;
O legt für eure Liebe mir 'nen Dienſt auf!

Roſaline.

Segnor Biron, ich hörte viel von euch
Eh ich euch ſah und das Geſchrei der Welt
Verruft als übermüth'gen Spötter euch,
Der gleichnißreich ſtäts hohnneckt und verwundet
Und keines Standes ſchont, der in der Welt
Seiner boshaften Laun' iſt bloßgeſtellt.
Aus eurem ſonſt reich fruchtenden Gehirn
Nun dieſen böſen Wermuth auszureuten,
Und nebenher, wollt ihr's, mich zu gewinnen,
(Denn außerdem gewännt ihr mich niemals)
Sollt ihr zwölf Monden lang und Tag für Tag
Der Krankenſtuben ſprachlos Elend ſehn,
Mit ſtöhnenden Unglücklichen verkehren
Und euer reich Talent damit bewähren,

Daß ihr mit aller Anſtrengung des Witzes
Dem ſchwächſten Siechthum noch ein Lächeln abzwingt.

Biron.

Wie? ſoll ich Hohngelächter noch erregen
Selbſt aus des Todes Rachen? Nein unmöglich!
Es kann nicht ſein; nicht Freude kehrt mehr ein,
Wo eine Seel' in lezten Zügen liegt.

Roſaline.

So iſt diß doch der Weg, den böſen Geiſt
Der Neckerei in eurem Kopf zu dämpfen,
Der durch des Beifalls Eitelkeit erzeugt ward,
Wie ſchaal Gelächter ihn dem Narrn ſtäts zollt.
Des Witzes Glück hängt ab vom Ohr des Hörers,
Nicht von der Zunge deſſen der ihn ſpricht.
Darum, wenn jene Wehgebeugten Ohren,
Betäubt vom Wiederhall der eignen Seufzer,
Sich euern nicht'gen Witzeleien leihn,
Dann fahrt drinn fort und ich will euch ertragen
Nebſt dieſem Fehler. Doch gelingt's euch nicht,
So werft den Geiſt des Widerſpruchs hinaus,
Und wieder find' ich euch des Fehls entledigt
Höchlich erfreut ob der eurer Geneſung.

Biron.

Zwölf Monden lang? Nun denn, euch drauf zu herzen,
Will ich zwölf Monden im Spital verſcherzen. *)

*) Tieck findet in dieſer immerhin überraſchenden Cataſtrophe der Hauptcharaktere des Stückes eine formelle Schönheit, indem er ſagt, das Stück kehre hiemit in ſeinen Anfang zurück, da Biron nur in der bisherigen nicht allzu ſinnbegabten Geſellſchaft zu verharren braucht, um das moraliſche „Spital" ſtäts vor Augen zu haben. Ich kann mich in dieſe formelle Anſicht nicht recht finden und glaube, wie ſchon geſagt, das Stück auf ſtoffartigere Motive aufgebaut. Entweder war wirklich ein Spital der Localität nahe, wo der Dichter ſchrieb, und diß bot ihm das Motiv, oder, was ich

Prinzeſſin (mit dem **König** vortretend).

Ja, lieber Herr, und hiemit nehm' ich Abſchied.

König.

Das doch nicht, Gnäd'ge; eine Strecke weit
Erlaubt, daß wir euch zollen das Geleit.

Biron.

Nicht wie im alten Luſtſpiel endigt heut
Unſre Liebswerbung; Hanſen fehlt ſein Gretchen;
Hätten wir hier weichherzigere Mädchen,
Wär' unſer Scherz ein Muſter für Comödjen.

König.

Nun, nun, in Jahr und Tag kann man mit Witzen
Den Spaß wohl noch zur Cataſtrophe ſpitzen.

Biron.

So lang bleibt unſer Publicum nicht ſitzen.

(Armado kommt.)

Armado.

Süße Majeſtät, vergönne —

Prinzeſſin.

War nicht das Hector?

Dumaine.

Der wackre Held von Troja.

Armado.

Ich will deinen königlichen Daumen küſſen und mich verabſchieden. Ich hab' ein Gelübde gethan. Ich habe nämlich Jaqueneten zugeſagt, um ihrer Liebe willen drei Jahre lang den Pflug zu führen. Aber höchſt geehrte Herrlichkeiten, geruht ihr nicht das Zwiegeſpräch anzuhören, welches die beiden ſchriftgelahrten Männer zum Preiſe der Eule und des Cuckuks aufgeſetzt haben? Es ſollte zum Schluß unſres Schauſpiels angefügt werden.

noch lieber glaube, ſeine eigne geliebte Roſaline hatte ihm einmal für ſein übermüthiges Betragen eine ſolche ſcherzhafte Buße zum Spaß vorgeſchlagen.

König.

Rufe ſie gleich herein; wir wollens anhören.

Armado.

He da! Tretet ein!

(Es treten zwei Züge verkleideter Geſtalten auf, der erſte in winterlicher, der zweite in ſommerlicher Kleidung, übrigens lächerlich ausſtaffiert; in dem Zuge ſind **Holofernes**, **Natanael**, **Mote** und **Capricho** zu erkennen; die beiden Chorführer tragen einer eine Eule, der andere einen Cuckuk auf der Fauſt; ſie ziehen von verſchiedenen Enden eintretend über die Bühne, ſtellen ſich ſeitwerts auf und die beiden Chorführer ſprechen.)

Armado (ſie vorſtellend).

Dieſe linke Seite bezeichnet Invierno, den Winter, dieſe rechte Verano den Sommer; der eine kennzeichnet ſich durch die Eule, der andere durch den Cuckuk. Nun beginne, Verano! *)

Der Frühling ſpricht.

Wenn Maßlieb bunt und Veilchen blau
Und Wieſenkreſſe die Quelle ziert,
Von Schlüſſelblumen gelb die Au
In lichtem Glanz ſteht ausſtaffiert,
Der Cuckuk dann vom fernen Baum
Spottet des Ehmanns wie im Traum:
Cuckuk!
Cuckuk! Cuckuk! Furchtbarer Laut,
Vor dem's dem Ohr der Liebe graut.

---

* Im Original werden beide Jahreszeiten lateiniſch Hiems und Ver genannt; mir dünkt es im Munde des Caſtiliers paſſend, ſie mit den davon abgeleiteten Formen Invierno und Verano zu nennen; letzteres war in der ältern ſpaniſchen Sprache der Frühſommer und wurde erſt ſpäter mit Estio (Sommer) verwechſelt.

Weckt luſt'ge Lerche des Pflügers Ohr,
Wenn Turtel niſtet, Schwalbe ſtreicht,
Wenn der Schäfer pfeift auf dem Haberrohr
Und das Mädchen ihr Sommerhemdchen bleicht,
Der Cuckuk dann vom fernen Baum
Spottet des Ehmanns wie im Traum:
Cuckuk!
Cuckuk! Cuckuk! Furchtbarer Laut,
Vor dem's dem Ohre der Liebe graut.

Der Winter ſpricht.

Wenn ab dem Dach der Eiszapf klebt
Und Blas der Hirte die Nägel bläst,
Zum Herde Gil die Klötze ſchleppt,
Die Milch gefriert im Eimer feſt,
Das Blut erſtarrt, der Weg verſchneit
Und der ſtiere Schuhu nächtlich ſchreit:
Tuhu!
Tjuwitt! Tuhu! — Singt, trinkt und träumt,
Weil Juana uns den Topf abſchäumt!

Wenn überlaut der Sturmwind brüllt,
Zu Huſten wird des Pfarrherrn Spruch,
Das Vöglein piept, roth ſich verhüllt
Ineschen's Näschen in's Buſentuch,
Caſtanje kracht vom Herde weit
Und der ſtiere Schuhu nächtlich ſchreit:
Tuhu!
Tjuwitt! Tuhu! — Singt, trinkt und träumt,
Weil Juana uns den Topf abſchäumt! *)

*) Für's erſte könnte man einwenden, die Beſchreibung des Winters paſſe

Armado.

Die Worte Mercur's klingen herb auf die Lieder Apollo's. *) Ihr dorthin! wir dahin!

(Gehen ab.)

beſſer nach England als nach Spanien; aber am Fuß der Pyrenäen mag er doch oft rauher ſich geberden als in dem engliſchen Flachland. Allerdings haben wir uns bemüht, das Gedichtchen in Spanien etwas zu acclimatiſieren. Das Gedicht iſt von großer plaſtiſcher Schönheit und gegen die Natur des Luſtſpiels im echt idylliſchen Styl gehalten. Um den plaſtiſchen Charakter nicht zu verwiſchen, hab' ich den Rhythmus etwas ſylbenreicher machen müſſen; es iſt zu vermuthen, daß das „song" des Originals wirklich geſungen wurde. Solche Feier des Frühlings war in England Volksſitte und ſchon im achten Jahrhundert dichtete der Prieſter Beda genannt venerabilis einen conflictus veris et hiemis, wo der Lenz den Winter vertreibt und den Cucuk herbeiwünſcht. Die Singbarkeit mußte im Deutſchen verloren gehen.

*) Was heißt das? Wollte man Mercur, Apollon gegenüber, als den ungelehrten Leiermann paſſieren laſſen, ſo kann es heißen: Dieſe volksthümlichen Weiſen vertragen ſich nicht mit dem idealiſchen Character der vorangegangenen Poeſie, womit ſich denn der Dichter ſelbſt einen, freilich nicht unverdienten Kranz auf das Haupt ſetzt.

Armado.

Die Worte Mercur's klingen herb auf die Lieder Apollo's. *)
Ihr dorthin! wir dahin!

(Gehen ab.)

beſſer nach England als nach Spanien; aber am Fuß der Pyrenäen mag es doch oft rauher ſich gebärden als in dem engliſchen Hochland. Allerdings haben wir uns bemüht, das Gedichtchen in Spanien etwas zu acclimatiſiren. Das Gedicht iſt von großer plaſtiſcher Schönheit und gegen die Natur des Luſtſpiels im echt lyriſchen Styl gehalten. Um den plaſtiſchen Charakter nicht zu verwiſchen, hab' ich den Rhythmus etwas ſilbenreicher machen müſſen; es iſt zu vermuthen, daß das „Song“ des Originals wirklich geſungen wurde. Solche Feier des Frühlings war in England Volksſitte und ſchon im achten Jahrhundert dichtete der Prieſter Beda genannt venerabilis einen conflictus veris et hiemis, wo der Lenz den Winter vertreibt und den Kuckuk herbeiwünſcht. Die Singbarkeit mußte im Deutſchen verloren gehen.

*) Was heißt das? Wollte man Mercur, Apollon gegenüber, als den ungelehrten Laienmann paſſiren laſſen, ſo kann es heißen: Dieſe volksthümlichen Weiſen vertragen ſich nicht mit dem idealiſchen Charakter der vorangegangenen Poeſie, womit ſich denn der Dichter ſelbſt einen, freilich nicht unverdienten Kranz auf das Haupt ſetzt.

Antonius und Cleopatra

ein hiſtoriſches Trauerſpiel

von

William Shakſpere

überſetzt

von

Adelbert Keller.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1843.

Einleitung.

Antonius und Cleopatra bildet ſo zu ſagen den zweiten Theil zum Julius Cäſar. Wie zu dieſem Stück benützte auch hier Shakſpere Norths engliſche Überſetzung des Plutarch und ſcheint ſich zu bemühen, möglichſt viel von den Thatſachen, welche der griechiſche Biograph berichtet, in ſein Stück zuſammen zu drängen.

Das Stück ſoll 1608 geſchrieben ſein.

Wie Julius Cäſar iſt Antonius und Cleopatra zuerſt in der Folioſammlung von 1623 gedruckt worden, daſelbſt bereits in Acte und Scenen eingeteilt und mit ausführlichen Bühnenanweiſungen verſehen. Der Text iſt im ganzen ſehr genau, nur die metriſche Anordnung iſt hin und wieder mangelhaft. Offenbare Irrtümer finden ſich wenige.

Perſonal.

Marcus Antonius,
Octavius Cäſar und
Marcus Ämilius Lepidus, Triumvirn.
Sextus Pompejus,
Domitius Enobarbus,
Ventidius,
Eros,
Scarus,
Dercetes,
Demetrius und
Philo, Freunde des Antonius.
Mecänas,
Agrippa,
Dolabella,
Proculejus,
Thyreus und
Gallus, Freunde Cäſars.
Menas,
Menecrates und
Varrius, Freunde des Pompejus.
Taurus, Cäſars Oberbefehlshaber.
Canidius, Antons Oberbefehlshaber.
Silius, ein Hauptmann im Heere des Ventidius.
Euphronius, ein Geſandter von Antonius an Cäſar.
Alexas,
Mardian,
Seleucus und
Diomedes, Diener der Cleopatra.
Ein Wahrſager.
Ein Bauer.
Cleopatra, Königin von Ägypten.
Octavia, Cäſars Schweſter, Gattin des Antonius.
Charmian und
Iras, Dienerinnen der Cleopatra.
Hauptleute, Krieger, Boten und andres Gefolge.

* * *

Der Schauplatz iſt in verſchiedenen Gegenden des römiſchen Reichs.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Ein Gemach in Cleopatras Palaſt in Alexandria.

(Demetrius und Philo kommen.)

Philo.

Nein, dieſer Liebeswahnſinn unſres Feldherrn
Fliegt über alles Maß. Sein wackres Auge,
Das auf die Reihn und Ordnungen des Kriegs
Glut ſchoß wie Mars im Erz, neigt, wendet jetzt
Die Richtung und die Innigkeit des Blicks
Nach einer gelben Stirn. Sein Heldenherz,
Das im Gewühl der Feldſchlacht ſonſt die Panzer
Der Bruſt geſprengt, fällt ab von allem Mut
Und iſt zum Blaſebalg und Fächer worden,
Einer Zigeunrin Luſt zu kühlen. Schaut!
Sie kommen.

(Trompetenſchall. **Antonius** und **Cleopatra** mit ihrem Gefolge. Eunuchen fächeln ihr Luft zu.)

Gebt nur acht! Ihr ſeht an ihm
Des Weltalls dritte Säule umgeformt
Zu einer Buhlrinn Narrn. Schaut hin und ſeht!

Cleopatra.

Iſts wirklich Liebe, ſagt mir denn, wie viel!

Antonius.

Arm iſt die Liebe, die ſich zählen läßt.

Cleopatra.

Ich will den Grenzſtein deiner Liebe ſetzen.

Antonius.

So muſt du neue Erd' und Himmel finden.

(Ein Diener kommt.)

Diener.

Neues von Rom, Herr!

Antonius.

O verwünſcht! Machs kurz!

Cleopatra.

Nein hör' es an, Antonius!
Vielleicht iſt Fulvia zornig, und wer weiß,
Ob der dünnbärtge Cäſar nicht an euch
Sein Machtgebot erläßt „Thu dieß! Thu das!
Nimm dieſes Königreich, mach' jenes frei!
Vollzieh's, oder wir zürnen!“

Antonius.

Wie, Geliebte?

Cleopatra.

Vielleicht, ja wol gewis
Dürft ihr nicht länger bleiben; euer Abſchied
Kommt jetzt von Cäſar. Drum hört es, Anton!
Wo iſt Fulvias Mahnung? Cäſars, ſag' ich. Beider.
Ruft nur die Boten! Du erröthſt, Anton,
So wahr ich Köngin bin; und dieß dein Blut
Bringt Cäſarn Huldgung; ſonſt glüht deine Wange
Wenn Fulvias Kreiſchen zankt. Die Abgeſandten!

Antonius.

Rom ſchmelz' im Tiber und der weite Bogen
Des feſten Reiches fall'! Hier iſt mein Platz.
Reiche ſind Thon; die kotge Erde nährt

Wie Menſchen, ſo das Vieh; des Lebens Adel
Iſt, ſo zu thun;
(Er umarmt ſie.)
Wenn ſolch ein zärtlich Paar
Solch Zwiegeſtirn das thun kann, worin wir
(Bei ſchwerer Strafe wiße das die Welt)
Ganz unerreicht ſind.

Cleopatra.

(Beiſeit.)
Allerliebſte Falſchheit!
Ehlicht' er Fulvia ohne ſie zu lieben?
Ich will die Thörin ſcheinen, doch nicht ſein.
(Laut.)
Antonius bleibt ſich gleich.

Antonius.

Nicht wenn ihr reizt.
Nun bei der Lieb' und ihren ſanften Stunden
Verſchwenden wir nicht Zeit mit herben Worten!
Kein Punct im Leben ſollte uns genußlos
Entſchlüpfen. Was für Zeitvertreib zu Nacht?

Cleopatra.

Hört die Geſandten!

Antonius.

Pfui, zankſücht'ge Köngin,
Der alles gut ſteht, ſchelten, lachen, weinen;
Bei dir ſtrebt jede Leidenſchaft, in dir
Sich ſchön zu machen und bewundernswert.
Nichts Boten! Dein bin ich und dein allein.
Heut Nacht ziehn wir durch Gaßen und belauſchen
Des Volks Geſinnung. Meine Köngin, kommt!
Heut Nacht noch wünſchtet ihr's. Sprecht nichts davon!
(Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge ab.)

Demetrius.

Schätzt denn Antonius Cäſarn ſo gering?

Philo.

Ja manchmal, wenn er nicht Antonius iſt,
Verläugnet er die große Sinnesart,
Die ſtets ihn ſchmücken ſollte.

Demetrius.

Mir thuts weh,
Daß er den lügneriſchen Ruf beſtätigt,
Der ſo von ihm in Rom ſpricht. Doch ich hoffe,
Er zeigt ſich morgen beßer. Schlafet wol!

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaſt.

(Es kommen **Charmian, Iras, Alexas** und ein **Wahrſager.**)

Charmian.

Gnädiger Herr Alexas, ſüßer Alexas, allerliebſter Alexas, faſt feſttäglicher *) ausbündiger Alexas, wo iſt der Wahrſager, den ihr der Königin ſo angeprieſen? Ich möchte doch gar zu gern dieſen Ehemann kennen, der, wie ihr ſagt, ſeine Hörner für Kränze anſieht.

Alexas.

Wahrſager!

Wahrſager.

Euer Begehr!

Charmian.

Iſt der's? Seit ihr's, Herr, der die Dinge kennt?

Wahrſager.

In der Natur weitem Geheimnisbuch
Leſ' ich ein wenig.

Alexas.

Zeigt ihm eure Hand!

*) Wortſpiel almost = allermeiſt und = faſt.

(Enobarbus kommt.)

Enobarbus.

Bringt raſch das Eßen und auch Wein genug,
Um auf das Wol Cleopatras zu trinken!

Charmian.

Freund, gebt mir Glück!

Wahrſager.

Ich mach' es nicht, ich ſeh' es nur voraus.

Charmian.

Nun denn, ſo bitt' ich, ſeht mir eins voraus.

Wahrſager.

Ihr werdet noch weit ſchöner, als ihr ſeid.

Charmian.

Er meint im Fleiſch.

Iras.

Nein, wenn ihr alt ſeid, werdet ihr euch ſchminken.

Charmian.

Nur keine Runzeln!

Alexas.

Stört ſein Wahrſagen nicht! Seit aufmerkſam!

Charmian.

Bſt!

Wahrſager.

Ihr werdet mehr verliebt ſein, als geliebt.

Charmian.

Nein, lieber wärm' ich mir mit Wein die Leber.

Alexas.

So hört ihn doch!

Charmian.

Nun, ein recht ſchönes Glück. Laßt mich drei Könige heiraten an einem Vormittag und ſie alle begraben! Laßt mich mit fünfzig Jahren ein Kind bekommen, dem Herodes in Judäa huldigt! Fügt es, daß ich den Octavius Cäſar heirate und gleichſtehe mit meiner Gebieterin!

Wahrſager.

Ihr überlebt die Fürſtin, der ihr dient.

Charmian.

Schön, ſchön! Lang leben lieb' ich mehr als Feigen.

Wahrſager.

Ihr habt vordem ſchon beßres Glück erlebt,
Als was euch noch bevorſteht.

Charmian.

So werden meine Kinder wol ohne Namen bleiben. Ich bitte dich, wie viel Buben und Mädchen bekomme ich noch?

Wahrſager.

Wär' eurer Wünſche jeglicher ein Schoß
Und fruchtbar jeder, eine Million.

Charmian.

Geh, Narr! Ich vergebe dir, weil du ein Hexenmeiſter biſt.

Alexas.

Ihr meint, niemand als eure Betttücher wiße um eure Wünſche.

Charmian.

Nun kommt, ſagt Iras ihres!

Alexas.

Wir wollen alle unſer Schickſal wißen.

Enobarbus.

Mein und der meiſten von uns Schickſal wird ſein, heut Abend betrunken zu Bett.

Iras.

Da iſt eine flache Hand, die weiſſagt Keuſchheit, wenn auch ſonſt nichts.

Charmian.

Grade wie der überfließende Nil Hungersnot weiſſagt.

Iras.

Geht, ihr wilde Bettgenoßin! Ihr könnt nicht weiſſagen.

Charmian.

Was! Wenn eine ölichte Hand nicht eine fruchtbare Vorbedeutung iſt, ſo kann ich mir nicht hinter dem Ohr kratzen. Ich bitte dich, prophezeie ihr nur ein Werkeltagsſchickſal.

Wahrſager.

Eur Schickſal iſt ſich gleich.

Iras.

Doch wie? Doch wie? Sag' mirs umſtändlicher!

Wahrſager.

Ich habe es ſchon geſagt.

Iras.

Soll ich nicht einen Zoll breit mehr Glück haben, als ſie?

Charmian.

Ei nun, wenn ihr nur einen Zoll breit mehr Glück hättet, als ich, wo wolltet ihr es wählen?

Iras.

An meines Mannes Naſe nicht.

Charmian..

Der Himmel beßere eure böſen Gedanken. Alexas, komm! Sein Glück! Sein Glück! O laß ihn ein Weib heiraten, das nicht gehen kann; liebſte Iſis, ich flehe dich an. Und laß ſie ſterben und gib ihm eine noch ſchlimmere, und auf die ſchlimmere laß eine noch ſchlimmere folgen, bis die ſchlimmſte von allen ihm lachend an ſein Grab folgt, dem fünfzigfältigen Hahnrei! Gute Iſis, erhöre mir dieß Gebet, wenn du mir auch etwas wichtigeres abſchlägſt. Gute Iſis, ich bitte dich.

Iras.

Amen. Liebe Göttin, höre dieſes Gebet deines Volks, denn wie es herzbrechend iſt, einen hübſchen Mann mit einer lockern Frau zu ſehen, ſo iſt es eine tödtliche Betrübnis, einen häßlichen Schelm unbehornt zu finden. Darum, liebe Iſis, beobachte den Anſtand und beglücke ihn nach Gebühr!

Charmian.

Amen.

Alexas.

Seht doch! Stünde es in ihrer Hand, mich zum Hahnrei zu machen, ſie würden zu Huren, um es zu thun.

Enobarbus.

Hier kommt Antonius. Still!

Charmian.

Nicht er, die Köngin.

(Cleopatra kommt.)

Cleopatra.

Saht ihr Anton?

Enobarbus.

Nein, Fürſtin!

Cleopatra.

War er nicht hier?

Charmian.

Nein, gnädge Frau!

Cleopatra.

Er war ganz heiter; da ergriff ihn plötzlich
Ein römiſcher Gedanke. Enobarbus!

Enobarbus.

Königin!

Cleopatra.

Sucht ihn und bringt ihn her! Wo iſt Alexas?

Alexas.

Hier, euch zu Dienſten. Mein Gebieter naht.

(Antonius kommt mit einem Boten und Dienern.)

Cleopatra.

Wir wollen ihn nicht anſehn. Geht mit uns!

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmian, Wahrſager und Gefolge ab.)

Bote.

Fulvia dein Weib erſchien zuerſt im Feld.

Antonius.

Als Feindin meines Bruders Lucius?

Bote.

Ja.
Doch bald zu Ende war der Krieg. Der Zeitlauf
Verſöhnte ſie zum Bündnis wider Cäſar,
Des beßres Kriegsvolk ſie beim erſten Treffen
Weg aus Italien trieb.

Antonius.

Wol. Was noch ſchlimmres?

Bote.

Die böſe Zeitung macht den Boten krank.

Antonius.

Wenn er ſie Narrn und Memmen meldet. Weiter!
Geſchehnes iſt mir abgetan. Vernimm!
Wer mir die Wahrheit ſagt, und ſpräch' er Tod,
Den hör' ich an als ſchmeichelt' er.

Bote.

Labienus
(O ſchlimme Poſt!) hat mit der Parthermacht
Ganz Aſien vom Euphrat aus erobert;
Sein ſiegreich Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien, indes . . .

Antonius.

Antonius, willſt du ſagen . . .

Bote.

O, mein Herr!

Antonius.

Sprich frei! Verkleinre mir nicht das Gerücht!
Nenne Cleopatra, wie man in Rom tut!

Schilt mich in Fulvias Worten! Rüge mich
So unumwunden, als Wahrheit und Bosheit
Vereint es können! O, wir tragen Unkraut,
Wenn uns kein Wind durchweht; uns Fehler nennen
Heißt uns umpflügen. Lebe wol für jetzt!

Bote.

Nach eurem hohen Willen!

(Ab.)

Antonius.

Von Sicyon was Neues! Laßt michs hören!

Erſter Diener.

Der Mann von Sycion! Iſt ein ſolcher da?

Zweiter Diener.

Er harrt auf euren Wink.

Antonius.

So laßt ihn vor.
Ägyptens ſtrenge Feßeln muß ich brechen;
Sonſt bringt mich Liebeswahnſinn um.

(Ein anderer **Bote** kommt.)

Wer ſeit ihr?

Zweiter Bote.

Fulvia dein Weib iſt todt.

Antonius.

Wo ſtarb ſie?

Zweiter Bote.

In Sicyon.
Der Krankheit Dauer und was ſonſt dir wichtig
Zu wißen iſt, leſt hier.

(Er übergibt einen Brief.)

Antonius.

Laßt mich allein!

(Der **Bote** ab.)

Ein großer Geiſt iſt hin. Ich wünſcht' es ſo.

Was unſere Verachtung oft verſtößt,
Das wünſchen wir zurück. Was jetzt vergnügt,
Sinkt mit der Zeiten Wechſel und verkehrt ſich
Ins Gegentheil. Gut iſt ſie, da ſie weg iſt;
Die Hand, die ſie verſtieß, könnt' ſie zurückziehen.
Ich muß mit dieſer Zauberköngin brechen.
Zehntauſend Wehn, mehr als ich Übel kenne,
Heckt meine Trägheit aus. He, Enobarbus!

(Enobarbus kommt.)

Enobarbus.

Was iſt euer Begehr, Herr?

Antonius.

Ich muß in Eil' von hinnen.

Enobarbus.

Nun, dann bringen wir alle unſre Weiber um. Wir ſehen, wie tödtlich ihnen eine Unfreundlichkeit wird. Wenn ſie unſere Abreiſe überſtehen müßen, ſo iſt Tod die Loßung.

Antonius.

Ich muß hinweg.

Enobarbus.

Iſt der Anlaß dringend, ſo mögen die Weiber ſterben. Es wäre Schade, ſie um nichts dahin zu geben; hat man aber zwiſchen ihnen und einer Sache von Wichtigkeit zu wählen, ſo muß man ſie für nichts rechnen. Cleopatra ſtirbt im Augenblick, ſobald ſie nur den mindeſten Laut hiervon auffängt; ich habe ſie ſchon zwanzig mal bei weit geringeren Anläßen ſterben ſehen. Es kommt mir vor, es müße eine Feuerkraft im Tode liegen, die wie eine Liebesumarmung auf ſie wirkt, weil ſie mit ſolcher Leichtigkeit ſtirbt.

Antonius.

Sie iſt ſchlau über alle Vorſtellung.

Enobarbus.

Ach nein, Herr! Ihre Leidenſchaften ſind nur aus den zarteſten

Theilen reiner Liebe geſchaffen. Ihre Winde und Gewäßer kann man nicht Seufzer und Thränen nennen; es ſind größere Stürme und Ungewitter, als die Kalender prophezeien. Das kann keine Schlauheit an ihr ſein; und iſt ſie's, ſo kann ſie ſo gut als Jupiter Regengüße erregen.

Antonius.

O hätt' ich niemals ſie geſehn!

Enobarbus.

O Herr, dann hättet ihr ein wundervolles Meiſterwerk ungeſehn gelaßen. Euch dieſe Freude verſagen würde eure Reiſe um allen Credit gebracht haben.

Antonius.

Fulvia iſt todt.

Enobarbus.

Herr?

Antonius.

Fulvia iſt todt.

Enobarbus.

Fulvia?

Antonius.

Todt.

Enobarbus.

Nun, Herr, ſo bringt den Göttern ein Dankopfer! Wenn es ihren Gottheiten gefällt, einem Manne ſein Weib zu nehmen, ſo gemahnt es ihn an die Schneider hier auf Erden, welche inſofern Troſt bieten, als, wenn alte Kleider abgetragen ſind, Zunftgenoßen da ſind, um neue zu machen. Gäbe es außer Fulvia keine andere Frauen, ſo hättet ihr in der That einen Schnitt davon getragen und der Fall wäre bejammernswerth; dieſer Gram aber wird vom Troſt gekrönt. Euer altes Weiberhemd bringt euch einen neuen Unterrock zuwegen, und wahrlich, die Thränen leben in einer Zwiebel, die dieſen Gram bewäßern ſollen.

Antonius.

Die Händel, die ſie aufgeſtört im Staat,
Erlauben nicht, daß ich entfernt mich halte.

Enobarbus.

Und die Händel, die ihr hier aufgeſtört habt, können nicht ohne euch ſein, beſonders bei Cleopatra, deren ganze Perſon an eurem Bleiben hängt.

Antonius.

Genug leichtſinnger Antwort! Thut den Führern,
Was wir beſchloßen, kund! Ich will den Anlaß
Zu unſrer Eil der Königin eröffnen
Und ihre Lieb' zur Trennung vorbereiten.
Denn nicht nur Fulvias Tod ſpricht laut zu uns
Mit ernſtrer Mahnung, ſondern auch die Briefe
Von vielen unſrer klugen Freund' in Rom
Verlangen uns zu Haus. Sextus Pompejus
Hat Cäſarn Trotz geboten und beherrſcht
Das Reich der See. Das wankelmüthge Volk,
Des Gunſt ſich nie an den Verdienten kettet,
Bis ſein Verdienſt vorüber, wirft allmälich
Die Würden, die Pompejus trug der große,
Auf ſeinen Sohn, der hoch in Macht und Namen
Und höher noch durch Blut und Leben aufſteht
Als Held des Heers. Wächſt ſo ſein Anſehn fort,
Bedroht's den Bau der Welt. Viel brütet jetzt,
Was gleich dem Roshaar nur erſt Leben hat
Und noch kein Schlangengift. Sagt unſern Wunſch
Den untergebnen Führern, daß wir ſchleunig
Von hier aufbrechen wollen.

Enobarbus.

Sehr wol! (Ab.)

Dritte Scene.*)

Ein andres Zimmer im Palaſt.

(Cleopatra, Charmian, Iras und Alexas kommen.)

Cleopatra.

Wo iſt er?

Charmian.

Ich ſah ihn ſeither nicht.

Cleopatra.

Seht, wo er iſt, wer mit ihm, was er thut!
Ich ſchickt' euch nicht. Wenn ihr ihn traurig findet,
Sagt ihm, ich tanze! Iſt er heiter, meldet,
Ich ſei plötzlich erkrankt. Lauft! Kommt bald wieder!

(Alexas ab.)

Charmian.

Fürſtin, mich dünkt, wenn ihr ihn wirklich liebt,
Ihr habt die rechte Art nicht, ihn zum gleichen
Zu zwingen.

Cleopatra.

Und was ſollt' ich weiter thun?

Charmian.

Ihn ſtets gewähren laßen, nie ihn kreuzen.

Cleopatra.

So lehrt ein Narr. Da würd' ich ihn verlieren.

Charmian.

Verſucht ihn nicht zu ſehr! Nehmt euch in Acht!
Bald haßen wir, was oft uns Furcht erregt.

(Antonius kommt.)

Doch ſieh, hier kommt er.

Cleopatra.

Ich bin krank und trüb.

*) Ohne alte Bezeichnung des Orts.

Antonius.

Es quält mich, meinen Vorſatz auszuſprechen.

Cleopatra.

Hilf mir weg, liebe Charmian! Ich falle.
So kanns nicht dauern. Meines Körpers Bau
Muß unterliegen.

Antonius.

Wie, geliebte Köngin?

Cleopatra.

Ich bitt' euch, tretet weiter weg!

Antonius.

Was gibt's?

Cleopatra.

Ich ſeh's, aus eurem Aug ſpricht gute Botſchaft.
Was ſagt eur ehlich Weib? Ihr dürft wol gehn.
O hätt' ſie nie zu kommen euch erlaubt!
Sie ſage nicht, ich ſei's, die hier euch hält!
Ich hab' nicht über euch Gewalt, nur ſie.

Antonius.

Die Götter wißen . . .

Cleopatra.

Nie ward eine Fürſtin
So ſchrecklich hintergangen. Und doch ſah ich
Verrath gleich anfangs keimen.

Antonius.

Cleopatra!

Cleopatra.

Wie glaubt' ich nur, ihr wäret mein und treu,
Obwol eur Schwur der Götter Thron erſchüttert,
Da ihr der Fulvia untreu wart! O Wahnwitz,
Durch ſolch ein Mundgelübd beſtrickt zu werden,
Das ſchon im Schwur zerbricht.

Antonius.

Geliebte Köngin!

Cleopatra.

Nein, ſucht nur keine Schminke für eur Gehn!
Nehmt Abſchied! Geht! Als ihr zu bleiben flehtet,
Da wars zu Worten Zeit; da war kein Gehn.
In Mund und Augen war nur Ewigkeit,
Wonn' auf der Stirn; ſo arm keins unſrer Glieder,
Das nicht vom Himmel ſtammte. So iſts noch;
Sonſt biſt du, gröſter Kriegsheld auf der Welt,
Zum gröſten Lügner worden.

Antonius.

Wie, o Fürſtin?

Cleopatra.

Hätt' ich nur deine Sehnen, daß du ſähſt,
Auch in Ägypten ſei ein Herz!

Antonius.

O höre!

Der Zeiten ſtrenger Drang heiſcht unſern Dienſt
Auf eine Weile, doch mein volles Herz
Bleibt hier dir zum Gebrauch. Unſer Italien
Blitzt ganz vom Bürgerſtahl; Sextus Pompejus
Iſt ſchon im Anzug auf den Hafen Roms;
Gleichheit von zwei einheimiſchen Partein
Droht furchtbarn Ausbruch. Verhaßte, ſtark geworden,
Sind jetzt beliebt; Pompejus, einſt verurtheilt,
Reich durch des Vaters Ehre, ſchleicht ſich ſacht
In deren Herzen, die beim jetzgen Zuſtand
Nicht Vortheil fanden; ihre Menge ſchreckt;
Und Ruhe, krank durch Frieden, ſucht verzweifelnd
Heilung durch Wechſel. Mein beſondrer Grund,

Der euch mein Gehn zumeiſt rechtfertgen ſollte,
Iſt Fulvias Tod.

Cleopatra.

Befreit mein Alter mich auch nicht von Thorheit
So doch vom Kindiſchſein. Kann Fulvia ſterben?

Antonius.

Sie iſt geſtorben, meine Königin!
Sieh her und lies bei deiner gnädgen Muße
Den Lerm, welchen ſie ſchuf! Zuletzt das beſte,
Sieh wann und wo ſie ſtarb!

Cleopatra.

O falſche Liebe!
Wo ſind die Schalen, die mit Kummers Naß
Du füllen ſollteſt? Jetzt ſeh' ich wol ein
Aus Fulvias Tod, was dir würd' meiner ſein.

Antonius.

Kein Hader mehr! Bereitet euch, zu hören,
Was ich beſchloßen! Es beſteht, es fällt,
Nachdem ihr rathen werdet. Bei dem Feuer,
Das Nilus Schlamm belebt, ich gehe nur
Als dein Held, als dein Knecht, mach' Krieg und Frieden,
Wie du's begehrſt.

Cleopatra.

Komm, Charmian, ſchnür' mich auf!
Nein, laß nur! Mir wird plötzlich ſchlimm und gut,
Ganz wie Antonius liebt.

Antonius.

Still, theure Fürſtin!
Gib wahres Zeugnis ſeiner Liebe, die
Vor jeder Prob' beſteht!

Cleopatra.

Das zeigt mir Fulvia.

Ich bitt' dich, kehr' dich um und wein' um ſie!
Dann biete mir Lebwol und ſag' die Thränen
Sein für Ägypten! Spiel' uns eine Scene
Ausbündger Heuchelei, und laß es ausſehn
Wie echte Ehre!

Antonius.

Ihr erhitzt mich! Gnug!

Cleopatra.

Ihr könnt's noch beßer; doch dieß iſt ſchon leidlich.

Antonius.

Bei meinem Schwert!

Cleopatra.

Und Schilde! Immer ſchöner.
Doch noch iſts nicht ſein beſtes. Sieh nur, Charmian,
Wie dem herculſchen Römer ſeines Grimmes
Aufbrauſen anſteht!

Antonius.

Ich verlaß' euch, Fürſtin!

Cleopatra.

Ein Wort, mein artger Herr!
Wir müßen ſcheiden, Herr! Doch das iſt's nicht.
Wir haben uns geliebt. Doch das iſt's auch nicht.
Ihr wißt es wohl; 's iſt etwas, was ich wollte . . .
O mein Gedächtnis iſt recht ein Anton
Und ich bin ganz vergeßen.

Antonius.

Hätt' eur Hoheit
Die Thorheit nicht zum Sclaven, nähm' ich euch
Selbſt für die Thorheit.

Cleopatra.

Es iſt heiße Müh,
So nah dem Herzen ſolche Thorheit tragen,

Wie Cleopatra hier muß. Doch, Herr, vergebt mir!
Mein Treiben tödtet mich, wenn's eurem Auge
Nicht wolgefällt. Die Ehre ruft euch ab;
Drum ſeid für meinen eiteln Wahnſinn taub,
Und alle Götter mit euch! Siegeslorbeer
Umſchling' eur Schwert, und mühelos Gelingen
Sei euch in Weg geſtreut!

Antonius.

Kommt, laßt uns gehn!
Die Trennung weilt zugleich und flieht mit uns;
Denn du, hier bleibend, ziehſt doch hin mit mir
Und ich fortſegelnd weile hier bei dir.
Hinweg! (Ab.)

Vierte Scene.

Rom. Zimmer im Hauſe Cäſars.

(**Octavius Cäſar, Lepidus** und Gefolge kommen.)

Cäſar.

Ihr ſeht nun, Lepidus, und wißt hinfort,
Des Cäſars angeborner Fehl iſt nicht
Des Nebenbuhlers Haß. Von Alexandria
Verlautet, daß er fiſcht und trinkt und ſchwelgend
Das Öl der Nacht vergeudet, nicht mehr männlich,
Als Cleopatra, noch Ptolemäus Gattin
Mehr Weib als er; kaum gab er nur Gehör,
Geruht' an die Genoßen kaum zu denken.
Ihr ſeht in ihm den Inbegriff der Fehler,
Die jeden locken.

Lepidus.

Doch mich dünkt, nicht hegt er
Des Böſen gnug, daß all ſein Gutes ſchwarz wird.

Des Himmels Flecken gleichen ſeine Fehler,
Die feur'ger ſehn bei ſchwarzer Nacht; mehr erblich,
Als angeeignet, unvermeidlich eher,
Als frei gewählt.

Cäſar.

Ihr ſeid zu duldſam. Sei es auch verzeihlich,
Sich auf des Ptolemäus Bette wälzen,
Ein Reich hingeben für ein Spiel, hinſitzen,
Mit einem Sclaven kunſtgerecht zu zechen,
Mittags durch Straßen taumeln und ſich balgen
Mit ſchweißgen Schuften; ſagt, das ſteh' ihm an
(Und ſelten traun muß deſſen Anſtand ſein,
Den ſolches nicht entehrt): ſo kann Antonius
Die Schmach doch nicht entſchuldigen, da wir
So ſchwer für ſeinen Leichtſinn tragen. Füllt' er
Die leeren Stunden ſich mit Wolluſt aus,
So zögen Ekel und verdorrtes Mark ihn
Zur Rechenſchaft. Doch ſolche Zeit verwüſten,
Die ihn vom Scherz wegtrommelt und ſo laut ſpricht,
Wie ſein und unſer Wol, das muß man ſchelten,
Wie man den Knaben zankt, der reif an Einſicht
Der Luſt der Stunden die Erfahrung opfert,
Gegen Vernunft empört.

(Ein Bote kommt.)

Lepidus.

Seht, neue Zeitung!

Bote.

Dein Wille iſt vollzogen. Jede Stunde,
Erhabner Cäſar, kannſt du Nachricht haben,
Wie's auswärts ſteht. Pompejus herrſcht zur See
Und wird geliebt von allen, ſcheint es, die
Cäſar nur fürchteten. Die Misvergnügten

Ziehn nach dem Hafen; das Gerücht ſtellt ihn
Als ſchwer beleidigt dar.

Cäſar.

Das konnt' ich wißen.
Von Anbeginn lehrt uns die Weltgeſchichte,
Daß der, der ſteht, gewünſcht ward bis er ſtand;
Wer fällt (geliebt erſt, wenn der Lieb' unwerth)
Wird erſt, wenn man ihn miſt, geehrt. *) Der Pöbel,
Gleich einem irren Nachen auf dem Strom,
Fährt hin und her, folgt knechtiſch **) Ebb' und Flut,
In der Bewegung modernd.

Bote.

Cäſar höre!
Menecrates und Menas, Hauptpiraten,
Sind Herrn des Meers, ſie pflügen's und verwunden's
Mit Kielen aller Art; manch hitzger Einbruch
Geſchieht ins Land; Italiens Strandbewohner
Erblaßt, dran denkend; friſche Jugend trotzt.
Kein Fahrzeug ſchlüpft hervor, ſo iſt's genommen,
Wie man's erblickt. Pompejus Name ſchadet
Mehr als ſein offner Krieg.

Cäſar.

Antonius,
Laß deine üppgen Knechte! †) Als geſchlagen
Von Modena du zogſt, wo du die Conſuln

*) Alte Lesart: fear'd.

**) Alte Lesart: lacking, was keinen Sinn gibt. Die Commentatoren geben unrichtig als alte Lesart lashing an, wornach Tieck: peitſchend. Theobald beſſert in lackeying.

†) Alte Lesart vassails, was beßer = vassals genommen und von Cleopatra und den Ihrigen verſtanden, als mit den neuern wassals (Gelage) geſchrieben wird, da Shakſpere an drei andern Stellen, wo dieſes Wort vorkommt wassels ſchreibt.

Hirtius und Panſa tödteteſt, da folgte
Dir Hunger auf dem Fuß, wogegen du,
Zwar weichlich auferzogen, muthger kämpfteſt,
Als Wilde tragen könnten; ja du trankſt
Den Harn der Roſſe und die gelbe Pfütze,
Die Vieh zum Ekel zwänge; dein Gaum verſchmähte
Die rohſte Beere nicht auf wildſter Hecke;
Ja wie der Hirſch, wenn Schnee die Weide deckt,
Benagteſt du Baumrinden; auf den Alpen,
Erzählt man, aßeſt du ſeltſames Fleiſch,
Daß mancher ſtarb am Sehen, und dieß alles
(Zur Wunde deinem Ruhm muß ichs jetzt ſagen)
Trugſt du ſo als Soldat, daß deine Wange
So gut als nicht abzehrte.

Lepidus.

Schad' um ihn!

Cäſar.

Mög' ihn die Schande bald
Nach Rom heimtreiben! Zeit wär's, daß wir zwei
Im Feld uns zeigten, und zu dieſem Ende
Ruf mir den Rath zuſammen, denn Pompejus
Gedeiht durch unſer Säumen.

Lepidus.

Morgen, Cäſar,
Werd' ich im Stand ſein, euch genau zu ſagen,
Was ich zu Waßer und zu Land vermag,
Der Noth die Stirn zu bieten.

Cäſar.

Bis dahin
Iſt dieß auch mein Geſchäft. Lebt wol!

Lepidus.

Lebt wol, Herr! Was ihr unterdeſſen hört

Von Händeln auswärts, bitt' ich, Herr, das laßt
Mich auch erfahren!

Cäſar.

Zweifelt nicht daran!
Ich ſeh's als meine Pflicht an.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palaſt.

(Cleopatra, Charmian, Iras und Mardian kommen.)

Cleopatra.

Charmian!

Charmian.

Königin!

Cleopatra.

Ach, höre!
Gib einen Trunk Mandragora!

Charmian.

Warum?

Cleopatra.

Damit ich dieſe Kluft der Zeit durchſchlafe,
Wo mein Antonius weg iſt.

Charmian.

Ihr denkt zu viel an ihn.

Cleopatra.

Das iſt Verrath!

Charmian.

Gewis nicht, Königin!

Cleopatra.

Du Hämling! Mardian!

Mardian.

Was gefällt Eur Hoheit?

Cleopatra.

Nicht dich jetzt ſingen hören. Mir gefällt
Nichts, was ein Hämling hat. 'S iſt gut für dich,
Daß, da du unbeſamt, dein freirer Sinn
Nicht aus Ägypten fliehen kann. Haſt du Triebe?

Mardian.

Ja, gnädge Fürſtin.

Cleopatra.

In der That?

Mardian.

Ni.ht in der That, Frau, denn ich kann nichts thun,
Als was man in der That kann ſittſam thun.
Doch hab' ich heftgen Trieb und denke nur,
Was Venus that mit Mars.

Cleopatra.

O Charmian,
Wo meinſt du, daß er jetzt ſei! Steht er? Sitzt er?
Geht er umher? Hat er ſein Ros beſtiegen?
O glücklich Ros, Antonius Laſt zu tragen!
Sei wacker, Ros, denn weiſt du, wen du trägſt?
Den halben Atlas dieſer Welt, den Arm
Und Helm der Welt. Jetzt ſpricht er oder murmelt:
„Wo iſt nun meine Schlang' vom alten Nil?“
Denn ſo benennt er mich. Jetzt weid' ich mich
Am allerſüſten Gifte. Denk' an mich,
Die ich von Phöbus Liebesſtichen ſchwarz bin
Und tief gerunzelt durch die Zeit. Als du
An's Ufer tratſt, breitſtirnger Cäſar, war ich
Ein Bißen für 'nen Herſcher. Held Pompejus
Stand hin, ſein Auge wuchs in meine Stirn,
Da ankerte ſein Blick, er ſchien zu ſterben
Im Anſchaun ſeines Lebens.

(Alexas kommt.)

Alexas.

Herrin Ägyptens, Heil!

Cleopatra.

Wie ungleich biſt du doch dem Marc Anton!
Doch, daß du von ihm kommſt, der mächtge Trank
Hat zaubriſch dich vergoldet.
Wie ſtehts bei meinem wackern Marc Anton?

Alexas.

Das letzte, theure Köngin, was er that,
Er küßte, mit dem letzten Doppelkus
Die Perle hier. Sein Wort ruht mir im Herzen.

Cleopatra.

Mein Ohr ziehts dort heraus.

Alexas.

„Freund", ſagt' er,
„Sprich: „Der erſte Römer ſchickt Ägyptens Fürſtin
Den Schatz von einer Muſchel. Ihr zu Füßen
Beleg' ich ihr, die kleine Gab' zu mehren,
Den mächt'gen Thron mit Reichen. Rings der Oſten
Soll ſie Gebietrin nennen." Darauf winkt' er
Und ſtieg gelaßen auf die magre Stute
Die ſo laut wiehrte, daß ſie meine Antwort
Mir thieriſch übertäubte.

Cleopatra.

Sag', war er düſter oder heiter?

Alexas.

Der Jahrszeit gleich, die zwiſchen heiß und kalt
Die Mitte hält, nicht düſter noch auch heiter.

Cleopatra.

O wolgeteilte Laune! Charmian,
Beachte ihn! Das iſt ein Mann. Beacht' ihn!

Er war nicht düſter, um auf die zu ſtralen,
Die blicken, wie er blickt; er war nicht heiter,
Damit ſie ſehn, ſein Sinn ſei in Ägypten
Bei ſeiner Freude; zwiſchen beiden lag es.
O Himmelsmiſchung! Düſter oder heiter,
Das heftigſte von beiden, ſteht dir gut,
Wie keinem Manne ſonſt. Trafſt du die Boten?

Alexas.

Ja, Köngin, zwanzig, einer nach dem andern.
Warum ſo viel?

Cleopatra.

Wer an dem Tag geboren,
Wo ich vergeße, an Anton zu ſenden,
Der ſterb' als Bettler! Dint' und Feder, Charmian!
Willkommen, Freund Alexas! Charmian, liebt' ich
Je Cäſar ſo?

Charmian.

O dieſer wackre Cäſar!

Cleopatra.

Erſtick' an einem zweiten ſolchen Ausruf!
Sag: „Wackrer Marc Anton!“

Charmian.

Der tapfre Cäſar!

Cleopatra.

Bei Iſis, blutig ſchlag' ich dir den Mund,
Vergleichſt du nochmals meinen Mann der Männer
Mit Cäſar.

Charmian.

Eure Hoheit mag vergeben,
Ich ſing' euch nach.

Cleopatra.

Das war nur meine Milchzeit,

Als mein Verſtand erſt ſproßte. Kaltes Herz,
Das ſpricht, wie damals ich! Doch komm! Gib mir
Papier und Dinte! Täglich kommt von hier
Ein Gruß zu ihm, entvölkr' ich auch Ägypten.

(Ab.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Meſſina. Ein Zimmer im Hauſe des Pompejus.

(Pompejus, Menecrates und Menas kommen.)

Pompejus.

Wenn Götter je gerecht ſind, müßen ſie
Die Thaten der Gerechten fördern.

Menecrates.

Wißt,
Das Aufgeſchobne iſt nicht aufgehoben.

Pompejus.

Derweil wir flehn an ihrem Thron, verwelkt,
Warum wir bitten.

Menecrates.

Doch wir flehn auch thöricht
Um unſer eigen Leid oft, das die Mächte
Weislich verweigern, uns zu gut; Gewinn
Iſt des Gebets Verluſt.

Pompejus.

Ich muß gedeihn:
Ich bin beliebt beim Volk, die See iſt mein,
In Zunahm' meine Macht, und ahnend Hoffen
Verkündet ihr bald Vollmond. Marc Anton
Hält Tafel in Ägypten und wird draußen

Nicht kriegen; Cäſar macht ſich Geld, wo er
Herzen verliert; Lepidus ſchmeichelt beiden
Und beide ihm, doch liebt er keinen, noch
Fragt einer nach ihm.

Menas.

Lepidus und Cäſar
Sind ausgerückt mit großer Heeresmacht.

Pompejus.

Wer ſagt das? Es iſt unwahr.

Menas.

Silvius, Herr!

Pompejus.

Er träumt. Ich weiß ſie ſind in Rom und harren
Antons. Doch aller Liebreiz würze dir,
Üppge Cleopatra, die welke Lippe!
Eine der Schönheit Zauber, Wolluſt beiden!
Feßle den Schwelger in ein Feld der Feſte,
Sein Hirn umnebelnd! Epikurſche Köche,
Schärft ſeine Eßluſt ihm mit ſcharfen Brühen,
Daß Schlaf und Eßen ſeinen Ruhm vertage
Bis zu der Lethe Stumpfheit. Was bringt Varrius?

(Varrius kommt.)

Varrius.

Was ich euch melden werd', iſt ganz gewis.
Antonius wird jede Stund' in Rom
Erwartet; ſeit er aus Ägypten gieng,
Konnt' er viel weiter reiſen.

Pompejus.

Viel lieber hätte ich geringrer Zeitung
Mein Ohr geliehn. Menas, ich dachte nicht,
Daß um ſo dürftgen Krieg der Liebesſchwärmer
Den Helm ſich aufgeſetzt; ſein Feldherrngeiſt

Iſt zweifach der der beiden. Halten wir
Uns drum nur doppelt hoch, wenn unſer Zug
Den nie luſtſatten Marc Anton dem Schoß
Der Witw' Ägyptenlands entriß.

Menas.

Nicht glaub' ich,
Daß Cäſar und Anton ſich freundlich grüßen,
Sein Weib, die todt iſt, reizte Cäſarn oft.
Sein Bruder kriegte gegen ihn, doch, glaub' ich,
Nicht auf Antons Betrieb.

Pompejus.

Ich weiß nicht, Menas,
Wie kleinre Feindſchaft größrer weichen kann.
Wenn wir nicht jetzt gegen ſie alle ſtünden,
Sie würden ſich ganz ſicher ſelbſt entzwein,
Denn Anlaß gaben ſie einander gnug,
Das Schwert zu ziehn. Doch ob die Furcht vor uns
Nicht ihre Zwietracht kittet und die lumpge
Spaltung verſchließt, das wißen wir noch nicht.
Sei's wie die Götter wollen! Unſer Leben
Ruht ganz nun darauf, daß wir kräftig ſtreben.
Komm, Menas!

(Ab.)

Zweite Scene.

Rom. Ein Zimmer im Hauſe des Lepidus.

(Enobarbus und Lepidus kommen.)

Lepidus.

Mein Enobarbus, es iſt wol gethan
Und rühmlich auch, bewegt ihr euren Feldherrn,
Zu mildem, ſanftem Wort.

Enobarbus.

Ich werd' ihn bitten
Zu reden wie er ſelbſt. Reizt Cäſar ihn,
So ſchau' Antonius über Cäſars Haupt
Und ſpreche laut wie Mars. Beim Jupiter,
Trüg' ich Antonius Bart, ſo würde ich
Ihn heut nicht ſcheeren.

Lepidus.

Jetzt iſt nicht die Zeit
Für Zwiſt der einzelnen.

Enobarbus.

Jedwede Zeit
Dient für das Ding, das in ihr ward geboren.

Lepidus.

Doch kleines muß den größern Dingen weichen.

Enobarbus.

Nein, kommt das kleine erſt.

Lepidus.

Ihr werdet hitzig.
Doch ſtört die Aſchenglut nicht auf! Hier kommt
Der edle Marc Anton.

(**Antonius** und **Ventidius** kommen.)

Enobarbus.

Und dort kommt Cäſar.

(Von der andern Seite kommen **Cäſar, Mecänas** und **Agrippa.**)

Antonius.

Wenn wir uns hier vergleichen, dann nach Parthien!
Hör' doch, Ventidius!

Cäſar.

Ich weiß es nicht, Mecänas! Fragt Agrippa!

Lepidus.

Edle Freunde,

Was uns vereinte, war ſo groß. Laßt nicht
Armſeelgen Zwiſt uns trennen! Was zu tadeln,
Hört es gelaßen an! Verhandeln wir
Laut unſern nichtgen Streit, ſo thun wir Mord,
Wo Wunden heilen ſolln. Drum, edle Freunde,
(Und um ſo mehr, je ernſtlicher ich bitte)
Mit ſanftſtem Wort berührt die herbſten Puncte,
Daß Barſchheit nicht den Handel mehre.

Antonius.

Schön!
Stünd' ich vor meinem Heer und kampfbereit,
Ich thäte ſo.

Cäſar.

Seit mir in Rom willkommen!

Antonius.

Dank euch!

Cäſar.

Nehmt Platz!

Antonius.

Nehmt Platz, Herr!

Cäſar.

Nun, ſo . .

(Sie ſitzen.)

Antonius.

Ich merk', ihr deutet ſchlimm, was nicht ſo iſt,
Und wärs, euch nicht betrifft.

Cäſar.

Das wär' zum Lachen,
Erklärt' ich durch ein Nichts, ein Weniges
Mich ſchon beleidigt, und zumal durch euch
Gerade; mehr zum Lachen, ſollt' ich einmal
Euch niedrig ſchätzend nennen, da eur Name
Mir auf die Lippen nicht zu kommen brauchte.

Antonius.

Gieng euch mein Leben in Ägypten an?

Cäſar.

Nicht mehr, als euch mein Aufenthalt in Rom
Dort in Ägypten angieng; doch wenn ihr
Mir Ränke machtet, war eur dortig Leben
Auch meine Sache.

Antonius.

Wie verſteht ihr's? Ränke?

Cäſar.

Beliebt's euch, faßt ihr meinen Sinn gewis
Aus dem was hier mich traf. Eur Weib und Bruder
Bekriegten mich; für ihren Anfall wart
Der Vorwand ihr, ihr wart die Kriegeslоßung.

Antonius.

Ihr ſeht es falſch an. Nie berief mein Bruder
Sich dort auf mich; ich hab' es unterſucht
Und ſtütze mich auf zuverläßge Bürgen
Aus eurer eignen Schaar. Er brachte vielmehr
Mein Anſehn in Verruf zuſammt dem euren.
Führt' er, der euch verbündet war, den Krieg
Nicht meinem Sinn entgegen? Meine Briefe
Beweiſens klar euch. Wollt ihr Händel flicken,
Als hättet ihr mit ganzem Stoff zu thun *),
So müßt ihrs anders angehn.

Cäſar.

Ihr lobt euch ſelbſt, indem ihr mir Fehler der Überlegung vorwerft; aber eure Entſchuldigungen habt ihr geflickt.

Antonius.

Nicht ſo, nicht ſo!

*) Alte Lesart: have to u. ſ. f. Tieck nach der Conjectur have not to u. ſ. f.: Denn nicht aus ganzem Tuch könnt ihr ſie ſchneiden.

Ich weiß gewis, ihr muſtet unausweichlich
Die Folge des Gedankens einſehn, daß ich
In dem, was er bekämpfte, euch verbündet,
Nicht heitres Augs den Krieg betrachten konnte,
Der meinen Frieden auch geſtört. Mein Weib . . .
Ich wollte, eures hätte ihren Geiſt!
Der Welt Dritteil iſt eur; mit einem Halfter
Lenkt ihrs gemächlich, doch nicht ſolch ein Weib.

Enobarbus.

Ich wünſchte, wir hätten alle ſolche Frauen, damit die Männer mit den Weibern ins Feld gehen könnten.

Antonius.

Die unbeugſame, ihre Händel, Cäſar,
Geweckt von ihrer Ungeduld, der nie
Das Aug der Schlauheit fehlte, ſchmerzvoll ſag' ich's,
Bereitet' euch viel Unluſt; doch ihr müßt
Geſtehn, ich konnt's nicht hindern.

Cäſar.

Als ihr ſchwelgtet
In Alexandrien, ſchrieb ich an euch;
Ihr ſtecktet meine Brief' ein und mit Hohn
Ward ungehört mein Bote abgewieſen.

Antonius.

Herr,
Er überfiel mich, kaum gemeldet; eben
Hatt' ich drei Könige bewirthet, mir
War nicht zu Muth wie Morgens; doch Tags drauf
Sagt' ich's ihm ſelber, was ſo viel war, als
Ihn um Verzeihung bitten. Laßt den Burſchen
In unſerm Zwiſt nichts gelten! Wenn wir ſtreiten,
Laßt ihn doch aus dem Spiel!

Cäſar.

Ihr habt den Inhalt
Von eurem Eid gebrochen. Dieſen Vorwurf
Wird mir eur Mund nie machen.

Lepidus.

Cäſar, ſacht!

Antonius.

Nein, laßt ihn reden, Lepidus!
Die Ehr' iſt heilig, die er jetzt beſpricht,
Im Wahn, daß ſie mir fehlte. Sprecht nur, Cäſar!
Der Inhalt meines Eids . . .

Cäſar.

Mir Schutz zu leihn und Waffen, wenn ich's wünſche.
Ihr ſchlugt mir beides ab.

Antonius.

Vielmehr verſäumt' es,
Und zwar, als giftge Stunden mein Bewuſtſein
Gefeßelt hielten. Wie ich kann, zeig' ich
Mich reuig gegen euch, doch ſoll mein Gradſinn
Nicht meine Würd' arm machen, meine Macht
Nicht wirken ohne ſie. Wahr iſt's, daß Fulvia
Krieg führte, aus Ägypten mich zu treiben,
Wofür ich jetzt als unbewuſter Anlaß
So weit Verzeihung bitt', als ich mit Ehren
Nachgeben kann.

Lepidus.

Das war ein edles Wort.

Mecänas.

Laßt's euch genehm ſein, treibet dieſen Zwiſt
Nicht weiter jetzt! Wenn ihr ihn ganz vergeßet,
So heißts nur ſich erinnern, daß die Noth
Der Zeit euch ausſöhnt.

Lepidus.

Würd'ges Wort, Mecänas!

Enobarbus.

Oder wenn ihr nur für den Augenblick einander eure Freundſchaft borgen wollt, ſo könnt ihr, wenn ihr nichts weiter von Pompejus hört, ſie auch wieder zurückgeben. Ihr werdet Zeit genug haben, euch zu zanken, wenn ihr nichts anderes zu thun habt.

Antonius.

Ihr ſeit nichts als ein Krieger: ſprecht nicht mehr!

Enobarbus.

Ich hätte faſt vergeßen, daß die Wahrheit ſchweigen muß.

Antonius.

Ihr kränkt die Männer hier: drum ſprecht nicht mehr!

Enobarbus.

Wolan denn, ich bin eur bedächtger Stein. *)

Cäſar.

Der Inhalt nicht ſo wol misfällt mir, als
Die Weiſe ſeiner Red'. Unmöglich iſts
Daß wir in Freundſchaft bleiben; unſer Sinn
Hat ſo verſchiednen Zweck. Doch wüſt' ich nur
Den Reif, der feſt uns bänd', von einem Weltend
Zum andern ſucht' ich ihn.

Agrippa.

Erlaubt mir, Cäſar!

Cäſar.

Agrippa, ſprecht!

Agrippa.

Du haſt von Mutterſeite eine Schweſter,
Die herrliche Octavia. Marc Anton
Iſt Witwer jetzt.

*) Nach dem Sprichwort: So ſchweigſam wie ein Stein.

Cäſar.

Sprich davon nicht, Agrippa!
Wenn Cleopatra euch hörte, würdet ihr
Der Übereilung Vorwurf wol verdienen.

Antonius.

Ich bin nicht Ehmann, Cäſar! Laßt mich denn
Agrippa weiter hören!

Agrippa.

Um eurer Freundſchaft Feſtigkeit zu geben,
Euch zu verbrüdern, Herz an Herz zu knüpfen
Mit unlösbarem Bande, nehm' Antonius
Octavia zum Weibe, deren Schönheit
Den erſten Mann zum Gatten wol verdient,
Und deren Tugend, deren hoher Reiz
Mehr für ſie ſpricht als jemand ſonſt. Der Ehbund
Wird allen kleinen Zwiſt, der groß jetzt ſcheint,
Und alle große Furcht, die nun gefährdet,
In nichts verkehren; Wahrheit wird zum Märchen,
Wie halbe Mähr' itzt Wahrheit. Beide liebend
Verſtärkt ſie eure Lieb' und zieht die Liebe
Der Völker nach. Verzeiht, was ich geſprochen!
Es iſt durchdacht, kein flüchtiger Gedanke;
Die Pflicht erwog ihn längſt.

Antonius.

Will Cäſar ſprechen?

Cäſar.

Nicht, bis er hört, wie Marc Anton von dem,
Was man geſprochen hat, berührt iſt.

Antonius.

Spräch' ich: „Es ſei, Agrippa!" hat Agrippa
Es durchzuſetzen Macht?

Cäſar.

Die Macht des Cäſars
Und ſeinen Einfluß auf Octavia.

Antonius.

Nie
Träumt mir ein Hemmnis gegen dieſen Plan,
Der herrlich ausſieht. Reiche mir die Hand!
Fördre den guten Bund! Von Stund an leiten
In unſrer Lieb' uns brüderliche Herzen
Und führen unſern Plan!

Cäſar.

Hier meine Hand.
Ich ſchenk' euch eine Schweſter, die mir theuer,
Wie keine noch dem Bruder. Lebe ſie
Zur Eingung unſrer Reich' und Herzen! Niemals
Flieh' unſre Freundſchaft wieder!

Lepidus.

Wol denn! Amen.

Antonius.

Ich dachte nicht Pompejus zu bekriegen,
Denn ſeltne große Dienſte hat er mir
Erſt kurz erwieſen. Ich muß mindeſtens
Ihm danken, daß mein Ruf nicht drunter leide;
Doch gleich drauf fordr' ich ihn.

Lepidus.

Es drängt die Zeit;
Wir müßen jetzt Pompejus alsbald ſuchen,
Sonſt ſucht er uns.

Antonius.

Wo ligt er jetzt vor Anker?

Cäſar.

Am Vorgebirg Miſenum.

Antonius.

Wie ſtark iſt er zu Land?

Cäſar.

Groß und noch wächſt er,
Doch unbeſchränkter Herr iſt er vom Meer.

Antonius.

So geht die Sage.
O hätt' ich ihn geſprochen! Eilends hin!
Doch eh wir uns bewaffnen, bringt zu Ende,
Was wir beſprochen!

Cäſar.

Ja, von Herzen gern.
Ich lad' euch ein zum Anſchaun meiner Schweſter
Und führ' euch gleich zu ihr.

Antonius.

Verſagt uns
Nicht euer Beiſein, Lepidus!

Lepidus.

Sehr edler
Anton, nicht Krankheit hielte mich zurück.

(Trompetenſtoß. **Cäſar, Antonius** und **Lepidus** ab.)

Mecänas.

Willkommen von Ägypten, Herr!

Enobarbus.

Hälfte von Cäſars Herzen, würdger Mecänas! Mein ehrenwerther Freund, Agrippa!

Agrippa.

Werther Enobarbus!

Mecänas.

Wir haben Urſache, froh zu ſein, daß ſich alles ſo gut entworren hat. Euch gieng es indes wol in Ägypten?

Enobarbus.

Ja, Herr! Wir ſchliefen, daß der Tag ſich ſchämte, und erleuchteten die Nacht mit Trinken.

Mecänas.

Acht wilde Schweine, ganz am Roſt gebraten zum Frühſtück und nur zwölf Perſonen dabei. Iſt das wahr?

Enobarbus.

Das war nur wie eine Fliege gegen einen Adler. Wir hatten viele noch ungeheurere Dinge bei unſern Feſten, die wol werth waren, daß man darauf achtete.

Mecänas.

Sie iſt eine ganz unwiderſtehliche Frau, wenn ſie ihrem Rufe entſpricht.

Enobarbus.

Als ſie Marc Anton zum erſten mal ſah, ſtahl ſie ihm ſein Herz; es war auf dem Fluße Cydnus.

Agrippa.

Ja, dort zeigte ſie ſich, oder mein Berichterſtatter hat viel für ſie erfunden.

Enobarbus.

Ich wills euch melden.
Das Schiff, auf dem ſie ſaß, ein Feuerthron,
Brannt' auf dem Strom; getrieben Gold das Hintre,
Die Segel Purpur, ſo voll Duft, daß Winde
Von Lieb' erkrankten. Dran die Ruder ſilbern,
Die nach der Flöten Ton Tact hielten, daß
Das Waßer, das ſie ſchlugen, ſchneller ſtrömte,
Verliebt in ihren Schlag. Sie ſelber machte
Armſelig jede Schilderung. Sie lag
In ihrem Zelt aus golddurchwirktem Stoff,
Farbger als jene Venus, wo die Kunſt
Selbſt die Natur beſiegt. Zur Seit' ihr ſtanden

Holdwangge Knaben, wie Cupido lächelnd,
Mit bunten Fächern, deren Hauch das zarte
Geſicht ſchien zu erhitzen ſtatt zu kühlen,
Ihr Thun vernichtend.

Agrippa.

Herrlich für Anton!

Enobarbus.

Die Kammerfrauen, Nereiden gleich
Spannten wie Meerfräulein nach ihr die Blicke,
Und jede Beugung ſchmückt ſie neu; am Steuer
Sitzt eine Meermaid, ſchien's; das ſeidne Tauwerk
Schwoll unterm Druck der blumenweichen Hände,
Die friſch den Dienſt verſahn. Vom Schiff aus traf
Ein ſeltſam unſichtbarer Duft den Sinn
Der nahen Ufer. Es ergoß die Stadt
Ihr Volk auf ſie und nur Antonius
Saß auf dem Throne auf dem Markt allein
Und pfiff der Luft, die, ſcheute ſie nicht Leeres,
Selbſt, Cleopatra zu ſchaun, gegangen wäre,
Daß eine Kluft in die Natur kam.

Agrippa.

Zaubrin!

Enobarbus.

Als ſie gelandet, ſchickt' Anton zu ihr,
Zum Nachtmahl ſie zu laden; ſie verſetzte,
Es wäre beßer, wenn er ihr Gaſt würde,
Und bat ihn drum. Der höfliche Anton,
Von dem kein Weib das Wörtchen „Nein“ je hörte,
Geht, zehnmal ſchön barbiert, zum Feſtmahl hin,
Und dort muß nun ſein Herz die Zeche zahlen,
Wo nur ſein Auge zehrte.

Agrippa.

Hurſche Fürſtin!
Selbſt Cäſarn legte ſie ſein Schwert zu Bett;
Er pflügte ſie, ſie erntete.

Enobarbus.

Ich ſah ſie
Einſt vierzig Schritte durch die Gaße hüpfen,
Und außer Athem ganz ſprach ſie und keichte
So, daß ſie das Unſchön' in Schön verkehrte
Und athemlos Kraft athmete.

Mecänas.

Jetzt muß Antonius ſie durchaus verlaßen.

Enobarbus.

Das wird er nimmermehr.
Nicht Alter welkt ſie, noch vernützt Gewohnheit
Den ewgen Wechſl ihr. Andre Weiber ſättgen
Die Luſt, die ſie genährt; doch ſie macht hungrig,
Wo ſie befriedigt; denn das Niedrigſte
Steht ihr, ſo daß die heilgen Prieſter ſie,
Wenn ſie verbuhlt iſt, ſegnen.

Mecänas.

Wenn Schönheit, Weisheit, Sittſamkeit das Herz
Antons zu feßeln weiß, ſo iſt Octavia
Ein Segensloß für ihn.

Agrippa.

Kommt, laßt uns gehn!
Ihr, werther Enobarbus, ſeid mein Gaſt,
Solang ihr hier weilt.

Enobarbus.

Tiefen Dank euch, Herr!

(Ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Zimmer in Cäſars Hauſe.

(Cäſar, Antonius, zwiſchen ihnen **Octavia,** kommen mit **Gefolge** und einem **Wahrſager.)**

Antonius.

Die Welt und mein Beruf wird mich bisweilen
Von eurem Buſen trennen.

Octavia.

So lang ſoll ſich
Mein Knie vor Göttern im Gebet für euch
Stets beugen.

Antonius.

Herr, gut Nacht! Liebe Octavia,
Leſt meine Schmach nicht im Gerücht der Welt!
Ich hielt nicht allzeit Maß. Doch ſoll in Zukunft
Mein Thun geregelt ſein. Gut Nacht, Geliebte!

Octavia.

Gut Nacht, Herr!

Cäſar.

Gute Nacht!

(Cäſar und Octavia ab.)

Antonius.

Nun, Burſche, wünſcht ihr nach Ägypten euch?

Wahrſager.

Wär' ich von dort nie, ihr nie hingekommen!

Antonius.

Euer Grund, wenn ihr einen wißt!

Wahrſager.

Ich ſehe ihn in meinem Gefühl, habe ihn nicht auf der Zunge.
Doch eilt nur wieder nach Ägypten!

Antonius.

Sag mir, wes Glück
Wird höher ſteigen, Cäſars oder meines?

Wahrſager.

Cäſars,
Darum, Antonius, weile nicht bei ihm!
Dein Geiſt, der dich beſchützt, dein Dämon iſt
Hochherzig, edel, muthig, unerreichbar,
Was Cäſars nicht; doch bei ihm wird dein Engel
Zur Furcht, wie überwältigt; darum laßt
Genug Raum zwiſchen euch!

Antonius.

Sagt das nicht mehr!

Wahrſager.

Niemand, als dir, und wenn dir einmal, nicht mehr.
Spielſt du mit ihm in irgend einem Spiel,
Gewis verlierſt du; ſein natürlich Glück
Wirft dich, ſteht er auch ſchlecht; dein Glanz verdunkelt,
Wenn er daneben ſtrahlt. Nochmals, dein Geiſt
Büßt neben ihm den Muth ein, dich zu lenken,
Doch hebt er ſich, iſt jener fern.

Antonius.

Geh fort!
Sag dem Ventidius, ich woll' mit ihm reden.

(Wahrſager ab.)

Er ſoll nach Parthien. Ob Kunſt, ob Zufall,
Er hatte Recht. Der Würfel ſelbſt gehorcht ihm.
In unſern Spielen fällt mein beßrer Plan
Vor ſeinem Glücke; loßen wir, er trifft's;
Sein Hahn gewinnt es ſtets dem meinen ab,
Stünd' alles gegen nichts, und ſeine Wachtel
Schlägt, wenn auch ſchwächer, meine. Nach Ägypten!

Und ſchließ' ich dieſe Heirat mir zur Ruh,
(**Ventidius** kommt.)
Im Oſt ligt meine Luſt. O kommt, Ventidius!
Ihr müßt nach Parthien. Eure Vollmacht ligt
Bereit. Folgt mir, ſie zu empfangen!
(Ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße in Rom.

(**Lepidus**, **Mecänas** und **Agrippa** kommen.)

Lepidus.
Bemüht euch weiter nicht! Ich bitt' euch, eilt
Schnell eurem Feldherrn nach!

Agrippa.
Herr, Marc Anton
Küſt nur Octavia noch: dann folgen wir.

Lepidus.
Bis ich euch ſeh' in eurem Kriegerſchmuck,
Der beiden gut ſtehn wird, lebt wol!

Mecänas.
Wir ſind, wie ich den Weg berechne, vor euch
Am Berge *), Lepidus!

Lepidus.
Eur Weg iſt kürzer;
Mein Vorſatz führt mich einen weiten Umweg;
Ihr überholt mich um zwei Tage.

Mecänas und Agrippa.
Herr,
Guten Erfolg!

Lepidus.
Lebt wol!

*) Miſenum.

Fünfte Scene.

Alexandria. Zimmer im Palaſt.

(Cleopatra, Charmian, Iras, Alexas und Dienerſchaft.)

Cleopatra.

Macht mir Muſik, Muſik, ſchwermütge Nahrung
Für uns, die Liebe treiben!

Diener.

He, Muſik!

(Mardian tritt auf.)

Cleopatra.

Laßt es nur ſein! Gehn wir zum Kugelſpiel!
Komm, Charmian!

Charmian.

Mich ſchmerzt der Arm. Mit Mardian ſpielt ihr beßer.

Cleopatra.

Ein Weib ſpielt mit dem Hämling wol ſo gut,
Als mit dem Weibe. Wollt ihr mit mir ſpielen?

Mardian.

So gut ich kann, Gebieterin!

Cleopatra.

Wo guter Will' iſt, käm' er auch zu kurz,
Kann man dem Spieler nachſehn. Doch jetzt nichts!
Gebt mir die Angel! Kommt zum Fluße! Dort,
Indes Muſik fern herſchallt, trüg' ich ſchlau
Gelbfloßge Fiſche, mein gekrümmter Haken
Faßt ihre ſchleimgen Kiefer, und bei jedem,
Den ich heraufzieh', denk' ich mir Anton
Und rufe: „He, dich hab' ich!"

Charmian.

Luſtig war's,
Als in die Wett' ihr angeltet; eur Taucher

Hängt' an die Angel ihm geſalzne Fiſche,
Und er zog's gierig auf.

Cleopatra.

O ſchöne Zeit!
Ich lacht' ihn aus der Ruhe und zu Nacht
Lacht' ich ihn in die Ruh; am nächſten Morgen,
Vor neun Uhr noch trank ich ihn in ſein Bett,
Legt' ihm dann meine Röck' und Mäntel an,
Und trug indeſſen ſein philippiſch Schwert.

(Ein Bote kommt.)

O von Italien! Streu' fruchtbare Zeitung
In mein ſeit lange braches Ohr!

Bote.

O Fürſtin!

Cleopatra.

Anton iſt todt?
Sagſt du das, Schuft, ſo mordſt du deine Herrin,
Doch läßt du mir ihn wol und frei,
Hier haſt du Gold und meine blauſten Adern
Zum Kuſſe hier, und eine Hand, die zitternd
Der Könge Lippen küſſen.

Bote.

Er iſt wol.

Cleopatra.

Gut. Da, mehr Gold! Doch hör', man ſagt im Sprichwort:
„Dem Todten iſt es wol.“ Verſtehſt du's ſo,
So ſchmelz' ich dir das Gold, das ich dir gebe,
Und gieß' es dir in den verhaßten Schlund.

Bote.

Hört, gnädge Fürſtin!

Cleopatra.

Nun, fahr' fort! Ich will's.
Doch ſagt dein Blick nichts gutes, wenn Anton

Auch frei iſt und geſund. Du ſprichſt ſo ſauer
Als Herold guter Botſchaft. Iſt er krank,
Sollſt du als Furie mit Schlangenkrone
Erſcheinen, nicht als Menſch.

Bote.

Wollt ihr mich hören?

Cleopatra.

Mich lüſtets, dich zu ſchlagen, eh' du ſprichſt.
Doch wenn du ſagſt, Anton ſei wol, er lebe,
Sei Cäſars Freund und nicht von ihm gefangen,
Beregn' ich dich mit Gold und hagl' auf dich
Köſtliche Perlen. *)

Bote.

Er iſt wol.

Cleopatra.

Wol denn!

Bote.

Und Cäſars Freund.

Cleopatra.

Du biſt ein Ehrenmann.

Bote.

Cäſar und er ſind größre Freund' als je.

Cleopatra.

Begehr' ein Glück von mir!

Bote.

Doch aber, Fürſtin!

Cleopatra.

Das Aber lieb' ich nicht; es ſchwächt das Gute,
Was ihm vorangieng. Pfui über das Aber!
Aber iſt wie ein Scherg', der greuelvolle

*) Es iſt dieß bloß Klimax gegen die frühern Belohnungen und ſoll nicht heißen „ich ſchenke dir ein Königreich", wie Warburton will, welcher als orientaliſche Krönungsceremonie anführt, daß man den neuen Fürſten mit Goldſtaub und kleinen Perlen puderte.

Verbrecher herführt. Freund, ich bitte dich,
Schütt' in mein Ohr die ganze Botſchaft aus,
Gutes ſammt Böſem! Er iſt Cäſars Freund,
Er iſt wolauf, ſagſt du, ſagſt, er ſei frei.

Bote.

Frei, Köngin? Nein; das war nicht mein Bericht.
Octavia feßelt ihn.

Cleopatra.

Zu welchem Dienſt?

Bote.

Zum beſten Bettdienſt.

Cleopatra.

Charmian, ich erblaße.

Bote.

Köngin, er iſt Octavien vermählt.

Cleopatra.

Die fürchterlichſte Peſtilenz auf dich!
(Sie ſchlägt ihn zu Boden.)

Bote.

Geduld, o Köngin!

Cleopatra.

Was ſagt ihr? Von hinnen,
(Sie ſchlägt ihn wieder.)
Abſcheulcher Wicht, ſonſt ſtoß' ich deine Augen
Gleich Bällen vor mir her, und rauf' dich kahl;
Du wirſt mit Draht gepeitſcht, geſchmort in Salz,
In Lauge zu verſchmachten.

Bote.

Gnädge Fürſtin,
Ich melde bloß die Heirat, ſchloß ſie nicht.

Cleopatra.

Sag', es ſei nicht! So ſchenk' ich dir ein Land,
Daß du im Glücke ſchwelgſt! Wenn ich dich ſchlug,
Sei's Buße dafür, daß du mich gereizt;

Und noch gewähr' ich jede Gunſt dir, die du
Mit Ehren wünſchen magſt.

Bote.

Er iſt vermählt.

Cleopatra.

Du lebſt zu lange, Schuft!

(Sie zieht einen Dolch.)

Bote.

Da lauf' ich fort.
Was wollt ihr, Fürſtin? Ich hab' nichts verbrochen.

(Ab.)

Charmian.

Kehrt, gnädge Fürſtin, zu euch ſelbſt zurück!
Der Mann iſt ohne Schuld.

Cleopatra.

Wie manch unſchuldgen trifft der Donnerkeil!
Der Nil erſäuf' Ägypten! Werdet Schlangen,
Ihr ſanfteſte Geſchöpfe! Ruft den Sclaven!
Bin ich auch toll, ich beiß' ihn nicht. Ruft ihn!

Charmian.

Er fürchtet ſich vor euch.

Cleopatra.

Ich thu' ihm nichts.
Entadelt iſt die Hand hier, daß ſie niedrern
Geſchlagen, als mich ſelbſt; und ich gab ſelbſt
Dazu den Anlaß. Tretet näher, Freund!

(Der Bote kommt zurück.)

Es iſt zwar ehrlich, aber niemals gut,
So ſchlimmes melden. Gebet guter Botſchaft
Ein Heer von Zungen, aber Böſes thue
Sich ſelbſt kund, wenn man's fühlt.

Bote.

Ich that nach Pflicht.

Cleopatra.

Iſt er vermählt?
Ich kann dich ſtärker nicht mehr haßen, als
Bejahſt du's noch einmal.

Bote.

Er iſt vermählt.

Cleopatra.

Fluch über dich! So bleibſt du ſtets dabei?

Bote.

Sollt' ich denn lügen, Fürſtin?

Cleopatra.

Thätſt du's doch,
Und würd' mein halb Ägypten überſchwemmt,
Zum Sumpf für ſchuppge Schlangen! Packe dich!
Hättſt du Narciſſus im Geſicht, mir wärſt
Du wie ein Ungeheur. Er iſt vermählt?

Bote.

Verzeihn mir eur Hoheit!

Cleopatra.

Er iſt vermählt.

Bote.

Zürnt nicht, daß ich euch nicht erzürnen will!
Mich dafür, wozu ihr mich treibt, beſtrafen,
Scheint doch unrecht. Octavia iſt ſein Weib.

Cleopatra.

O daß ſein *) Frevel dich zum Schurken macht!
Du biſt nicht, was du meinſt! **) Pack dich hinweg!
Die Waare, die du mir von Rom gebracht,

*) Tieck wol durch Druckfehler: dein.

**) D. h. ein ehrlicher Mann, der ſeine Pflicht thut. So nach der urſprünglichen Lesart. Tieck nach Steevens Conjectur: Der du nicht biſt! Wie! Weiſt du's ſicher? Fort!

Iſt mir zu theuer. Bleibe ſie dir liegen,
Und geh du mit zu Grunde!

(Der Bote ab.)

Charmian.

Faßt euch, Hoheit!

Cleopatra.

Anton verehrend, that ich Cäſarn Unehr.

Charmian.

Oft, gnädge Frau!

Cleopatra.

Nun zahlt man mich dafür.
Begleite mich hinweg! Ich ſink' in Ohnmacht.
O Iras! Charmian! Es thut nichts.
Geh zu dem Mann, Alexas! Laß Octavias
Züge ihn ſchildern, ihre Jahre auch
Und ihre Neigung! Und vergeßt mir nicht
Die Farbe ihres Hars! Bring bald Beſcheid!

(Alexas ab.)

Mag er für immer gehn! Doch, Charmian, nein!
Gleicht auch ſein Bild auf einer Seit' der Gorgo,
Die andere iſt Mars. Alexas melde
Mir auch von ihrem Wuchs! Beklagt mich, Charmian!
Doch ſprecht nicht mit mir! Führt mich in mein Zimmer!

(Ab.)

Sechste Scene.

Bei Miſenum.

(Von der einen Seite kommen **Pompejus** und **Menas** mit Trommeln und Trompeten; von der andern **Cäſar**, **Lepidus**, **Antonius**, **Enobarbus**, **Mecänas** mit Soldaten im Marſch.)

Pompejus.

Ich habe eure Geiſel, wie ihr meine:
So laßt uns reden vor der Schlacht!

Cäſar.

Sehr gut,
Daß erſt verhandelt wird! Drum ſandten wir
Geſchrieben unſre Vorſchläg' auch voraus.
Haſt du ſie überlegt, ſo laß uns wißen,
Ob es dein zürnend Schwert hält in der Scheide
Und ſchlanke Jüngling' heimführt nach Sicilien,
Die ſonſt hier fallen müſten.

Pompejus.

Hört, ihr drei,
Ihr einzge Rathsherrn dieſer großen Welt,
Hauptſtatthalter der Götter! Ich weiß nicht,
Weshalb mein Vater Rach' entbehren ſollte,
Der Sohn und Freunde hat, da Cäſar, der
Den edeln Brutus bei Philippi ſchreckte,
Dort euch für ihn im Kampf ſah. Was trieb wol
Den bleichen Caſſius zur Verſchwörung? Weshalb
Hat der verehrte bidre Römer Brutus
Und wer ſonſt für die holde Freiheit kämpfte
Das Capitol befleckt? Nur daß ein Menſch
Nicht mehr ſei als ein Menſch. Und deshalb rüſtet'
Auch ich die Seemacht, unter deren Laſt
Erzürnt das Meer ſchäumt, um mit ihr den Undank
Zu geiſeln, den auf meinen edeln Vater
Das höhnſche Rom geworfen.

Cäſar.

Nach Belieben.

Antonius.

Du ſchreckſt mit deinen Segeln nicht, Pompejus!
Wir ſprechen dich zur See; zu Lande weiſt du,
Wie viel wir ſtärker ſind.

Pompejus.

Zu Lande, ja,
Biſt ſtärker du durch meines Vaters Haus;
Doch da der Kukuk für ſich ſelbſt nicht baut,
Behalts, ſo lang du kannſt.

Lepidus.

Sagt lieber uns
(Denn das gehört nicht her), wie ihr den Vorſchlag
Anſeht, den wir geſchickt!

Cäſar.

Das iſt der Punct.

Antonius.

Nicht ſei dazu gebeten, ſondern wäge,
Ob er Gehör verdient!

Cäſar.

Und was draus folgt,
Sucht ihr ein größres Glück.

Pompejus.

Ihr botet mir
Sicilien und Sardinien, und ich ſoll
Die See von Räubern ſäubern, dann nach Rom
Fruchtvorrat ſenden; iſt mir's recht, heimziehen
Mit ſchartenloſem Schwert und unbehacktem
Schild.

Die Triumvirn.

Ja, das bieten wir.

Pompejus.

So wißt, ich kam
Vor euch hierher, mit dem Beſchluß, den Vorſchlag
So anzunehmen; aber Marc Anton
Hat mich etwas verſtimmt. Verlier' ich auch
Den Ruhm, wenn ich's erzähl', ihr mögt doch wißen,

Als Cäſar Krieg mit eurem Bruder führte,
Kam eure Mutter nach Sicilien und
Ich nahm ſie gaſtlich auf.

Antonius.

Ich weiß, Pompejus,
Und bin bedacht auf edle Dankbarkeit,
Die ich euch ſchuldig bin.

Pompejus.

Reicht mir die Hand!
Ich hätte nicht gedacht, euch hier zu treffen.

Antonius.

Im Oſten ligt ſichs weich; ich dank' euch, daß
Ihr zeitger, als mein Vorſatz war, mich herrieft;
Denn ich gewann dadurch.

Cäſar.

Seit ich euch ſah,
Habt ihr euch ſehr verändert.

Pompejus.

So? Ich weiß nicht,
Wie hart Geſchick mir das Geſicht gezeichnet;
Doch nie ſoll es in meinen Buſen kommen,
Mein Herz zum Sclaven machen.

Lepidus.

Seit willkommen!

Pompejus.

Das hoff' ich, Lepidus! So ſind wir eins.
Ich wünſchte unſeren Vertrag geſchrieben
Und unter uns beſigelt.

Cäſar.

Gleich geſcheh' es!

Pompejus.

Bewirthen wir einander, eh wir ſcheiden!
Loßt, wer beginnen ſoll!

Antonius.

Ich will's, Pompejus!

Pompejus.

Nein, loßen wir, Anton. Seit ihr der erſte
Oder letzte, eure fein ägyptſche Küche
Behält den Preis. Ich hörte, Julius Cäſar
Ward dort von Schmäuſen fett.

Antonius.

Ihr hörtet viel.

Pompejus.

Ich mein' es gut.

Antonius.

Und ſetzt die Worte gut.

Pompejus.

Das alſo hörte ich. Auch hörte ich
Apollodorus trug in einer Decke . . .

Enobarbus.

Nichts mehr davon! Er that es.

Pompejus.

Was! Ich bitt' euch.

Enobarbus.

Eine gewiſſe Königin zu Cäſar.

Pompejus.

Jetzt kenn' ich dich. Wie geht dir's Kriegsmann?

Enobarbus.

Gut;
Und wol auch ferner, denn ich merk', es ſind
Vier Schmäuſe vor der Thür.

Pompejus.

Gib mir die Hand!
Nie hab' ich dich gehaßt. Ich ſah dich fechten
Und neidete um deine Haltung dich.

Enobarbus.

Ich liebt' euch nie ſehr, doch ich lobte euch,
Wenn ihr zehnmal mehr Lob verdientet, als
Ich zuerkannte.

Pompejus.

Freu' dich deines Freimuts!
Er ſteht dir gar nicht übel.
Ich lad' euch all an meines Schiffes Bord.
Wollt ihr voran, Herrn?

Die Triumvirn.

Zeigt den Weg uns!

Pompejus.

Kommt!

(Pompejus, Cäſar, Antonius, Lepidus, Soldaten und Bediente ab.)

Menas.

(Beiſeit. Dein Vater, Pompejus, hätte nimmermehr dieſen Vergleich geſchloßen. Wir beide kennen uns, Herr!

Enobarbus.

Von der See her, glaub' ich.

Menas.

So iſt's, Herr!

Enobarbus.

Ihr habt euch zur See brav gehalten.

Menas.

Und ihr zu Land.

Enobarbus.

Ich werde jeden loben, der mich lobt, obgleich nicht zu leugnen iſt, was ich zu Lande gethan.

Menas.

Noch was ich zu Waßer gethan.

Enobarbus.

Aber etwas könnt ihr ſchon verläugnen, eurer Sicherheit wegen: ihr ſeit ein großer Dieb geweſen zur See.

Menas.

Und ihr zu Land.

Enobarbus.

Darin verleugne ich meinen Landdienſt. Aber gebt mir eure Hand, Menas! Wenn unſere Augen Vollmacht hätten, ſo könnten ſie hier zwei ſich küſſende Diebe ertappen.

Menas.

Aller Leute Geſichter ſind aufrichtig, was auch immer ihre Hände ſein mögen.

Enobarbus.

Aber noch kein hübſches Weib hatte je ein Geſicht ohne Falſch.

Menas.

Das iſt keine Verleumdung: ſie ſtehlen Herzen.

Enobarbus.

Wir kamen hierher, mit euch zu fechten.

Menas

Was mich betrifft, ſo thut mir's leid, daß es ſich in ein Trinkgelag verwandelt hat. Pompejus lacht heute ſein Glück fort.

Enobarbus.

Wenn er es thut, ſo kann er es gewis nicht wieder zurückweinen.

Menas.

Ihr habt Recht, Herr! Wir dachten nicht, den Marc Anton hier zu treffen. Sagt doch, iſt er mit Cleopatra vermählt?

Enobarbus.

Cäſars Schweſter heißt Octavia.

Menas.

Ganz recht, Herr! Sie war die Frau des Cajus Marcellus.

Enobarbus.

Aber nun iſt ſie die Frau des Marcus Antonius.

Menas.

Wie, Herr?

Enobarbus.

Ganz gewis.

Menas.

So ſind Cäſar und er auf ewig mit einander verkettet.

Enobarbus.

Wenn es meines Amtes wäre, von dieſer Vereinigung zu weiſſagen, ſo phrophezeite ich nicht ſo.

Menas.

Ich glaube, in dieſer Angelegenheit that die Politik mehr für die Heirat, als die Liebe der beiden Parteien.

Enobarbus.

Das glaube ich auch. Doch ihr werdet ſehen, das Band, das ihre Freundſchaft zu verknüpfen ſcheint, wird gerade der Würger ihrer Eintracht. Octavia hat eine fromme, kalte und ſtille Gemütsart.

Menas.

Wer wollte ſich nicht ſein Weib ſo wünſchen?

Enobarbus.

Der nicht, der nicht ſelbſt ſo iſt, und das iſt Marc Anton. Er wird zu ſeiner ägyptiſchen Schüßel zurückkehren. Dann werden die Seufzer Octavias das Feuer in Cäſar anblaſen, und, wie ich vorhin ſagte, das, was jetzt die Stärke ihrer Freundſchaft ausmacht, wird dann der unmittelbare Anlaß ihrer Entzweiung werden. Antonius wird ſeine Liebe da üben, wo ſie iſt; hier heiratete er bloß ſeinen Vortheil.

Menas.

Das kann leicht geſchehen. Sagt, Herr, wollt ihr an Bord? Ich habe euch eine Geſundheit zuzubringen.

Enobarbus.

Die nehm' ich an, Herr! Wir haben unſere Gurgeln in Ägypten eingeübt.

Menas.

Kommt! Laßt uns gehn. (Ab.)

Siebente Scene.

Am Bord der Galeere des Pompejus bei Miſenum.

(Muſik. Zwei oder drei **Diener**, die ein Banket anrichten.)

Erſter Diener.

Sie werden gleich hier ſein, Kamerad! Einige von ihnen wurzeln ſchon ſchlecht im Boden. Der kleinſte Wind von der Welt wird ſie niederwehen.

Zweiter Diener.

Lepidus iſt ſchon hochgefärbt.

Erſter Diener.

Sie haben ihm den Almoſentrank *) gereicht.

Zweiter Diener.

Wenn ſie einander die Schwären aufdrücken, ſo ruft er: „Haltet ein!“ und verſöhnt ſie mit ſeiner Bitte und ſich ſelbſt mit dem Trunk.

Erſter Diener.

Deſto größerer Krieg erhebt ſich zwiſchen ihm und ſeinen fünf Sinnen.

Zweiter Diener.

Da ſiehſt du, was es iſt, einen Namen in großer Männer Geſellſchaft haben. Ebenſo gern hätte ich ein Schilfrohr, das mir keine Dienſte thun kann, als eine Hellebarde, die ich nicht heben könnte.

Erſter Diener.

In eine große Sphäre berufen ſein und ſich nicht darin bewegen können, nimmt ſich aus wie Löcher, wo Augen ſein ſollten, was die Wangen jämmerlich entſtellt.

(Trompetenſtoß. **Cäſar**, **Antonius**, **Pompejus**, **Lepidus**, **Agrippa**, **Mecänas**, **Enobarbus**, **Menas** und andere Hauptleute kommen.)

*) Warburton: So nennt man den Theil, den einer austrinkt, um es dem andern leichter zu machen. Es iſt zugleich Anſpielung darauf, daß Cäſar und Antonius den Lepidus mit ins Triumvirat nahmen, um die Bürde des Haſſes von ſich abzuwälzen.

Antonius.

(Zu Cäſar.)

So macht man's, Herr! Man mißt die Flut des Nils
Nach Pyramidenſtufen; man erkennt
Am hohen, niedern, mittlern Strand, ob Theurung,
Ob Fülle folgt. Je höher Nilus ſchwillt,
Je mehr verſpricht er. Wie er abläuft, ſtreut
Der Sämann auf den Mor und Schlamm ſein Korn
Und bald kommt er zu ernten.

Lepidus.

Ihr habt ſeltſame Schlangen dort.

Antonius.

Ja, Lepidus!

Lepidus.

Eure ägyptiſche Schlange wird alſo durch die Kraft eurer Sonne aus eurem Schlamme ausgebrütet; ebenſo euer Krokodil.

Antonius.

Ganz recht.

Pompejus.

Setzt euch! Mehr Wein! Auf Lepidus Geſundheit!

Lepidus.

Mir iſt nicht ſo wol, als es ſein ſollte; aber ich komme nicht heraus.

Enobarbus.

Nicht, bis ihr geſchlafen habt; ſo lange fürchte ich, bleibt ihr darin ſtecken.

Lepidus.

Ja, ganz gewis. Ich habe gehört, die ptolemäiſchen Pyramiden ſeien allerliebſte Dinger. In allem Ernſt, ich habe es gehört.

Menas.

(Beiſeit.)

Ein Wort, Pompejus!

Pompejus.

Sag' in's Ohr! Was iſt's?

Menas.

Steh' auf von deinem Sitz, ich bitt' dich, Feldherr,
Und hör' mich auf ein Wort!

Pompejus.

Gedulde dich etwas! Den Wein für Lepidus!

(Er trinkt Geſundheit.)

Lepidus.

Was für eine Art von Ding iſt denn euer Krokodil?

Antonius.

Es hat eine Geſtalt, Herr, ganz wie es ſelbſt, und iſt ſo breit, als es Breite hat. Es iſt gerade ſo hoch, als es iſt, und bewegt ſich mit ſeinen eigenen Gliedern. Es lebt von ſeiner Nahrung, und wenn ſeine Urſtoffe einmal aus ihm herausgehen, ſo zieht es in einen andern Körper.

Lepidus.

Was hat's für eine Farbe?

Antonius.

Auch ſeine eigene Farbe!

Lepidus.

Seltſames Gewürme!

Antonius.

Ja wol, und ſeine Thränen die ſind naß.

Cäſar.

Genügt ihm dieſe Schildrung wol?

Antonius.

Mit der Geſundheit, die ihm Pompejus zutrank. Sonſt iſt er ein wahrer Epicur.

Pompejus.

(Zu Menas beiſeit.)

Geht an den Galgen! Das mir ſagen? Fort!
Thut, was ich will! Wo bleibt mein Becher?

Menas.

Hab' ich etwas um dich verdient, ſo hör' mich,
Steh auf!

Pompejus.

Ich glaube, du biſt toll. Was willſt du?

(Steht auf, und tritt mit Menas beiſeit.)

Menas.

Ich zog die Mütze ſtets vor deinem Glück.

Pompejus.

Du dienteſt ſtets mir treu. Was haſt du ſonſt?
Seit heiter, Herrn!

Antonius.

Die Sandbank, Lepidus.
Nehmt euch davor in Acht! Ihr ſinkt ja.

Menas.

Willſt du der Herr der ganzen Welt ſein?

Pompejus.

Was?

Menas.

Willſt du des Weltalls Herr ſein? Zweimal ſag' ichs.

Pompejus.

Wie könnte das geſchehn?

Menas.

Nimm's nur gut auf,
Und glaubſt du mich auch arm, ich bin der Mann,
Der dir das Weltall ſchenkt.

Pompejus.

Du haſt getrunken.

Menas.

Pompejus, nein, ich wehrte mich vorm Becher.
Wagſt du's, ſo biſt du Jupiter auf Erden;
Was nur das Meer umgrenzt, der Himmel einſchließt,
Iſt dein, willſt du es haben.

Pompejus.

Sag' mir, wie!

Menas.

Die drei Weltherrſcher, deine Nebenbuhler
Sind hier im Schiff. Laß mich das Tau nur kappen
Und fern vom Ufer ihre Gurgeln packen
Und dein iſt alles.

Pompejus.

Hättſt du das gethan
Und nichts geſchwatzt. Von mir wär's Büberei,
Von dir getreuer Dienſt. Du wiße, daß
Der Vortheil nicht bei mir die Ehre lenkt,
Nein, Ehre ihn. Bereu', daß deine Zunge
So deine That verrieth! Erfuhr ich's nicht,
Hätt' ich's hernach als wolgethan erfunden;
Doch jetzt verdamm' ich es. Steh ab und trink'!

Menas.

(Beiſeit.)

Wol denn,
Nun folg' ich nicht mehr deinem morſchen Glück.
Wer ſucht und nimmts nichts, wenn man es ihm bietet,
Soll's nimmer finden.

Pompejus.

Lepidus Geſundheit!

Antonius.

Tragt ihn ans Land! Ich thu' für ihn Beſcheid.

Enobarbus.

Menas, dein Wol!

Menas.

Willkommen, Enobarbus!

Pompejus.

Füllt ihn bis an den Rand!

Enobarbus.

(Auf den **Diener** deutend, welcher den **Lepidus** fortträgt.)

Das iſt ein ſtarker Burſche, Menas!

Menas.

Warum?

Enobarbus.

Er trägt ein Drittheil von der Welt. Siehſt nicht?

Menas.

So iſt das Drittheil trunken. Wär's die ganze,
So könnte ſie brav kreißen.

Enobarbus.

Trink, daß ſie nicht umſchmeißen!

Menas.

Komm!

Pompejus.

Das iſt noch kein alexandriniſch Feſt.

Antonius.

Es fehlt nicht viel mehr. Stoßet an! Holla!
Dieß hier für Cäſar.

Cäſar.

Ich verbät' es lieber.
'S iſt ſchwere Arbeit, mein Gehirn zu waſchen;
Es wird nur ſchmutzger.

Antonius.

Seit ein Kind der Zeit!

Cäſar.

Behaltet es! Ich wills erwidern.
Doch lieber möcht' ich die vier Tage faſten,
Als einen ſo viel trinken.

Enobarbus.

(Zu **Antonius**.)

Wackrer Feldherr!

Auf! Tanzen wir ägyptſchen Bacchustanz,
Zur Feir des Trunks!

Pompejus.

Recht ſo, mein braver Krieger!

Antonius.

So faßt euch all beir Hand,
Bis der ſiegreiche Wein die Sinne taucht
In weiche, ſanfte Lethe!

Enobarbus.

Gebt die Hände!
Stürmt unſer Ohr mit ſchmetternder Muſik,
Bis ich euch ſtelle! Alsdann ſingt der Knabe,
Und in den Chor ſtimmt jeder ein, ſo laut,
Als ſeine ſtarke Bruſt Gewalt hat.

(Muſik. **Enobarbus** ſtellt ſie und ſie ſchließen den Reihen.)

Knabe.

Komm, Gott Bacchus, Fürſt der Winzer!
Hör' uns, feiſter Augenblinzer!
Laß im Faß den Gram erſticken,
Trauben unſre Haare ſchmücken!
Tränk' uns, bis die Welt in Stücken!

Chorus.

Tränk uns, bis die Welt in Stücken.

Cäſar.

Was wollt ihr mehr? Gut Nacht, Pompejus! Bruder,
Laßt euch erbitten! Unſre ernſtre Arbeit
Zürnt dieſem Leichtſinn. Edle Herrn, brecht auf!
Ihr ſeht, die Wangen glühn. Selbſt Enobarbus
Iſt ſchwächer, als der Wein; und meine Zunge
Zerſpaltet, was ſie ſpricht. Faſt macht der Taumel
Puppen aus uns. Was braucht es mehr? Gut Nacht!
Die Hand, Antonius!

Pompejus.

Ich ſchaff' euch an das Ufer.

Antonius.

Das könnt ihr, Herr! Gebt eure Hand!

Pompejus.

Antonius, ihr habt meines Vaters Haus . . .
Doch, wir ſind Freunde. Kommt, ſteigt in das Boot!

Enobarbus.

Gebt acht, daß ihr nicht fallet! Menas,
Ich gehe nicht ans Land.

(**Pompejus, Cäſar, Anton** und Gefolge ab.)

Menas.

Nein, in mein Stübchen.
Die Trommeln! Die Trompeten! Flöten!
Hör' es Neptun, welch laut Lebewohl den großen
Kamraden folgt! Blaſt! Geht zum Henker! Blaſt!

(Trompeten und Trommeln.)

Enobarbus.

Ho! Das tönt! Hier iſt meine Mütze.

Menas.

Ho! Edler Hauptmann! Kommt!

(Ab.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Eine Ebene in Syrien.

(**Ventidius** kommt, wie nach einem Siege, mit **Silius** und andern Römern Hauptleuten und Soldaten. Vor ihnen wird der Leichnam des **Pacorus** getragen.)

Ventidius.

Nun, kühnes Parthien, ſchlug ich dich; und ſo
Erwählte mich das Glück für Craſſus Tod
Zum Rächer. Tragt des Königsſohnes Leiche
Dem Heer voran! Orodes, dein Pacorus
Zahlt jetzt für Craſſus.

Silius.

Würdiger Ventidius,
Solang vom Partherblut dein Schwert noch dampft
Verfolg' die flüchtgen Parther! Jag' durch Medien
Meſopotamien und die Schluchten, wo
Geſchlagne hinfliehn: und dein großer Feldherr
Anton hebt dann dich auf Siegswagen und
Setzt Kränze auf dein Haupt.

Ventidius.

O Silius, Silius,
Ich that genug. Ein Untergebner, merke,
Kann leicht zu viel thun. Höre, Silius, beßer
Iſt etwas halb thun, als durch unſre That

Zu hohen Ruhm erwerben, wenn der Obre fern iſt. *)
Cäſar gewann ſtets und Antonius gleichfalls
Durch Untergebne mehr, als ſelber. Soſſius,
Wie ich, in Syrien einſt ſein Unterfeldherr,
Verlor nur ſeine Gunſt durch ſchnelles Häufen
Des Ruhmes, den er wie im Nu errang.
Wer mehr im Krieg thut, als ſein Feldherr kann,
Wird ſeines Feldherrn Feldherr; und der Ehrgeiz,
Des Kriegers Tugend, zieht weit den Verluſt
Dem Vortheil vor, der ihn verdunkelt.
Ich könnte mehr thun zu Antonius Wol;
Doch möcht's ihn ärgern, und in ſeinem Ärger
Gieng' mein Verdienſt zu Grund.

Silius.

Du haſt, Ventidius,
Das, ohne was der Krieger und ſein Schwert
Kaum unterſcheidbar ſind. Schreibſt du Anton?

Ventidius.

Ich meld' in Demut, was mit ſeinem Namen,
Als magſchem Feldgeſchrei, wir ausgerichtet,
Wie ſein Panier, ſein wol bezahltes Heer
Die nie beſiegte parthſche Reiterei
Mit Schmach vom Feld gejagt.

Silius.

Wo iſt er jetzt?

Ventidius.

Er wollte nach Athen, wo wir ſo ſchnell,
Als unſres Zuges nöthge Laſt geſtattet,
Vor ihm erſcheinen wollen. Auf denn! Vorwärts!

(Ab.)

---

*) Das Original hat hier gleichfalls einen zu langen Vers, den Steevens aus eigener Machtvollkommenheit corrigirt. Es begegnen ſolche jedoch auch ſonſt nicht ſelten bei Shakſpere.

Zweite Scene.

Rom. Ein Vorzimmer in Cäſars Hauſe.

(Agrippa und Enobarbus begegnen ſich.)

Agrippa.

Wie? Trennten ſich die Brüder?

Enobarbus.

Sie ſchloßen mit Pompejus ab. Er gieng;
Die andern ſigeln jetzt. Octavia weint,
Von Rom zu ſcheiden; Cäſar traurt; und Lepidus
Iſt ſeit Pompejus Mahl, wie Menas ſagt,
An Bleichſucht krank.

Agrippa.

Das iſt ein edler Lepidus.

Enobarbus.

Ein feiner Mann: o wie er Cäſar liebt!

Agrippa.

Ja, und wie hoch verehrt er Marc Anton!

Enobarbus.

Cäſar? Nun, der iſt ja der Zeus der Menſchen.

Agrippa.

Und Marc Anton? Der Gott des Jupiter.

Enobarbus.

Sprecht ihr von Cäſar, dem vergleichungsloſen?

Agrippa.

O Marc Anton! O du arabſcher Vogel!

Enobarbus.

Zu Cäſars Ruhm ſprecht „Cäſar“, und nichts weiter!

Agrippa.

Ja, beiden ſpendet' er erhabnes Lob.

Enobarbus.

Cäſarn liebt er am meiſten, doch Anton auch.

Nicht Herz, Zung, Griffel, Schreiber, Barde, Dichter
Denkt, ſpricht, entwirft, ſchreibt, ſingt und reimt, wie ſehr er
Antonius liebt. Doch wenn man Cäſar nennt,
Kniet hin, kniet hin! und ſtaunet!

Agrippa.

Beide liebt er.

Enobarbus.

Sie ſind ihm Schalen, er ihr Käfer.

(Trompeten.)

So!

Das heißt: zu Pferd! Lebt wol, edler Agrippa!

Agrippa.

Viel Glück, mein wackrer Krieger, und lebt wol!

(Cäſar, Antonius, Lepidus und Octavia kommen.)

Antonius.

Nicht weiter, Herr!

Cäſar.

Ihr nehmt von mir ein groß Theil von mir ſelbſt.
Ehrt mich in ihm! Schweſter, ſei ſolch ein Weib,
Wie ich dich denke, wie mein höchſtes Pfand
Dir Bürgſchaft leiſten möchte. Mein Antonius,
Laß nie das Tugendbild, das zwiſchen uns
Geſtellt iſt, unſrer Liebe Bau zu feſtgen,
Wie Kitt, zum Mauerbrecher werden, um
Die Feſte zu erſchüttern. Beßer hätten
Wir ohne ſie geliebt, wenn beiderſeits
Wir ſie nicht heilig halten.

Antonius.

Kränkt mich nicht

Durch Mistraun!

Cäſar.

Nun genug.

Antonius.

Nie findet ihr,
So ängſtlich ihr auch forſcht, den mindſten Grund
Für das, was ihr beſorgt. Der Himmel ſchütz' euch
Und mach' Roms Herzen euren Planen dienſtbar!
So wollen wir denn ſcheiden.

Cäſar.

Lebwol, geliebte Schweſter, lebe wol!
Die Elemente ſein dir hold und füllen
Dein Herz mit frohem Mute! Lebe wol!

Octavia.

Mein edler Bruder!

Antonius.

April wohnt ihr im Aug', der Liebe Lenz;
Der Regen hier verkündet ihn. Sei heiter!

Octavia.

Habt Acht auf meines Mannes Haus, und . . .

Cäſar.

Was,
Octavia?

Octavia.

Ich will's ins Ohr euch ſagen.

Antonius.

Die Zunge folgt dem Herzen nicht, noch meiſtert
Ihr Herz die Zunge, wie des Schwans Pflaumfeder,
Die auf den Wellen ſteht bei höchſter Flut
Und nirgends hin ſich neigt.

Enobarbus.

(Beiſeit zu Agrippa.)

Wird Cäſar weinen?

Agrippa.

Wolken ſtehn im Aug' ihm.

Enobarbus.

Das würd' ihm ſchaden, wäre er ein Pferd;
Dem Menſchen vollends.

Agrippa.

Wie, Enobarbus?
Als Marc Anton den Julius Cäſar todt fand,
Schrie er faſt bis zum Heulen, und er weinte,
Als er des Brutus Leich' fand bei Philippi.

Enobarbus.

Nun damals hatte er gewis den Schnupfen;
Was er gern ſelbſt zerſtört, beklagte er.
Glaub' es; bis ich auch weine!

Cäſar.

Nein, Octavia!
Ihr hört gewis von mir. Nie ſoll die Zeit
Mir eur Gedächtnis tilgen.

Antonius.

Kommt, Herr! Kommt!
Ich ringe mit euch in der Kraft der Liebe.
Noch halt' ich euch. Seht! So laß' ich euch los
Und gebe euch den Göttern.

Cäſar.

Geht! Seit glücklich!

Lepidus.

Mög' auf dem Weg die ganze Zahl der Sterne
Dir Licht ſtreun!

Cäſar.

Lebet wol! Lebt wol!

(Er küſt Octavia.)

Antonius.

Lebt wol!

(Trompetenſchall. Alle ab.)

Dritte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palaſt.

(Cleopatra, Charmian, Iras und Alexas kommen.)

Cleopatra.

Wo iſt der Burſch?

Alexas.

Er ſcheut ſich faſt zu kommen.

Cleopatra.

Nur zu, nur zu! Kommt her, Freund!

(Ein Bote kommt.)

Alexas.

Majeſtät,

Herodes von Judäa ſcheut euer Auge,
Seit ihr misſtimmt.

Cleopatra.

Dieſes Herodes Haupt
Verlang' ich. Aber wie? Anton iſt fort,
Bei dem ich's hätt' beſtellt. Komm nur herzu!

Bote.

Höchſtgnädge Majeſtät!

Cleopatra.

Sahſt du Octavia?

Bote.

Geſtrenge Köngin, ja.

Cleopatra.

Und wo?

Bote.

In Rom;
Ich ſah ihr ins Geſicht; ich ſah ſie zwiſchen
Antonius und ihrem Bruder gehn.

Cleopatra.

Iſt ſie ſo groß, als ich?

Bote.

Nein, gnädge Frau!

Cleopatra.

Hörtſt du, iſt ihre Stimm' hell oder tief?

Bote.

Ich hörte, wie ſie ſprach in tiefem Tone.

Cleopatra.

Das klingt nicht gut: er kann ſie nicht lang lieben.

Charmian.

Sie lieben? Iſis, nein, das iſt unmöglich.

Cleopatra.

Das glaub' ich, Charmian! Dumpf von Stimm' und zwergiſch!
Iſt Majeſtät in ihrem Gang? Beſinn dich,
Ob du je Majeſtät geſehn!

Bote.

Sie ſchleicht;
Ihr Gehn und Stehn iſt ganz daſſelbe faſt;
Es iſt mehr nur ein Körper, als ein Leben,
Ein Standbild ohne Athem.

Cleopatra.

Iſt das wahr?

Bote.

Ja, oder ich bin blind.

Charmian.

Drei in Ägypten
Können nicht beßer ſehn.

Cleopatra.

Er hat Verſtand,
Das merk' ich wol. Es iſt noch nichts an ihr.
Der Menſch hat gutes Urtheil.

Charmian.

Ganz vorzüglich.

Cleopatra.

Wie hoch ſchätzſt du ihr Alter?

Bote.

Gnäd'ge Frau,

Sie war ſchon Witwe.

Cleopatra.

Witwe? Charmian, hörſt du?

Bote.

Ich denke, ſie iſt dreißig.

Cleopatra.

Weiſt du noch ihr Geſicht? Iſt's lang? Iſt's rund?

Bote.

Rund bis zum Fehlerhaften.

Cleopatra.

Meiſtens ſind Leute albern, die ſo ſind.
Ihr Har, wie ſieht es?

Bote.

Braun, Frau! Ihre Stirn
Schmal, wie ſie wünſchen mag.

Cleopatra.

Da haſt du Gold.
Nimm meine frühre Strenge mir nicht übel!
Ich ſende dich zurück. Ich finde dich
Sehr brauchbar zu Geſchäften. Mach' dich fertig!
Die Briefe ſind bereit.

(Bote ab.)

Charmian.

Ein hübſcher Mann.

Cleopatra.

Gewis, das iſt er, und es reut mich ſehr,
Daß ich ihn ſo geplagt. Nach dem Bericht, ſcheint's,
Iſt das Geſchöpf ſo viel nicht.

Charmian.

Gar nichts, Fürſtin!

Cleopatra.

Der Menſch ſah Majeſtät ſchon und muß wißen . . .

Charmian.

Ob er ſchon Majeſtät ſah? Das weiß Iſis!
Er dient euch ſchon ſo lange.

Cleopatra.

Ich muß ihn eins noch fragen, gute Charmian;
Doch iſts nicht wichtig. Bring ihn auf mein Zimmer
Hin, wo ich ſchreibe. Alles geht noch gut.

Charmian.

Darauf verlaßt euch, Königin!

(Ab.)

Vierte Scene.

Athen. Ein Zimmer im Hauſe des Antonius.

(**Antonius** und **Octavia** treten auf.)

Antonius.

Nein, nein, Octavia, nicht das allein;
Das wär' entſchuldbar, das und tauſend andres
Von ähnlichem Belang, doch er bekriegt
Pompejus wieder, macht ſein Teſtament
Und lieſts dem Volke vor;
Spricht ſpöttiſch von mir; kann er gar nicht anders,
Als rühmlich mich erwähnen, ſagt ers kalt
Und ſchläfrig, lieh mir nur verkleinernd Maß,
Beim beſten Anlaß ſelbſt; er ſah nicht drauf
Oder nur widerwillig.

Octavia.

Theurer Gatte,
Glaubt doch nicht alles, oder, müßt ihr's glauben,
So zürnt nicht allem! Ein unſelger Weib,
Wenn ihr euch trennet, ſtand nie zwiſchen zwein,
Für beide betend.
Die guten Götter ſpotten wahrlich mein,
Bet' ich: „O ſegnet meinen Herrn und Gatten!"
Und widerruf' es mit gleich lautem Flehn:
„Segnet den Bruder!" Siegt Mann oder Bruder,
Gebet zerſtört Gebet; kein Mittelweg
Ligt zwiſchen in.

Antonius.

Theure Octavia,
Lenkt eure beßre Lieb' nur dahin, wo
Man ſie am beſten wahrt. Sinkt meine Ehre,
So ſink' ich ſelbſt. Beßer, ich wär' nicht euer,
Als euer ſo entlaubt. Doch, wie ihr wünſcht,
So tretet zwiſchen uns! Indes, Geliebte,
Treff' ich die Vorbereitungen zum Krieg,
Der euren Bruder ſchändet. Eilt aufs ſchnellſte!
So habt ihr euren Wunſch.

Octavia.

Dank euch, mein Gatte!
Mich ſchwächſte ſchwächſte mache Zeus Gewalt
Zu eurer Mittlerin! Krieg zwiſchen euch
Wär' grad' als ob die Welt ſich ſpaltete
Und mit Erſchlagnen füllte ſich der Riß.

Antonius.

Sobald euch klar wird, wo der Zwiſt begann,
Lenkt dorthin euren Tadel! Unſre Schuld
Kann ſich ſo gleich nicht ſein, daß eure Liebe

Schritt halten kann mit beiden. Macht euch fertig,
Wählt die Begleitung und befehlt den Aufwand,
So viel ihr machen wollt!

(Ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderes Gemach ebendaſelbſt.

(**Enobarbus** und **Eros** kommen von verſchiedenen Seiten.)

Enobarbus.

Was gibt es, Freund Eros?

Eros.

Man hört ſonderbare Neuigkeiten, Herr!

Enobarbus.

Was denn?

Eros.

Cäſar und Lepidus haben dem Pompejus den Krieg erklärt.

Enobarbus.

Das iſt etwas altes. Aber wie gieng es weiter?

Eros.

Cäſar, nachdem er ihn im Krieg wider den Pompejus gebraucht, verweigert ihm jetzt alle Mitgenoßenſchaft. Er möchte ihm gern keinen Theil laßen an dem Ruhm des Feldzugs. Und damit nicht zufrieden beſchuldigt er ihn, vormals dem Pompejus Briefe geſchrieben zu haben. Auf ſeine eigene Anklage hin ſetzt er ihn feſt, und ſo iſts nun mit dem armen dritten Namen vorbei, bis der Tod ſein Gefängnis öffnet.

Enobarbus.

So haſt du, Welt, nur einen einzgen Rachen.
Wirf alles Futter, was du haſt, hinein,
Er ſchlingt es ganz. Wo iſt Antonius?

Eros.

Er geht im Garten, ſo, und ſtößt die Binſen
Im Wege weg, und ruft: „Narr Lepidus!“
Und droht der Kehl' des Dieners, der Pompejus
Ermordet.

Enobarbus.

Unſre Flotte iſt gerüſtet.

Eros.

Italien zu und gegen Cäſar. Eins noch:
Mein Herr verlangt euch gleich zu ſehn; hernach
Sag' ich euch Neues.

Enobarbus.

Gar nichts wird es ſein;
Doch mag es auch! Bringt mich zu Marc Anton!

Eros.

Kommt, Herr!

(Ab.)

Sechste Scene.

Rom. Ein Zimmer in Cäſars Hauſe.

(Cäſar, Agrippa und Mecänas kommen.)

Cäſar.

Rom zu verhöhnen that er das, ja mehr;
In Alexandrien, hier ſchreibt man mir's,
Thront' auf dem Markt auf ſilbernem Gerüſt
Cleopatra und er auf goldnen Stühlen
Vor allem Volk; zu ihren Füßen ſaß
Cäſarion, meines Vaters Sohn genannt,
Und all die Baſtardbrut, die ihre Wolluſt
Seither erzeugte. Ihr verlieh, gab er die Herrſchaft
…ptens zum Beſitz und machte ſie

Zur unumſchränkten Köngin Niederſyriens,
Von Cypern und von Lydien.

Mecänas.

Und das offen?

Cäſar.

Auf freiem Platze, wo man Spiele hält,
Setzt er die Söhn' zu Köngen über Könge;
Großmedien, Parthien und Armenien gab er
Dem Alexander; Ptolemäus wies er
Syrien, Cilicien und Phönicien zu.
Sie kam damals im Kleid der Göttin Iſis
Daher, und oft ſchon früher gab
Sie, heißt es, ſo Gehör.

Mecänas.

Laßt dieß Rom wißen.

Agrippa.

Das ſeines Übermuts ſchon überdrüßig,
Ihm ſeine Neigung ganz entziehen wird.

Cäſar.

Das Volk weiß es, und hat nun ſeine Klage
Bereits erhalten.

Agrippa.

Und wen klagt er an?

Cäſar.

Cäſar, und das, weil als wir dem Pompejus
Sicilien nahmen, wir ihm an der Inſel
Nicht Antheil ließen; dann ſagt er, ich habe
Geliehne Schiff' ihm nicht erſetzt; auch zürnt er,
Daß Lepidus von dem Triumvirat
Entſetzt ward, und wir ſein Einkommen ganz
Behalten.

Agrippa.

Herr, darauf gehört Erwidrung.

Cäſar.

Die ward ihm ſchon; der Bot' iſt abgegangen.
Ich ſchrieb ihm, Lepidus ſei grauſam worden,
Er habe ſeine hohe Macht misbraucht
Und wol dieß Loß verdient; was ich erobert,
Theil' ich mit ihm; doch ſprech' ich in Armenien
Und andern Reichen, welche er beſiegt,
Das gleiche an.

Mecänas.

Das wird er nie gewähren.

Cäſar.

Dann wird auch ſein Anſinnen nicht gewährt.

(Octavia tritt auf.)

Octavia.

Heil, Cäſar, dir, mein Herr! Heil, theurer Cäſar!

Cäſar.

Daß ich dich je Verſtoßne nennen muſte!

Octavia.

Ihr nanntet mich nicht ſo, noch habt ihr Grund.

Cäſar.

Stahlt ihr euch heimlich nicht hierher? Ihr kommt nicht
Wie Cäſars Schweſter. Des Antonius Frau,
Ein Heer ſollt' ihr vorangehn und das Wiehern
Der Roſſe ihre Ankunft uns verkünden,
Lang eh ſie kommt, die Bäum' am Wege ſollten
Von Menſchen wimmeln, die Erwartung ſchmachten
In ſehnendem Verlangen, ja der Staub
Muſte zum Dach des Himmels ſich erheben,
Vom Volksgewühl erregt; allein ihr kamt
Als Marktmagd her nach Rom, die Huldigung

Der Lieb' vereitelnd, die, wenn ungezeigt,
Oft ungeliebt bleibt. Gern zu See und Land
Hätt' ich euch eingeholt, an jedem Ruhplatz
Mit neuem Prunk euch grüßend.

Octavia.

Theurer Bruder,
Nicht kam ich ſo, weil man mich zwang; ich that's
Aus freier Wahl. Mein Gatte Marc Anton,
Von eurer Rüſtung hörend, gab mir Nachricht
Von dieſem Leid; ſogleich begehrt' ich Urlaub
Von ihm zur Heimkehr.

Cäſar.

Und er gab es zu,
Dieweil ihr ihn von ſeinen Lüſten trenntet.

Octavia.

Sprecht nicht ſo, Herr!

Cäſar.

Ich hab' ihn ſtets im Auge,
Auf Windesflügeln kommt ſein Thun zu mir.
Wo iſt er jetzt?

Octavia.

Mein Bruder, in Athen.

Cäſar.

Nicht doch, betrogne Schweſter! Cleopatra
Hat ihn zu ſich gewinkt. Er gab ſein Reich
An eine Metze, und nun werben ſie
Der Erde Könige zum Krieg. Ihm folgen
Bocchus, der König Libyens, Archelaus
Von Cappadocien, Philadelphos König
Von Paphlagonien, Thraciens Fürſt Adallas,
Fürſt Malchus von Arabien, Pontus König,
Herodes von Judäa, Mithridates

Von Comagene, Polemon und Amintas,
Die Fürſten Mediens und Lycaoniens
Und noch viel andre Scepter.

Octavia.

Ach ich ärmſte,
Die ich mein Herz vertheilt an zwei Geliebte,
Die ſich befehden!

Cäſar.

Seit willkommen hier!
Stets hemmten eure Briefe unſern Ausbruch,
Bis wir erfuhren, wie man euch gekränkt
Und Säumnis uns Gefahr bringt. Seit getroſt!
Laßt euch nicht kümmern durch die Zeit, die euch
Durch harte Prüfungen die Freude ſtört!
Nein, laßt die Dinge, die das Schickſal will,
So unbeweint geſchehn! Seit hier willkommen!
Nichts iſt mir theurer. Über alles Denken
Seit ihr geteuſcht, und, euch eur Recht zu ſchaffen,
Machen die hohen Götter ihre Diener
Aus uns und euren Freunden. Faßt nur Mut
Und ſeit uns ſtets willkommen!

Agrippa.

Seit willkommen!

Mecänas.

Willkommen, theure edle Frau!
Ein jedes Herz in Rom liebt und bedaurt euch;
Der Ehebrecher nur, Antonius, maßlos
In ſeinen Greueln, kehrt ſich von euch ab
Und gibt ſein mächtig Regiment der Schlumpe,
Die damit auf uns lermt.

Octavia.

Herr, iſt dieß ſo?

Cäſar.

Nur zu gewis. Willkommen, Schweſter! Bitt' euch,
Beweiſt euch ſtets geduldig! Theurſte Schweſter!

(Ab.)

Siebente Scene.

Das Lager des Antonius nahe bei dem Vorgebirge Actium.

(Cleopatra und Enobarbus treten auf.)

Cleopatra.

Ich werde dir's vergelten. Zweifle nicht!

Enobarbus.

Aber warum, warum, warum?

Cleopatra.

Du wolltſt nicht meine Theilnahm' an dem Krieg
Und ſprachſt: „Es ſchickt ſich nicht.“

Enobarbus.

Nun, ſchickt ſich's, ſchickt ſich's?

Cleopatra.

Iſt uns der Krieg erklärt, warum ſolln wir
Nicht ſelbſt dabei ſein?

Enobarbus.

(Beiſeit.)

Darauf könnt' ich ſagen,
Wenn wir mit Stut' und Hengſt zuſammen ausziehn,
Sei rein der Hengſt umſonſt; die Stute trüge
Den Reiter und ſein Ros.

Cleopatra.

Was ſagt ihr da?

Enobarbus.

Eur Hierſein muß Anton durchaus verwirren
Und ihm an Herz und Hirn und Zeit entwenden,

Was man dann nöthig braucht; ſchon zeiht man ihn
Des Leichtſinns und in Rom ſagt man, Photinus
Der Hämling leite hier mit euren Mädchen
Den Krieg.

Cleopatra.

Rom ſink' und deren Zungen faulen,
Die unſer läſtern! Uns betrifft der Krieg,
Und als das Haupt des Reiches will ich drin
Mich zeigen wie ein Mann. Sprich nicht dagegen!
Ich bleibe nicht zurück.

Enobarbus.

Nein, ich bin fertig.
Der Feldherr kommt.

(**Antonius** und **Canidius** kommen.)

Antonius.

Canidius, iſt's nicht ſeltſam,
Daß von Tarentum und Brunduſium
Er ſo geſchwind das jonſche Meer durchſchnitt
Und auch Toryne einnahm? Wißt ihr's, Liebſte?

Cleopatra.

Geſchwindigkeit wird nie mehr angeſtaunt,
Als von den Säumigen.

Antonius.

Ein guter Vorwurf,
Wie er dem beſten Manne ziemen könnte,
Faulheit zu rügen. — Canidius, wir
Bekämpfen ihn zur See.

Cleopatra.

Zur See? Wie ſonſt?

Canidius.

Warum meint ihr zur See?

Antonius.

Er fordert uns dazu.

Enobarbus.

Ihr habt ihn ja zum Zweikampf ſchon gefordert.

Canidius.

Ja und zum Kampfſpiel bei Pharſalia,
Wo Cäſar mit Pompejus focht; doch beides,
Das ihm nicht Vortheil bringt, weiſt er zurück.
Macht's nach!

Enobarbus.

Nicht wolbemannt ſind eure Schiffe;
Eur Schiffsvolk bilden Maulthiertreiber, Räuber,
Erpreſt Geſindel; auf der Flotte Cäſars
Sind Männer, die oft mit Pompejus kämpften;
Sie ſegeln ſchnell, ihr langſam. Keine Schmach
Erwächſt euch draus, wenn ihr zur See ihn meidet,
Seit ihr zu Land bereit.

Antonius.

Zur See! Zur See!

Enobarbus.

Würdger Gebieter, ſo begebt ihr euch
Der hohen Kriegskunſt, die zu Land euch eigen;
Ihr ſchwächt eur Heer, das meiſt aus kriegegeübtem
Fußvolk beſteht, könnt eur berühmtes
Wißen nicht üben, geht den Weg vorbei,
Der ſichern Sieg verhieße, ihr verlaßt
Die feſte Stellung, um dem Glück und Zufall
Euch preis zu geben.

Antonius.

Nein, zur See ficht' ich.

Cleopatra.

Ich bring' euch ſechzig Schiff, Cäſar kein beßres.

Antonius.

Der Schiffsmacht Überzahl verbrennen wir
Und ſchlagen mit dem wol bemannten Reſt
Bei Actiums Vorgebirge Cäſarn. Fehlt's uns,
So können wir's zu Land dann thun.

(Ein Bote kommt.)

Was willſt du?

Bote.

Ich rede wahr, o Herr! Man ſah ihn dort.
Cäſar nahm Toryn ein.

Antonius.

Kann er perſönlich dort ſein? 'S iſt unmöglich.
Gnug Wunders, iſt ſein Heer dort. Nimm, Canidius,
Zu Land die neunzehn Legionen und
Zwölftauſend Reiter. Wir gehn jetzt zu Schiff.
Komm, meine Thetis!

(Ein Soldat kommt.)

Was gibt's, würdger Krieger?

Soldat.

O edler Feldherr, fechtet nicht zur See!
Traut nicht verfaulten Brettern! Kennt ihr nicht
Dieß Schwert und dieſe Wunden? Die Ägypter
Und die Phönizier mögen plätſchern; wir
Sind ſieggewohnt, ſtehn wir auf feſter Erde
Und fechten Fuß an Fuß.

Antonius.

Wol, wol! Hinweg!

(Antonius, Cleopatra und Enobarbus ab.)

Soldat.

Beim Hercules, ich denk' ich habe Recht.

Canidius.

Das haſt du, Freund! Doch all ſein Handeln ſteht

Nicht mehr bei ihm; der Führer wird geführt
Und wir ſind Weiberknechte.

Soldat.

Ihr behaltet
Zu Land das Fußvolk ſammt den Reitern? Nicht?

Canidius.

Marcus Octavius, Marcus Juſtejus,
Publicola und Cälius gehn zur See;
Zu Land wir andern. Dieſe Raſchheit Cäſars
Iſt doch kaum glaublich.

Soldat.

Wie er noch in Rom war,
Zog ſo zerſtückelt ſeine Macht aus, daß er
Die Späher all geteuſcht.

Canidius.

Wer führt ſie? Weiſt du's?

Soldat.

Man nennt ihn Taurus.

Canidius.

So? Den kenn' ich wol.

(Ein **Bote** kommt.)

Bote.

Der Feldherr läßt Canidius rufen.

Canidius.

Mit Neuigkeiten kreißt die Zeit, und ſtündlich
Gebiert ſie eine.

(Ab.)

Achte Scene.

Eine Ebene bei Actium.

(**Cäſar**, **Taurus**, **Heerführer** und **andere** kommen.)

Cäſar.

Taurus!

Taurus.

Mein Herr!

Cäſar.

Kämpft nicht zu Land! Schließt euch!
Reizt nicht zur Schlacht, bis wir zur See geendet.
Weicht nicht von dieſer Vorſchrift! Unſer Glück
Ruht ganz auf dieſem Wurf.

(Während ſie gehen kommt **Antonius** und **Enobarbus**.)

Antonius.

Stellt unſre Scharen hinterm Hügel auf
Im Angeſicht von Cäſars Heer! Von dort
Läßt ſich die Zahl der Schiffe überſehn
Und dem gemäß verfahren.

(Sie gehen ab. **Canidius** zieht mit ſeinen Landtruppen über die Bühne, von der andern Seite her **Taurus**, **Cäſars** Unterfeldherr. Nachdem ſie vorbei marſchirt ſind, hört man das Getöſe einer Seeſchlacht. Feldgeſchrei. **Enobarbus** kommt zurück.)

Enobarbus.

Schmach! Schmach! O Schmach! Ich kanns nicht länger ſehn.
Die Antoniad, Ägyptens Admiralſchiff,
Mit allen ſechzig flieht und kehrt das Ruder.
Dieß Schauſpiel frißt mein Auge.

(**Scarus** kommt.)

Scarus.

Götter! Göttinnen!
Du ganze Schar der Himmliſchen!

Enobarbus.

Was klagſt du?

Scarus.

Das größre Stück der Welt iſt jetzt verloren
Durch lauter Unverſtand; wir haben Reiche
Und Lande weggeküſt.

Enobarbus.

Wie ſteht die Schlacht?

Scarus.

Auf unſrer Seite wie die Beulenpeſt, *)
Wo Tod gewis iſt. Die ägyptſche Schandmähr',
Die Ausſatz treffe, mitten in der Schlacht,
Als einem Zwillingspaar der Vortheil glich,
Bei beiden gleich ſchien, unſrer eher älter,
Wie eine Kuh im Jun, vorm Weſpenſtich
Zieht ſie die Segel auf und flieht.

Enobarbus.

Ich ſah es;
Mein Aug' erkrankt' im Anblick und es konnte
Nicht länger hinſehn.

Scarus.

Kaum iſt ſie entwiſcht,
Da klappt der edle Reſt von ihrem Zauber,
Anton, die Segel auf; ein brünſtger Entrich
Läßt er des Kampfes Spitz' und flieht ihr nach.
Nie ſah ich eine ſo ſchmachvolle That.
Erfahrung, Mannheit, Ehre haben nie
Sich ſo verletzt bisher.

Enobarbus.

Ach wehe! Wehe!

(Canidius kommt.)

Canidius.

Zur See iſt unſer Glück ganz außer Athem
Und ſinkt aufs Kläglichſte. Wär' unſer Feldherr
Wie ſonſt geweſen, ſo gieng alles gut.
O er hat Beiſpiel unſrer Flucht gegeben
Höchſt ſchmählich durch die eigne.

*) Vergl. Boccaccios Einleitung zum Decameron: come il gavocciolo primieramente era stato e ancora era certissimo indizio di futura morte u. ſ. w.

Enobarbus.

(Beiſeit.)

Wie? Steht es ſo mit euch? Dann freilich gute Nacht!

Canidius. *)

Sie ſind nach dem Peloponnes entflohn.

Scarus. **)

Dahin geht's leicht;
Und dort erwart' ich dann, was weiter kommt.

Canidius.

Dem Cäſar will ich meine Legionen
Und Reiter übergeben; ſchon ſechs Könge
Gehn mir voran im Abfall.

Enobarbus.

Noch folg' ich
Dem wunden Glück Antons, wenn auch die Klugheit
Mit anderm Winde bläſt.

Neunte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palaſt.

(**Antonius** tritt auf mit Gefolge.)

Antonius.

Horch, mir verbeut das Land, darauf zu treten,
Es ſchämt ſich, mich zu tragen. Freunde, kommt!
Ich bin ſo in der Welt verſpätet, daß ich
Den Weg verlor auf ewig. Nehmt mein Schiff,
Das ganz mit Gold beladen! Theilt es! Flieht
Und macht mit Cäſarn Frieden.

Diener.

Fliehn? Wir nicht.

*) Bei Benda: Scaurus.

**) Bei Benda: Enobarbus.

Antonius.

Ich floh ja ſelbſt und lehrte Memmen laufen
Und ihren Rücken zeigen. Freunde, geht!
Zu einem Leben hab' ich mich entſchloßen,
Wo ich euch nicht mehr brauche. Geht!
Im Hafen ſind die Schätze. Nehmt ſie! O,
Ich folgte, wem, das ſchäm' ich mich zu denken!
Mein Har ſelbſt ſträubt ſich drob; das graue wirft
Dem braunen Leichtſinn vor und dieſes jenem
Zagheit und Aberwitz. Geht, Freund', ihr ſollt
Briefe von mir an Freund' erhalten, die
Den Weg euch ebnen. Seht nicht traurig aus,
Erwidert nichts von Unluſt! Nehmt den Wink,
Den ich verzweifelnd gebe! Laßet den
Der ſelber ſich verläßt! Lauft ſtraks zur See!
Ich ſchenk' euch jenes Schiff mit ſeinen Schätzen.
Ich bitt', entfernt euch eine Weil! Jetzt bitt ich,
Ja thut's! Traun, mein Befehlen iſt verloren,
Drum bitt' ich euch. Ich ſehe euch bald wieder.

(Er ſetzt ſich. Es kommen **Eros** und **Cleopatra**, geführt von **Charmian** und **Iras**.)

Eros.

O theure Fürſtin! Zu ihm! Tröſtet ihn!

Iras.

Thut's, theure Königin!

Charmian.

Thut's, was auch ſonſt?

Cleopatra.

Laßt mich hinſitzen jetzt. O Juno!

Antonius.

Nein, nein, nein, nein, nein.

Eros.

Seht hierher, Herr!

Antonius.

O pfui, pfui, pfui!

Charmian.

Ach, Köngin!

Iras.

Fürſtin! O gnädge Herſcherin!

Eros.

Herr! Herr!

Antonius.

Ja, gnädger Herr! Er führte zu Philippi
Sein Schwert grad wie ein Tänzer, während ich
Den hagern finſtern Caſſius ſchlug; ich machte
Ein Ende mit dem tollen Brutus, er
Ließ alles andre thun, ihm fehlte Übung
In wackrer Kriegsordnung. Doch jetzt . . . Thut nichts!

Cleopatra.

O ſteht beiſeit.

Eros.

Die Königin, mein Herr, die Königin.

Iras.

Geht zu ihm, Königin, und ſprecht ihm zu!
Er iſt von Kräften, ganz vor lauter Scham.

Cleopatra.

Nun wol! So ſtützt mich! O!

Eros.

Erhabner Herr, ſteht auf! Die Köngin naht,
Sie ſenkt ihr Haupt, der Tod ergreift ſie, nur
Eur Troſt kann ſie erlöſen.

Antonius.

Zu Schanden macht' ich meinen guten Namen.
O ſchmähliches Entweichen!

Eros.

Herr, die Köngin.

Antonius.

O wohin bringſt du mich, Ägypten? Sieh,
Wie ich die Schande deinem Blick entziehe,
Auf das hinſehend, was zurück ich ließ,
Schmachvoll erliegend.

Cleopatra.

O mein Herr, mein Herr,
Vergebet meinen ſcheuen Segeln! Nimmer
Dacht' ich, ihr folgt.

Antonius.

Zu gut nur wuſteſt du,
Daß an dein Steur mein Herz gefeßelt war
Und du mich nachziehſt, deine Übermacht
Über mein Weſen war dir wol bekannt
Und daß dein Wink mich göttlichen Befehlen
Entzöge.

Cleopatra.

O vergib mir!

Antonius.

Nun muß ich
Demütigen Vergleich dem Jüngling bieten,
Durch niedre Ränke ſchleichen und betrügen,
Der mit der halben Welt nach Luſt ſonſt ſpielte,
Glück ſchaffend und zerſtörend. Euch war kund,
Wie ſehr ihr meine Siegrin wart, und daß
Mein Schwert, geſchwächt durch meine Liebe, ihr
In jedem Fall gehorchte.

Cleopatra.

O Vergebung!

Antonius.

Nein keine Thräne! Eine ſchon erſetzt
Gewinn mir und Verluſt. Gib einen Kus!
Schon dieß bezahlt mich. Ich ſandt' unſern Lehrer:
Iſt er zurück? Theure, mich drückt's wie Blei;
Drum drinnen Speiſ' und Wein! Es weiß das Glück,
Je mehr es ſchlägt, je höhnſcher iſt mein Blick.

Zehnte Scene.

Cäſars Lager in Ägypten.

(Cäſar, Dolabella, Thyreus und Andre kommen.)

Cäſar.

Laßt des Antonius Abgeſandten kommen!
Kennt ihr ihn?

Dolabella.

Es iſt ſeiner Kinder Lehrer;
Ein Zeichen, wie berupft er iſt, ſchickt er
Aus ſeiner Schwinge ſo armſelge Feder,
Er, der vor wenig Monaten noch Könge
Die Füll' entſenden konnte.

(Euphronius tritt herein.)

Cäſar.

Naht und ſprecht!

Euphronius.

So wie ich bin, komm' ich von Marc Anton;
Jüngſt war ich ſeinen Zwecken noch ſo klein,
Wie Morgenthau auf einem Myrtenblatt
Dem weiten Meer.

Cäſar.

Mag ſein! Sag' deinen Auftrag!

Euphronius.

Als ſeines Schickſals Herrn begrüßt er dich
Und möchte in Ägypten leben; weigerſt
Du das, ſo mäßigt er den Wunſch und bittet,
Ihm Luft zu gönnen, zwiſchen Erd' und Himmel
Als Bürger in Athen. Soviel von ihm.
Dann huldigt deiner Hoheit Cleopatra,
Beugt ſich vor deiner Macht und fleht von dir
Der Ptolemäer Reif für ihre Erben
Als Gabe deiner Großmut.

Cäſar.

Für Antons
Geſuch hab' ich kein Ohr. Der Königin
Soll nicht Gehör noch Wunſchgewährung fehlen,
Treibt ſie den tief geſunknen Buhlen weg
Oder erſchlägt ihn hier. Vollbringt ſie dieß,
Sei ihr Geſuch gewährt. So viel für beide.

Euphronius.

Glück folge dir!

Cäſar.

Begleitet ihn durch's Heer!
(**Euphronius** ab. Zu **Thyreus**:)
Jetzt iſt es Zeit: zeig' deine Wortkunſt! Eile!
Gewinne von Anton Cleopatra!
Verſprich von mir, was ſie verlangt! Ja füge
Hinzu, was dir zu bieten einfällt! Weiber
Sind ſelbſt im Glück nicht ſtark; doch Noth macht keuſche
Veſtalinnen meineidig. Thu' dein Beſtes,
Thyreus! Verordne ſelbſt für deine Mühe!
Es gelt' uns wie Geſetz!

Thyreus.

Ich gehe, Cäſar!

Cäſar.

Betrachte, wie ſein Riß Antonius kleidet,
Und wie du deuteſt, was aus den Geberden
In jeder Regung ſpricht.

Thyreus.

Ich werd' es, Cäſar!

(Ab.)

Elfte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palaſt.

(**Cleopatra**, **Enobarbus**, **Charmian** und **Iras** treten auf.)

Cleopatra.

Was iſt zu thun, Domitius?

Enobarbus.

Denken, ſterben.

Cleopatra.

Antonius oder wir. Wer trägt die Schuld?

Enobarbus.

Anton allein, der der Vernunft den Willen
Zum Herrn geſetzt hat. Seit ihr auch geflohn
Vorm Greulantlitz des Kriegs, wo Reih um Reihe
Einander ſcheuchte, warum muſt' er folgen?
Der Kitzel ſeiner Neigung durfte nicht
Der Feldherrnwürde ſchaden, grade da,
Als eine halbe Welt der andern trotzte,
Und alles auf ihm ruhte. Eine Schmach war's,
So groß wie ſein Verluſt, euch nachzufliehn,
Indes die Flotte gaffte.

Cleopatra.

Still, ich bitte.

(**Antonius** kommt mit **Euphronius**.)

Antonius.

Dieß ſeine Antwort?

Euphronius.

Ja, mein Herr!

Antonius.

Die Köngin ſoll Gunſt ſchmecken, wenn ſie uns
Verrathen will?

Euphronius.

So ſagt er.

Antonius.

Laßt ſie's wißen!
Schick dieſen grauen Kopf dem Knaben Cäſar,
So füllt er deine Wünſche bis zum Rand
Mit Fürſtenthümern.

Cleopatra.

Dieſen Kopf, o Herr?

Antonius.

Zu ihm zurück! Sag' ihm, er trage Roſen
Der Jugend noch; die Welt erwarte von ihm
Beſonderes; ſein Geld, Schiff', Legionen
Könn' auch ein Feigling haben, deſſen Knechte
Im Dienſte eines Kinds ſchnell ſiegen könnten,
Wie unter Cäſars Machtwort; drum entbiet' ich,
Den luſtgen Außenſchein beiſeit zu thun
Und mir gebeugtem Schwert um Schwert zu ſtehn,
Mir ganz allein. Ich will's ihm ſchreiben. Folgt mir!

(**Antonius** und **Euphronius** ab.)

Enobarbus.

Ja doch! der ſchlachtenſtolze Cäſar wird
Sein Glück vernichten, auf die Bühne treten
Mit einem Fechter? Ich ſeh', der Menſchen Klugheit
Iſt ihres Glücks ein Theil; die Außendinge

Ziehn ihre innre Eigenſchaft ſich nach,
Und beide leiden gleich. Wie kann er träumen,
Der das Verhältnis kennt, der volle Cäſar
Antworte ſeiner Leerheit! Cäſar, du
Beſiegſt auch ſeinen Geiſt.

(Ein **Diener** kommt.)

Diener.

Botſchaft von Cäſar.

Cleopatra.

Was? Nicht mehr Hofgepräng? Seht doch, ihr Frauen!
Vor der verblühten Roſe ſtopft die Naſe,
Wer vor der Knoſpe kniet. Laßt ihn herein!

Enobarbus.

(Beiſeit.)

Die Redlichkeit und ich beginnen Streit.
Dienſteifer gegen Thoren, macht die Treue
Zu eitel Thorheit. Doch wer Mut beſitzt,
Die Pflicht zu halten dem gefallnen Herrn,
Bezwinget den, der ſeinen Herrn bezwang,
Und erntet einen Platz in der Geſchichte.

(**Thyreus** tritt auf.)

Cleopatra.

Cäſars Begehren?

Thyreus.

Höret ihn beiſeit!

Cleopatra.

Es ſind nur Freunde hier: ſprecht dreiſt!

Thyreus.

So ſind's vielleicht auch des Antonius Freunde.

Enobarbus.

Er braucht ſo viele, Herr, als Cäſar hat,
Oder er braucht uns nicht. Verlangt es Cäſar,

So ſtürzt mein Herr als Freund ihm zu; denn wißt,
Wir ſind des, des er iſt, und das iſt Cäſars.

Thyreus.

Gut. Nun wolan, Glorreiche! Cäſar bittet,
Du mögſt nicht ernſter dein Geſchick bedenken,
Als daß er Cäſar iſt.

Cleopatra.

Nur zu! Recht fürſtlich.

Thyreus.

Er weiß, daß ihr Antonius nicht aus Liebe
Umarmt habt, ſondern nur aus Furcht.

Cleopatra.

O!

Thyreus.

Darum beklagt er eurer Ehre Flecken
Als unfreiwillge Schmach, die ihr erduldet
Und nicht verdient.

Cleopatra.

Er iſt ein Gott und weiß,
Was recht iſt. Meine Ehre ward erobert,
Nicht übergeben.

Enobarbus.

(Beiſeit.)

Dieß gewis zu wißen,
Frag' ich Anton. Ach Herr, du biſt ſo leck,
Daß wir dich müßen ſinken laßen, denn
Dein Theurſtes gibt dich auf.

(Enobarbus ab.)

Thyreus.

Meld' ich dem Cäſar,
Was ihr von ihm begehrt? Er bettelt faſt
Erſucht zu werden, um zu geben. Gern
Macht' er aus ſeinem Glück euch einen Stab,

Zur Stütze; aber glühen würd' ſein Herz,
Hört' er von mir, ihr habt Anton verlaßen
Und euch der Obhut Cäſars unterſtellt,
Der nun der Herr der Welt.

Cleopatra.

Wie iſt eur Name?

Thyreus.

Mein Nam' iſt Thyreus.

Cleopatra.

Freundlicher Geſandte,
Sagt dem Held Cäſarn, in dem Kampfe küſſ' ich
Ihm ſeine Siegerhand und lege willig
Die Krone ihm zu Füßen, vor ihm knieend,
Von ſeinem mächtgen Hauch woll' ich Ägyptens
Geſchick vernehmen.

Thyreus.

Ihr erwählt das beſte.
Bekämpfen Klugheit und Geſchick einander,
Und wagt die erſte alles was ſie kann,
So iſt ihr Sieg gewis. Gönnt eure Hand,
Euch drauf zu huldgen!

Cleopatra.

Eures Cäſars Vater,
Wenn er auf Sturz von Köngen ſann, hat oft
Die Lipp' auf den unwürdgen Fleck gedrückt
Und Küſſe regneten.

(**Antonius** und **Enobarbus** kommen.)

Antonius.

Handkus! Beim Donnrer Zeus!
Wer biſt du, Menſch?

Thyreus.

Ein Menſch, der nur den Willen

Des Gröſten ausführt und des Würdigſten,
Sein Wort erfüllt zu ſehn.

Enobarbus.

Man wird euch peitſchen.

Antonius.

Kommt! Ha, du Geir! Jetzt, Götter und Teufel,
Schmilzt mir mein Anſehn. Jüngſt noch, rief ich „he!“
So rannten Könge, wie zum Raufen Knaben
Und riefen: „Was befehlt ihr?“ Seit ihr taub?

(Diener kommen.)

Ich bin Anton noch. Nehmt den Tropf und peitſcht ihn!

Enobarbus.

Beßer mit jungen Löwen ſpielen, als
Mit alten, welche ſterben.

Antonius.

Mond und Sterne!
Peitſcht ihn! Und wären's zwanzig Hauptvaſallen,
Die Cäſarn anerkennen, fänd' ich ſie
So ſchamlos mit der Hand der da ... Wie heißt ſie,
Seit ſie nicht Cleopatra mehr? Peitſcht ihn, Burſche,
Bis wie ein Knab' er ſein Geſicht verzieht
Und laut um Gnade wimmert. Führt ihn weg!

Thyreus.

Antonius!

Antonius.

Zerrt ihn weg! Iſt er gepeitſcht,
So bringt ihn wieder. Dieſer Schelm von Cäſar
Soll uns etwas an ihn beſtellen.

(Diener mit Thyreus ab.)

Ihr wart halb welk, eh ich euch kannte. Ha!
Ließ ich mein Kiſſen ungedrückt in Rom,
Gab's auf, rechtmäßgen Stamm mir zu erwecken

Vom Kleinot aller Fraun, daß die mich teuſchte,
Die nach Tiſchdeckern ausſchaut.

Cleopatra.

Theurer Herr!

Antonius.

Ihr wart von jeher ungetreu.
Doch wenn wir in dem Laſter uns verhärten,
O Jammer, blenden weiſe Götter uns
Mit eignem Schmutz das Aug, trüben das Urtheil,
Machen uns Irrthum ehren, lachen, wenn wir
Luſtig ins Unheil rennen.

Cleopatra.

Kam es ſo weit?

Antonius.

Ich fand euch wie ein kaltes Stück im Teller
Des todten Cäſars; ja als Brocken von
Cnejus Pompejus; ſonſt auch habt ihr wol
Manch heiße Stunde, die der Ruf nicht meldet,
In Üppigkeit verbracht; denn ich bin ſicher,
Wenn ihr auch ahnt, was Mäßigkeit ſein mag,
Ihr wißt nicht was ſie iſt.

Cleopatra.

Wozu denn das?

Antonius.

Ein Kerl, der Trinkgeld nimmt und ſagt: „Vergelt's Gott!"
Soll ſich vertraulich nahen eurer Hand,
Meiner Geſpielin, dieſem Königsſigel
Und hoher Herzen Pfand! O wär' ich doch
Auf Baſans Hügel, die gehörnte Herde
Zu überbrüllen! Wilden Grund hab' ich;
Und ihn gemäßigt künden, gliche dem

Umſtrickten Halſe, der dem Henker dankt,
Daß er ihn flink umzog.

(Die Diener kommen mit Thyreus zurück.)

Iſt er gepeitſcht?

Erſter Diener.

Recht weidlich, Herr!

Antonius.

Schrie er? Bat er um Gnade?

Erſter Diener.

Er fleht' um Schonung.

Antonius.

Wenn noch dein Vater lebt, mag er's bereuen,
Daß du nicht ſeine Tochter wardſt. Du traure,
Daß du des Cäſars Siege folgteſt, denn
Du wardſt gepeitſcht, weil du ihm folgteſt. Fortan
Jag' eine weiße Fraunhand dich ins Fieber,
Ihr Anblick ſchüttle dich! Geh heim zu Cäſar!
Erzähl' ihm deine Aufnahm'! Sag ihm ja,
Er mache mich ihm böſe; denn er ſcheint
Stolz und voll Hochmut, ſieht nur, was ich bin,
Vergeßend, was ich war. Er macht mich böſe,
Und das iſt in der jetzgen Zeit gar leicht,
Da günſtge Sterne, die mich ſonſt geleitet,
Nun ihre Bahn verlaßen und ihr Feuer
Zum Höllengrunde ſchütten. Steht mein Wort
Und was geſchehn, ihm nicht an, ſag', er habe
Hipparchus meinen Freigelaßnen bei ſich,
Den mög' er peitſchen, hängen oder foltern
Nach Luſt, als Gegenrecht. Verlange das!
Hinweg mit deinen Striemen! Pack' dich!

(Thyreus ab.)

Cleopatra.

Seit ihr jetzt fertig?

Antonius.

Unſer irdſcher Mond
Iſt jetzt verdunkelt und das weiſſagt einzig
Den Fall Antons.

Cleopatra.

Ich muß die Zeit erwarten.

Antonius.

Cäſarn zu ſchmeicheln, konntet ihr dem Sclaven
Schön thun, der ihm den Gurt ſchnallt?

Cleopatra.

Kennt ihr mich jetzt?

Antonius.

Kaltherzig mir?

Cleopatra.

Ach, Theurer, bin ich das,
So härte Zeus mein kaltes Herz zu Hagel,
Vergift' ihn im Entſtehn, der erſte Stein
Fall' auf den Hals mir und zerſchmelzend löſ' er
Mein Leben auf! Der nächſte treff' Cäſarion,
Bis ſo fort das Gedächtnis meines Schoßes
Mit meinen wackeren Ägyptern allen
Durch dieſes Kugelſturms Geſtöber grablos
Daligt, bis Fliegen ſie vom Nil und Mücken
Als Raub beſtatteten.

Antonius.

Ich bin befriedigt.
Cäſar rückt gegen Alexandria; dort
Begegn' ich ſeinem Schickſal. Unſer Landheer
Hielt wacker Stand; auch die zerſtreute Flotte
Vereint ſich neu und ſchwimmt gar ſtattlich drohend.

Wo warſt du denn, mein Herz? Hörſt du, Geliebte?
Kehr' ich nochmals vom Feld, um dieſe Lippen
Zu küſſen, werde ich im Blut erſcheinen;
Ich und mein Schwert wir ernten uns die Chronik.
Noch lebt die Hoffnung ſtets.

Cleopatra.

Das iſt mein Held.

Antonius.

Dreifachen will ich Sehnen, Herz und Athem
Und tückiſch fechten; denn als meine Zeit
Mir ſchlicht und glücklich floß, ſchenkt' ich das Leben
Manchem für Schwüre; doch jetzt ſetz' ich Zähn' an
Und ſchicke, was mich hemmt, zur Hölle. Kommt!
Noch einmal eine wilde Nacht! Ruft meine
Traurgen Hauptleute! Füllt nochmals die Schalen,
Zum Hohn der Mitternacht!

Cleopatra.

'S iſt mein Geburtstag.
Ich dacht' ihn ſtill zu feiern, doch ſeit ihr
Antonius wieder, bin ich Cleopatra.

Antonius.

Es geht noch gut.

Cleopatra.

Ruft alle edeln Krieger meines Herrn!

Antonius.

Thuts, daß wir ſie anreden! Und heut Nacht
Spritz Wein aus ihren Narben! Fürſtin, kommt!
Noch hab' ich Saft! Sobald ich wieder fechte,
Mach' ich den Tod zum Freund mir: in die Wette
Mit ſeiner grauſen Senſe will ich würgen.

(Antonius, Cleopatra und Gefolge ab.)

Enobarbus.

Nun trotzt ſein Aug dem Blitze. Raſend ſein
Heißt aus der Furcht geſchreckt ſein. So gelaunt
Hackt auf den Strauß die Taub'. Ich ſehe ſtets,
Wenn etwas abnimmt in des Feldherrn Hirn,
So wächſt ſein Herz. Zehrt Mut ihm am Verſtand,
So frißt er ſelbſt ſein Schwert. Ich werde ſuchen,
Wie ich von ihm loskomme.

(Ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Cäſars Lager in Alexandrien.

(Cäſar tritt auf, einen Brief leſend. Agrippa, Mecänas und andere.)

Cäſar.

Er nennt mich Knabe, ſchilt, als hätt' er Macht
Mich aus dem Land zu treiben; meinen Boten
Peitſcht er mit Ruthen; fordert mich zum Zweikampf,
Anton mit Cäſar! Sagt dem alten Kuppler
Ich wiße andern Weg zum Tod; indeſſen
Lach' ich der Forderung.

Mecänas.

Cäſar muß denken,
Wenn ſolch ein Held zu raſen anfängt, iſt er
Schon bis zum Fall gehetzt. Laß ihn nicht athmen,
Jetzt nütze ſeinen Irrſinn! Nie hat Wut
Sich gut geſchützt.

Cäſar.

Sagt unſern beſten Führern,
Daß morgen wir die letzte vieler Schlachten
Zu fechten denken. In den Reihn der Unſern
Sind Leute, die noch kaum Antonius dienten,
Manns gnug, ihn einzufangen. Sorgt dafür,

Und gebt dem Heer ein Mahl! Wir haben Vorrath,
Sie habens wol verdient. Armer Antonius!

(Ab.)

Zweite Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palaſt.

(Antonius, Cleopatra, Enobarbus, Charmian, Iras, Alexas und andere.)

Antonius.

Er will nicht mit mir fechten, Enobarbus?

Enobarbus.

Nein.

Antonius.

Und warum denn nicht?

Enobarbus.

Er denkt,
Da zwanzig mal ſein Glück vorzüglicher,
Sei er wie zwanzig gegen einen.

Antonius.

Morgen,
Fecht' ich zu See und Land; entweder leb' ich,
Oder ich bad' im Blut die ſterbend' Ehre,
Sie neu zu wecken. Willſt du wacker fechten?

Enobarbus.

Einhaun und ſchrein: „Jetzt gilt's.“

Antonius.

So recht! Geht, Freund!
Ruft meine Hausbedienten!

(**Diener** kommen.)

Dieſe Nacht
Sein wir beim Mahl freigebig! Gib die Hand!

Du warſt ehrlich und treu, du ebenfalls,
Du, und du, und du, ihr habt brav gedient,
Und Könge dienten mit euch.

Cleopatra.

Was heißt das?

Enobarbus.

(Beiſeit.)

Der ſeltnen Launen eine, die im Gram
Die Seel' hervorſproßt.

Antonius.

Und du biſt auch redlich.
Könnt' ich aus mir nur ſo viel Menſchen machen
Und euch zuſammen dann in einen Marc
Antonius faßen, daß ich euch ſo dienen
Könnte, wie ihr!

Diener.

Verhüten das die Götter!

Antonius.

Gut denn, Geſellen! Dient mir heute Nacht,
Schont meine Becher nicht und ehrt mich ſo,
Wie, als mein Weltreich eur Geſell noch war
Und meinem Wink gehorſamte.

Cleopatra.

Was meint er?

Enobarbus.

Die Dienerſchaft ſoll weinen.

Antonius.

Pflegt heut Nacht mich,
Kann ſein, es iſt der Schlußpunct eurer Pflicht,
Vielleicht ſeht ihr mich nie mehr, oder wenn,
Als blutgen Schatten. Möglich, daß ihr morgen
Schon einem andern dient. Ich ſeh' euch an,

Als nähm' ich Abſchied. Meine treuen Freunde,
Ich ſtoß' euch nicht hinweg, nein bleib' eur Herr,
Vermählt mit eurem Dienſt, bis in den Tod.
Dient mir zwei Stunden noch! Mehr bitt' ich nicht.
Die Götter lohnen's euch!

Enobarbus.

Was denkt ihr, Herr,
Daß ihr ſie troſtlos macht? Sie weinen, ſieh!
Und ich ein Eſel habe Zwiebelaugen;
Pfui, wandl' uns nicht in Frauen!

Antonius.

Haltet ein!
Die Hexe hol' mich, hab' ich's ſo gemeint!
Glück wachſ' aus dieſen Tropfen! Herzensfreunde,
Ihr faßt mich in zu ſchmerzensvollem Sinn;
Ich ſprach, um euch zu tröſten, bat euch nur,
Die Nacht mit Fackeln zu verbrennen. Herzen,
Wißt, viel hoff' ich von morgen, und ich führ' euch
Dahin, wo ich ehr Lebensſieg erwarte,
Als Tod und Ehre. Laßt uns ſpeiſen! Kommt!
Erſäufen wir die Sorgen!

(Ab.)

Dritte Scene.

Vor dem Palaſt in Alexandrien.

(Zwei Soldaten auf ihrem Poſten.)

Erſter Soldat.

Bruder, gut Nacht! Morgen denn kommt der Tag.

Zweiter Soldat.

Dann wirds entſchieden irgendwie. Lebt wol!
Vernahmt ihr nichts Seltſames auf den Straßen?

Erſter Soldat.

Nichts? Was gibts Neues?

Zweiter Soldat.

'S iſt wol nur Gerücht!

Gut Nacht!

Erſter Soldat.

Gut Nacht denn, Freund!

(Zwei andre **Soldaten** kommen.)

Zweiter Soldat.

Soldaten, haltet

Sorgfältig Wacht!

Dritter Soldat.

Ihr auch! Gut Nacht, gut Nacht!

(Die zwei erſten ſtellen ſich an ihre Poſten.)

Vierter Soldat.

Hier wir!

(Sie ſtellen ſich an ihre Poſten.)

Und wenn's nur morgen

Der Flotte glückt, ſo hab' ich feſte Hoffnung,

Die Landmacht hält ſich brav.

Dritter Soldat.

Ein wackres Heer,

Voll Zuverſicht.

(Hoboen unter der **Bühne**.)

Vierter Soldat.

Still, was für Lerm?

Erſter Soldat.

Horcht! Horcht!

Zweiter Soldat.

Hört!

Erſter Soldat.

In der Luft Muſik.

Dritter Soldat.

Im Boden tönt's.

Vierter Soldat.

Das iſt ein gutes Zeichen.

Nicht wahr?

Dritter Soldat.

Nein.

Erſter Soldat.

Still, ſag' ich. Was mags bedeuten?

Zweiter Soldat.

Gott Hercules iſt's, den Antonius liebte;
Jetzt weicht er von ihm.

Erſter Soldat.

Geht! Seht, ob's wol andre
Wachen auch hören.

(Sie gehen zu den andern Poſten.)

Zweiter Soldat.

Heda! Leute!

Die andern Soldaten.

Was?

Heda! Habt ihrs gehört?

Erſter Soldat.

Ja; iſts nicht ſeltſam?

Dritter Soldat.

Hört ihr es, Leute? Hört ihr's?

Erſter Soldat.

Folgt dieſem Ton, ſo weit der Poſten reicht!
Sehn wir, wie's abläuft!

Die andern Soldaten.

Schön! Es iſt doch ſeltſam.

(Ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Palaſt in Alexandrien.

(**Antonius** und **Cleopatra** kommen; mit ihnen **Charmian** und andre Dienerſchaft.)

Antonius.

Eros! Die Rüſtung, Eros!

Cleopatra.

Schlaft ein wenig!

Antonius.

Nein, Täubchen! Eros! Meine Rüſtung, Eros!

(**Eros** kommt mit der Rüſtung.)

Komm, guter Freund, leg' mir dein Eiſen an!
Iſt uns das Glück nicht günſtig heut, geſchiehts,
Weil wir ihm trotzen. Komm!

Cleopatra.

Ich helfe auch.

Wozu iſt das? *)

Antonius.

Nein, laß das, laß! Du waffneſt
Mein Herz mir. Falſch ſo! Falſch! So iſt es.

Cleopatra.

Geh! Still! Ich helfe. So gehört's.

Antonius.

Ganz recht;
Nun ſiegen wir gewis. Siehſt du, Kamrad?
Jetzt geh und rüſt' dich auch!

Eros.

Gleich bin ich fertig.

Cleopatra.

Iſt das nicht gut geſchnallt?

*) Dieſe letzten Worte theilt Benda dem Antonius zu.

Antonius.

O trefflich, trefflich.

Wer's wiederum entſchnallt, eh's uns gefällt,
Zur Ruh' es abzuthun, ſoll ſtürmen hören!
Du tändelſt, Eros! Meine Köngin iſt
Ein flinkrer Knapp' als du. Beeil' dich! Liebchen,
Könntſt du mich heute fechten ſehn und wüſteſt,
Welch fürſtlich Amt das iſt, du ſäheſt einen
Meiſter drin.

(Ein **Hauptmann** kommt in Rüſtung.)

Guten Morgen! Seit willkommen!
Du gleicheſt einem, der das Kriegsamt kennt.
Die Arbeit, die wir lieben, weckt uns früh:
Wir gehn mit Luſt daran.

Hauptmann.

Schon tauſend, Herr,
So früh es iſt, ſtehn in dem Schmuck der Waffen
Und harrn auf euch am Hafen.

(Feldgeſchrei. Kriegsmuſik. Trompeten. Andre Hauptleute und Soldaten kommen.)

Zweiter Hauptmann.

Der Tag iſt ſchön. Mein Feldherr, guten Morgen!

Alle.

Gutn Morgen, Feldherr!

Antonius.

Edler Gruß, ihr Jungen!
Der Morgen fängt wie eines Jünglings Geiſt,
Der ſich hervorzuthun ſtrebt, frühe an.
So, ſo! Kommt! Gebt mir das! Dahin! Recht ſo.
Leb wol, Geliebte! Geh' es, wie es will,
Hier iſt ein Kriegerkus!

(Er küſt ſie.)

Zu tadeln wär's

Und wert ſchmachvoller Züchtigung, weilt ich hier
Bei förmlicherem Abſchied; ich verlaß' dich
Jetzt wie ein Mann von Stahl. Die ihr zu fechten
Luſt habt, folgt mir! Ich führ' euch dran. Lebt wol!
(**Antonius**, **Eros** und die Kriegsleute ab.)

Charmian.

Wollt ihr in eur Gemach gehn?

Cleopatra.

Führe mich!
Er geht als Held. Daß er und Cäſar möchten
Den großen Krieg im Zweikampf doch ausfechten!
Dann, Marc Anton! Doch ſo! Wolan!
(Ab.)

Fünfte Scene.

Im Lager des Antonius bei Alexandrien.

(Trompetenſchall. **Antonius** und **Eros** treten auf. Ein **Soldat** begegnet ihnen.)

Soldat.

Die Götter geben heut Antonius Glück!

Antonius.

Hättſt du mich ſammt den Narben einſt vermocht,
Zu Land zu fechten!

Soldat.

Hätteſt du's gethan,
Die abgefallnen Könge und der Krieger,
Der dich heut früh verließ, ſind deinen Ferſen
Immer gefolgt.

Antonius.

Wer gieng heut früh?

Soldat.

Wer? Einer

Der ſtets dir nah ſtand. Rufe Enobarbus,
Er hört nicht, oder wird aus Cäſars Lager
Antworten: „Ich gehör' nicht dir."

Antonius.

Was ſagſt du?

Soldat.

Er iſt bei Cäſar.

Eros.

Seine Schätz' und Kiſten
Hat er nicht mit ſich.

Antonius.

Iſt er fort?

Soldat.

Gewis.

Antonius.

Geh, Eros! Schick' die Schätz' ihm nach! Thu' es!
Behalte nichts! Ich wills ſo. Schreib' ihm freundlich
(Ich unterzeichn' es) Lebewol und Grüßen!
Sag, daß ich wünſch', er finde nie mehr Urſach,
Den Herrn zu wechſeln. O mein Schickſal hat
Auch ehrliche verführt! Eilt! Enobarbus!

(Ab.)

Sechste Scene.

Cäſars Lager vor Alexandria.

(Trompeten. Cäſar kommt mit Agrippa, Enobarbus und andern.)

Cäſar.

Hinaus, Agrippa, und beginnt die Schlacht!
Man ſoll den Marc Anton lebendig fangen.
Macht es bekannt!

Agrippa.

Ich werd' es, Cäſar!

(Ab.)

Cäſar.

Die Zeit iſt nah des allgemeinen Friedens.
Glückt's heut, ſo trägt die dreigenackte Welt
Von ſelbſt den Ölzweig.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Marc Anton
Iſt jetzt im Feld!

Cäſar.

Geh und beſiehl Agrippa,
Er ſtell' die Ueberläufer vorn ins Treffen,
Daß auf ſich ſelbſt Antonius ſeine Wut
Zu richten ſcheine.

(Cäſar mit Gefolge ab.)

Enobarbus.

Alexas ward abtrünnig; nach Judäa
Gieng er von Marc Anton geſandt, bewog dort
Herodes, ſich zu Cäſar hinzuwenden
Und abzufalln von ſeinem Herrn Anton.
Cäſar hängt ihn für ſeine Müh. Canidius
Und andre Überläufer haben Sold,
Doch nicht Vertraun und Ehre. Ich that übel
Und klage mich ſo hart drob an, daß ich
Mich nie mehr freun will.

(Ein Soldat von Cäſars Heer kommt.)

Soldat.

Enobarb, Anton
Hat dir all deine Schätze nachgeſandt
Nebſt Wünſchen obendrein. Der Bote kam

An meine Wach', und iſt an deinem Zelt jetzt,
Die Mäuler abzuladen.

Enobarbus.

Ich geb' ſie euch.

Soldat.

Spottet nicht, Enobarbus!
Ich ſage Wahrheit. Schafft den Überbringer
Nur ſicher aus dem Lager. Ich hätt's ſelbſt
Getan, riefe mich nicht mein Dienſt. Eur Feldherr
Iſt doch noch ſtets ein Jupiter.

(Ab.)

Enobarbus.

Ich bin allein der Schurk auf dieſer Erde
Und fühl' es ſelber tief. O Marc Anton,
Du Schacht der Güte, wie hättſt du's belohnt,
Wenn ich dir gut gedient, da du mit Gold
So meine Schande krönſt. Dieß ſchwellt mein Herz.
Bricht's nicht von ſchnellem Gram, ein ſchnellres Mittel
Trifft ſicher noch. Doch thut's der Gram; ich fühl' es.
Ich dich bekämpfen? Nein; ich geh' und ſuche
Mir eine Grube, wo ich ſterb'; die faulſte
Paſt auf die letzte That am beſten.

(Ab.)

Siebente Scene.

Das Schlachtfeld zwiſchen beiden Lagern.

(Kampfgeſchrei. Trommeln und Trompeten. **Agrippa** und andre kommen.)

Agrippa.

Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt.
Selbſt Cäſar hat zu thun. Der Widerſtand
Iſt heftger, als wir dachten.

(Ab. Feldgeſchrei. Es kommen **Antonius** und **Scarus** verwundet.)

Scarus.

O wackrer Feldherr, das heißt fechten! Gieng es
Zuerſt ſo, hätten wir ſie heimgeſchickt
Mit Binden um die Köpfe.

Antonius.

Du verbluteſt.

Scarus.

Die Wunde hier glich anfangs einem T,
Nun ward ein H daraus.

Antonius.

Sie gehn zurück.

Scarus.

Wir jagen ſie bis in die Kellerlöcher.
Ich habe Platz noch für ſechs Wunden weiter.

(Eros kommt.)

Eros.

Sie ſind geſchlagen, Herr, und unſer Vortheil
Iſt gleich dem ſchönſten Sieg.

Scarus.

Kerbt ihre Rücken
Und haſcht ſie, wie man Haſen fängt, von hinten!
Ein Spaß iſt's, Fliehnde dreſchen.

Antonius.

Lohn ſei dir
Erſt für den wackern Zuſpruch und dann zehnmal
Für deine Bravheit! Komm!

Scarus.

Ich hinke nach.

(Ab.)

Achte Scene.

Unter den Mauern von Alexandrien.

(Feldgeſchrei. **Antonius** kommt, auf dem Marſch. **Scarus** und **Truppen.**)

Antonius.

Ins Lager ſchlug ich ihn. Renn einer vor,
Der Köngin den Beſuch zu melden! Morgen
Eh uns die Sonne ſieht, rinn' alles Blut,
Das heut entwiſcht uns iſt. Ich dank euch allen,
Denn ihr habt tücht'ge Fäuſte, habt gefochten
Nicht als der Sache Diener, nein als wärt ihr
Wie ich betheiligt. Alle ſchient ihr Hectorn.
Zieht in die Stadt, umhalſet Weiber, Freunde!
Erzählt eur Werk, indes mit Freudenthränen
Sie aus den Ehrenwunden Blut euch waſchen
Und heil ſie küſſen.

(Zu **Scarus.**)

Gib mir deine Hand!

(**Cleopatra** kommt mit Gefolge.)

Hier dieſer großen Fee rühm' ich dein Thun:
Ihr Dank beſelge dich. Du Tag der Welt,
Umſchling' den Waffenhals mir! Spring ſammt Putz
Durch den Stahlharniſch an mein Herz und fahre
Im Triumph auf ſeinem Pochen!

Cleopatra.

Herr der Herren!
O einzger Heldenſinn! Entkamſt du lächelnd
Dem großen Weltnetz?

Antonius.

Meine Nachtigall,
Wir ſchlugen ſie zu Bett. Ha, Kind! Ob Grau auch
Sich etwas mengt mit unſerm jüngern Braun,

Doch blieb ein Hirn, das unſre Nerven nährt
Und ſiegen kann im Wettkampf mit der Jugend.
Sieh den! Gönn' ſeinen Lippen deine Hand!
Küſſ' ſie, mein Krieger! Der hat heut gefochten,
Als ob ein Gott aus Haß der Menſchheit ſo
Geſtaltet würgte.

Cleopatra.

Freund, ich gebe dir
Eine Rüſtung ganz von Gold; ein König trug ſie.

Antonius.

Er iſt ſie wert und wär' ſie voll Karfunkeln
Wie Phöbus heilger Wagen. Deine Hand!
Durch Alexandrien zieht froh daher!
Die Tartſchen tragt zerhackt wie ihre Herrn!
Hätt' unſer großer Palaſt Raum, dieß Heer
Zu lagern, wollten wir zuſammen ſpeiſen
Und zechen auf des nächſten Tages Glück,
Das fürſtliche Gefahr verheißt. Trompeter,
Betäubt mit ehrnem Lerm das Ohr der Stadt,
Miſcht euch mit unſrer Trommeln Wirbelſchlag,
Daß Erd' und Himmel laut zuſammenſchmettern
Und unſer Nahn begrüßen.

(Ab.)

Neunte Scene.

Cäſars Lager.

(**Wachen** auf den Poſten. **Enobarbus** kommt.)

Erſter Soldat.

Wenn man uns nicht in einer Stunde ablöſt,
So müßen wir ins Hauptquartier. Die Nacht
Scheint hell; wir ſollen morgen früh
Um zwei Uhr, heißt es, wieder in die Schlacht.

Zweiter Soldat.

Das war uns geſtern ein unſelger Tag.

Enobarbus.

Bezeug' es mir, o Nacht!

Dritter Soldat.

Wer iſt der Mann?

Zweiter Soldat.

Seit ſtill und hört auf ihn!

Enobarbus.

Bezeuge mir's, du ſegensreicher Mond,
Wenn einſt die Nachwelt treuvergeßner Männer
Mit Haß gedenkt, der arme Enobarbus
Bereut vor deinem Antlitz.

Erſter Soldat.

Enobarbus!

Dritter Soldat.

Still! Höre weiter!

Enobarbus.

O Allbeherſcherin der echten Schwermut,
Benetze mich mit giftgem Dunſt der Nacht,
Damit das Leben, meinem Willen untreu,
Nicht länger an mir hange. Wirf mein Herz
Gegen die Kieſelhärte meines Frevels!
Von Gram ſchon trocken, fall' es dann in Staub,
Und aus iſt ſchnöder Sinn! O Marc Anton,
Weit edler, als mein Abfall ſchändlich iſt,
Vergib nur du mir, nur du ſelbſt vergib!
Dann laß die Welt mich zeichnen in ihr Buch
Als Hochverräter und als Überläufer.
O Marc Anton! O Marc Anton!

(Er ſtirbt.)

Zweiter Soldat.

Wir wollen mit ihm reden.

Erſter Soldat.

Laßt uns horchen,
Denn was er redet, könnte Cäſarn angehn.

Dritter Soldat.

Das wolln wir. Doch er ſchläft.

Erſter Soldat.

Er iſt ohnmächtig ehr. So ſchlimm Gebet,
Wie ſeins, paſt nicht vorm Schlafen.

Zweiter Soldat.

Gehn wir zu ihm!

Dritter Soldat.

Wacht auf, Herr! Wacht auf! Sprecht mit uns!

Zweiter Soldat.

Hört ihr, Herr?

Erſter Soldat.

Die Hand des Tods hat ihn erreicht.
(Trommeln in der Ferne.)
Hört, Trommeln
Wecken die Schläfer ernſt. Laßt uns zur Wache
Ihn tragen! Er hat Anſehn. Unſre Stunde
Iſt ganz vorbei.

Dritter Soldat.

So kommt denn!
Er kann ſich noch erholen.
(Sie tragen die Leiche weg.)

Zehnte Scene.

Zwiſchen beiden Lagern.

(**Antonius** und **Scarus** mit den Truppen im Marſch.)

Antonius.

Sie rüſten heute ſich zur See; zu Lande
Gefalln wir ihnen nicht.

Scarus.

Auf beids, Herr.

Antonius.

Und föchten ſie im Feuer, in der Luft,
Wir fechten auch da. Doch ſo ſei's: das Fußvolk
Stoß' auf den Höhn, die an die Stadt ſich ſchließen,
Zu uns! (Zur See ergieng ſchon der Befehl;
Sie ſind ſchon aus dem Hafen ausgelaufen.)
Dort läßt ihr Plan am beſten ſich entdecken
Und ihr Bemühen überſehn.

(Sie gehen ab. **Cäſar kommt mit ſeinen Truppen.**)

Cäſar.

Greift er nicht an, ſo ſtehn wir ſtill am Land;
Und ſo wird's gehn, denn ſeine beſte Macht
Gieng auf die Schiffe. Zu den Thälern jetzt!
Nehmt unſern beſten Vortheil wahr!

(Sie gehen ab. **Antonius und Scarus kommen wieder.**)

Antonius.

Noch ſind ſie nicht vereint. Dort an der Fichte
Erſpäh' ich alles wol. Gleich meld' ich dir,
Wie es ſich anläßt.

(Ab.)

Scarus.

Schwalben niſteten
In den ägyptſchen Segeln. Unſre Augurn
Verſtummen, wolln nichts wißen, ſehn verſtört,
Und ſcheun zu ſagen, was ſie ſahn. Anton
Iſt mutig und verzagt; abwechſelnd gibt
Ihm ſein zerſtörtes Glück Hofnung und Furcht
Des, was er hat und nicht hat.

(Er zieht ab. Schlachtlerm in der Ferne, wie bei einem Seegefecht. **Antonius kommt zurück.**)

Antonius.

Alles hin!

Die ſchnöd' Ägypterin hat mich verraten,
Die Flotte ſich dem Feind ergeben, dort
Wirft man die Mützen hoch und zecht zuſammen,
Wie lang getrennte Freunde. Dreifach Hure!
Du haſt dem Neuling mich verkauft. Mein Herz
Führt nur mit dir Krieg. Heißt ſie alle fliehn,
Denn hab' ich mich gerächt an meinem Zauber,
So bin ich fertig. Geh, heiß alle fliehn!

(Scarus ab.)

O Sonn', ich ſoll dein Aufgehn nie mehr ſehn!
Hier trennt das Glück ſich von Anton; hier drücken
Wir ſcheidend uns die Hand. Kam's dahin? Herzen,
Die hündiſch mir gefolgt, die ihre Wünſche
Von mir erhielten, gießen ſchmelzend Huld
Auf Cäſars Blühn. Die Fichte iſt geſchält,
Die all einſt überragt. Verraten bin ich.
O falſch Ägypterherz, gewichtge Zaubrin!
Dein Aug ſandt' mich in Krieg und rief mich heim,
Dein Buſen war mein Diadem, mein Ziel;
Ein echt Zigeunerweib betrogſt du mich
Und triebſt mich bis zum Schoße des Verluſtes.
He, Eros, Eros!

(Cleopatra kommt.)

Ha, du Blendwerk, fort!

Cleopatra.

Warum doch raſt mein Herr ſo auf ſein Liebchen?

Antonius.

Verſchwind', oder ich geb' dir deinen Lohn
Und ſchmälre Cäſars Sieg! Er nehme dich,
Hoch aufgeſtellt dem Jauchzen der Plebejer

Folg ſeinem Wagen, wie der gröſte Schandfleck
Des Fraungeſchlechts, als Ungeheur gezeigt
Für ärmſten Lohn, für Deute! Die geduldge
Octavia pflüge das Geſicht dir auf
Mit ſcharfen Nägeln.

(Cleopatra ab.)

Du thuſt wol, zu gehn,
Wenn Leben wol gethan iſt; doch noch beßer
Fielſt du durch meine Wut, ſo könnte ein Tod
Viel' andere verhindern. Eros, he!
Das Hemd des Neſſus ligt auf mir: O lehr' mich,
Alcides, du mein Vorfahr, deine Wut!
Den Lichas ſchleudr' ich an des Mondes Hörner,
Die Hände, die die ſchwerſte Keule ſchwangen,
Zerſtörn mein edles Selbſt. Die Hexe ſterbe!
Sie gab mich preis dem Römerknaben, ich
Fall' unter dieſem Plan: Drum ſtirbt ſie. Eros!

(Ab.)

Elfte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palaſt.

(Cleopatra, Charmian, Iras und Mardian kommen.)

Cleopatra.

Helft mir, ihr Fraun! O er iſt raſender,
Als Telamon um ſeinen Schild. Der Eber
Theſſaliens war nie ſo erboſt.

Charmian.

Zum Grabmal!
Dort ſchließt euch ein und meldet euch ihm todt!
Es ſchmerzt nicht Leib und Seele mehr beim Abſchied,
Als Größe, die uns abfällt.

Cleopatra.

Hin zum Grabmal!
Mardian, geh, ſag' ihm, ich erſtach mich ſelbſt!
Sag' ihm, mein letztes Wort war Marc Anton!
Und ſprich's wehmütig, bitt' ich. Mardian, geh
Und melde, wie er meinen Tod aufnimmt!
Zum Grabmal!

(Ab.)

Zwölfte Scene.

Ein anderes Gemach ebendaſelbſt.

(Antonius und Eros kommen.)

Antonius.

Eros, ſiehſt du mich noch?

Eros.

Ja, edler Herr!

Antonius.

Oft ſehn wir eine Wolke, drachenhaft,
Oft einen Dunſt, dem Bärn, dem Löwen gleich,
Dem Schloß mit Türmen, dem abhänggen Felſen,
Dem Gabelberg, dem blauen Vorgebirg
Mit Bäumen drauf, die auf die Welt hernicken,
Mit Luft die Augen äffend. Solche Zeichen
Sahſt du, des ſchwarzen Abends Feſtzug.

Eros.

Ja.

Antonius.

Was jetzt ein Pferd noch iſt, im Nu verwiſcht es
Die Wolke wieder und macht es unkenntlich,
Wie Waßer in dem Waßer iſt.

Eros.

So iſt es.

Antonius.

Eros, mein Kind, ein ſolcher Körper iſt
Dein Feldherr jetzt; hier bin ich noch Anton,
Doch dieſe Scheingeſtalt hält mir nicht länger.
Ich kämpfte für Ägypten, und die Köngin . . .
Ich dacht' ihr Herz war mein, denn meins war ihr;
Solang es mein war, hiengen tauſend andre
Daran, die nun dahin. Sie, Eros, miſchte
Mit Cäſar Karten, ſpielte mir entgegen
Für meines Feinds Triumph. *)
Nein, weine nicht, mein Eros! Uns bleibt noch,
Uns ſelbſt zu endgen. O das ſchnöde Weib!

(Mardian kommt.)

Sie raubte mir mein Schwert.

Mardian.

Nein, Marc Anton!
Die Köngin liebte dich und miſcht ihr Schickſal
In deines ganz.

Antonius.

Fort, frecher Hämling! Still!
Sie gab mich preis und ſoll des Todes ſterben.

Mardian.

Nur einmal zahlt ein Menſch dem Tod die Schuld.
Sie trug ſie ab. Was du erſt wollteſt, iſt
Vor dir bereits geſchehn. Ihr letztes Wort
War: „Marc Anton! O edler Marc Anton!"
Dann brach ein thränend Ächzen deinen Namen
Mitten entzwei; er trennte ſich ihr zwiſchen
Dem Herzen und dem Mund; ſie hauchte aus
Und ward des Namens Grab.

*) Eſchenburg: Ein Wortſpiel, da triumph oder the triumphing sort zu des Dichters Zeiten das bedeutete, was jetzt zuſammengezogen im Engliſchen trump und im Deutſchen Trumpf im Kartenſpiel heißt.

Antonius.

Todt alſo?

Mardian.

Todt.

Antonius.

(Zu Eros.)

Entwaffne mich! Das Tagewerk iſt vollbracht,
Wir müßen ſchlafen.

(Zu Mardian.)

Daß du heil hinwegkommſt,
Zahlt reichlich deine Müh. Geh!

(Mardian ab.)

Weg! Reiß' weg!
Nicht Ajax ſiebenfacher Schild hält mir
Den Schuß vom Herzen ab. Zerſpringt, ihr Saiten!
Herz halte feſter, als was dich umgibt.
Zerbrich dein ſchwach Gehäus! Flink, Eros, flink!
Kein Krieger mehr! Zerſtoßne Waffen, geht!
Ich trug euch ehrenhaft. Geh etwas fort!

(Eros ab.)

Ich hol' dich ein, Cleopatra, erweine
Von dir Vergebung. So ſolls ſein, denn jetzt
Iſt Zögrung Folter. Da die Fackel aus iſt,
Lieg hin und tapp' nicht länger! Alle Mühe
Vernichtet, was ſie macht. Selbſt Kraft beſtrickt
Durch Stärke ſich. Aug zu, ſo iſts vorbei!
Eros! Ich komme, Köngin! Eros, warte!
Wo Seelen ruhn auf Blumen, wandeln wir,
Ob unſerm muntern Gang ſolln Geiſter ſtaunen,
Äneas und Dido fällt ihr Haufe ab
Und alles drängt um uns. Kommt, Eros, Eros!

(Eros kommt zurück.)

Eros.

Was wollt ihr, Herr?

Antonius.

Seit Cleopatra geſtorben,
Leb' ich in ſolcher Schande, daß die Götter
Mich tief verabſcheun. Ich, des Schwert die Welt einſt
Gevierteilt, der auf grünem Leib Neptuns
Aus Schiffen Städte ſchuf, verdamm' mich ſelbſt,
Mir fehlt des Weibes Mut; weit niedrer ſteh' ich,
Als ſie, die Cäſarn ſagt durch ihren Tod:
„Ich habe mich beſiegt.“ Du, Eros, ſchworſt mir,
Wenn höchſte Noth einſt komme (und die iſt
Nun wirklich da), und wenn ich hinter mir
Nur unausweichliche Verfolgung ſehe,
Und Schauder, wollſt du mich, wenn ich's befehle,
Umbringen. Thu's! Die Stunde iſt gekommen,
Nicht mich durchbohrſt du, nein, du tödteſt Cäſarn.
Bring' Farb' in deine Wangen!

Eros.

Das ſei ferne!
Soll ich das thun, was alle parthſchen Speere,
Ob feindlich auch, zielfehlend, nicht vermocht?

Antonius.

Möchtſt du im großen Rom ſo deinen Herrn
Vom Fenſter ſehn, die Arm'-verſchränkt, den Nacken
Schmiegſam gebeugt, ſein Angeſicht durchglüht
Von Scham, indes des frohen Cäſars Wagenthron,
Vor ihm gezogen, deſſen Feigheit brandmarkt,
Der nachfolgt.

Eros.

Nein, das möchte ich nicht ſehn.

Antonius.

So komm! Nur eine Wunde kann mich heilen.

Zieh dieß dein ehrlich Schwert, das du ſo nützlich
Dem Vaterlande trugſt.

Eros.

O Herr, erlaßt mir's!

Antonius.

Schworſt du mir nicht damals, als ich dich freiließ,
Zu thun, was ich dich heiße? Thu's einmal!
Sonſt war dein Dienſt, den du ſeither geleiſtet,
Nur abſichtsloſer Zufall. Zieh und komm!

Eros.

So wende denn das edle Antlitz ab,
In dem die Meiſterſchaft der ganzen Welt ligt.

Antonius.

Wolan!

(Er wendet ſich ab.)

Eros.

Mein Schwert iſt bloß.

Antonius.

Vollende denn auf einmal,
Das, was es bloß gemacht.

Eros.

Mein theurer Herr,
Mein Hauptmann und mein Feldherr, laßt mich nur
Vor dieſem blutgen Streich Lebwol euch ſagen.

Antonius.

Du haſt's geſagt, Freund! Lebe wol!

Eros.

Lebt wol, denn, Held! Soll ich jetzt ſtoßen?

Antonius.

Ja.

Eros.

Wolan denn, hierher!

(Er fällt in ſein Schwert.)

So flieh' ich den Jammer
Um euren Tod.

(Er ſtirbt.)

Antonius.

Dreimal edler als ich!
Du lehreſt mich, mannhafter Eros, was
Ich ſollt' und du nicht konntſt. Mein Weib und Eros
Erinnern durch ihr wackres Beiſpiel mich
An meinen Edelmut. Doch ich will Bräutgam
In meinem Tode ſein und in ihn rennen
Wie in der Liebſten Bett. Komm denn, und, Eros,
Dein Meiſter ſtirbt als Schüler von dir; das thun
Lernt' ich von dir.

(Er fällt in ſein Schwert.)

Was! Nicht todt? Noch nicht todt?
Die Wache! Wie? Macht aus mit mir!

(Dercetes kommt mit der Wache.)

Erſte Wache.

Welch Lermen?

Antonius.

Ich hab' es ſchlecht gemacht, ihr Freunde! Endet,
Was ich begann!

Zweite Wache.

So iſt der Stern gefallen.

Erſte Wache.

Und unſre Zeit iſt aus.

Alle.

Weh allen, weh!

Antonius.

Der, der mich lieb hat, ſchlägt mich todt.

Erſte Wache.

Ich nicht.

Zweite Wache.

Ich auch nicht.

Dritte Wache.

Keiner von uns allen.

(Sie gehn ab.)

Dercetes.

Dein Tod und Unglück heißt die Freunde fliehn.
Bring' ich dieß Schwert dem Cäſar ſamt der Zeitung,
So ſchafft mir's bei ihm Eingang.

(Diomedes kommt.)

Diomedes.

Wo iſt Anton?

Dercetes.

Dort, Diomed, dort.

Diomedes.

Lebt er?
Antworteſt du nicht, Mann?

(Dercetes ab.)

Antonius.

Du hier, Diomedes? Zieh dein Schwert und gib mir,
So viel zum Tod genügt.

Diomedes.

Großmächtger Herr,
Cleopatra die Köngin ſchickt mich zu dir.

Antonius.

Wann ſchickte ſie?

Diomedes.

Jetzt eben, Herr!

Antonius.

Wo iſt ſie?

Diomedes.

Verſchloßen in ihr Grab. Furcht prophezeite
Ihr, was da kommen würde. Als ſie ſah,

Daß ihr, was nie geſchehen wird, argwöhnt,
Daß ſie mit Cäſar eins ſei, und eur Toben
Sei nicht zu bändgen, gab ſie ſich für todt;
Beſorgend dann, wie's wirken möchte, ſchickte
Sie mich, die Wahrheit zu verkünden; ſo
Komm' ich und, wie mir bangt, zu ſpät.

Antonius.

Zu ſpät, mein Diomed. O ruf' die Wache!

Diomedes.

Wie, he! Des Feldherrn Wache! Wache! He!
Kommt, eur Gebieter ruft.

(Einige von der Wache kommen.)

Antonius.

Tragt mich, ihr Freunde, zu Cleopatra!
Der letzte Dienſt iſt's, den ich von euch fordre.

Erſte Wache.

Weh uns, Herr, daß ihr eure treue Diener
Nicht alle überlebt!

Alle.

O ſchwerer Tag!

Antonius.

Nein, tut's dem harten Schickſal nicht zur Freude,
Es ſo mit Gram zu ehren! Heißt willkommen,
Was uns zu ſtrafen kommt! Wir ſtrafen's, wenn
Wir's leicht zu tragen ſcheinen. Hebt mich auf!
Ich führt' euch oft: nun tragt mich, gute Freunde,
Und nehmt für alles Dank!

(Sie tragen Antonius weg.)

Dreizehnte Scene.

Das Grabmal.*)

(**Cleopatra**, **Charmian** und **Iras** oben.)

Cleopatra.

O Charmian, ich gehe nie von hier.

Charmian.

Nehmt Troſt an, theure Fürſtin!

Cleopatra.

Nein, ich will nicht;
Willkommen ſind mir unerhörte Schrecken,
Doch Troſt verſchmähn wir; unſres Jammers Maß,
Entſprechend ſeiner Urſach', ſei ſo groß,
Als das was ihn erregt.

(**Diomedes** kommt.)

Nun? iſt er todt?

Diomedes.

Sein Tod ſchwebt über ihm, doch lebt er noch.
Schaut nur nach jener Seite eures Grabmals!
Dort bracht' ihn ſeine Wache hin.

(**Antonius** wird von der Wache hereingetragen.)

Cleopatra.

O Sonne,
Verbrenne deine Sphäre, ſteh nur dunkel

*) Wir haben hier offenbar eine doppelte Bühne: Cleopatra iſt oben in wohlverwahrtem Innern, Antonius wird unten und außen von der Wache herbeigetragen. Unſere Regiſſeure mögen zuſehen, wie ſie es auf der modernen Bühne darſtellen. In ähnlichem Fall bei Pericles, S. 96, war eher Rat zu ſchaffen. Voß verlegt die ganze Scene in das Innere, unpaſſend; beßer noch läßt Eſchenburg Cleopatra und die Ihrigen zu Anfang von einem Fenſter aus herabſprechen. Dann müſte die Scene freilich entzwei getheilt und die zweite Hälfte von da an, wo Antonius oben ankommt, ins Innere verlegt werden, was aber beſonders wegen der letzten Rede Cleopatras gleichfalls mislich iſt.

Am wechſelnden Weltſtrand! O Marc Anton!
Anton! Anton! Hilf, Charmian! Iras, hilf!
Helft, Freunde, unten! Zieht ihn aufwärts!

Antonius.

Stille!
Nicht Cäſars Mut hat Marc Anton bewältigt,
Sein eigner Mut hat Marc Anton beſigt.

Cleopatra.

So ſollt' es ſein, daß niemand als Anton
Anton bezwänge. Doch weh, daß es iſt!

Antonius.

Ich ſterb', Ägypterin, ich ſterbe; nur
Ein Weilchen trotz' ich hier dem Tode, bis ich
Von tauſend Küſſen den armſelgen letzten
Auf deine Lippen drück'.

Cleopatra.

Ich wag' es nicht. *)
Mein theurer Herr, vergebt! Ich wag' es nicht;
Sie fangen ſonſt mich wol. Das Siegsgepränge
Des vollbeglückten Cäſars ſoll durch mich
Nicht glänzen; wenn noch Meßer, Gifte, Schlangen
Scharf, wirkſam, ſtechend ſind, bin ich gerettet;
Eur Weib Octavia mit den züchtgen Blicken
Und ſtillem Gleichmut ſoll nicht Ehre haben,
Mich kalt betrachtend. Kommt, Antonius, kommt!
Helft, meine Fraun! Wir müßen dich heraufziehn.
Steht bei, ihr Freunde!

Antonius.

Schnell, ſonſt bin ich hin!

Cleopatra.

Das iſt ein Spiel! Wie ſchwer du wiegſt, Geliebter!

*) Sie wagt nicht herunter zu kommen in das Grabmal.

All unſre Stärke gieng in Schwermut unter;
Das mehrt die Laſt. Hätt' ich der Juno Macht,
Mercur der ſtarkbeſchwingte höbe dich
Und ſetzte dich zu Jupiter. Doch komm nur!
Wünſchen war immer Thorheit. Komm, komm, komm!

(Sie ziehen den **Antonius** herauf.)

Willkommen hier! So ſtirb nun, wo du lebteſt!
Leb' auf im Kus! Vermöchten's meine Lippen,
Wegküſſen ſolltſt du ſie!

Alle.

O Jammerblick!

Antonius.

Ich ſterb', Ägypterin, ich ſterbe.
Gebt etwas Wein, ſo red' ich noch ein wenig.

Cleopatra.

Nein, laß mich ſprechen, laß ſo laut mich ſchelten,
Daß dem treuloſen Hausweib Glück das Rad bricht,
Reizt ſie mein Schmähn.

Antonius.

Ein Wort, geliebte Köngin!
Sucht euch bei Cäſar Ehr' und Rettung! O!

Cleopatra.

Die gehn nicht mit einander.

Antonius.

Hör' mich, Liebe!
Von Cäſars Volk trau nur dem Proculejus!

Cleopatra.

Ich traue meinem Mut und meinen Händen,
Von Cäſars Leuten keinem.

Antonius.

Den traurgen Wechſel jetzt an meinem Ende
Beklagt, bedaurt ihn nicht! Nein, weidet euch

An dem Gedanken meines frühern Glücks,
Worin ich lebt' als gröſter Fürſt der Welt
Und edelſter, der jetzt nicht ehrlos ſtirbt
Noch feige; meinen Helm geb' ich dem Landsmann
Dahin, ein Römer, den ein Römer mannhaft
Beſiegte. Nun enteilt mein Geiſt; ich kann
Nicht mehr.

(Er ſtirbt.)

Cleopatra.

Der Männer edelſter, ſo ſtirbſt du?
Du trägſt nicht Sorg' um mich? Hier ſoll ich bleiben
In dieſer ſchalen Welt, die ohne dich
Nicht beßer als ein Stall iſt? Seht nur, Frauen,
Der Erde Krone ſchmilzt dahin. Mein Herr!
O abgewelkt iſt jetzt der Kranz des Kriegs,
Der Pol der Helden ſank. Knaben und Mädchen
Ziehn jetzt mit Männern gleich. Kein Unterſchied!
Nichts blieb bemerkenswertes unterm Mond,
Der auf uns ſchaut.

(Sie ſinkt in Ohnmacht.)

Charmian.

O Faßung, Königin!

Iras.

Auch ſie iſt todt, die Herrin.

Charmian.

Köngin!

Iras.

Fürſtin!

Charmian.

O Fürſtin, Fürſtin!

Iras.

Königin Ägyptens!
O Kaiſerin!

Charmian.

Still, ſtille, Iras!

Cleopatra.

Nichts als ein bloßes Weib, und ſo beherrſcht
Von ſchnödem Schmerz, wie eine Magd, die milkt,
Und niedern Hausdienſt thut. Ich ſollte wol
Mein Scepter auf die neidſchen Götter ſchleudern
Und rufen, daß die Welt hier ihrer glich,
Bis ſie mein Kleinod ſtahlen. Alles nichts!
Geduld iſt albern, Ungeduld paſt nur
Für einen tollen Hund. Iſt es denn Sünde,
In das geheime Haus des Todes ſtürmen,
Eh' uns der Tod erſcheint? Was macht ihr, Fraun?
Wie, was? Getroſt! Wie geht dir's, Charmian?
Ihr edeln Dirnen! Ach, ſeht, Weiber, ſeht,
Die Lamp' iſt aus, erloſchen.

(Zu der Wache unten.)

Faßt euch, Freunde!
Begraben wolln wir ihn. Was groß, was edel,
Vollziehn wir dann nach hohem Römerbrauch.
Stolz ſei der Tod, uns zu empfangen. Kommt!
Des Rieſengeiſtes Hülle iſt nun kalt.
Kommt, liebe Frauen, kommt! In dieſer Not
Bleibt uns kein Freund, als Mut und ſchnellſter Tod.

(Sie gehen ab. Die Leiche des **Antonius** wird oben weggetragen.)

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Cäſars Lager vor Alexandrien.

(Es treten auf **Cäſar**, **Agrippa**, **Dolabella**, **Mecänas**, **Gallus**, **Proculejus** und andere.)

Cäſar.

Geh, Dolabella! Heiß' ihn, ſich ergeben!
Da es ſo ganz umſonſt, ſag' ihm, er ſpotte
Der Zögrung, die er macht!

Dolabella.

Ich gehe, Cäſar!

(Ab. **Dercetes** kommt mit dem Schwert des **Antonius**.)

Cäſar.

Wozu ſoll das? Wer biſt du, der es wagt,
Dich ſo zu nahn?

Dercetes.

Mein Name iſt Dercetes.
Ich diente Marc Anton, der als der beſte
Den beſten Dienſt verdiente; als er ſtand
Und ſprach, war er mein Herr; ich trug mein Leben,
Es ſeinem Feind zu ſpenden. Iſt dir's recht,
Mich anzunehmen, will ich Cäſarn ſein,
Was ich Antonius war; magſt du das nicht,
So nimm mein Leben hin!

Cäſar.

Was ſagſt du da?

Dercetes.

Cäſar, ich ſag', Antonius ſei todt.

Cäſar.

Ein heftger Krachen ſollte ſolcher Macht
Einſturz verkünden. Rings die Erde ſollte
Löwen austreiben in die offnen Straßen
Und Bürger in die Wüſt'. Antonius Tod
Iſt nicht Ein Sterben; in dem Namen ligt
Die halbe Welt.

Dercetes.

Er iſt geſtorben, Cäſar,
Nicht durch die Hand des Dieners der Gerichte,
Noch durch gedungnen Stahl. Dieſelbe Hand,
Die ſeinen Ruhm in ſeinen Thaten ſchrieb,
Hat mit dem Mut, den ihm ſein Herz verlieh,
Das Herz zerſpalten. Dieß hier iſt ſein Schwert;
Ich zog's aus ſeiner Wunde. Seht's befleckt
Von ſeinem edeln Blut!

Cäſar.

Ihr trauert, Freunde?
Die Götter ſtrafen mich, wenn dieſe Zeitung
Nicht Königsaugen näßt!

Agrippa.

Und ſeltſam iſts
Daß die Natur uns zu bejammern nöthigt,
Was wir mit Ernſt vollführt.

Mecänas.

Sein Glanz und Mackel
Wog gleich in ihm.

Agrippa.

Nie lenkt' ein höhrer Geiſt
Ein menſchlich Weſen. Doch ihr, Götter, leiht
Uns Fehler, daß wir Menſchen ſein. Weint Cäſar?

Mecänas.

Wird ihm ſolch mächtger Spiegel vorgehalten,
Muß er ſich ſelber ſchaun.

Cäſar.

O Marc Anton!
Bis dahin trieb ich dich? Doch ſchneiden wir
Geſchwür' uns aus dem Leib. Ich muſte durchaus
Dir ſolchen Tag des Falls bereiten, oder
Du thateſts mir. Die ganze Welt war beiden
Zu klein zur Herberg. Doch jetzt laß mich klagen,
Mit Thränen, koſtbar wie das Blut des Herzens,
Daß du, mein Bruder und mein Mitbewerber
In jedem höchſten Thun, mein Reichsgenoße,
Freund und Gefährt' im Angeſicht des Kriegs,
Arm meines Leibes, Herz, an dem das meine
Sich Glut entzündete, . . . daß unſre Sterne
So unverſöhnlich unſre Gleichheit
Bis dahin trennen muſten. Hört mich, Freunde!
Doch ſag' ich das zu ſchicklicherer Zeit:

(Ein Bote kommt.)

Dem Mann ſieht ſein Gewerb ſchon aus den Augen;
Laßt hören, was er ſagt! Woher kommt ihr?

Bote.

Ein armer Ägypter nur. Die Königin,
Geſperrt in Alles, was ſie hat, ihr Grabmal,
Wünſcht deine Willensmeinung zu erfahren,
Damit ſie ſich auf das bereiten könne,
Was ſie erdulden muß.

Cäſar.

Laß ſie nur froh ſein!
Bald ſoll ſie von uns hören durch beſondre
Botſchaft, wie ehrenvoll und gütig wir

Für ſie geſinnt ſind. Cäſar kann nicht leben
Um hart zu ſein.

Bote.

So ſchützen dich die Götter!

(Ab.)

Cäſar.

Trit näher, Proculejus! Geh und ſag,
Wir ſinnen ihr nicht Schimpf an! Gib ihr Troſt,
Wie ihn die Größe ihres Schmerzes heiſcht,
Daß ſie durch einen würdgen Todesſtreich
Nicht uns beſiege; denn lebt ſie in Rom,
So iſt's für uns ein ewiger Triumph.
Geht und aufs ſchnellſte bringt uns, was ſie ſagte
Und wie ihr ſie gefunden.

Proculejus.

Ich gehorche.

(Ab.)

Cäſar.

Gallus, geht ihr mit!

(Gallus ab.)

Wo iſt Dolabella?
Auch er begleite beide!

Agrippa und Mecänas.

Dolabella!

Cäſar.

Laßt ihn nur gehn, denn eben fällt mir ein,
Er hat ſchon ein Geſchäft. Bald wird er da ſein.
Geht mit mir in mein Zelt, dort ſollt ihr ſehn,
Wie ſchwer ich mich in dieſen Krieg ließ ziehn,
Wie ſanft und freundlich immer ich verfahren
In allen meinen Schreiben. Kommt mit mir
Und ſeht, was ich deshalb euch zeigen kann!

(Ab.)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Gemach in dem Grabmal. *)

(Cleopatra, Charmian, und Iras treten auf.)

Cleopatra.

Mein Elend fängt ein beßres Leben mir
Zu ſchaffen an. Cäſar zu ſein iſt ärmlich;
Nicht ſelbſt das Glück iſt er des Glückes Knecht,
Ein Diener ſeines Willens. Es iſt groß,
Die That zu thun, die alle Thaten endet,
Den Zufall feßelt, jeden Wechſel hemmt,
Nach der man ſchläft und nicht den Kot mehr koſtet,
Der Bettler und Cäſaren nährt.

(Proculejus, Gallus und Soldaten erſcheinen an der Pforte des Grabmals.)

Proculejus.

Cäſar begrüßt die Königin Ägyptens
Und heißt dich ſinnen, welche billge Forderung
Er dir gewähren ſoll!

Cleopatra.

(Innen.)

Wie iſt dein Name?

Proculejus.

Mein Nam' iſt Proculejus.

Cleopatra.

Marc Anton

*) Auch hier wieder ein doppelter Schauplatz, der dem Dichter nach der damaligen Einrichtung der Bühne ſtets zu Gebot ſtand, uns aber, die wir volle Realität auf dem Theater uns vorgeführt ſehen wollen, nicht erreichbar iſt und die Aufführung ſeiner Stücke ſehr erſchwert. Ähnliche Fälle im Othello Act V, Sc. 2; König Heinrich VIII, Act V, Sc. 1 u. ſ. w. Die Nebenbühne oder vielmehr die erhöhte Hinterbühne benützte Shakſpere ſodann auch in Fällen, wo wir ſie nicht bedürfen, z. B. in der Balconſcene in Romeo und Julia.

Sprach mir von euch, hieß mich euch traun, doch ich
Bekümmre mich nicht groß, ob man mich teuſcht,
Da mir Vertraun nichts hilft. Will euer Herr,
Daß eine Köngin bei ihm bettle, ſagt ihm,
Daß Majeſtät aus Anſtand um nichts wenger
Als eine Krone betteln könne. Trit er
Für meinen Sohn mir mein beſiegtes Land ab,
So gibt er mir ſo viel von meinem eignen,
Daß ich ihm knieend danken will.

Proculejus.

Faßt Mut!
Ihr fielt in Fürſtenhände: fürchtet nichts!
Schenkt euer volles Zutraun meinem Herrn,
Der ſo voll Gnad' iſt, daß ſie überſtrömt
Auf jeden, der's bedarf. Ich meld' ihm gleich
Eur ſanftes Unterwerfen. Ihr ſollt finden,
Der Sieger ruft die Mildheit an um Hilfe,
Wo man um Gnade vor ihm kniet.

Cleopatra.

(Innen.)

Sagt ihm,
Ich, ſeines Glücks Vaſallin, reich' ihm hier
Die Hoheit, die ihm ward. Ich lerne ſtündlich
De Lehre des Gehorſams, gerne ſäh' ich
Sen Antlitz jetzt.

Proculejus.

Ich werd' es melden, Fürſtin!
Seitruhig, denn ich weiß, eur Zuſtand weckt
Das Nitleid deſſen, der ihn gründete.

Gallus.

Ihr ſet, wie leicht wir jetzt ſie überfallen.

(Proculejus nd zwei von der Wache erſteigen das Grabmal auf einer Leiter, die an einFenſter geſtellt wird, und umringen **Cleopatra.** Sie ſteigen

ein und treten hinter **Cleopatra.** Einige von der Wache entriegeln und öffnen das Thor. **Gallus** ſpricht zu **Proculejus** und der Wache:)

Bewacht ſie gut, bis Cäſar kommt!

(Ab.)

Iras.

— Fürſtin!

Charmian.

O Cleopatra, du biſt gefangen, Köngin!

Cleopatra.

(Zückt einen Dolch.)

Schnell, ſchnell, ihr guten Hände!

Proculejus.

(Ergreift den Dolch und entwaffnet ſie.)

Haltet, Fürſtin!

Thut euch kein Leides! Ihr ſeit hier gerettet
Und nicht verraten.

Cleopatra.

Wie? Vom Tode auch,
Der doch den Hund erlöſt?

Proculejus.

Cleopatra,
Misbrauchet nicht die Güte meines Herrn,
Indem ihr euch vernichtet! Zeigt der Welt,
Wie ſeine Großmut wirkt, die euer Tod
Zum Ziel nicht kommen ließe.

Cleopatra.

Tod, wo biſt du?
Komm her, nimm eine Köngin, die mehr wert iſt,
Als viel Säugling' und Bettler!

Proculejus.

Mäßigt euch!

Cleopatra.

Ich will nicht eßen, Freund, nicht trinken, Freund,

Wenn eitles Schwatzen dazu nötig iſt,
Auch ſchlafen nicht. Dieß irdſche Haus zertrümmr' ich.
Tu' Cäſar, was er kann! Wißt, Herr, daß ich
Nie Feßeln trag' am Hofe eures Herrn,
Noch mich vom ſpröden Blick der nüchternen
Octavia züchtgen laße. Solln ſie mich
Aufſtellen und dem Pöbeljubel zeigen
Des ſchmähnden Roms? Ehr ſei ein Sumpf Ägyptens
Mein ſanftes Grab! Ehr legt in Schlamm des Nils
Ganz nackt mich hin und laßt mich Waßerfliegen
Zum Scheuſal ſtechen! Eher macht
Die hohen Piramiden mir zum Galgen
Und hängt mich auf in Ketten!

Proculejus.

Ihr geht weiter
In dieſen Schauderphantaſien, als ihr
Bei Cäſar Urſach findet.

(Dolabella kommt.)

Dolabella.

Proculejus,
Was du getan, weiß Cäſar dein Gebieter;
Er ſchickt nach dir; die Königin will ich
Indes in Obhut nehmen.

Proculejus.

Dolabella, gut.
Ich bin's zufrieden, ſei nur freundlich mit ihr!

(Zu Cleopatra.)

Dem Cäſar werd' ich eure Wünſche ſagen,
Wenn ihr mirs auftragt.

Cleopatra.

Sagt, ich wolle ſterben.

(Proculejus und Soldaten ab.)

Dolabella.

Erhabne Kaiſrin, hörtet ihr von mir?

Cleopatra.

Ich kanns nicht ſagen.

Dolabella.

Ganz gewis ihr kennt mich.

Cleopatra.

Gleich viel, was ich gehört hab' oder kenne.
Ihr lacht, wenn Fraun und Knaben Träum' erzählen;
Iſts eure Art nicht?

Dolabella.

Ich verſteh' euch nicht.

Cleopatra.

Mir träumt', es war ein Kaiſer Marc Anton.
O nochmals ſolchen Schlaf, daß ich noch einmal
Solch einen Mann darf ſehn!

Dolabella.

Beliebt es euch . . .

Cleopatra.

Sein Antlitz war der Himmel; darin ſtanden
Sonne und Mond, kreißten und leuchteten
Aufs kleine O, die Erde.

Dolabella.

Hohes Weſen!

Cleopatra.

Sein Fuß beſchritt den Ocean; ſein Arm
Ragt' hoch ins Weltall; ſeine Stimm' erklang,
Wie Sphärenharmonie, doch nur für Freunde;
Doch, galts den Erdkreiß bänd'gen und erſchüttern,
So war's ein Donnerraßeln; ſeine Güte . . .
Kein Winter war darin, ein Herbſt nur, der
Im Ernten anwuchs; ſein Vergnügen glich

Delphinen; ſeinen Rücken zeigt' es hoch
Ob ihrem Lebenselement; ſein Kleid
Trug Fürſt und König; Reich' und Inſeln fielen
Wie Thal'r ihm aus der Taſche.

Dolabella.

Cleopatra!

Cleopatra.

Gab es wol oder gibt's je ſolchen Mann,
Wie den ich träumte?

Dolabella.

Edle Fürſtin, nein.

Cleopatra.

Ihr lügt, hinauf bis zu dem Ohr der Götter.
Doch gibt's und gab es einen, überragt
Es jeden Traum. Stoff mangelt der Natur,
Die Wunderform des Traums zu überbieten;
Doch, ihn erſinnend, meiſtert ſie die Traumwelt
Und tilgt all ihre Schatten.

Dolabella.

Hört mich, Fürſtin!
Groß, wie ihr ſelbſt, iſt eur Verluſt; ihr tragt ihn
Wie's ſeiner Schwere ziemt. Erreich' ich nie
Erfolg von meinem Tun, wenn ich am Abbild
Von eurem einen Schmerz nicht fühle, der
Die Wurzel meines Herzens faßt.

Cleopatra.

Ich dank' euch.
Wißt ihr, was Cäſar mit mir machen will?

Dolabella.

Nur ungern ſag' ich's und doch müßt ihr's wißen.

Cleopatra.

Ich bitt' euch, Herr!

Dolabella.

Iſt er auch edelmütig . . .

Cleopatra.

Er will mich im Triumph aufführen?

Dolabella.

Fürſtin,

Das will er, ja; ich weiß es.

Stimme hinter der Scene.

Macht Platz da! Cäſar.

(Cäſar, Gallus, Proculejus, Mecänas, Seleucus und Gefolge kommen.)

Cäſar.

Wer iſt die Köngin Ägyptens?

Dolabella.

Dieß iſt

Der Kaiſer, Frau!

(Cleopatra kniet.)

Cäſar.

Steht auf! Ihr ſollt nicht knien.

Steht auf, ich bitt', Ägypten!

Cleopatra.

Herr, ſo wollens

Die Götter; meinem Herrn und Meiſter muß ich

Gehorchen.

Cäſar.

Gebt nur keinen Sorgen Raum!

Ich will das Unrecht, das ihr uns getan,

Wenn auch in unſer Fleiſch geſchrieben, ſtets

Als Werk des Zufalls anſehn.

Cleopatra.

Einzger Weltherr,

Ich kann ſo klug nicht meine Sache führen,

Daß rein ſie daſtänd; ich bekenn', ich war

Beladen mit den Schwächen, die vor mir
Oft mein Geſchlecht beſchämten.

Cäſar.

Cleopatra,
Wißt, daß wir eher mildern, als wir ſchärfen!
Wofern ihr euch in unſre Abſicht fügt,
Die euch ſehr gütig iſt, ſo ſollt ihr Vorteil
In dieſem Wechſel finden; wollt ihr aber
Zur Grauſamkeit mich zwingen, wenn ihr des
Anton Verfahren folgt, ſo bringt ihr euch
Um meine Woltat und ſtürzt eure Kinder
In das Verderben, dem ich ſteuern will,
Wenn ihr drauf bauet. Somit geh' ich denn.

Cleopatra.

Ihr könnt's, durch alle Welt, denn eur iſt ſie;
Wie eure Wappenſchild' und Siegstrophäen
Hängen wo's euch beliebt. Hier, edler Herr!

Cäſar.

Beratet ſelbſt mich ganz für Cleopatra!

Cleopatra.

Hier ſteht an Geld, Gerät und Schmuck verzeichnet,
Was ich beſitze, ganz genau geſchätzt,
Nur Kleinigkeiten fehlen. Wo iſt Seleucus?

Seleucus.

Hier, gnädge Frau!

Cleopatra.

Dieß iſt mein Kämmrer. Laßt ihn auf ſein Leben
Beteuern, Herr, daß ich nichts mehr für mich
Zurück behielt. Seleucus, ſprich die Wahrheit!

Seleucus.

Fürſtin, ehr ließ ich mir
Die Lippen ſigeln, als beteuern aufs Leben
Was nicht iſt.

Cleopatra.

Was behielt ich denn zurück?

Seleucus.

Genug, um das zu kaufen, was ihr angabt.

Cäſar.

Erröthet nicht, Cleopatra! Ich lob' euch
Für eure Klugheit.

Cleopatra.

Cäſar, ſieh! O ſchau,
Wie man dem Glanz folgt! Meines wird nun eures,
Und, tauſchen wir das Glück, wär' eures mein.
Der Undank des Seleucus da macht mich
Ganz wild. O Sclave, nicht getreuer, als
Gedungne Liebe! Wie, du weichſt? Du ſollſt
Zurückgehn, traun, doch ich faß deine Augen,
Hätten ſie Schwingen. Sclav! Herzloſer Schuft!
Hund! Seltne Schnödheit!

Cäſar.

Laßt euch bitten, Fürſtin!

Cleopatra.

O Cäſar, wie verwundet dieſe Schmach,
Daß, als du dich herabläſt mich zu ſehn,
Die Ehre deiner Hoheit der Gebeugten
Erweiſeſt, daß mein eigner Diener jetzt
Die Summe meiner Kränkung noch vermehrt
Durch ſeine Bosheit! Setzt auch, gnädger Cäſar,
Daß ich etwas von Weibertand behielt,
Unwichtig Spielzeug, Dinge ſolches Werts,
Wie man ſie jedem Freund ſchenkt, nehmt auch an,
Ich hab' ein edles Pfand beiſeit gelegt
Für Livia und Octavia, ihre Fürſprach
Mir zu gewinnen, muß mich drum der Mann,

Den ich erzog, verraten? Götter! Dieß
Stürzt mich mehr als mein Fall.

(Zu Seleucus.)

Ich bitt' dich, geh!
Sonſt zeig' ich dir die Funken meines Muts
Durch meines Schickſals Aſche. Wärſt du Menſch,
Du hättſt Mitleid für mich.

Cäſar.

Geh fort, Seleucus!

(Seleucus ab.)

Cleopatra.

Ihr wißt, die Hohen trifft ſo oft Verdacht
Ob dem, was andre tun, und, fallen wir,
So läuft die fremde Schuld auf unſern Namen;
Deshalb gebührt uns Mitleid.

Cäſar.

Cleopatra,
Nicht was ihr angezeigt, noch was verhehlt,
Sehn wir als Beute an; es bleibe euer.
Benützet es nach Luſt und glaubet, Cäſar
Iſt nicht ein Kaufmann, der euch Ding' anrechnet,
Womit Kaufleute handeln! Drum ſeit ruhig!
Macht euern Sinn zum Kerker nicht! *) Nein, Köngin!
Denn unſer Will' iſt, ſo euch zu begegnen,
Wie ihr uns ſelbſt mögt raten. Eßt und ſchlaft!
Wir widmen euch ſo viel Sorgfalt und Mitleid,
Daß wir fortan eur Freund ſind. So lebt wol!

Cleopatra.

Mein Herr und Meiſter!

Cäſar.

Nicht alſo! Lebt wol!

(Cäſar geht mit ſeinem Gefolge ab.)

*) Johnſon erklärt: Bilde dir nicht ein, du ſeiſt gefangen, da du im Grunde frei biſt.

Cleopatra.

Beſchwatzen will er mich, ihr Mädchen, daß ich
Nicht edel gegen mich ſei. Charmian, höre!

(Sie flüſtert ihr ins Ohr.)

Iras.

Fürſtin, vollbringt! Der heitre Tag iſt hin,
Die Nacht bricht ein.

Cleopatra.

Beeile deine Rückkehr!
Ich hab' es ſchon beſtellt, es iſt beſorgt.
Geh, daß man's eilig bringe!

Charmian.

Ja ich gehe.

(Dolabella kommt wieder.)

Dolabella.

Wo iſt die Köngin?

Charmian.

Seht, Herr!

(Ab.)

Cleopatra.

Dolabella?

Dolabella.

Fürſtin, durch eur Geheiß verpflichtet, dem
Zu folgen meine Liebe ſtreng gebeut,
Bericht' ich euch: Durch Syrien denkt nun Cäſar
Zu ziehn und innerhalb drei Tagen wird
Er euch voraus mit euren Kindern ſenden.
Nützt dieß ſo gut ihr könnt! Eur Wunſch iſt ſomit
Erfüllt und mein Verſprechen.

Cleopatra.

Dolabella,
Ich bleib' euch Schuldnerin.

Dolabella.

Ich euer Knecht.
Gehabt euch wol! Cäſar erwartet mich.

Cleopatra.

Lebt wol! Ich dank' euch.

(Dolabella ab.)

Nun, was denkſt du, Iras?
Du wirſt in Rom nun als ägyptſche Puppe
Gezeigt, ſo gut wie ich. Handwerksgeſindel
Mit ſchmutzgen Schürzen, Winkelmaß und Hämmern
Hebt uns zum Anſchaun auf. Ihr dicker Atem,
Von derber Speiſe ſtinkend, wölkt uns ein,
Und zwingt uns ihren Dunſt zu trinken.

Iras.

Nimmer!

Cleopatra.

Unfehlbar, Iras! Unverſchämte Lictorn
Betaſten uns wie Huren; ſchäbge Reimer
Schrein über uns ſich heiſer; luſtge Gaukler
Bringen uns auf die Stegreifbühn' und ſpielen
Gelage Alexandriens, Anton
Trit auf betrunken, und ein Knabe quäkend
Als Cleopatra zeigt meine Hoheit mir
In einer Metze Stellung.

Iras.

Gute Götter!

Cleopatra.

Ja, ganz gewis.

Iras.

Das ſeh' ich nie; denn wahrlich, meine Nägel
Sind ſtärker, als mein Aug.

Cleopatra.

Nun das iſt freilich
Ein Weg, den Plan zu äffen und ihre dummſten
Abſichten zu beſiegen.

(Charmian kommt.)

Charmian, nun!
Schmückt mich ihr Fraun, als Königin! *) Geht, holt
Den ſchönſten Putz. Ich geh nochmals zum Cydnus,
Um Marc Anton zu treffen. Iras, geh!
Nun, edle Charmian, wahrlich, laß uns eilen!
Haſt du dieß Werk vollbracht, ſo magſt du ſpielen
Bis an den jüngſten Tag. Bring Kron' und Alles!

(**Iras** ab. Lerm hinter der Scene.)

Was ſoll der Lerm?

(Einer von der **Wache** kommt.)

Wache.

Da iſt ein Bauernburſch,
Der will durchaus vorkommen bei eur Hoheit;
Er bringt euch Feigen.

Cleopatra.

Laßt ihn herein!

(**Wache** ab.)

Welch ärmlich Werkzeug tut
Oft eine edle Tat! Er bringt mir Freiheit.
Mein Vorſatz iſt gefaßt; ich fühle nichts mehr
Vom Weib in mir; von Kopf zu Fuß bin ich
Nun marmorfeſt; der unbeſtändge Mond
Iſt mein Planet nicht mehr.

(Die **Wache** kommt wieder mit einem **Bauer**, welcher einen Korb trägt.)

Wache.

Dieß iſt der Mann.

Cleopatra.

Geh weg und laß ihn hier!

(**Wache** ab.)

Haſt du den artgen Nilwurm mitgebracht,
Der ohne Schmerzen tödtet?

*) Vielleicht erinnerte ſich der Dichter hier an Maria Stuart, welche 1587 gleichfalls in königlichem Anzug ſterben wollte.

Bauer.

Gewis hab' ich ihn; aber ich möchte nicht der Mann ſein, der euch riethe, ihn anzurühren; denn ſein Biß iſt unſterblich; wer von ihm ſtirbt, kommt ſelten oder nie wieder auf.

Cleopatra.

Weiſt du wol einen, der daran geſtorben?

Bauer.

Ja gar viele, Männer und Weiber. Erſt geſtern hörte ich von einer, ein recht braves Weib, nur legte ſie ſich etwas aufs Lügen, und das ſollte eine Frau niemals tun, außer in rechtſchaffener Weiſe. Wie ſie an dem Beißen ſtarb, merkte ſie's kaum. Wahrlich ſie machte eine ſehr gute Beſchreibung von dem Wurm; aber wer alles glauben wollte, was die Leute ſagen, dem hilft die Hälfte deſſen, was ſie tun, nimmermehr. Aber das iſt nun ſehr fallibel, der Wurm iſt ein beſonderer Wurm.

Cleopatra.

Nun geh nur, geh! Leb wol!

Bauer.

Ich wünſche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm.

Cleopatra.

Lebwol! (Der Bauer ſetzt den Korb nieder.)

Bauer.

Ihr müßt bedenken, ſeht, daß der Wurm nicht von der Art läßt.

Cleopatra.

Ja, ja, lebwol!

Bauer.

Seht ihr, dem Wurm iſt nicht zu trauen, außer in geſcheiter Leute Händen; denn in der Tat, in dem Wurm ſteckt nichts gutes.

Cleopatra.

Sei unbeſorgt! Man wird ſich hüten.

Bauer.

Recht ſchön! Gebt ihm nichts! Ich bitte euch, er iſt ſein Futter nicht wert.

Cleopatra.

Meinſt du, er möchte mich eßen?

Bauer.

Ihr müßt mich nicht für ſo einfältig halten, daß ich nicht wüſte, daß der Teufel ſelbſt kein Weibsbild eßen wird. Ich weiß, ein Weibsbild iſt ein Gericht für die Götter, wenn es der Teufel nicht zurichtet. Aber mein Seel, dieſe Hurenſöhne von Teufeln ſpielen den Göttern arge Poſſen mit den Weibern, denn immer von zehn, die ſie machen, verhunzen ihnen die Teufel fünf.

Cleopatra.

Wol! Geh nur! Lebe wol!

Bauer.

Ja meiner Treu, ich wünſche euch viel Vergnügen mit dem Wurm.

(Ab. Iras kommt mit dem Staatskleid, Krone u. ſ. f.)

Cleopatra.

Den Mantel gib! Setz mir die Krone auf!
Ich fühl' ein Sehnen nach Unſterblichkeit.
Nun netzt kein Traubenſaft mir mehr die Lippe.
Flink, gute Iras! Schnell! Mich dünkt, ich höre
Antonius rufen, ſeh' ihn ſich erheben,
Mein edles Tun zu preiſen; er verſpottet
Des Cäſars Glück, womit der Himmel ſpätres
Zürnen entſchuldigt. Mein Gemahl, ich komme.
Jetzt ſchafft mein Mut mir Recht auf dieſen Namen.
Ganz Feur und Luft geb' ich dem niedrern Leben
Die andern Elemente. Seid ihr fertig?
So kommt, nehmt meiner Lippen letzte Wärme!
Lebwol, du Charmian! Iras, lang Lebwol!

(Küſt ſie. Iras fällt nieder und ſtirbt.)

Hab' ich die Natter auf der Lippe? Fällſt du?
Kann ſich Natur ſo freundlich von dir trennen,
So trifft uns Tod, wie Händedruck des Liebſten,

Schmerzlich und doch erſehnt. Ligſt du noch ſtill?
Wenn du ſo ſchwindeſt, meldeſt du der Welt,
Sie ſei nicht wert des Abſchieds.

Charmian.

Zerſchmilz in Regen, Wolke, daß ich ſage,
Daß ſelbſt die Götter weinen!

Cleopatra.

Dieß beſchämt mich;
Trifft ſie zuerſt den lockigen Anton,
So fragt er ſie und ſpendet ihr den Kus,
Der mir ein Himmel iſt.

(Zur Schlange, die ſie an die Bruſt legt.)

Komm, tödtlich Weſen,
Mit ſcharfen Zähnen löſe ſchnell des Lebens
Verworrnen Knoten! Arme giftge Närrin,
Sei böſ' und eile! Könnteſt du doch ſprechen
Und hört' ich es, wie du den großen Cäſar
„Einfältger Tropf" nennſt!

Charmian.

Morgenſtern!

Cleopatra.

Still, ſtill!
Siehſt du nicht meinen Säugling an der Bruſt,
Der ſeine Amm' in Schlaf ſaugt?

Charmian.

Brich, o brich!

Cleopatra.

So ſüß wie Tau, ſo mild wie Luft, ſo lieblich . . .
O mein Antonius!

(Sie legt eine zweite Schlange an ihren Arm.)

Ja, ich nehm' dich auch.
Was ſollt' ich zögern?

(Sie ſinkt auf das Bett und ſtirbt.)

Charmian.

In dieſer öden Welt? So fahre wol!
Nun prahle, Tod! In deinem Reiche ligt
Ein unvergleichlich Weib. Zu, weiche Fenſter!
Den goldnen Phöbus ſchaun hinfort nie mehr
So königliche Augen. Eure Krone
Sitzt ſchief. Ich richte ſie; dann will ich ſpielen.

(Die Wache ſtürzt herein.)

Erſte Wache.

Wo iſt die Köngin?

Charmian.

Leiſe, weckt ſie nicht!

Erſte Wache.

Cäſar ſchickt her.

Charmian.

Der Bote war zu langſam.

(Sie ſetzt die Natter an.)

O komm! Schnell! Mach'! Ich ſpüre dich ja kaum.

Erſte Wache.

Kommt her! Hier ſteht es ſchlimm. Man teuſchte Cäſarn.

Zweite Wache.

Ruft Dolabella, welchen Cäſar ſandte!

Erſte Wache.

Was gibt's hier? Charmian, iſt das wol getan?

Charmian.

Ja, wol getan und ziemend einer Fürſtin,
Die ſo viel großen Königen entſtammt.
Ah, Kriegsmann!

(Sie ſtirbt. Dolabella kommt.)

Dolabella.

Wie geht's hier?

Zweite Wache.

Alles todt.

Dolabella.

Cäſar, dein Ahnen
Hat nicht des Ziels verfehlt. Du ſelber kommſt,
Die Schreckenstat vollbracht zu ſehn, die du
So ſehr zu hindern ſuchteſt.

Stimme hinter der Scene.

Platz für Cäſar!

(Cäſar kommt mit Gefolge.)

Dolabella.

O Herr, ihr prophezeit nur allzu ſicher.
Geſchehn iſt, was ihr fürchtetet.

Cäſar.

Zuletzt
Am edelſten; ſie riet auf unſern Plan
Und wählt' als Fürſtin ihren Weg. Wie ſtarb ſie?
Ich ſeh' nicht bluten?

Dolabella.

Wer war hier zuletzt?

Erſte Wache.

Ein ſchlichter Landmann, der ihr Feigen brachte.
Dieß war ſein Korb.

Cäſar.

Vergiftet alſo?

Erſte Wache.

Cäſar,
Die Charmian lebte noch, ſie ſtand und ſprach,
Ich fand ſie, wie ſie ihrer todten Herrin
Die Krone rückte, zitternd ſtand ſie da
Und plötzlich ſank ſie nieder.

Cäſar.

Edle Schwäche!
Hätten ſie Gift geſchluckt, das zeigte ſich

Durch Schwellen, doch ſie ſieht wie ſchlafend aus.
Als wollte ſie noch einen Marc Anton
In ihrer Reize ſtarkem Garn beſtricken.

Dolabella.

Am Buſen hier quillt Blut und iſt es etwas
Leicht aufgelaufen. Ebenſo am Arm.

Erſte Wache.

Dieß iſt der Natter Spur; die Feigenblätter
Sind auch beſchleimt, wie Nattern in den Höhlen
Des Nils es machen.

Cäſar.

Höchſt wahrſcheinlich iſt's,
Daß ſie ſo ſtarb; denn mir erzählt ihr Arzt,
Sie habe ſtets nach leichten Todesarten
Ernſtlich geforſcht. So nehmt ihr Bett denn auf
Und ihre Fraun auch tragt vom Grabmal weg!
Sie ſei bei ihrem Marc Anton beſtattet!
Kein Grab auf Erden wird ſolch edles Par
Verſchließen. Große Taten, ſo wie dieſe,
Erſchüttern ſelbſt den Stifter und ihr Ruf
Regt Mitleid auf, nicht minder als des Ruhm,
Der ſie in Trauer brachte. Unſer Heer
Sei bei dem Leichenzug in voller Wehr!
Und dann gen Rom! Komm, Dolabella! Dir
Vertraun wir dieſer Leichenfeier Zier.

(Alle ab.)

Berichtigungen

zu Antonius und Cleopatra.

Seite 3	Zeile 9	lies:	zwar noch nicht in
„ 3	„ 10	„	eingetheilt, aber
„ 25	„ 13	„	Cäſar,
„ 25	„ 30	„	Lesart vessailes.
„ 29	„ 16	„	er, „ſprich: „Der
„ 29	„ 21	„	nennen.““
„ 30	„ 9	„	einen
„ 33	„ 16	„	Eine mit Schönheit Zauber, Luſt mit
„ 41	„ 15	„	Diß Eh'band
„ 55	„ 18	„	Verzeih'
„ 68	„ 21	„	nicht
„ 71	„ 15	„	Leb' wohl
„ 77	„ 5	„	mein Enobarbus?
„ 91	„ 24	„	ihr könnt
„ 97	„ 9	„	vor, das braune
„ 102	„ 19	„	auch ihr
„ 104	„ 25	„	Höret es
„ 106	„ 11	„	Cäſar
„ 107	„ 6	„	Geier
„ 124	„ 9	„	wenn mich mein Dienſt nicht rief'.
„ 135	„ 7	„	Tagwerk
„ 153	„ 25	„	Dolabella, Ich
„ 156	„ 12	„	Königin

Berichtigungen

zu Antonius und Cleopatra

Seite 3	Zeile 9	lies:	zwar noch nicht in
„ 3	„ 10	„	eingetheilt, aber
„ 25	„ 13	„	Cäsar,
„ 25	„ 20	„	Cäsar versöhnen
„ 29	„ 16	„	er, „Wie „Der
„ 29	„ 21	„	nennen."
„ 30	„ 9	„	einen
„ 33	„ 16	„	Ehre mit Schönheit Zauber, List mit
„ 41	„ 15	„	Die Wehmuth
„ 55	„ 18	„	Memphis
„ 68	„ 21	„	nicht
„ 74	„ 15	„	Leb' wohl
„ 77	„ 3	„	mein Gaukelrohr?
„ 81	„ 24	„	Feuer
„ 97	„ 9	„	vor, das braucht
„ 102	„ 19	„	auch ihr
„ 104	„ 25	„	Hörst du
„ 106	„ 14	„	Laßt
„ 107	„ 6	„	Weiter
„ 124	„ 9	„	wenn mich mein Trank nicht rief.
„ 135	„ 7	„	Tagwerk
„ 138	„ 20	„	Dolabella, Ich
„ 158	„ 12	„	Königin

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Schauspiele, übers. u. erläutert von Adelbert Keller u. Moriz Rapp

Bd.: III

Stuttgart 1843

P.o.angl. 365-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749753-4